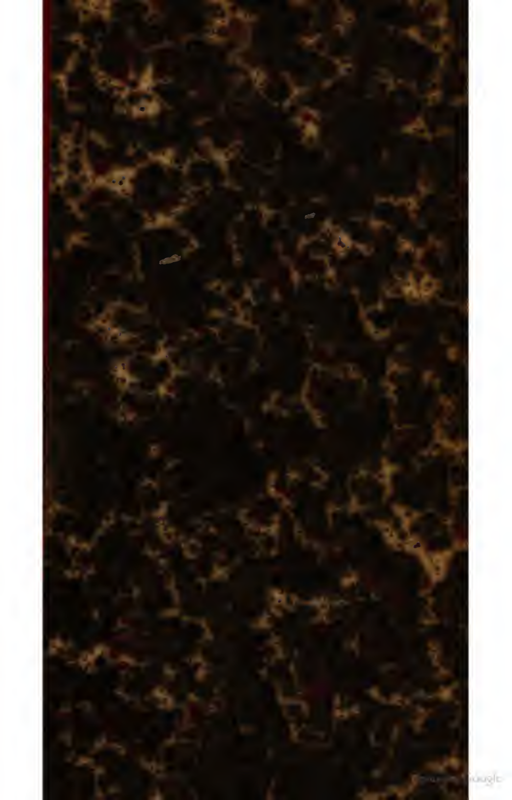
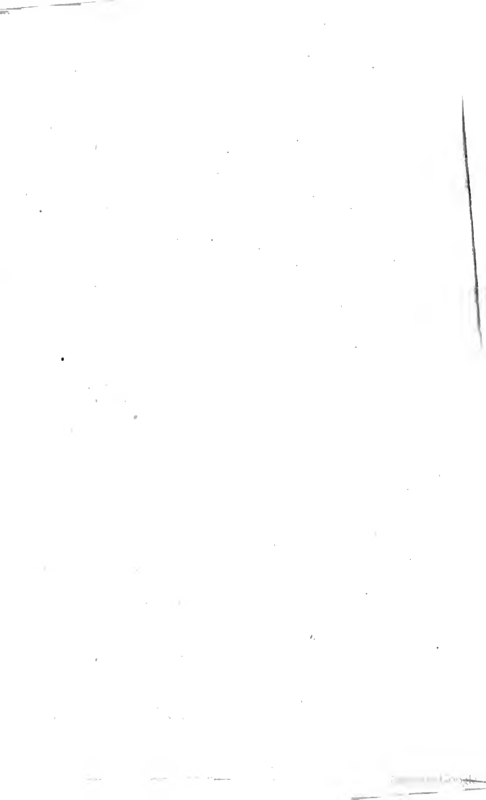








विक्रमोर्वशी

DAS IST

URWASI, DER PREIS DER TAPFERKEIT,

EIN DRAMA KALIDASA'S

IN FÜNF AKTEN.

HERAUSGEGEBEN, ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT

VON

Dr. Friedrich Bollensen,

ADJUNKT-PROFESSOR AM PAEDAGOGISCHEN HAUPT-INSTITUTE UND ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER DEUTSCHEN MORGENLAENDISCHEN GESELLSCHAFT.

ST. PETERSBURG

BEI W. GRÄFF'S ERBEN. — LEIPZIG BEI LEOPOLD VOSS.

1846.

Auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gedruckt.

St. Petersburg. Juli 1846.

P. H. FUSS,
beständiger Secretair.

BUCHDRUCKEREI DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SR. ERLAUCHT

DEM HERRN

MINISTER DES ÖFFENTLICHEN UNTERRICHTS,

PRÄSIDENTEN DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN,

GRAFEN

Sergius Semenowitsch

UWAROW,

RITTER MEHRERER HOHER ORDEN,

DEM BEGRÜNDER DER SANSKRITSTUDIEN IN RUSSLAND,

GEWIDMET

VOM

Verfasser.



VORWORT.

Vom vorliegenden Drama veranstaltete, wie bekannt, Robert Lenz im Jahre 1833 eine kritische Ausgabe mit Uebersetzung und Anmerkungen. Wer die allmähliche Entwickelung der Sanskritstudien in Europa verfolgt hat, weiss wie grosse Schwierigkeiten damals noch dem Europäischen Gelehrten hindernd im Wege standen. Die Bahn hatte für das Drama zwar Chezy bereits im Jahre 1830 mit seiner Ausgabe der *Çakuntalá* gebrochen — und das ist sein unsterblicher Ruhm —, wen wird es aber befremden, ja wer wird es dem Verstorbenen in Rechnung setzen, wenn die Arbeit unzulänglich war? Mit nicht bessern Hülfsmitteln versehen, aber in hohem Grade begabt mit allen jenen ausgezeichneten Eigenschaften, die man nur dem Kritiker wünschen kann, gelang es bald darauf unserm Lenz die schwachen Seiten seines Vorgängers in glänzende umzukehren. Seine Kritik war gesund und auf eine scharfe Durchdringung des

Textes gegründet, die Leistungen für das Prakrit namentlich neu und bedeutend, so dass wir Niemandes Verdienste zu beeinträchtigen glauben, wenn wir seine Ausgabe die bedeutendste Vorläuferinn der bedeutendsten Leistung auf dem Prakritgebiete — der *Institutiones Pracriticae* von Lassen — nennen. Bei alle dem konnte es nicht fehlen, dass einerseits die Neuheit der Sache, anderseits der gänzliche Mangel an Scholien und Handschriften des Ungewissen und Zweifelhaften, des Unrichtigen und Falschen, woran sich ein kritisches Talent versuchen konnte, in Menge zurücklassen musste. Den Beleg liefert die höchst ausgezeichnete Recension Rükkert's in den Berl. Jahrb. für wiss. Kritik im Junihefte d. J. 1834, No. 116 u. 117. Sie ist eine glänzende literarische That, der ich eine zweite auf diesem Gebiete nicht an die Seite zu setzen wüsste. Rückert begnügte sich nicht damit den dramatischen Faden zu Tage zu legen, die Erklärung zu berichtigen, er verbesserte auch eine grosse Anzahl von Stellen des Textes selbst mit feinem Takte und so glücklicher Kombinationsgabe, dass der von London aus noch in demselben Jahre von Lenz veröffentlichte *Apparatus criticus* diese Verbesserungen grossentheils bestätigte. Derselbe enthält die hauptsächlichsten Varianten des Scholiasten Ranganâtha *(C)* und zweier Handschriften *(B. D)*, von denen wir die letztere als die älteste unserem Texte zu Grunde gelegt und darum

A benannt haben. Hie und da wird auch die Pariser Handschrift *(P)* nach Lassen's Mittheilungen benutzt, die durchgängige Vergleichung aber erfolgt erst jetzt. Bei der kurz zugemessenen Zeit und da Lenz später eine zweite berichtigte Ausgabe zu liefern gedachte, so beschränkte er sich vorläufig nur auf das, was ihm zur Verbesserung des Textes und der Berichtigung der Auffassung durchaus nothwendig erschien und benutzte die übrige Zeit zur Sammlung von Materialien, die jetzt sämmtlich im Asiat. Museum der hiesigen Akademie der Wiss. aufbewahrt werden. Auf dies Drama Bezügliches hat sich von der Hand des Verstorbenen weiter nichts vorgefunden. Seine Thätigkeit für dasselbe schliesst mit dem *Apparatus criticus* ab.

Bei Durchmusterung des vorerwähnten Nachlasses, die mir sofort nach meiner Uebersiedelung hieher vergönnt war, stieg in mir der Gedanke auf eine neue Ausgabe, die schon in Lenzens Absicht gelegen, an deren Besorgung ihn aber leider der Tod verhinderte, zu veranstalten. Der lange Zwischenraum, der für die Erweiterung unserer Kenntniss sowohl des Sanskrit als des Prakrit höchst fruchtbar war, setzte mich schon von vorn herein gegen meinen Vorgänger bedeutend in Vortheil; die genauere Prüfung der Varianten und vor allen die gründlichere Durchdringung der Scholien förderten neue unerwartete Resultate zu Tage, so dass ich mich

im Stande sehe das Drama in einer neuen und, wie ich mir schmeichle, selbständigen Gestalt hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Aus dem *App. crit.* kennt das Publikum bereits die kritischen Hülfsmittel. Einerseits stimmen *A* und *C* fast durchgängig mit einander, nur hin und wieder verräth *C* ein noch höheres Alter: andrerseits gehören *B* und *P* derselben jüngern Quelle an. Hinsichtlich der Pariser Handschrift muss ich bemerken, dass Hr. Lassen so freundlich war mir die Benutzung seiner Kollation zu erlauben. Später fand ich noch im Museum ein Exemplar der Calc. Ausgabe mit den von Lenzens Hand bemerkten Lesarten derselben Handschrift. Beide weichen hie und da von einander ab, wie es kaum bei einer in Bengali geschriebenen Handschrift zu vermeiden sein dürfte. Lenz hat auf der Innenseite des Umschlages Folgendes bemerkt: " Die Varianten sind aus der Pariser Handschrift der *Bibliothèque du Roi* No. 85 *b.*, wo das Stück mit dem *Dhûrtasamâgama* zusammengebunden ist, beide von derselben Hand, sehr korrekt (?) und ziemlich deutlich in Bengali auf Papier geschrieben. Die Prakritpassagen des 1sten Aktes sind grossentheils am Rande ins Sanskrit übersetzt; so auch sämmmtliche Verse des 4ten Aktes. Die Uebersetzung harmonirt jedoch nicht immer mit dem Texte und scheint daher wenigstens zum Theil aus einem einer andern Handschrift folgenden Kommen-

tare entlehnt zu sein. Der Abschreiber verstand aber offenbar sehr gut was er schrieb und seine Correctionen sind daher zum Theil willkührlich, doch lange nicht so als die des Jones'schen Manuscripts in London *(B)*. Diese Pariser Handschrift harmonirt mehr als die übrigen mit dem gedruckten Calc. Texte."

An der Hand dieser Führer suchte ich mich von dem Einflusse früherer Ausleger so frei als möglich zu halten, wiewohl ich fürchten muss, dass dies noch nicht genug geschehen. Welchen Nutzen ich für den 4ten Akt aus dem Studium des Prâkṛit-Pingala, von dem der sel. Lenz eine Kopie nebst der Kollation noch dreier Handschriften und 2 Kommentaren hinterlassen hat, gezogen habe, liegt dem Leser vor. Reicher war die Ausbeute für die Kenntniss des Apabhrança, das hier freilich in einer jüngern Gestalt erscheint als in unserm 4ten Akte: gerade dadurch ergiebt sich eine Scheidung des Frühern und Spätern, die um so nothwendiger ist, da Wararuk'i mit Indischer Gleichgültigkeit die Zeiten durch einander würfelt.

Die Uebersetzung bitte ich als eine bescheidene Zugabe anzusehen das Verständniss sowohl zu erleichtern als zu kräftigen. Auf Originalität macht sie keine Ansprüche, sie sollte aber treu und lesbar zugleich sein. Ich würde dies kaum der Erwähnung werth halten, wenn sich nicht auch auf dem Sanskritgebiete zwei äusserste

Uebersetzungsweisen geltend gemacht hätten — eine *tiefe* und eine *flache*. Die *tiefe* Uebersetzung versteht man *beinahe*, wenn man das Original versteht: die *flache* begreift man nicht mehr, sobald man das Original versteht. Jene schliesst sich eng an den Text, giebt sich gänzlich dem fremden Buchstaben gefangen und ist grausam genug den Genius der Sprache, in welche übersetzt wird, abzuschlachten. Sie sollte darum eher die *mörderische* heissen, missbräuchlich nennt man sie auch wohl die *gründliche*. In der That klebt auch an ihr der Vorwurf mangelhafter Auffassung: Form und Gedanke durchdringen sich nicht und können daher kein harmonisches Ganze bilden. Eine freie, lebendige Auffassung wird sich auch sprachlich vermitteln. Man lebe sich hinein und mit ein wenig poetischem Sinne wird man die todte Wortklauberei überwinden, ohne die fremden reizenden Farben zu verwischen, ohne dem fremden Genius das Messer an die Kehle zu setzen. Es mag schwer sein beiden Forderungen zugleich zu genügen und es ist nicht mehr als billig, dass wir die Uebersetzung des Herausgebers eines alten literarischen Denkmals mit mildern Augen betrachten: erscheint aber die Uebersetzung als selbständige That, dann sollte man die höchste Forderung stellen. Ist Talent da, so wird es sich hinaufschrauben; ist keins da, nun — so versuche der Mensch die Götter nicht! Weit schlimmer steht es um die Uebersetzungen zweiter Gattung. Sie

vermeiden wohl das Unbeholfene und Schwerfällige, der Ausdruck ist gewandt — die Auffassung aber meistens eine so ungenaue, dass von einer wirklichen Uebersetzung gar nicht die Rede sein kann: es ist nur ein Schönthun mit dem Originale, das der Uebersetzer aus Mangel einer gründlichen Kenntniss der Sprache nicht versteht oder aus Leichtfertigkeit sich nicht die Mühe giebt zu verstehen. War dort der Gründlichkeit zu viel, so ist hier deren zu wenig. Am widerwärtigsten berühren die Versuche den Deutschen Vers in Indische Formen zu klemmen und doch liegt im Tonmasse die Vermittelung so nahe!

In der Schreibart des Indischen Textes weiche ich von der angenommenen und dem Charakter der Dewanagari entsprechenden nicht ab: doch muss ich um Nachsicht bitten, wenn hie und da eine kleine Ausnahme vorkommt. Namentlich ist nur zu oft der bestimmte Nasal in Zusammensetzungen stehen geblieben. Im Grunde sollte das, was begrifflich verwächst, auch lautlich verwachsen, der Anuswara hat aber für den Europäischen Gelehrten den Vortheil der leichtern Einsicht in die Bestandtheile des Wortes und beugt auch hin und wieder Missverständnissen vor und wenn nur beim Lesen der dem folgenden Konsonanten entsprechende Nasal ausgesprochen wird, so kann man sich dabei beruhigen. Eben so darf man in der Satzpause zur Abkürzung wohl den Anu-

swara schreiben, muss aber natürlich *m* aussprechen. Wenn wir uns dort die Ueberschreitung der ursprünglichen Funktion des Anuswara um eines fremden Zweckes willen erlauben, so sehe ich nicht ein, warum sie hier durchaus verboten sein sollte. In der Interpunktion etwas zu ändern sehe ich mich nicht veranlasst. Das Ruhezeichen (ˎ) wird in den Handschriften wie in den Umschreibungen mit Tibetischer Schrift nie als Satztrenner gebraucht, er bezeichnet immer nur die Abwesenheit eines folgenden Vokals oder Konsonanten, allerdings in der Pause, aber neben dem Trenner. So lange nach Silben abgetheilt ward, konnte er vielleicht hinreichen auch die Pause zu vertreten, mit der Abtheilung in Worte jedoch musste diese Bestimmung schon aus denselben *graphischen* Rücksichten aufgegeben werden, die ihn von jeher als wirklichen Pausenfiguranten nicht zugelassen hatten. Und was die *Ueberlieferung* als allgemeinen Grundsatz aufgenommen hat, das besitzt dieselbe Kraft der Autorität wie der Ausspruch auch des grössten Grammatikers, der immer nur für ein Glied der traditionellen Kette gelten kann. Da Vokative und Interjektionen in ihrer starren Natur keinen Theil an der beweglichen Satzbildung nehmen, so werden sie auch graphisch vom Sandhi ausgeschlossen. Weil indes namentlich die Vokative auch hin und wieder in der Mitte stehen, was nach *Frage-* und *Folgewörtern* regelmässig der Fall ist (s. S. 260), so habe

ich auch dann den Trenner nicht gesetzt, wenn sie dem Satze voraufgehen. Die Handschriften schwanken, die Mehrzahl dürfte aber wohl sich des Trenners enthalten. Der Hiatus allein kann nicht hinreichen den Trenner zu rechtfertigen, da ja das Ohr des Inders auch sonst an denselben gewöhnt war z. B. nach Dualen auf ई, ऊ, ए, nach अपि, इति u. s. w., wo gar keine Trennung möglich ist. Dasselbe gilt von अथवा (s. S. 178), अन्यथा (*Ratn.* 104, 12), सर्वथा u. a., wenn sie an die Spitze eines Satzes treten. Allerdings greifen sie nicht streng in den folgenden Satz ein, sie stehen vielmehr zwischen den beiden Sätzen gerade wie im Deutschen *aber*, *allein*, *sondern*, *und*, *oder*, *nämlich*, *denn*, die eben aus diesem Grunde als Zwischenwörter zweier Sätze keinen Einfluss auf die Wortfolge ausüben. Und wir, so reich an Lesezeichen, enthalten uns ihrer gänzlich und der Inder, der überhaupt nur 1 Lesezeichen kennt, das überdies die völlige *Gedankenpause* bezeichnet, sollte sich nicht mit dem trennenden Hiatus begnügen? Trotzdem dass jene Wörter eigentlich als zwischen zwei Sätzen stehend zu betrachten sind, so reihen sie sich doch unmittelbar dem folgenden Gedanken an, indem sie ausschliesslich sein Verhältniss zum vorhergehenden ausdrücken. Von einer Gedankenpause kann also gar keine Rede sein und es ist nur ein Absatz der lebendigen Rede, zu dessen Bezeichnung der Hiatus völlig ausreicht. Lässt sich aber die

Gedankenpause auf keine Weise rechtfertigen, so muss sich natürlich der konsonantische Auslaut wieder dem Sandhi bequemen. Höchst passend liesse sich hier das Ruhezeichen anwenden, nur schade, dass sich der Zischlaut mit keinerlei Pause verträgt und die konsequente Durchführung hindert. Man halte es damit übrigens wie man wolle, nur vermeide man das widerwärtige Zerbröckeln des Satzes durch den Trenner. Um des innigen Zusammenhangs willen, in welchem die Relativ- und Demonstrativsätze mit einander stehen, habe ich mich eben so wenig überwinden können zu trennen. Sollte irgendwo die Schreibart mit den ausgesprochenen Ansichten aus Versehen im Widerspruch stehen, so bitte ich den Leser Nachsicht zu haben.

Zum Vorwurfe seines Drama's hat der Dichter die Liebesgeschichte des mächtigen Königs und Helden Pururawas und der Apsaras oder himmlischen Nymphe Urwasi genommen. Die Geschichte des Pururawas verliert sich im Nebel der Mythe, die sein berühmtes Geschlecht bis auf Brahma zurückführte, vgl. Str. 159. Mit seinem Vater Budha betritt die Mythe den historischen Boden. Er war es, der sein eigenes mächtiges Geschlecht, die sogenannte *Monddynastie*, mit einem andern eben so mächtigen, der sogenannten *Sonnendynastie*, durch seine Verheirathung mit Ilâ, der Tochter Ikschwâku's, des mächtigen Königs von Mithilâ, verband. Dieser Ehe entspross

unser Held Pururawas, dessen schon in den Weden gedacht wird z. B. *Rigw.* XXXI, 4. Die eigentlichen Quellen für seine Geschichte bilden drei Gruppen: das Epos, die Wrihatkathâ und die Purâna's. *Mah.* I, 3143 — 49 wird ausser seiner Geburt nur noch erzählt, dass er einen Kampf mit den Brahmanen bestand, denen er reiche Schätze raubte: dass er ferner die 3 Feuer aus der Welt der Gandharba's holte und mit Urwasi 6 Söhne zeugte, von denen der älteste Ajus hiess. Von der Trennung und endlichen Wiedervereinigung der Geliebten schweigt die Stelle. Dagegen giebt die Wrihatkathâ Tar. 17 S. 223 der Brockh. Ausg. einen runden, allerliebsten Umriss der Geschicke beider Liebenden, nur anders motivirt als in unserm Drama. In der Auffassung des Textes weiche ich an einigen Stellen von dem Herausgeber ab. Çl. 12 giebt अपेक्षते den gerade entgegengesetzten Sinn, dass sich Wischnu um das Missgeschick seiner aufrichtigen Verehrer nicht kümmere. Man lese उपेक्षते und vgl. *Wikr.* 55, 20. Çl. 16 übersetzt Br., als ob im Texte das matte स्वचक्षु° stände, lies: „*sterblichen* Augen den Anblick des *himmlischen* Weibes verschaffend". Çl. 21 übersetze ich: „ich verstehe diesen *himmlischen* Tanz, was verstehst du *(sterblicher)* Mensch?" d. i. du lächelst verächtlich über diesen Tanz und doch ist er ein himmlischer, wie du als elender Sterblicher keinen kennen kannst. Die Versicherung vom Gegentheil kompromittirt die himm-

lische Macht Wischnu's, als dessen Faktor hier der Tanzlehrer Tumburu erscheint, der Erde gegenüber und motivirt den Fluch. Çl. 23 heisst आकृष्णाराधनात् "bis dass du Krischna versöhnst" d. i. ihn durch fromme Busse dir wieder geneigt machst. Das geschieht denn auch nach Çl. 26. Ausserdem verändere man S. 77 der Uebers. Z. 3 v. u. die Worte "sah er eine Apsarase" in "sah ihn eine Apsarase". S. 77 gegen das Ende der Erzählung ist die Verdeutschung des sonst sehr gewandten Uebersetzers unverständlich. Statt "Urwasi — lebte in dem Reiche der Gandharver, aber seelenlos wusste man nicht, ob sie todt war oder schlief oder eine Bildsäule vorstellte" lese man: "Urwasi — lebte in dem Reiche der Gandharber, aber seelenlos, als sei sie todt oder schlafend oder ein gemaltes Bild" (vgl. die Anm. zu Str. 4 S. 163).

Auch die Purâṇa's weichen nach Wilson (Theater d. Hindu's S. 287 ff.) im Einzelnen ab, nur das Matsja-Purâṇa stimmt einigermassen. Man beliebe bei Wilson a. a. O. nachzulesen.

Schliesslich erfülle ich die angenehme Pflicht der historisch-philologischen Klasse der Akademie meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen, dass sie dies Werk zum Druck beförderte und so splendid ausstatten liess: insbesondere aber fühle ich mich Herrn Böhtlingk verpflichtet für die nachsichtsvolle und freundliche Weise,

mit der er dasselbe der Klasse empfohlen und für die Theilnahme überhaupt, die er in Wort und That demselben hat angedeihen lassen. Und so wünsche ich nichts mehr als dass die Arbeit eine eben so nachsichtsvolle und freundliche Aufnahme beim Publikum finden möge.

St. Petersburg den 18. Juli 1846.

BOLLENSEN.



अथ

श्रीकालिदासविरचितं विक्रमोर्वशीनाम

त्रोटकं

वेदान्तेषु यमाहुरेकपुरुषं व्याप्य स्थितं रोदसी
यस्मिन्नीश्वर इत्यनन्यविषयः शब्दो यथार्थाक्षरः ।
अन्तर्यश्च मुमुक्षुभिर्नियमितप्राणादिभिर्मृग्यते
स स्थाणुः स्थिरभक्तियोगसुलभो निःश्रेयसायास्तु वः ॥ १ ॥

नान्द्यन्ते

सूत्रधारः । अलमतिविस्तरेण ॥ नेपथ्याभिमुखमवलोक्य ॥ मारिष परिषदेषा पूर्वेषां कवीनां दृष्टरसप्रबन्धा । अहमस्यां कालिदासग्रथितवस्तुना विक्रमोर्वशीनाम्ना नवेन त्रोटकेनोपस्थास्ये । तदुच्यतां पात्रवर्गः । स्वेषु स्थानेष्ववहितैर्भवद्भिर्भवितव्यमिति ।

प्रविश्य

नटः । यथाज्ञापयति भावः ।

सूत्रधारः । यावदस्यामार्यविदग्धमिश्राञ्शिरसा प्रणिपत्य विज्ञापयामि ।

प्रणयिषु दाक्षिण्यवशादथवा सद्वस्तुपुरुषबहुमानात् ।
शृणुत जना अवधानात्क्रियामिमां कालिदासस्य ॥ २ ॥

नेपथ्ये

अज्जा परित्ताअध परित्ताअध ।

सूत्रधारः । अये किमयमकस्माद्विमानचारिणामाकाशे करुणाध्वनिः श्रूयते ॥ विचिन्त्य ॥ आ भवतु । ज्ञातं ।

ऊरूद्भवा नरसखस्य मुनेः सुरस्त्री
कैलासनाथमुपसृत्य निवर्तमाना ।
वन्दीकृता विबुधशत्रुभिरर्द्धमार्गे
क्रन्दत्यतः करुणमप्सरसां गणोऽयं ॥ ३ ॥

॥ इति निष्क्रान्तौ ॥

॥ प्रस्तावना ॥

॥ ततः प्रविशन्त्यपटीक्षेपेणाप्सरसः ॥

अप्सरसः । अज्जा परित्ताअध परित्ताअध । जो अमरपक्खवादी जस्स वा अम्बरदले गदी अत्थि त्ति ।

॥ ततः प्रविशत्यपटीक्षेपेण रथारूढो राजा सूतश्च ॥

राजा । अलमलमाक्रन्दितेन । सूर्योपस्थानप्रतिनिवृत्तं पुरूरवसं मामेत्य कथ्यतां । कुतो भवत्यः परित्रातव्या इति ।

रम्भा । असुरावलेवादो ।

राजा । किमसुरावलेपेन भवतीनामपराद्धं ।

रम्भा । सुणादु महाराओ । जा तवोविसेससङ्किदस्स सुकुमारं पहरणं महेन्दस्स पच्चादेसो रूअगव्विदाए सिरिगोरीए अलंकारो सग्गस्स सा णो पिअसही उव्वसी कुवेरभवणादो णिवत्तमाणा केणवि दाणवेण चित्तलेहादुदिआ अद्धपधे ज्जेव बन्दिग्गाहं णिग्गहीदा ।

राजा । परिज्ञायते । कतरेण दिग्विभागेन गतः स जाल्मः ।

अप्सरसः । ईसाणीए दिसाए ।

राजा । तेन हि मुच्यतां विषादः । यतिष्ये वः सखीप्रत्यानयनाय ।

अप्सरसः ॥ सहर्षं ॥ सरिसं एदं सोमवंससंभवस्स ।

राजा । क्व पुनर्मां भवत्यः प्रतिपालयिष्यन्ति ।

अप्सरसः । एदस्सिं हेमकूडसिहरे ।

राजा । सूत ऐशानीं दिशं प्रति प्रेरयाश्वानाशुगमनाय ।

सूतः । यथाज्ञापयत्यायुष्मान् ॥ इति तथा करोति ॥

राजा ॥ रथवेगं रूपयित्वा ॥ साधु साधु । अनेन रथवेगेन पूर्वप्रस्थितं वैनतेयमप्यासादयेयं । मम हि

अग्रे यान्ति रथस्य रेणुपदवीं चूर्णीभवन्तो घना-
श्चक्रभ्रान्तिररान्तरेषु वितनोत्यन्यामिवारावलीं ।
चित्रारम्भविनिश्चलं हयशिरस्यायामवच्चामरं
यन्मध्ये समवस्थितो ध्वजपटः प्रान्ते च वेगानिलात् ॥ ४ ॥

॥ निष्क्रान्तौ राजा सूतश्च ॥

सहजन्या । हला गदो राएसी । ता अम्हे वि जधासंदिट्ठं पदेसं गच्छम्ह ।

मेनका । सहि एव्वं करेम्ह ॥ इति हेमकूटशिखरे नाट्येनाधिरोहन्ति ॥

रम्भा । अवि णाम सो राएसी उद्धरेदि णो हिअअसल्लं ।

मेनका । सहि मा दे संसओ भोदु ।

रम्भा । णं दुज्जआ दाणवा ।

मेनका । णं उअत्थिदसंपहारो महेन्दो वि मज्झमलोआदो सबहुमाणं आणाविअ तं जेव्व विबुधविजआअ सेणामुहे णिओएदि ।

रम्भा । सव्वधा विजई भोदु ।

मेनका ॥ क्षणमात्रं स्थित्वा ॥ हला समस्सध समस्सध । एस उल्ल-
सिदहरिणकेदणो तस्स राएसिणो सोमदत्तो रहो दीसदि । ण एसो
अकदत्थो पडिणिअत्तइस्सदि त्ति तक्केमि ।

॥ निमित्तं सूचयित्वा स्थिताः ॥

॥ ततः प्रविशति रथारूढो राजा सूतश्च भयनिमीलिताक्षी चित्रलेखाहस्तावलम्बितोर्वशी च।

चित्रलेखा । सहि समस्सस समस्सस ।

राजा । सुन्दरि समाश्वसिहि समाश्वसिहि ।

गतं भयं भीरु सुरारिसंभवं
त्रिलोकरक्षी महिमा हि वज्रिणः ।
तदेतदुन्मीलय चक्षुरायतं
निशावसाने नलिनीव पङ्कजं ॥ ५ ॥

चित्रलेखा । अम्महे ऊससिदमेत्तसंभाविदजीविदा अज्ज वि
एसा सण्णं ण पडिवज्जदि ।

राजा । बलवदत्र ते सखी परित्रस्ता । तथा हि

मन्दारकुसुमदाम्ना गुरुरस्याः सूच्यते हृदयकम्पः ।
मुहुरुच्छ्वसता मध्ये परिणाहवतोः पयोधरयोः ॥ ६ ॥

चित्रलेखा ॥ सकरुणं ॥ हला उव्वसि पज्जवत्थावेहि अत्ताणअं ।
अणच्छरा विअ पडिहासि ।

राजा ।

मुञ्चति न तावदस्या भयकम्पः कुसुमकोमलं हृदयं ।
सिचयान्तेन कथंचित्स्तनमध्योच्छ्वासिना कथितः ॥ ७ ॥

॥ उर्वशी प्रत्यवस्थाप्यत्यात्मानं ॥

राजा ॥ सहर्षं ॥ चित्रलेखे दिष्ट्या वर्धसे । प्रकृतिमापन्ना ते प्रियसखी । पश्य ।

आविर्भूते शशिनि तमसा रिच्यमानेव रात्रि-
नैशस्यार्चिर्हुतभुज इव छिन्नभूयिष्ठधूमा ।
मोहेनान्तर्वरतनुरियं लक्ष्यते मुच्यमाना
गङ्गा रोधःपतनकलुषा गच्छतीव प्रसादं ॥ ८ ॥

चित्रलेखा । हला उव्वसि वीसत्था होहि । आवण्णानुकम्पिणा महाराएण पडिहदा खु ते तिदसपरिवन्थिणो हदासा दाणवा ।

उर्वशी ॥ उन्मील्य चक्षुषी ॥ किंवा संपहारदंसिणा महेन्देण अब्भुववण्णम्हि ।

चित्रलेखा । ण महेन्देण महेन्दसारिसाणुभावेण राएसिणा पुरूरवेण ।

उर्वशी ॥ राजानमवलोक्यात्मगतं ॥ उअकिदं क्खु मे दाणवेन्दसंरम्भेण ।

राजा ॥ उर्वशीमवलोक्यात्मगतं ॥ स्थाने खलु नारायणमृषिं विलोभयन्त्य ऊरुसंभवामिमां विलोक्य व्रीडिताः सर्वा अप्सरसः । अथवा नेयं तपस्विनः सृष्टिरित्यवैमि । कुतः ।

अस्याः सर्गविधौ प्रजापतिरभूच्चन्द्रो नु कान्तिप्रदः
शृङ्गारैकरसः स्वयं नु मदनो मासो नु पुष्पाकरः ।

वेदाभ्यासजडः कथं नु विषयव्यावृत्तकौतूहलो
निर्मातुं प्रभवेन्मनोहरमिदं रूपं पुराणो मुनिः ॥ ९ ॥

उर्वशी । हला चित्तलेहे सहीश्रणो कहिं क्खु भवे ।

चित्रलेखा । सहि श्रभश्रप्पदाई महाराश्रो जाणादि ।

राजा ॥ उर्वशीं विलोक्य ॥ महति विषादे वर्तते ते सखीजनः । पश्यतु भवती ।

यदृच्छया त्वं सकृदप्यवन्ध्ययोः
पथि स्थिता सुन्दरि यस्य नेत्रयोः ।
त्वया विना सो ऽपि समुत्सुको भवेत्
सखीजनस्ते किमु रूढसौहृदः ॥ १० ॥

उर्वशी ॥ श्रात्मगतं ॥ श्रमश्रं क्खु दे वश्रणं । श्रधवा चन्दादो श्रमश्रं त्ति । किं एत्थ श्रच्छरिश्रं ॥ प्रकाशं ॥ श्रदो ज्जेव मे पेक्खिदुं तुवरादि हिश्रश्रं ।

राजा ॥ हस्तेन दर्शयन् ॥

एताः सुतनु मुखं ते सख्यः पश्यन्ति हेमकूटगताः ।
उन्मुखनयनालोकाश्चन्द्रमिवोपप्लवान्मुक्तं ॥ ११ ॥

॥ उर्वशी साभिलाषं पश्यति ॥

चित्रलेखा । हला किं पेक्खसि ।

उर्वशी । णं समदुक्खं उश्रगदो पिवीश्रदि लोश्रणेहिं ।

चित्रलेखा ॥ सस्मितं ॥ श्रइ को ।

उर्वशी । णं पणाइश्रणो ।

रम्भा ॥ सहर्षमवलोक्य ॥ हला चित्तलेहाइदिग्रं पिग्रसहिं उव्वसिं गेण्हिग्र विसाहासाहिदो विग्र भग्रवं सोमो उग्रत्थिदो सो राएसी।

मेनका ॥ निर्वर्ण्य ॥ हला दुवे वि णो एत्थ पिग्रा उग्रणादा जं पच्चाणीदा पिग्रसही जं च ग्रपरिक्खदसरीरो राएसी दीसदि त्ति।

सहजन्या। सहि जुत्तं भणासि। दुज्जग्रो दाणवो त्ति।

राजा। सूत इदं तच्छैलशिखरमवतारय रथं।

सूतः। यथाज्ञापयत्यायुष्मान् ॥ इति तथा करोति ॥

॥ राजा रथावतारक्षोभं नाटयति। उर्वशी सत्रासं राजानमवलम्बते ॥

राजा ॥ स्वगतं ॥ हन्त हन्त सफलो मे विषमावतारः।

यदिदं रथसंक्षोभादङ्गेनाङ्गं ममायतेक्षणाया
स्पृष्टं सरोमविक्रियमङ्कुरितं मनसिजेनेव ॥ १२ ॥

उर्वशी ॥ सव्रीडा ॥ हला किंचि परदो ग्रोसर।

चित्रलेखा। णाहं सुक्का।

रम्भा। एत्थ पिग्रग्रारिणं संभावेम्ह राएसिं।

ग्रप्सरसः। एव्वं करेम्ह ॥ इत्युपसर्पन्ति ॥

राजा। सूत उपश्लेषय रथं।

यावत्पुनरियं सुभ्रूरुत्सुकाभिः समुत्सुका।
सखीभिर्याति संपर्कं लताभिः श्रीरिवार्तवी ॥ १३ ॥

सूतः। तथा ॥ इति रथं स्थापयति ॥

ग्रप्सरसः। दिट्ठिग्रा महाराग्रो विजएण वड्ढदि।

राजा। भवत्यश्च सखीसमागमेन।

उर्वशी ॥ चित्रलेखादत्तहस्तावलम्बा रथादवतीर्य ॥ हला हला अलिङ्गं परिस्सजध । ण क्खु मे आसि आसङ्गो जधा पुणो वि सहीअणं पेक्खिस्सं ॥ सख्यः परिष्वजन्ते ॥

मेनका ॥ साशीः ॥ जधाकप्पसदं महाराओ पुहविं पालअन्तो भोदु ।

सूतः । आयुष्मन् महता रथवेगेनोदर्शितं ।

अयं च गगणात्को ऽपि तप्तचामीकराङ्गदः ।

अधिरोहति शैलाग्रं तडित्वानिव तोयदः ॥ १४ ॥

अप्सरसः । अम्मो चित्तरहो ।

॥ ततः प्रविशति चित्ररथः ॥

चित्ररथः ॥ राजानमुपसृत्य ॥ दिष्ट्या महेन्द्रोपकारपर्याप्तेन विक्रममहिम्ना वर्धसे ।

राजा । अये गन्धर्वराजः ॥ रथादवतीर्य ॥ स्वागतं प्रियसुहृदे ।

॥ अन्योन्यं हस्ते स्पृशतः ॥

चित्ररथः । वयस्य केशिनापहृतामुर्वशीं नारदादुपश्रुत्य प्रत्याहरणार्थमस्याः शतक्रतुना गन्धर्वसेनाः समादिष्टाः । अनन्तरं विमानचारिभ्यस्त्वदीयं यशोराशिमुपश्रुत्य त्वामिहस्थमहमुपागतः । भवानिमां समादाय महेन्द्रं द्रष्टुमर्हति । महत्खलु त्वया तत्प्रियमनुष्ठितं । पश्य ।

पुरा नारायणेनेयमतिसृष्टा मरुत्वते ।

दैत्यहस्तादवाच्छिद्य सुहृदा संप्रति त्वया ॥ १५ ॥

राजा । सखे मा मैवं ।

ननु वज्रिण एव वीर्यमेतद्
विजयन्ते द्विषतो यदस्य पक्षाः ।
वसुधाधरकन्दराविसर्पी
प्रतिशब्दोऽपि हरेर्भिनत्ति नागान् ॥ १६ ॥

चित्ररथः । युक्तं । अनुत्सेकता खलु विक्रमालंकारः ।

राजा । सखे नायमवसरः शतक्रतुं द्रष्टुं । अतस्त्वमेवात्रभवतीं प्रभोरन्तिकं प्रापय ।

चित्ररथः । यथा भवान्मन्यते । इत इतो भवत्यः ।

॥ इति सर्वाः प्रस्थिताः ॥

उर्वशी ॥ जनान्तिकं ॥ हला चित्तलेहे उअआरिणं राएसिं ण सक्कुणोमि आमन्तिदुं । ता तुमं मे मुहं होहि ।

चित्रलेखा ॥ राजानमुपसृत्य ॥ महाराअ उव्वसी विण्णवेदि । महाराएण अब्भणुण्णादा इच्छामि पिअं विअ महाराअस्स कित्तिअं सुरलोअं णेदुं ।

राजा । गम्यतां पुनर्दर्शनाय ॥ सर्वाः सगन्धर्वा आकाशयानं रूपयन्ति ॥

उर्वशी ॥ उत्पतनभङ्गं रूपयित्वा ॥ अम्मो लदाविडवे एआवली वैजअन्तिआ मे लग्गा ॥ सव्याजं परिवृत्य राजानं पश्यति ॥ सहि चित्तलेहे मोआवेहि दाव णं ।

चित्रलेखा ॥ विलोक्य विहस्य च ॥ अं दिढं क्खु लग्गा । ण सक्का मोआविदुं ।

उर्वशी । अलं परिहासेण । मोआवेहि दाव णं ।

चित्रलेखा । अं दुम्मोआ विअ मे पडिहादि । तधावि मोआवइस्सं दाव ।

उर्वशी ॥ स्मितं कृत्वा ॥ पिअसहि सुमरेसु क्खु एदं अत्तणो वअणं ।

राजा ॥ स्वगतं ॥

प्रियमाचरितं लते त्वया मे
गमने ऽस्याः क्षणविघ्नमाचरन्त्या ।
यदियं पुनरप्यपाङ्गनेत्रा
परिवृत्तार्द्धमुखी मयाद्य दृष्टा ॥ १७ ॥

॥ चित्रलेखा मोचयति ॥

सूतः । आयुष्मन् ।

अथः सुरेन्द्रस्य कृतापराधान्
प्रक्षिप्य दैत्याल्लँवणाम्बुराशौ ।
वायव्यमस्त्रं शरधिं पुनस्ते
महोरगः श्वभ्रमिव प्रविष्टं ॥ १८ ॥

राजा । तेन ह्युपश्लेषय रथं यावदधिरोहामि ।

॥ सूतस्तथा करोति । राजा नाटेनाधिरोहति ॥

उर्वशी ॥ सस्पृहं राजानमवलोकयन्ती ॥ अवि णाम पुणो वि उअआरिणं एव्वं पेक्खिस्सं ॥ इति सजन्यर्वा सह सखीभिर्निष्क्रान्ता ॥

राजा ॥ उर्वशीवर्त्मोन्मुखः ॥ अहो दुर्लभमभिलषति मनोरथः ।

एषा मनो मे प्रसभं शरीरात्
पितुः पदं मध्यममुत्पतन्ती ।
सुराङ्गना कर्षति खण्डिताग्रात्
सूत्रं मृणालादिव राजहंसी ॥ १९ ॥

॥ इति निष्क्रान्ताः सर्वे ॥

॥ प्रथमोऽङ्कः ॥

॥ ततः प्रविशति विदूषकः ॥

विदूषकः । अविह अविह । भो णिमन्तणअ । परमाणेण विअ राअरहस्सेण पुरमाणेण ण सक्कुणोमि जणाइण्णे अत्तणो जीहं धारिदुं । ता जाव सो राआ धम्मासणगदो दाव इमस्सिं विरलजणसंपादे देवच्छन्दप्पासादे अहिरहिअ चिट्ठिस्सं ॥ परिक्रम्योपविश्य स्थितः ॥

॥ ततः प्रविशति चेटी ॥

चेटी । आणत्तम्हि देवीए कासिराअधूदाए जधा हञ्जे णिउणिए जदो पहुदि भअवदो सुज्जस्स उअत्थाणं कदुअ पडिणिउत्तो महाराओ तदो पहुदि सुण्णहिअओ विअ लक्खीअदि । ता तुमं पि दाव अज्जमाणवआदो जाणाहि से उक्कण्ठाकारणं त्ति । ता कधं सो बम्हबन्धू अदिसंधादव्वो । अधवा तिणग्गलग्गं विअ ओस्साअसलिलं ण तस्सिं राअरहस्सं चिरं चिट्ठदि त्ति तक्केमि । ता जाव णं अण्णेसामि ॥ परिक्रम्य दृष्ट्वा ॥ अम्महे आलेक्खवाणरो विअ किंपि मन्तअन्तो णिहुदो अज्जमाणवओ चिट्ठदि । ता जाव णं उअसप्पामि ॥ उपसृत्य ॥ अज्ज वन्दामि ।

विदूषकः । सोत्थि भोदीए ॥ स्वगतं ॥ एदं दुट्ठचेडिअं पेक्खिअ

तं रात्र्प्रसं लिहिन्नं भिन्दिन्न गिक्कमदि विप्र ॥ किंचिन्मुखं संवृत्य प्रकाशं ॥ भोदि गिउगिए संगीदव्वावारं उज्जिन्न कहिं पत्थिदासि ।

चेटी । देवीए वन्नणेण अज्जं जेव्व पेक्खिदुं ।

विदूषकः । किं तत्थभोदी आणवेदि ।

चेटी । देवी भणादि जधा अज्जस्स मम उवरि अदक्खिणं । ण मं अणुइदवेप्रणं दुक्खिदं अवलोअदि त्ति ।

विदूषकः । णिउणिए किंवा पिअवअस्सेण तत्थभोदीए पडिकूलं किंपि समाअरिदं ।

चेटी । जंणिमित्तं उण भट्टा उक्कणिठदो ताए इत्थिआए णा-मेण भट्टिणा देवी आलविदा ।

विदूषकः ॥ स्वगतं ॥ कधं सअं जेव तत्थभवदा वअस्सेण रह-स्सभेदो कदो । किं दाणिं अहं बम्हणो जीहं रक्खिदुं समत्थोम्हि ॥ प्रकाशं ॥ किं तत्थभोदी उव्वसीणामधेएण आमन्तिदा ।

चेटी । अज्ज का सा उव्वसी ।

विदूषकः । अत्थि उव्वसि त्ति अच्छरा । ताए दंसणेण उन्मा-दिदो ण केवलं तं आआसेदि मं पि बम्हणं असिदव्वविमुहं दढं पीडेदि ।

चेटी । उप्पादिदो मए भेओ भट्टिणो रहस्सदुग्गस्स । ता गडुअ देवीए एदं णिवेदेमि ॥ इति प्रस्थिता ॥

विदूषकः । णिउणिए विणवेहि मम वअणेण कासिराअधूदं ।

परिस्सन्तोम्हि इमाए मग्गणिज्ञाए पिग्रवग्रस्सं णिवत्ताविदुं। जदि भोदीए मुहकमलं पेक्खिस्सदि तदो णिवत्तिस्सदि त्ति।

चेटी। जं ग्रज्जो ग्राणावेदि ॥ इति निष्क्रान्ता ॥

॥ नेपथ्ये वैतालिकः पठति ॥

जयति जयति देवः।

ग्रा लोकान्तात्प्रतिहततमोवृत्तिरासां प्रजानां
तुल्योद्योगस्तव च सवितुश्चाधिकारो मतो नः।
तिष्ठत्येकक्षणमधिपतिर्ज्योतिषां व्योममध्ये
षष्ठे काले त्वमपि लभसे देव विश्रान्तिमह्नः ॥ २० ॥

विदूषकः ॥ कर्णं दत्त्वा ॥ एसो उण पिग्रवग्रस्सो धम्मासणासमुत्थिदो। इदो ज्जेव ग्रागच्छदि। ता जाव पासपरिवत्ती होमि ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

॥ प्रवेशकः ॥

॥ ततः प्रविशत्युत्कण्ठितो राजा विदूषकश्च ॥

राजा ।

आ दर्शनात्प्रविष्टा सा मे सुरलोकसुन्दरी हृदयं ।
वाणेन मकरकेतोः कृतमार्गमवन्ध्यपातेन ॥ २१ ॥

विदूषकः । सपीडा खु जादा तत्थभोदी कासिराअदूदा ।

राजा ॥ निरीक्ष्य ॥ अपि रक्ष्यते भवता रहस्यनिक्षेपः ।

विदूषकः ॥ आत्मगतं ॥ वञ्चिदोम्हि दासीएधूदाए णिउणिआए। अण्णधा कधं विअ मं एव्वं पुच्छदि वअस्सो ।

राजा । किं तूष्णीं भवानास्ते ।

विदूषकः । भो एव्वं मए जीहा जन्तिदा जेण भवदो वि मे णत्थि पडिवअणं ।

राजा । युक्तं । अथ केनेदानीमात्मानं विनोदयामि ।

विदूषकः । भो महाणसं गच्छम्ह ।

राजा । किं तत्र ।

विदूषकः । तहिं पञ्चविहस्स अब्भवहारस्स भोअणं पेक्खन्तेण सक्कं बलवदी उक्कण्ठा विणोदेदुं ।

राजा। तत्रेप्सितरससंनिधानाद्भवता रंस्यते। मया कथमसुलभप्रार्थयितव्य आत्मा विनोदयितव्यः।

विदूषकः। णं भवं पि तत्थभोदीए उव्वसीए दंसणपधगदो।

राजा। ततः किं।

विदूषकः। ण क्खु दे दुल्लहु त्ति तक्केमि।

राजा। पक्षपातो ऽपि सततस्तस्या रूपस्यालौकिक एव।

विदूषकः। एव्वं वड्ढदि मे कोदूहलं। किं तत्थभोदीए उव्वसीए रूपेण। अहं क्खेव दुदिओ विरूअदाए।

राजा। प्रत्यवयववर्णना तु न कृता मयेति। तेन हि श्रूयतां समासतः।

विदूषकः। भो अवहिदोम्हि।

राजा। वयस्य।

आभरणस्याभरणं प्रसाधनविधेः प्रसाधनविशेषः।
उपमानस्यापि सखे प्रत्युपमानं वपुस्तस्याः॥ २२॥

विदूषकः। इदं दाव। भवदा दिव्वरसाहिलासिणा चादअव्वदं गहिदं।

राजा। वयस्य विविक्तशिशिरोपचारान्नान्यच्छरणमस्ति। तद्भवान्प्रमदवनमार्गमादेशयतु।

विदूषकः॥ स्वगतं॥ का गदी॥ प्रकाशं॥ इदो इदो भवं।

॥ इति परिक्रामतः॥

विदूषकः । एसो पमदवणपरिसरो । आणमिअ पचुबगदो भवं आगन्तुणा दक्खिणामारुदेण ।

राजा । उपपन्नं विशेषणमस्य वायोः । अयं हि

निषिञ्चन्माधवीं लक्ष्मीं लतां कौन्दीं च लासयन् ।
स्नेहदाक्षिण्ययोर्योगात्कामीव प्रतिभाति मे ॥ २३ ॥

विदूषकः । ईदिसो ज्जेव्व से अहिणिवेसो ॥ परिक्रम्य ॥ पमदवणं पविसदु भवं ।

राजा । वयस्य प्रविशाग्रतः ॥ उभौ प्रवेशं नाटयतः ॥

राजा ॥ आर्त इवाविला ॥ वयस्य साधु मनसा समर्थित आपत्प्रतीकारः किल मनोद्यानप्रवेश इति । तच्चान्यथैवोपपन्नं ।

विविक्तोर्यदिदं नूनमुद्यानं नाल्य शान्तये ।
स्रोतसेवोह्यमानस्य प्रतीपतरणं महत् ॥ २४ ॥

विदूषकः । कथं विअ ।

राजा ।

इदमसुलभवस्तुप्रार्थनादुर्निवारं
प्रथममपि मनो मे पञ्चबाणः क्षिणोति ।
किमुत मलयवातोन्मूलितापाण्डुपत्रै-
रुपवनसहकारैर्दर्शितेष्वङ्कुरेषु ॥ २५ ॥

विदूषकः । अलं भवदो परिदेविदेण । अइरेण इच्छिदसंपादइत्तओ अणङ्गो ज्जेव्व दे सहाओ भविस्सदि ।

राजा । प्रतिगृह्णीतं ब्राह्मणवचनं ॥ इति परिक्रामतः ॥

विदूषकः । पेक्खदु भवं वसन्तावदारसूइदं अरस्स अहिरामत्तणं पमदवणस्स ।

राजा । प्रतिपदमेव तावदवलोकयामि । अत्र हि

अग्रे स्त्रीनखपाटलं कुरवकं श्यामं दयोर्भागयो-
र्बालाशोकमुपोढरागसुलभं भेदोन्मुखं तिष्ठति ।
ईषद्बद्धरजःकणाग्रकपिशा चूते नवा मञ्जरी
मुग्धत्वस्य च यौवनस्य च सखे मध्ये मधुश्रीः स्थिता ॥ २६ ॥

विदूषकः । भो एसो कणआमणिसिलावट्टसणाहो अदिमुत्तलदामण्डवो भमरसंववित्तिडिदेहिं कुसुमेहिं कदोवआरो विअ अत्तभवदो वट्टदि । ता अणुगह्णीअदु एसो ।

राजा । यदभिरोचते भवते ॥ इत्युपविशतः ॥

विदूषकः । दाणिं इह्यासीणो ललिदलदालोअणालोअणो उव्वसीगदं उक्कण्ठं विनोदेदु भवं ।

राजा ॥ निःश्वस्य ॥

बहुकुसुमितास्वपि सखे नोपवनलतासु नम्रविटपासु ।
चक्षुर्बध्नाति धृतिं तदङ्गनालोकदुर्ललितं ॥ २७ ॥

तदुपायश्चिन्त्यतां यथा सफलप्रार्थनो भवेयं ।

विदूषकः ॥ विहस्य ॥ भो भो । अहल्लाकामुअस्स इन्दस्स वज्जो सचिवो । उव्वसीपज्जूसुअस्स भवदो वि अहं । दुवे वि एत्थ उम्मत्तआ ।

राजा । न खलु चिन्तयति भवान् ।

विदूषकः ॥ चिन्तयति ॥ एसो चिन्तेमि । मा उण परिदेविदेहिं समाधिं भञ्जइस्ससि ॥ निमित्तं सूचयित्वात्मगतं ॥ ग्रह्मो ग्रहं कडग्रदंसी ।

राजा ।

ग्रसुलभा सकलेन्दुमुखी च सा
किमपि चेदमनङ्गविचेष्टितं ।
ग्रभिमुखेष्विव वाञ्छितसिद्धिषु
व्रजति निर्वृतिमेकपदे मनः ॥ २८ ॥

॥ इति मदनोत्सुकस्तिष्ठति ॥

॥ ततः प्रविशत्याकाशयानेनोर्वशी चित्रलेखा च ॥

चित्रलेखा । सहि उव्वसि कहिं क्खु ग्रणिद्दिट्ठकारणं गच्छीग्रदि ।

उर्वशी ॥ मदनवेदनामभिनीय सलज्जं ॥ सहि हेमकूडसिहरे लदाविडवन्तरे लग्गा वेजग्रन्तिग्रा । मोग्राबेहि त्ति मए भणिदा उग्रहसिग्र मं भणासि । दिढं क्खु लग्गा । ण सक्का मोग्राविडुं । दाणिं पुच्छसि । कहिं ग्रणिद्दिट्ठकारणं गच्छीग्रदि ।

चित्रलेखा । किं णु क्खु तस्स राएसिणो पुरूरवस्स सग्रासं पत्थिदासि ।

उर्वशी । एसो मे ग्रगणिदलज्जो ववसाग्रो ।

चित्रलेखा । सहि तथापि संपधारीग्रदु दाव । को उण सहीए तहिं पढमं पेसिदो ।

उर्वशी । णं हिग्रग्रं ।

चित्रलेखा । को तुमं णिओरदि ।

उर्वशी । मअणो क्खु मं णिओरदि ।

चित्रलेखा । अदो अवरं णत्थि मे वअणं ।

उर्वशी । तेण आदेसेदु मे सही मग्गं जेण तहिं गच्छन्तीए ण अन्तराओ भवे ।

चित्रलेखा । सहि वीसत्था होहि । णं भअवदा देवगुरुणा अवराइदं णाम सिहाबन्धणिं विज्जं उअदिसन्तेण तिदसपडिवक्खस्स अलङ्घणीआ कदम्ह ।

उर्वशी ॥ सलज्जं ॥ ताए पओअं सव्वं सुमरेसि ।

चित्रलेखा । सहि हिअओ एदं सव्वं जाणादि ।

॥ उभे भ्रमणं नाटयतः ॥

चित्रलेखा । सहि पेक्ख पेक्ख । एदं भअवदीए भाईरहीए जमुणासंगमपावणेसुं सलिलेसुं पुणेसुं अवलोअन्तस्स विअ अत्ताणअं पडिट्ठाणस्स सिहाभरणभूदं विअ तस्स राएसिणो भवणं उअगदम्ह ।

उर्वशी ॥ सस्पृहमवलोक्य ॥ णं वोत्तव्वं । ठाणन्तरगदो सग्गो त्ति । हला कहिं क्खु आवण्णाणुकम्पी भवे ।

चित्रलेखा । एदस्सिं णन्दणवणेक्कपदेसे विअ पमदवणे ओदरिअ जाणिस्सामो ॥ उभे अवतरतः ॥

चित्रलेखा ॥ राजानं दृष्ट्वा सहर्षं ॥ सहि एसो पढमोदिदो विअ भअवं चन्दो कोमुदिं अवेक्खदि तुमं ।

उर्वशी ॥ विलोक्य ॥ हला दाणिं पढमदंसणादो वि सविसेसं पिग्रदंसणो मे महाराग्रो पडिहादि ।

चित्रलेखा । जुज्जदि । ता एहि । उग्रसप्पम्ह ।

उर्वशी । ण दाव उग्रसप्पिस्सं । तिरक्खरिणीपच्छ्णा पासपरिवत्तिणी भविग्र सुणिस्सं दाव पासपरिवत्तिणा वग्रस्सेण सह विग्रणे किं मन्तग्रन्तो चिट्ठदि ।

चित्रलेखा । जधा ते रोग्रदि ॥ उभे यथोक्तमनुतिष्ठतः ॥

विदूषकः । भो चिन्तिदो मए दुल्लहपणइजणस्स समागमोवाग्रो ।

॥ राजा तूष्णीमास्ते ॥

उर्वशी । का उण धण्णा इत्थिग्रा जा इमिणा परिमग्गमाणा ग्रत्ताणग्रं विणोदेदि ।

चित्रलेखा । हला काणस्स किं विलम्बीग्रदि ।

उर्वशी । सहि भाग्रामि क्खु सहसा पहावादो विणादुं ।

विदूषकः । भो णं भणामि । चिन्तिदो मए दुल्लहसमागमोवाग्रो ।

राजा । तेन हि वयस्य कथ्यतां ।

विदूषकः । सिविणग्रसमागमकारिणिं णिद्दं सेवदु भवं । ग्रधवा तत्थभोदीए उव्वसीए पडिकिदिं चित्तफलए ग्रहिलिहिग्र ग्रालोग्रन्तो ग्रत्ताणग्रं विणोदेहि ।

उर्वशी । हीणसत्त हिग्रग्र समस्सस समस्सस ।

राजा । तद्द्वयमप्यनुपपन्नं । पश्य ।

हृदयमिषुभिः कामस्यान्तः सशल्यमिदं यतः
कथमुपलभे निद्रां स्वप्ने समागमकारिणीं ।
न च सुवदनामालेख्ये ऽपि प्रियां समवाप्य तां
मम नयनयोरुद्वाष्पत्वं सखे न भविष्यति ॥ २९ ॥

चित्रलेखा । सहि सुदं तुए वश्रणं ।

उर्वशी । सुदं । ण उण पज्जत्तं हिश्रश्रस्स ।

विदूषकः । एत्तिको मे मदिविहवो ।

राजा ॥ निःश्वस्य ॥

नितान्तकठिनां रुजं मम न वेद सा मानसीं
प्रभावविदितानुरागमवमन्यते वापि मां ।
अलब्धफलनीरसं मम विधाय तस्मिञ्जने
समागममनोरथं भवतु पञ्चबाणः कृती ॥ ३० ॥

चित्रलेखा । सुदं तुए ।

उर्वशी । हद्धी हद्धी ॥ सखीमवलोक्य ॥ मं पि एव्वं अवगच्छदि । हला असमत्थम्हि अग्गदो भविश्र अत्ताणश्रं दंसिडुं । ता पभावणिम्मिदेण भुज्जवत्तेण लेहं संपादिश्र अन्तरा खिविडुं इच्छामि ।

चित्रलेखा । अणुमदं मे ॥ उर्वशी नाट्येनाभिलिख्य क्षिपति ॥

विदूषकः । अविह्न अविह्न ॥ ससंभ्रमं ॥ भेा किणेदं । भुअंगणिम्मोअश्रं किं मं खादिडुं णिवदिदं ।

राजा ॥ दृष्ट्वा ॥ नायं भुजंगनिर्मोकः । भूर्जगतेा ऽयमक्षरविन्यासः ।

विदूषकः । णं ड ग्रदिट्टाए उव्वसीए भवदो परिदेविदं सुणिग्र भुज्ञवत्ते ग्रणुराग्रसूग्रग्रा ग्रक्खरा ग्रहिलिहिग्र विसज्जिदा भवे ।

राजा । नास्त्यगतिर्मनोरथानां ॥ गृहीत्वानुवाच्य सहर्षं ॥ सखे उपपन्नस्ते तर्कः ।

विदूषकः । जं एत्थ ग्रालिहिदं तं सुणिडं इच्छामि ।

उर्वशी । साहु साहु । ग्रज्ज णाग्ररो सि ।

राजा । श्रूयतां ॥ इति वाचयति ॥

सामिग्र संभाविग्रा जह ग्रहं तुए ग्रमुणिग्रा
तहेग्र ग्रणुरत्तस्स सुहग्र एग्रमेग्र तुह ।
णवरि ण मे ललिग्रपारिग्राग्रसग्रणिज्जम्मि होन्ति सुहा
णन्दणवणवाग्रा वि सिहि व्व णिग्रसरीरे ॥ ३१ ॥

उर्वशी । किं णु संपदं भणिस्सदि ।

चित्रलेखा । किं णु भणिदं व्व इमिणा मिलाणकमलणालोवमाणेहिं ग्रङ्गेहिं ।

विदूषकः । दिट्ठिग्रा मए क्खु बुभुक्खिदेण सोत्थिवाग्रणग्रं विग्र लद्धं भवदो समस्सासकारणं ।

राजा । समाश्वासनमिति किमुच्यते । पश्य ।

तुल्यानुरागपिशुनं ललितार्थबन्धं
पत्रे निवेशितमुदाहरणं प्रियायाः ।
उत्पक्ष्मलं मम सखे मदिरेक्षणाया-
स्तस्याः समागतमिवाननमाननेन ॥ ३२ ॥

उर्वशी । एत्थ णो समभाश्रा मही ।

राजा । वयस्य अङ्गुलिस्वेदेन मे लुप्यन्ते ऽक्षराणि । धार्यतामयं स्वहस्ते निक्षेपः प्रियायाः ।

विदूषकः । तदो किं । दाणिं तत्थभोदी उव्वसी मणोरहतरुकुसुमं दंसिश्र फले विसंवददि ।

उर्वशी । हला जाव उश्रत्थाणकादरं श्रत्ताणश्रं समवत्थावेमि दाव तुमं श्रत्ताणश्रं दंसिश्र जं मे श्रणुमदं तं भणाहि ।

चित्रलेखा । तह ॥ इति तिरस्करिणीमपनीय राजानमुपसृत्य ॥ जश्रदु जश्रदु महाराश्रो ।

राजा ॥ ससंभ्रमादरगर्भं ॥ स्वागतं भवत्यै ॥ पार्श्वमवलोक्य ॥ भद्रे ।

न तथा नन्दयसि मां सख्या विरहिता तया ।
संगमे दृष्टपूर्वेव यमुना गङ्गया विना ॥ ३३ ॥

चित्रलेखा । णं पढमं मेहराई दीसदि पच्चा विज्जुलिश्रा ।

विदूषकः ॥ अपवार्य ॥ कधं ण एसा उव्वसी उवगदा । तत्थभोदीए सहश्ररीए एदाए होदव्वं ।

राजा । एतदासनमास्यतां ।

चित्रलेखा ॥ उपविश्य ॥ उव्वसी महाराश्रं सिरसा पणमिश्र विण्णवेदि ।

राजा । किमाज्ञापयति ।

चित्रलेखा । मम तस्सिं सुरारिसंभवे दुवाए महाराश्रो ज्जेव सरणं श्रासि । संपदं साहं तव दंसणसमुत्थेण श्राश्रासिणा वलिश्रं

वाधीअमाणा मअणेण पुणो वि महाराअस्स अणुकम्पणीआ होमि ।

राजा । अयि सखि ।

पर्युत्सुकां कथयसि प्रियदर्शनां तां
आर्त्तिं न पश्यसि पुरूरवसस्तदर्थां ।
साधारणो ऽयमुभयोः प्रणयो यतस्त्व
तां कौमुदीमिव समागमयेन्दुबिम्बे ॥ ३४ ॥

चित्रलेखा ॥ उर्वशीमुपेत्य ॥ हला इदो दर्हि । णिक्कअदरं भीसणामअणं पेक्खिअ पिअअमस्स दे दूइअम्हि संवुत्ता ।

उर्वशी ॥ सोत्कम्पा समाध्वसा ॥ अइ अणवत्थिदे लहुं ज्जेव तुए परिच्चत्तम्हि ।

चित्रलेखा ॥ सस्मितं ॥ एदस्सिं मुहुत्ते जाणिस्सामो का कं परिच्चइस्सदि त्ति । आआरं दाव पडिवज्ज ।-

उर्वशी ॥ सभाधममुपसृत्य सव्रीडं ॥ जअदु जअदु महाराओ ।

राजा ॥ सहर्षं ॥ सुन्दरि ।

मया नाम जितं यस्य त्वयायं समुदीर्यते ।
जयशब्दः सहस्राक्षादागतः पुरुषान्तरं ॥ ३५ ॥

॥ हस्ते गृहीत्वासन उपवेशयति ॥

विदूषकः । कीदिसी थिदी भोदीए । रणो पिअवअस्सो बम्हणो ण वन्दीअदि ।

॥ उर्वशी सस्मितं प्रणमति ॥

विदूषकः । सोत्थि भोदीए ।

नेपथ्ये

देवदूतः । चित्रलेखे त्वरयोर्वशीं ।

मुनिना भरतेन यः प्रयोगो
भवतीष्वष्टरसाश्रयो निबद्धः ।
ललिताभिनयं तमद्य भर्ता
मरुतां द्रष्टुमनाः सलोकपालः ॥ ३६ ॥

॥ सर्व आकर्णयन्ति । उर्वशी विषादं निरूपयति ॥

चित्रलेखा । सुदं तुए देवदूअस्स वअणं । ता अणुजाणाहि दाव महाराअं ।

उर्वशी ॥ निःश्वस्य ॥ णत्थि मे वाआविहवो ।

चित्रलेखा । महाराअ उव्वसी विण्णवेदि । परवसो अअं जणो । महाराएण अब्भणुण्णादा इच्छामि देअदेअस्स अणवरद्धं अत्ताणअं कादुं ।

राजा ॥ कथं कथंचनात्मानं संस्थाप्य ॥ नास्मि भवत्योरीश्वरनियोगपरिपन्थी । किंतु स्मर्तव्यस्त्वयं जनः ।

॥ उर्वशी वियोगदुःखं रूपयित्वा राजानं पश्यन्ती सख्या सह निष्क्रान्ता ॥

राजा ॥ सनिःश्वासं ॥ वैयर्थ्यमिव चक्षुषः संप्रति ।

विदूषकः ॥ पत्रं दर्शयितुकामः ॥ णं भुज्ज ॥ इत्यर्द्धोक्तेनात्मगतं ॥ अविह्न अविह्न । भो उव्वसीदंसणविम्हिदेण मए तं भुज्जवत्तं पब्भट्ठं पि हत्थादो ण विण्णादं ।

राजा । वयस्य किमसि वक्तुकामः ।

विदूषकः । वग्रस्स इदम्हि वत्तुकामो । मा भवं ग्रङ्गाइं मुञ्चउ । दढं क्खु तइ बहुभावा उव्वसी । ण सा इदो गडग्र एदं ग्रणुबन्धं सिढिलीकरेदि ।

राजा । ममाप्येतदेव मनसि वर्तते । तथा खलु प्रस्थाने

ग्रनीशया शरीरस्य हृदयं स्ववशं मयि ।

स्तनकम्पक्रियालक्ष्यं न्यस्तं निःश्वसितैरिव ॥ ३७ ॥

विदूषकः ॥ स्वगतं ॥ वेवदि मे ज्ञिग्रग्रं । केत्तिग्रं वेलं तस्स भुज्जवत्तस्स ग्रत्थभवदा वग्रस्सेण णामं गेण्हिदव्वं त्ति ।

राजा । वयस्य केनेदानीमुन्मनसमात्मानं विनोदयामि ॥ स्मृत्वा ॥ उपनय भूर्जपत्रं ।

विदूषकः ॥ सर्वतो दृष्ट्वा सविषादं ॥ हा कधं ण दीसदि । भो दिव्वं क्खु तं भुज्जवत्तं गदं उव्वसीमग्गेण ।

राजा ॥ सासूयं ॥ सर्वत्र प्रमादी वैधेयः ।

विदूषकः । णं विचीग्रउ ।

राजा । ननु विचिनोतु भवान् ।

विदूषकः ॥ उत्थाय ॥ इदो भवे । इध वा भवे ॥ इति बहुविधं नृत्यति ॥

॥ ततः प्रविशत्यौशीनरी चेटी च विभवतश्च परीवारः ॥

ग्रौशीनरी । हञ्जे णिउणिए सच्चं किं लदाघरं विसन्तो ग्रज्ज-माणवग्रसहाग्रो दिट्ठो तुए महाराग्रो ।

चेटी । ग्रलिग्रं किं मए भट्टिणी विण्णवीग्रदि ।

देवी । तेण हि लदाविडबन्तरिदा सुणिस्सं दाव वीसद्धमन्तिदाइं जं तुए कधिदं सच्चकं ण वेत्ति ।

चेटी । जं देवीए रुचदि ।

देवी ॥ परिकम्य पुरस्तादवलोक्य च ॥ णिउणिए किणेदं पत्तं । णवचीरं विअ इदो दक्खिणमारुदेण आणीअदि ।

चेटी ॥ विभाव्य ॥ भट्टिणि परिवत्तणाविभाविदक्खरं भुज्जवत्तं क्खु एदं । रुत्त कधं देवीए ज्जेव णेउरकोडिलग्गं ॥ गृहीत्वा ॥ किं वाचीअदु ।

देवी । अवलोएम्हि दाव णं । जइ अविरुद्धं तदा सुणिस्सं ।

चेटी ॥ तथा कृत्वा ॥ देवि तं ज्जेव एदं कोलीणअं विअ्भदि । भट्टाअं उद्दिसिअ उव्वसीअक्खरं कव्ववन्धं त्ति तक्केमि । अज्जमाणवअप्पमाददो अम्हाणं कुत्थं आअदं त्ति ।

देवी । णं गहिदत्था होम्हि ॥ चेटी वाचयति ॥

देवी । रुज्जे एदेण ज्जेव उवआरेण तं अच्छराकामुअं पेक्खम्ह ।

चेटी । जं देवी आणवेदि ॥ देवी परिजनसहिता लतागृहं परिक्रामति ॥

विदूषकः । भो वअस्स किं एदं पवणवसगामि पमदवणासण्णीवगदकीलापव्वदपेरन्ते दीसदि ।

राजा ॥ उत्थाय ॥ भगवन्वसन्तसख मलयानिल ।

वासार्थं हर संभृतं सुरभि यत्पौष्पं रजो वीरुधां
किं कार्यं भवतो हृतेन दयिताम्नेहस्वहस्तेन मे ।

जानात्येव भवान्विनोदनशतैरेवंविधैर्धारितं
कामार्त्तं जनमञ्जसाभिभवितुं नालम्बितप्रार्थनं ॥ ३८ ॥

चेटी । देवि पेक्ख पेक्ख । एदस्स ज्जेव भुज्जवत्तस्स अण्णेसणा वट्टदि ।

देवी । ता णं पेक्खम्ह दाव । तुण्हिं चिट्ठ ।

विदूषकः । भो किं णु क्खु एदं । उम्मिल्लमाणणीलपङ्कज-च्छविणा मऊरपिच्छेण विप्पलद्धोम्हि ।

राजा । सर्वथा हतो ऽस्मि मन्दभाग्यः ।

देवी ॥ सहसोपसृत्य ॥ अज्जउत्त अलं आवेएण । एदं तं भुज्जवत्तं ।

राजा ॥ ससंभ्रममात्मगतं ॥ अयं देवी ॥ सवैलक्ष्यं प्रकाशं ॥ स्वागतं देव्यै ।

देवी । दुरागदं दाणिं मे संवुत्तं ।

राजा ॥ जनान्तिकं ॥ वयस्य कथमत्र प्रतिविधेयं ।

विदूषकः । वअस्स लोत्तेण सूइदस्स कुम्भीलअस्स णत्थि वा-आपाडिविधाणं ।

राजा ॥ अपवार्य ॥ मूढ नायं परिहारकालः ॥ प्रकाशं ॥ देवि नेदं पत्रं मया मृग्यते । तत्खलु मन्त्रपत्रं यदर्थं ममायमारम्भो ऽन्वेषणाय ।

देवी । जुज्जदि अत्तणो सोहग्गं णिगूहिदुं ।

विदूषकः । भोदि तुअरावेहि से भोअणं जेण पित्तप्पसमणेण सुत्थो भोदि ।

देवी । णिउणिए सोहणं क्खु अस्सासिदो पिअवअस्सो बम्हणेण ।

विदूषकः । किं ग्रत्थं । ग्राणचित्ताए ग्रावेसिदो पिग्रो खिज्जदि ।

राजा । मूर्ख बलादपराधिनं मामापादयसि ।

देवी । णत्थि भवदो ग्रवराहो । ग्रहं ज्जेव एत्थ ग्रवरद्धा जा पडिऊलदंसणा भविग्र ग्रग्गदो चिट्ठामि । निउणिए इदो एहि ।

॥ इति सकोपं प्रस्थिता ॥

राजा ।

ग्रपराधी नो नाहं प्रसीद रम्भोरु विरम संरम्भात् ।
सेव्यो जनश्च कुपितः कथं नु दासो निरपराधः ॥ ३९ ॥

॥ इति पादयोः पतति ॥

देवी । कितव लक्खिग्रग्रा खु ग्रहं ग्रणुणग्रं ण गेण्हामि । किंतु दक्खिणाकिदपच्छादावस्स भाग्रामि ।

चेटी । इदो इदो देवी ।

॥ राजानमपहाय देवी सपरिजना निष्क्रान्ता ॥

विदूषकः । पाउसणदी विग्र ग्रप्पसण्णा जेव्व तत्थभोदी गदा । उत्थेहि ।

राजा ॥ उत्थाय ॥ नेदमुपपन्नं । पश्य ।

प्रियवचनकृतो ऽपि योषितां
दयितजनानुनयो रसादृते ।
प्रविशति हृदयं न तद्विदां
मणिरिव कृत्रिमरागयोजितः ॥ ४० ॥

विदूषकः । अणुऊलं ज्जेव भवदो एदं । ण हि अक्खिदुक्खिदो संमुहे दीवसिहं सहदि ।

राजा । मैवं । उर्वशीगतमनसो ऽपि मे देव्यां स एव बहुमानः । किंतु प्रणिपातलङ्घनादहमपि तस्यां धैर्यमवलम्बिष्ये ।

विदूषकः । भो चिट्ठदु दाव देवीकथा । बुभुक्खिदस्स मे जीविदं अवलम्बदु भवं । समओ क्खु दे ण्हाणभोअणं सेविदुं ।

राजा ॥ ऊर्ध्वमवलोक्य ॥ कथं अर्द्धं गतं दिवसस्य । अतः खलु

उष्णालुः शिशिरे निषीदति तरोर्मूलालवाले शिखी
निर्भिद्योपरि कर्णिकारकुसुमान्याशेरते षट्पदाः ।
तप्तं वारि विहाय तीरनलिनीं कारण्डवः सेवते
क्रीडावेश्मनिवेशिपञ्जरशुकः क्लान्तो जलं याचते ॥ ४१ ॥

॥ इति निष्क्रान्ताः सर्वे ॥

॥ द्वितीयो ऽङ्कः ॥

॥ ततः प्रविशतो भरतशिष्यौ ॥

प्रथमः । सखे गालव अग्निशरणान्महेन्द्रमन्दिरं गच्छतोपाध्यायेन त्वमासनं ग्राहितः । अहमग्निशरणारक्षार्थमवस्थापितः । अतः पृच्छामि । गुरोः प्रयोगेण देवपरिषदाराधिता न वेति ।

द्वितीयः । ण आणे कधं आराधिदा भोदि । तस्सिं उण सरस्सदीकिदकव्वबन्धे लच्छीसअंवरे उव्वसी तेसु तेसु रसन्तरेसु उम्मादिआ आसि ।

प्रथमः । सदोषविकाश इति ते वाक्यशेषः ।

द्वितीयः । अं ताए वअणं पमादक्खलिदं आसि ।

प्रथमः । किमिव ।

द्वितीयः । लच्छीभूमिआए वत्तमाणा उव्वसी वारुणीभूमिआए वत्तमाणाए मेणआए पुच्छिदा । समागदा तेल्लोक्कपुरिसा सकेसवा लोअवाला । कदमस्सिं दे हिअआभिणिवेसो त्ति ।

प्रथमः । ततस्ततः ।

द्वितीयः । ताए पुरुसोत्तमे त्ति भणिदव्वे पुरूरवसि त्ति णिग्गदा वाणी ।

प्रथमः। भवितव्यतानुविधायीनि बुद्धीन्द्रियाणि। न तामभिक्रुद्धो मनिः।

द्वितीयः। सत्ता उवज्झाएण मह्नेन्देण उण अणुग्गहिदा।

प्रथमः। कथमिव।

द्वितीयः। जेण मम तुए उवएसो लङ्घिदो तेण ण दे दिव्वं थाणं हुविस्सदि त्ति उवज्झाअस्स सआसादो साओ। पुरन्दरेण उण लज्जावणदमुहिं उव्वसिं पेक्खिअ एदं भणिदं। जस्सिं बद्धभावासि तुमं तस्स मे रणसहाअस्स राएसिणो पिअं करणीअं। ता तुमं पुरूरवसं जधाकामं उवचिट्ठ जाव सो परिदिट्ठसन्ताणो भोदि त्ति।

प्रथमः। सदृशं पुरुषान्तरवेदिनो मह्नेन्द्रस्य।

द्वितीयः॥ सूर्यमवलोक्य॥ कधापसङ्गेण अवरद्धा अभिसेअवेला। ता उवज्झाअपासपरिवत्तिणो होम्ह।

॥ इति निष्क्रान्तौ ॥

॥ विष्कम्भकः ॥

॥ ततः प्रविशति कञ्चुकी ॥

कञ्चुकी ।

सर्वः कल्ये वयसि यतते लब्धुमर्थान्कुटुम्बी
पश्चात्पुत्रैरपहृतभरः कल्पते विश्रमाय ।
अस्माकं तु प्रतिदिनमियं सादयन्ती प्रतिष्ठां
सेवाकाकुः परिणतिरभूत्स्त्रीषु कष्टो ऽधिकारः ॥ ४२ ॥

आदिष्टो ऽस्मि सनियमया काशिराजदुहित्रा यथा व्रतसंपादनाय मया मानमुत्सृज्य निपुनिकामुखेन पूर्वं याचितो महाराजः । तदेवं मद्वचनाद्विज्ञापयेति । यावदहमवसितसन्ध्याकार्यं महाराजं पश्यामि ॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ रमणीयः किल दिनावसानवृत्तान्तो राजवेश्मनः । इह हि

उत्कीर्णा इव वासयष्टिषु निशा निद्रालसा बर्हिणो
धूपैर्जालविनिःसृतैर्वलभयः संदिग्धपारावताः ।
आचारप्रयतः सपुष्पबलिषु स्थानेषु चार्चिष्मतीः
सन्ध्यामङ्गलदीपिका विभजते शुद्धान्तवृद्धो जनः ॥ ४३ ॥

॥ अवलोक्य ॥

अये इत एव प्रस्थितो देवः । य एषः

परिजनवनिताकरार्पिताभिः
परिवृत इव विभाति दीपिकाभिः ।
गिरिरिव गतिमानपक्षसादाद्
अनुतटपुष्पितकर्णिकारयष्टिः ॥ ४४ ॥

यावदेनमवलोकमार्गे प्रतिपालयामि ।

॥ ततः प्रविशति यथानिर्दिष्टः सपरिवारो राजा विदूषकश्च ॥

राजा ॥ आत्मगतं ॥

कार्यान्तरितोत्कण्ठं दिनं मया नीतमनतिकृच्छ्रेण ।
अविनोददीर्घयामा कथं नु रात्रिर्गमयितव्या ॥ ४५ ॥

कञ्चुकी ॥ उपगम्य ॥ जयति जयति देवः । देवी विज्ञापयति । मणिहर्म्यपृष्ठे सुदर्शनश्चन्द्रः । तत्र संनिहितेन देवेन प्रतिपालनीयं यावच्चन्द्ररोहिणीयोगः ।

राजा । विज्ञाप्यतां देवी । यत्तव छन्द इति ।

कञ्चुकी । तथा ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

राजा । वयस्य किमु परमार्थत एव देव्या व्रतनिमित्तो ऽयमारम्भः स्यात् ।

विदूषकः । तक्केमि संजादपच्छादावा अत्थभोदी वदव्ववदेसेण तत्थभवदो पणिवादलङ्घणं पमज्जिदुकाम त्ति ।

राजा । उपपन्नं भवानाह ।

अवधूतप्रणिपाताः पश्चात्संतप्यमानमनसो हि ।
विविधैरनुतप्यन्ते दयितानुनयैर्मनस्विन्यः ॥ ४६ ॥

तदादेशय मणिहर्म्यपृष्ठस्य मार्गं ।

विदूषकः । इदो इदो एदु भवं । इमिणा गङ्गातरंगसिसिरेण फलिहमणिसिलासोवाणेण आरोहदु भवं । सव्वदा रमणीअं मणि-हम्मपिट्ठअलं ।

॥ राजारोहति । सर्वे सोपानारोहणं नाटयति ॥

विदूषकः ॥ निरूप्य ॥ पच्चासण्णेण चन्दोदएण होदव्वं जधा ति-मिरेण रेचीअमाणं पुव्वदिसामुहं आलोहिदप्पहं दीसदि ।

राजा । सम्यग्भवान्मन्यते ।

उदयगूढशशाङ्कमरीचिभि-
स्तमसि दूरतरं प्रतिसारिते ।
अलकसंयमनादिव लोचने
हरति मे हरिवाहनदिङ्मुखं ॥ ४७ ॥

विदूषकः । ही ही । भो एसो खण्डमोदअसरिसो उदिदो राआ ओसहीणं ।

राजा ॥ सस्मितं ॥ सर्वत्रौदरिकस्याभ्यवहार्यमेव विषयः ॥ प्राञ्जलिः प्रणिपत्य ॥ भगवन्निशाकर ।

हविरावहते सतां क्रियायै
सुधया तर्पयते पितॄन्सुरांश्च ।
तमसां निशि मूर्छतां निहन्त्रे
हरचूडानिहितात्मने नमस्ते ॥ ४८ ॥

विदूषकः । भो बम्हणसंकामिदक्खरेण दे पिदामहेण अब्भ-णुण्णादोसि । ता आसणगदो होहि जेण अहं पि सुहासीणो होमि ।

राजा ॥ विदूषकवचनं परिगृह्योपविष्टः । परिजनं विलोक्य ॥ अनभिव्यक्तायां चन्द्रिकायां दीपिकाः पुनरुक्ताः । तद्विश्राम्यन्तु भवत्यः ।

परिजनः । जं देव्वो आणावेदि ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

राजा ॥ चन्द्रमालोक्य विदूषकं प्रति ॥ वयस्य परं मुहूर्तादागमनं देव्याः । तद्विविक्ते कथयामि स्वामवस्थां ।

विदूषकः । भो ण दीसदि ज्जेव एसा । किंतु ताए सरिसं अणुराअं पेक्खिअ सक्कं क्खु आसाबन्धेण अत्ताणअं धारिदुं ।

राजा । एवमेतत् । बलवान्मनसो ऽभितापः । पुनः

नद्या इव प्रवाहो विषमशिलासङ्कटस्खलितवेगः ।
विघ्नितसमागमसुखो मनसिशयस्त्वनुगुणीभवति ॥ ४९ ॥

विदूषकः । जधा परिहीअमाणेहिं अङ्गेहिं सोहसि तधा अच्छरेहिं समागमं दे पेक्खामि ।

राजा ॥ निमित्तं सूचयन् ॥

वचोभिराशाजननैर्भवानिव गुरुव्यथं ।
अयं मां स्पन्दितैर्बाहुराश्वासयति दक्षिणः ॥ ५० ॥

विदूषकः । ण अण्णधा बम्हणस्स वअणं होदि ।

॥ राजा सप्रत्याशं तिष्ठति । ततः प्रविशत्याकाशयानेन कृताभिसरणवेशोर्वशी चित्रलेखा च ॥

उर्वशी ॥ आत्मानं विलोक्य ॥ सहि रुच्चदि मे अअं मोत्ताहरणभूसिदो णीलंसुअपरिग्गहो अहिसारिआवेसो ।

चित्रलेखा । णत्थि मे वाआविहवो पसंसिदुं । इदं तु चिन्तेमि । अवि णाम अहं ज्जेव पुरूरवा भवेअं त्ति ।

उर्वशी। सहि असमत्था खु अहं। तुमं आणेहि तं सिग्घं णेहि मं तस्स वा सुहअस्स वसदिं।

चित्रलेखा। णं पडिबिम्बिअं विअ जाणिणीजणगुणाए केलाससिहरं ससिरिअं दे पिअस्स भवणं उअगदम्ह।

उर्वशी। तेण हि पभाएण जाणाहि। कहिं सो मे हिअअचोरो किंवा अणुचिट्ठदि त्ति।

चित्रलेखा ॥ ध्यानात्मगतं ॥ भोदु। कीडिस्सं दाव एदाए सह ॥ प्रकाशं ॥ हला दिट्ठो मए। उअहोअक्खमे अवआसे मणोरहलद्धं पिआसमागमसुहं अणुभवन्तो चिट्ठदि।

उर्वशी। अबेहि। हिअअं मे ण पत्तिआदि। हला चित्तलेहे हिअए काऊण किंपि जम्पसि। पिअसमागमस्स अगदो ज्जेव अणेण अवहदं मे हिअअं।

चित्रलेखा ॥ विलोक्य ॥ एसो मणिहम्मप्पासादगदो वअस्समेत्तसहाओ राएसी। ता उअसप्पम्ह ॥ उभे अवतरतः ॥

राजा। वयस्य रजन्या सह विजृम्भते मदनबाधा।

उर्वशी। अणिब्भिणत्थेण इमिणा वअणेण आकम्पिदं मे हिअअं। अन्तरिदा सुणम्ह आलावं जाव णो संसअच्छेओ भोदि।

चित्रलेखा। जं दे रोअदि।

विदूषकः। णं इमे अमिअगब्भा सेवीअतु चन्दवाआ।

राजा। वयस्य एवमादिभिरनुपक्राम्यो ऽयमातङ्कः।

कुसुमशयनं न प्रत्यग्रं न चन्द्रमरीचयो
न च मलयजं सर्वाङ्गीणं न वा मणियष्टयः ।
मनसिजरुजं सा वा दिव्या ममालमपोहितुं
रहसि लघयेदारब्धा वा तदाश्रयणी कथा ॥ ५१ ॥

उर्वशी । ह्लिअअ त्तं दाणिं सि मं उज्झिअ इदो संकन्तं तस्स फलं तए उअलद्धं ।

विदूषकः । भो अहं पि जदा सिहरिणिं रसालं च ण लहे तदा तं ज्जेव चिन्तअन्तो आसादेमि सुहं ।

राजा । संपद्यते भवतः ।

विदूषकः । तुमं पि तं अइरेण पाविस्सिसि ।

राजा । सखे एवं मन्ये ।

चित्रलेखा । सुणु असंतुट्ठे ।

विदूषकः । कथं विअ ।

राजा ।

इदं तया रथक्षोभादङ्गेनाङ्गं निपीडितं ।
एकं कृति शरीरे ऽस्मिञ्शेषमङ्गं भुवो भरः ॥ ५२ ॥

उर्वशी । किं दाणिं अवरं विलम्बिस्सं ॥ सहसोपगम्य ॥ हला चित्तलेहे अग्गदो वि मए ठिदाए उदासीणो महाराओ ।

चित्रलेखा ॥ सस्मितं ॥ अइ अदितुवरिदे असंक्खित्ततिरक्खरिणीसि ।

नेपथ्ये

इदो इदो भट्टिणी ।

॥ सर्वे कर्णौ ददति । उर्वशी सह सख्या विषण्णा ॥

विदूषकः । अविह अविह । भो उवत्थिदा देवी । ता सुनुद्दिदमुहो होहि ।

राजा । भवानपि संवृताकारमास्तां ।

उर्वशी । हला एत्थ किं करणिज्जं ।

चित्रलेखा । अलं आवेएण । अन्तरिदा दाणिंसि तुमं । विहिदणिअमवेसा राअमहिसी दीसदि । ता एसा चिरं ण चिट्ठिस्सदि त्ति ।

॥ ततः प्रविशति धृतोपहारपरिजना देवी ॥

देवी ॥ चन्द्रमवलोक्य ॥ हञ्जे एसो रोहिणीजोएण अहिअं सोहदि भअवं मअलञ्छणो ।

चेटी । णं संपज्जिस्सदि भट्टिणीसहिदस्स भट्टिणो विसेसरमणीअदा ॥ इति परिक्रामतः ॥

विदूषकः ॥ दृष्ट्वा ॥ भो णं आणामि सोत्थिवाअणं पि देदि । अधवा भवन्तं अन्तरेण चन्दव्वदव्ववदेसेण मुक्करोसा अज्ज मे अच्छीणं सुहदंसणा देवी ।

राजा ॥ सस्मितं ॥ उभयथापि भवतः । यत्तु पश्चादभिहितं तन्मां प्रतिभाति । यदत्रभवती

सितांशुका मङ्गलमात्रभूषणा
विचित्रदूर्वाङ्कुरलाञ्छितालका ।

व्रतापदेशोज्झितगर्ववृत्तिना
मम प्रसन्ना वपुषेव लक्ष्यते ॥ ५३ ॥

देवी ॥ उपगम्य ॥ जअदु जअदु अज्जउत्तो ।

परिजनः । जअदि जअदि देवो ।

विदूषकः । सोत्थि भोदीए ।

राजा । देवि स्वागतं ॥ हस्ते गृहीत्वोपवेशयति ॥

उर्वशी । ठाणे इअं पि देईसद्देण उवरीअदि । ण क्खि किंपि परिहीअदि सचीदो ओजस्सिदाए ।

चित्रलेखा । अत्थि अवरंमुहं मन्तिदं दे ।

देवी । अज्जउत्तं पुरोकडुअ कोवि वदविसेसो मए संपादणीओ । ता मुहुत्तअं उअरोधो सहीअदु ।

राजा । माणवक अनुग्रहः खलूपरोधः ।

विदूषकः । ईदिसो णं सोत्थिवाअणेहिं दे बहुसो उवरोधो भोदु ।

राजा ॥ निपुणिकामवलोक्य ॥ किं नामधेयं देव्या इदं व्रतं ।

निपुणिका । भट्टा पिअप्पसादणं णाम ।

राजा ॥ देवीं विलोक्य ॥

अनेन कल्याणि मृणालकोमलं
व्रतेन गात्रं ग्लपयस्यकारणं ।
प्रसादमाकाङ्क्षति यस्तवोत्सुकः
स किं त्वया दासजनः प्रसाद्यते ॥ ५४ ॥

उर्वशी ॥ सवैलक्ष्यस्मितं ॥ महन्तो क्खु एदस्स इमस्सिं बहुमाणो ।

चित्रलेखा । अइ मुद्धे अप्पसंकन्तप्पेम्मा णाअरा अहिअं दक्खिण्णा होन्ति ।

देवी । इमस्स वदस्स अअं पहाओ जं एत्तिअं बाधिदो अज्जउत्तो ।

विदूषकः । विरमदु भवं । ण जुत्तं तुह सुहासिदं पच्चाक्खादुं ।

देवी । दारिआओ आणेध उअहारिअं जाव हम्मगदे चन्दवादे अच्चेमि ।

परिजनः । जं देई आणवेदि । एसो उअहारो ।

देवी । उअणेहि ॥ नाट्येन कुसुमादिभिश्चन्द्रपादानभ्यर्च्य ॥ हञ्जे इमेहिं उअहारेहिं मोदएहिं अज्जमाणवअं कञ्चुइं च अच्चेध ।

परिजनः । जं देई आणवेदि । अज्जमाणवअ एदं उअबादिदं वाअणअं ।

विदूषकः ॥ मोदकशरावं गृहीत्वा ॥ सोत्थि भोदीए । बहुफलो एसो वदो भोदु ।

चेटी । अज्जकञ्चुइ इदं तुह ।

कञ्चुकी ॥ गृहीत्वा ॥ स्वस्ति देव्यै ।

देवी । अज्जउत्त इदो दाव ।

राजा । अयमस्मि ।

देवी ॥ राज्ञः पूजामभिनीय प्राञ्जलिः प्रणम्य ॥ एसा देवदामिहुणं रोहिणीमअलञ्छणं सक्खीकदुअ अज्जउत्तं अणुप्पसादेमि । अज्ज पहुदि अज्जउत्तो जं इत्थिअं कामेदि जा अ अज्जउत्तसमागमप्पणइणी ताए सह अप्पडिबन्धेण वत्तिदव्वं ।

उर्वशी। अम्महे ण आणामि किंपरं से वअणं। मम उण विस्सासविसदं हिअअं संवुत्तं।

चित्रलेखा। सहि महाणुभावाए पदिव्वदाए अब्भणुण्णादो अणन्तराओ दे पिअसमागमो हुविस्सदि।

विदूषकः ॥ अपवार्य ॥ छिण्णहत्थस्स पुरदो मच्छे पलाइदे भणादि। धम्मो हुविस्सदि त्ति ॥ प्रकाशं ॥ भोदि किं उदासीणो तत्थभवं।

देवी। मूढ अहं क्खु अत्तणो सुहावसाणेण अज्जउत्तस्स सुहं इच्छामि। एत्तिकेण चित्तेहि दाव पिओ ण वेत्ति।

राजा।

दातुमसहने प्रभवस्यन्यस्मै कर्तुमेव वा दासं।
नाहं पुनस्तथा त्वयि यथा हि मां शङ्कसे भीरु ॥ ५५ ॥

देवी। होदु मा वा। जहाणिद्दिट्ठं संपादिदं पिअप्पसादणव्वदं। एध परिअणा। गच्छम्ह।

राजा। न खलु प्रसादितमपि संप्रति विहाय गम्यते।

देवी। अज्जउत्त णालङ्घिदपुव्वो संपदं णिअमो ॥ इति सपरिजना निष्क्रान्ता ॥

उर्वशी। हला पिअकलत्तो राएसी। ण उण हिअअं णिअत्ताइदुं सक्कुणोमि।

चित्रलेखा। कधं णिरासा णिअत्तीअदि।

राजा ॥ आसनमुपसृत्य ॥ वयस्य दूरं गता देवी।

विदूषकः । भण वीसत्थो तं सि वत्तुकामो । असत्थो त्ति परि-
हिन्दिअ आडुरो विअ वेज्जेण अइरेण मुक्को तत्थभवं भोदीए ।

राजा । अपि नामोर्वशी ।

उर्वशी ॥ आत्मगतं ॥ अज्ज कदत्था भवे ।

राजा ।

गूढं नूपुरशब्दमात्रमपि मे कान्तं श्रुतौ पातयेत्
पश्चादेत्य शनैः करोत्पलकृते कुर्वीत वा लोचने ।
हर्म्येऽस्मिन्नवतीर्य साध्वसवशान्मन्दायमाना बलाद्
आनीयेत पदात्पदं चतुरया सख्या ममोत्पात्तिकं ॥ ५६ ॥

चित्रलेखा । हला उव्वसि इदं दाव से मणोरहं संपादेहि ।

उर्वशी ॥ ससाध्वसा ॥ कीडिस्सं दाव ।

॥ इति पृष्ठेनागत्य राज्ञो लोचने संवृणोति । चित्रलेखा विदूषकं संज्ञया जल्पयति ॥

राजा ॥ स्पर्शं रूपयित्वा ॥ सखे न खलु नारायणोरुसंभवा वरोरुः ।

विदूषकः । कधं भवं अवगच्छदि ।

राजा । किमत्र ज्ञेयं ।

अन्यत्कथमिव पुलकैः कलितं मम गात्रकं करस्पर्शात् ।
नोच्छ्वसिति तपनकिरणैश्चन्द्रस्येवांशुभिः कुमुदं ॥ ५७ ॥

उर्वशी । अम्महे कज्जलेवहुडिदं विअ मे हत्थजुअलं ण सम-
त्थम्हि अवणोदुं ॥ इति तया मुकुलिताक्षी चक्षुषोर्हस्तावपनीय ससाध्वसा तिष्ठति । कथं-
चिदुपसृत्य ॥ जअदु जअदु महाराओ ।

चित्रलेखा । सुहं दे वअस्स ।

राजा । नन्वेतदुपपन्नं ।

उर्वशी । हला देवीए दिणो महाराम्रो । म्रदो से पणम्रवदो विम्र सरीरसंगदम्हि । मा खु मं पुरोभाइणि त्ति समत्थेहि ।

विदूषकः । कथं इध ज्ञेव तुम्हाणं म्रत्तं इदो सूरो ।

राजा ॥ उर्वशीमवलोक्य ॥

देव्या दत्त इति यदि व्यापारं व्रजसि मे शरीरे ऽस्मिन् ।
प्रथमं कस्यानुमते चौरि हृतं मे त्वया हृदयं ॥ ५८ ॥

चित्रलेखा । वम्रस्स णिरुत्तरा एसा । मम संपदं विणविम्रं सुणीम्रडु ।

राजा । म्रवहितो ऽस्मि ।

चित्रलेखा । वसन्ताणन्तरं उण्हसमए भम्रवं सुज्जो मए उम्र-म्ररिदव्वो । ता जधा इम्रं मे पिम्रसही सग्गस्स ण उक्कण्ठेदि तधा वम्रस्सेण कादव्वं ।

विदूषकः । भोदि किंवा सग्गे सुमरिदव्वं । ण तत्थ खादी-म्रदि ण पीम्रदि । केवलं म्रणिमिसेहिं म्रच्छीहिं मीणाहा म्रवल-म्बीम्रदि ।

राजा । वयस्य ।

म्रनिर्देश्यसुखं स्वर्गं कथं विस्मारयिष्यते ।
म्रनन्यनारीसामान्यो दासश्चायं पुरूरवाः ॥ ५९ ॥

चित्रलेखा । म्रणुग्गहिदम्हि । हला उव्वासि म्रकादरा भविम्र विसज्जेहि मं ।

उर्वशी ॥ चित्रलेखां परिष्वज्य सकरुणं ॥ सहि मा खु मं विसुमरेसि ।

चित्रलेखा ॥ सस्मितं ॥ वअस्सेण संगदा तमं मए एव्वं ज्ञाचिदव्वा ।

॥ इति राजानं प्रणम्य निष्क्रान्ता ॥

विदूषकः । दिट्ठिआ मणोरहसिद्धीए वड्ढदि भवं ।

राजा । इमां तावन्मनोरथसिद्धिं पश्य ।

सामन्तमौलिमणिरञ्जितपादपीठ-
मेकातपत्रमवनेर्न तथा प्रभुत्वं ।
अस्याः सखे चरणयोरहमद्य कान्त-
माज्ञाकरत्वमधिगम्य यथा कृतार्थः ॥ ६० ॥

उर्वशी । णत्थि मे वाआविहवो अदो अवरं मन्तिदुं ।

राजा ॥ हस्तेनावलम्ब्योर्वशीं ॥ अहो । अविरुद्धसंवर्धनमीप्सितलम्भा-
नां । यतः

पादास्त एव शशिनः सुखयन्ति गात्रं
बाणास्त एव मदनस्य मनोऽनुकूलाः ।
संरम्भरुक्णमिव सुन्दरि यद्यदासीत्
त्वत्सङ्गमेन मम तत्तदिवानुनीतं ॥ ६१ ॥

उर्वशी । अवरद्धम्हि चिरआरिआ महाराअस्स ।

राजा । मा मैवं ।

यदेवोपनतं दुःखात्सुखं तद्रसवत्तरं ।
निर्वाणाय तरुच्छाया तप्तस्य हि विशेषतः ॥ ६२ ॥

विदूषकः । भोदि सेविदा पदोसरमणीश्रा चन्दपादा । समश्रो दे गेहप्पवेसस्स ।

राजा । तेन त्वि सख्या मार्गमादेशय ।

विदूषकः । इदो इदो भोदी ॥ इति परिक्रामति ॥

राजा । सुन्दरि इयमिदानीं मे प्रार्थना ।

उर्वशी । केरिसी सा ।

राजा ।

अनधिगतमनोरथस्य पूर्वं
शतगुणितेव गता मम त्रियामा ।
यदि तु तव समागमे तथैव
प्रसरति सुभ्रु ततः कृती भवेयं ॥ ६३ ॥

॥ इति निष्क्रान्ताः सर्वे ॥

॥ तृतीयोऽङ्कः ॥

पिअसहिविओअविमणा सहिसहिआ वाउला समुल्लवइ ।
सूरकरफंसविअसिअतामरसे सरवरुच्छङ्गे ॥ ६४ ॥

॥ सहजन्याचित्रलेखयोः प्रावेशिक्यासिका ॥

॥ ततः प्रविशति सहजन्या चित्रलेखा च ॥

चित्रलेखा ॥ प्रवेशान्तरे द्विपदिकया दिशो ऽवलोक्य ॥

सहअरिदुक्खालिद्धअं
सरवरअम्मि सिणिद्धअं ।
वाहोवग्गिअणअणअं
तम्मइ हंसीजुअलअं ॥ ६५ ॥

सहजन्या ॥ सखेदं ॥ सहि चित्तलेहे मिलाअमाणसअवत्तकसणा दे मुहच्छाआ हिअअस्स असुत्थदं सूएदि । ता कधेहि मे अणिव्वुदिकारणं जेण दे समाणदुक्खा होमि ।

चित्रलेखा ॥ सकरुणं ॥ सहि अच्छराबावारपज्जाएण तत्थभवदो सुज्जस्स उअत्थाणे वट्टन्तीए पिअसहीए विणा वसन्तूसवो आगदो त्ति बलिअं उक्कण्ठिदम्हि ।

सहजन्या । सहि जाणामि वो अण्णोण्णगदं पेम्मं । तदो तदो ।

*

चित्रलेखा । तदो इमेसुं दिग्रसेसुं को णाम्रो वुत्तन्तो वट्टदि त्ति पणिधाणाट्ठिदाए मए ग्रचाहिदं उग्रलद्धं ।

सहजन्या । सहि केरिसं तं ।

चित्रलेखा ॥ सकरुणं ॥ उव्वसी किल तं राएसिं लच्छीसणाहं गेण्हिग्र ग्रमच्चेसुं णिवेसिदकज्जधुरं केलाससिहरुद्देसे गन्धमादणं वणं विहरिदुं गदा ।

सहजन्या ॥ सश्लाघं ॥ सहि सो संभोग्रो जो तादिसेसुं पदेसुं । तदो तदो ।

चित्रलेखा । तदो तहिं मन्दाइणीतीरे सिकदापव्वदेहिं कीलमाणा उदग्रवदी णाम विज्जाहरदारिग्रा तेण राएसिणा चिरं णिज्झाइद त्ति कडुग्र कुविदा मे पिग्रसही उव्वसी ।

सहजन्या । ग्रसहणा खु सा दूराहढो ग्र से पणग्रो । ता भविदव्वदा एत्थ बलवदी । तदो तदो ।

चित्रलेखा । तदो सा भत्तुणो ग्रणुणग्रं ग्रपडिबज्जमाणा गुरुसावसंमूढहिग्रग्रा विसुमरिददेववदणिग्रमा ग्रम्मकाणणपरिहरणीग्रं कुमारवणं पविट्ठा । पवेसाणन्तरं च काणणोवन्तवत्तिलदाभावेण परिणदं से रूग्रं ।

सहजन्या ॥ सशोकं ॥ सव्वधा णत्थि विहिणो ग्रलङ्घणीग्रं णाम जेण तारिसस्स ग्रणुरागस्स ग्रम्हारिसो ज्जेव परिणामो संवुत्तो । तदो तदो ।

चित्रलेखा । तदो सो वि तस्सिं ज्जेव काणणे पिग्रग्रमं ग्रणेसन्तो उम्मत्तीभूदो रदो उव्वसी तदो उव्वसि त्ति कडुग्र ग्रहोर-

ताइं अदिवाहेदि ॥ नभो ऽवलोक्य ॥ रदिणा उण णिव्विदाणं पि उक्कण्ठाआरिणा मेहोदएण अप्पदीआरो उवित्सदि त्ति तक्केमि।

॥ अनन्तरे जम्भलिका ॥

सहअरिदुक्खालिद्धअं
सरवरअम्मि सिणिद्धअं।
अविरलवाहजलोणअं
तम्मइ हंसीजुअलअं ॥ ६६ ॥

सहजन्या। सहि अत्थि कोवि समागमोवाओ।

चित्रलेखा। गोरीचरणाअसंभवं संगममणिं वज्जिअ कुदो से समागमोवाओ।

सहजन्या। ण तादिसा आकिदिविसेसा चिरं दुक्खभाइणो होन्ति। ता अवस्सं कोवि अणुग्गहणिमित्तभूओ समागमोवाओ उवित्सदि त्ति तक्केमि ॥ प्राचीं दिशमवलोक्य ॥ ता एहि उदआहिवस्स भअवदो सुज्जस्स उवत्थाणं करेम्ह।

॥ अनन्तरे खण्डधारा ॥

चित्ताइ ण्मिअमाणासिआ
सहअरिदंसणलालसिआ।
विअसिअकमलमणोहरए
विहरइ हंसी सरवरए ॥ ६७ ॥

॥ इति निष्क्रान्ते ॥

॥ प्रवेशकः ॥

गरुआं गइन्दणाहो पिअविरहुम्मायपअलिअविआरो ।
विसइ तरुकुसुमकिसलअभूसिअणिअदेहपब्भारो ॥ ६८ ॥

॥ पुरूरवसः प्रवेशिकयाक्षिप्तिका ॥

॥ ततः प्रविशत्याकाशबद्धलक्ष्यः सोन्मादो राजा ॥

राजा ॥ सक्रोधं ॥ आ दुरात्मन्रक्षः तिष्ठ तिष्ठ । क्व मे प्रियतमामादाय गच्छसि ॥ विलोक्य ॥ कथं शैलशिखराद्गगनमुपेत्य बाणैर्मामभिवर्षति ॥ इति लोष्टं गृहीत्वा हन्तुं धावन् । अनन्तरं द्विपदिकया दिशो ऽवलोक्य ॥

हिअआहिअपिअदुक्खओ
सरवरए धुअपक्खओ ।
वाहोवग्गिअणअणओ
तम्मइ हंसजुआणओ ॥ ६९ ॥

॥ विभाव्य सकरुणं ॥ कथं ।

नवजलधरः संनद्धो ऽयं न दृप्तनिशाचरः
सुरधनुरिदं दूराकृष्टं न नाम शरासनं ।
अयमपि पटुर्धारासारो न बाणपरंपरा
कनकनिकषस्निग्धा विद्युत्प्रिया न ममोर्वशी ॥ ७० ॥

॥ इति मूर्छितः पतति । पुनर्द्विपदिकयोत्थाय निःश्वस्य ॥

मइं जाणिअ मिअलोअणि णिसिअरु कोइ हरेइ ।
जाव णु णवतलि सामलो धाराहरु वरिसेइ ॥ ७१ ॥

॥ इति क्वापि करणं विक्रिय ॥

तत्खलु क्व नु गता स्यात् ।

तिष्ठेत्कोपवशात्प्रभावपिहिता दीर्घं न सा कुप्यति
स्वर्गायोत्पतिता भवेन्मयि पुनर्भावार्द्रमस्या मनः ।
॥ सरोष ॥ तां हर्तुं विबुधद्विषो ऽपि हि न मे शक्ताः पुरोवर्तिनीं
सा चात्यन्तमगोचरं नयनयोर्यातेति को ऽयं विधिः ॥ ७२ ॥

॥ द्विपदिकया दिशो ऽवलोक्य निःश्वस्य साम्रं ॥

अहो अपरावृत्तभागधेयानां दुःखं दुःखानुबन्धनमेव । कुतः ।
अयमेकपदे तया वियोगः
प्रियया चोपनतः सुदुःसहो मे ।
नववारिधरोदयादहोभि-
र्भवितव्यं च निरातपत्ररम्यैः ॥ ७३ ॥

॥ अनन्तरं चर्चरी ॥

जलहर संहर एहु कोप इ आढत्तओ
अविरलधारासारदिसामुहकन्तओ ।
ए मइ पुहवि भमन्ते जइ पिअ पेक्खीहिमि
तब्वे जंतु करीहिसि तंतु सहीहिमि ॥ ७४ ॥

॥ चर्चरिकया विक्रिय ॥ वृथा खलु मया मनसः सन्तापवृद्धिरुपेक्ष्यते ।
यदा मुनयो ऽप्येवं व्याहरन्ति राजा कालस्य कारणमिति तत्कि-

मदूमेतं जलधरसमयं न प्रत्यादिशामि ॥ विहस्योत्थाय यदा कुप्यो ण्णेवं व्याहरतीति पठित्वा ॥ भवतु । प्रत्यादिशामि ।

॥ अनन्तरे चर्चरी ॥

गन्धुम्माइग्रमङ्अरगीएहिं
वज्जन्तेहिं परहुअतूरएहिं ।
पसरिग्रपवणुव्वेल्लिरपल्लवणिअरु
सुललिग्रविविहपग्रारे णाचइ कप्पअरु ॥ ७५ ॥

॥ तेन नर्तित्वा ॥

ग्रथवा न प्रत्यादिशामि यदा प्रावृषेण्यैरेव चिह्नैः संप्रति मम राज्ञोपचारः क्रियते ॥ विहस्य पुनर्गन्धुम्माइग्र इति नर्तित्वा ॥ कथमिति ।

विद्युल्लेखा कनकरुचिरश्रीर्वितानं ममाभ्रं
व्याधूयन्ते निचुलतरुभिर्मञ्जरीचामराणि ।
घर्मच्छेदात्पटुतरगिरो बन्दिनो नीलकण्ठा
धारासारोपनयनपरा नैगमाः सानुमन्तः ॥ ७६ ॥

॥ पुनर्चर्चरी ॥ भवतु । किं परिच्छदश्लाघया । यावदस्मिन्कानने प्रियां प्रनष्टामन्वेषयामि ।

॥ पाटस्यान्ते भिन्नकः ॥

दइग्रारहिग्रो ग्रहिग्रं दुहिग्रो
विरहाणुगग्रो परिमन्थरग्रो ।
गिरिकाणणए कुसुमुज्जलए
गग्रजूहवई तह फीणगई ॥ ७७ ॥

॥ अनन्तरं द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च सहर्षं ॥

हन्त हन्त । व्यवसितस्य मे संवर्धनं संवृत्तं ।

आरक्तराजिभिरियं कुसुमैर्नवकन्दली सलिलगर्भैः ।
कोपादन्तर्बाष्पे स्मरयति मां लोचने तस्याः ॥ ७८ ॥

इतो गतेति कथं मया खलु तत्रभवती सूचयितव्या ।

पद्भ्यां स्पृशेद्वसुमतीं यदि सा सुगात्री
मेघाभिवृष्टसिकतासु वनस्थलीषु ।
पश्चान्नता गुरुनितम्बतया ततो ऽस्या
दृश्येत चारुपदपङ्क्तिरलक्तकाङ्का ॥ ७९ ॥

॥ द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥

हन्त हन्त । उपलब्धमुपलक्षणं येन तस्याः कोपनायाः मार्गसमुन्नीयते मार्गः ।

कृतोष्ठरागैर्नयनोदविन्दुभि-
र्निमग्ननाभेर्निपतद्भिरङ्कितं ।
च्युतं रुषा भिन्नगतेरसंशयं
शुकोदरश्याममिदं स्तनांशुकं ॥ ८० ॥

भवतु । आदास्ये तावत् ॥ परिक्रम्य विभाव्य च सास्रं ॥ कथं सेन्द्रगोपं शाद्वलमिदं स्थानं । तत्कुतो ऽस्मिन्विपिने प्रियाप्रवृत्तिमागमयेयं ॥ विलोक्य ॥ अयमासारोच्छलितशैलतटस्थलीपाषाणमयित्रष्टः

आलोकयति पयोदान्प्रबलपुरोवातनर्तितशिखण्डः ।
केकागर्भेण शिखी दूरोन्नमितेन कण्ठेन ॥ ८१ ॥

भवतु । यावदेनं पृच्छामि ।

॥ भ्रमरो खण्डकः ॥

संपत्तविसूरणओ

तुरिअं परवारणओ ।

पिअअमदंसणलालसओ

गअवइ विम्हिअमाणसओ ॥ ८२ ॥

॥ तेन खण्डकानरे चर्चरी ॥

वंह्णि पइं अब्भत्थेमि आअक्खहि मं ता

एत्थ रण्ण भमन्ते जइ पइं दिट्ठी सा मऊ कन्ता ।

णिसम्महि मिअङ्कसरिसे वअणे हंसगइ

ए चिण्हे जाणिहिसि आअक्खिउ तुज्झ मइ ॥ ८३ ॥

॥ चर्चरिकयोपविश्याञ्जलिं बद्धा ॥

नीलकण्ठ ममोत्कण्ठा वने ऽस्मिन्वनिता त्वया ।

दीर्घापाङ्गा सितापाङ्ग दृष्टा दृष्टिक्षमा भवेत् ॥ ८४ ॥

॥ चर्चरिकयावलोक्य ॥

कथमदृष्टेव प्रतिवचनं नर्तितुमारब्धः ॥ पुनश्चर्चरी ॥ तत्किं नु खलु प्रहर्षकारणमस्य । आं ज्ञातं ।

मृदुपवनविभिन्नो मत्प्रियाया विनाशाद्

घनरुचिरकलापो निःसपत्नो ऽस्य जातः ।

रतिविगलितबन्धे केशपाशे सुकेश्याः

सति कुसुमसनाथे कं हरेदेष बर्ही ॥ ८५ ॥

भवतु । परव्यसनसुखितं न पुनरेनं पृच्छामि ॥ द्विपदिकया दिशो ऽवलो-
क्य ॥ अये इयमातपान्तसंधुक्षितमदा जम्बूविटपमध्यास्ते परभृता । वि-
हगेषु पण्डितैषा जातिः । यावदेनां पृच्छामि ।

॥ क्कारे खुरक ॥

किञ्जल्कारअकाणणअलीणओ
दुक्खविणिग्गअवाहुप्पीलओ ।
हंसोसासिअल्लिअआणन्दओ
अम्बरमाणें भमइ गइन्दओ ॥ ८६ ॥

॥ खुरकाते चर्चरी ॥

हेले हेले ।

परहुअ महुरपलाविणि कन्ती
णन्दणवण सच्छन्द भमन्ती ।
जइ पइ पिअअम सा महु दिट्ठी
ता आअक्खहि महु परपुट्ठी ॥ ८७ ॥

॥ एतदेव नर्तित्वा वलितिकयोपसृत्य जानुभ्यां स्थित्वा ॥ भवति ।

त्वां कामिनो मदनदूतिमुदाहरन्ति
मानापमाननिपुणां त्वममोघमस्त्रं ।
तामानय प्रियतमां मम वा समीपं
मां वा नयाशु मृदुभाषिणि यत्र कान्ता ॥ ८८ ॥

॥ वामकेन किंचिद्वलित्वाकार्ये ॥

किमाह भवती । कथं त्वामेवमनुरक्तमपहाय गतेति ॥ अग्रतो ऽवलोक्य ॥
भवति ।

कुपिता नु न कोपकारणं
　　सकृदप्यात्मगतं स्मराम्यहं ।
प्रभुता रमणेषु योषितां
　　न हि भावस्खलितान्यपेक्षते ॥ ८९ ॥

॥ समीपमनुपविश्यानन्तरं जानुभ्यां स्थित्वा कुपितेति पठित्वा विलोक्य ॥

कथं कथाविच्छेदकारिणी स्वकार्ये व्यासक्ता । अथवा सुष्ठु खल्विदमुच्यते ।

मरुदपि पटुःखं शीतलं सम्यगाढ़ः
　　प्रणयमगणयित्वा यन्ममापक्रतस्य ।
अधरमिव मदान्धा पातुमेषा प्रवृत्ता
　　फलमभिनवपाकं राजजम्बूद्रुमस्य ॥ ९० ॥

तदेवं गते ऽपि प्रियेव मे मञ्जुस्वनेति न मे कोपो ऽस्यां । सुखमास्तां भवती । साधयामस्तावत् ॥ उत्थाय द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥ अये दक्षिणेन वनधारायां प्रियाचरणविक्षेपशंसी नूपुरशब्दः । यावदेनमनुगच्छामि ।

पिअअमविरहकिलामिअवअणओ
　　अविरलबाहजलाउलणअणओ
दूसहदुक्खविसंठुलगमणओ ।
　　पसरिअगुरुतावदीविअअङ्गओ
अहिअं दुम्मिअमाणसओ दरिअं गओ
　　काणणो परिभमइ गइन्दओ ॥ ९१ ॥

॥ ककुभेन । खुरभङ्गः ॥

॥ सनमरे द्विपदिकया दिशो ऽवलोक्य ॥

पिअअरिणीविच्छोइअओ
गुरुसोआणलदीविअओ ।
वाहजलाउललोअणओ
करिवह भमइ समाउलओ ॥ ६२ ॥

॥ सकरुणं ॥ हाधिक् कष्टं ।

मेघश्यामा दिशो दृष्ट्वा मानसोत्सुकचेतसा ।
कूजितं राजहंसेन नेदं नूपुरशिञ्जितं ॥ ६३ ॥

॥ इति पठित्वोत्थाय ॥ भवतु । यावदेते मानसोत्सुकाः पतत्रिणः सरसो ऽस्मान्नोत्पतन्ति तावदेतेभ्यः प्रियाप्रवृत्तिमागमयेयं ॥ वलान्तिकोपसृत्य जानुभ्यां स्थित्वा ॥ हंहो जलविहंगमराज ।

पश्चात्सरः प्रतिगमिष्यसि मानसं त्वं
पाथेयमुत्सृज विसं ग्रहणाय भूयः ।
मां तावदुद्धर शुचो दयिताप्रवृत्त्या
स्वार्थात्सतां गुरुतरा प्रणयिक्रियेति ॥ ६४ ॥

॥ तिर्यगवलोक्य ॥ अये यथोन्मुखमालोकयति तथा व्यक्तं प्रवासोत्सुखमनसा मया न दृष्टेत्याह ।

॥ उपविश्य चर्चरी ॥

रे रे हंसा किं गोइज्जइ

॥ इति नर्तित्वोत्थाय ॥

यदि हंस गता न ते नतभ्रूः
सरसो रोधसि दृष्टपथं प्रिया मे ।
मदखेलपदं कथं नु तस्याः
सकलं चोर गतं त्वया गृहीतं ॥ ६५ ॥

॥ पुनश्चर्चरी ॥

गइअणुसारें मइ लक्खिज्जइ ।

॥ चर्चरिकोपसृत्याञ्जलिं बद्धा ॥

हंस प्रयच्छ मे कान्तां गतिरस्यास्त्वया हृता ।
विभावितैकदेशेन देयं यदभियुज्यते ॥ ६६ ॥

॥ पुनश्चर्चरी ॥

कइ पइ सिक्खिउ ए गइलालस
सा पइ दिट्ठी जहणभरालस ॥ ६७ ॥

॥ पुनश्चर्चरी । सानुनयं हंस प्रयच्छेत्यादि पठित्वा पुनश्चर्चरिकया साक्षेपं हंस प्रयच्छेत्यादि पठित्वा द्विपदिकया निरूप्य ॥ एष स्तेनानुशासी राजेति भयादुत्पतितः । यावदन्यमवकाशमवगाहिष्ये ॥ द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥ अये प्रियासहायश्चक्रवाकस्तिष्ठति । यावदेनं गच्छामि ।

॥ अन्तरे कुटिलिका ॥

मम्मररणिअमणोहरए

॥ मल्लघटी ॥

कुसुमिअतरुवरपल्लवए ।

॥ चर्चरी ॥

दइआविरहम्माइअओ
काणणे भमइ गइन्दओ ॥ ९८ ॥
॥ द्विपद्यन्तरे चर्चरी ॥
गोरोअणकुङ्कुमवण्णा चक्का भणन्ति मइं
मज्झ वासर कीलन्ती धणिअ ण दिट्ठि पइं ॥ ९९ ॥
॥ चर्चरिकयोपसृत्य जानुभ्यां स्थित्वा ॥
रथाङ्ग नाम संत्यक्तो रथाङ्गश्रोणिबिम्बया ।
अयं त्वां पृच्छति रथी मनोरथशतैर्वृतः ॥ १०० ॥
अयं कः क इत्याह । न किल विदितो ऽहमस्य
सूर्याचन्द्रमसौ यस्य मातामहपितामहौ ।
स्वयंवृतः पतिर्द्वाभ्यामुर्वश्या च भुवा च यः ॥ १०१ ॥
कथं तूष्णीमास्ते । भवतु । उपालप्स्ये तावदेनं ॥ जानुभ्यां स्थित्वा ॥ तद्युक्तं
तावदात्मानुमानेन वर्तितुं । कुतः ।
सरसि नलिनीपत्रेणापि त्वमावृतविग्रहां
ननु सहचरीं दूरे मत्वा विरौषि समुत्सुकः ।
इति च भवतो जायास्नेहात्पृथक्स्थितिभीरुता
मयि च विधुरे भावः को ऽयं प्रवृत्तिपराङ्मुखः ॥ १०२ ॥
॥ उपविश्य ॥
सर्वथा मदीयानां भाग्यविपर्ययाणामयं प्रभावः । यावदन्यमवकाश-
मवगाहिष्ये ॥ द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥ अये ।
इदं रुणद्धि मां पद्ममन्तःक्वणितषट्पदं ।
मया दष्टाधरं तस्याः ससीत्कारमिवाननं ॥ १०३ ॥

इतो गतस्यानुशयो मा भूदित्यस्मिन्नपि कमलसेविनि भ्रमरे प्रणयं करिष्ये ।

॥ अस्थानके ऽर्द्धचतुरस्रकः ॥

एक्कक्कमवड्ढिअगुरुअरपेम्मरसे ।
सरे हंसजुआणओ कीलइ कामरसे ॥ १०४ ॥

॥ चतुरस्रकेणोपविश्याञ्जलिं बद्धा ॥

मधुकर मदिराक्ष्या शंस तस्याः प्रवृत्तिं
वरतनुरथवासौ नैव दृष्टा त्वया मे ।
यदि सुरभिमवाप्स्यस्तन्मुखोच्छ्वासगन्धं
तव रतिरभविष्यत्पुण्डरीके किमस्मिन् ॥ १०५ ॥

॥ इति द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥

अये नीपस्कन्धनिषण्णकरिणीसहायो नागाधिराजस्तिष्ठति । यावदेनं पृच्छामि ।

करिणिविरहसंताविअओ ।

॥ खण्डकः ॥

काणणे गन्धगअमओ ॥ १०६ ॥

॥ अन्तरे ऽवलोक्य ॥

अथवा न तावदयमुपसर्पणकालः ।

अयमचिरोद्गतपल्लवमुपनीतं प्रियतमाग्रहस्तेन ।
अभिलषतु तावदासवसुरभिरसं शल्लकीभङ्गं ॥ १०७ ॥

॥ स्थानकेनावलोक्य ॥

अये कृताञ्जलिकः संवृत्तः । भवतु । समीपमस्य गत्वा पृच्छामि ।

॥ अन्तरे चर्चरी ॥

लइ पइ पुच्छिमि आअक्खहि गअअरु
ललिअपहारें णासिअतरुअरु ।
दूरविणिज्जिअससहरकन्ती
दिट्ठी पिअ पइ सम्मुहअन्ती ॥ १०८ ॥

॥ पदद्वये पुरत उपसृत्य ॥

मदकलयुवतिशशिकला गजयूथप यूथिकाशबलकेशी ।
स्थिरयौवना स्थिता ते दूरालोके सुखालोका ॥ १०९ ॥

॥ मदर्षमाकर्ण्य ॥

अहह अनेन प्रियोपलब्धिशंसिना मन्द्रकण्ठगर्जितेन समाश्वासितो ऽस्मि । साधर्म्याद्भूयसी मे त्वयि प्रीतिः । कथमिति ।

मामाहुः पृथिवीभृतामधिपतिं नागाधिराजो भवान्
अव्युच्छिन्नपृथुप्रवृत्ति भवतो दानं ममानं मम ।
स्त्रीरत्नेषु ममोर्वशी प्रियतमा यूथे तवेयं वशा
सर्वं मामनु ते प्रियाविरहजां त्वं तु व्यथां मानुभूः ॥ ११० ॥

सुखमास्तां भवान् ॥ द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥ अये अयमसौ सुरभिकन्दरो नाम विशेषरमणीयः सानुमान्प्रियश्चाप्सरसां । अपि नाम सा सुतनुरस्योपत्यकायामुपलभ्येत ॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ कथमन्धकारः । भवतु । विद्युत्प्रकाशेनावलोकयामि । कथं मदीयैर्दुरितप-

रिणामैर्मेघोदयो ऽपि शतह्रदाशून्यः संवृत्तः । तथापि शिलोच्चयमेतमदृष्ट्वा न निवर्तिष्ये ।

॥ अन्तरे खण्डिका ॥

पसरिअखरखुरदारिअमेइणि वणगहणे अविचल्लु ।
परिसप्पेइ पेच्छह लीणो णिअकज्जुज्जुअ कोलु ॥ १११ ॥

अपि वनान्तरमल्पकुचान्तरा
श्रयति पर्वत पर्वसु संनता ।
इयमनङ्गपरिग्रहमङ्गना
पृथुनितम्ब नितम्बवती तव ॥ ११२ ॥

कथं तूष्णीमास्ते । शङ्के विप्रकर्षान्न शृणोति । भवतु । समीपमस्य गत्वा पृच्छामि ।

॥ अन्तरे चर्चरी ॥

फलिहसिलाअलणिम्मलणिज्झर
बहुविहकुसुमविरइअसेहर ।
किंणरमहुरुग्गीअमणोहर
देक्खावहि मह पिअअम महिहर ॥ ११३ ॥

॥ चर्चरिकयोपसृत्याञ्जलिं बद्ध्वा ॥

सर्वक्षितिभृतां नाथ दृष्टा सर्वाङ्गसुन्दरी ।
रामा रम्ये वनान्ते ऽस्मिन्मया विरहिता त्वया ॥ ११४ ॥

॥ तथैव प्रतिशब्दं शृणोति । आकर्ण्य सहर्षं ॥

कथं यथाक्रमं दृष्टेत्याह । भवतु । अवलोकयामि ॥ दिशो ऽवलोक्य सखेदं ॥

कथं ममैवायं कन्दरान्तरविसर्पी प्रतिशब्दः ॥ इति मूर्छितः पतति उत्थायो- पविश्य सविषादं ॥ अहह श्रान्तो ऽस्मि । यावदस्या गिरिनद्यास्तीरे तरंगवातमासेविष्ये ॥ द्विपदिकया परिक्रम्यावलोक्य च ॥ इमां खलु नवाम्बु- कलुषां स्रोतोवहां पश्यता मया रतिरुपलभ्यते । कुतः ।

तरंगभ्रूभङ्गा क्षुभितविहगश्रेणिरसना
विकर्षन्ती फेनं वसनमिव संरम्भशिथिलं ।
यथाविद्धं याति स्खलितमभिसंधाय बहुशो
नदीभावेनेयं ध्रुवमसहना सा परिणता ॥ ११५ ॥

भवतु । प्रसादयामि तावदेनां ।

पसिअ पिअअम सुन्दरि णइ
थुव्विअकलुणाविहंगमए णइ ।
सुरसरितीरसमूसुए णइ
अलिउलझंकारिअए णइ ॥ ११६ ॥

॥ तेन कुटिलिकान्ते चर्चरी ॥

पुव्वदिसापवणाहअकल्लोलुग्गअबाहओ
मेहअअङ्के णच्चइ सललिअ जलणिहिणाहओ ।
हंसरहङ्गकुङ्कुमसङ्खकआभरणु
करिमअराउलकसणकमलकआवरणु ।
वेलासलिलुव्वेल्लिअहत्थदिणतालु
ओत्थरइ दसदिसं रुन्धेविणु णवणेहआलु ॥ ११७ ॥

॥ चर्चरिकयोपसृत्य जानुभ्यां स्थित्वा ॥

त्वयि निबद्धरतेः प्रियवादिनः
प्रणयभङ्गपराङ्मुखचेतसः ।
कमपराधलवं मम पश्यसि
त्यजसि मानिनि दासजनं यतः ॥ ११८ ॥

कथं तूष्णीमास्ते । अथवा परमार्थसरिदियं नोर्वशी । अन्यथा कथं पुरूरवसमपहाय समुद्राभिसारिणी भवेत् । अनिर्वेदप्राप्याणि श्रेयांसि भवन्ति । भवतु । तमेवोद्देशं गच्छामि यत्र मे नयनयोः सा सुनयना तिरोहिता ॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ इमं तावत्प्रियाप्रवृत्तये सारंगमासीनमभ्यर्थये ।

अभिनवकुसुमस्तवकिततरुवरस्य परिसरे
मदकलकोकिलकूजितवरझंकारमनोहरे ।
नन्दनविपिने निजकरिणीविरहानलेन संततो
विचरति गजाधिपतिरैरावतनामा ॥ ११९ ॥

॥ गलितकः । जानुभ्यां स्थित्वा ॥

कृष्णसारच्छविर्यो ऽयं दृश्यते काननश्रिया ।
नवशष्पावलोकाय कटाक्ष इव पातितः ॥ १२० ॥

॥ विलोक्य ॥

अयमन्तिकमायान्तीं शिशुना स्तनपायिना ।
अनन्यदृष्टिस्तामेव मृगीं रुद्ध्वा निरीक्षते ॥ १२१ ॥

॥ इति नर्तित्वा चर्चरी ॥

सुरसुन्दरी जघणभरालस पीणुत्तुङ्गघणत्थणी
थिरजोव्वणा तणुसरीरि हंसगई ।

गअणुज्जलकाणणे मिअलोअणि भमन्तें
दिट्ठी पइ तह विरहसमुद्दन्तरें उत्तारहि मइं ॥ १२२ ॥
॥ उपसृत्याञ्जलिं बद्धा ॥ हंहो हरिणपते ।
अपि दृष्टवानसि मम प्रियां वने
कथयामि ते तदुपलक्षणं शृणु ।
पृथुलोचना सहचरी यथैव ते
सुभगा तथैव खलु सापि वीक्ष्यते ॥ १२३ ॥
॥ विलोक्य ॥ कथमनादृत्य मद्वचनं कलत्राभिमुखं स्थितः । सर्वथा उपपद्यते परिभवास्पदं विधिविपर्ययः । यावदन्यमवकाशमवगाहिष्ये । ॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ हन्त दृष्टमुपलक्षणं तस्या मार्गस्य ।
रक्तकदम्बः सो ऽयं प्रियया घर्मान्तशंसि यस्येदं ।
कुसुममसमग्रकेशरविषममपि कृतं शिखाभरणं ॥ १२४ ॥
॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ तत्किं नु खलु शिलाभेदगतं नितान्तरक्तमिदमालोक्यते ।
प्रभालेपी नायं हरिहतगजस्यामिषलवः
स्फुलिङ्गः स्यादग्नेर्गहनमभिवृष्टं पुनरिदं ।
अये रक्ताशोकस्तवकसमरागो मणिरयं
यमुद्धर्तुं पूषा व्यवसित इवालम्बितकरः ॥ १२५ ॥
भवतु । आदास्ये तावत् ॥ इति ग्रहणं नाटयति ॥
पणइणिवड्ढासाइअओ
वाहाउलणिअणअणओ ।

गग्रबइ गव्हणो दुक्खिग्रग्रो
　परिभमइ ग्रामिग्रवग्रणाग्रो ॥ १२६ ॥

॥ द्विपदिकयोपसृत्य गृहीत्वात्मगतं ॥

मन्दारपुष्पैरधिवासितायां
　यस्याः शिखायामयमर्पणीयः ।
सैव प्रिया संप्रति दुर्लभा मे
　नैवेनमश्रूपहतं करोमि ॥ १२७ ॥

॥ इत्युत्सृजति ॥

नेपथ्ये

वत्स गृह्यतां गृह्यतां ।
　संगमनीयो मणिरिह शैलसुताचरणरागयोनिरयं ।
　आवहति धार्यमाणः संगममाशु प्रियजनेन ॥ १२८ ॥

राजा ॥ ऊर्ध्वमवलोक्य ॥ को ऽयं मामनुशास्ति ॥ विलोक्य ॥ कथं भगवान्मृगराजधारी । भगवन्ननुगृहीतो ऽस्म्यनेनोपदेशेन ॥ मणिमादाय ॥ हंहो संगममणे ।

तया विमुक्तस्य निमग्नमध्यया
　भविष्यसि त्वं यदि संगमाय मे ।
ततः करिष्यामि भवन्तमात्मनः
　शिखामणिं बालमिवेन्दुमीश्वरः ॥ १२९ ॥

॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ तत्किं खलु कुसुमरहितामपि लतामिमां पश्यता मया रतिरुपलभ्यते । अथवा स्थाने मम मनो रमते । इयं हि

तन्वी मेघजलार्द्रपल्लवतया धौताधरेवाश्रुभिः
शून्येवाभरणैः स्वकालविरहाद्विश्रान्तपुष्पोद्गमा ।
चिन्तामौनमिवास्थिता मधुलिहां शब्दैर्विना लक्ष्यते
चण्डी मामवधूय पादपतितं याता प्रकृत्येव सा ॥ १३० ॥

यावदस्यां प्रियानुकारिण्यां लतायां परिष्वङ्गप्रणयी भवामि ।

॥ चर्चरी ॥

लइ पेक्खवि पिया ह्निअअं भामिमि
जइ विहिजोएं पुणि तहि पावमि ।
ता रणे विण करिमि णिब्भन्ती
पुणु पाइ मेह्नइ ताह् कअन्ती ॥ १३१ ॥

॥ इति चर्चरिकयोपसृत्य लतामालिङ्गति । तत्सदीयस्थानमाक्रम्येव प्रविष्टोर्वशी ॥

राजा ॥ निमीलिताक्षः स्पर्शं नाटयित्वा ॥ अये उर्वशीगात्रस्पर्शादिव निर्वृतं मे सहृदयं शरीरं । न पुनरस्ति विश्वासः । कुतः ।

समर्थये यत्प्रथमं प्रियां प्रति
क्षणेन तन्मे परिवर्तते ऽन्यथा ।
अतो विनिद्रे सहसा विलोचने
करोमि न स्पर्शविभावितप्रियः ॥ १३२ ॥

॥ शनैरुन्मील्य चक्षुषी ॥ कथं सत्यमेवोर्वशी ॥ इति मूर्छितः पतति ॥

उर्वशी । समस्ससदु समस्ससदु महाराओ ।

राजा ॥ संज्ञां लब्ध्वा ॥ प्रिये अद्य जीवितं ।

त्वद्वियोगभवे चण्डि मया तमसि मज्जता ।
दिष्ट्या प्रत्युपलब्धासि चेतनेव गतासुना ॥ १३३ ॥

उर्वशी । मरिसड मरिसड महाराओ जं मए कोववसं गदाए अवत्थन्तरं दंसिदो महाराओ ।

राजा । नाहं प्रसादनीयस्त्वया । त्वद्दर्शने प्रसन्नो मे सबाह्यान्तरात्मा । तत्कथय कथमियन्तं कालं मया विरहिता स्थितासि ।

॥ अन्तरे चर्चरी ॥

मोरा परहुअ हंस रहंगम
अलि गअ पव्वअ सरिअ कुरंगम ।
तुज्झह कारणे रण्ण भमन्तें
को ण हु पुच्छिअ मइ रोअन्तें ॥ १३४ ॥

उर्वशी । अन्तक्करणपच्चक्खीकिदवुत्तन्तो महाराओ ।

राजा । प्रिये अन्तःकरणमिति न खल्ववगच्छामि ।

उर्वशी । सुणाउ महाराओ । पुरा भअवदा महासेणेण सासदं कुमारव्वदं गेण्हिअ अअं सअलकलुसो णाम गन्धमादणकच्छो अज्झासिदो किदा अ थिदी ।

राजा । कीदृशी ।

उर्वशी । जा किल इत्थिआ इमं पदेसं आगमिस्सदि सा लदाभावेण परिणदा हविस्सदि गोरीचरणरागसंभवं मणिं वज्जिअ लदाभावं ण मुच्चिस्सदि । तदो अहं गुरुसावसंमूढहिअआ विसुमरिददेवदाणिअमा अम्मकाणणपरिहरणीअं कुमारवणं पविट्ठा । पवेसाणन्तरं च काणणोपान्तवत्तिणा लदाभावेण परिणदं मे रूअं ।

राजा । प्रिये सर्वमिदमुपपन्नं ।

रतिखेदसुप्तमपि मां शयने या मन्यसे प्रवासगतं ।
सा वमिहैतदवस्थं कथं सहेथाश्चिरवियोगं ॥ १३५ ॥

इदं चैतद्यथाकथितं संगमनिमित्तं पुनरुपलब्धिप्रभावमासादितमस्माभिः ॥ इति मणिं दर्शयति ॥

उर्वशी । कधं संगमणीओ अअं मणी । अदो ज्जेव महाराएण आलिङ्गद ज्जेव एदमवत्थम्हि संवुत्ता ।

राजा ॥ ललाटे मणिं संनिवेश्य ॥

स्फुरता विच्छुरितमिदं रागेण मणेर्ललाटनिहितस्य ।
श्रियमुद्वहति मुखं ते बालातपरक्तकमलस्य ॥ १३६ ॥

उर्वशी । पिअंवद महन्तो क्खु कालो अम्हाणं पडिट्ठाणादो णिग्गदाणं। कदाइ असूइस्सन्ति पदइदीओ अम्हे। ता एहि। गच्छम्ह।

राजा । यदाह भवती ॥ इत्युत्तिष्ठतः ॥

उर्वशी । अध कधं उण महाराओ गन्तुं इच्छदि ।

राजा ।

अचिरप्रभाविलसितैः पताकिना
सुरकार्मुकाभिनवचित्रशोभिना ।
गमितेन खेलगमने विमानतां
नय मां नवेन वसतिं पयोमुचा ॥ १३७ ॥

॥ चर्चरी ॥

पाविअसव्वअरिसंगओ
    पुलअपसाहिअअङ्गओ ।
सेच्छापत्तविमाणओ
    विहरइ कंसतुआणओ ॥ १३८ ॥

॥ इति खण्डधारया निष्क्रान्तो ॥

॥ चतुर्थोऽङ्कः ॥

॥ ततः प्रविशति हृष्टो विदूषकः ॥

विदूषकः । ही ही । भो दिट्ठिआ । चिरस्स कालस्स उव्वसीसहाओ तत्थभवं राआ णन्दणप्पमुहेसु पदेसेसु विहरिअ पडिणिउत्तो पविसिअ णअरं । दाणिं सकज्जाणुसासणेण पइदिमण्डलं अणुरज्जन्तो रज्जं करेदि । अं संताणअं वज्जिअ से ण किंपि सोअणीअं । अज्ज दिधिविसेसो त्ति भअवदीणं गङ्गाजमुणाणं सलिलेसु देवीए सह कदाभिसेओ संपदं उवआरिअं पविट्ठो । ता जाव अलंकरणीअमाणस्स अङ्गाणुलेवणमल्लभाई भाउओ होमि ।

नेपथ्ये

हद्धी हद्धी । एसो तालवेण्टपिधाणं णिक्खिविअ णीअमाणो अच्छराविरहिदेण मउलिअणादाए पओइदो मणी आमिससङ्किणा गिद्धेण आक्खित्तो ।

विदूषकः ॥ आकर्ण्य ॥ अच्चाहिदं अच्चाहिदं । परमबहुमदो क्खु सो वअस्सस्स संगमणीओ णाम चूडामणी । अदो क्खु असमत्तणेवच्छो ज्जेव तत्थभवं आसणादो उत्थिदो । ता पासपरिवत्ती होमि ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

॥ प्रवेशकः ॥

॥ ततः प्रविशति राजा विदूषकश्च कञ्चुकिरेचकौ परिक्रम्य ॥

राजा । रेचक रेचक ।

आत्मनो वधमाहर्ता क्वासौ विहगतस्करः ।
येन तत्प्रथमं स्तेयं गोप्तुरेव गृहे कृतं ॥ १३९ ॥

किरातः । एसो अग्गमुहलग्गहेमसुत्तेण मणिणा अणुरञ्जअन्तो विअ आआसं परिब्भमदि ।

राजा । पश्याम्येनं ।

असौ मुखालम्बितहेमसूत्रं
बिभ्रन्मणिं मण्डलशीघ्रचारः ।
अलातचक्रप्रतिमं विहंग-
स्तद्रागलेखावलयं तनोति ॥ १४० ॥

किं नु खलु कर्तव्यं ।

विदूषकः । भो अलं एत्थ घिणाए । अवराही सासणीओ ।

राजा । सम्यगाह भवान् । धनुस्तावत् ।

परिजनः । जं भट्टा आणावेदि ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

राजा । दृश्यते विहगाधमः ।

विदूषकः । इदो दक्खिणन्तरे चलिदो सउणाहदासो ।

राजा ॥ दृष्ट्वा ॥ इदानीं

प्रभापल्लवितेनासौ करोति मणिना खगः ।
अशोकस्तवकेनेव दिङ्मुखस्यावतंसकं ॥ १४१ ॥

प्रविश्य धनुर्व्यग्रहस्ता

यवनी । भट्टा एदं ससरं चावं ।

राजा । किमिदानीं धनुषा । बाणपथातीतः क्रव्यभोजनः । तथा हि

आभाति मणिविशेषो दूरमिदानीं पतत्रिणा नीतः ।
नक्तमिव लोहिताङ्गः परुषघनच्छेदसंपृक्तः ॥ १४२ ॥

आर्यलातव्य ।

कञ्चुकी । आज्ञापयतु देवः ।

राजा । मद्वचनादुच्यन्तां नागरिकाः । सायनिवासवृक्षाग्रे विचीयतां विहगाधमः ।

कञ्चुकी । यथाज्ञापयति देवः ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

विदूषकः । भो विस्समीअदु भवं संपदं । कहिं गदो सो रअणाकुम्भीलओ भवदो सासणादो मुच्चिस्सदि ॥ इत्युपविष्टः ॥

राजा । वयस्य ।

रत्नमिति न मे तस्मिन्मणौ प्रयत्नं विहंगमाक्षिते ।
प्रियया तेनास्मि सखे संगमनीयेन संगमितः ॥ १४३ ॥

प्रविश्य

कञ्चुकी । जयति जयति देवः ।

अनेन निर्भिन्नतनुः स वध्यो
रोषेण ते मार्गणतां गतेन ।
प्राणापराधोचितमन्तरीक्षात्
सनौलिरत्नः पतितः पतत्री ॥ १४४ ॥

॥ सर्वे विस्मयं रूपयन्ति ॥

कञ्चुकी । अभिप्रक्षालितो ऽयं मणिः । कस्मै प्रदीयतां ।

राजा । रेचक गच्छ । कोषपेटके स्थापयैनं ।

किरातः । जं भट्टा आणवेदि ॥ इति मणिमादाय निष्क्रान्तः ॥

राजा ॥ ज्ञातव्यं प्रति ॥ अथ जानाति भवान् । कस्यायं बाण इति ।

कञ्चुकी । नामाङ्कितो दृश्यते । नात्र मे वर्णविभावनसहा दृष्टिः ।

राजा । तदुपश्लेषय शरं यावन्निरूपयामि ।

विदूषकः । किं भवं विआरेदि ।

राजा । शृणु तावत्प्रहर्तुर्नामाक्षराणि ।

विदूषकः । अवहिदोम्हि ।

राजा ॥ वाचयति ॥

उर्वशीसंभवस्यायमैलसूनोर्धनुष्मतः ।
कुमारस्यायुषो बाणः संहर्ता द्विषदायुषां ॥ १४५ ॥

विदूषकः । दिट्ठिआ संताणेण वड्ढदि भवं ।

राजा । कथमिवैतत्सखे । अन्यत्रानिमिषीयक्रतुसंदर्शनादवियुक्तो ऽहमुर्वश्या । न कदाचिदपि तत्रभवती गर्भाविर्भूतदोहदाप्युपलक्षिता । कुत एव प्रसूतिः । किंतु

आनीलचूचुकाग्रं लवलीफलपाण्डुराननच्छायं ।
कतिचिदहानि शरीरं श्लथवलयमिवाभवत्तस्याः ॥ १४६ ॥

विदूषकः । मा भवं माणुसीधम्मं दिव्वाए ताए संभावेडु । पभावमूळाइं देवचरिदाइं ।

राजा । अस्तु तावदेवं यथा भवानाह । पुत्रसंवरणे किमिव कारणं तस्याः ।

विदूषकः । मा वुड्ढिं मं राआ परिहरिस्सदि त्ति ।

राजा । कृतं परिहासेन । चिन्त्यतां ।

विदूषकः । को देवरहस्साइं तक्किस्सदि ।

प्रविश्य

कञ्चुकी । जयति जयति देवः । एषा खलु च्यवनाश्रमात्कुमारमादायायाता तापसी देवं द्रष्टुमिच्छति ।

राजा । उभयमप्यविलम्बितं प्रवेशय ।

कञ्चुकी । तथा ॥ इति निर्गम्य तापसीसहितं कुमारमादाय प्रविष्टः ॥

विदूषकः । णं क्खु एसो खत्तिअकुमारो जस्स णामङ्किदो गिद्धलक्खवेद्धी णाराओ उवलद्धो । तत्थभवदो बहु अणुकरेदि ।

राजा । एवमेतद् ।

वाष्पायते निपतिता मम दृष्टिरस्मिन्
वात्सल्यबन्धि हृदयं मनसः प्रसादः ।
संजातवेपथुभिरुज्झितधैर्यवृत्त-
मिच्छामि चैनमदयं परिरब्धुमङ्गैः ॥ १४७ ॥

कञ्चुकी। एवं स्थीयतां ॥ तापसीकुमारौ यथोचितं स्थितौ ॥

राजा। भगवति अभिवादये।

तापसी। महाराअ सोमवंसधारअत्तो होहि ॥ आत्मगतं ॥ भो अणाअक्खिदो वि विणादो ज्जेव इमस्स राएसिणो आउसो अ ओरसो संबन्धो ॥ प्रकाशं ॥ जाद पणाम गुरुं।

॥ कुमारो बाष्पगर्भमञ्जलिं बद्धा प्रणमति ॥

राजा। आयुष्मान्भूयाः।

कुमारः ॥ स्पर्शं रूपयित्वा स्वगतं ॥

यदि हार्दमिदं श्रुवा पिता ममायं सुतो ऽहमस्येति।
उत्सङ्गे वृद्धानां गुरुषु भवेत्कीदृशः स्नेहः ॥ १४८ ॥

राजा। भगवति किमागमनप्रयोजनं।

तापसी। सुणाड महाराओ। एसो दीहाऊ उव्वसीए जादमेत्तो ज्जेव किंपि णिमित्तं अबेक्खिअ मम हत्थे णासीकिदो। जधा खत्तिअस्स कुलीणअस्स जादकम्मादिविधाणं तं से तत्थभवदा चवणेण सव्वं अणुचिट्ठिदं गहिदविज्जो धणुव्वेदे अ विणीदो।

राजा। सनाथः खलु संवृत्तः।

तापसी। अज्ज फुल्लसमिधकुसणिमित्तं इसिकुमारएहिं सह गदेण इमिणा अस्समवासविरुद्धं समाअरिदं।

विदूषकः। कथं विअ।

तापसी। गहिदामिसो किल गिद्धो अस्समपादबसिहरे णिलीअमाणो लक्खीकिदो वाणस्स।

राजा । ततस्ततः ।

तापसी । तदो उग्रलद्धवुत्तन्तेण भग्रवदा ग्रहं समादिट्ठा । णि-ज्जादेहि एदं उव्वसीहत्थे णासं त्ति । ता उव्वसिं पेक्खिदुं इच्छामि ।

राजा । ग्रासनमनुगृह्णातु भवती ॥ तापसी प्रेष्योपनीत ग्रासने समुपविशति ॥

राजा । ग्रार्यलातव्य उच्यतामुर्वशी ।

कञ्चुकी । तथा ॥ इति निष्क्रान्तः ॥

राजा । एह्येहि वत्स ।

सर्वाङ्गीणः स्पर्शः सुतस्य किल तेन मामुपनतेन ।
प्रह्लादयस्व तावच्चन्द्रकरश्चन्द्रकान्तमिव ॥ १४६ ॥

तापसी । जाद णन्देहि पिदरं ॥ कुमारो राजानमुपसर्पति ॥

राजा ॥ ग्रालिङ्ग्य ॥ वत्स प्रियसखं ब्राह्मणमविशङ्कितो वन्दस्व ।

विदूषकः । किं त्ति सङ्किस्सदि । ग्रस्समवासपरिचिदो ज्जेव साखामिग्रो ।

कुमारः ॥ सस्मितं ॥ तात वन्दे ।

विदूषकः । सोत्थि भवदे । वड्ढ भवं ।

॥ ततः प्रविशत्युर्वशी कञ्चुकी च ॥

कञ्चुकी । इत इतो भवती ।

उर्वशी ॥ परिक्रम्यावलोक्य च ॥ को णु क्खु एसो कणग्रपीठोवविट्ठो महाराएण सज्जीग्रमाणसिहण्डो चिट्ठदि ॥ तापसीं दृष्ट्वा ॥ ग्रम्महे सच्चवदीसहिदो पुत्तको मे ग्राऊ । महन्तो क्खु संवुत्तो ।

राजा ॥ विलोक्य ॥ वत्स ।

इयं ते जननी प्राप्ता त्वदालोकनतत्परा ।
स्नेहप्रस्रवनिर्भिन्नमुद्वहन्ती स्तनद्वयं ॥ १५० ॥

तापसी । जाद एहि । पच्चुग्गच्छ मादरं ॥ इति कुमारेण सहोर्वशीमुपसर्पति ॥

उर्वशी । अज्जे पादवन्दणं करेमि ।

तापसी । वच्छे भत्तुणो बहुमदा होहि ।

कुमारः । आर्ये अभिवादये ।

उर्वशी । वच्छ पिदरं आराधअन्तो होहि ॥ राजानं प्रति ॥ जअदु जअदु महाराओ ।

राजा । स्वागतं पुत्रवत्यै । इत आस्यतां ।

उर्वशी । अज्जे उअविसध ।

सर्वे । तथा ॥ इत्युपविष्टाः ॥

तापसी । वच्छे गहिदविज्जो संपदं आउओ कवअहरो संवुत्तो । एस भत्तुणो समक्खं दे णिज्जादिदो मए तुह हत्थे णिक्खेवो । ता विसज्जिदं अत्ताणअं इच्छामि । अवरज्झदि मे अस्समवासधम्मो ।

उर्वशी । कामं चिरस्स पेक्खिअ विरहुक्कण्ठिदम्हि । ण उण जुज्जदि धम्मावरोधे वरिदुं । गच्छदु अज्जा पुणो वि दंसणाअ ।

राजा । आर्ये तत्रभवते च्यवनाय मत्प्रणाममावेदयिष्यसि ।

तापसी । एव्वं भोदु ।

कुमारः । आर्ये सत्यमेव निवर्तसे । तन्मामपि नेतुमर्हसि ।

राजा । चरितं त्वया पूर्वस्मिन्नाश्रमपदे । द्वितीयमध्यासितुं समयः ।

तापसी। जाद गुरुणो वअणं अणुचिट्ठ।

कुमारः। तेन हि

यः सुप्तवान्मदङ्के शिखण्डकण्डूयनोपलब्धसुखः।

तं मे जातकलापं प्रेषय शितिकण्ठकं शिखिनं ॥ १५१ ॥

तापसी। एव्वं करेमि।

उर्वशी। भअवदि पादवन्दणं करेमि।

राजा। भवति प्रणमामि।

तापसी। सोत्थि सव्वाणं ॥ इति निष्क्रान्ता ॥

राजा। कल्याणि।

अस्याहं पुत्रिणामग्र्यः सुपुत्रेण त्वयामुना।

पौलोमीसंभवेनेव जयन्तेन पुरंदरः ॥ १५२ ॥

॥ उर्वशी स्मृत्वा रोदिति ॥

विदूषकः। भो किं णु क्खु संपदं अत्तभोदी अंसुमुही संवुत्ता।

राजा।

किं सुन्दरि प्ररुदितासि ममोपनीते

वंशस्थितेरधिगमात्स्फुरति प्रमोदे।

पीनस्तनोपरि निपातिभिरप्रवृत्ता

मुक्तावलीविरचनं पुनरुक्तमस्रैः ॥ १५३ ॥

उर्वशी। सुणाडु महाराओ। पढमं पुत्तदंसणसमुत्थिदेण आ-णन्देण विम्हरिदम्हि। दाणिं महेन्दसंकित्तणेण मे हिअए थिदं।

राजा। कथ्यतां।

उर्वशी। सुणादु महाराम्रो। ग्रहं पुरा महाराग्रगहिदहिग्रग्रा गुरुसावसंमूठा महेन्देण ग्रवयीकदुग्र ग्रह्मणाणादा।

राजा। कथमिति।

उर्वशी। जदा मम सो पिग्रवग्रस्सो तइ समुप्पणस्स सुदस्स मुहं पेक्खदि तदा मम समीवं तुए ग्रागत्तव्वं त्ति। तदो मए महाराग्रविग्रोग्रभीरुदाए जादमेत्तो ज्जेव विज्जागमणणिमित्तं भग्रवदो चवणस्स ग्रस्समपदे एसो पुत्तग्रो ग्रज्जाए सच्चवदीए हत्थे ग्रप्पणा णिक्खित्तो। ग्रज्ज उण पिदुणो ग्राराहणसमत्थो संवुत्तो त्ति काऊण णिप्पादिदो एसो दीहाऊ। एत्तिको मे महाराएण सह संवासो।

॥ सर्वे विषादं नाटयन्ति। राजा मोहमुपगच्छति ॥

सर्वे। ग्रः समस्ससदु महाराम्रो।

कञ्चुकी। समाश्वसितु महाराजः।

विदूषकः। ग्रब्वम्हणं ग्रब्वम्हणं।

राजा॥ समाश्वस्य॥ ग्रहो सुखप्रतिबन्धिता दैवस्य।

ग्राश्वासितस्य मम नाम सुतोपलब्ध्या
सद्यस्त्वया सह कृशोदरि विप्रयोगः।
व्यावर्तितातपरुजः प्रथमाभ्रवृष्ट्या
वृक्षस्य वैद्युत इवाग्निरुपस्थितो ऽयं॥ १५४॥

विदूषकः। ग्रग्रं सो ग्रत्थो ग्रणत्थाणुबन्धो त्ति तक्केमि। तत्थभवदा वक्कलं गेण्हिग्र तवोवणं गन्दव्वं त्ति।

उर्वशी। हा हदम्हि मन्दभाइणी। किदविणग्रस्स पुत्तग्रस्स

लम्भाणात्तरं सग्गारोहणेण अवसिद्कज्जं विप्पओअमुहिं महाराओ समत्थइस्सदि ।

राजा । सुन्दरि मा मैवं ।

न हि सुलभवियोगा कर्तुमात्मप्रियाणि
प्रभवति परवत्ता शासने तिष्ठ भर्तुः ।
अहमपि तव सूनावद्य विन्यस्य राज्यं
विचरितमृगयूथान्याश्रयिष्ये वनानि ॥ १५५ ॥

कुमारः । नार्हति तातो महोत्नधारितायां धुरि दम्यं नियोजयितुं ।

राजा । अयि वत्स मा मैवं ।

शमयति गजानन्यान्गन्धद्विपः कलभो ऽपि सन्
प्रभवतितरां वेगोदग्रं भुजंगशिशोर्विषं ।
भुवमधिपतिर्बालावस्थो ऽप्यलं परिरक्षितुं
न खलु वयसा जात्यैवायं स्वकार्यसहो गणः ॥ १५६ ॥

आर्यलातव्य ।

कञ्चुकी । आज्ञापयतु देवः ।

राजा । मद्वचनादमात्यपर्वतं ब्रूहि । संभ्रियतामायुषो राज्याभिषेकः ॥ कञ्चुकी दुःखेन निष्क्रान्तः ॥

॥ सर्वे दृष्टिविघातं रूपयन्ति ॥

राजा ॥ आकाशमवलोक्य ॥ कुतो नु खलु भोः विद्युत्संपातः । अये भगवान्नारदः ।

गोरोचनानिकषपिङ्गजटाकलापः
संलक्ष्यते शशिकलामलवीतसूत्रः ।
मुक्तागुणातिशयसंभृतमण्डनश्री-
र्हैमप्ररोह इव जंगमकल्पवृक्षः ॥ १५७ ॥

अर्घो ऽर्घस्तावत् ।

उर्वशी । इदं भग्रवदो अग्घं ।

प्रविश्य

नारदः । विजयतां विजयतां मध्यमलोकपालः ।

राजा । भगवन्नभिवादये ।

उर्वशी । भग्रवं पणामामि ।

नारदः । अविरहितौ दंपती भूयास्तां ।

राजा ॥ आत्मगतं ॥ अपि नामैवं स्यात् ॥ प्रकाशं ॥ और्वशेयः पुत्रो वः प्रणमति ।

नारदः । आयुष्मानास्तामयं ।

राजा । अयं विष्टरो गृह्यतां ॥ सर्वे उपविशन्ति ॥

राजा ॥ सविनयं ॥ भगवन्किमागमनप्रयोजनं ।

नारदः । राजञ्छ्रूयतां महेन्द्रसंदेशः ।

राजा । अवहितो ऽस्मि ।

नारदः । प्रभावदर्शी मघवा वनगमनाय कृतबुद्धिं भवन्तमनुशास्ति ।

राजा । किमाज्ञापयति ।

नारदः । त्रैलोक्यदर्शिभिरादिष्टः सुरासुरविमर्दो भावी भवांश्च सांयुगीनः सहायस्तेन न त्वया शस्त्रन्यासः कर्तव्य इयं चोर्वशी यावदायुस्ते धर्मचारिणी भवत्विति ।

उर्वशी । सल्लं विअ हिअआदो अवणीदं ।

राजा । परमनुगृहीतो ऽस्मि परमेश्वरेण ।

नारदः । युक्तं ।

तव कार्यमसौ कुर्यात्त्वं च तस्येष्टकार्यकृत् ।
सूर्यः संवर्धयत्यग्निमग्निः सूर्यं स्वतेजसा ॥ १५८ ॥

॥ आकाशमवलोक्य ॥

रम्भे उपनीयतां मघोना संभृतः कुमारस्याभिषेकः ।

प्रविश्य

रम्भा । अअं से अहिसेअसंभारो ।

नारदः । उपवेशयतानयमायुष्मान्भद्रपीठे ।

॥ रम्भा कुमारं भद्रपीठ उपवेशयति ॥

नारदः ॥ कुमारस्य शिरसि कलशमावर्ज्य ॥ रम्भे निर्वर्त्यतामस्य शेषो विधिः ।

रम्भा ॥ यथोक्तं निर्वर्त्य ॥ वच्छ पणाम भअवदं पिदरो अ ।

॥ कुमारः सर्वान्प्रणमति ॥

नारदः । स्वस्ति भवते ।

राजा । वंशवर्धनो भव ।

उर्वशी । पिदुणो से वअणाणि होन्तु ।

नेपथ्ये

वैतालिकौ । जयतां जयतां युवराजः ।

प्रथमः ।

अमरमुनिरिवात्रिः सद्गुरत्रेरिवेन्दु-
र्बुध इव शिशिरांशोर्बन्धवस्येव देवः ।
तव पितुरनुरूपस्त्वं गुणैर्लोककान्तै-
रतिशयिनि समाप्ता वंश एवाशिषस्ते ॥ १५९ ॥

द्वितीयः ।

तव पितरि पुरस्तादुन्नतावस्थिते ऽस्मिं
स्थितिमति च विभक्ता त्वय्यनाकम्पधैर्ये ।
अधिकतरमिदानीं राजते राजलक्ष्मी-
र्हिमवति जलधौ च प्राप्ततोयेव गङ्गा ॥ १६० ॥

रम्भा । दिट्ठिआ पिअसही पुत्तअस्स जुअराअसिरिं पेक्खिअ भत्तुणो अविरहेण वड्ढदि ।

उर्वशी । णं साधारणो ज्जेव णो अब्भुदओ ॥ कुमारं हस्ते गृहीत्वा ॥ जाद जेट्ठमादरं वन्देहि ।

राजा । तिष्ठ सममेव तत्रभवत्याः समीपं यास्यामस्तावत् ।

नारदः ।

आयुषो यौवराज्यश्रीः स्मारयत्यात्मजस्य ते ।
अभिषिक्तं महासेनं सैनापत्ये मरुत्वता ॥ १६१ ॥

राजा । अनुगृहीतो ऽस्मि मघवता ।

नारदः । भो राजन्किं ते भूयः प्रियमुपकरोतु पाकशासनः ।

राजा । अतः परमपि प्रियमस्ति । यदि भगवान्पाकशासनः प्रसादं करोति ततः

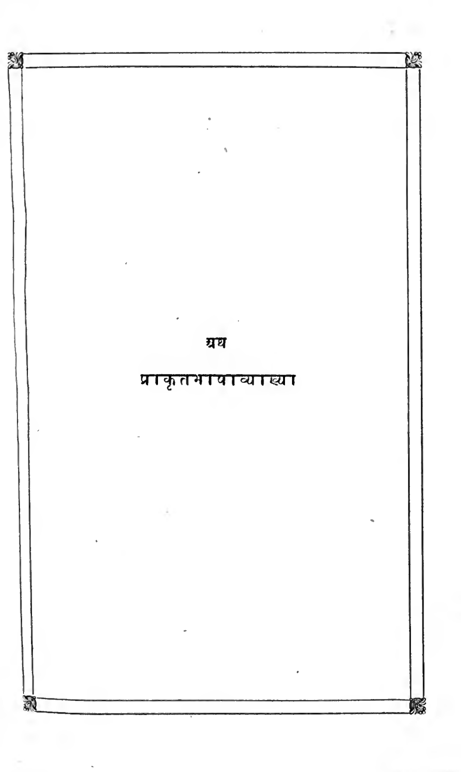
परस्परविरोधिन्योरेकसंश्रयदुर्लभं ।
संगतं श्रीसरस्वत्योर्भूयाडुद्भूतये सतां ॥ १६२ ॥

अपि च

सर्वस्तरतु दुर्गाणि सर्वो भद्राणि पश्यतु ।
सर्वः कामानवाप्नोतु सर्वः सर्वत्र नन्दतु ॥ १६३ ॥

॥ इति निष्क्रान्ताः सर्वे ॥

॥ इति श्रीकालिदासकृतौ विक्रमोर्वशीनामत्रोटके पञ्चमो ऽङ्कः समाप्तः ॥



अथ

प्राकृतभाषाव्याख्या



॥ ३ ॥

नेपथ्ये । आर्याः परित्रायध्वं परित्रायध्वं ।

॥ ५ ॥

अप्सरसः । आर्याः परित्रायध्वं परित्रायध्वं । यो ऽमरपक्षपाती यस्य वाम्बरतले गतिरस्तीति ।

रम्भा । असुरावलेपात् ।

रम्भा । शृणोतु महाराजः । या तपोविशेषशङ्कितस्य सुकुमारं प्रहरणं महेन्द्रस्य प्रत्यादेशो रूपगर्विताया श्रीगौर्या अलंकारः स्वर्गस्य सा नः प्रियसख्युर्वशी कुबेरभवनान्निवर्तमाना केनापि दानवेन चित्रलेखाद्वितीयार्द्धपथ एव वन्दिग्राहं निगृहीता ।

अप्सरः । ऐशन्या दिशा ।

॥ ६ ॥

अप्सरसः । सदृशमेतत्सोमवंशसंभवस्य ।

अप्सरसः । एतस्मिन्हेमकूटशिखरे ।

सहजन्या । सखि गतो राजर्षिः । तद्वयमपि यथासंदिष्टं प्रदेशं गच्छामः ।

मेनका । सखि एवं कुर्मः ।

रम्भा। अपि नाम स राजर्षिर्हृदयशल्यं।

मेनका। सखि मा ते संशयो भवतु।

रम्भा। ननु दुर्जया दानवाः।

मेनका। ननूपस्थितसंप्रहारो महेन्द्रो ऽपि मध्यमलोकात्सबहुमानमानाय्य तमेव विबुधविजयाय सेनामुखे नियोजयति।

रम्भा। सर्वथा विजयी भवतु।

॥ ७ ॥

मेनका। सख्यः समाश्वसित समाश्वसित। एष उल्लसितहरिणाकेतनस्तस्य राजर्षेः सोमदत्तो रथो दृश्यते। नैषो ऽकृतार्थः प्रतिनिवर्तिष्यत इति तर्कयामि।

चित्रलेखा। सखि समाश्वसिहि समाश्वसिहि।

चित्रलेखा। अहो उच्छ्वसितमात्रसंभावितजीवितापि एषा संज्ञां न प्रतिपद्यते।

चित्रलेखा। सखि उर्वशि पर्यवस्थापयात्मानं। अनप्सरा इव प्रतिभासि।

॥ ८ ॥

चित्रलेखा। सखि उर्वशि विश्वस्ता भव। आपन्नानुकम्पिना महाराजेन प्रतिहताः खलु ते त्रिदशपरिपन्थिनो हताशा दानवाः।

उर्वशी। किंवा संप्रहारदर्शिना महेन्द्रेणाभ्युपपन्नास्मि।

चित्रलेखा। न महेन्द्रेण महेन्द्रसदृशानुभावेन राजर्षिणा पुरूरवसा।

उर्वशी। उपकृतं खलु मे दानवसंरम्भेण।

॥ ९ ॥

उर्वशी। सखि चित्रलेखे सखीजनः कुत्र खलु भवेत्।

चित्रलेखा। सखि अभयप्रदायी महाराजो जानाति।

उर्वशी। अमृतं खलु ते वचनं। अथवा चन्द्रादमृतमिति। किमत्राश्चर्यं। अत एव मे प्रेक्षितुं वर्तते हृदयं।

चित्रलेखा। सखि किं प्रेक्षसि।

उर्वशी। ननु समदुःखमुपगतः पीयते लोचनाभ्यां।

चित्रलेखा। अयि कः।

उर्वशी। ननु प्रणयिजनः।

॥ १० ॥

रम्भा। सखि चित्रलेखाद्वितीयां प्रियसखीमुर्वशीं गृहीत्वा विशाखासहित इव भगवान्सोम उपस्थितः स राजर्षिः।

मेनका। सखि द्वे अपि नो ऽत्र प्रिये उपनते। यत्प्रत्यानीता प्रियसखी यथापरिक्षतशरीरो राजर्षिर्दृश्यत इति।

सहजन्या। सखि युक्तं भणसि। दुर्जयो दानव इति।

उर्वशी। किंचित्परतो ऽपसर।

चित्रलेखा। नाहं शक्ता।

रम्भा। अत्र प्रियकारिणं संभावयामो राजर्षिं।

अप्सरसः। एवं कुर्मः।

अप्सरसः। दिष्ट्या महाराजो विजयेन वर्द्धते।

॥ ११ ॥

उर्वशी। सख्यः सख्यो ऽधिकं परिष्वजध्व। न खलु म श्रासी-दाशंसा यथा पुनरपि सखीजनं प्रेक्षिष्ये।

मेनका। यथाकल्पशतं महाराजः पृथवीं पालयन्भवतु।

अप्सरसः। अहो चित्ररथः।

॥ १२ ॥

उर्वशी। हला चित्रलेखे उपकारिणं राजर्षिं न शक्नोम्याम-न्त्रितुं। तस्मं मे मुखं भव।

चित्रलेखा। महाराज उर्वशी विज्ञापयति। महाराजेनाभ्यनु-ज्ञातेच्छामि प्रियामिव महाराजस्य कीर्तिं सुरलोकं नेतुं।

उर्वशी। अहो लताविटपे एकावली वैजयन्तिका मे लग्ना। सखि चित्रलेखे मोचय तावदेनां।

चित्रलेखा। श्रां दृढं खलु लग्ना। न शक्या मोचयितुं।

॥ १३ ॥

उर्वशी। अलं परिहासेन। मोचय तावदेनां।

चित्रलेखा। श्रां दुर्मोचेव मे प्रतिभाति। तथापि मोचयिष्या-मि तावत्।

उर्वशी। प्रियसखि स्मर खल्वेतदात्मनो वचनं।

उर्वशी। अपि नाम पुनरप्युपकारिणमेवं प्रेक्षिष्ये।

॥ १५ ॥

विदूषकः। भो निमन्त्रणाक। परमान्नेनेव राजरहस्येन स्फुट-

मानेन न शक्नोमि जनाकीर्णं आत्मनो जिह्वां धारयितुं । तद्यावत्स राजा धर्मासनगतस्तावदस्मिन्विरलजनसंपाते देवच्छन्दप्रासादे ऽभिरुह्य स्थास्यामि ।

चेटी । आज्ञतास्मि देव्या काशिराजदुहित्रा यथा हञ्जे निपुणिके यतः प्रभृति भगवतः सूर्यस्योपस्थानं कृत्वा प्रतिनिवृत्तो महाराजस्ततः प्रभृति शून्यहृदय इव लक्ष्यते । तत्त्वमपि तावदार्यमाणवकाज्जानीहि तस्योत्कण्ठाकारणमिति । तत्कथं स ब्रह्मबन्धुरतिसंधातव्यः । अथवा तृणाग्रलग्नमिवावश्यायसलिलं न तस्मिन्राजरहस्यं चिरं तिष्ठतीति तर्कयामि । तद्यावदेनमन्विष्यामि । अहो आलेख्यवानर इव किमपि मन्त्रयन्निभृत आर्यमाणवकस्तिष्ठति । तद्यावदेनमुपसर्पामि । आर्य वन्दे ।

विदूषकः । स्वस्ति भवत्यै । एतां दुष्टचेटिकां प्रेक्ष्य

॥ १६ ॥

तद्राजरहस्यं हृदयं भित्त्वा निष्क्रामतीव । भवति निपुणिके संगीतव्यापारमुज्झित्वा कुत्र प्रस्थितासि ।

चेटी । देव्या वचनेनार्यमेव प्रेक्षितुं ।

विदूषकः । किं तत्रभवत्याज्ञापयति ।

चेटी । देवी भणति यथा आर्यस्य मनोपर्यदाक्षिण्यं । न मामनुचितवेदनां दुःखितामवलोकयतीति ।

विदूषकः । णिपुणिके किंवा प्रियवयस्येन तत्रभवत्याः प्रतिकूलं किमपि समाचरितं ।

चेटी । यन्निमित्तं पुनर्भर्तोत्कण्ठितस्तस्याः स्त्रिया नाम्ना भर्त्रा देव्यालपिता ।

विदूषकः । कथं स्वयमेव तत्रभवता वयस्येन रहस्यभेदः कृतः । किमिदानीमहं ब्राह्मणो जिह्वां रक्षितुं समर्थो ऽस्मि । किं तत्रभवत्युर्वशीनामधेयेनामन्त्रिता ।

चेटी । का सोर्वशी ।

विदूषकः । अस्त्युर्वशीत्यप्सराः । तस्या दर्शनेनोन्मादितो न केवलं तामायासयति मामपि ब्राह्मणमशितव्याविमुखं दृढं पीडयति ।

चेटी । उत्पादितो मया भेदो भर्तू रहस्यदुर्गस्य । तद्गत्वा देव्या एतन्निवेदयामि ।

विदूषकः । निपुणिके विज्ञापय मम वचनेन काशिराजदुहितरं

॥ १७ ॥

परिश्रान्तो ऽस्म्यनया मृगतृष्णिकया वयस्यं निवर्तयितुं । यदि भवत्या मुखकमलं प्रेक्षिष्यते ततो निवर्तिष्यत इति ।

चेटी । यदार्य आज्ञापयति ।

विदूषकः । एष पुनः प्रियवयस्यो धर्मासनसमुत्थित इत एवागच्छति । तद्यावत्पार्श्वपरिवर्ती भवामि ।

॥ १८ ॥

विदूषकः । सपीडा खलु जाता तत्रभवती काशिराजदुहिता ।

विदूषकः । वञ्चितो ऽस्मि दास्या दुहित्रा निपुणिकया । अन्यथा कथमिव पृच्छति वयस्यः ।

विदूषकः। भो एवं मया जिह्वा यन्त्रिता येन भवतोऽपि मे नास्ति प्रतिवचनं।

विदूषकः। भो महानसं गच्छावः।

विदूषकः। तत्र पञ्चविधस्याभ्यवहारस्य भोजनं प्रेक्षता शक्यं वल्कल्युत्कण्ठा विनोदयितुं।

॥ १९ ॥

विदूषकः। ननु भवानपि तत्रभवत्या उर्वश्या दर्शनपथगतः।

विदूषकः। न खलु ते दुर्लभेति तर्कयामि।

विदूषकः। एवं वर्धते मे कौतूहलं। किं तत्रभवत्या उर्वश्या रूपेण। अहमेव द्वितीयो विरूपतया।

विदूषकः। भो अवहितो ऽस्मि।

विदूषकः। इदं तावत्। भवता दिव्यरसाभिलाषिणा चातकव्रतं गृहीतं।

विदूषकः। का गतिः। इत इतो भवान्।

॥ २० ॥

विदूषकः। एष प्रमदवनपरिसरः। आनम्य प्रत्युपगतो भवानागन्तुना दक्षिणमारुतेन।

विदूषकः। ईदृश एवास्याभिनिवेशः। प्रमदवनं प्रविशतु भवान्।

विदूषकः। कथमिव।

विदूषकः । अलं भवतः परिदेवितेन । अचिरेणोद्दसंपादयिता-नङ्ग एव ते सहायो भविष्यति ।

॥ २१ ॥

विदूषकः । प्रेक्षतां भवान्वसन्तावतारसूचितमत्याभिरामवं प्रम-दवनस्य ।

विदूषकः । भो एस कृष्णगिाशिलापट्टसनाथो ऽतिमुक्तलता-मण्डपको भ्रमरसंघविघटितैः कुसुमैः कृतोपचार इवात्रभवतो वर्तति। तदनुगृह्यतामेषः ।

विदूषकः । इदानीमिहासीनो ललितलतालोभ्यमानलोचन उर्वशीगतामुत्कण्ठां विनोदयतु भवान् ।

विदूषकः । अहल्याकामुकस्येन्द्रस्य वज्रः सचिवः । उर्वशीप-र्युत्सुकस्य भवतोऽप्यहं । द्वावप्यत्रोन्मत्तौ ।

॥ २२ ॥

विदूषकः । एष चिन्तयामि । मा पुनः परिदेवितैः समाधिं भङ्क्षसि । अहो अहं कार्यदर्शी ।

चित्रलेखा । सखि उर्वशि कुत्र खल्वनिर्दिष्टकारणं गम्यते ।

उर्वशी । सखि हेमकूटशिखरे लताविटपान्तरे लग्ना । मोच-येति मया भणितोपहस्य मां भणसि । दृढं खलु लग्ना । न शक्या मोचयितुं । इदानीं पृच्छसि । कुत्रानिर्दिष्टकारणं गम्यते ।

चित्रलेखा । किं नु खलु तस्य राजर्षेः पुरूरवसः सकाशं प्रस्थितासि ।

उर्वशी। एष मे ऽर्गाणितलज्जो व्यवसायः।

चित्रलेखा। सखि तथापि संप्रधार्यतां तावत्। कः पुनः सख्या तत्र प्रथमं प्रेषितः।

उर्वशी। ननु हृदयं।

॥ २३ ॥

चित्रलेखा। को त्वां नियोजयति।

उर्वशी। मदनः खलु मां नियोजयति।

चित्रलेखा। अतो ऽपरं नास्ति मे वचनं।

उर्वशी। तेनादिशतु मे सखी मार्गं येन तत्र गच्छन्त्या नान्तरायो भवेत्।

चित्रलेखा। सखि विश्वस्ता भव। न भगवता देवगुरुणापराजितां नाम शिखाबन्धनीं विद्यामुपदिशता त्रिदशप्रतिपक्षस्यालङ्घनीये कृते स्वः।

उर्वशी। तस्याः प्रयोगं सर्वं स्मरसि।

चित्रलेखा। सखि हृदयमेतत्सर्वं जानाति।

चित्रलेखा। सखि प्रेक्षस्व प्रेक्षस्व। एतद्भगवत्या भागीरथ्या यमुनासंगमपावनेषु सलिलेषु पुण्येष्ववलोकयत इवात्मानं प्रतिष्ठानस्य शिखाभरणभूतमिव तस्य राजर्षेर्भवनमुपगते स्वः।

उर्वशी। ननु वक्तव्यं। स्थानान्तरगतः स्वर्ग इति। सखि कुत्र खल्वापन्नानुकम्पी भवेत्।

चित्रलेखा । एतस्मिन्नन्दनवनैकप्रदेश इव प्रमदवने अवतीर्य ज्ञास्यावः ।

चित्रलेखा । सखि एष प्रथमोदित इव भगवांश्चन्द्रः कौमुदी-मपेक्षते त्वां ।

॥ २४ ॥

उर्वशी । सखि इदानीं प्रथमदर्शनादपि सविशेषं प्रियदर्शनो मे महाराजः प्रतिभाति ।

चित्रलेखा । युज्यते । तदेहि । उपसर्पावः ।

उर्वशी । न तावदुपसर्पिष्यामि । तिरस्करिणीप्रच्छन्ना पार्श्व-परिवर्तिनी भूत्वा श्रोष्यामि तावत्पार्श्वपरिवर्तिना वयस्येन सह किं मन्त्रयंस्तिष्ठति ।

चित्रलेखा । यथा ते रोचते ।

विदूषकः । भो चिन्तितो मया दुर्लभप्रणयिजनस्य समागमो-पायः ।

उर्वशी । का पुनर्धन्या स्त्री यानेन परिमार्ग्यमाणात्मानकं विनोदयति ।

चित्रलेखा । सखि ध्यानाय किं विलम्ब्यते ।

उर्वशी । सखि बिभेमि खलु सहसा प्रभावाद्विज्ञातुं ।

विदूषकः । भो ननु भणामि । चिन्तितो मया दुर्लभसमाग-मोपायः ।

विदूषकः । स्वप्नकसमागमकारिणीं निद्रां सेवतां भवान् ।

अथवा तत्रभवत्या उर्वश्याः प्रतिकृतिं चित्रफलके ऽभिलिख्यालोकयन्नात्मानकं विनोदय ।

उर्वशी । हीनसत्व हृदय समाश्वसिहि समाश्वसिहि ।

॥ २१ ॥

चित्रलेखा । सखि श्रुतं त्वया वचनं ।

उर्वशी । श्रुतं । न पुनः पर्याप्तं हृदयस्य ।

विदूषकः । एतावान्मे मतिविभव ।

चित्रलेखा । श्रुतं त्वया ।

उर्वशी । हाधिक् हाधिक् । मामप्येवमवगच्छति । सखि असमर्थास्म्यग्रतो भूत्वात्मानकं दर्शयितुं । तत्प्रभावनिर्मितेन भूर्जपात्रेण लेखं संपाद्यान्तरा क्षेप्तुमिच्छामि ।

चित्रलेखा । अनुमतं मे ।

विदूषकः । भो किं न्वेतद् । भुजंगनिर्मोकः । किं मां खादितुं निपतितः ।

॥ २६ ॥

विदूषकः । ननु खल्वदृष्टयोर्वश्या भवतो परिदेवितं श्रुत्वा भूर्जपत्रे ऽनुरागसूचकान्यक्षराण्यभिलिख्य विसृष्टानि भवेयुः ।

विदूषकः । यदत्रालिखितं तच्छ्रोतुमिच्छामि ।

उर्वशी । साधु साधु । आर्य नागरो ऽसि ।

राजा ।

स्वामिक संभाविता यथाहं त्वयाज्ञाता
तथैवानुरक्तस्य सुभग एवमेव तव ।

अनन्तरं न मम ललितपारिजातशयनीये भवन्ति सुखानि
नन्दनवनवाता अपि शिखीव निजशरीरे ॥
उर्वशी । किं नु सांप्रतं भणिष्यति ।
चित्रलेखा । किं नु भणितमिवानेन म्लानकमलनालोपमैरङ्गैः ।
विदूषकः । दिष्ट्या मया खलु बुभुक्षितेन स्वस्तिवाचनकमिव लब्धं भवतः समाश्वासकारणं ।

॥ २७ ॥

उर्वशी । अत्रावयोः समभागा मतिः ।
विदूषकः । ततः किं । इदानीं तत्रभवत्युर्वशी मनोतरुकुसुमं दर्शयित्वा फले विसंवदति ।
उर्वशी । सखि यावदुपस्थानकातरमात्मानं समवस्थापयामि तावत्त्वमात्मानं दर्शयित्वा यन्मे ऽनुमतं तद्भण ।
चित्रलेखा । तथा । जयतु जयतु महाराजः ।
चित्रलेखा । ननु प्रथमं मेघराजिर्दृश्यते पश्चाद्विद्युत् ।
विदूषकः । कथं नैषोर्वश्युपगता । तत्रभवत्या सहचर्यैतया भवितव्यं ।
चित्रलेखा । उर्वशी महाराजं शिरसा प्रणम्य विज्ञापयति ।
चित्रलेखा । मम तस्मिन्सुरारिसंभवे दुर्णये महाराज एव शरणमासीत् । सांप्रतं साहं तव दर्शनसमुत्थेनायासिना बलवद्

॥ २८ ॥

बाध्यमाना मदनेन पुनरपि महाराजस्यानुकम्पनीया भवामि ।

चित्रलेखा। सखि इत एहि। निभृततरभीषणं मदनं प्रेक्ष्य प्रियतमस्य ते दूतिकास्मि संवृत्ता।

उर्वशी। अयि अनवस्थिते लब्धेव त्वया परित्यक्तास्मि।

चित्रलेखा। एतस्मिन्मुहूर्ते ज्ञास्यावः का कां परित्यक्ष्यतीति। आकारं तावत्प्रतिपद्यस्व।

उर्वशी। जयतु जयतु महाराजः।

विदूषकः। कीदृशी स्थितिर्भवत्याः। राज्ञः प्रियवयस्यो ब्राह्मणो न वन्द्यते।

॥ २९ ॥

विदूषकः। स्वस्ति भवत्यै।

चित्रलेखा। श्रुतं त्वया देवदूतस्य वचनं। तदनुज्ञापय तावन्महाराजं।

उर्वशी। नास्ति मे वाग्विभवः।

चित्रलेखा। महाराज उर्वशी विज्ञापयति। परवशो ऽयं जनः। महाराजेनाभ्यनुज्ञातेच्छामि देवदेवस्यानपराद्धमात्मानं कर्तुं।

विदूषकः। ननु मूर्ख। भो उर्वशीदर्शनविस्मितेन मया तद्भूर्जपत्रं प्रभ्रष्टमपि हस्तान्न विज्ञातं।

॥ ३० ॥

विदूषकः। वयस्य इदमस्मि वक्तुकामः। मा भवानङ्गानि मुञ्चतु। दृढं खलु त्वयि बद्धभावोर्वशी। न सेतो गवेतमनुबन्धं शिथिलीकरोति।

विदूषकः। वेपते मे हृदयं। कियतीं वेलां तस्य भूर्जपत्रस्यात्रभवता वयस्येन नाम गृहीतव्यमिति।

विदूषकः। हा कथं न दृश्यते। भो दिव्यं खलु तद्भूर्जपत्रं गतमुर्वशीमार्गेण।

विदूषकः। ननु विचीयतां।

विदूषकः। इतो भवेत्। इह वा भवेत्।

देवी। सखि निपुणिके सत्यं किं लतागृहं विशन्नार्यमाणवकसहायो दृष्टस्त्वया महाराजः।

चेटी। अलीकं किं मया भट्टिनी विज्ञाप्यते।

॥ ३१ ॥

देवी। तेन हि लताविटपान्तरिता श्रोष्यामि तावद्विश्रब्धमन्त्रितानि यत्त्वया कथितं सत्यं न वेति।

चेटी। यद्देव्यै रोचते।

देवी। निपुणिके किं न्वेतत्प्रातं। नवचीरमिवेतो दक्षिणामारुतेनानीयते।

चेटी। भट्टिनि परिवर्तनाविभावितान्तरं भूर्जपत्रं खल्वेतत्। हन्त कथं देव्या एव नूपुरकोटिलग्नं। किं वाच्यतां।

देवी। अवलोकय तावदेतद्। यद्यविरुद्धं तदा श्रोष्यामि।

चेटी। देवि तदेवैतत्कौलीनं विजृम्भते। भट्टारकमुद्दिश्योर्वश्यक्षरं काव्यबन्धमिति तर्कयामि। आर्यमाणवकप्रमादादस्माकं हस्तमागतमिति।

देवी । ननु गृहीतार्था भव ।

देवी । सखि एतेनैवोपकारेण तमप्सरःकामुकं प्रेक्षावहे ।

चेटी । यद्देव्याज्ञापयति ।

विदूषकः । भो वयस्य किमेतत्पवनवशगामि प्रमदवनसमीपगतक्रीडापर्वतपर्यन्ते दृश्यते ।

॥ ३२ ॥

चेटी । देवि प्रेक्षस्व प्रेक्षस्व । एतस्यैव भूर्जपत्रस्यान्वेषणा वर्तते ।

देवी । तदेनं प्रेक्षावहे तावत् । तूष्णीं तिष्ठ ।

विदूषकः । भो किं नु खल्वेतद् । उन्मील्यमाननीलपङ्कजच्छविना मयूरपिच्छेन विप्रलब्धो ऽस्मि ।

देवी । आर्यपुत्र अलमावेगेन । एतत्तद्भूर्जपत्रं ।

देवी । दुरागतमिदानीं मे संवृत्तं ।

विदूषकः । वयस्य लोप्त्रेण सूचितस्य कुम्भीरकस्य नास्ति वाचाप्रतिविधानं ।

देवी । युज्यत आत्मनः सौभाग्यं निगूहितुं ।

विदूषकः । भवति त्वरयस्व तस्य भोजनं येन पित्तप्रशमनेन सुखो भवति ।

देवी । निपुणिके शोभनं खल्वाश्वासितः प्रियवयस्यो ब्राह्मणेन ।

॥ ३३ ॥

विदूषकः । किमन्यद् । अन्न(अन्य)चित्तयावेशितः प्रियः खिद्यते ।

देवी । नास्ति भवतो ऽपराद्धः । अहमेवात्रापराद्धा या प्रतिकूलदर्शना भूत्वाग्रतस्तिष्ठामि । निपुणिके इत एहि ।

देवी । कितव लघुहृदया खल्वहमनुनयं न गृह्णामि । किंतु दाक्षिण्यकृतपश्चात्तापस्य बिभेमि ।

चेटी । इत इतो देवी ।

विदूषकः । प्रावृणनदीवाप्रसन्नैव तत्रभवती गता । उत्तिष्ठ ।

॥ ३४ ॥

विदूषकः । अनुकूलमेवैतद्भवतः । न हि अक्षिदुःखितः संमुखे दीपशिखां सहते ।

विदूषकः । भो तिष्ठतु तावद्देवीकथा । बुभुक्षितस्य मे जीवितमवलम्बतां भवान् । समयः खलु ते स्नानभोजने सेवितुं ।

॥ ३५ ॥

द्वितीयः । न जाने कथमाराधिता भवति । तस्मिन्पुनः सरस्वतीकृतकाव्यबन्धे लक्ष्मीस्वयंवर उर्वशी तेषु तेषु रसान्तरेषुन्मादितासीत् ।

द्वितीयः । अथ तस्या वचनं प्रमादस्खलितमासीत् ।

द्वितीयः । लक्ष्मीभूमिकायां वर्तमानोर्वशी वारुणीभूमिकायां वर्तमानया मेनकया पृष्टा । समागतास्त्रैलोक्यपुरुषाः सकेशवा लोकपालाः । कतमस्मिंस्ते हृदयाभिनिवेश इति ।

द्वितीयः । तया पुरुषोत्तम इति वक्तव्ये पुरूरवसीति निर्गता वाणी ।

॥ ३६ ॥

द्वितीयः । शप्तोपाध्यायेन महेन्द्रेण पुनरनुगृहीता ।

द्वितीयः । येन मम त्वयोपदेशो लङ्घितस्तेन न ते दिव्यं स्थानं भविष्यतीत्युपाध्यायस्य सकाशाच्छापः । पुरंदरेण पुनर्लज्जावनतमुखीमुर्वशीं प्रेक्ष्यैतद्भणितं । यस्मिन्बद्धभावासि त्वं तस्य मे रणसहायस्य राजर्षेः प्रियं करणीयं ।

द्वितीयः । कथाप्रसङ्गेनापराह्णाभिशेषवेला । तदुपाध्यायपार्श्वपरिवर्तिनो भवावः ।

॥ ३८ ॥

विदूषकः । तर्कयामि संजातपश्चात्तापात्रभवती व्रतव्यपदेशेन तत्रभवतः प्रणिपातलङ्घनं प्रमार्ष्टुकामेति ।

॥ ३९ ॥

विदूषकः । इत इत एतु भवान् । अनेन गङ्गातरंगशिशिरेण स्फटिकमणिशिलासोपानेनारोहतु भवान् । सर्वदा रमणीयं मणिहर्म्यतलं ।

विदूषकः । प्रत्यासन्नेन चन्द्रोदयेन भवितव्यं । यथा तिमिरेण रिच्यमानं पूर्वदिङ्मुखमालोहितप्रभं दृश्यते ।

विदूषकः । भो एष खण्डमोदकसदृश उदितो राजौषधीनां ।

विदूषकः । भो ब्राह्मणसंक्रामितान्तरेण पितामहेनाभ्यनुज्ञातोऽसि । तदासनगतो भव येनाहमपि सुखासीनो भवामि ।

परिजनः । यद्देव आज्ञापयति ।

॥ ४० ॥

विदूषकः । भो न दृश्यत एवैषा । किंतु तस्याः सदृशमनुरागं प्रेक्ष्य शक्यं खल्वाशाबन्धेनात्मानं धारयितुं ।

विदूषकः । यथा परिक्षीयमाणैरङ्गैः शोभसे तथाप्सरोभिः समागमं ते प्रेक्षे ।

विदूषकः । नान्यथा ब्राह्मणस्य वचनं भवति ।

उर्वशी । सखि रोचते मे ऽयं मुक्ताभरणभूषितो नीलांशुकपरिग्रहो ऽभिसारिकावेशः ।

चित्रलेखा । नास्ति मे वाग्विभवः प्रशंसितुं । इदं तु चिन्तयामि । अपि नामाहमेव पुरूरवा भवेयमिति ।

॥ ४१ ॥

उर्वशी । सखि असमर्था खल्वहं । समानय तं शीघ्रं नय मां तस्य वा सुभगस्य वसतिं ।

चित्रलेखा । ननु प्रतिबिम्बितमिव यामिनीयमुनायां कैलाशशिखरं सश्रीकं ते प्रियस्य भवनमुपगते स्वः ।

उर्वशी । तेन हि प्रभावेन जानीहि कुत्र स मे हृदयचौरः किंवानुतिष्ठतीति ।

चित्रलेखा । भवतु । क्रीडिष्यामि तावदेनया सह । सखि दृष्टो मया । उपभोगक्षमे ऽवकाशे मनोरथलब्धं प्रियासमागमसुखमनुभवंस्तिष्ठति ।

उर्वशी । अपेहि । हृदयं मे न प्रत्येति । सखि चित्रलेखे

हृदये कृत्वा किमपि जल्पसि। प्रियसमागमस्याग्रत एवानेनापहृतं मे हृदयं।

चित्रलेखा। एष मणिहर्म्यप्रासादगतो वयस्यमात्रसहायो राजर्षिः। तदुपसर्पावः।

उर्वशी। अनिर्भिन्नार्थेनानेन वचनेनाकम्पितं मे हृदयं। अन्तरिते शृणुवो ऽस्यालापं यावदावयोः संशयच्छेदो भवति।

चित्रलेखा। यत्ते रोचते।

विदूषकः। नन्विमे ऽमृतगर्भाः सेव्यन्तां चन्द्रपादाः।

॥ ४२ ॥

उर्वशी। हृदय यदिदानीमसि मामुज्झित्वैतः संक्रान्तं तस्य फलं त्वयोपलब्धं।

विदूषकः। अहमपि यदा शिखरिणीं रसालं च न लभे तदा तदेव चिन्तयन्नासादयामि सुखं।

विदूषकः। त्वमपि तामचिरेण प्राप्स्यसि।

चित्रलेखा। शृणवसंतुष्टे।

विदूषकः। कथमिव।

उर्वशी। किमिदानीमपरं विलम्बिष्ये। सखि चित्रलेखे अग्रतो ऽपि मम स्थिताया उदासीनो महाराजः।

चित्रलेखा। अयि अतित्वरिते असंहितातिरस्करिण्यसि।

॥ ४३ ॥

नेपथ्ये। इत इतो भट्टिनी।

विदूषकः । भेा उपस्थिता देवी । तत्सुमुद्रितमुखेा भव ।

उर्वशी । सखि ग्रत्र किं करणीयं ।

चित्रलेखा । ग्रलमावेगेन । ग्रन्तरितेदानीमसि त्वं । विहित-नियमवेशा राज्ञमहिषी दृश्यते । तदेषा चिरं न स्थास्यतीति ।

देवी । सखि एष रोहिणीयेागेनाधिकं शेाभते भगवान्मृगला-ञ्छनः ।

चेटी । ननु संपत्स्यते भट्टिनीसहितस्य भर्तुर्विशेषरमणीयता ।

विदूषकः । ननु जानामि स्वस्तिवाचनमपि ददाति । ग्रथवा भवतमन्तरेण चन्द्रव्रतव्यपदेशेन मुक्तरोषास्य मे ऽक्ष्णेाः सुखदर्शना देवी ।

॥ ४४ ॥

देवी । जयतु जयत्वार्यपुत्रः ।

परिजनः । जयति जयति देवः ।

विदूषकः । स्वस्ति भवत्यै ।

उर्वशी । स्थान इयमपि देवीशब्देनेाचार्यते । न हि किमपि परिहीयते शचीत ग्रेाजस्वितया ।

चित्रलेखा । ग्रस्त्यपराङ्मुखं मन्त्रितं ।

देवी । ग्रार्यपुत्रं पुरःकृत्य केा ऽपि व्रतविशेषेा मया संपाद-नीयः । तन्मुहूर्तमुपरेाधः सह्यतां ।

विदूषकः । ईदृशेा ननु स्वस्तिवाचनैस्ते बहुश उपरेाधेा भवतु ।

निपुणिका । भर्तृप्रियप्रसादनं नाम ।

॥ ४५ ॥

उर्वशी । मह्यान्खल्वेतस्यास्मिन्बहुमानः ।

चित्रलेखा । अयि मुग्धे अन्यसंक्रान्तप्रेमाणो नागरा अधिकं दक्षिणा भवन्ति ।

देवी । अस्य व्रतस्यायं प्रभावो यदेतावद्बाधित आर्यपुत्रः ।

विदूषकः । विरमतु भवान् । न युक्तं तव सुभाषितं प्रत्याख्यातुं ।

देवी । दारिकाः आनयतोपहारिकां यावदर्म्यगतांश्चन्द्रपादा-नर्चयामि ।

परिजनः । यद्देव्याज्ञापयति । एष उपहारः ।

देवी । उपनय । सखि एभिरुपहारैर्मोदकैरार्यमाणवकं कञ्चुकि-नं चार्चयत ।

परिजनः । यद्देव्याज्ञापयति । आर्यमाणवक एतदुपपादितं वा-यनकं ।

विदूषकः । स्वस्ति भवत्यै । बहुफलमेतद्व्रतं भवतु ।

चेटी । आर्यकञ्चुकिन् इदं तव ।

देवी । आर्यपुत्र इतस्तावत् ।

देवी । एषा देवतामिथुनं रोहिणीमृगलाञ्छनं साक्षीकृत्यार्यपु-त्रमनुप्रसादयामि । अद्य प्रभृत्यार्यपुत्रो यां स्त्रियं कामयते या चार्य-पुत्रसमागमप्रणयिनी तया सहाप्रतिबन्धेन वर्तितव्यं ।

॥ ४८ ॥

उर्वशी । अहो न जानामि किंपरं तस्य वचनं । मम पुनर्वि-श्वासविशदं हृदयं संवृत्तं ।

चित्रलेखा। सखि महानुभावया पतिव्रतयाभ्यनुज्ञातो ऽनन्तरायस्ते प्रियसमागमो भविष्यति।

विदूषकः। छिन्नहस्तस्य पुरतो वध्ये पलायिते भणति। धर्मो भविष्यतीति। भवति किमुदासीनस्तत्रभवान्।

देवी। मूढ अहं खल्वात्मनः सुखावसानेनार्यपुत्रस्य सुखमिच्छामि। एतावता चिन्तय तावत्। प्रियो न वेति।

देवी। भवतु मा वा। यथानिर्दिष्टं संपादितं प्रियप्रसादनव्रतं। एत परिजनाः। गच्छामः।

देवी। आर्यपुत्र नालङ्घितपूर्वः सांप्रतं नियमः।

उर्वशी। सखि प्रियकलत्रो राजर्षिः। न पुनर्हृदयं निवर्तयितुं शक्नोमि।

चित्रलेखा। कथं स्थिराशं निवर्त्यते।

॥ ४७ ॥

विदूषकः। भण विस्रब्धो यदसि वक्तुकामः। असाध्य इति परिक्लिष्टातुर इव वैद्येनाचिरेण मुक्तस्तत्रभवान्भवत्या।

उर्वशी। अद्य कृतार्था भवेत्।

चित्रलेखा। सखि उर्वशि इदं तावदस्य मनोरथं संपादय।

उर्वशी। क्रीडिष्यामि तावत्।

विदूषकः। कथं भवानवगच्छति।

उर्वशी। अहो वज्रलेपघटितमिव मे हस्तयुगलं न समर्थास्म्यपनेतुं। जयतु जयतु महाराजः।

चित्रलेखा। सुखं ते वयस्य।

॥ ४८ ॥

उर्वशी । सखि देव्या दत्तो महाराजः । अतो ऽस्य प्रणयवतीव शरीरसंगतास्मि । मा खलु मां पुरोभागिनीति समर्थय ।

विदूषकः । कथमिहैव युवयोरस्तमितः सूर्यः ।

चित्रलेखा । वयस्य निरुत्तरैषा । मम सांप्रतं विज्ञतिः श्रूयतां ।

चित्रलेखा । वसन्तानन्तरमुष्णसमये भगवान्सूर्यो मयोपचरितव्यः । तद्यथेयं मे प्रियसखी स्वर्गस्य नोत्कण्ठते तथा वयस्येन कर्तव्यं ।

विदूषकः । भवति किंवा स्वर्गे स्मर्तव्यं । न तत्र खाद्यते न वा पीयते । केवलमनिमिषैर्दृतिभिर्मीनितावलम्ब्यते ।

चित्रलेखा । अनुगृहीतास्मि । सखि उर्वशि अकातरा भूत्वा विसर्जय मां ।

॥ ४९ ॥

उर्वशी । सखि मा खलु मां विस्मरिष्यसि ।

चित्रलेखा । वयस्येन संगता त्वं मयैवं याचितव्या ।

विदूषकः । दिष्ट्या मनोरथसिद्ध्या वर्धते भवान् ।

उर्वशी । नास्ति मे वाग्विभवो ऽतो ऽपरं मन्त्रयितुं ।

उर्वशी । अपराद्धास्मि चिरकारिका महाराजस्य ।

॥ ५० ॥

विदूषकः । भवति सेविताः प्रदोषरमणीयाश्चन्द्रपादाः । समयस्ते गृहप्रवेशस्य ।

विदूषकः । इत इतो भवती ।

उर्वशी । कीदृशी सा ।

॥ ५१ ॥

नेपथ्ये ।

प्रियसखीवियोगविमनाः सखीसहिता व्याकुला समुल्लपति ।
सूर्यकरस्पर्शविकसिततामरसे सरोवरोत्सङ्गे ॥ ६४ ॥

चित्रलेखा ।

सहचरीदुःखालीढं
सरोवरे स्निग्धं ।
बाष्पापवल्गितनयनं
ताम्यति हंसीयुगलं ॥ ६५ ॥

सहजन्या । सखि चित्रलेखे म्लायमानशतपत्रकृता ते मुखच्छाया हृदयस्यास्वस्थतां सूचयति । तत्कथय मे ऽनिर्वृतिकारणं येन ते समानदुःखा भवामि ।

चित्रलेखा । सखि अप्सरोव्यापारपर्यायेण तत्रभवतः सूर्यस्योपस्थाने वर्तमानया प्रियसख्या विना वसन्तोत्सव आगत इति बलवदुत्कण्ठितास्मि ।

सहजन्या । सखि जानामि युवयोरन्योन्यगतं प्रेम । ततस्ततः ।

॥ ५२ ॥

चित्रलेखा । तत एषु दिवसेषु को नवो वृत्तान्तो वर्तत इति प्रणिधानस्थितया मयात्याहितमुपलब्धं ।

सहजन्या। सखि कीदृशं तद्।

चित्रलेखा। उर्वशी किल तं राजर्षिं लक्ष्मीसनाथं गृहीत्वामात्येषु निवेशितकार्यधुरं कैलाशशिखरोद्देशे गन्धमादनं वनं विहर्तुं गता।

सहजन्या। सखि स संभोगो यत्तादृशेषु प्रदेशेषु। ततस्ततः।

चित्रलेखा। ततस्तत्र मन्दाकिनीतीरे सिकतापर्वतैः क्रीडमानोदकवती नाम विद्याधरदारिका तेन राजर्षिणा चिरं निर्ध्यातेति कृत्वा कुपिता मे प्रियसख्युर्वशी।

सहजन्या। असहना खलु सा दूरारूढश्चास्याः प्रणयः। तद्भवितव्यतात्र बलवती। ततस्ततः।

चित्रलेखा। ततो सा भर्तुरनुनयमप्रतिपद्यमाना गुरुशापसंमूढहृदया विस्मृतदेवतानियमा स्त्रीजनपरिहरणीयं कुमारवनं प्रविष्टा। प्रवेशानन्तरं च काननोपान्तवर्तिलताभावेन परिणतमस्या रूपं।

सहजन्या। सर्वथा नास्ति विधेरलङ्घनीयं नाम येन तादृशस्यान्यादृश एव परिणामः संवृत्तः। ततस्ततः।

चित्रलेखा। ततः सो ऽपि तस्मिन्नेव कानने प्रियतमामन्विष्यन्नुन्मत्तीभूत इत उर्वशी तत उर्वशीति कृत्वाहोरा-

॥ ५३ ॥

त्रमतिवाहयति। एतेन पुनर्निर्वृतानामप्युत्कण्ठाकारिणा मेघोदयेनाप्रतीकारो भविष्यतीति तर्कयामि।

सहचरीदुःखालीढं

सरोवरे स्निग्धं।

अविरलवाष्पजलोघं
ताम्यति हंसीयुगलं ॥ ६६ ॥

सहजन्या । सखि अस्ति को ऽपि समागमोपायः ।

चित्रलेखा । गौरीचरणरागसंभवं संगममणिं वर्जयित्वा कुतो ऽस्याः समागमोपायः ।

सहजन्या । न तादृशा आकृतिविशेषाश्चिरं दुःखभागिनो भवन्ति । तदवश्यं को ऽप्यनुग्रहनिमित्तभूतः समागमोपायो भविष्यतीति तर्कयामि । तदेहि । उदयाधिपस्य भगवतः सूर्यस्योपस्थानं कुर्वः ।

चिन्तादूनमानसिका
सहचरीदर्शनलालसिका ।
विकसितकमलमनोहरे
विहरति हंसी सरोवरे ॥ ६७ ॥

॥ ५४ ॥

नेपथ्ये ।

गहनं गजेन्द्रनाथः प्रियाविरहोन्मादप्रकटितविकारः ।
विशति तरुकुसुमकिसलयभूषितनिजदेहप्राग्भारः ॥ ६८ ॥

राजा ।

हृदयाहितप्रियादुःखः
सरोवरे धुतपक्षः ।
वाष्पापवल्गितनयन-
स्ताम्यति हंसयुवा ॥ ६९ ॥

॥ ५५ ॥

मया ज्ञातं मृगलोचनीं निशाचरः को ऽपि हरति ।
यावन्नु नवतडितं श्यामलो धाराधरो वर्षति ॥ ७१ ॥

जलधर संहर एतत्त्वमास्थापितो
ऽविरलधारासारदिङ्मुखक्रान्तः ।
ए मया पृथवीं भ्रमता यदि प्रियां प्रेक्षिष्ये
तदा यद्यत्करिष्यसि तत्तत्सहिष्ये ॥ ७४ ॥

॥ ५६ ॥

गन्धोन्मादितमधुकरगीतै-
र्वाद्यमानैः परभृततूर्यैः ।
प्रसृतपवनोद्वेल्लितपल्लवनिकरः
सुललितविविधप्रकारेण नृत्यति कल्पतरुः ॥ ७५ ॥

दयितारहितो ऽधिकं दुःखितो
विरहानुगतः परिमन्थरः ।
गिरिकानने कुसुमोज्ज्वले
गजयूथपतिस्तथा क्षीणगतिः ॥ ७७ ॥

॥ ५८ ॥

संप्राप्तविसूरणा-
स्त्वरितं परावरणाः ।
प्रियतमादर्शनलालसो
गजवरो विस्मितमानसः ॥ ८२ ॥

वर्हिणा त्वामभ्यर्थय आचक्ष्व मम तद्
अत्रारण्ये भ्रमता यदि त्वया दृष्टा सा मम कान्ता ।
निशामय मृगाङ्कसदृशेन वदनेन हंसगति-
रनेन चिह्नेन ज्ञास्यस्याख्यातं तव मया ॥ ८३ ॥

॥ ५६ ॥

विद्याधरकाननलीनो
दुःखविनिर्गतिवाष्पोत्पीडः ।
हृतोत्सारितहृदयानन्दो
ऽम्बरमानेन भ्रमति गजेन्द्रः ॥ ८६ ॥

ऐरे ऐरे ।

परभृते मधुरप्रलापिनि कान्ते
नन्दनवने स्वच्छन्दं भ्रमन्ति ।
यदि त्वया प्रियतमा सा मम दृष्टा
तदाचक्ष्व मम परपुष्टे ॥ ८७ ॥

॥ ६० ॥

प्रियतमाविरहक्लान्तवदनो
ऽविरलवाष्पजलाकुलनयनो
दुःसहदुःखसिंहुलगमनः ।
प्रसृतगुरुतापदीप्ताङ्गो
ऽधिकं हृतमानसो दूरीं गतः
कानने परिभ्रमति गजेन्द्रः ॥ ६१ ॥

॥ ६१ ॥

प्रियकरिणीवियुक्तो
गुरुशोकानलदीप्तः ।
बाष्पजलाकुललोचनः
करिवरो भ्रमति समाकुलः ॥ ९२ ॥

रे रे हंस किं गोप्यते

॥ ६२ ॥

गत्यनुसारेण मया लक्ष्यते ।
केन त्वया शिक्षितमेतद्गतिलालसं
सा त्वया दृष्टा जघनभरालसा ॥ ९७ ॥

मर्मररणितमनोहरे
कुसुमिततरुवरपल्लवे ।

॥ ६३ ॥

दयिताविरहोन्मादितः
कानने भ्रमति गजेन्द्रः ॥ ९८ ॥

गोरोचनवर्णा चक्र भण मां
मधुवासरे क्रीडन्ती धनिका न दृष्टा त्वया ॥ ९९ ॥

॥ ६४ ॥

एकक्रमवर्धितगुरुतरप्रेमरसेन ।
सरसि हंसयुवा क्रीडति कामरसे ॥ १०४ ॥

करिणीविरहसंतापितः
कानने गन्धोद्धुतमधुकरः ॥ १०६ ॥

॥ ६५ ॥

अहं त्वां पृच्छाम्याचक्ष्व गजवर
ललितप्रहारेण नाशिततरुवर ।
दूरविनिर्जितशशधरकान्ति-
र्दृष्टा प्रिया त्वया संमोहयन्ती ॥ १०८ ॥

॥ ६६ ॥

प्रसृतखरखुरदारितमेदिनिर्विनगहने ऽविचलः ।
परिसर्पति पश्यत लीनो निजकार्योद्युक्तः कोलः ॥ १११ ॥

स्फटिकशिलातलनिर्मलनिर्झर
बहुविधकुसुमविरचितशेखर ।
किन्नरमधुरोद्गीतमनोहर
दर्शय मम प्रियतमां महीधर ॥ ११३ ॥

॥ ६७ ॥

प्रसीद प्रियतमे सुन्दरि नदे
क्षुभितकरुणाविहंगमे नदि ।
सुरसरित्तीरसमुत्सुके नते
अलिकुलझंकारिते नदि ॥ ११६ ॥

पूर्वदिक्पवनाहतकल्लोलोद्गतबाहो
मेघाङ्गैर्नृत्यति सललितं जलनिधिनाथः ।
हंसरथाङ्गकुङ्कुमशङ्खकृताभरणः
करिमकराकुलकृष्णकमलकृतावरणः ।

वेलासलिलोद्वेल्लितहस्तदत्ततालो
ऽवस्तृणाति दशदिशं दृष्ट्वा नवमेघकालः ॥ ११७ ॥

॥ ६८ ॥

सुरसुन्दरी जघनभरालसा पीनोत्तुङ्गघनस्तनी
स्थिरयौवना तनुशरीरा हंसगतिः ।

॥ ६९ ॥

गगणोऽवलकानने मृगलोचना भ्रमता
दृष्टा त्वया तथा विरहसमुद्रान्तराडुत्तारय मां ॥ १२२ ॥
प्रणयिनीवर्धासादितो
बाष्पाकुलनिजनयनः ।

॥ ७० ॥

गजपतिर्गहने दुःखितः
परिभ्रमति ज्ञामितवदनः ॥ १२६ ॥

॥ ७१ ॥

लते प्रेतस्त्व विना हृदयेन भ्राम्यामि
यदि विधियोगेन पुनस्तां प्राप्नोमि ।
तदरण्येन विना करोमि निर्भ्रान्तिं
पुनर्नापि मेल्यते तत्र कृतान्ता ॥ १३१ ॥

उर्वशी । समाश्वसितु समाश्वसितु महाराजः ।

॥ ७२ ॥

उर्वशी । मर्षयतु मर्षयतु महाराजः यन्मया कोपवशं गतया-
वस्थान्तरं दर्शितो महाराजः ।

राजा।

मयूरः परभृतो हंसो रथाङ्गो
ऽलिर्गजः पर्वतः सरित्कुरंगमः।
तव कारणेनारण्ये भ्रमता
को न खलु पृष्टो मया रुदता ॥ १२४ ॥

उर्वशी। अन्तःकरणप्रत्यक्षीकृतवृत्तान्तो महाराजः।

उर्वशी। शृणोतु महाराजः। पुरा भगवता महासेनेन शाश्वतं कुमारव्रतं गृहीत्वायं सकलकलुषो नाम गन्धमादनकच्छो ऽध्यासितः कृता च स्थितिः।

उर्वशी। या किल स्त्रीमं प्रदेशमागमिष्यति सा लताभावेन परिणता भविष्यति गौरीचरणरागसंभवं मणिं वर्जयित्वा लताभावं न मोक्षिष्यति। ततो ऽहं गुरुशापसंमूढहृदया विस्मृतदेवतानियमा स्त्रीजनपरिहरणीयं कुमारवनं प्रविष्टा। प्रवेशानन्तरं च काननोपान्तवर्तिना लताभावेन परिणतं मे रूपं।

॥ ७३ ॥

उर्वशी। कथं संगमनीयो ऽयं मणिः। अत एव महाराजेनालिङ्गितैव प्रकृतिस्थास्मि संवृत्ता।

उर्वशी। प्रियंवद महान्खलु काल आवयोः प्रतिष्ठानान्निर्गतयोः। कादाचिदसूयिष्यन्ति प्रकृतयः। तदेहि। गच्छावः।

उर्वशी। अथ कथं पुनर्महाराजो गन्तुमिच्छति।

॥ ७४ ॥

राजा ।

प्राप्तसहचरीसंगः
पुलकप्रसाधिताङ्गः ।
स्वेच्छाप्राप्तविमानो
विहरति हंसयुवा ॥ १३८ ॥

॥ ७५ ॥

विदूषकः । ही ही । भो दिष्ट्या । चिरस्य कालस्योर्वशीसहायस्तत्रभवान्राजा नन्दनप्रमुखेषु प्रदेशेषु विहृत्य प्रतिनिवृत्तः प्रविश्य नगरं । इदानीं स्वकार्यानुशासनेन प्रकृतिमण्डलमनुरञ्जयन्राज्यं करोति । श्रो संतानकं वर्जयित्वा न तस्य किमपि शोचनीयं । अद्य तिथिविशेष इति भगवत्योर्गङ्गायमुनयोः सलिलेषु देव्या सह कृताभिषेकः सांप्रतमुपकारिकां प्रविष्टः । तद्यावदलंक्रियमाणस्याङ्गानुलेपनमाल्यभागी श्रातृको भवामि ।

नेपथ्ये । ह्राधिक् ह्राधिक् । एष तालवृत्तपिधानं निक्षिप्य नीयमानो ऽप्सरोविरहितेन मौलिरत्नतायां प्रयोजितो मणिरामिषशङ्किना गृध्रेणाक्षिप्तः ।

विदूषकः । अत्याहितमत्याहितं । परमबहुमतः खलु स वयस्यस्य संगमनीयो नाम चूडामणिः । अतः खल्वसमाप्तनेपथ्य एव तत्रभवानासनादुत्थितः । तत्पार्श्वपरिवर्ती भवामि ।

॥ ७६ ॥

किरातः । एषो ऽग्रमुखलग्नहेमसूत्रेण मणिनानुरञ्जयन्निवाकाशं परिभ्रमति ।

विदूषकः। भो अलमत्र घृणाया। अपराधी शासनीयः।

परिजनः। यद्भर्ताज्ञापयति।

विदूषकः। इतो दक्षिणान्तरेण चलितः शकुनिन्हताशः।

॥ ७७ ॥

यवनी। भर्तः एतत्सशरं चापं।

विदूषकः। भो विश्राम्यतु भवान्सांप्रतं। कुत्र गतः स रत्नकुम्भिलको भवतः शासनान्नोद्यति।

॥ ७८ ॥

किरातः। यद्भर्ताज्ञापयति।

विदूषकः। किं भवान्विचारयति।

विदूषकः। अवहितो ऽस्मि।

विदूषकः। दिष्ट्या संतानेन वर्धते भवान्।

॥ ७९ ॥

विदूषकः। मा भवान्मनुषीधर्मं दिव्यायारतरयाः संभावयतु। प्रभावगूढानि देवचरितानि।

विदूषकः। मा वृद्धां मां राजा परिहरिष्यतीति।

विदूषकः। को देवरहस्यानि तर्कयिष्यति।

विदूषकः। ननु खल्वेष क्षत्रियकुमारो यस्य नामाङ्कितो गृध्रलक्षवेधी नाराच उपलब्धः। तत्रभवतो बहुनुकरोति।

॥ ८० ॥

तापसी। महाराज सोमवंशधारयन्भव। भो अनाख्यातो ऽपि विज्ञात एवास्य राजर्षेरायुषश्चौरसः संबन्धः। जात प्रणम गुरुं।

तापसी । शृणोतु महाराजः । एष दीर्घायुरुर्वश्या जातमात्र एव किमपि निमित्तमपेक्ष्य मम हस्ते न्यासीकृतः । यथा क्षत्रियस्य कुलीनकस्य जातकर्मादिविधानं तदस्य तत्रभवता च्यवनेन सर्वमनुष्ठितं गृहीतविद्यो धनुर्वेदे च विनीतः ।

तापसी । अद्य पुष्पसमित्कुशनिमित्तमृषिकुमारैः सह गतेनानेनाश्रमवासविरुद्धं समाचरितं ।

विदूषकः । कथमिव ।

॥ ८१ ॥

तापसी । तत उपलब्धवृत्तान्तेन भगवताहं समादिष्टा । निपातयैतमुर्वशीहस्ते न्यासमिति । तदुर्वशीं प्रेक्षितुमिच्छामि ।

तापसी । जात नन्दय पितरं ।

विदूषकः । किमिति मां शङ्किष्यति । आश्रमवासपरिचित एव शाखामृगः ।

विदूषकः । स्वस्ति भवते । वर्धतां भवान् ।

॥ ८२ ॥

उर्वशी । को नु खल्वेष कनकपीठोपविष्टो महाराजेन स्वयमानशिखण्डस्तिष्ठति । अहो सत्यवतीसहितः पुत्रको म आयुः । महान्खलु संवृत्तः ।

तापसी । जात एहि । प्रत्युपगच्छ मातरं ।

उर्वशी । आर्ये पादवन्दनं करोमि ।

तापसी । वत्से भर्तुर्बहुमता भव ।

उर्वशी। वत्स पितरमाराधयन्भव। जयतु जयतु महाराजः।

उर्वशी। आर्ये उपविशत।

तापसी। वत्से गृहीतविद्य आयुः सांप्रतं कवचधरः संवृत्तः। एष भर्तुः समक्षं ते निर्यातितो मया तव हस्ते निक्षेपः। तद्विसर्जितमात्मानमिच्छामि। अपराध्यति म आश्रमवासधर्मः।

उर्वशी। कामं चिरस्य प्रेक्ष्य विरहोत्कण्ठितास्मि। न पुनर्युज्यते धर्मापरोधे वर्तितुं। गच्छत्वार्या पुनरपि दर्शनाय।

तापसी। एवं भवतु।

॥ ८३ ॥

तापसी। जात गुरोर्वचनमनुतिष्ठ।

तापसी। एवं करोमि।

उर्वशी। भगवति पादवन्दनं करोमि।

तापसी। स्वस्ति सर्वेषां।

विदूषकः। भो किं नु खलु सांप्रतमत्रभवत्यश्रुमुखी संवृत्ता।

उर्वशी। शृणोतु महाराजः। प्रथमं पुत्रदर्शनसमुत्थितेनानन्देन विस्मृतास्मि। इदानीं महेन्द्रसंकीर्तनेन तस्यावधिर्मया स्मृतः।

॥ ८४ ॥

उर्वशी। शृणोतु महाराजः। अहं पुरा महाराजगृहीतहृदया गुरुशापसंमूढा महेन्द्रेणावधीकृत्याभ्यनुज्ञाता।

उर्वशी। यदा मम स प्रियवयस्यस्त्वयि समुत्पन्नस्य सुतस्य

मुखं प्रेक्षते तदा मम समीपं त्वयागन्तव्यमिति । ततो मया महाराजवियोगभीरुतया जातमात्र एव विद्यागमनिमित्तं भगवतश्च्यवनस्याश्रमपदे एष पुत्रक आर्यायाः सत्यवत्या हस्ते आत्मना निक्षिप्तः। अद्य पुनः पितुराराधनसमर्थः संवृत्त इति कृत्वा निर्यातित एष दीर्घायुः। एतावान्मे महाराजेन सह संवासः ।

सर्वे । आः समाश्वसितु महाराजः ।

विदूषकः । अब्रह्मण्यमब्रह्मण्यं ।

विदूषकः । अयं सो ऽर्थो ऽन्यार्थानुबन्ध इति तर्कयामि । तत्रभवता वल्कलं गृहीत्वा तपोवनं गन्तव्यमिति ।

उर्वशी । हा हतास्मि मन्दभागिनी । कृतविनयस्य पुत्रकस्य

॥ ८५ ॥

लम्भानन्तरं स्वर्गारोहणेनावसितकार्या विप्रयोगमुखीं महाराजः समर्थयिष्यति ।

॥ ८६ ॥

उर्वशी । अयं भगवतो ऽर्घः ।

उर्वशी । भगवन् प्रणमामि ।

॥ ८७ ॥

उर्वशी । शल्यमिव हृदयादपनीतं ।

रम्भा । अयमस्याभिषेकसंभारः ।

रम्भा । वत्स प्रणम भगवन्तं पितरौ च ।

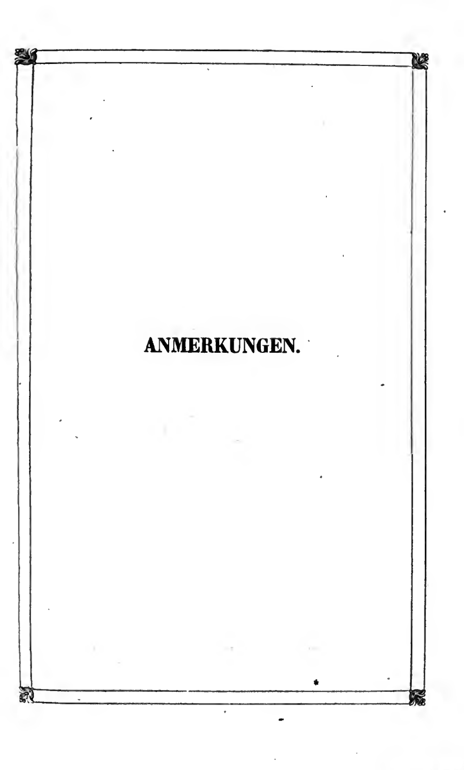
उर्वशी । पितुस्ते वचनानि भवतु ।

॥ ८८ ॥

रम्भा । दिष्ट्या प्रियसखी पुत्रकस्य युवराजश्रियं प्रेक्ष्य भर्तुर्विरहेण वर्धते ।

उर्वशी । ननु साधारण एव नोऽभ्युदयः । जात ज्येष्ठमातरं वन्दस्व ।

॥ इति प्राकृतभाषाव्याख्या समाप्ता ॥



ANMERKUNGEN.

Das vorliegende Drama gehört nach der Indischen Kunsttheorie zur Klasse der Trotaka's, wovon das *Sâh. Darp.* S. 208. Z. 11 folgende Erklärung giebt:

सप्ताष्टनवपञ्चाङ्कं दिव्यमानुषसंश्रयं ।
त्रोटकं नाम तत्प्राहुः प्रत्यङ्कं सविदूषकं ॥

Es ist mithin ein Stück, das aus 5 bis 9 Akten besteht, worin Göttliches und Menschliches vermischt ist und in jedem Akte (?) der Narr auftritt.

Der *Titel* विक्रमोर्वशी (Tapferkeitsurwasi), den bereits der sel. Lenz (*App. crit.* p. 8. 9) gründlich behandelt hat, ist von der Katastrophe (निर्वहण) hergenommen, durch die Pururawas zu Urwasi's Besitz gelangt und die wir im fünften Akte gegen das Ende angegeben finden. Für den tapfern Beistand nämlich, den Pururawas den Göttern in ihrem Kampfe mit den Götterfeinden leistet, ist Indra so gnädig ihm Urwasi zur lebenslänglichen Gefährtinn zu bestimmen (S. 87. Z. 1—3). Demgemäss muss ein Mittelglied (मध्यमपद) ergänzt werden, das dies Verhältniss repräsentirt, und in der That ist nichts einfacher als प्राप्त oder dergleichen hinzu zu denken, so dass der dem Sinne entsprechende grammatische Wortlaut in vollständiger Form विक्रमेण प्राप्तोर्वशी «die durch

Tapferkeit gewonnene Urwasi» biesse. Dieselbe Auslassung des Mittelgliedes (मध्यमपदलोप) haben wir auch in अभिज्ञा-नशकुन्तलं, wo das पूर्वपदं dem *γνώρισμα* der Griechischen Romane entspricht, wörtlich: Sakuntala in Beziehung auf das Erkennungszeichen d. i. den Ring, Ring-Sakuntala, d. i., wie der Verlauf des Stückes lehrt, die durch den Ring *wieder erkannte* Sakuntala. Vgl. Lenz a. a. O.

S. 3.

A leitet das Stück ein mit नमानारायगाय (l. नमो नारायणाय), *B* mit नमः श्रीकृष्णाय, *P* mit श्रीं नमो रामाय ।

Die Calc. schickt dem Gebete die Ueberschrift नान्दी voraus, die in sämmtlichen Handschriften fehlt.

Str. 1. Sämmtliche Autoritäten, worunter auch *Sáh. D.* S. 136, stimmen überein.

In den drei Kalidasa zugeschriebenen Dramen — *Çákuntalam, Vikramorvaçí* und *Málavikágnimitram* — wird das Gebet an Siwa gerichtet und sein Segen herabgefleht. Rührten die Prologe von den Dichtern selbst her, so könnte dieser Umstand für die Verfasserschaft Kalidasa's in etwas Zeugniss ablegen: so aber begnügen wir uns den Schluss zu ziehen, dass die Prologe der drei genannten Werke einen und denselben spätern Verfasser haben, der sie zum Behuf der schriftlichen Ueberlieferung niederschrieb.

Das religiöse System der Saiwas hat Einiges dem Sankhja-, Anderes dem Vedanta-Systeme entlehnt. Letzterem schliesst sich vorzugsweise die *Çiwagítá* (handschriftlich im Asiat. Mus. d. Petersb. Akad. d. Wiss.) und auch unser Segensspruch



an. Vgl. Colebr. *Essais sur la philos. des Indous trad. par Pauthier* S. 240; Windischm. zu *Çankara* p. 81; *Vedânta-Sâra* herausgegeben von O. Frank, Str. 1.

a. वेदान्तेषु Schol. उपनिषत्सु । एकपुरुषं erklärt der Schol d. *Sâh. D.* gut durch अद्वितीयं ब्रह्म, der Eingeist, die Weltseele. — रोदसी Schol. द्यावापृथिव्यौ «*Himmel und Erde*» als Inbegriff der ganzen Welt Beide Duale kommen schon in den Veden vor, z. B. *Rigv.* I 52, 13. 14. — स्थितं ist nicht müssig: wie स्था mit dem Gerund. verbunden überhaupt die *Dauer* ausdrückt, so bezeichnet es hier, dass der Eingeist *immer* und *ewig* das Weltall durchdringe (vgl. *Hit. Comm.* zu 22, 7).

b. ईश्वर, ein anderer Name Siwa's, wird hier in seiner etymologischen Bedeutung (von ईश् = herrschen) genommen — अनन्यविषयः ist Bahuvr. zu शब्दः, Rang. erläutert es durch एतन्मात्रवाचकः । Aehnlich sagt Duschjanta von seinem Königstitel *Çâk.* 64, 21 अर्थवान्खलु मे राजशब्दः, s. das. Böhtl. Anm. — यथार्थाक्षरः Schol. यौगिकः d. i. *eigentlich*, in seiner eigentlichen Bedeutung, im wahren Sinne des Wortes, nach seiner Etymologie. Das Gegentheil von यौगिक ist रूढ (*Pân.* II. 2, 26. 4, 23.) und bezeichnet jede Bedeutung, deren Basis nicht die Etymologie des Wortes ist.

c. अन्तर wird vom Scholiasten zu *Sâh. D.* a. a. O. richtig durch मनसि wiedergegeben, denn es gehört zu मृग्यते, oder wie Ranganâtha sagt मुमुक्षुभिरन्तर्हृदये दृश्यते und später अन्तरे-णाकरेण (sic). — नियमितप्राणादिभिः fassen Lenz und Windischmann a. a. O. als Bahuvr. von मुमुक्षुभिः auf Dem

kann ich nicht beistimmen, halte es vielmehr für einen reinen Substantiv-Instrumental. Der Scholiast des *Sáh. D.* giebt es geradezu durch प्राणायाम wieder n. Rang. verweiset nur zur Erklärung von प्राण auf Amara (I. 1, 1, 59): नियमिताः प्राणाद्यः। प्राणो ऽपानः समानश्चोदानव्यानौ च वायवः शरीरस्था इमे इति त्रिकाण्डो। «*The Vaidyas or followers of the Veda*». sagt Wilson in seinem Dict. unter प्राणायाम, «*close the right nostril first with the thumb and inhale breath through the left, then they close both nostrils and finally open the right for exhalation.*» मृग्यते umschreibt der Scholiast des *Sáh. D.* durch ज्ञायते, Rang. durch चिन्त्यते.

d. Schol. स स्थाणुः शिवः वः समाजिकानां निःश्रेयसायास्तु मोक्षायास्तु मोक्षं ददात्वित्यर्थः। मुक्तिः कैवल्यनिर्वाणं श्रेयो निःश्रेयसामृतमिति त्रिकाण्डो (*Amar.* I. 1, 4. 15.)। Die Erlösung besteht in der Befreiung von der Seelenwanderung und dem unmittelbaren Aufgehen in Siwa, der Weltseele. Die weitere philosophisch-mystische Deutung können wir füglich übergehen und wenden uns nun zu des Scholiasten grammatischer Erörterung über die Konstruktion निःश्रेयसायास्तु। चतुर्थ्या, sagt er, निमित्तत्वमर्थः। तथा च मोक्षनिमित्तमस्तु मोक्षं ददात्विति यावत्। चतुर्थाच्चेति तुमर्थे वा चतुर्थी. Dieser letzte Satz ist verdorben, doch leuchtet ein, dass der Scholiast auf *Pâṇ.* II. 3, 15 verweisen will: ich verbessere daher तुमर्थाच्चेति तुमर्थे वा चतुर्थी d. i. der Dativ steht im Sinne des Infinitivs oder für denselben. Unser Fall gehört zu denen, wo der Dativ wahrhafter *Terminativ* ist. Als solcher bezeichnet er zunächst nach Zeitwörtern der *Bewegung* das *Ziel* derselben (गत्यर्थे) ग्रामाय

गच्छति *Pân.* II. 3, 12. वनाय मुमोच *Ragh.* II. 1. गृहाय प्रतिनेष्यति *Râm.* II. 98, 22. प्रस्थितानां वनाय *Mah* I. 158. स्वनगराय प्रस्थितं *Çâk.* 84, 11. Im Ganzen bleibt dieser Gebrauch selten, trotzdem dass es der ursprüngliche ist. Diese sinnliche Anschauung benutzt die Sprache nun weiter, um die nicht sinnlichen Verhältnisse der *Absicht*, des *Zweckes* (क्रियार्थे) und in umgekehrter Richtung des *Beweggrundes*, und der *Wirkung* darzustellen, gleichviel ob ein Zeitwort der Bewegung dabei steht oder nicht. फलेभ्यो याति *Pân* II. 3, 14 erklärt der Grammatiker फलान्याहर्तुं यातीत्यर्थः । Es entspricht also dem Deutschen: « er geht *nach* Früchten ». हिताय *Arg.* 8, 26 zum Besten, वधाय नकुलस्य um Nakula zu tödten *Draup.* 8. 20. प्रतीकाराय *Hit.* 57. 8. रक्षाय *Çâk.* 17, 20. Namentlich bezeichnet der Dativ als Wirkfall die *Wirkung* und den *Zweck* nach den Zeitwörtern des *Seins* und *Werdens* (अस्, भू, आस्, क्लृप्, जन् u. s. w.), die wir dann im Deutschen durch *dienen*, *gereichen* wiederzugeben pflegen. निर्वाणाय (sc. अस्ति) Str. 62. Wenn ich sage: « diese Handlung gereicht zu deinem Ruhme, so ist die Handlung *Grund, Ursache* (निमित्त, हेतु) oder *Veranlassung* desselben, sie *bringt* Ruhm. Wenden wir diese Umkehrung auf unsere Stelle an, so ist « Siwa möge Euch zur Erlösung gereichen » so viel als « er möge sie Euch gewähren oder bringen ». Des Weitern an einem andern Orte.

Z. 5. नान्द्यन्ते सूत्रधारः । Ranganâtha's Scholien sind hier verwirrt, ich ziehe es daher vor, die Çrîg'agaddhara's zu *Venîsanhâra* herzusetzen, zumal da sie den Gegenstand auch vollständiger behandeln.



नन्विदमसंगतं। न हि नान्दीपाठानन्तरं सूत्रधारो रङ्गभूमिं प्रविशति किंतु प्रविश्य पठति। न चान्येनैव नान्दी पठनीया। सूत्रधारपठनीयत्वेनैव तस्या उकत्वात् (l. उक्त°)। सूत्रधारः पठेदेनां मध्यमं स्वरमाश्रित इति वचनात्। उच्यते। नान्दी तावद्रङ्गप्रवेशानन्तरं सूत्रेणैव (sic) पठनीया। नान्यन्ते सूत्रधार इति सूत्रधारसाम्यात्स्थापकप्रयोगः। तदुक्तं तत्रैव।

नान्दीं प्रयुज्य निष्क्रामेत्सूत्रधारः सहानुगः।
स्थापकः प्रविशेत्पश्चात्सूत्रधारगुणाकृतिः॥
पूर्वरङ्गं विधायादौ सूत्रधारे विनिर्गते।
प्रविश्य तद्वदपरः काव्यमास्थापयेन्नटः॥ इति॥

ग्रत एव कुत्रचित्पुस्तके नान्यन्ते स्थापक इत्येव पाठः। केचित्तु नावश्यं नान्दी सूत्रेणा (sic) पठनीया किंतु मङ्गलार्था येन केनचित्पव्यते (l. पठ्यते) सूत्रधारश्च रङ्गपूजार्थं प्रविष्ट इति स एव पठति। तदुक्तं।

नाट्यस्य यदनुष्ठानं तत्सूत्रं स्यात्सबीजकं।
रङ्गदैवतपूजाकृत्सूत्रधार उदीरितः॥

इत्याहुः। तत्र सूत्रधारः पठेदेनां मध्यमं स्वरमाश्रित इति भरतविरोधात्। तत्र सूत्रधारस्योपलक्षणत्वे प्रमाणाभावात्। ग्रन्ये तु नान्द्यवसाने सूत्रधारः प्रविशति वदति वा तदन्ते सूत्रधारस्यैव श्रुतत्वात्। सापि तेनैव पठनीया। प्रथमं च सूत्रधार इति नोक्तं। मङ्गलार्थं देवतानमस्कार्यादेरेव विधानादित्यूचुः॥

Das *Sâhitja-Darpaṇa* giebt S. 136 folgende Erörterung: रङ्गद्वारमारभ्य कविः कुर्यादिति । अत एव प्राक्तनपुस्तकेषु नान्द्यन्ते सूत्रधार इत्यनन्तरमेव वेदेष्वित्यादिश्लोकलिखनं दृश्यते यच्च पश्चान्नान्द्यन्ते सूत्रधार इदं प्रयोजितवान् इतः प्रभृति मया नाटकमुपादीयत इति कवेरभिप्रायः सूचित इति ।

पूर्वरङ्गं विधायैव सूत्रधारो निवर्तते ।
प्रविश्य स्थापकस्तद्वत्काव्यमास्थापयेत्ततः ॥

काव्यस्यार्थस्य स्थापनात् स्थापकस्तद्वदिति सूत्रधारसदृशगुणाकारः। इदानीं पूर्वरङ्गस्य सम्यक्प्रयोगाभावादेक एव सूत्रधारः सर्वं प्रयोजयतीति व्यवहारः स स्थापकः ।

In verschiedenem Sinne durchkreuzen sich die Vorschriften. Unverkennbar rühren die einen aus einer frühern, die andern aus einer spätern Zeit her. Mit der Zeit hat sich die Sache verändert.

Zunächst, glaube ich, muss man festhalten, dass das Gebet gar nicht zum Prologe gehört, sondern für sich besteht, und wir werden eben nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, dass zwischen dem Gebete und dem mit अलं विस्तरेण und ähnlichen Redensarten anhebenden Prologe oft eine geraume Zeit verging. Wer sprach aber das Gebet? Bharata sagt ausdrücklich, dass dies vom Sutradhara geschah. Sollte man nun nicht erwarten, dass der Direktor *vor* dem Gebete auftritt? Aber nirgends findet sich eine derartige Anweisung und kann es nicht geben, sobald der Segenspruch ein für sich bestehender heiliger Akt war, der sich wohl auf das

folgende Drama bezog, aber keinesweges einen integrirenden Theil desselben ausmachte. Eben so wenig wird das Abtreten des नान्दीवादिन् bemerkt. Der Segensprecher repräsentirte keine Rolle und war auch nicht kostümirt: denken wir uns noch hinzu, dass er weder aus dem Nepathjam hervorkam, noch sich dahin zurückzog, so leuchtet ein, dass die scenischen प्रविशति und निष्क्रान्त auf ihn keine Anwendung finden. Vom Sutradhara gilt dasselbe, ausser dass er sich ins Nepathjam zurückzieht, sobald das Stück eingeleitet worden. In den ältesten Zeiten war der Direktor selbst der Segensprecher und folglich ein Brahmane. Die Geistlichkeit war auch in Indien die Trägerinn alles Geistigen und Schönen. Dies gilt, wie überall, nur von der ältesten Zeit. Mit der Verbreitung der Kultur geht das Amt allmählich zum grossen Leidwesen der Geistlichkeit in die Hände der Profanen über. Ein nicht geistlicher Direktor konnte das Gebet nicht selbst sprechen, zu diesem Behuf ward ein Geistlicher in Anspruch genommen, und wenn die Gesellschaft eine stehende oder vielmehr wandernde war, vom Direktor derselben völlig in Dienst genommen. So soll es namentlich jetzt noch sein.

Die stereotype Bühnenanweisung will ich weiter nicht in Betrachtung ziehen und mich lieber gleich dem अलं विस्तरेण zuwenden. Bekanntlich heben damit alle Dramen an, nur wenige ausgenommen, z. B. *Çâk.* und *Mâlav.* Das *Mṛik'k'h.* nimmt eine andere Wendung, nämlich अलमनेन परिषत्कुतूहलविमर्दकारिणा परिश्रमेण. Es liegt darin gewissermassen die Entschuldigung, dass das Publikum so lange hat warten müs-

sen, die ermüdende Langeweile soll aber jetzt ein Ende haben. Nichts Anderes besagt अलं विस्तरेण, अतिप्रसङ्गेन, प-ल्लवितेन u. s. w. Wäre es nicht Blasphemie, das Gebet den Verzögerungen anzureihen? Und doch stände es in erster Reihe, wenn es unmittelbar vorherginge und mit dem Prologe verwachsen wäre. Vielmehr bezieht es sich auf die Weitläuftigkeiten der Schauspieler, auf ihr langsames Ankleiden, auf die theatralischen Vorbereitungen, die den Anfang des Spiels verzögern mochten und die das नेपथ्यं den Blicken des Publikums verbarg und sonstige Hindernisse.

Das Zimmer oder der Raum, wo sich die Schauspieler vor ihrem Auftreten aufhalten und ankleiden, heisst नेपथ्यं, lag im Hintergrunde und war verhängt. नेपथ्यं, sagt Ranganâtha, जव-निकान्तर्भूमिर्वेशपरिग्रहस्थलं । अन्तर्जवनिकामाहुर्नेपथ्यमिति सा-गरोक्ते । केचित्तु रङ्गभूमौ नेपथ्यस्य प्रसाधने इति विश्वलोचनोक्त्य-नुसंधानेन नेपथ्यं रङ्गभूमिमाहुः । अपरे पुनर्नेपथ्यं जवनिकामाहुः । Daraus geht hervor, dass नेपथ्यं 1) im weitesten Sinne die *Bühne* im Allgemeinen bezeichnet, den verhängten sowohl als den unverhängten Theil (रङ्गभूमि)[1]; 2) im engern Sinne den *verhängten Hintergrund*, den durch die यवनिका oder जवनि-का eingeschlossenen Raum.

Z. 6. *A* Die Bühnenanweisung नेपथ्ये fehlt, lässt sich aber nicht entbehren. Nach dem नेपथ्यं wendet sich der Direktor,

---

1) Wo von einer Eintheilung der Bühne die Rede ist, kann नेपथ्य unmöglich auch den *Vordergrund der Bühne* umfassen, wo eigentlich gespielt ward: dagegen aber wohl die Bühne im Allgemeinen bezeichnen, in so fern eben die Bühnenverhänge diesen Raum von jedem andern unterscheiden.

um den *Regisseur* zu rufen, und es tritt dann der पारिपार्श्विक oder schlechtweg der नट auf, um die Befehle des Direktors entgegen zu nehmen. सूत्रधारसदृशत्वात्, lesen wir *Sâh. Darp* S. 139 Z. 10 ff., स्थापको ऽपि सूत्रधार उच्यते । तस्यानुचरः पारिपार्श्विकः । तस्मात्किंचिदूनो नटः ॥

Die Ausdrücke स्थापक und पारिपार्श्विक sind bezeichnend: der Sthâpaka setzt das dramatische Stück in Scene (काव्यमास्थापयेत् lautet die Vorschrift *Sâh. D.* S. 137, 3), der Pâripârçwika heisst so als Gehülfe des Direktors (सूत्रधारस्यानुचरः) सूत्रधारस्य पार्श्वे यः प्रकोऽत्यमुना सह । काव्यार्थसूचनालापं स भवेत्पारिपार्श्विकः ॥ इति भरतः ॥ Mârischa dagegen ist blosser Titel. मारिष एव मर्षणान्मार्ष इति । मार्षो मारिष इत्यपीति शब्दभेदः ॥ इति भरतः ॥ Die Titulaturen gehören zu den Eigenthümlichkeiten des dramatischen Stils und sind genau vorgeschrieben. Da das *Sâh. Darp.* schwerlich in Jedermanns Händen ist, so will ich die Vorschriften desselben, wie wir sie S 178—180 lesen, hier mittheilen und bemerke zuvor, dass die achte Zeile eine Silbe zu viel hat.

॥ अथ नाट्योक्तिभेदः ॥

राजा स्वामीति देवेति भृत्यैर्भट्टेति चाधमैः ।
राजर्षिभिर्वयस्येति तथा विदूषकेण च ॥ १ ॥
राजन्नित्यृषिभिर्वाच्यः सो ऽपत्यप्रत्ययेन च ।
स्वेच्छया नामभिर्विप्रैर्विप्र आर्येति चेतरैः ॥ २ ॥
वयस्येत्यथवा नाम्ना वाच्यो राज्ञा विदूषकः ।
वाच्यौ नटीसूत्रधारावार्यनाम्ना परस्परं ॥ ३ ॥

सूत्रधारं वदेद्भाव इति वै पारिपार्श्विकः ।
तं सूत्रधारो मारिषेति क्वाडे इत्यधमैः समाः ॥ ४ ॥
वयस्येत्युत्तमैर्हण्डो मध्यैरार्येति चाग्रजः ।
भगवन्निति वक्तव्याः सर्वैर्देवर्षिलिङ्गिनः ॥ ५ ॥
वदेद्राज्ञीं च चेटीं च भवतीति विदूषकः ।
आयुष्मन्रथिनं सूतो वृद्धं तातेति चेतरः ॥ ६ ॥
वत्स पुत्रक तातेति नाम्ना गोत्रेण वा सुतः ।
शिष्यो ऽनुजश्च वक्तव्यो ऽमात्य आर्येति चाधमैः ॥ ७ ॥
विप्रैरयममात्येति सचिवेति च भण्यते ।
साधो इति तपस्वी च प्रशान्तश्चोच्यते बुधैः ॥ ८ ॥
अगृहीताभिधः पूज्यः शिष्याद्यैर्विनिगद्यते ।
उपाध्यायेति चाचार्यो महाराजेति भूपतिः ॥ ९ ॥
स्वामीति युवराजस्तु कुमारो भर्तृदारकः ।
सौम्य भद्रमुखेत्येवमधमैस्तु कुमारकः ॥ १० ॥
वाच्या प्रकृतिभी राज्ञः कुमारी भर्तृदारिका ।
पतिर्यथा तथा वाच्या ज्येष्ठमध्याधमै (:) स्त्रियः ॥ ११ ॥
हलेति सदृशी प्रेष्या हञ्जे वेश्याज्जुका तथा ।
कुट्टिन्यम्बेत्यनुगतैः पूज्या च जरती जनैः ॥ १२ ॥
आमन्त्रणीश्च पाषण्डा वाच्याः स्वसमयागतैः (l. स्वस°) ।
शकादयश्च संभाष्या भद्रदत्तादिनामभिः ॥ १३ ॥
यस्य यत्कर्म शिल्पं वा विद्या वा जातिरेव वा ।
तेनैव नाम्ना वाच्यो ऽसौ ज्ञेयाश्चान्ये यथोचितं ॥ १४ ॥

Z. 7. *A* °रसवत्प्र°, alle andern wie wir. *P* fügt dem अहं noch अपि hinzu, um das Subjekt dieses Satzes gegen das des vorhergehenden hervor zu heben und den *Wechsel des Subjekts* der bezogenen Sätze anzuzeigen. S. Böhtlingk's Chrest. S 330. *Hit* 181, 5. Sobald das wechselnde Subjekt ein *persönliches Fürwort* ist, so muss es besonders ausgedrückt werden und darf sich nicht auf die im Zeitwort versteckte Person beschränken. अपि kann fehlen wie hier, *Mṛikkh.* 39, 9 und hinzutreten wie *Mudr.* 139, 10 und unten Str. 155. Im Prakrit gilt dasselbe z. B. *ohne* अपि *Ratn.* 68, 11, *mit* demselben *Ratn.* 63, 3. 82, 2; vgl. auch तमेव 12, 7 und dazu meine Anmerkung.

रसप्रबन्ध oder schlechtweg प्रबन्ध *Málav.* 3, 13. *Mál. Mádh.* ed. Lass. 2, 11 bezeichnet ein *dichterisches Produkt* (काव्यप्रबन्ध) überhaupt, hier ein *Drama.*

Z. 8. *A* नवेन fehlt. उपस्था mit dem *Locat.* oder *Genit.* der Person und dem *Instrum.* des literärischen Produkts heisst *Jemand etwas vorlesen, vortragen*, z. B. अस्य वेदा उपस्थिताः *Kathás.* II. 79, vom Drama gebraucht heisst es vorzugsweise *Jemand dasselbe vorführen. es vor ihm aufführen.* So hier.

Z. 9. *P* स्वेषु स्वेषु. — *Calc.* und *P* भवितव्यं भ° in umgekehrter Ordnung. — पात्रवर्गः Schol. नर्तकसमुदायः d. i. *Schauspielertruppe.* — Das doppelte स्वेषु ist *distributiv* = *jeder in seiner Rolle* s. zu 35, 6. Die Konstruktion des unpersönlichen भवितव्यं zum Ersatze des Imperat. oder Futur. erinnert durch den doppelten Instrum. des Subj. und Praedik. an das bekannte *tibi licet esse beato* und Anderes der Art. Sie ist im Sanskrit und Prakrit häufig genug, z. B. तवानुचरेण

मया भ° *Hit.* 17, 20; vgl. 35, 22. 55, 13. 56, 21. त्वया सावधानया भ° *Uttar.* 37, 15. परमार्थसुतेनानेन भ° *Mrk'k'h.* 99, 21. स्वेषु स्वेषु स्थानेषु अप्रमत्तैर्भवद्भिर्भवितव्यं daselbst 130, 10. भवता सन्तापेन भ° *Çák.* 22, 17. 18. संनिहितया तया भ° daselbst 32, 19. 20. Für das Prakrit vgl. *Çák*, 75, 18. 19 u. sonst. Ja bei mangelndem Praedikate sogar lässt die Sprache diese Wendung zu z. B. कारणेन भ° «ein Grund muss sein» *Hit.* 27, 19, wofür 27, 21 हेतुर्भविष्यति. Endlich kann das Part Fut. Träger des Subjekts werden, in welchem Falle nur die Form भव्य gebräuchlich zu sein scheint, das Praedik. steht im Instrum. z. B. अभव्यो भव्यरूपेण *Mah.* III, 16032 (mit einem Wortspiele in भव्य) «der nicht sein soll *wirklich* oder *glücklich* (menschlich?) gestaltet», und Kâṭavema erklärt zu *Çák. d.* 80 सुलभः durch सुखेन भव्यः ।

Z. 11. *Calc.* देवः statt des allein den Vorschriften Bharata's entsprechenden भाव der Handschr. Vgl. *Málav.* 3, 8. *Mál. Mádh.* 2, 11 *ed. Lass.* *Uttar.* 2, 1. Der auftretende Schauspieler (नट) ist kein anderer als eben der Sthapaka oder Pariparswika.

Z. 12. 13. *B. P* प्रणम्य. Die Aenderung ist unnütz. पत्, निपत्, प्रणिपत्, प्रणम् शिरसा besagt dasselbe, was नम् शिरसा *Mah.* IV, 3729. *sich vor Jemand verneigen.* Seltsamer nimmt sich *Mah.* I, 5243 aus: द्रोणस्य शिरसा पादौ गृह्य परंतपः, um die unterthänigste Art des Grusses auszudrücken. Alle diese Ausdrücke werden als *Grussformeln* nach dem Vorgange von अभिवद् meistens mit dem Akkus. der Person verbunden. Eben so gilt im Alt- und Mittelhochdeutschen *neigen* als allgemeines Grusswort beim Kommen und Gehen,

s. Benecke's Wörterb. zum Iwein u. d. W. — यावत् an der Spitze des Satzes und तावत् in dessen Mitte drücken mit der *ersten Pers. Praes.*, *Imperat.* oder *Fut.* verbunden den *Entschluss* aus. — Zu अस्यां ergänze परिषदि, der Direktor verneigt sich vor den Vornehmen der Gesellschaft. Darauf deutet auch der Scholiast hin, wenn er आर्य durch सत्कुलादिसंपन्न erklärt. — विज्ञापयति kann hier nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung genommen werden, sondern ist, wenn ein Imperativ folgt, nach dem Scholiasten des Weṇtsanhâra, so viel als संबोधयति *monere*, *erinnern*, *in Erinnerung bringen*, *auffordern*, *empfehlen* und wenn ein *verneinender* Satz folgt entspricht es dem Deutschen *warnen*. मिश्र scheint als Ehrentitel in der mustergültigen Prosa nur in der *Mehrzahl* gebräuchlich zu sein, in späterer Zeit auch in der *Einzahl* (*Dhûrtasam.* in Lass. Anth. 89, 4. 95, 9. 96, 1.) Im Drama bezeichnet आर्यमिश्राः 1) den *Schauspieldirektor Mâlav.* 4, 6. 2) das *vornehme Publikum Uttar.* 1, 6. *Mṛik'k'h.* 1, 11, das an unserer Stelle und *Mâl. Mâdh.* 2, 13. 14. आर्यविदग्धमिश्राः betitelt wird. Am öftesten werden मिश्रः und मिश्राः den Eigennamen angehängt, wie श्री ihnen vorgesetzt wird z. B. शार्ङ्गवमिश्राः *Çâk.* 52, 1. असज्जातिमिश्रः *Dhûrtas.* 87, 6. 89, 6. Hängt damit das Persische *mirça* zusammen?

Str. 2. *a.* *Calc.* पुरुष fehlt, *A. B. P* wie wir. Wilson's Handschriften, deren Text er in der Note zu unserer Stelle anführt, lesen दाक्षिण्यपात्रदिवा und in *b.* मनोभिरवहितैः statt ज्ञाना अवधानात्. Diese Lesart muss auch der Scholiast vor Augen gehabt haben, da er अवहितैः erklärt.

Schol. पुरुषो वर्णनीयो नायकः । क्रियां कृतिं ।



Z. 16. नेपथ्ये d. i. hinter der Bühne. Eigentlich ertönt das Hülfegeschrei (nach 4, 1) in der Luft (आकाशे): da aber die Indische Bühne der modernen Maschinenkunst entbehrte, so geht Alles zu ebener Erde vor sich und es bleibt der Phantasie der Zuschauer anheim gegeben, es in die Luft zu versetzen. Wenn also die Bühnenanweisung आकाशे lautet, so ertönen die Worte hinter den Vorhängen der Bühne hervor d. i. नेपथ्ये. Darum stürzen die Apsaras im Anfange des ersten Aktes durch den Vorhang auf die Bühne, während sie doch eigentlich aus der Luft herabschweben sollten. An diese Bemerkung wollen wir alle übrigen Bühnenausdrücke, die sich auf die Stimme beziehen, mit den Worten des *Sáh. Darp.* S. 177 knüpfen.

॥ अथ नाट्योक्तयः ॥

अश्राव्यं खलु यद्वस्तु तदिह स्वगतं मतं ।
सर्वश्राव्यं प्रकाशं स्यात्तद्भवेदपवारितं ।
रहस्यं तु यदन्यस्य परावृत्यप्रकाश्यते (l. °त्त्या प्र°)
त्रिपताककरेणान्यानपवार्यान्तरा कथां ।
अन्योन्यामन्त्रणं यत्स्याज्जनान्ते तज्जनान्तिकं ॥
किं ब्रवीषीति यन्नाट्ये विना पात्रं प्रयुज्यते ।
श्रुत्वेवानुक्तमप्यर्थं तत्स्यादाकाशभाषितं ॥

॥ अथ त्रिपताकलक्षणं ॥

करं कृत्वान्येन सह यन्मन्त्र्यते तज्जनान्तिकं ।

Der Leser hat hier alle Ausdrücke bis auf आत्मगतं beisammen, das mit स्वगतं von gleicher Bedeutung ist. In den Scho-

lien treffen wir diese oder andere Erklärungen, die übrigens so ziemlich auf dasselbe hinauslaufen. Eine bessere Erklärung von आकाशे oder vielmehr von वाक्यमाकाशं giebt der Scholiast des *Wenîsanhâra:*

आकाश इति ।
दूरस्थाभाषणं यत्स्यादशरीरं निवेदनं ।
परोक्षान्तरितं वाक्यमाकाशं निगद्यते ॥

स्वगतं soll Bharata etwas anders beschreiben (s. Lass. zu *Hit.* 10, 17.), nämlich:

यत्तु श्राव्यं न सर्वस्य स्वगतं तदिहोच्यते ।

Alle diese Vorschriften wurden den Schauspielern gegeben, damit sie den Zuschauern durch gewisse *Zeichen* und *Wendungen* veranschaulichten, ob etwas z. B. ein Geheimniss (अपवारितं) sein sollte. Dies geschah nämlich परावृत्त्या oder wie der Scholiast erklärt स्थानान्तरं गत्वा, indem der Sprechende *bei Seite ging und redete.* Bei अपवार्य ward die Rede nicht unterbrochen, sondern inmitten derselben (अन्तरा कथां Schol. कथामध्ये) und ohne dass die Stellung verändert oder Jemand besonders angeredet wurde mit der Hand das Zeichen त्रिपताक gemacht, indem man 3 Finger emporstreckte, Daumen und vierten Finger aber in die Hand drückte, wenn ich recht verstehe. Das Gesicht war dem Publikum zugewandt und so liesse sich अपवार्य vielleicht am besten «zum Publikum» übersetzen. जनान्तिकं verlangt ebenfalls den त्रिपताक oder wie sich die Erklärung des त्रिपताकलक्षणं ausdrückt «*das Händchenmachen*» (करं कृत्वा), weicht aber darin von अपवार्य ab, dass der Redende sich an einen *Mitspielenden*

wendet (जनान्तिकं), um ihm eine geheime Mittheilung zu machen, welche die Andern nicht hören sollen. Fälschlich hat man unter जन das Publikum verstanden. Wir übersetzen es «bei Seite». Nur bei dem *Selbstgespräch* (स्वगतं, आत्मगतं) kann ein *leises* Sprechen statt gefunden haben, da sich keine begleitende Geberde angegeben findet und so stände dem *leisen Fürsichsprechen* das *laute* Sprechen (प्रकाशं) unmittelbar gegenüber. Bei jenem soll *keiner* der Spielenden etwas vernehmen, bei diesem *alle Alles.* Als Ausdruck zur Bezeichnung der allgemeinen Bühnensprache, wobei weder leises Sprechen noch besondere Geberden angewandt werden, hebt es auch die अपवार्य und जनान्तिकं auf.

Z. 17. *B* परित्रायध्व २. (d. i. *bis*) — Der Scholiast giebt schon hier vollständig den Hülferuf der Apsaras, den die Handschriften erst am Anfange des ersten Aktes (5, 2.) haben.

S. 4.

Z. 1. 2. *B* schickt die Bühnenanweisung ॥ आकार्य ॥ voraus, die in den übrigen fehlt. *B. P* und *Calc.* अं!; *A* wie wir vgl. *Amar.* III, 4, 32, 1 आ प्रगृह्यः स्मृतौ वाक्ये ऽपि. Degegen आं ज्ञातं 58, 17. — *Calc.* भवतु ज्ञातं, die Hdschr. wie wir. — Nach diesen Worten schaltet der Scholiast eine Strophe ein, die auch Wilson übersetzt, von der aber in den Handschriften keine Spur vorhanden. Aus den Bruchstücken beim Scholiasten lässt sich die Strophe unmöglich herstellen.

Str. 3. 6. *C* अनुसृत्य, erwähnt indessen auch der Lesung उपसृत्य. — e. *C* वन्दीकृता, die andern wie wir. — d. *Calc.* शरणं für करणं bei *A. B. C. P*, ohne allen Sinn.

Schol. कुवेरभवनादागच्छन्त्याश्चित्रलेखाद्वितीयाया उर्वश्या दानवापहरणासूचनमिति । ऊरुद्भवेति । नरस्य नरावतारस्यार्जुनस्य सखेर् (sic) नारायणास्य ऊरुद्भवा । सुरस्त्री उर्वशीसमाख्याप्सरोरूपा कैलासनाथो महादेवः । तमनुसृत्य सेविता । कैलासनाथमनुसृत्येत्यत्र कर्मप्रवचनीययुक्ते द्वितीयेति द्वितीया (*Pân.* II, 3, 8) । कैलासनाथमुपसृत्येति पाठे । तत्समीपे (?) तिनृत्यं कृत्वेत्यर्थः । वन्दीकृता (?) गृहीता विबुधशत्रवो दैत्याः । अर्द्धमार्गे अन्तरा । क्रन्दति रोदिति ॥

a. Der Freund Nara's ist der Muni Narajana. Durch seine ungeheuere Busse setzte er die Götter in Schrecken und Indra fürchtete durch ihn vom Throne gestossen zu werden. Um nun die Busse des Muni zu unterbrechen und dadurch unwirksam zu machen, trugen die Götter den Apsaras auf zur Erde nieder zu steigen und durch ihre Reize und Künste denselben zu verführen. Doch vergebens war ihr Bemühen. Der Zorn des strengen Büssers erwachte und um Indra zu beweisen, wie geringen Eindruck die Reize der himmlischen Nymphen auf ihn gemacht und dass er durch die Macht seiner Busse noch schönere Wesen zu schaffen vermöge, setzte er sich einen Lotus auf den Schenkel, dem die wunderliebliche Urwasi erblühte, deren Schönheit alle Apsaras beschämte (**8**, **16** f.). Er schenkte die Schenkelentsprossene (ऊरुद्भवा) dem Indra (Str. 15), von dem sie als Bethörungswaffe (सुकुमारं प्रहरणं महेन्द्रस्य 5, 9. 10.) gebraucht ward. Ihre Freundinnen heissen Menakâ, Rambhâ, Sahag'anjâ und K'itralekhâ.

Die Mythe von Urwasi's Entstehung scheint nur erfunden zu sein, um ihren Namen zu erklären, als ob उर्वशी so viel bedeute als ऊरूद्भवा.

नरसखस्य. Am Ende von Zusammensetzungen sehen wir Wörter der zweiten und der konsonantischen Deklination in die *erste* überspringen. Dahin gehören namentlich सखि, रात्रि, राजन्, अहन्, im *Bahuvr.* सक्थि und अक्षि u. s w.; vgl. *Pân.* V. 4, 87. 91. 113. z. B. बलभित्सखो दुष्यन्तः *Çâk.* 27, 23. महिषीसखः (=महिषीसहितः begleitet von seiner Gattinn) *Ragh.* I, 48. निमीलिताक्षः unten 71, 12. Im Epos steht diese Regel noch nicht fest und wir begegnen पितृसखा *Mah.* II, 1008. विदर्भराजो दुहिता *Nal.* 2, 21. विदर्भराजा das. 12, 44. नागराजानं das. 14, 3. Bopp verwirft mit Unrecht die zweite Stelle. Die Regeln der Grammatiker sind für das Epos nicht massgebend. Den umgekehrten Fall von राजन् bietet धर्म, das im *Bahuvr.* nach *Pân.* V. 4, 124 in der klassischen Sprache seine älteste Form धर्मन् beibehält, sobald nur *ein* Glied vorhergeht (केवलात्), als: विदितधर्मा *Çâk.* 40, 4; vgl. auch सुधर्मन् bei Wilson und सुधर्म beim Schol. zu *Ragh.* 17, 27. Dass धर्मन् ursprünglich ein von der Wurzel धृ vermittelst des Suffixes मन् gebildetes Verbaladjektiv sei, scheint mir aus ein paar Stellen des Epos zur Genüge hervor zu gehen. युयुजे (राजा) कालधर्मणा त्रिंशद्वर्षसहस्राणि पालयित्वा महीमिमां *Râm.* I. 43, 27 *Gorr.* राजा दशरथस्तदा समयुज्यत देहस्य कालपर्यायधर्मणा *Mah.* III, 15974. Als «Bestimmer der Lebensdauer alles Lebendigen oder vielmehr als Gott des Todes» heisst Jama कृतान्त und अन्तकर «Endemacher».

b. कैलासनाथ «Herr des Kailasa» heisst Kuwera, der Gott der Reichthümer, welcher auf dem genannten Berge in der Stadt Alaka residirt.

Z. 7. निष्क्रान्तौ s. zu 12, 10.

Z. 8. प्रस्तावना bezeichnet das *Vorspiel* des Stücks, worin vorher *mitgetheilt, erzählt* (प्रस्तु) wird, was der Zuschauer wissen muss, um den Anfang der Handlung zu verstehen. Daher der Name. Wilson und Lassen (*Anthol. s. h. v.*) meinen, es heisse प्रस्तावना «quia in eo (prologo) invocatur et laudatur deus quidam». Gehört das Gebet aber nicht zum Prologe, so kann dieser nicht von jenem seinen Namen haben; vgl. auch *Sâh. D.* S. 139 Z. 6—9.

S. 5.

Z. 1. अपटीक्षेपेण, अपटाक्षेपेण, पटाक्षेपेण stehen sämmtlich fest, s. Böhtl. zu *Çâk.* 46, 18. Dazu kommt Z. 4. die neue Form अतिपटीक्षेपेण, die ich keinen Anstand genommen habe aus der besten Handschr. *A* aufzunehmen, da ich der Ansicht bin, dass अपटी und अपट sich durch nichts rechtfertigen lassen. पटा und पटी sind weibliche Formen von पट und bezeichnen «a screen or cloth surrounding a tent, an outer tent» und, auf die Bühne übertragen, den Vorhang. Jede auftretende Person tritt पटीक्षेपेण oder पटाक्षेपेण (d. i. पटा + क्षेपेण) auf. Der Vorhang ward zum Behuf des Auftretens wahrscheinlich von einem dazu angestellten Maschinisten, wie wir sagen würden, weggezogen, zur Seite geschoben (nicht aufgezogen), und beim Abtreten zieht sich der Schauspieler hinter denselben zurück, vgl. *Bhartr.* III. 51.

नरः संसारान्ते विशति यमधानीयवनिकां. Wilson's Meinung, als träten die Personen an den Seiten auf und ab, entbehrt alles Grundes.

Das Wegziehen des Vorhangs wird nie in der Bühnensprache bezeichnet, weil es sich von selbst versteht, und erst wenn die gewöhnliche Art des Auftretens nicht statt finden soll, treten die eben genannten besondern Vorschriften ein. Dies geschieht nun, sobald die Auftretenden in *heftigem Affekt* sind, bei *Freude, Lustigkeit Mṛk'k'h.* 83, 9. *Schrecken, Furcht, Bestürzung* das. 58, 6. 89, 1. *Zorn, Wuth Çák.* 78, 14. 85, 17. *Málav.* 56, 17 und dergl. gemäss Kâṭavema's Worten हर्षशोकादि° Dem schliesst sich auch Bharata an, wenn er sagt:

पटीक्षेपो न कर्तव्य आर्त्तराजप्रवेशयोः ।

« das Wegziehen des Vorhangs darf nicht geschehen, sobald Personen im Affekt oder Könige auftreten » d. i. sie sollen अपटीक्षेपेण auftreten. Da wir annehmen, dass पटा = पटी, पटाक्षेप (पटा + क्षेप) = पटीक्षेप, so muss auch अपटाक्षेपेण = अपटीक्षेपेण sein. Das vorgeheftete अ ist das verneinende. Die beiden Ausdrücke schreiben also vor, was *nicht* geschehen soll, sie *verbieten dem Maschinisten das Wegziehen des Vorhangs.* अतिपटीक्षेपेण und पटाक्षेपेण sind dagegen *bejahend* und schreiben vor, was *die Auftretenden* thun sollen, sie *gebieten* ihnen den Vorhang *weg-, fortzustossen.* पटाक्षेपेण muss hier in पटा + आक्षेप zerlegt werden, so dass letzteres unserem अतिक्षेप entspricht.

Ist unsere Annahme, dass das Wegziehen des Vorhangs

von einem eigens dazu Bestellten geschah[1]), richtig, so beziehen sich die *verneinenden* Formen auf diesen und die *bejahenden* auf die Auftretenden selbst. Dafür spricht namentlich das Auftreten von Personen in *sitzender* oder *liegender* Stellung: ohne ihre Lage aufzugeben, konnten sie den Vorhang nicht selbst zur Seite schieben.

Der Zweck beider Gruppen, der *verneinenden* wie der *bejahenden*, ist ein und derselbe, *eiliges*, *plötzliches* oder *ungestümes* Auftreten zu bezeichnen, und es kann daher nicht auffallen, wenn sie mit einander vertauscht werden.

Z. 2. 3. *B* wieder पलित्ताग्रय २। — *P* ग्रमरब° schlecht. — *A. C* गई. Es herrscht hinsichtlich der grössern oder geringern Verdorbenheit des Prakrit in den Handschriften gar keine Konsequenz. So viel steht aber fest, dass die *weiblichen* Personen weichere und abgeschliffenere Formen gebrauchen. Wenn aber die Sprache des Widuschaka unstät herumschlottert und namentlich im Gespräche mit den Frauen sich der Sprache derselben bald mehr bald weniger nähert, so ist dies Willkür und Nachlässigkeit der Abschreiber und rührt nicht vom Verfasser her. — *Calc.* त्ति fehlt, die Hdschr. und der Scholiast wie wir, s. zu **10**, 4.

Die grammatische Konstruktion ist ungenau. Nach der zweiten Person der Mehrzahl sollte man auch weiter die

---

1) Dass sich der Sutradhara mit seinem Gehülfen ins Nepathjam zurückzieht, geschieht doch wohl zu keinem andern Zwecke als von da aus namentlich das Auftreten der dort befindlichen Schauspieler zu leiten, und was hindert uns anzunehmen, dass es die Aufgabe des Gehülfen war den Vorhang wegzuziehen?

Mehrzahl erwarten. Die Einzahl deutet aber absichtlich schon auf die Person hin, die helfen wird, da es im Indischen Drama Gesetz ist, irgendwie *das Folgende vorzubereiten*, wenn nicht ausdrücklich Ueberraschung bezweckt wird. Es geschieht auf mancherlei Art. 11, 6 ruft der Wagenlenker dem Könige zu, dass sich ein Wagen zeige, um Tschitraratha's Ankunft vorzubereiten. 85, 20. 21 blickt der König in die Luft, bemerkt etwas Blitzendes und dann tritt Narada auf. Das Folgende wird *herbei gewünscht* Str. 56. 86, 12. *ahnend vorher verkündigt* 20, 19. 20. 26, 1. 2. 40, 11. 12. 84, 19. 20. durch *Vorbedeutungen* (निमित्तं) angekündigt 7, 4 ff. 40, 13 ff. die Anwesenheit der unsichtbaren Geliebten sympathetisch herausgefühlt Str. 32. u. s. w. Alles Unvorbereitete erscheint daher अकस्मात्, अनिमित्तं unbegründet, *plötzlich.*

Z. 4. *Calc. B. C. P* अपटी°, *A* wie wir.

रथारूढो राजा. Der König fährt eigentlich aus der Luft herab. Das Schweben und Fahren durch die Luft, ja das Fahren überhaupt wird in unserem Drama nur durch Mimik angezeigt und ich zweifle durchaus, dass in der klassischen Zeit die Maschinenkunst so weit vorgeschritten war als bei den Griechen. Keine Flugmaschine erhob in die Luft oder brachte die Luftgeher auf die Erde, keine Dekoration stellte die Umgebung dar, kein Wagen fuhr auf die Bühne — kurz es war die schwere Aufgabe des Künstlers, ausser seinem Charakter auch noch die Umgebung desselben zu verwirklichen und der Zuschauer hatte keine andere Hülfe als die Mimik des Spielenden und seine eigene Phantasie.

Z. 5. 6. *Calc.* अलं nur einmal, die andern zweimal —

Calc. B. P संनिवृत्तं, *A* wie wir. — Der Scholiast erwähnt, dass einige Hdschr. मां प्रायः समेत्य statt des einfachen मामेत्य lesen.

Z. 8. अपराद्धं ist Substantiv und Particip zugleich. Die als Subst. gebrauchten Partic. उपकृतं, अपकृतं, अपराद्धं werden als wahrhafte Partic. pass. gleich den Latein. *bene-* und *malefactum* mit dem *Genit.* oder *Instrum.* der thätigen Person konstruirt z. B. त्वया तत्रापराद्धं *Mah.* I, 666 d. i. du hast gegen sie gefehlt, sie beleidigt. Besonders deutlich tritt die Doppelnatur in folgenden Versen des Hitopadeça (II. d. 151) hervor:

विज्ञैः स्निग्धैरुपकृतमपि द्वेष्यतामेति किंचित्।
साक्षादन्यैरपकृतमपि प्रीतिमेवोपयाति ॥

Z. 9—13. *B* सुडमारं, die andern wie wir. — *B. P* durchweg मच्छिन्दस्स, überdies ordnet *B* die Worte anders, indem es मच्छिन्दस्स vor सुडमारं setzt. — *P* तुवं. — *Calc.* fälschlich °गोरिए, bei *C* fehlt es aus Versehen. — *P* मे statt णो der andern, aber unstatthaft, da Rambha im Namen ihrer Freundinnen redet, die auch Z. 15 insgesammt antworten. — *Calc. B. P* lassen उव्वसी weg, *A. C* wie wir. Wie kann der König sonst wissen, von welcher der Apsaras namentlich die Rede ist? — *B* कुररम्भग्र°. — *B* und *Calc.* णिग्गत्त°. – Die Ausgg. und Hdschr. alle केणावि. Nur am Anfange des Satzes lautet das Wörtchen अवि, nach einem andern Worte wirft das Prakrit den anlautenden Vokal ab, wenn nicht अपि schon im Sanskrit mit dem vorhergehenden auf *a* auslautenden Worte zu *einem* Begriff und zu *einer* Form verwachsen war, so dass

es als *einfaches*, *fertiges* und *unwandelbares* Wort in die Dialekte hinüber wanderte. Dies ist z. B. mit तयावि der Fall. Hieher darf man aber nicht diejenigen Zusammensetzungen rechnen, deren Einheit nur *begrifflich*, nicht auch *formell* ist wie कोवि, das seiner Natur gemäss in Kasus und Zahl *wandelt*. Gänzlich zu verwerfen sind alle bloss lautlichen Verschmelzungen, die der Natur des Prakrit widerstreben wie तवावि und ममावि, die Lassen (*Instt. Pracr.* S. 189) nicht hätte in Schutz nehmen sollen. — *Calc* अद्धवध, *B. P* °वह्, *A* °पध. Da es nicht den Sinn hat «*auf halbem Wege*», sondern wie Str. 3 अद्धमग्गे «*unterwegs*» = अन्तरे, so ist's *ein* Wort und das harte प muss sich als Inlaut zu व erweichen, vgl. पत्तलवाहो Z. 2 und अम्बरदले Z. 3. Unkluger Weise haben die Abschreiber die Wohllautsgesetze des Sanskrit auf den Auslaut des Wortes angewandt, was um so weniger zu begreifen, da nicht एव, sondern ड्डोव also ein Konsonant folgt. Demselben Fehler werden wir auch vor विग्र und त्ति begegnen, vgl. 35, 15. 80, 4. 13 u. sonst. — *B* ड्डोव्व, die andern wie wir. — *A* वद्दिगाल्हो (sic), *C* वन्दिग्गाल्हं also im Prakrit वन्दिग्गाल्हं, in den übrigen fehlt's. *Calc.* णिग्गिल्हिदा, *A* णिग्गिल्होदा, *B* णिग्गल्हिदा, *P* ग्गल्हिदा (sic), *C* गृल्होता (ohne नि). Das doppelte *g* fordert ग्रल्होत als Participialform, analog dem Infin. ग्रल्होतुं; aus गृल्होत kann sich bloss गल्होदो oder गिल्होदो entwickeln und da das *i* der vorletzten Silbe auch kurz sein kann, so erhalten wir folgende Formen णिग्ग-ल्होदो oder णिग्गल्हिदो einerseits und णिग्गिल्होदो oder णिग्गि-ल्हिदो andrerseits. — पल्हएां s. zu Str. 3. Aehnlich wird *Mṛik'K'h.* 163, 2 Vasantasena die spielende Waffe Kama's प्र-

हरणामनङ्गस्य ललितं und *Bhartr.* I, 13 ein Mädchen धनुष्मती «ein Schütze» genannt. — केणावि दाणवेण *Schol.* हिरण्यपुरवासिना केशिना दानवाधिपेनेत्यपि क्वचित्पाठः। Offenbar Glosse. — वन्दिग्गाहं ist Adverb = mit räuberischem Griff d. i. auf räuberische Art. *Schol.* वन्दगृह्लीत्वा (sic). — दुदिओ = द्वितीयः (s. Lassen a. a. O. S. 159. 171 318.) drückt am Ende von Zusammensetzungen die *Begleitung* oder *Gesellschaft* einer *Person* aus und es ist zu übersetzen «in Begleitung, in Gesellschaft von» oder «begleitet von» oder schlechtweg «*mit* Jemand» = सहित्त, *Draup.* 8, 15. *Ragh.* I, 95. *Uttar.* 47, 4. 5. 48, 5. *Hit.* 63, 7. *Çák.* 28, 14. 89. 18. Recht sinnreich überträgt der Dichter *Nal.* 5, 26 die Begleitung auf den Schatten, als ob er eine zweite Person wäre. Die Uebersetzung «geminatus» trifft nicht das Richtige.

महाराओ। Man hat diesen Titel bisher «grosser König» übersetzt und nicht bedacht, dass in den Titelvorschriften, die wir oben S. 142 f. mitgetheilt, zwischen dem राजन् und dem भूपति wohl unterschieden wird. Nur dem letztern kommt das Prädikat महाराज zu. Der भूपति ist ein *Grosskönig*, dem mehrere *Kleinkönige* (राजन्) unterthan oder wenigstens tributpflichtig sind. Der Lexikograph nennt denselben अधीश्वर und berichtet, dass er ein राजा प्रणताशेषसामन्तः sei *Amar.* II. 8, 1. 2. Zu dieser Klasse gehört auch Pururawas und ihm den Titel «grosser König» beilegen ist dasselbe, als wollte man einen *Grossfürsten* und *Grossherzog* mit «grosser Fürst» und «grosser Herzog» anreden. Die beiden andern Titel स्वामिन् und देव, die nicht unmittelbar die Herrscherwürde charakterisiren, werden dem einen wie dem andern

ohne Unterschied beigelegt. स्वामोति *cl.* 10ᵃ des नात्योक्तिभेद S. 143 bezieht sich noch auf den भूपति। Nur die Rischis betiteln auch den Oberkönig schlechtweg राजन् (vgl. 86, 17) oder benennen ihn mit dem *Stammnamen* (अपत्यप्रत्ययेन) d. i. mit dem Namen der *Dynastie*, zu der er gehört, oder nach Belieben auch mit dem *Eigennamen* (स्वेच्छया नामभित्).

Z. 14. *P* विज्ञायते statt परि° der andern. — *Calc.* कतमेन, die andern wie wir. Der Superlativ ist wohl eine Verbesserung der Pandits, die am Komparativ Anstoss nahmen. Ohne Grund. Der Komparativ ist auch bei der Mehrzahl zulässig *Mrikkh.* 223, 11. *Çâk.* 98, 15 das. Böhtl.

Z. 15. *Calc.* इसाणाए, *A* इत्तिस° (sic), *B* एस°, *P* ओस°, in der Uebersetzung *C* ईशन्या (sic), *Calc.* ऐशान्या vgl. 6, 4. Der Scholiast führt noch die Glosse पूर्वोत्तरेण an. Im Sanskrit heisst der Nordost ausser प्रागुदीची auch ऐशानी von ईशान, dem Welthüter von Nordost. Im Prakrit sollte man allerdings एस° mit *B* erwarten, doch gehen in Ableitungen ऐ und औ, wenn sie aus *i* und *u* entstanden sind, nach *War.* I, 38 zuweilen auf diese ursprünglichen Vokale zurück, vgl. Lassen *Instt. Pr.* S. 121, 2 z. B कुमुदिं = कौमुदी 23, 20 *Calc.* उग्रक्षारिं = औपक्षार्य 45, 6. गरुयीरं = गुरुवेर्य *Dhûrtas.* 69, 17. सुन्देर° = सौन्दर्य° das. 82, 13. — दिसाए. Wir haben zu Str. 3ᵃ Gelegenheit gehabt zu bemerken, dass bereits im Sanskrit mehrere Wörter der zweiten und dritten Deklination in die erste überspringen. Noch mehr ist dies mit den konsonantisch auslautenden Wörtern der Fall und vorzugsweise mit den männlichen und sächlichen auf *man*, *van*, *an* und den ein-

silbigen weiblichen: mit der Deklination verändert sich oft auch das Geschlecht. Um nur einige Beispiele zu geben, verweise ich auf दाव und दावन् m. in सुदावन् *Pân.* III. 2, 74. दिवन् m. दिव n.: जन्मन् n. जन्म m. n.; अश्मन्, अश्म m.; ब्रह्मन्, ब्रह्म m. in अवन्तिब्रह्मः, सुराष्ट्रब्रह्मः, कुब्रह्मः neben कुब्रह्मा, महाब्रह्मः neben महाब्रह्मा *Pân.* V. 4, 104 u. 105. भर्मन्, भर्म n.; कर्मन्, कर्म m. n.; वर्ष्मन्, वर्ष्म n.; आत्मन् m. und आत्म n. in अध्यात्म n. *Pân.* V. 4, 108. चर्मन्, चर्म n. in उपचर्म n. das. 109. लोमन् n. लोम m. bei Wilson; दामन् n. (davon दाम्नी f.) दाम m. n. (?) (wovon दामा f.) बाहु, बाह m.; सरस्, सर n.; पाथस्, पाथ n.; महत्, महत m.; पाद्, पाद m.; शरद्, शरदा f.; प्रावृष्, प्रावृषा f.; दोस् m. दोषा f.; दिश्, दिशा f.; वाच्, वाचा f.; धुर्, धुरा f.; गिर्, गिरा f. u. s. w. Die konsonantisch auslautenden Formen sind immer die älteren: je jünger die Sprache, desto mehr greift dieser Uebergang um sich, aber erst in den Dialekten überschreitet er Maass und Ziel, wobei dasselbe Verhältniss sich kund giebt, was wir schon im Sanskrit beobachten: je jünger der Dialekt, desto häufiger der Uebergang.

Z. 16. 17. *B* und die Ausgg. verbinden irrthümlich beide Sätze zu einem. *A. P* wie wir. — Die Nachsatzwörtchen तद्, तेन u. s. w. erhalten durch die Partikel हि einen grössern Nachdruck. Statt तद्धि sagt man तर्हि wie एतर्हि für एतद्धि, कर्हि für कद्धि, यर्हि für यद्धि. Sie stehen immer an der Spitze des Satzes im Sanskrit wie im Prakrit, vgl. 24, 16. तेन हि und तथा हि unterscheiden sich so, dass jenes das Verhältniss des Grundes hervorhebt, dies den Umstand und die Sachlage.

S. 6.

Z. 1. *B* सदृर्श fehlt. — *Calc.* सारिशं, *C* सदृसं Schreibfehler. — सदृश (सारिस) heisst hier nicht *ähnlich*, sondern *passend*, *angemessen* = युक्त (जुत्त), mit dem es wechselt *Mrik'k'h.* 198, 4. *Çâk.* 7, 3. *Bhag.* 3, 33. *Hit.* 58, 6. असदृश *unpassend* z. B. अ° वचस् *Mah.* III. 16061. — Ueber des Königs Abstammung vom Monde s. d. Vorrede.

Z. 2. Das adversative पुनर् = *aber*, *doch* steht gewöhnlich wie das Latein. *autem* nach einem oder mehreren Wörtern, 40, 8. jedoch an der Spitze des Satzes, wo man किंतु erwartet. Fragewörtern angehängt entspricht es dem Latein. *nam*, dem Deutschen *denn* क्व पुनर् *ubinam*, *wo denn?* — *Schol.* प्रतिपालनं प्रतीक्षा ।

Z. 3. *A* und *Calc.* एदस्मिं, *P* एदस्सि, *B* wie wir. Ueber den Berg *Hemakûṭa* vgl. *Çâk.* 99, 15—18.

Z. 4. *P* ओशान्तीं, die andern wie wir, vgl. 5, 15.

Z. 6. 7. *A* fügt vor मम ein: क (:) पुनस्तमपकारिणमङ्गोत: (sic). Abgesehen davon, dass das letzte Wort verdorben ist, gehört die Phrase auch gar nicht hieher. Statt मम हि liest ein Scholion तथा हि s. den Schol. zu Str. 4. — *Schol.* वैनतेयं गरुडं । वैनतेयः खगेश्वर् इति त्रिकाण्डी (I. 1, 1, 24).

Str. 4. — *a* Ein Scholion liest पूर्णाभि°, ein anderes रेणुवद्भिचूर्णाभि°. — *b. Calc.* अवान्तरेषु Druckfehler. — *c.* Die Hauptlesart des Scholiasten stimmt mit der unsrigen überein, die Nebenlesart lautet चित्रन्यस्तमिवाचलं und giebt denselben Sinn. *B. C* कृरि° statt कृप° der andern. — *d. A* प्राप्तेव Schreibfehler.

Schol. रथवेगमाह । अग्रे यान्तीति । ममेति । रथस्येत्यत्र योऽयं । ममेत्यत्र तथा ह्रीत्यपि पाठः । पूर्णीभवन्तो घना मम रथस्याग्रे रेणुपदवीं रेणुमार्गं यान्ति अनुसरन्ति जलगुरवो ऽपि जलदाश्चक्रधा- रायपिष्टीता (?l.धारापिष्टाः) पांशुवडुत्सर्पन्तीत्यर्थः । यद्वा रथस्याग्रे ऽश्वखुरैश्चूर्णीभवन्तो मेघा रेणुपदवीं यान्ति रथस्य वेगातिशयेन पश्चा- द्भवन्ति पश्चाद्गच्छन्तीति भावः । रेणुवद्भीत्यपि क्वचित्पाठः । अरा- न्तरेषु वत्राग्रवीभूतमध्यकाष्ठा(न्त)रालेषु (?) अन्यामरावलीं कितनो- तीव । अरा (sic) शीघ्रे चक्राङ्गे इति विश्वः । रथातिशयाद्धितादृशं (?) भ्रमत इति भावः । हरिशिरसि अश्वमस्तके भूषणार्थबद्धमायामवत् दीर्घं चामरं । चित्रे आरम्भो न्यासो यस्य तद्वन्निश्चलं जातमिति शेषः । चित्रन्यस्तमिवाचलमित्यपि पाठः । अतिवेगेन निश्चलताश्वपुच्छा- दीनां प्रत्यक्षदृश्यैव । च पूर्वसंध्यन्वये प्राप्ते विद्यमान इति शेषः । साहसिकवातेनेत्यर्थात् । ध्वजपटो वेगानिलाद्यन्मध्ये रथमध्यभागे स- मवस्थितः । अथवा प्राप्ते यन्गच्छन् । आयत्तचरणेभ्यो वातादपि रथ- स्यापि वेगवत्तरत्वं द्योतितं ॥

Sinn: Der König schildert die Schnelligkeit des Wagens durch folgende Erscheinungen: 1) die zerstiebenden Wolken gehen nach hinten, obwohl sie der Wind nach vorn treibt, der Wagen überholt die segelnden Wolken. 2) Die Räder drehen sich mit einer solchen Schnelligkeit, dass die Speichenreihe eine neue Reihe dem getäuschten Auge vorführt. 3) Die Federbüsche auf den Köpfen der Pferde sind langgestreckt und unbeweglich. 4) Die Fähnchen auf dem Wagen bilden eine steife Wand.

a. Der Leser möge sich erinnern, dass der König durch die Luft fährt. Die Wolken sind der Boden, über den der Wagen dahinrollt, Pferde und Wagen zermalmen diesen Wolkenboden als wäre er Erdreich, die Wolken zerstieben wie der Staub der Erde. Die Lesart पूर्णीभि° ist matt und passt nicht zu रेणुपदवीं, die andere रेणुवदभिपूर्णीभि° hebt die Hauptsache auf und taugt noch weniger. Die Spitze liegt in den Worten अग्रे मम रथस्य (so konstruire) यान्ति रेणुपदवीं d. i. die vor dem Wagen (nach vorn) segelnden Wolken gehen den Staubweg d. i. zerstieben und gehen nach hinten, so dass der emporwirbelnde Wolkenstaub die Fahrstrasse bildet. Der Wagen überholt die segelnden Wolken dergestalt, dass diese nach hinten zu gehen scheinen. अग्रे und रेणुपदवीं bilden Gegensätze.

c. Auf goldenem Schafte befestigt zierten *Haarbüschel* (चामरं) die Köpfe der Rosse. Diese Büschel wurden aus dem Schweife der Tibetischen Kuh genommen und dienten bekanntlich auch als Wedel. — चित्र ist das ganze auf die *tabula rasa* (चित्रफलक *Çák.* 81, 19) aufgetragene Gemälde, आरम्भ nur ein Theil desselben, nämlich eine *Figur*, ein *Bild.* Gemalte Bilder dienen im Gegensatze zu ihrem lebendigen Originale das *Starre* und *Unbewegliche* zu bezeichnen. Aehnlich sagt ja auch der Deutsche «steif, unbeweglich wie eine Bildsäule, wie ein Götzenbild», wobei er sich natürlich ein hölzernes, steinernes etc. Bild denkt, kein gemaltes. Unten 15, 13 nennt die Zofe den in Nachdenken versunkenen Widuschaka einen Gemäldeaffen (आलेक्खवाणरो) d. i. gemalten Affen; vgl. *Hit.* 42, 9 चित्रलिखित इव d. i. स्तम्भित इव स्थिता, um

*

mich der Worte des *Uttar.* 117, 8. zu bedienen. *Çák. d.* 8. 4, 12. 45, 21.

d. यन्मध्ये ist zwar von रथ sehr entfernt, doch zieht sich dies als der Hauptbegriff durch die ganze Strophe. Räder, Pferde, Fähnchen sind nichts als Theile, die zu dem Wagen als Ganzem gehören, so dass wir nicht anstehen dürfen यन्मध्ये in यस्य (रथस्य) म° zu zerlegen. यद् gehört auch zu प्राप्ते, das durch च mit मध्ये verbunden wird. Auf der Mitte und dem Hintertheile des Wagens steht je ein Fähnchen. समवस्थित kann bei dieser Auffassung nicht Attribut sein, es ist vielmehr Praedikat oder mit andern Worten, es ist nicht zu übersetzen «die auf der Mitte etc. feststehende Fahne», sondern «die Fahne auf der Mitte steht fest». Wegen des starken Luftstromes in Folge der Schnelligkeit des Wagens flattern die Fähnchen nicht, sondern stehen unbeweglich wie eine leinene Wand da. Kurz समवस्थित ist nur ein anderer Ausdruck für das vorhergehende निश्चल. Nach der andern Auslegung des Scholiasten verbindet च Zeile *c* und *d*,. ist यन् Partic. Praes. von इ und steht als Spruchform (temp. fin.) = एति. Das Ganze wäre so zu verbinden: ध्वजपटश्च मध्ये समवस्थितो यन् (अस्ति) प्राप्ते. Diesen Gebrauch des Partic. Praes. müssen wir als unklassisch zurückweisen und können auch dem Sinne unsern Beifall nicht zollen. — वेगानिलात्। Nach *Pán.* II, 2, 31. 38 kann das bestimmende Glied (उपसर्जनं) einer Zusammensetzung auch hinter dem bestimmten Grundbegriffe stehen z. B. राजदन्तः = दन्तानां राजा, कडारजैमिनिः oder जैमिनिकडारः। अग्रकर Rüsselspitze *Mah.* I, 2843. अग्रपाद Fussspitze *Çák.* 78, 4. अग्रहस्त Fingerspitze das. 88, 4.

शब्दब्रह्मन् Brahma's Stimme d. i. die Weda's *Bhag.* 6, 44. आदिदेव Deorum primus das. 10, 12. दण्डकाष्ठ hölzerner Stab *Çák.* 21, 1. वेगानिल «Windesschnelle, Windeswucht, Windstrom» steht also statt des gewöhnlichern अनिलवेग । Besonders häufig ist diese Umstellung in den Dialekten.

Z. 12. *P* इति निष्क्रान्तो १°, *Calc.* निष्क्रान्तो (ohne इति), *A. B* wie wir. Alle 3 richtig.

Z. 13. 14. *A* ता fehlt. — *Calc.* und meistens auch die Hdschr. ह्न statt ह्ल, was ich ein für allemal bemerke. — *P* अम्हे वि fehlt. — Dienerinnen und Freundinnen werden mit हण्डे, हञ्जे oder हला angeredet nach *Amar.* I, 1, 7, 15. हण्डे हञ्जे हलाह्वानं नीचां चेटीं सखीं प्रति ।

Z. 16. *A. C* haben das Praesens, *B. P* u. *Calc.* den Konjunktiv (उद्धरे). Beides richtig.

Sinn: Wird es dem Könige auch gelingen Urwasi aus den Händen der mächtigen Danawa's zu befreien? Rambha zweifelt, wenigstens ist ihre Zuversicht sehr schwach.

Die gewöhnlichen Fragwörter sind किं u. अपि. Letzteres steht dann immer an der Spitze des Satzes, auch dann wenn es mit किं verbunden wird (अपि किं) z. B. *Uttar.* 104, 17. In Verbindung mit dem Indikativ drücken sie die *bestimmte* Frage aus, in Verbindung mit dem Konjunktiv (gewöhnlich Potentialis genannt) machen sie die Frage *schwankend* und *unbestimmt* z. B. अपि स्मरेदस्मदभ्यर्थनां «sollte sie sich unseres Verlangens erinnern?» *Málaw.* 32, 17. अप्यहं कृतकामः स्यामिमां प्राप्य «sollte ich wohl, werde ich wohl durch ihren Besitz glücklich werden?» *Draup.* 1, 16. Besonders werden zu diesem Behuf gern die Partikeln नाम (etwa, wohl) und खलु

(wirklich) den Fragwörtern hinzugefügt. Da die genannten Partikeln schon an sich die Träger der Unbestimmtheit sind, so kann das Zeitwort im Indikativ stehen, der Konjunktiv dagegen giebt der Frage ein weit grösseres Schwanken und beide verhalten sich wie im Deutschen «thut er das wohl» und «sollte er das wohl thun?» 1. *Indikativ a*) mit dem *Praesens.* को नाम ध्रियते *Mṛk'K'h.* 328, 10. को नाम ईष्टे *Uttar.* 123, 4. अपि नाम कल्पते *Çâk.* 105, 8. *Mâl. Mâdh.* 17, 1. अवि णाम दीसइ das 68, 13. कहिं क्खु गच्छीअदि unten 22, 10. 11. — *b*) mit dem *Perfekt* कथं नाम ज़गाम परमां गतिं *Anthol. Sanscr. ed. Lass.* 49, 11. — *c*) mit dem *Futurum* कदा नु खलु यास्यति «wann wird sie wohl gehen?» *Nal.* 16, 22. अवि णाम पेक्खिस्सं unten 13, 18. 19. *Mâl. Mâdh.* 42, 7. अपि नाम das. 27, 1. कथं नाम das. 109, 1. किं णाम das. 66, 7 vgl. auch वा in किंवा 8, 11. — 2. *Konjunktiv:* कहिं क्खु भवे 23, 16. अपि खलु स्वप्न एव स्यात् «sollte er wohl im Schlafe sein?» *Uttar.* 64, 6. 7. 114, 13. 14. अपि नाम *Draup.* 1, 15. *Uttar.* 30, 16. *Çâk.* 11. 7. 8. अपि नाम भिन्द्यात *Mudr.* 56, 10. 11. कहिं क्खु भवे «wo sollte wohl sein, wo mag wohl sein?» unten 9, 3. अपि नाम — उपलभ्येत 65, 18. 19. Hiermit darf der Fall nicht verwechselt werden, wo अपि नाम् *Wunschpartikel* ist = *utinam*, wie unten 40, 21. 47, 3. 4. 86, 12. अपि नाम भवेन्मृत्युर्न च हन्ता वृकोदरः *Venisanhâra* Akt 4, Bl. 22, wozu der Scholiast bemerkt हन्ता भवेत् इति प्रार्थनायां लिट् (l. लिङ्) vgl. auch *Amar.* III, 4, 32. 10 u. 13.

So wie नाम die bestimmte Frage in eine unbestimmte, schwankende verwandelt, so mildert es beim Imperativ die

strenge Forderung desselben und stimmt ihn zum *Koncessiv* herab z. B. सन्तु नाम *Çák. d.* **105** = «mögen wohl sein».

Die Redensart «Jemand den Stachel oder Pfeil aus dem Herzen ziehen» उद्ध्, समुद्ध् हृदयशल्यं कस्यचित् (der शल्यं कस्यचिद् हृदयादपनी **87, 4.** ist eine sprichwörtliche und will sagen «Jemand von einem Kummer oder Schmerze befreien». Was die Bedeutung von शल्यं in dieser Redensart anbetrifft, so kann man schwanken, ob es als *Pfeil* oder *Dorn* (es bezeichnet das eine und das andere) aufzufassen sei, da beide eine gleich gute Trope abgeben. Entschieden «Pfeil» (vgl मस्तकशूलानि *Anthol. Sanscr.* **31, 18**) ist es *Çák. d.* **136** und unten Str. **29**, wo das Herz durch Kama's Pfeile सशल्यं geworden. An unserer Stelle, unten **87, 4.** *Mál. Mádh.* **26, 11. 110, 8.** *Bhartr.* II, **46.** *Ragh.* **8, 87.** *Çák.* **197, 23.** kann es das eine wie das andere sein. Wären keine andern Gründe da, so bliebe nichts übrig als sich für «Pfeil» zu entscheiden. Doch dem ist nicht so: denn statt शल्यं wird auch कण्टक gebraucht, das nur den Dorn bezeichnet und Wilson führt कण्टकोद्धरण in seiner natürlichen und übertragenen Bedeutung sogar im Lexikon auf. Und in der That wird das gemeine Leben eher zu diesem als zu jenem Bilde Veranlassung gegeben haben, so dass wir nicht anstehen überall, wo die Vergleichung nicht nothwendig «Pfeil» fordert, in Prosa wenigstens den Dorn zu setzen. Im Deutschen aber erscheint der heftige Schmerz als ein *stechender* und *Stachel* daher allein passend, während der Dorn ganz andern Empfindungen zur Folie dient.

Z. **17.** *Calc.* fälschlich संसये ।

Z. 18. *B* णं fehlt. Ueber die Bedeutung von णं (ननु) = wahrlich, fürwahr s. zu *Çák.* 4, 4.

Z. 19. 20. *Calc.* णं fehlt. *A* hat णा. Ein für alle Mal sei hier bemerkt, dass ich die bis zum Ueberdruss wiederkehrenden Schreibfehler in *A* nicht durchgängig anführen werde. Aber da, wo etwas darauf ankommt, sollen sie nicht fehlen. Statt ननु führt der Scholiast die Glosse नूनं an. — Die Handschr. उव्वत्थिद°. Ohne Rücksicht auf die redende Person wird *b* bald beibehalten bald ausgeworfen, so dass es nicht der Mühe lohnt es jedesmal zu notiren. *Calc.* °संप्पह्लारो, *C* statt dessen °संपरायो, er kennt indessen auch unsere Lesart. — *B. P* wiederum मह्लिन्दो । Nach einem kurzen Vokal und nach Answ. gehen die Handschr. bald ज्जेव, bald ज्जेव्व, bald जेव्व ohne allen Grundsatz, daher wir es künftig mit Stillschweigen übergehen. Uebrigens mögen alle drei Schreibarten richtig sein. — *B. P* विबुह्ल°, die andern wie wir. — °विद्दग्गाअ. Der Dativ ist im Prakrit bis auf wenige Beispiele verschwunden und diese rühren zum grossen Theile von den Abschreibern her. Doch kann ich mich nicht entschliessen ihn mit Stumpf und Stiel auszurotten. Wie wir nämlich noch Resten des Duals und des Atmanep. begegnen, so halte ich auch den Dativ für ein Andenken der Mutter, sobald er wahrhafter Terminativ ist. Dass auch in diesem Falle der Genitiv der regelmässige Kasus ist, versteht sich von selbst.

मज्झम्मलोग्गादो. Die *Mittelwelt* ist die Erde, der Wohnort der Sterblichen nach der Eintheilung der Welt in Ober-, Mittel- und Unterwelt, die zusammen die Dreiwelt त्रैलोक्य.

त्रिलोक bilden, deren Beschützer Indra ist (त्रिलोकरक्षी महिमा वज्रिणः Str. 5.).

Z. 21. Für सव्वधा liest *B. P* (?) सतधा, was augenscheinlich eine erklärende Glosse ist. Darnach hat hier सव्वधा die Bedeutung von *immer*, *immerdar.* — *B. P* fälschlich विदइ ।

S. 7.

Z. 1—3. समस्सय bitte ich in समस्ससय zu verbessern. *B* एस, die andern एसो, beide zulässig nach S. S. 119. — *Calc.* अवअत्थो, *A* अत्थो (verstümmelt), *B. P* wie wir. — *Calc.* °णिउत्तिस्सदि, *B* °णिअत्तिस्सदि, *A* wie wir. — Ein *Reh* ist Sinnbild des Mondes, daher er die Namen हरिणकलङ्क und हरिणाङ्क führt: sonst ist's der *Hase*, daher die Namen शशिन्, शशाङ्क u. s. w. Der Wagen führt dies Sinnbild einestheils, weil er ein Geschenk des Mondes ist, anderntheils aber, weil Pururawas ein Sprössling des Mondgeschlechtes ist.

Z. 4. *B* schickt der Bühnenanweisung इति voraus, das bei den übrigen fehlt. Die *Calc.* schiebt अवलोकयन्त्यः vor स्थिताः ein. — *B* hat स्थिता, auf Menaka bezogen. — निमित्तं ist nach des Scholiasten Erklärung zu 40, 13 so viel als शकुनं oder शकुनरूपं, ein *omen*, eine *Vorbedeutung* überhaupt. सुनिमित्तं eine *gute*, *glückliche*, दुर्निमित्तं, अनिमित्तं eine *böse*, *üble* Vorbedeutung *Çák.* 63, 11. *Mṛik'k'h.* 188, 3. Worin die Vorbedeutung bestanden wird nicht gesagt, doch muss es nach dem Zusammenhange eine glückliche sein, die des Königs Sieg und Urwasi's Rettung verkündigt. निमित्तं सूचयति thut der, welcher ein *omen* anzeigt, andeutet d. i. durch ein *Zeichen dies zu verstehen giebt* ज्ञापयति (s. Stenzler's Bemer-

kung gegen **Böhtlingk** zu *Çâk* 8, 17 Hall. Allgem. Lit. Zeitung 1844. No. 239 u. 40). Aus diesem Grunde kann सूचयति nie durch die Zeitwörter der mimischen Darstellung (अभि-नी, निरूप्, अभिरूप्, नाटय् u. s. w. ersetzt werden, weil sie eine Nachahmung der Wirklichkeit ausdrücken. कोकिलरवं सूचयित्वा *Çâk.* 52, 11 besagt also nicht, dass Kasjapa gesungen wie eine Nachtigall, sondern dass er ein Zeichen gegeben, welches den Gesang andeutete. Ob dies Zeichen von irgend einem Tone begleitet war ist schwer zu sagen. Zu den *glücklichen* Vorbedeutungen gehören die Stimme eines *klugen* Vogels (शकुनं शुभावेदकं *Kâtaw.* zu *Çâk.* 8, 17.) z. B. des Kokila *Çâk.* 52, 11. des Kuckuks vgl. unten 59, 2. 3. ferner das Zucken des *rechten* Armes oder Auges bei Männern, des *linken* bei Frauen u. s. w. vgl. unten Str. 49. *Mṛk'k'h.* 188, 1—3. 211, 8. *Çâk. d.* 14. und *Çankara* zu *Çâk. d.* 15. Als *böse* Vorbedeutungen werden *Mṛk'k'h.* 274, 13—16. folgende aufgezählt: 1) das Straucheln der Füsse; 2) das Zittern des linken Armes oder Auges (bei Männern); 3) das Geschrei eines Unglücks-Vogels z. B. der Krähe (वायस das. 275, 9.) des Geiers u. s. w.; 4) eine den Weg versperrende Schlange das. 274, 12. 275, 10.

निमित्तं ist शकुनरूपं, wenn darunter ein wirklicher Gegenstand verstanden wird. So heisst der Vereinigungsstein unten 73, 4 संगमनिमित्तं d. i. Vereinigungsamulet.

Z. 5. *Calc.* °द्विपाह्स्त°, die Handschr. wie wir. — *A. B* °ता उ° mit Verletzung der Gesetze des Wohllauts. — Das Verschliessen der Augen ist bald Zeichen der *Furcht* wie

hier, bald des *Schmerzes Ragh.* I, 68., bald der *Freude Hit.* 42, 8.

Str. 5. *Schol.* गतमिति । सुरारिसंभवभयगमने हेतुमाह । हि यतः । वज्रिणा इन्द्रस्य महिमा त्रिलोकरत्नी वर्तते इति शेषः । अन्यथास्य त्रिलोकरक्षित्वमेव व्याहन्येतेति भावः ॥ Z. *c. d.* werden in den Scholien nicht berührt. तद् folgert aus dem Vorhergehenden als Partikel des Folge- oder Nachsatzes. एतद् ziehe zu चक्षुस् — इव bildet Parallelen. Urwasi's Gegenbild ist die *Lotusgruppe* (नलिनी): wie diese am Ende der Nacht den Lotus erschliesst, so soll Urwasi nun, da die Gefahr vorüber, ihr Auge erschliessen. Es stehen sich also गतं भयं und निशावसाने, das im Imperativ versteckte उर्वशी und नलिनी, so wie deren Theile चक्षुस् und पङ्कजं gegenüber. Man ergänze zu dem Vergleiche उन्मीलयति. — इव steht gewöhnlich *hinter* seinem Bilde, nur selten *vor* demselben wie Str. 33. 61. — Ueber नलिनी s. zu Str. 102.

Z. 12. 13. *Calc.* अह्मल्हे (sic), die Handschr. und der Scholiast wie wir. — *Calc.* fälschlich उससिद्°, was Lenz bereits in उस्स° verbesserte: die Handschr. wie wir. — *B* त्तीवाण (sic). — In *B. P* fehlt एसा, *Calc.* साणं एसा, *A. C* wie wir. — *P* णां Schreibfehler für णा. — Nach Kâtawema zu *Çâk.* 76, 8 ist अम्हहे Ausruf der *Freude* und अम्मह्रे des *Schreckens.* — मेत्त für मत्त (= मात्र) ist in unserm Drama allgemein und stimmt ganz zum Griech. *μέτρον.* Der Uebergang von *a* in *e* scheint durch *r* veranlasst worden zu sein. साणं णा पडिवज्जदि erklärt der Scholiast durch चेतनां न प्राप्नोति ।

Z. 14. Das Wort worauf der Nachdruck liegt steht voran, hier बलवत्. In der gewöhnlichen Rede liegt der Nachdruck



immer auf dem Praedikate, so bald es ein Nomen (Subst., Adj., Partic.) ist, und steht daher voran.

Str. 6 *c*. *A* (?) und *Calc.* उच्छ्वसिता, *B. P.* wie wir. Jenes fügt sich nicht in die Konstruktion. उच्छ्वसता bezieht sich auf दाम्ना und ist = उच्छ्वासिना Str. 7. — दामन् kann hier unmöglich ein den Leib umschliessender *Gürtel* sein: allem Anschein nach läuft der Blumenstrang vom Halse zwischen den Brüsten hindurch nach dem Gürtel etwa wie beim Mieder. *Schol.* मन्दारेति । मन्दाराख्यकल्पवृक्षमालया । परिणाहो विशालतेत्यमरः ।

Z. 12. 13. *B* समस्सस *P* उच्छ्वसिह्नि statt उव्वसि der andern. — *Calc.* पदुवत्थावेह्नि, in der Uebersetzung पर्युवस्थापय, die entsprechende Prakritform müsste aber पज्जुव° lauten s. Lassen a. a. O. S. 169. Die Handschr. lesen पज्जवत्थावेह्नि — bekanntlich werden व und ब in den Dialekten nicht unterschieden oder vielmehr व tritt an die Stelle von ब — der Scholiast übersetzt पर्यवस्थापय, das der Lesart der Handschr. aufs genaueste entspricht, so bald wir in der vorletzten Silbe व in ब verwandeln. In unserem Texte verbessere man पज्जव°. — *B* अप्पाणअं, die übrigen wie wir. — *Calc.* अणाब्भरा, die andern wie wir. Die genannte Form gehört den spätern Dialekten, passt also wohl in die Sprache des vierten Akts, keineswegs aber hierher; vgl. Lassen a. a. O. S. 266. 3. — *P* पडिभासि, die andern wie wir.
Schol. पर्यवस्थापय स्थिरीकुरु धैर्यं धारयेति भावः । अनप्सरेवेति (sic) अधैर्यं हि मनुष्यानामुचितं न देवतानामिति भावः ॥

Str 7. Wegen der grossen Aehnlichkeit dieser Strophe mit der vorhergehenden will Gildemeister zu *Megh.* S. 18.



eine von beiden unterdrückt wissen. Der Umstand der blossen Aehnlichkeit kann uns nicht berechtigen die Autorität der Handschr. und des Scholiasten zu verwerfen. Aehnlich sind sich wohl beide Gedichtchen, aber nicht gleich. In Str. 6 schildert der König die Aeusserungen der Furcht Urwasi's als *stark* (दाम्ना मुहुरुच्छ्वसता), hier schon als *schwach* (सिचयान्ते कथंचिदुच्छ्वासिना). Dort klopft das Herz noch heftig, hier hat sich die Aufregung schon etwas gelegt. Und deutet nicht न तावत् auf des Königs Bemerkung in Str. 6 zurück? Der König will offenbar sagen: Zwar hat das Klopfen ihres Herzens noch nicht ganz aufgehört, es ist aber schwächer geworden und so dürfen wir erwarten, dass sich Urwasi bald ganz beruhigen und erholen werde. Dies geschieht auch sofort. Und in dieser unmittelbaren Verknüpfung sehe ich eine Bekräftigung des Gesagten, da, wie wir bereits zu 5, 2. 3. gesehen und noch öfter Gelegenheit haben werden zu beobachten, in der Indischen Dramaturgie die Vorbereitung des Folgenden aufs ängstlichste beobachtet wird. — Zart wie Blüthe ist natürlich nur der Busen. — उच्छ्वासिन्, bemerkt Rückert mit Recht gegen Lenz, ist Krit (Verbaladjektiv) und nicht Taddhita (Nominaladjektiv).

S. 8.

Z. 1. *Calc. B* und *P* lesen प्रत्यागच्छति, wofür *A* प्रत्यवस्थापत्यात्मानं (sic). Die Verbesserung, wie wir sie im Texte geben, bietet sich von selbst. Wir haben diese Lesart vorgezogen, weil sie sich dem vorgehenden पर्ज्ञवस्थावेहि 7, 17. besser anschliesst.

Z. 2. 3. *B* zweimal पश्य । Der Ausdruck दिष्ट्या वर्धसे « du wächst an Glück » hat beinahe die Geltung eines Ausrufs = *Glück auf*, *Heil dir*, *freue dich!* angenommen, so dass das nackte दिष्ट्या als dessen Ellipse gelten darf. Das Folgende enthält den Grund der Freude oder das, wozu man Glück wünscht. Dass प्रकृति wie das Latein. *valetudo* den *natürlichen Zustand* (स्वभाव) überhaupt bezeichne, aber vorzugsweise den *gesunden*, brauche ich kaum zu erinnern.

Str. 8. *a.* *A* तमसो, die andern तमसा und vorzüglicher, da तमसा रिच्यमाना eine bessere Parallele zu मोहेन मुच्यमाना bildet. — *c.* *A* तनुरिरातस्तते offenbar aus unserer Lesung verschrieben Der Scholiast führt für लक्ष्यते die Lesung गृह्णीते an. — *Schol.* तत्प्राप्तिं (d. i. प्रकृतेस्) एवाह । आविर्भूते इति । आविर्भूते प्रकटीभूते रिच्यमाना रिक्तीभवन्ती निशां वह्निनो (sic) हुतभुजो ऽग्नेश्छिन्नभूयिष्ठः (sic) धूमो यस्य एतादृशी अर्चिर्ज्वाल्ये । अन्तर्मध्ये रोधसस्तटस्य पतनेन कलुषा गङ्गेव । अन्तरन्तःकरणो मोहेन मुच्यमाना त्यज्यमानेयं वरतनु (:) प्रसादं प्रसन्नतां गच्छति आप्नोतीवेति । लक्ष्यते गृह्णीते वेपि (l. इत्यपि) क्वचित्पाठः ॥ Man denke sich प्रसादं als Objekt von गृह्णीते und ग° इ° गच्छतीव als Apposition oder Bild vom Subjekte वरतनुः, so dass गच्छतीव in गच्छती (Partic. Praes.) + इव aufgelöst wird. Bei der Lesung लक्ष्यते hingegen fasst der Scholiast गच्छतीव als Spruchform oder Praesens = गच्छति + इव । Darnach wäre गच्छति die Fortsetzung der vorhergehenden Aussage लक्ष्यते und also च zu ergänzen. Die Stellung von इव und der ganze Zusammenhang scheinen mir dem zu widerstreben.

Zu welchem Worte soll denn इव gehören? Gewiss nicht zu गच्छति। मोहेनान्तर्वरतनुर्मुच्यमाना bildet den Grundbegriff, der durch drei Bilder veranschaulicht wird oder mit andern Worten: die von ihrer Betäubung sich erholende Urwasi ist der Gegenstand, der mit drei Naturerscheinungen verglichen wird: *a*) mit der von Finsterniss befreit werdenden Nacht, *b*) mit der den Rauch durchbrechenden Flamme, *c*) mit der getrübten und allmählich wieder klar werdenden Ganga. In गच्छतीव muss also auch dieselbe grammatische Form stecken wie in मुच्यमाना d. i. wie रिच्यमानेव Particip sein = गच्छतीव; vgl. jedoch Böhtl. Chrest. S. 288. Nur Subjekt und Attribut werden verglichen, aber nicht die Spruchform (temp. fin.) und so ergeben sich folgende Parallelen:

वरतनुस्	—	मुच्यमाना	—	मोहेन		लक्ष्यते
		=				
रात्रिस्	—	रिच्यमाना	—	तमसा		
अर्चिस्	—	छिन्नभूयिष्ठधूमा				
गङ्गा	—	गच्छती	—	प्रसादं		

Man kann sich der Frage nicht erwehren, warum der Dichter die Reihenfolge der Parallelen durch den zwischengeschobenen Grundgedanken gestört habe? Der Grundgedanke enthält einen negativen Begriff, dem sich nur *a. b* streng gegenüberstellen, *d* dagegen einen positiven Begriff: jene geben eine unmittelbare Parallele, dieses erst eine mittelbare. Dem गच्छती प्रसादं steht der Grundgedanke संज्ञां प्राप्नुवती gegenüber. Die Uebersetzung füllt diese Lücke aus, hat

aber den Uebelstand, dass sie die positive Parallele in einen Nebensatz hinabdrückt.

Z. 8—10. *P* उच्छ्वसिद्दि für उव्वसि der andern vgl. 7, 17. — *Calc.* विस्सत्था, *A. B. P* besser wie wir s. Lassen a. a. O. S. 142. — *C* विश्रब्धा neben विश्वस्ता vgl. 31, 1. *Ratn.* 66, 1. — *Calc. B. P* पराह्दा, *A. C* wie wir. — Die Handschr. und Ausgg. fälschlich °दा क्खु und दा ख्खु. Nach einem langen Vokal darf keine Verdoppelung eintreten, am allerwenigsten ख्खु wie *A* gewöhnlich schreibt, was ich hier ein für alle Mal bemerken will. — *Calc.* und *A* दे, *B. P* ते। Der Gen. comm. passt nicht uud beide Schreibarten sollen wohl den Nominativ bezeichnen. दे als Nomin. der Mehrzahl dürfen wir nur dann zulassen, wenn es correlativ steht und unmittelbar auf जे folgt, wie *Mudr.* 97, 2 जे दे. Dem Einflusse der Correlation glaube ich auch das *d* in दाव zuschreiben zu müssen, das erst später auch da allgemeine Schreibart ward, wo keine Korrelation mehr statt fand. Der Genitiv ते dagegen kann im Prakrit nur am *Anfange* eines Satzes, दे nur im *Innern* desselben stehen. *Çâk.* 107, 13 ist darnach दे in ते zu verwandeln. — *Calc.* fälschlich त्रिदस°। *Schol.* विस्तव्धा (? l. विश्वस्ता) विश्वासयुक्ता। आपन्न आपत्प्राप्तः। अनुकम्पिना दयावता॥

Z. 11. 12. *B* सप्पव्हार°, *Calc.* °दंसिना beides fehlerhaft. — *B. P* मव्हिन्देण, das die Schranken des Hauptprakrits überschreitet. — Die Ausgg. °विणाव्हि (sic)। Die Lesung des Scholiasten weicht von der unsrigen ab: किं प्रभावदर्शिना महेन्द्रेणाभ्युपपान्निरनुग्रहः, offenbar verdorben. अनुग्रहः ist erklärende Glosse und °भ्युपपत्तिः für °भ्युपपन्निः zu lesen. Die

Bedeutung, die hier अभ्युपपद् haben muss, finde ich bei Westerg. *Radd. Sanscr. s. h. v.* zwar nicht angegeben, geht aber aus den Angaben unter dem Substant. अभ्युपपत्ति bei Wilson (= *defence, protection*) hervor, nur muss man dies Substant. nicht auf die Wurzel पत्, sondern पद् zurückführen. — किंवा fragt nicht geradezu, sondern *vermuthend* oder *zweifelnd* (विकल्पे *Amar.* III. 4, 32, 11) s. zu 26, 13.

Z. 13. 14. *B P* महिन्देण । *A* सारिस°, alle andern सरिस°. *Wararuk'i* überliefert freilich nur die letzte Form, die auch Lassen allein für richtig hält s. dessen *Instt. Pr.* S. 115. Da aber bei *A* das lange *â* wiederkehrt, da ferner सदृक्षं nach *Warar.* I, 2 im Prakrit zu सारिच्छं oder सरिच्छ wird und सारिस bei Pingala neben सरिस sich behauptet, so mag das lange *â* nicht ganz zu verwerfen sein und wir haben es hier in den Text aufgenommen, um eine genauere Beobachtung anzuregen. — *Calc.* पुरूरवसेण, die Handschr. पुरूरवेण, beides richtig nach Lassen a. a. O. S. 103. vgl. पुरूरवं 36, 9 *A.* — महेन्दसारिसाणुभावेण bezieht sich auf आवण्णाणुकम्पिणा Z. 8 zurück und bezeichnet mithin hier die *Gesinnung*, nicht die *Macht* des Pururawas.

Z. 15. *P* आलोवय, die andern wie wir. — *B* °दाणविद° । *Calc. B. P* संभमेण, *A* सल्लेण (sic), *C* संरभेण (sic). ल und भ werden häufig verwechselt, weil in den meisten Handschr. der Charakter des भ ([illegible]) die obere Linie nicht berührt.

Z. 16—18. *Calc.* und *B* विलोवय, *P* आलोवअ, *A* अव° । *B* आत्मगतं fehlt. — *P* एनां statt इमां der andern. — *A* नायं für नेयं, als ob's सर्गः für सृष्टिः läse. — खलु übertrifft alle übrigen Nachdruckswörtchen z. B. अपि, एव an Kraft. स्थाने

bedeutet 1) am rechten Orte देशे *in loco;* 2) zur rechten Zeit = काले *ἐν καιρῷ, in tempore;* endlich 3) auf's Urtheil übertragen = युक्तं, in der Ordnung, natürlich, mit Recht u. s. w.

अथवा gehört zu den Wörtern, die am Sandhi keinen Theil nehmen (s. die Vorrede). Es hat die Eigenthümlichkeit, dass es die vorhergehende Behauptung immer *beschränkt*, was so weit gehen kann, dass diese in ihr gerades Gegentheil umschlägt, d. i. die bejahende verneint, die verneinende bejaht wird vgl. 9, 11. 24, 17. 18. 60, 6. 68, 5. 70, 21 u. sonst. In letzterem Falle entspricht es dem Lateinischen *imo vero*, dem Deutschen *doch nein* nach bejahenden und *doch ja* nach verneinenden Behauptungen.

Str. 9. *a. P* सृष्टि° für सर्ग°, das am Rande bemerkt ist. — *d. D* मनोहरं, alle andern wie wir. Das *Kâvjaprakâça* S. 143 und das *Sâhitjadarpaṇa* S. 317, woselbst unsere Strophe angeführt wird, bieten keine Warianten dar.

Sinn: Der König begründet die zuletzt ausgesprochene Ansicht. Ein im Wedastudium ergrauter Muni, meint er, dessen Geist für alle Lebensfreuden abgestorben und dessen Phantasie völlig vertrocknet ist, kann unmöglich ein so plastisch schönes Mädchen schaffen. Nein! Eine solche Schönheit, die alle Apsaras beschämte, konnte nur der Mond oder der Frühling oder der Liebesgott schaffen.

सर्गविधौ erklärt der Scholiast des *Sâhitj.* a. a. O. durch सृष्टिकर्मणि und नु, sagt er, stehe hier वितर्के. *Amara* (III, 4, 22, 9) legt dem Wörtchen zwei Funktionen bei नु पृच्छायां विकल्पे च। Es verwandelt nicht den ganzen Satz in eine



Frage, sondern heftet sich nur an einen Theil desselben und entspricht mehrmals gesetzt unserm *entweder — oder*, in dem Sinne, dass wenn nicht das Eine, doch das Andere statt hat.

S. 9.

Z. 3. *A* सन्होत्तणो, die andern wie wir. — Ueber खलु der Frage s. zu 6, 16.

Z. 4. *Calc.* सन्हि fehlt. — *A* °द्दाणो, *Calc.* und *B* द्दाइ, nur *P* wie wir.

Z. 5. विलोकय und अवलोकय gehören in die technische Sprache des dramatischen Stils, aber nur in der Bedeutung *anblicken* oder *hinblicken*. Es versteht sich von selbst, dass da, wo diese Bedeutung urgirt wird, die Uebersetzung keine andere Formel dafür aufnehmen darf: in vielen Fällen jedoch findet dies nicht statt. Es ist nämlich eine Eigenthümlichkeit der scenischen Sprache, dass sie vom Sprecher immer berichtet, er blicke Jemand an oder auf etwas hin, so bald er *zu Jemand* (= प्रति) oder *in Bezug* auf eine Person oder Sache spricht. Das Objekt wird hinzugefügt, so bald eine Verwechselung statt finden kann, aber weggelassen, wenn es schon bekannt ist. Erscheint der Gegenstand in der Ferne, so wird der Blick auch mit einem Gestus der Hand vertauscht (हस्तेन दर्शयन् 9, 14). Hiermit dürfen die Stellen nicht zusammengeworfen werden, an denen विलोक् und अवलोक् die Bedeutung «*betrachten*» haben z. B. 23, 15. 40, 18. 43, 10. Alle übrigen Ausdrücke des Sehens beharren in ihrer eigentlichen Kraft. So ist दृष्ट्वा = *erblicken* 15, 13. 23, 19. 43, 14. सर्वतो दृष्ट्वा = *sich umsehen* nach allen Seiten 30, 12. निर्वर्ण्य

10, 3. निरूप्य 39, 5 = lugen, seinen Blick auf etwas heften, mit den Augen prüfen.

Z. 6. पश्यतु भवती. Wird beim Imperativ das Subjekt im Nominativ hinzugefügt, so muss es immer nachstehen.

Str. 10. *d.* *A* फईसोत्कृदः wohl nur ein Schreibfehler. — *Schol.* यदृच्छया स्वेच्छया (vgl. *Amar.* III, 3, 2. यदृच्छा स्वैरिता)। अवन्ध्ययोः सफलयोः। बन्ध्यो ऽफलो ऽवकेशी चेत्यमरः (II, 4, 1, 7)। नेत्रयोः पथि स्थिता नयनगोचरीभूता। समुत्सुकः सोत्कण्ठः (हृत्सोत्कृद) आर्द्रं निरन्तरसत्त्वासने(न)सरसं सौहृदं सौहार्दं यस्य सः ॥

Gleich das erste Wort der Strophe macht grosse Schwierigkeit. Lenz bezog es aufs Subjekt = *ad libitum tuum:* wollte auch der Scholiast dasselbe mit seiner Umschreibung? Dieser Bezug verwandelt das zufällige Begegnen in ein absichtliches, berechnetes und passt um so weniger, da man leicht sieht, dass der König unter dem beliebigen Jemand sich selbst versteht. Es muss mithin die beliebige Annahme dem wirklichen Vorgange entsprechen. Stand es denn wohl in der Macht der gefangenen Urwasi dem Könige eigenwillig entgegen zu gehen? Das hiesse aber स्वेच्छया। denn es bezeichnet die Freiheit des Subjekts, vermöge deren es sich selbst oder Anderes bestimmt. Nach unserm Dafürhalten steht diesem unser यदृच्छया gegenüber wie dem Subjekt das Objekt. Kurz, beide verhalten sich zu einander wie *Absicht* und *Ungefähr* und Rückert hat Recht, wenn er यदृच्छया durch « fortuito, zufällig » wiedergiebt, doch müssen wir uns gegen eine Ableitung aus sponte verwahren, die nur auf einer Vermischung zwei verschiedener Potenzen beruht. Die Deutschen

Ausdrücke für यदृच्छया sind «zufällig» und «von ungefähr». Etymologisch weist स्व = आत्मन् auf den *agens*, यद् auf die Dinge ausser demselben. — Der Scholiast erläutert अवन्ध्य durch सफल, hätte aber besser gethan auf *Amar.* II, 4, 1, 6 zu verweisen, woselbst es mit फलेग्रहिः umschrieben wird. Das Gegentheil drückt वन्ध्य (= अफल, अवकेशिन् «unfruchtbar» nach *Amar.* II, 4, 1, 7) aus. Was sind denn «fruchtbare Augen»? Etwa «*unverschlossene*» oder «*beati*», wie Rückert und Lenz übersetzen? Wir wollen Kalidasa selbst reden lassen. *Çák.* 25, 1. lässt er den über Sakuntala's Reize entzückten König zum Widuschaka sagen अनवाप्तचक्षुःफलो ऽसि येन त्वया दर्शनीयं वस्तु न दृष्टं d. h. du hast die Frucht deiner Augen nicht erlangt, weil du das reizende Wesen (Sakuntala) nicht gesehen. Unter «Frucht» der Augen versteht er den Gegenstand des Gesichts, ein hübsches Bild, wornach die Augen die Dinge erst schaffen und hervorbringen, wie die Pflanze die Frucht. Der Zusatz येन u. s. w. zeigt aber, dass nicht der nackte Begriff des Produkts allein, sondern der vollere des *Gewinns* obwaltet. Es darf mithin nicht jegliche Wahrnehmung als Frucht bezeichnet werden, sondern nur die, an der sich das Auge ergötzt und weidet, und fruchtbare Augen heissen nur solche, die von etwas Gefälligem, Reizendem, Schönem gefesselt werden, oder Augen, die sich an etwas Reizendem ergötzen und weiden. Obige Stelle liesse sich im Deutschen etwa so wiedergeben: da du die Reizende noch nicht gesehen, hast du noch keine Augenweide gehabt, was auf die volksthümlichere Wendung «wenn du *sie* nicht gesehen, so hast du nichts Reizendes gesehen» hinausläuft.

Vgl. *Mâlaw.* 74, 6. 7. माधवसेनं दृष्ट्वा नयनसाफल्यं कर्तुमिच्छामि und unten Str. 21 बाणेन — अवन्ध्यपातेन d. i. ein Pfeil, der sicher trifft.

सकृदपि «nur einmal» = सकृदेव findet seinen Gegensatz in रूढसौहृदः। Ueber अपि nach Zahlwörtern vergleiche man das zu 10, 3 Gesagte: सोऽपि भवेत् bildet den Nachsatz zum vorigen «der *würde* sein». Der Fall der Trennung ist nur ein angenommener, in so fern sich der König selbst meint: अपि aber greift wie unser *schon* dem Folgenden vor. Der Sinn der drei ersten Zeilen ist also: Wer dich auch nur einmal gesehen, der schon müsste getrennt von dir in Sehnsucht vergehen, wie vielmehr nicht deine Freundinnen. रूढसौहृदः scheint mir der Scholiast gut erklärt zu haben. Zur Bekräftigung dessen kann ich noch anführen, dass der Scholiast des *Wenîsanhâra* अधिरूढ° durch उपचित° wiedergiebt. Das Deutsche «gross» hängt ja auch bekanntlich mit *growan* = *wachsen* zusammen. Dabei dürfen wir jedoch nicht stehen bleiben, da die grosse, innige Freundschaft der Gefährtinnen keinen Gegensatz zu dem einmaligen Begegnen des Königs bildet. रूढ enthält in der That den Doppelsinn, dass die Freundschaft eine *alte* und *innige* zugleich ist, so dass nun das einmalige Zusammentreffen des Königs und das beständige Zusammenleben der Freundinnen mit Urwasi einander gegenüberstehen. Endlich lasse man nicht ausser Acht, dass der Begriff Freundinn (सखीजन) nachdrücklich durch °सौहृदः hervorgehoben wird und der zufällige Begegner dagegen als *unbekannte*, *fremde*, *gleichgültige* Person erscheint. — Ueber

किमु πῶς οὐ *quanto magis*, *nedum wie vielmehr*, *geschweige denn*, wofür sonst किं पुनः, vergleiche Lassen zu *Hit. Comm.* S. 6 f.

Z. 11—13. *B* स्वगतं । *P* schickt अन्हो voraus. — *B* und *Calc.* beidemal अभिग्रं. *A. P* wie wir. — *B. P* से, *Calc.* und *A* दे, *C* ते । से ist dem आत्मगतं wohl angemessener, aber doch nicht durchaus nöthig. Der Scholiast berichtet, dass in einigen Handschriften अभिज्ञातं (wahrscheinlich für वचनं) gelesen werde. Er nimmt's im Sinne von पेागयं । *B. P* und *Calc.* अस्त-रोग्रं, *A* richtig wie wir s. Lassen a. a. O. S. 118 u. 161. — Die Ausgg. lassen gegen die Autorität sämmtlicher Handschr. und des Scholiasten das unerlässliche पेक्खिदुं aus und verdrehen तुवरादि in तुरवादि ।

Es wird hier auf des Pururawas Abkunft vom Monde angespielt. Da er dessen Nachkomme, so gilt von ihm dasselbe als vom Monde, der für den Behälter der Ambrosia (सुधा-निधि), mit der er Götter und Ahnen speiste (Str. 48), gehalten wurde. Die Strahlen, welche der Mond aussendet, nennt darum der Narr *ambrosiaentsprossen*, *ambrosiaschwanger* अमियगब्भा चन्दवाम्रा 41, 19.

Str. 11 *a. B* und *P* am Rande क्षेमकूरस्याः gegen das Versmass. — *b. Calc.* उत्सुक, *A* उन्मुस्त, *B* उन्मुख, beide verdorben, woraus aber die wahre Lesart leicht herzustellen, auch wenn sie *P* nicht überlieferte. — *Schol.* उपप्लव उपरागः ।

Mit dem verfinsterten Monde vergleichen sie das ihren Blicken entzogene Antlitz Urwasi's, wie umgekehrt mit dem von Finsterniss befreiten Monde das ihnen jetzt wieder erschienene Antlitz derselben. — Der Vergleich des Antlitzes

einer Schönen mit dem Monde oder gar mit dem Vollmonde ist allen Asiaten gemeinsam. In Europa dagegen steht der Mond als Schönheitssymbol in Misskredit (denn « wie Vollmond glänzet sein feistes Gesicht »). In frühern Zeiten war dem nicht so: im Niebelungenliede unter andern wird die schöne Chriemhild mit dem Monde verglichen v. 1145—47 bei **Hagen**:

« Sam der liehte Mane vor den Sternen stat,
Der schien so luterliche ab' den Wolchen gat,
Dem stunt sie nun geliche vor manager Vrowen gut. »

Noch in neuerer Zeit singt der vortreffliche **Uhland** in der schönen Ballade « Des Sängers Fluch »:
« Die Königinn süss und milde als blickte Vollmond drein. »

Es bleibt noch zu bemerken, dass hier der verglichene Gegenstand (मुख) und sein Bild (चन्द्र) verschiedenen Geschlechts sind, während doch die Indischen Schriftsteller streng die Regel beobachten, dass beide in Zahl und Geschlecht übereinstimmen. Tritt der Fall ein, dass die Zahl oder das Geschlecht des Bildes nicht stimmen, so muss wenigstens bei grammatischer Verschiedenheit Einheit des Begriffs herrschen. Damit erhalten wir eine neue Reihe von Einheiten: 1) *Grammatische* und *begriffliche Einheit* a) Einzahl und Einzahl, Mehrzahl und Mehrzahl; b) männlich und männlich, weiblich und weiblich, sächlich und sächlich. 2) *Begriffliche Einheit* neben *grammatischer Verschiedenheit* a) begriffliche und grammatische Einzahl neben begrifflicher Einzahl und grammatischer Mehrzahl und umgekehrt z. B. दारास् । b) Einheit des *natürlichen* Geschlechts und verschiedenes *grammatisches*

Geschlecht wie bei den Wörtern मित्र, प्रमाण, प्रधान, परिग्गह u. s. w. (s. *Hit. Comm.* zu I, *d.* 195).

Wie verhält sich's aber bei todten Gegenständen, denen man im Gegensatz zum grammatischen Geschlechte kein natürliches beilegen und so wenigstens begriffliche Einheit herstellen kann? In diesem Falle scheint die *gleiche Kasusendung* stark genug zu sein, den Geschlechtsunterschied zu bemänteln und eine Art Uebereinstimmung zu bewirken.

Z. 18. *Calc.* किं मां (sic) प° widersinnig.

Z. 19. *Calc.* समदुःखसुखो प°. Die Handschriften stimmen, Kleinigkeiten abgerechnet, mit uns. Der Scholiast liest ein Kompositum und गतः statt उपगतः (समदुःखगतः). — *Calc.* पीवीअदि, *A* पिवीअदि, *B. P* पीअदि. Nur die letzten beiden sind richtig: jenes ist das Passiv vom Praesens पिबति, dies das Sanskr. Passiv पीयते. Im Texte lies पिब°.

Z. 21. पणइअणो oder wie *A* und *Calc.* पणइजणो (प्रणयिजनः) ist zweideutig, indem es eine männliche sowohl als eine weibliche Person bezeichnet. जन, auch नर, जन्तु u. s. w. dienen oft dazu Adjektiven und Participien Selbständigkeit zu geben oder mit andern Worten sie zu Substantiven zu erheben, wie die Griechischen und Lateinischen ἀνήρ, *homo*, *vir* (νέοι ἄνδρες, ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἀνὴρ αἰπόλος, *homo adolescens*, *homo gladiator*, *vir doctus*) z. B. आकरकृतजन *Mah.* I, 1804. कामिजन *Çák.* 32, 6 स्निग्धजन das. 34, 21. स्निग्धो जनः das. 54, 21. प्रार्थयिता नरः *Hit.* 29, 1. सर्वो जन्तुः Jedermann (nicht «jeder Mann»). Sehr oft umfassen sie mit einem grammatischen Geschlechte beide natürliche: dies ist besonders bei जन der Fall, es bezeichnet eine *Person*, gleichviel ob

männlichen oder weiblichen Geschlechts z. B. जन ein Mädchen *Çâk. d.* 16. 51. 47, 1. गुरुजनः = Vater das. 26, 7. = Mutter das. 29, 20. प्रणयोत्सुको जनः von Sakuntala das. 51, 10 der Bengal. Recension. Ja es wird selbst an wirkliche Feminina gehängt z. B. इच्छिदुजणस्स *Çâk.* 45, 9. वलाजन das. *d.* 78. In Verbindung mit इदं, dem Pronomen der örtlichen Gegenwart, umschreibt es die erste Person des Pronomens durch alle Zahlen z. B. अयं जनः = *ich* 29, 16 *Çâk.* 59, 13. अग्रं जणो = *ich*, unten 29, 12. *Çâk.* 22, 19. 20. = *wir* das. 16, 1. 50, 20. जनमिमं = *mich* das. *d.* 117. Dagegen mit den Fürwörtern der örtlichen Ferne verbunden erhebt es diese zu Substantiven und ergänzt so die fehlenden Substantivformen z. B. तस्मिञ्जने *in illa* Str. 30.

Bei unbelebten Gegenständen dienen वस्तु, अर्थ (Sache, Ding) zu gleichem Behuf z. B. असुलभवस्तु = etwas Schwerzuerlangendes Str. 25. दर्शनीयं वस्तु = etwas Reizendes *Çâk.* 25, 1. 2. परिह्रार्यं व° das. 25, 8. Hieher glaube ich auch गीदवत्थु *Çâk.* 37, 8 rechnen zu müssen, da Sakuntala nicht sowohl den Inhalt angiebt, als vielmehr den Vers selbst spricht und auch die Bengal. Rec. bloss गीदिग्रा (गीतिः) liest und वस्तु also das Particip गीत zum Substantiv erhebt. प्रार्थितार्थ = das Ersehnte, der Wunsch *Çâk.* 61, 17. Dazu kommt endlich, dass vorerwähnte Umschreibungen mit वस्तु wiederum auf *Personen* bezogen werden können, wie in unserm Drama auf Urwasi, in *Çâk.* auf Sakuntala.

S. 10.

Z. 1. 2. *A* अतर्क्य für अवलोकय der andern. *B. P* und *Calc.* schalten nach एसो noch वृत्ता ein. Man fasse es wegen

सेा गाएसी in örtlicher Beziehung (= *hier, da*) auf. *A. C* wie wir. — *Calc.* °सह्णीं उव्वसीं गेह्निग्न gegen die Grammatik. *C* समुपस्थित: für सेाम उप°, ohne Zweifel ein Versehen. Man beachte, wie Tschitralekha der Heldinn des Stücks untergeordnet wird.

विसाव्हा = विशाखा, der Name des 16ten Mondhauses, scheint mir aus द्विशाखा entstanden zu sein. Ist die Ableitung richtig, so muss man sich, wenn es 4 Sterne bezeichnet, zwei Paar denken. An unserer Stelle lässt der Vergleich nur 2 Sterne zu: der König ist der Mond. Urwasi und Tschitralekha die beiden Sterne.

Z. 3. 4. *Calc.* पेा fehlt. — *B. P* und *Calc.* उवगदा, *A. C.* wie wir. — Des Scholiasten Uebersetzung hat इत्यप्रत्यानीता für इं पच्च°, was aller Konstruktion widerstrebt. — *P* च fehlt hinter dem zweiten इं, *B* liest इं ग्र, was nach Lassen S. 192. 6. zu verwerfen. *A* und *Calc.* wie wir. — *B* ग्रक्खद° statt ग्रपरिक्खद° der übrigen. — *B. P* und *Calc.* त्ति fehlt, *A* घीघादी... Stellt man दीसदी, woraus vorstehende Lesart höchst wahrscheinlich verdorben ist, her und bedenkt man, dass *A* äusserst häufig das Prakrit wie das Sanskrit behandelt, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die verwischten Buchstaben त्ति sind, das Ganza also दीसदोत्ति, nach Art des Sanskrit für दीसदि त्ति. Durch den Scholiasten, dessen Uebersetzung दृश्यते इति lautet, wird die Vermuthung beinahe zur Gewissheit, da beide in der Regel übereinstimmen. Um des Folgenden willen ist इति unerlässlich, wie wir gleich sehen werden. Die Herausgeber der Kalkuttaer Ausgabe verstanden schwerlich den Sinn des Wörtchens, sonst hätten sie's 5, 3

und an unserer Stelle trotz der Ueberlieferung des Scholiasten nicht ausgemerzt.

Den gewöhnlichen syntaktischen Gebrauch des Anführungswörtchens darf ich bei meinen Lesern als bekannt voraussetzen: hier wollen wir es in drei neuen Phasen kennen lernen:

1) त्ति am Ende der *eigenen* Rede vertritt die vollständige Aussage त्ति तक्केमि, ist also elliptisch und stellt das Gesagte als die *Meinung* oder *Vermuthung* des Sprechers dar 30, 9. 31, 12. 38, 18. 43, 8. 84, 20. vgl. auch zu 12, 7.

2) त्ति schliesst die Rede ab, setzt ihr ein Ziel d. i. besagt, dass sie da *abgebrochen* werde. 5, 3 zeigt es an, dass der Hülferuf aus der Luft zu Ende sei. Die Apsaras erscheinen nun auf der Bühne und das Zwiegespräch mit dem auf ihren Hülferuf herbeigeeilten Könige beginnt. Hieran schliesst sich auch unsere Stelle, wo Menaka, ohne die Bühne zu verlassen, mit diesen Worten aus der Unterredung scheidet, so dass nun Sahadschanja nicht an diese, welche unmittelbar vorher gesprochen, sondern an Rambha die Worte सहि तुत्तं भणामि u. s. w. richtet — Worte, welche die zuletzt Genannte oben 6, 18 jedoch im Plural gesprochen hatte, vgl. auch die Anmerkung zu 11, 3. Verlässt die Person nach abgebrochener Unterredung auch die Bühne, so wird dem इति noch निष्क्रान्त hinzugefügt. Da sich übrigens beim Abtreten das Aufhören des Dialogs von selbst versteht, so kann इति fehlen wie 6, 12.

Was endlich die dritte Funktion betrifft, so verweise ich den Leser auf 38, 18. und wir wenden uns zu इवे वि cu-



rück. Zu 3, 7 sahen wir bereits, dass अपि und एव wie das Deutsche *eben* den vorhergehenden Begriff hervorheben. Nicht anders ist's nach Zahlwörtern, jedoch in eigenthümlicher Art.

1) Sie *beschränken* z. B. एक एव *nur* 1. *Çák.* 78, 7. सकृदपि *nur* einmal Str. 10. Hieher gehören auch मुहूर्तमपि *Nal.* 20, 15. *Ratn.* 99, 6. und क्षणमपि *Prab.* 25, 1.

2) Sie *erweitern* z. B. चतुर्भिरपि «von allen vier» s. Böhtl. Chrest. S. 315. Str. 91 *a.* सर्वे ऽप्येते «alle diese insgesammt» *Bhag.* 4, 30. सर्वमेव *Málaw.* 58, 4. सर्वत्रापि das. 7, 1. सर्वा एवापदस् «alles nur mögliche Ungemach» *Hit.* 32, 11 अन्ये ऽपि «alle andern, die andern insgesammt, die übrigen» *Kath.* 18, 264. vgl. ἅμα πάντες bei Homer = सर्वे ऽपि *allesammt.* Die Grundzahlen können übrigens auch durch ein vorgeheftetes परि gesteigert werden. z. B. परिषोडश *ganze, volle* 16 *Nal.* 26, 2. vgl. εἴκοσι πάντα bei Homer.

3) Die *Zweizahl* scheidet sich von diesem Gebrauche aus und nimmt eine eigene Methode in Anspruch. अपि und selten एव (im Prakrit) beschränken weder, noch erweitern oder steigern sie, sondern fassen die getrennte Zweiheit zu einer «Gesammtheit», zum «Paare» zusammen, setzen zwei Dinge als vereint, zusammengehörig, als Totalität: द्वौ verhält sich zu द्वावपि *Mál. Mádh.* 5, 17. 195, 11. wie «zwei» zu «beide», wie «zweifach» zu «doppelt». द्वयमपि Beides 24, 21. *Uttar.* 31, 16. *Çák.* 29, 20. तावपि *Prab.* 25, 1. Im Ganzen bleibt der Gebrauch im Sanskrit ein seltner, da die Sprache für diesen Begriff die speciellen Wörter उभौ und उभय hat. Etwas anders verhält sich die Sache im Prakrit. Hier ist die *Zweizahl* bis auf wenige Spuren verloren gegangen, उभौ ver-

schwunden und nur उब्भ (उभय) übrig. An die Stelle des Duals tritt nun der Plural und um das Zahlwort «*beide*» auszudrücken werden dem Zahlworte «*zwei*» (दुवे, दुए, वेवि, वे) पि, वि (अपि) und एव्व hinzugefügt z. B. दुवे वि तुम्हे «ihr beide» *Mṛik'kh.* 48, 3. दुवेणं पि वो «euer beider» *Çdk.* 38, 5. दुवेणं एव्व णो «unser beider» (nicht: unsrer zwei) das. 45, 23. Ueber अपि nach उभयं, उब्भं s. zu 43, 17. Das Praedikat steht im Plural, selbst dann wenn ein alter Dual wie unser दुवे vorhergeht; denn der Dual hat aufgehört lebendige, bewegliche Sprachform zu sein. Alle Ausnahmen sollten billigerweise ausgemerzt werden und *Çdk.* 68, 12. ist entweder mit den Ausgg. आरामकाओ त्ति, आरामआओ त्ति oder mit *Kâtaw.* आरामआ त्ति (= आ + त्ति) zu lesen. 16, 18 steht richtig der Plural, denn es verschlägt nichts, ob das Subst. Subjekt oder Praedikat ist vgl. auch 27, 12. — पिआ ist keine Verkürzung aus पिआइं, wie Lassen S. 95. 307. will, sondern die eigene Pluralbildung, die ohne Unterschied des Geschlechts zum Zeichen des Plurals nur den Endvokal verlängert. Im Hauptprakrit beschränkt sich diese Methode zumeist auf Adjekt., Pronom., Partic. und Subst. mit der Endung *ta* z. B. अत्तहिदा 41, 17. °देवआ अच्चणीआ *Çdk.* 44, 3. 4 halte ich für Plurale: die Bengal. Recension hat auch dafür देवदाओ अच्चिदव्वाओ.

Z. 5. *Calc. B. P* तुमं, *A. C* besser तुत्तं । *B. P* lesen den Plural उत्तआ दाणव त्ति, dessen sich Rambha 6, 18. bediente; *A. C* und *Calc.* haben den Singular wie wir. Sahadschanja zielt speciell auf Kesin, den König der Danawa's.

Dass diese Worte nicht an Menaka gerichtet sind und aus

welchem Grunde haben wir bereits gesehen. Das Praesens भणासि steht hier wie 22, 14. im Sinne des Praeteritums, für dessen Bezeichnung das Hauptprakrit mit der einzigen Ausnahme von ग्रासि im Aktiv keine Ausdrucksweise hat. Das Praeteritum auf इअं z. B. देक्खिअं *Çák*. 74, 7. gehört den spätern Dialekten an, wie wir weiter unten sehen werden. Rückert hat sehr wohl gefühlt, dass die Worte Sahadschanja's nach den Gesetzen des Dialogs nothwendig an die unmittelbar vorher redende Person gerichtet sein müssen, da in den Ausgg. kein Zeichen, weder ein इति noch die Bühnenanweisung रम्भां विलोक्य oder dergleichen, die strenge Folge aufhebt. Damit nun Sahadschanja's Worte zu den unmittelbar vorhergehenden passen, so fasst er भणासि als Praesens und übersetzt: « Du meinst, ein Danawa sei nämlich schwer zu besiegen. » Bei unserer Lesart deutet Sahadschanja auf Rambha's oben 6, 18. ausgesprochene Meinung. Sie will ihre Verwunderung aussprechen, dass es trotz der Furchtbarkeit des Götterfeindes dem Könige gelungen sei, Urwasi aus seinen Händen zu befreien, ohne selbst verwundet zu werden. Was für ein grosser Held muss also der König sein, der solch einen Feind mit so wenig persönlicher Gefahr überwindet!

Z. 6. अवतारय रथं « lenke den Wagen hinab ». Der Leser erinnere sich, dass der König über die Wolken fährt (Str. 4) und folglich hinabsteigen muss, um auf den tiefer liegenden Berggipfel zu gelangen, wo die andern Nymphen seiner und Urwasi's harren. In die Zeit des Hinabfahrens fallen Z. 8 — 13.

Z. 7. *A* इति fehlt gegen die sonstige Gewohnheit.

Z. 8. *A* lässt vorn रात्रा weg, so dass सूतः zu नाटयति zu ergänzen. *Calc.* उर्व्व ॥ — नाटयन्तौ, *B* ausser रथावतरणा° ganz wie wir. *P* सर्वे — नाटयन्ति । उर्व° u. so fort. Um des Folgenden willen scheint mir रात्रा nothwendig und kann leicht wegen der Aehnlichkeit mit रथा° ausgefallen sein.

रथावतार° lässt sich auf verschiedene Weise auflösen, entweder das Stossen «beim Herabfahren» (Locat.) oder «in Folge des Herabfahrens» (Ablat) oder «durch das Herabfahren» (Instr.) oder endlich «der Wagenherabkunft = des herabfahrenden Wagens» (Gen.) vgl. रथवेग = die Wagenschnelle d. i. ein schneller, schnell daher fahrender Wagen 11, 6.

Z. 9. Das unsinnige विषयावतारः der *Calc.* kann nur Druckfehler sein.

Str. 12. *b. Calc.* सरोमकण्टकं. die Handschr. wie wir. Das anhebende यद् stellt das Folgende als Grund hin, weshalb der König das Herabfahren des Wagens ein belohnendes nennt. Sonst pflegt dafür तथा हि (denn) zwischen zu treten. Die Spruchform des Satzes liegt in सरोमविक्रियं, wozu man भवति ergänze. रोमविक्रिया, रोमविकार m. oder रोमकण्टकं «das Sträuben der kleinen Haare auf dem Körper» ist bei den Indern Sinnbild der höchsten sinnlichen Liebeswonne und darum vergleicht der Dichter die emporgerichteten Härchen mit hervorgetriebenen Sprossen Kama's, sie sind ihm gleichsam Liebessprossen. Vgl. Str. 52.

Z. 12. *B* सव्रीडं । *Calc.* किंचिद्वरदो, *B* किंचिरदो (l. ददो), *P* किंचिद्दो, *C* किमिति (sic) परतो, *A* wie wir. — *A* अपसर, das wenigstens अवसर heissen sollte, alle übrigen wie wir.

Ueber die Verwandlung der Praefixe अप und अव in ओ vgl. Lassen a. a. O. S. 177 *b.* — किंचि ist die allein richtige Form im Prakrit vor Konsonanten sowohl als vor Vokalen. किंचिद्दे und किंचिद्वद्दे stehen auf einer Stufe, sie taugen beide nichts; s. dagegen Lassen S. 222. 3.

Z. 13. *Calc.* liest zweimal णाह्नं, wovon ich keinen Grund einsehe. Der Ton sollte nur auf der Negation ruhen. *P* ण लि lässt die Person unausgedrückt. *A. B* wie wir. *C* नाहं शक्नोमि, ob wörtliche Uebersetzung oder nicht, kann ich nicht entscheiden.

In णाह्नं sehen wir die Verneinung mit dem folgenden Worte verwachsen, als ob's ein Kompositum wäre. ण lehnt sich namentlich den Spruchformen so dicht an, wie wir es sonst vor Adjektiven und Participien an Stelle des verneinenden *a* wahrnehmen, z. B. णालङ्कद° 46, 15. Beginnt das folgende Wort mit einem Vokal, so wird es mit diesem nach den Lautgesetzen des Sanskrit entweder zusammen gezogen (wie immer mit अह्नं) oder die Trennung wird beibehalten: vor ähnlichen Vokalen ist die Zusammenziehung keinem Zweifel unterworfen z. B. णाहृह्नदि *Málaw.* 29, 6. doch schwanken die Handschriften s. Böhtl. zu *Çák.* 45, 12; vor unähnlichen aber dürfte der Hiatus leicht überwiegen z. B. ण ईदिशो *Çák.* 73, 4. ण इच्छदि das. 45, 8. णेच्छदि neben andern von Lassen a. a. O. S. 193 citirten Beispielen. Beginnt das folgende Wort mit einem Konsonanten, so wird der *anlautende* Konsonant wie ein *inlautender* behandelt d. h. der harte wird weich, der weiche kann abfallen z. B. ण आणे oder ण जाणे wie die Ausgg. lesen 35, 5. Freilich führt *Kramadíçwara* 41

bei Delius auch ein selbständiges आण् auf, allein wir müssen im Hauptprakrit dasselbe zurückweisen, es sei denn dass ण vorhergeht, und wenn sich abweichende Stellen finden z. B. तुम्हे आणामि *Uttar*. 8, 14. उण आणो *Mâlaw*. 56, 14. *C* richtig णाणो, so dürfen wir nicht anstehen zu verbessern. In den Unterdialekten dagegen z. B. im Apabhransa ist sie gültig und es hat gewiss geraumer Zeit bedurft, ehe das richtige Sprachgefühl schwand und sich ein selbständiges आण् aus jenem Verbande ablöste. Darf man aber ण in dem Falle, dass vor dem folgenden Zeitwort ein Konsonant ausgefallen, mit dem vokalischen Anlaute verschmelzen, sind णाणामि wie *A* 46, 1 hat und णाणो zulässig? Gewiss nicht. Sind denn णोण für ण उण, अस्सोत्त für अस्सउत्त erhört und wenn nicht, müssen wir nicht den Grund in dem Ausfalle des konsonantischen Anlauts suchen? Erst dann darf ण mit आण् zusammengelöthet werden, wenn dies selbständige Wurzel ist, mithin nur in den Unterdialekten. Uebrigens beschränkt sich die Proklisis nicht auf das verneinende ण, auch das bejahende णं lernen wir 43, 14. in dieser Weise kennen vgl. die Anmerkung zu 34, 6. — In सक्का und मुक्क° 43, 15. haben wir Beispiele der umgekehrten Assimilation, von der Lassen a. a. O. §. 63. spricht.

Z. 14. *B*. *P* schicken हला voraus, das in den andern fehlt. — *B* *P* und *Calc.* एवं statt एत्थ.

Z. 16. *A* सूत fehlt, lässt sich aber nicht entbehren. उपश्लेषय *Schol.* स्थापय im Einklange mit Z. 14, also = den Wagen *anhalten*. 13, 16 wird dieselbe Redensart nach des Scholiasten Erklärung im Sinne von समीपे समानय gebraucht, was

wir im Deutschen mit «den Wagen *vorfahren* oder *heranfahren*» wiedergeben können. 78, 11 lesen wir in demselben Sinne उपश्लेषय शरं d. i. halte mir den Pfeil her, nahe. Der König greift nichts selbst an, er lässt sich wie ein ächter Pascha immer bedienen.

Str. 13. *a. A. P* सुभ्रु° gegen Versmass und Grammatik, doch s. zu Str. 63. — *b. A* यातु, die übrigen याति. Der mildernde Imperativ (= möge gehen) kann hier nicht geduldet werden: यावत् mit dem Praesens = *damit* ist häufig 13, 16. *Çâk.* 8, 10 u. s. w. — सुभ्रूः und श्रीः, सखीभिः und लताभिः bilden Parallelen, denen das Praedikat याति संपर्कं gemeinschaftlich ist. याति संपर्कं «eingehen in die Verbindung» für «verbunden werden». Bekanntlich umschreibt der Inder gern durch die Zeitwörter des Gehens mit dem Akkusativ eines Abstrakts nicht allein das Passiv, wo mir etwas geschieht, sondern auch jede Veränderung des *Zustandes*, wo mit mir etwas vorgeht, z. B. गम् वशं, निर्वृतिं, विस्मयं, उपहास्यतां, विषादं, मृत्युं, देवत्वं, प्रकाशतां und unzählige andere sind gänge und gebe. Ja das Erfüllen der Pflicht erscheint ihm als die Nothwendigkeit, der er sich willenlos unterziehen muss und गम् धर्मं daher so viel als *officium peragere*. — Unter Frühlingspracht sind Knospen, Laub und Blüthen zu verstehen.

Z. 19. Die Ausgg. und Handschr. ziehen तथा fälschlich zur Bühnenanweisung (तथेति°), während es doch die Antwort des Wagenlenkers ist = ja, ich will's thun, sogleich, sehr wohl.

Z. 20. Ausser der fehlerhaften Orthographie der Handschriften und Ausgaben bleibt zu bemerken, dass *A* वर्द्दि

*

C वत्तति lesen, wiewohl der Scholiast hernach statt dessen वर्धति gebraucht. वट्टदि giebt überhaupt keine Konstruktion und beruht auf der so häufigen Verwechselung von वड्ढदि mit वट्टदि und umgekehrt. Uebrigens ist विअएण वड्ढदि die stehende Formel des Glückwunsches zum Siege. Der Indikativ ist in den Gratulationsformeln mit वृध् stereotyp vgl. दिष्ट्या वर्धसे 8, 2. विक्रममहिम्ना वर्धसे 11, 12. सिद्धीए वड्ढदि भवं 49, 4. पिअसही अविग्घेण वड्ढदि 88, 14. संताणेण वड्ढदि भवं 78, 18. Den Imperativ überliefert die *Calc.* nur 49, 4.

Z. 21. *B* °समागमनेन । Ergänze वर्धसि.

S. 11.

Z. 1—3. *A* दत्त fehlt. — *Calc.* कृत्वा einmal. — *B* बलीग्रं २ (*bis*) mit falschem langen *i*. *Calc.* und *P* वलिग्रं. *A*. *C* wie wir. — *A* परिस्सदाय (sic), die übrigen wie wir. — *P* अत्थि statt अस्ति. — *Calc.* आसंसा *A*. *B*. *P* wie wir *C* आश्वासो. — Der Scholiast fügt Urwasi's Worten इति hinzu — zum Zeichen, dass die Unterredung der Apsaras unter sich aufhört (s. zu 10, 4.). Da dies jedoch aus dem Zusammenhange von selbst einleuchtet, haben wir's gegen die Autorität der Hdschr. nicht aufnehmen wollen.

ण ऊ das alle Handschr. und die Ausgg. haben verwirft Lassen a. a. O. S. 192. 7: ich denke, nur णु ist nach kurzen Vokalen unzulässig. Auf ऊ dagegen übt die Quantität keinen Einfluss: es hat sich seines Stammes bereits entschlagen und wandelt selbständig einher. — आसङ्घा kann आश्वास nur der Bedeutung, nicht der Abstammung nach sein. Es ist आशंसा mit verändertem Geschlecht. Die Bedeutung «Hoff-

„nung» liegt dem Sanskrit noch fern. — Das Futurum nach vorhergehendem Praeteritum darf nicht auffallen, da im Sanskrit die abhängige Rede meistens mit der Form der unabhängigen angethan ist. Man kehre die Sätze um und Alles wird klar: ich werde Euch nicht wieder sehen, das war etc.

Z. 4. 5. *Calc.* सव्वधा मव्हाराश्रो, *A. P* सव्वधा कप्पसदं म°; *B* सव्वदा कप्प° म°, *C* dagegen यथाकल्पशतं म°. Es springt in die Augen, dass सव्वधा oder सव्वदा neben कप्पसदं überflüssig sind und den Schein von Glossen an sich tragen, wenn sie nicht etwa dem missverstandenen यथा ihr Entstehen verdanken. कप्पसदं wäre der Akkus. eines Subst., यथाक° aber ist Adverb und verhält sich zu jenem wie *lebenslänglich* zu (*mein*) *Leben lang*. — पुल्हवीं und वालपत्तो bei *A* und *Calc.* verstossen gegen die Prakritgrammatik.

Z. 6. *B* रथवंशेनोद्देशितं wohl Schreibfehler, *Calc* रथवंशेनोद्दर्शितं, *P* रथवंशेन मयोद्दर्शितं, wenn ich die Randglosse richtig zusammensetze, वंशेन soll sein = करणेन, *A* wie wir. वंशेन haben Abschreiber aufgemutzt, weil sie unsere Lesart nicht verstanden. Tschitraratha kommt allein und von einer Wagenreihe und Gefolge nirgends eine Spur. रथवेग «Wagenschnelle» steht vielmehr für «schneller Wagen». Nicht selten wird das Attribut im Sanskrit zur Selbständigkeit erhoben, um die Eigenschaft, die an einem Gegenstande haftet, oder das Merkmal, das an ihm erscheint, energisch hervorzuheben und an die Stelle des adjektivischen Attributs tritt das entsprechende Substantiv als selbständige Bestimmung und nimmt nun durchgängig den letzten Platz ein vgl. रथावतार° = der herabfahrende Wagen 10, 18. रहस्यानिक्षेपः = das anvertraute Geheim-

niss 18, 6. वज्रलेव° flüssiger Demant 47, 18. अपक्तसादात् = «mit ungestutzten Schwingen» Str. 44. vgl. besonders अन्तर, मात्र, विशेष u. andere z. B. स्थानान्तरं *loci diversitas* für *locus alius Hit.* 25, 19. प्रसादान्तरं «eine andere Gunst» das. 112, 19. वाचामात्रेण *solis verbis* mit Worten allein *Çâk.* 21, 13. ज्ञाति-मात्रेण *Hit.* 18, 20. दशाविशेषे *variâ conditione.* तेजोविशेषः der eigene, persönliche Glanz (nach Ablegung der Insignien) *Ragh.* 2, 7. प्रसाधनविशेषः die schönere Zierde Str. 22. — दर्शितं mit dem Instrum. der thätigen Person ist eine Umschreibung für आत्मानं दर्शयामास hat sich sehen, sichtbar gemacht, ist zum Vorschein gekommen d. i. ist sichtbar, zeigt sich, erscheint. Vgl. zu 12, 10.

Str. 14. *b. Calc.* अभिरोहति, die andern अधि°, daneben auch अवरोहति nach des Scholiasten Angabe, aber schlecht, da es den Nebenbegriff in den Hauptbegriff verwandelt. — तप्त. Die Bedeutung des *Glänzens*, *Glitzerns* schliesst sich zunächst an die des *Brennens* und *Glühens* (तप्ताङ्गार = glühende Kohle *Hit.* I, *d.* 112.). तप्त ist namentlich Beiwort blanker Waffen und Harnische, polirter Metalle u. s. w. ताम्र *Indr.* 1, 9 giebt keinen Sinn. An rothe oder gelbe Farbe kann bei Erwähnung des Silbers unmöglich gedacht werden, lies daher तप्त und vgl. auch तप्तरूपकं in Wilson's *Dict.* und *Mah.* I, 1171. Wo, muss man sich fragen, ist die Parallele zu तोयदः, da तडित्वान् dem तप्तचामीकराङ्गदः gegenübersteht? Dies ist Tschitraratha's Hautfarbe: die Wesen der Luft haben die Farbe derselben.

Z. 9. *Calc.* und *B* अम्हे, *P* अम्वा (wollte अम्वो), *C* अम्मो, das der Scholiast durch आश्चर्यं erklärt vgl. 12, 17.

Z. 11. 12. *Calc.* मन्त्रोपकार°, die Handschr. wie wir, vgl. *Çák.* 94, 20.

Z. 13. Die Ausgg. lesen den Vokat. °राज, die Handschr. den Nominat. wie wir. — *P* सत्कृद:, auch gut vgl. *Ram.* I, 52, 2 स्वागतं तव, auch mit folgendem Vokativ स्वागतं महेन्द्रसारथे *Çák.* 94, 20. Ueber die Schreibart गन्धर्व s. die Vorrede.

Z. 14. *B. P* schicken इति vorauf, das wir mit den andern verwerfen.

Z. 15—19. *A* hat नारदात् gleich nach वयस्य, in den Ausgg. und in *B* fehlt es, *P* wie wir. — *A* प्राकृरणार्थं । *P* तद्वेयशो°, *C* तयोदाह्रणां für यशोराशिं, wenn es nicht vielmehr Erklärung ist. — *B. P* त्वां तत्र नेतुमिच्छाम्हे प्रहितः, *A* त्वामिच्छ दुवुमगतः (sic) । *B. P* आदाय, *A* und *Calc.* wie wir. — *B. P* पश्य zweimal.

In den Ausgaben sind die Worte यशो° bis अर्हति metrisch behandelt und in der That kommt ein Sloka heraus: die Handschr. liefern aber den Beweis, dass wir es mit barer Prosa zu thun haben, wie es auch dem Zusammenhange allein angemessen ist. *B. P* sind übrigens nicht zu empfehlen, da sich अत्र auf nichts beziehen lässt und überhaupt अत्र नेतुं dem Folgenden vorgreift. *A* ist verdorben und ermangelt auch des hier unentbehrlichen ausdrücklichen Subjekts अर्हे (s. zu 3, 7), das ich der Lesung der Ausgg. hinzufüge und so zugleich die Täuschung eines Verses zerstöre.

Str. 15. *a.* Die Ausgg. und Handschr. अभिसृष्टा, der Scholiast deutlich wie wir s. zu अदिसंस्थाद्व्वो 15, 11. — *B* und

Calc. मरुत्वतः, *P* मरुत्मतः, *A. C* wie wir. — *b. P* अवहिस्य, *C* अपाहिय = बलाद्गृहीत्वा, die andern wie wir.

Sinn: Du hast Urwasi zum zweiten Male dem Indra geschenkt, der sie zuerst aus Narajana's Hand erhielt. So stellt der galante Tschitraratha des Königs Verdienst dem Narajana's an die Seite.

S. 12.

Z. 1. *Calc.* nur einmal मा, *A* ना (l. मा) मेवं वदीः (sic) ।

Str. 16. *a. A* विपमनाद् Schreibfehler. — *b. A* पत्त्याः, die andern पत्ताः । Auch der Scholiast kennt beide Lesarten und erklärt jene durch पार्श्ववर्त्तिनः, diese durch पार्श्वगाः । *c. B* घर्‌पीघर्° । *d. Calc.* हि für ऽपि aller Handschriften.

Sinn: Wie das Gebrüll des Löwen schon hinreicht Elephanten zu tödten, ohne dass er sie selbst anfällt, so vermögen schon die Vorkämpfer Indra's seine Feinde zu besiegen, ohne dass er selbst drein schlägt. Die Macht der Freunde Indra's ist ein Ausfluss der seinigen, wie das Gebrüll vom Löwen ausgeht: sie sind nur mächtig durch ihn. Der eben von mir errungene Sieg ist also nicht mein Verdienst, sondern das Indra's.

Schol. नागान् गजान् हिनस्ति मारयति । Dass Elephanten von Löwen zerrissen werden kommt häufig vor (vgl. Str. 125 हरिहतगजस्य), sie fürchten daher auch sein Gebrüll. Schlangen dagegen sind dem Löwen gefährlich.

Z. 6. Zu अनुत्सुकता bemerkt der Scholiast: अनुत्सुको (ऽ) नभिमानः ।

Z. 7. 8. *A* ist verdorben, die übrigen Handschr. geben



keine Varianten. — त्वमेव । एव setzt त्वं in Gegensatz zu अहं = *nicht ich, sondern du.* Denn während अपि (s. zu 3, 7) nur den *Wechsel* des Subjekts anzeigt, stellt एव das eine dem andern gegenüber, sei es in gerader oder schräger Linie d. i. entweder schliesst es aus und setzt das Gegentheil oder es stellt bloss gegenüber, so jedoch, dass immer eine Verschiedenheit obwaltet vgl. अहं ज्जेव 19, 9. 40, 21. — अत्रभवत् bezeichnet die *anwesende*, तत्रभवत् die *abwesende* Person, von der man ehrfurchtsvoll spricht. In der Sprache des Widuschaka finden sich jedoch mehrere Stellen, wo अत्रभवत् von einer *abwesenden* und तत्रभवत् von einer *anwesenden* Person gebraucht wird 38, 17. 18. 46, 6. 47, 2. 84, 19.20. Rückert will der obigen Bemerkung gemäss ändern. Eine genauere Prüfung der Stellen wird zeigen, dass es sich hier nicht um einen Fehler handelt: eine Veränderung im geforderten Sinne würde den Dialog zerreissen. Die belehrendsten Stellen sind **38, 17. 18.** und **84, 19. 20**, denen das Wörtchen त्ति im Sinne von त्ति तक्केमि hinzugefügt ist **(s. zu 10, 4)**. Der Narr stellt eine Betrachtung an, wobei ihm die Phantasie die abwesende Person vergegenwärtigt, sie ihm gleichsam gegenüber stellt, die anwesende dagegen entfernt. Man untersuche alle Stellen und man wird finden, dass hier Absichtlichkeit vorwaltet, dass wir es mit einer grundsätzlichen Eigenthümlichkeit des dramatischen Stils zu thun haben. Es ergiebt sich als Regel, dass अत्रभवत् mit तत्रभवत् und dieses mit jenem vertauscht wird 1) *wenn der sinnende Widuschaka eine Betrachtung ausspricht* wie 38, 17. 18. 47, 2. 84. 19. 20. oder 2) *wenn er die besprochene Person mit ihren Gedanken als abwesend*

darstellen will wie 46, 6. In beiden Fällen spricht der Widuschaka *laut* vgl. 38, 19. — Im Prakrit schreiben unsere Handschr. अत्थ° und तत्थ°, in dem *Çâk.* und *Mâlaw.* dagegen immer अत्त° und तत्त° s. Böhtl. zu *Çâk* 20, 11.

Beiläufig will ich noch bemerken, dass in der alten epischen Sprache भवत् die 3te Person vertritt, noch als wahrhaftes Titelwort gilt und adjektivisch und substantivisch gebraucht wird z. B. भवान् — जनमेजय: *Mah.* I, 3837 und im folgenden Verse भवतस् = *ejus.* So auch *Mah.* III, 16248 und das. III, 16250 तस्य भवतस् dieses Verehrten = *ejus.*

Z. 10. प्रस्थिता:. Das *Aufbrechen* (प्रस्था) und das *Abtreten* (निष्क्रम्) der Schauspieler wird in der Indischen Bühnensprache durch das periphrastische Perfekt (प्रस्थित:, निष्क्रान्त:, wozu अस्ति zu ergänzen), das *Auftreten* derselben dagegen im Präsens ausgedrückt (प्रविशति). Zwar treffen wir 71, 11. *Mâlaw.* 10, 22. 12, 10 auch प्रविष्ट an, doch geht jedesmal ein Gerundium (आक्रम्य, निष्क्रम्य) vorher und das periphrastische Perfekt mag auf diesen Fall beschränkt sein. Schon früh verräth die Sprache der Inder bei den Zeitwörtern der Bewegung und Ruhe eine Hinneigung zu dem zusammengesetzten Perfekt, aber erst in einer spätern Periode, wo das Sanskrit allmählich ausstarb, hat es die übrigen Vergangenheitsformen gänzlich verdrängt, so dass die Dialekte ausser आसि kein Präteritum aufzuweisen haben, da das auf इअं im Grunde nichts ist als ein versteinertes Particip der Vergangenheit. Das zusammengesetzte Perfekt drückt den Endpunkt der Bewegung aus, das Deutsche Praesens vergegenwärtigt die Bewegung. Wenn also der König 62, 14

vom Flamingo sagt, dass er aufgeflogen (उत्पतितः) sei, so liegt der Sinn unter, dass er ihn aus den Augen verloren hat, dass der Vogel auf und davon ist. Hieher gehören Stellen wie कहिं पत्थिदासि 16, 2. उदिदो राआ ओसहीणं 39, 12. 13. obwohl der Mond vor den Augen des Sprechers aufgeht. रथवेगेन दर्शितं meldet der Wagenlenker dem Könige 11, 6. Das Praesens प्रविशति scheint dagegen gewählt zu sein, weil der Schauspieler nicht unmittelbar am Vorhange stehen blieb, sondern die Bühne durchschritt, um nach dem Vordergrunde, wo gespielt ward, zu gelangen. Träten die Schauspieler von den Seiten auf, so dass sie sich augenblicklich neben den andern befänden, so wäre प्रविष्ट unabweisbar.

Z. 11. 12. *B. P* राएसिणं, sogar der Scholiast राजर्षिणां gegen die Grammatik. — *B. P* und *Calc.* सक्कणोमि s. Böhtl. zu *Çâk.* 34, 10. — Der Scholiast übersetzt त्वमेव, in den Handschr. fehlt एव°. In *A* ist eine Lücke, die sich von ता bis अब्भणुणादा Z. 14 erstreckt. — «Sei mein Mund» d. h. mein Dolmetsch, sprich für mich.

Z. 13—15. *A* पिअं सहिं विअ, in den übrigen fehlt सहिं, die Uebersetzung des Scholiasten giebt auch पिअं विअ nicht wieder. — *C* सुरलोके, alle andern wie wir.

In पिअं liegt die zarte Anspielung, wie lieb und theuer ihr die Gesellschaft des Königs ist, aber in Ermangelung ihres Freundes soll sein Ruhm ihn ersetzen. In der Sanskrit-Uebersetzung geht freilich der Doppelsinn verloren, da प्रिय als Apposition von कीर्ति dessen Geschlecht annehmen muss.

Z. 16. *Calc.* schickt der scenischen Bemerkung इति voraus, das in den Handschr. besser fehlt. — गम्यतां पुनर्दर्शनाय

«geh zum Wiedersehen» ist höfliche Abschiedsformel, wie wir sagen «auf Wiedersehen» d. i. geh und komm bald wieder. Zur Konstruktion vgl. उत्सृत्र चित्तं ग्रन्थणाय भूयः Str. 94. ग्रानत्तए तुमं भूग्रो वि पश्भिोग्राग्र *Çák.* 41, 8. 9.

Z. 17—19. *Calc.* ग्रलो, *P* ग्रम्वो, *A. B* wie wir s. 11, 9. — *B* विद्वे, *P* विडत्तरे (sic), die andern wie wir. — *C* liest एपा vor एकावली, in den Handschr. und Ausgaben fehlt's. — *A* und *Calc.* वैतयत्तिग्रा, *B* वेतत्तिग्रा, *P* वैतग्रत्तिग्रा sämmtlich fehlerhaft (*Schol.* वैतयत्तिकेत्येकावलीनाम). — *Calc. B. P* उपसृत्य für das vortreffliche परिवृत्य bei *A.* — सखि wird in der Uebersetzung des Scholiasten übersprungen.

Z. 20. 21. *B. P* und *Calc.* ग्रं ग्रइ, bei *A. C* fehlt ग्रइ। *B. P* दहं, *Calc.* डुठं, *A* wie wir. — *A* सा सक्का, *C* सा ग्रशक्का, die andern wie wir. Wollte *A* etwa सासक्का = *C* oder ist सा aus ग्रा verschrieben? Man hüte sich in सक्का das Sanskrit शक्ता zu sehen. Da kein ग्रहं vorhergeht, wäre es hier unabweisbar, denn सक्का ermangelt des Subjekts, wenn wir ihm nicht das des vorhergehenden Satzes unterlegen. शक्ता im passiven Sinne = शक्या zu fassen verbietet der Sprachgebrauch. लग्गा, सक्का und उम्मोग्रा 13, 2 haben vielmehr ein und dasselbe Subjekt, nämlich एग्रावली। Nur so passt Urwasi's Scherz (13, 4). — Ueber die Infinitivform मोग्राविडुं statt °वइडुं oder °वेडुं s. Lassen a. a. O. S. 366 *d.*

S. 13.

Z. 2. 3. *A* मे पडिह्लादि, *C* मे प्रतिभाति, *Calc.* मे पडिह्लाग्रदि, *B* मे पडिह्लासि, *P* पडिभासि मे। *Calc.* मोग्रविस्सं, die andern wie wir s. Lassen a. a. O. S. 351 und 361.

Die zweite Person hebt sehr ungeschickt die Zweideutigkeit und somit den Scherz auf, der eben darin besteht, dass sowohl एग्रावली als उव्वसी als Subjekt gedacht und die Aussage auf die eine und die andere bezogen werden kann. Das Objekt zu मोग्रावइस्सं in der Antwort ist dasselbe wie in Urwasi's Bitte (Z. 1), nämlich णं d. i. die Schnur oder auch Urwasi. Ob die Schnur ein Blumenstrang oder irgend ein Besatz des Kleides selbst war, vermag ich nicht zu entscheiden, da der Scholiast keine Auskunft giebt: jedenfalls musste in die Uebersetzung ein Wort weiblichen Geschlechts aufgenommen werden, wenn nicht die Spitze des Scherzes verloren gehen sollte.

Z. 4. *B* und *Calc.* सुमरेसि, *P* सुमरिस्ससि, *A* wie wir, *C* स्मर। Die Bemerkung weist voraus auf 22, 12 ff.

Z. 5. In den Ausgg. fehlt स्वगतं gegen die Autorität aller Handschriften.

Str. 17. *c. Calc.* अग्रालनेत्रा, *B. C P* wie wir. *A* ist verdorben. — *d. A* मया न्हि, aber schlecht, weil schon ein Bindewort des Grundes (यद्) vorhergeht.

Z. 10. Die *Calc.* flickt उर्व° ॥ राजानमवलोकयन्ती सनिश्वासं साव्रीडनमुत्पतन्ती पश्यति ॥ als Bühnenanweisung ein, die den Handschriften sämmtlich fremd ist.

Str. 18. *b.* Die Handschr. und Ausgg. दैत्यान् ल°, ein häufiger Fehler s. Böhtl. zu *Çák.* 64, 21.

Schnell und *sicher treffend* sind die gewöhnlichen poetischen Schmuckwörter der Geschosse. Als Sinnbild der Schnelligkeit dient namentlich der *Wind*, so dass वायव्य «windig»

so viel ist als *windschnell*, *schnell wie der Wind*. *Râm.* I, 56, 10.

Z. 16. *A* und *Calc.* हि उ° mit Vernachlässigung des Sandhi. In der Prosa ist der Hiatus nach अपि, इति, हि nicht selten s. Böhtl. zu *Çâk.* 22, 17. — *B* अधिरोक्ष्यामि ungereimt, *Calc.* अभिरुक्षामि, *A* wie wir, *P* lässt यावदधिरोक्ष्यामि ganz weg. Ueber उपश्लेषय रथं s. zu 10, 16.

Z. 17. *Calc.* अभिरोहति, *P* अवरोहति wider den Zusammenhang, *A. B* wie wir.

Z. 18. 19. *P* आलोकयन्ती, die übrigen wie wir. — *B. P* und *Calc.* एदं, wofür *A* एव्वं, *C* एवं. — *A* schaltet in der scenischen Bemerkung सनिश्वासं nach इति ein, in den andern fehlt's. — Ueber अवि णाम vgl. die Anmerkung zu 6, 16. — एव्वं gehört als Bestimmungswort zu उग्गग्गाहिणं.

Z. 20. *A* °वत्मं उत्सुकः (sic). — *Calc.* und *B* (?) दुर्लभाभिलाषी मदनः, *P* दुर्लभाभिलासमदनः, *A* दुर्लभमभिलषमि (sic) मनोरथः. *Schol.* दुर्लभमुर्वशीरूपं वस्त्वभिलषति तच्छीलः । दुर्लभाभिनिवेशीति पाठे । अभिनिवेश आग्रहः । In अभिलषति stimmen *A* und *C* aller Wahrscheinlichkeit nach überein, im letzten Worte weichen sie von einander ab: *A* liest मनोरथः, *C* तच्छीलः । Jenes giebt den Sitz der Lesart der andern Handschriften und der Ausgg. wieder, mit तच्छीलः weiss ich nichts anzufangen, ist's Erklärung oder Text?

Das Beiwort अभिलाषी legt der Liebe das Streben nach Hohem als charakteristische Eigenthümlichkeit im Allgemeinen bei. Schwerlich will aber der König eine kalte Abstraktion machen, dies wäre schlaff. Nur mit seinen eigenen Empfindungen beschäftigt drängt sich ihm der Gedanke auf, dass

sich sein Herz vergeblich nach der himmlischen Urwasi sehne, die ihn jetzt verlasse, um in Indra's Himmel zurückzukehren. Nur wenn der König von sich selbst spricht, passen diese Worte zu der folgenden Strophe, die in Versen ausdrückt, was der König so eben in schlichter Prosa ausgesprochen hat.

S. 14.

Str. 19. Das Göttermädchen lässt den sterblichen König auf Erden allein mit seinem Schmerze, nachdem sie so grausam gewesen ihm das Herz zu rauben. Auf सुराङ्गना ruht der Nachdruck. Für den *sterblichen* König ist keine Aussicht je die *himmlische* Nymphe zu besitzen. Beide trennen sich den Liebespfeil im Herzen, ohne Aussicht auf Vereinigung zu haben. Damit schliesst der erste Akt.

पितुः Urwasi's Vater ist nach Str. 3 und 15 Narajana, eine Verkörperung Wischnu's. Die Legende von den 3 Schritten Wischnu's, mit denen er die Welt durchmisst (nämlich mit dem ersten die Erde, mit dem zweiten die Luftregion und mit dem dritten den Himmel), reicht in's höchste Alterthum hinauf und findet sich schon in den Weda's z. B. *Sâmaweda* 17, 4. vgl. Lassen's Indische Alterth. S. 488. und Böhtl. *Çâk.* Uebers. S. 101. पदं मध्यमं bezeichnet also die Mittel- oder Luftregion, sonst schlechthin विष्णुपदं genannt, vgl. *Amar.* I, 1, 2, 2. वियद्विष्णुपदं वा तु पुंस्याकाशविहायसी ।

Z. 6. *Calc.* इति प्रथ°, alle andern ohne इति.

S. 15.

Z. 2—5. *B* ग्रविन्द् fehlt. *Calc.* und *A. P* schreiben ग्रविद् । *B* णिमन्तणा, *P* णिमन्तणाग्र, *A* und *Calc.* wie wir. — *B. P*

schieben nach विग्र Folgendes ein: अणिमित्तेण करपत्तदसणेण (*P* कावत्त°) विग्र। *B* फुट्टमाणं, *P* वट्टमाणं, *A* und *Calc.* wie wir. — *B. P* und *Calc.* सक्कणोमि, *A* durchgängig सक्कुणोमि vgl. zu *Çâk.* 34, 10. — *B* तणाणाइणो verdorben. — Nach तणा-कीर्णो schaltet der Scholiast कीर्तनेन ein. — *Calc.* तीह्नं gegen die Gramm. Der Scholiast führt तीअं als andere Lesart an. — *A* ता fehlt. — *Calc.* गदो भवे, letzteres fehlt in den Handschriften und beim Schol. — *B* तात्र gegen den Gebrauch. — *Calc.* संमदे (?) (= संमर्दे) für संपादे aller andern. — *B. P* °छन्द-कपसादे, *C* °छन्दकप्र° (देवछन्दक इति प्रासादनाम) *A* und *Calc.* wie wir. — *C. P* in der Uebers. आरुह्य für अविरुह्लिअ der Handschr. und Ausgg. अविरुह्य in der Uebers. d. *Calc.* Druckfehler. — *P* टिट्ठिस्सं, die andern wie wir. — Vor स्थित: schaltet die *Calc.* पाणिभ्यां मुखं पिधाय ein, in den übrigen fehlen diese Worte.

अविह्न oder अविद् führt Kâṭawema (*Çâk.* 93, 11.) auf अविधा zurück und Böhtl. schliesst daraus, dass bei der leichten Verwechselung von द und ह्न überall अविह्न oder अविह्ना wie man तह्न und तह्ना, जह्न und जह्ना u. s. w. antrifft, zu lesen sei. Vergebens sucht man ein Adverb अविधा und *M* erinnert durch seine Schreibart अविद्धो an die Wurzel व्यध्. Wenn, woran kaum zu zweifeln, das Wort auf die genannte Wurzel zurückgeführt werden muss, so fällt der Vergleich mit तह्न und तह्ना weg, da ध zum Stamme gehört und des Scholiasten अविधा geht in Luft auf. Ich sehe darin eine Verstümmelung des Partic. आविद्धं. Wir wissen aus Pingala, dass der Anuswara abfallen und Konsonantenverbindungen wie ह्ल, द्ध u. s w. (vgl. आअविह्नि Str. 108) je nach Bedürfniss

des Versmasses in den einfachen ख, ध u. s. w. und diese wieder in ह्ल übergehen können, ganz wie man sagt क्खु, खु und हु. Dadurch erhalten wir आविह्लं oder आविह्ल. Das anlautende आ mag, nachdem das Bewusstsein der Heimath dieses Wortes verloren gegangen war, durch den Ton, der auf's Ende eilte, zu अ sich verflüchtigt haben. अविह्ला endlich ist eine falsche Analogie oder der lange Auslaut die gewöhnliche Dehnung des Ausrufs (*pluta*), der wir vorzüglich im Vokativ schon im Sanskrit begegnen. Die Schreibart अविह्ला, die Tullberg in seiner Ausg. des *Mâlaw.* aufgenommen hat, schliesst sich an व्याध् bei Westerg. *Radd. Scr.* im *Dhâtup* 26, 72. Indessen bin ich weit entfernt अविद्, wie unsere Handschriften, denen ich hätte folgen sollen, durchgängig schreiben, schlechtweg für einen Schreibfehler auszugeben. Die Unterdialekte und die mit dem Sanskrit verwandten Sprachen geben hin und wieder den Hauch der Aspirate auf. Im Send begegnen wir, um nur Eins anzuführen, den Endungen *bis* und *bjo*, im Lateinischen *bi* (*tibi*, dagegen *mihi*) *bis*, *bus* für *bhi*, *bhis*, *bhjas*. Es wäre also möglich, dass dieselbe Methode in unserm Worte angewandt worden: ich will sagen, dass von *dh* der Hauchlaut *h* aufgegeben und *d* allein übrig geblieben sei. Glücklicher Weise überhebt uns das Sanskrit dieses Manchem zu keck scheinenden Sprunges. Der Wurzel व्यध् nämlich, die nach Formen wie वेद्धुं, वेध्य, वेधित. वेधिन् zu urtheilen eigentlich auf विध् zurückzuführen ist, stellt sich bereits im Sanskrit eine Wurzel विद् mit aufgegebenem Hauchlaute, von der वेदनं oder वेदना (Pein), वेद्य (vexandus) und आविद् in मर्माविद् = मर्मभेदिन् stammen, gegenüber. Und so thun wir wohl

besser अविद् den drei letzten Wörtern zuzugesellen und nur अविल्ह auf विथ् = व्यथ् zurückzuführen. Den Sinn der Interjektion geben andere Scholiasten durch आक्रोशे wieder, der unsrige erklärt es अदृष्टाश्रुतसंप्रातौ und zu 29, 19 अदृष्टाश्रुतप्रातौ; es ist also ein Ausruf des Schreckens, ein *Weheruf* und unmittelbar wenigstens kein *Hülferuf*. भो णिमन्तणाक redet der Widuschaka das Geheimniss an. — परमण्णेण *Schol.* परमान्नं तु पायसमिति त्रिकाण्डी d. i. ein Gericht aus Milch, Reis und Zucker, das man den Göttern und Vorfahren darbrachte. Es war nämlich religiöser Gebrauch, einen Brahmanen einzuladen, der von dem Opfermahle zuerst ass, ehe Jemand von der Familie dasselbe anrühren durfte. Mit einem solchen einladenden Gerichte vergleicht der Narr das Geheimniss, das er gern ausplaudern möchte. — जणाइण्णे an einem von Menschen angefüllten Orte, unter Menschen. Die Gedankenverbindung ist diese: weil es mir so schwer wird unter Menschen ein Geheimniss zu bewahren, so will ich sie meiden und mich an einen einsamen Ort zurückziehen. — Verbinde राअरहस्सेण फु° जीहं च° «die Zunge ab-, zurückhalten von u. s. w.», wofür 16, 12 जीहं रक्खिदुं gesagt wird. *In den Dialekten verschwindet nämlich der Ablativ und der Instrumental tritt an dessen Stelle*, dergestalt dass bereits eine Instrumentalform geradezu für eine Ablativform gilt. Ich meine den sogenannten Ablativ auf हि, als अग्गीहि, धणाहि, बन्धूहि u. s. w. Dies हि ist nichts anderes denn das ursprüngliche भि, aus dem sich भ्यं, भ्यो, भिस् und भ्यस् entwickelt haben und das sich zu jenem verhält wie तु—भ्यं zu म—ह्यं. Entkleiden wir die Pronominalsuffixe

भ्यं, aus dem unmittelbar die Dualendung भ्यां und die Pluralendung भ्यस् hervorgingen, und ह्यं selbst wieder des unorganischen *am*, so bleibt als ächte Grundform भि einerseits und हि andrerseits und da wir in der Präposition अभि dasselbe Suffix aber in selbständiger Gestalt wieder erkennen, so muss हि aus भि hervorgegangen sein. An dies भि schliesst sich unmittelbar die Pluralendung भिस्, und der Instrum. der ersten Deklination (ऐस्) scheint eine Verschmelzung aus आभिस् oder आहिस् zu sein. Die Verflüchtigung des *bh* zu *h* muss in die frühste Zeit hinaufreichen, da das Sanskrit kein reines Suffix *bhi* mehr aufbewahrt hat und auch das Lateinische nur *hi* (*mihi*) kennt: doch spricht die Analogie und das Griechische Suffix *φι* zu deutlich dafür, als dass sich irgend Zweifel mit Erfolg dagegen geltend machen liessen. Und wenn dann auch *bhi* verschwunden ist, so bleibt uns wenigstens *hi* als alte Instrumentalendung neben *â* übrig. Wir begegnen nämlich bei *Pâṇ.* V, 3, 35—37 ausser dem gewöhnlichen Instrumental दक्षिणेन und उत्तरेण noch den beiden Formen दक्षिणा, उत्तरा und दक्षिणाहि, उत्तराहि. Jene mit langem *â* beschäftigen uns hier nicht. Der Grammatiker hat offenbar den wahren Zusammenhang verkannt, wenn er *âhi* als Endung aufführt. Hier tritt der umgekehrte Fall ein, dass die Dialekte zur Einsicht in solche alte Formen von grossem Nutzen sind: denn sie bewahren oft die alten Methoden. Kurz die Endung *hi* in den genannten Sanskrit-Wörtern fällt mit dem *hi* des fälschlich benannten Ablativs des Prakrits etymologisch zusammen; nur der syntaktische Gebrauch hat sie getrennt und zugleich die einheimischen Grammatiker ver-

führt darin einen Ablativ zu sehen, zumal da schon उत्तराह्नि und दक्खिणाह्नि immer vom Ablativ begleitet sind, sobald sie die Funktionen einer Präposition versehen, *Pâṇ.* II, 3, 29. Doch scheint die Vertretung nicht durchgängig zu sein, sondern sich auf die örtliche Entfernung = *von weg* und *aus* zu beschränken, wenigstens wird der Instrum. auf *hi* nie in *komparativen* Redensarten verwandt, परिह्नीअदि सची-ह्नि statt सचादो 44, 8 wäre unmöglich. Hieher gehört auch इमाए मअतण्हिआए णिवत्तावेदुं 17, 1 und unten Str. 122 wird अन्तरें = अन्तरेण, das im Sinne von *aus, heraus* steht, vom Scholiasten deshalb mit अन्तरात् übersetzt, vgl. auch विणा (विना) Str. 131.

Aus dem Gesagten ergiebt sich zur Genüge, wie ein Abschreiber, dem die im Hauptprakrit noch seltene Vertretung des Ablativs durch den Instrumental fremd war, versucht sein konnte जीअं (= जीवं) für जीह्नि zu setzen und so die Konstruktion dem Sanskrit anzupassen. Denn nun muss धा-रिदुं im Sinne von «ernähren, unterhalten, fristen» gefasst werden, wie *Mṛik'k'h.* 337, 13 जीविदं धारेदुं.

°गदो ist Spruchform, ohne dass wir nöthig haben mit der *Calc.* भवे einzuflicken. Man ergänze होदि oder त्थि. —

Z. 7—14. *Calc.* देइए, die andern wie wir. — *Calc.* °रा-अउह्निदाए, *P* °राअचआए, *B* °राअसुआए, *A* wie wir, vgl. Lassen a. a. O. §. 89, 3. — Z. 9. *B. P* अपाह्निअओ, die übrigen wie wir. *B* setzt विअ hinter लक्खीअदि, aber schlecht. — Z 10. *Calc. B. P* bloss माणावआदो ohne अन्त्त, *A. C* wie wir. — *P* जाणीह्नि, die andern wie wir. Beide Formen sind richtig, जाणाह्नि aber geläufiger. जाणीह्नि ein Andenken der Mutter,

das zuletzt ganz in Vergessenheit gerieth. — Z. 11. *B. P* वम्हवन्तु, schlecht. *A* und *Calc.* richtig wie wir. — *Calc.* ग्राभ्भात्थिदव्वो, *B. P* ग्रभ्भत्थिदव्वो, *A* ग्रभिसंधिदव्वो, *C* ग्रतिसंधातव्यः । Den Wechsel von ग्रभि und ग्रति lernten wir bereits Str. 15 kennen: wir müssen aber bekennen, dass wir nicht wissen, ob derselbe ein blosses graphisches Versehen oder in der Sprache wirklich begründet ist. Indessen trifft man ग्रतिसंधा in kritisch gesichteten Texten z. B. *Çák.* 32, 6. 69, 23. — *B* und *Calc.* ग्रोसाग्र°, *P* ग्रोग्रास°, *A* richtig ग्रोस्साग्र°. Uebrigens herrscht hier in *A* eine verwirrte Wortfolge, indem aus Versehen Mehreres aus der folgenden Zeile in diese herübergekommen ist. — Z. 12. *Calc.* चिट्ठिस्सदि, *P.* टिट्ठदि, *A. B* चिट्ठदि, *C* तिष्ठति. — Z. 13. *B. P* ग्रणेसेनि, *A* und *Calc.* wie wir. Jenes ist ग्रन्वेषयामि, wie der Scholiast übersetzt: dies ग्रन्विष्यामि oder vielmehr ग्रन्वेषामि, das im Sanskrit unerhört ist s. Westerg. *Radd. Sscr. s.* इष्: ग्रन्वेषति und ग्रन्वेषते bei Delius *s.* इष् mag der Verfasser verantworten. — *Calc.* किंपि zweimal, die übrigen nur einmal. — Z 14. *Calc.* fälschlich मत्तयत्तो. — *Calc.* णिाङ्कदो, *B. P* richtiger णिाणुक्कदो, aber unpassend, *A* णिाऊदो, *C* निभृतः (= निश्चलः) । Die Lesart bei *A. C* passt allein zu dem Bilde vom gemalten Affen s. oben Str. 4: über die Bedeutung vgl. *Çák. d.* 8. *Mallin.* zu *Kum.* 3, 42. — *P* टिट्ठदि, die andern wie wir. — *Calc.* fälschlich उपसप्पामि । — यथा verknüpft nach Verbis *dicendi, sentiendi* im Sanskrit und Prakrit die folgende direkte Rede mit diesen, setzt die direkte Rede als abhängig vom vorhergehenden Zeitworte, ohne doch irgend an der Konstruktion Theil zu nehmen. Seltner steht dafür यत्. In

dieser Funktion als blosses *Anführungswort* dürfen wir पथा oder पत् dem इति gegenüber stellen und wenn jene voraufgehen, kann dieses wegfallen wie 16, 6 bei *B. P*, s. Böhtl. zu *Çák.* 8, 1. Dass पथा und पत् nicht etwa zwischen der folgenden direkten Rede und dem vorhergehenden Verbum *dicendi, sentiendi* mitten inne stehen, sondern sich aufs engste an die folgende Rede anschliessen und für die Anfangsworte derselben gelten müssen, ist mit Sicherheit daraus abzunehmen, dass auf dieselben die enklitischen Wörtchen unmittelbar folgen dürfen z. B. *Ratn.* 10, 4.

मन्तेदि (मन्त्रयते) heisst im Prakrit 1) über etwas *nachdenken*, *nachsinnen*, etwas *überlegen*, *animo volvere, secum reputare*; so hier und *Mṛčč'h.* 76, 10, wo noch हिश्रएण hinzu tritt. 2) *reden, sprechen* 44, 9. *Çák* 13, 15. 20. 14, 8. 22, 11. 77, 15. श्रामन्तेदि dagegen heisst *Jemand zum Willkommen* oder *Abschied begrüssen*, daher *Çák.* 40, 17 श्रामन्तेहि सहश्ररं u. s. w. zu übersetzen ist: « Nimm von deinem Gefährten (Gatten) Abschied, o Tschakrawaka-Weibchen! (denn) die Nacht ist gekommen. »

Z. 21. *Calc.* चेलिश्रं, unpassend im Munde des Widuschaka.

S. 16.

Z. 1. 2. *A* श्राभिदिश्र (sic), die übrigen wie wir. — *A* संगीश्रश्राणावेदिरं लोत्किश्र, verdorben und schwer zu sagen, was es eigentlich will. *B* संगीदश्रवावारं उ°, *P* संगीदवावार उ°, *Calc.* संगीतवावार उ° । *Calc.* पउत्तासि = प्रवृत्तासि, *A* पात्थिदासि (sic), *C* प्रात्थितासि (sic), *B. P* wie wir.

Z. 4. *P* तत्थभोदीए, falsch.

Z. 5. 6. *Calc.* अणुभूअवेदणां दु°, die Handschr. अणुद्दवेअ-पादु° als Kompositum, *C* अनुचितवेदनां दु° । *B. P* त्ति fehlt, was nach यथा und यत् angeht s. zu 15, 7. *Schol.* अदाक्षिण्य-मननुकूलता d. i. Unliebenswürdigkeit, Unfreundlichkeit.

Z. 7. 8. *Calc.* पलिऊलं ।

Z. 9. 10. *Calc.* fälschlich इत्थिए (s. Lassen a. a. O. S. 182. Anm.) und आणाविदा । जंणिमित्तं löse auf in जस्सा (इत्थि-आए) णिमित्तं ।

Z. 11—13. *P* दाणि, die andern दाणिं । *B* अहं fehlt mit Unrecht. — *Calc.* जोण्हं wider die Grammatik. — *Calc. B* und *P* ziehen Z. 13 mit Z. 15 zusammen und lassen Z. 14 weg. Sie lesen: अं तत्थभोदी उव्वसित्ति अच्छरा (*P* अच्भरा) ।

Z. 14 fehlt in *Calc. B* und *P*. Auch *C* lässt sie aus und legt verkehrter Weise der Zofe die Antwort des Widuschaka in den Mund, was hinlänglich beweiset, dass hier ein Versehen des Abschreibers vorwaltet. *A* liest ganz wie wir.

Z. 15—17. *P* अवदव्व° für असिदव्व° aller andern. *B. P* und *Calc.* geben den Akkusativ, *A* den Nominativ und *C* beide, doch mit Bevorzugung des erstern. Der Nominativ schliesst sich an उन्मादिदो: die Königinn quält er durch seine Gleichgültigkeit gegen sie und durch seine Liebe zu Urwasi, diesen durch seine Enthaltsamkeit. Der König ist विमुख in Bezug auf das, was beide wünschen, was beide beglückt — jene die Liebe, diesen das Essen. Dort vergisst der König seine Pflicht, hier Esseu und Trinken. Und somit nehme ich den Akkus. zurück, lies विमुहो ।

Z. 18. 19. *Calc.* उव्वादिदो, *B. P* उव्वेवादिदो, *A* उपपा-

दिदो, *C* उत्पादितो । *A* भट्टणो, die andern wie wir. — *P* एदं fehlt. — *Calc.* इति fehlt in der scenischen Bemerkung. — Die Lesart der *Calc.* उव्वादिदो ist gar nichts, die Uebers. giebt dafür उपपादितो. Bei *A* lässt sich das Auseinanderzerren der beiden *p* vermuthen, so dass es mit *C* stimmt: es wollte wahrscheinlich उप्प°. Der Sinn bleibt übrigens derselbe, wir mögen mit *B. P* उववादिदो oder उप्प° lesen.

Z. 20 *P* नह ungehörig für नम । *Calc.* °डुव्हिदं, *B* °धुग्रं, *P* °धुदं, *A* wie wir. Das kurze *u* der zusammengezogenen Form jedenfalls verwerflich, vgl. Lassen a. a. O. S. 172. Anm.

S. 17.

Z. 1. 2. *B. P.* und *Calc.* परिस्सन्तम्हि, im Hauptprakrit für's Masc. Sing. ungültig. Der Fehler findet sich häufig in den Handschr. — *Calc.* निग्रतिणाए, *A* मग्रतणिव्हाए, *B* मग्रतणिग्राए, *P* मग्रतणिव्हग्राए । Das Sanskrit तृष्णा muss im Prakrit zu तण्हा oder तिण्हा werden und fügen wir noch die im Prakrit so beliebte Endung क hinzu, so erhalten wir तण्हिग्रा und तिण्हिग्रा. Alle davon abweichenden Formen sind falsch s. Lassen a. a. O. S. 261. 2. Sobald मग्र oder निग्र davor tritt, muss das in den Dialekten so mächtige Assimilationsgesetz beobachtet werden d. h. nach निग्र nur तिण्हिग्रा, nach मग्र तण्हिग्रा gelesen werden vgl. मग्रलञ्छणो 43, 11. 45, 20. णासीकिदो 80, 13. लक्खीकिदो 80, 21. — *B. C* त्ति fehlt wider alle Regel.

Der Instrum. (Gen. oder Lok. kann nicht darin stecken) इमाए त° ist vom Infinitiv णिवि° abhängig und im Sinne des Ablativs aufzufassen wie oben 15, 3.

Z. 3. *A* निःक्रान्त, schlecht vgl. Pâṇ. VIII, 3, 41.

S. 4. Hinter der Bühne hört man einen «Waitâlika» rufen. Ich glaube nichts Besseres thun zu können, als Wilson's Bemerkung über den «Waitâlika» hier aufzunehmen und daran eine weitere Betrachtung zu knüpfen. Der «Waitâlika» war «a sort of poetical warder or Bard, who announces fixed periods of the day, as dawn and evening, etc. in measured lines, and occasionally pours forth strains arising from any incidental occurrence. Here he announces the arrival of the 6th hour or watch of the day, about 2 or 3 o'clock, in which alone he says the king can follow his own inclination. It appears indeed, the royal station was by no means a sinecure. *The Agni-Purâṇa* lays down rules for the apportioning of the regal day: but the same are more fully detailed in the last story of the Daça-Kumâra, upon the authority of Chânakya, the celebrated minister of Chandragupta, who is always cited as the author of the *Nîti* or Institutes of government. From the *Daçakumâra* it appears that the day and night was each divided into portions, corresponding accordingly to one hour and a half, and they are thus disposed:

I. *Day*. 1st portion. The king being dressed is to audit his accounts. — 2d. He is to pronounce judgment in suits appealed to him. — 3d. Breakfeast. — 4th. To receive and make presents. — 5th. To discourse questions with his ministers and councellors. — 6th. He is, as stated in the drama, his own master. — 7th. To review the troops. — 8th. A military council.

II. *Night.* 1st portion. To receive the reports of his spies and envoys. — 2d. He sups or dines. — 3d. He retires to rest after the perusal of some sacred work. — The 4th and 5th portions or 3 hours are allowed for sleep. — In the 6th he must rise and purify himself. — In the 7th he holds a private consultation with his ministers and furnishes the officers of government with instructions. — The 8th is appropriated to the *Purohit* or Priest, the Brahman and religious ceremonies, after which the business of the day is resumed. — The author of the play has conformed to his distribution, bringing Purûrava's from council at the 6th portion of the day. The precise hour depends upon the period of the year, the different portions being reckoned from sunrise. We may infer that the poet intends this to be about 2 a. m., as at the end of the act he makes the king describe the time as being past noon, when the heat is most oppressive. The 6th watch accordingly begins in the drama about one o'clock.»

Schwerlich sind je Indische Fürsten diesen Vorschriften des *Agni-Purâṇa* streng nachgekommen und wenn auch Essen, Trinken, Ruhe und Schlaf tagtäglich regelmässig wiederkehrten, wer wird dies von allen andern Beschäftigungen behaupten wollen? Und wenn es sich die Indischen Könige auch noch so sauer werden liessen, sollten sie nie mehr als 3 Stunden zum Schlafen gebraucht haben? Ich kann's nicht glauben und halte die Darstellung überhaupt für ein Ideal, in dem Alles in einen Tag zusammengedrängt worden, was möglicherweise eintreten konnte. Und wenn auch alle die angegebenen Geschäfte der Reihe nach auf einander folgten,

so bleibt's doch unwahrscheinlich, dass sie jeden Tag gleich viel Zeit kosteten. Die Aufgabe des Waitalika bestand nun darin, die Zeitabschnitte in der Beschäftigung des Königs anzugeben, ob genau nach der obigen Darstellung oder nicht, bleibt dahin gestellt. Doch lässt sich mit Gewissheit annehmen, dass er die Hauptabschnitte der Tagesbeschäftigung, insofern sie mit denen des Zeitverflusses zusammenfielen, verkündete, s. besonders Bohlen *Ind.* II, S. 54. Mit der nackten Ankündigung begnügen sie sich jedoch nicht, sondern sie ergeben sich in poetischen Ergüssen, die den jedesmaligen Umständen angepasst werden. Am Ende unseres Drama's S. 88 verkünden sie keine Tageszeit, sondern den Thronwechsel. Sie reden zwar immer Sanskrit, bedienen sich aber der Grussformel, die sonst nur die Dienerschaft an ihren Herrn richtet, nämlich जयति देव: (vgl. zu 38, 10.), der *Wunsch* wird in ihrem Munde zur *Erfüllung* vgl. Str. 159 und 160. Inzwischen erheben sie sich auch durch die Grussformel im Imperativ जयतां युवराज: 88, 1 über die niedrige Stellung der Dienerschaft empor.

Der König verlässt zur sechsten Stunde den Rath um der Ruhe zu pflegen. Es ist Mittag, die Sonne steht am höchsten, die grosse Hitze ist eingetreten, wo die Geschäfte ruhen. Nachdem die Sonne ihre Mittagshöhe erreicht hat, dauert es eine Weile, ehe man bemerkt, dass sie sich wieder senkt, sie steht still in der Mitte des Tages und ruht gewissermassen aus. Ich kann nicht begreifen, warum die sechste Stunde hier in die Zeit von 2—3 fallen soll. Am allerwenigsten lässt sich die folgende Strophe auf das *Ende* der Hitze be-

ziehen: soll der Vergleich treffen, so muss auch der König um Mittagszeit (मध्याह्नसमये) ruhen.

Str. 20. *a. Calc.* आलोकान्तप्र° als Kompositum, *A. B. C. P* wie wir. — *b. A* आहूकारो statt अधिकारो aller andern. — *c. A. P* und *Calc.* एकः त्व°, *B* एकत्वणां, *C* एकं त्वणां । *d. Calc.* त्वमसि, Druckfehler für त्वमपि aller Handschriften.

Schol. आ लोकान्तात् लोकान्तमभिव्याप्य । आसां प्रजानां प्रतिहततमोवृत्ति und so weiter. यद्वा आ लोकान्तादालोकनमात्रादासां प्रजानां जनानां प्रतिहततमोवृत्ति° u. s. w. व्योममध्ये = मध्याह्नसमये । Wie die Sonne mit ihrem Lichte, so erleuchtet der König mit seines Ruhmes Glanze, mit den Strahlen seiner Herrlichkeit die ganze bewohnte Erde. Indische Grosskönige (भूपति) werden mit poetischer Uebertreibung «Herrscher der ganzen Erde» genannt; vgl. *Mah.* I, 2801

प्रौरवाणां वंशकरो दुष्यन्तो नाम वीर्यवान्
पृथिव्याश्चतुरन्ताया गोप्ता ।

«Bis an's Ende der Welt» muss man von den 4 Gränzen in Ost, Süd, West, Nord verstehen, लोकान्त sagt dasselbe was पृथिवी चतुरन्ता des Epos. Das Sinnbild der Herrschaft über den *Erdkreis* ist das Rad (चक्र), woher mächtige Herrscher auch चक्रवर्तिनस् heissen.

c. Nach dem Sinne zu urtheilen ist एकः zu verwerfen Die Sonne steht am Mittage allein, giebt keinen Sinn: Rückert will daher एकः durch «*der eine, jener* d. i. die Sonne» wiedergeben, so dass त्वमपि wäre «du, der andere». Unstreitig hat dies seine Richtigkeit: nur tritt der Begriff der *kleinen* Weile nicht stark genug hervor und darauf kommt's eben an, wenn nicht die zweite Hälfte das तुल्योद्योगस् Lügen stra-

fen soll. Der Gedanke ist nicht nur, dass beide dasselbe glorreiche Amt haben die Welt zu erleuchten, sondern was bei dieser Gelegenheit die Hauptsache, beide sind *unermüdlich* thätig, denn sie gönnen sich am Mittage nur *kurze* Zeit zur Ruhe: auf एकलगां und षष्ठे काले, als einem kleinen Theile des Tages, liegt der Nachdruck.

Z. 10—12. *Calc.* धम्मासनाद्दो (sic), *A. B. C. P* wie wir. — *Calc.* इध, *C* इन्ह, die andern इदो। *C* एव fehlt. — *Calc.* °पलिक्ती, *A. B. P* °पडिक्ती ein häufiger Fehler, *C* °परि°।

Ueber प्रवेशक s. zu Str. 67.

S. 18.

Str. 21. Sinn: Seit ihrem Anblick erfüllt Liebe zu der himmlischen Jungfrau mein Herz.

Schol. आ दर्शनादिति दर्शनमारभ्य। मकरकेतोर्मदनस्य। अवन्ध्यः सफलः। पातः पतनं। वन्ध्यो (५) फलो u. s. w. s. oben zu Str. 10.

Die Präposition आ = *bis* erscheint hier in umgekehrter Zeitrichtung. *Pâṇ.* II, 1, 13 giebt als ihre Bedeutung मर्यादाभिविध्योस्, *Amara* III, 4, 32, 1 अभिव्याप्तौ सीमार्थे d. i. *bis* mit und ohne Einschluss. 1) Vom *Orte*: आ पाटलिपुत्राद्वृष्टो देवः kann darnach heissen, dass sich der Regenguss über die Stadt *P.* erstreckte oder auch, dass die Stadt die Gränze desselben bildete, der Regen sich nur bis zu ihren Mauern ausbreitete und die Stadt selbst trocken blieb. आ तपोवनात् *Ragh.* I, 40. आ कैलासात् *Magh.* 11. आद्कान्तात् (= आ + उद°) *Çák.* 54, 21. आ लोकान्तात् vorher Str. 20. — Die örtliche Ausdehnung wird auch 2) auf die *Zeit* übertragen und dabei

tritt, indem der Inder von der Gegenwart ausgeht, eine doppelte Richtung ein: *a*) *vorwärts* zum Künftigen, als आ प्रसवात् bis zur Niederkunft *Çák.* 71, 10. *b*) *rückwärts* zum Frühern oder Vergangenen, in welchem Falle wir jedoch das Frühere als den Anfangspunkt setzen, so dass wir es durch «*von* da *an*, *seit*, *inde a*» wieder geben, wofür der Inder sonst auch प्रभृति und आरभ्य gebraucht z. B. क्षुण्णादा मनोर्वर्त्मनो न व्यतीयुस् «sie wichen von dem *bis zu Manu hinauf* betretenen Wege nicht ab», wofür wir geläufiger sagen «von dem *seit Manu* betretenen Wege». आ जन्मनस् *Çák. d.* 121 «bis zu ihrer Geburt hinauf» d. i. seit ihrer Geburt, ihr Leben lang. Hieher gehört auch unser आ दर्शनात्. Es begreift sich, dass das periphrastische Perfekt als die Zeitform *der vollendeten Thatsache* und der *Dauer* (प्रविष्टा) bei dieser Wendung nothwendig ward, wofür wir das Praesens setzen: Seit ihrem Anblick ist sie eine in mein Herz eingezogene d. i. thront sie in demselben. Indes stört eine solche Uebersetzung das Bild und wir thun besser den Anblick als den Zeitpunkt zu setzen, wo sie in des Königs Herz zuerst einzog d. i. sobald ich sie sah oder gleich beim ersten Anblick. — Ist das folgende Substantiv ein Abstrakt, so verwandele man die Präposition *bis* in die entsprechende Konjunktion *bis*, *bis dass* und löse das Substantiv in einen Satz auf z. B. आ प्रसादादस्यास्त्वं परिचर्यापरो भव «bis zu ihrer Gunst» d. i. bis sie dir günstig wird, bis du ihre Gunst erlangst u. s. w. *Ragh.* I, 91.

3) Je nachdem आ *ein*- oder *ausschliesst*, zerspaltet es sich in zwei entgegengesetzte Bedeutungen, nämlich: *a*) es schliesst die Sache mit ein und ist = *mit* सह s. *Pâṇ.* a.

a. O. z. B. आ नैमिषात् «mit, nebst N.» *Bdh.* 60. आ पञ्चालेभ्यः कुरवस् das. 74.

b) es schliesst die Sache aus und ist = *ohne* विना d. i. आ fällt mit अ zusammen vergl. अपक्षसादात् Str. 44 und das Altd. *A* = *un* in Wörtern wie *Âkust* u. s. w. Wenn das folgende Wort ein Subst. abstr. ist, so löse man es wiederum in einen Satz auf und verwandele die Präposition *ohne* in die entsprechenden Konjunktionen *ohne dass*, *ohne zu* oder *wenn nicht*, *sobald nicht* z. B. आ परितोषाद्विदुषां *Çâk. d.* 2, was der Scholiast bei Chezy erklärt परितोषं विना «ohne die Befriedigung der Kenner» d. i. wenn die Kenner nicht befriedigt werden. Ueber आ als Praefix der Adj. werde ich unten zu Str. 25 sprechen und will hier nur noch bemerken, dass आङ् nach *Pân.* I, 1, 14 nicht प्रगृह्य, sondern den gewöhnlichen Gesetzen des Wohllauts unterworfen ist, daher ओष्णां = आ + उष्णां d. i. ईषदुष्णां । Ueber वन्ध्य und अवन्ध्य habe ich bereits zu Str. 10 gesprochen.

Z. 5. *P* ज्ञादा fehlt. — *Calc.* °धोदा, *B. P* धुआ, *A* धुदा obgleich oben 15, 7 und hernach Z. 7 धूदा vgl. Lassen a. a. O. S. 172.

Z. 6. *P* निरीक्ष्य fehlt. — *B* und *Calc.* वक्ष्यते statt रक्ष्यते der andern, schlecht. — *Calc.* °विक्षेपः, *B* निःक्षेपः beides schlecht. *A. P* wie wir. Das Substantiv am Ende des Kompositums ist hier wie 11, 6 ins Adjektiv oder, was dasselbe ist, ins Particip zu verwandeln = निक्षिप्तरहस्यं ।

Z. 7. 8. *B* स्वगतं । *Calc. B.* und *P* fälchlich वञ्चिदम्हि । *B. P* धुआए, *Calc.* धोदाए, *A* wie wir. Dass nur धोदा Scheltwort, धूदा dagegen ehrenhaft ist, bestätigen die Handschr.

also nicht: ich lasse die Entscheidung bis auf Weiteres dahingestellt sein Uebrigens findet in दासीएधूदा dieselbe Komposition statt wie in दासीएउत्त, wofür minder gut दासीएपुत्त *Çák.* 20, 8; denn es steht mit अज्जउत्त auf einer Stufe. Der Scholiast übersetzt दासीदुहित्रा । *Calc.* und *B* संपुच्छदि, *P* मं पु°, *A* मं एव्वं पु°, *C* एवं पृ° (ohne मां) । Ueber die Bedeutung von इव s. zu 26, 13.

Z. 9. *Calc. B* und *P* भवान् तूष्णीमास्ते, *A* besser wie wir: denn da das Verb des konkreten Seins für das des abstrakten steht, muss तूष्णीं die Stelle des Praedikats einnehmen. Die Verba des besondern, konkreten Seins (आस्, स्था) vertreten malerisch die Funktionen des allgemeinen, abstrakten Seins (अस्): तूष्णीमास्ते wie hier, so 24, 9. 66, 10. 68, 5. तूष्णीमास्यतां *Hit.* 57, 17 *ed. Bonn.* तूष्णीं स्थितः das. 122, 12. संवृताकारमास्तां भवान् 43, 5 = संवृताकारो भव in Uebereinstimmung mit सुनुद्दिनुल्हो होहि der vorhergehenden Zeile. त्रोपमास्यते *Çák.* 66, 16. चुन्यवर्णा गतसत्त्वा इवासते *Nal.* 16, 30. सिंहेनोक्तं । आस्तां । मा मैवं *Hit.* 122, 19. तुष्टये — आस्तां *Hit.* 44, 11. सुखमासते das. 82, 10. सुखासीन *Ram.* I, 51, 3. *Mah.* I, 3. III, 219. 276. सुखासीनो 39, 21. *Çák.* 24, 20. पश्चायमास्ते साधुः शृणुत *Hit.* 65, 9. Genau genommen liegt noch immer der Begriff des Bleibens, Verharrens darin und तूष्णीमास्ते, स्थितः ist eigentlich *still, stumm bleiben.* उत्कृटमास्ते *Hit.* 65, 12 « ist aufgehängt » (nicht: ward aufgehängt). Dies tritt augenscheinlich hervor, wenn die genannten Verba mit Gerundien verbunden werden, wo sie das *Verharren* in einem Zustande oder einer Thätigkeit besonders hervorheben z. B. परिवार्यासते *Mah.* III, 16138. कृतासीना वयं das. 16242

Aehnlich wird die Wurzel शी *liegen* wie *jacere* und *κεῖσθαι* gebraucht, um *Ruhe* und *Unthätigkeit* anschaulich zu machen z. B. अनुयुक्ताः शेते *Mah.* III, 16206.

Z. 10 11. *Calc.* संतन्निद्रा, *B* संतन्निद्रा, *A. P* तन्निद्रा, *C* पान्निता । *Calc.* ने fehlt.

Z. 12. *P* schaltet उन्मनसं vor आत्मानं ein. अथ, meint Lassen im Kommentare zu *Hit.* II, *d.* 124, gebe im Vereine mit किं und seiner Sippe (vgl. अथ कथं *Mudr.* 72, 21) der Frage Energie, so dass nicht zweifelhaft sein könne, welche Antwort erfolgen werde. Die Betrachtung unserer Stelle widerspricht der Folgerung, da der König nicht im mindesten an die Küche denkt, wie es seiner Stimmung und Würde auch allein angemessen ist. Jedoch scheint अथ mit dem Fragworte in so genauem Zusammenhange zu stehen, dass beide nur *einen* Begriff ausmachen wie अथवा, ohne aber zu *einem* Worte zu verwachsen vgl. *Prab.* 84. 17. *Mudr.* 135, 11. und Lassen hat nach meinem Dafürhalten vollkommen Recht, dass अथ das Fragwort stütze und ihm Energie verleihe: ja ich wage noch einen Schritt weiter zu gehen und gestützt auf *Amar.* III, 4, 32. 8 (अथो अथ प्रश्ने) अथ mit dem fragenden अपि in Parallele zu stellen. Beide sind Hülfswörter der Fragwörter und bei Ermangelung dieser können sie die Frage selbst repräsentiren. अथ जानाति भवान् 78, 9 scheint mir daher schlechtweg so viel zu sein als किं जा° भ° = «weisst du?» vgl. auch नाम *Nal.* 24, 10. Es versteht sich von selbst, dass das fragende अथ auch mit dem Fragetone gesprochen werden muss, um es von dem anreihenden zu unterscheiden. अथ केन oder bloss केन wie 30, 10 lässt sich freilich als wirklicher Instru-

mental fassen = *wodurch:* doch sagt mir der Kasus der Art und Weise hier mehr zu und ich stelle केन mit कइं im Apabhransa (Str. 97) zusammen oder mit andern Worten, ich fasse केन im Sinne von कथं «wie, auf welche Weise?» अथ किं hat sich von seiner Sippe losgesagt und ist zur bestätigen den Bejahungspartikel geworden = वाढं *ja wohl, so ist es*, s. Lassen im Kommentare zu *Hit.* 60, 11. Es ist begreiflich, dass किं da, wo es nicht wirkliches adjektivisches oder substantivisches Fragefürwort *Prab.* 84, 17. *Uttar.* 104, 17), sondern nur *Frageformwort* ist, weder अथ noch अपि zu sich nimmt. Für किमिति «warum?» sagt der Inder auch अथ किमिति।

Z. 13. *B. P* मल्लाणासं ज्जेव, in den andern fehlt die Nachdruckspartikel,

Z. 14. Dass die elliptische Frage किं तत्र nicht etwa durch ein zu ergänzendes अस्ति, sondern durch करणीयं oder dergleichen zu vervollständigen sei, zeigt Widuschaka's Antwort.

Z. 15. 16 *Calc. B* und *P* schalten उत्तमाणसंभारस्स vor भोग्रणं ein, bei *A* und *C* fehlt's — *B. P* भोग्रणेण, die andern भोग्रणं। Die *Calc* Ausg. fährt fort: मोग्रग्रसक्कारपथ्यलोचिहं उक्काणं विणोदेदु, so auch *B* mit der einzigen Ausnahme von °पथ्यडेचिहं। *P* dagegen weicht schon bedeutender ab, nämlich: °पथ्यडेचिहं उक्काणं विणोदेदुं। *A* und *C* kennen den Küchenzettel nicht; *A* ist zwar verdorben, doch lässt sich mit Hülfe der Uebersetzung des Scholiasten die wahre Lesung sicher herstellen. Der Text lautet bei *A*: भोग्रणं पक्कतोणा सक्कं वल्लवादि उक्कवं विणोदेदुं. Augenscheinlich hat *A* den vom Scholiasten als Lesung einiger Handschr. angeführten Akku-

sativ und also zu verbessern पेक्खन्तेण सक्कं वलआदिं उक्काढं । Der eigentliche Text des Scholiasten lautet भोज्जनं प्रेक्षता शक्यं बलवती उत्कण्ठा विनोदयितुं und dies ist die wahre Lesung, aus der jene erst durch unwissende Abschreiber entstanden zu sein scheint.

Bekanntlich fehlt im Indischen der Infinit. pass. und wird unter andern (vgl. 82, 15) dadurch umschrieben, dass ein passives Particip oder Verbaladjektiv sich zum Inf. act. gesellt. Solche Participia sind namentlich शक्ति (nicht aber शक्त), शक्य, पतित, आरब्ध, सुकर, दुष्कर, सुलभ, दुर्लभ u. s. w. z. B. न चैषा शक्या कैश्चिद्धर्षयितुं ea a quibuslibet opprimi non potest *Nal* 10, 14. Seltner tritt unser Fall ein, wo das Particip das sächliche Geschlecht annimmt, ohne dass die übrigen Theile des Satzes irgend eine Veränderung dadurch erleiden d. h. das *leidende* Subjekt beharrt im Nominativ, das *thätige* im Instrumental. Diese Konstruktion hat gern statt nach शक्यं, युक्तं, die man als versteinerte Formen oder als flexionslose Substant. betrachten darf (weshalb sie auch voranstehen), so dass शक्यं (vgl. die bekannten Virgilischen Aussprüche *Triste lupus stabulis* und *Varium et mutabile femina*) « etwas Mögliches oder ein Ding, das — werden kann » bezeichnet. Ich beginne mit dem Beispiele, das Kâṭawema zu *Çák. d.* 55 aus dem *Râmâjaṇam* (I, 8, 39 *ed. Srtr.*) anführt: शक्यमञ्जलिभिः पातुं वाताः केतकिगन्धिनः « die Winde sind etwas, das getrunken werden kann d. i. sie können u. s. w. » शक्यमङ्गैरालिङ्गितुं पवनः *Çák.* a. a. O. न शक्यमुपेक्षितुं कुपिता *Málaw.* Str. 58. ता जुत्तं से अविहलासो अविकपान्दिडुं *Çák.*

*

35, 16 न युक्तं भवताहमुपचरितुं « es geziemt sich nicht, dass ich von dir bedient werde » *Mah* I, 769.

Schol. विनोदयितुं दूरीकर्तुं प्रतिहन्तुं । Diese Bedeutung trifft wohl zu, wenn das Objekt « Trauer, Sorge, Kummer » oder dergleichen ist wie *Çâk.* 48, 13. आत्मानं विनोदयितुं heisst hier: « seinen Geist, sich zerstreuen, erheitern, erquicken *Çâk.* 32 12

S. 19.

Z. 1. 2. *Calc.* संविधानात्. *A. E. P* wie wir. — *B. P* प्रार्थितव्य, *Calc.* und *A* wie wir.

असुलभप्रार्थयितव्य ist eine auffallende grammatische Konstruktion. प्रार्थयितव्य im gewöhnlichen Sinne als Partic. fut. pass. giebt keinen Sinn, denn das Kompositum gehört als Adj. *Bahuvr.* zu आत्मा. Es steckt mithin ein Substantiv प्रार्थयितव्यं darin. Es fragt sich nun, welche Bedeutung man derartigen mit dem Neutrum des part. fut. pass. übereinstimmenden Substantiven beilegen soll. *Hit.* I, *d.* 72 treffen wir वञ्चयितव्यं als Subst. mit dem Genit. konstruirt (किमर्थिनां वञ्चयितव्यमस्ति). Lassen und Böhtlingk (Chrest. S. 327) legen demselben die Kraft des Part. fut. pass. bei, wiewohl die Uebersetzung des Erstern dies nicht verräth. Ist dies richtig, so käme dem Substantiv in Frage die Bedeutung « das Betrogenwerdenkönnen » allerdings zu: « was ist denn das Betrogenwerdenkönnen der Menschen ohne Falsch oder was ist's denn, dass Leute ohne Falsch betrogen werden können? » d. h. Leute ohne Arg können leicht betrogen werden. Das lässt sich hören, kann aber mit unserer Stelle in keinen Einklang gebracht werden. « Ein Geist, dem das Erstrebtwerden-

können des Schwerzuerlangenden eigen ist, besitzt die Fähigkeit nach Hohem zu streben. » Der König kann jedoch keine Analyse seiner Fähigkeiten geben wollen, sondern will einfach den Zustand seines Gemüthes schildern, der ihn hindert « sich derselben Dinge zu erfreuen, die den Narren entzücken ». Denn während Widuschaka's Sinnen und Trachten nur auf Essen und Trinken gerichtet ist, strebt sein von Liebe zu einer himmlischen Jungfrau erfülltes Herz, wie er selbst 13, 20 sagt, nach « Schwerzuerlangendem » d. i. nach Urwasi. Hier kehrt derselbe Gedanke wieder und असुलभं, auf dessen Erlangung sein ganzes Streben gerichtet ist, bezeichnet abermals die himmlische Schöne (दुल्लहपणइत्तणा sagt Widuschaka 24, 8). Nach Lassen's schöner Bemerkung *Instt. Pracr.* S. 364 sind die Participia fut. pass. auf अनीय und तव्य keine Verbal-, sondern Nominalformen, denen Verbalsubstantive auf अन und तु (dessen Akkusativ im Infinitiv und dessen Instrumental im Gerundium übrig ist) zum Grunde liegen. In allen drei Participien auf य, अनीय, तव्य steckt der Charakter des Passivs (य). Dem zufolge wohnt denselben die Passivität schlechthin inne d. h. sie sind ursprünglich nicht Participia der Zukunft, sondern der Gegenwart und können als solche nur Konkreta oder wenigstens Konkret-Abstrakte, nie aber reine Abstrakte bilden. अशितव्यं, कार्यं, वाक्यं, हुत्वं bezeichnet das was gegessen, gethan, gesprochen, geopfert wird. Erst in der Bedeutung « Pflicht » ist कार्यं wahrhaftes Partic. fut. pass. = das was gethan werden muss, zu thun ist.

Wollten wir den genannten Bildungen प्रार्थयितव्य anreihen, so bedeutete es « das was gewünscht wird, den Wunsch

in objektivem Sinne» und असुलभप्र° आत्मा als dessen *Bahuvr*, «einen Geist, dessen Wünsche schwer zu erreichen sind, schwer erreicht oder befriedigt werden». Dass dies nicht den rechten Sinn trifft, geht theils aus des Königs Worten 13, 20 दुर्लभमभिलषति मनोरथः, theils aus der ferneren Rede Widuschaka's hervor. Behalten wir die Lesung der Calc. Ausgabe oben bei, so entsprechen sich दुर्लभाभिलाषी मनोरथः und असुलभप्रार्थितव्य आत्मा ganz und gar. Dies haben alle Uebersetzer gefühlt. Was fangen wir nun mit वञ्चयितव्यं an? Da es keinen Akkusativ der Sache zulässt, bleibt es dieser Kategorie fremd. Und wie kommt überhaupt das Particip zu der Ehre ein abstraktes Substantiv zu werden? Heisst es nicht dem Partic. fut. pass. die Funktionen eines Subst. verbale des Part. fut. pass. übertragen und ihm die Bedeutung von वञ्चयितव्यता oder वञ्चयितव्यत्वं beilegen, wenn wir es durch «das Getäuschtwerdenkönnen» übersetzen? Derlei Formen haben wir in दुर्ग्राह्यत्वं, दुर्ज्ञेयत्वं und andern. Die genannten zwei Formen (वञ्चयितव्यं und प्रार्थयितव्यं) sind in der That die Nominat. des Infinitivs nicht des Passivs, sondern des Aktivs, gebildet durch Anhängung der Endung य, um aus dem Infinitivstamme oder vielmehr dem Verbalstamme auf *tu*, der noch in den Weden Geltung hat z B. गातु = «das Gehen, der Gang» vgl. Lassen in der Zeitschr. f. d. K. d. M. VI, S. 480, Verbalabstrakte zu bilden, ein Verfahren, das freilich auch selten ist und den Verbalsubstantiven auf या (क्रिया), ता und त्वं hat weichen müssen. Wie त्वं der Partner des ता, so unser यं der von या. वञ्चयितव्यं und प्रार्थयितव्यं sind demnach von den Infinitiven वञ्चयितुं und प्रार्थयितुं vermittelst

der Endung य gebildete abstrakte Verbalsubstantive, die als solche den Genitiv. Dass ihnen aktive Kraft innewohne, zeigt auch *Çák.* 17, 11. 12 का तुमं विसज्जिदव्वस्स रुन्धिदव्वस्स वा. Da jetzt असुलभप्रार्थयितव्यं = असुलभवस्तुप्रार्थना (Str. 25) das Streben nach etwas, den Wunsch selbst bezeichnet, so liegt's auf der Hand, dass unser Adj. *Bahuvr.* von dem आत्मा aussagt, dass ihm das Streben nach dem (der) Schwerzuerreichenden eigen sei. असुलभ° ist gleich अर्थिनां als Genit. object. zu fassen. Die obige Stelle des Hitopadeça ist von Lassen also auch wörtlich übersetzt worden.

Z. 3. *Calc.* भणामि. widersinnig für भवं पि aller andern. Auch fehlt उव्वसीए । *Calc. B* und *P* °पदं गदो, *A. C* wie wir. — Widuschaka wird vom Könige unterbrochen und °गदो ist reines Particip.

Z. 5 *Calc.* वत्थु, die andern wie wir, vgl. zu 11, 2. — *P* अदुल्लह mit gerade umgekehrtem Sinne, denn *duplex negatio affirmat* s. zu Str. 29.

Z. 6. *Calc.* सतस् fehlt. *B. P* सततमस्या रू°, *A* wie wir, *C* hat सतस् wie *A*, liest aber dann तस्यां । Die Scholien lauten: सतः समीचीनस्य रूपस्य तस्यामुर्वश्यां पक्षपात आयक्लेशावास्थितिः (l. आयक्लेशावस्थितिः)। अलौकिको ऽतिविलक्षणः। कुत्राप्यदृष्टचर (l. कुत्राप्य° u. vgl. आढ्यचर *Pân.* V, 3, 53) इति यावत्।

Die Lesung सततं bei *B* und *P* bedarf kaum der Widerlegung: Abschreiber, die den Sinn nicht verstanden, tragen die Schuld der Verderbung. Der Lokativ तस्यां ist mindestens zweideutig. Vom Scholiasten bis auf den letzten Uebersetzer

herab ist die Stelle missverstanden worden: wir wollen ihr daher etwas näher ins Gesicht sehen. Der König antwortet auf das Kompliment des Narren. «Du bist, sagt dieser, ein so stattlicher, schöner Mann, dass du dich Urwasi bloss zu zeigen brauchst, um sie zu erobern (पा दे इत्तल्हा). Der König zweifelt aber an der Leichtigkeit in ihren Besitz zu gelangen und ग्रपि «schon» zeigt, dass der Inhalt der Worte des Königs etwas Geringeres als den Besitz Urwasi's bezeichnen muss. Dies Geringere ist der पक्षपात: d. i. Beistehen, Beschützen, Vertheidigen (*Mṛtk'k'h.* 279, 13 wird es vom Vertheidigen vor Gericht gebraucht) und bezieht sich auf Urwasi's Rettung aus der Gewalt des Danawa durch den König. Schon ihre blosse Vertheidigung, will er sagen, ist ein hohes Glück, geschweige denn ihr Besitz. Ich muss mich mit ihrem Schutze begnügen, ein höheres Glück darf ich nicht hoffen. Und warum? Weil ihre Gestalt so reizend (सतस् — द्रूपस्य), ihre Schönheit so erhaben und überirdisch ist. सतस् enthält den Grund des königlichen Urtheils: eben um ihrer unvergleichlichen Reize willen muss ich es schon für ein grosses Glück halten u. s. w und eng schliessen sich daran Widuschaka's Worte. Wie, *unvergleichlich* wäre sie an Schönheit? *Ich* bin *gleich* — an Hässlichkeit! Die Stellung von तस्यास् zwischen zwei zusammengehörenden Genitiven zeigt, dass diese übergeordnet तस्यास् ihnen aber untergeordnet d. i. von ihnen abhängig ist vgl. दृद्स्स इमस्सिं बहुमाणो 45, 1. Wollte Jemand den Lokativ vertheidigen, so müsste er unmittelbar von पक्षपात abhängen (vgl. *Mâl. Mâdh.* 65, 1 *Calc.*). Bei alledem käme nur ein vertrakter Sinn heraus, über den auch

die Auslegung des Scholiasten nicht hinausgelangt. Nein, पक्षपात kann hier nimmermehr die Gunst, Gönnerschaft, Freundschaft oder aber das Wohlwollen des Königs gegen Urwasi bezeichnen. Der bescheidene, galante Liebhaber findet darin schon ein hohes Glück, der Ritter seiner Geliebten zu sein, in deren Besitz zu gelangen ihm so schwer dünkt (असुलभ). अलौकिक bezeichnet wie das verwandte Bild im Deutschen — *unmenschlich* — alles Ausserordentliche, Ungewöhnliche, Ausgezeichnete, Grosse, Hohe u. s. w. und wird demgemäss durch अतिविलक्षण, अतिशय (*Sdh. D.* S 317 u.) अमानुषिक (in Râdhâkânta's *Çabdakalpadruma*, woraus mir Auszüge vorliegen) und ähnliche Ausdrücke erklärt.

Z. 7. 8. Die Handschr. geben वट्टदि, das ich in वड्ढदि verändert habe, da beide in den Handschr. bekanntlich überaus häufig verwechselt werden und वड्ढदि mir passender zu sein scheint als jenes. Endlich führt auch des Scholiasten वर्धितं darauf. — *A* und *Calc.* मे fehlt, *B. C. P* haben es. Man vermisst es ungern. — *B* कुदूहल्लं, die andern wie wir. — Uebrigens weicht die Uebersetzung des Scholiasten von dem Texte der Handschr. ab. Sie lautet: एवं पक्खवता (?) मम वर्धितं कोतूहलं। *Calc.* किं दाव तत्थभोदीए उव्वसीए रूएण अहं ज्जेव दुदिओ निव्वपिदो। *B. P* eben so, ausser *P* दुदोआ und *B. P* रूविदओ। *A* liest wie wir, ausser रूए und रूअदाए। *C* किं तत्रभवती उर्वशी अद्वितीया रूपेण। अल्हपि (अल्हमपि?) मं (?) विरूपतया। निव्वविदो und रूविदआ sind offenbar verdorben, jenes aus विरूअदाए, dies aus रूअदाए und so gestalten sich zwei Gruppen: die eine mit विरूअदाए, die andere mit रूअदाए। Die Ironie, welche in रूअदाए steckt, scheint uns dem Cha-

rakter des platten Buffo, der sich **81, 13** selbst einen Affen nennt, wenig zu entsprechen und da überdies alle Handschriften, den Genitiv तत्थभोदीए उव्वसीए überliefern, इद्दिसो im letzten Satze lesen und insgesammt अहं ज्जेव haben, kann unsere Wahl nicht zweifelhaft sein. Bei alle dem bleibt es seltsam, dass der Dichter nicht das gerade Gegentheil von द्रूणा d. i. विद्रूणा gewählt hat, sondern das Abstrakt विद्रुअदाए gebraucht. Nach der Bemerkung zu **12, 7** leuchtet ein, dass der Satz mit अहंज्जेव ein उव्वसी अइद्दिसो द्रूणा als Gegensatz erfordert und die Uebersetzung des Scholiasten drückt den gedachten wirklich in Worten aus, so dass wir nicht umhin können zu glauben, die Lesung desselben sei nichts als eine Verbesserung der Handschriften, die ihm bereits in verdorbener Gestalt vorlagen. Nimmermehr hat der umgekehrte Fall statt, da wir nicht annehmen können, dass eine so klare Ausdrucksweise wie die Lesung des Scholiasten je hätte so verstümmelt werden können. Endlich müssen wir der Partikel एव halber द्रुअदाए zurückweisen, obgleich es nur eine Ironie enthält. इद्दिसो bezeichnet hier nicht den zweiten der Zahl, sondern der Art nach, den *alter ego*, den *gleichen.*

Z. 9. 10. *B* schickt वयस्य vorauf. — *P* तु fehlt. — *Schol.* समासत: संक्षेपत: । In welchem Sinne hier इति zu fassen sei, geht deutlich aus dem folgenden तेन हि hervor. Es stellt den vorhergehenden Gedanken im Verhältniss des Grundes zum folgenden dar und vertritt also die Stelle der Konjunktion *weil* = येन. Etwas Anderes kann auch *Amar.* III, 4, 32, 7 mit seiner Auslegung (हेतु°) nicht sagen wollen, denn es steht

in dieser Eigenschaft immer am Ende eines Satzes und lehnt sich unmittelbar an's Prädikat, um anzudeuten, dass es Satzbindewort ist. Man hüte sich mithin zu sagen, dass es die Funktion der Präposition *wegen* vertrete, wenn es sich auch hin und wieder damit vertauschen lässt. Vgl. *Çák.* 5, 12. *Rám.* II, 63, 10. Zur Vervollständigung des Begriffes tritt oft कृत्वा hinzu s. zu 41, 11.

Z. 12. *P* वयस्य fehlt.

Str. 22. *a.* *A* hat °विधोस्तु. Wollten wir auch विधेस्तु herstellen, so kommt immer eine Silbe zu viel heraus und was soll überhaupt auch तु?

Um den an sich leicht verständlichen Gedanken, dass Urwasi allen Schmuck überstrahle, im Einzelnen zu erkennen, beachte man zunächst, dass die untergeordneten Genitive mit ihren jedesmaligen übergeordneten Nominativen zu demselben Begriffe gehören und dass dieser grammatischen Ordnung auch die Bedeutung entspricht: der übergeordnete Nominativ enthält immer eine Steigerung des untergeordneten Genitivs. Der Gedanke ist nun dieser: Alles was sonst dient die Schönheit zu heben, wird von ihrem Körper dergestalt überstrahlt, dass nicht der Schmuck jenen ziert, sondern umgekehrt dieser den Schmuck. Unter आभरण sind alle Schmucksachen zu verstehen als Halsgeschmeide, Perlenschnüre, Armspangen, Kleider u. s. w., unter प्रसाधन (*Schol.* विकचव्हरि-द्रादि) alle Verschönerungsmittel, mit denen Indische Schöne Lippen, Brauen, Nägel, Brustwarzen, Füsse u. s. w. färbten. In der Ausdrucksweise des Dichters liegt aber mehr, denn blosse Umkehrung: विशेष und प्रति *steigern* den Begriff und

setzen ihn in die zweite Potenz. Für आभरणा, das des Exponenten der Steigerung ermangelt, fordern wir dasselbe Verhältniss d. h. man fasse auch आभरणं im Sinne von आभरणविशेषः। Was ist nun प्रत्युपमान? Zunächst halten wir fest, dass es wie die andern denselben Begriff enthalten muss als das untergeordnete उपमान und da dieses jedwedes Bild von einem Gegenstande im eigentlichen und uneigentlichen Sinne bezeichnet, so ist प्रत्युपमान von diesem Bilde wiederum das Bild oder das Aberbild, das sich folglich zum blossen Bilde verhält wie dies zu seinem Originale d. i. प्रत्युपमानं ist = उपमानविशेषः। Von allen möglichen Bildern passt das gemalte (vgl. das Deutsche *bild·schön*) am wenigsten hieher und der Dichter hat vielleicht nur an *Gleichnissbilder* gedacht. Ihr Lotusauge, will er zum Beispiel sagen, ist schöner denn der Lotus, ihr Mondantlitz reizender denn das des Mondes, ihr Flamingogang anmuthiger denn der des Flamingo, so dass Str. 97 *b.* der König den Flamingo beschuldigt, der verlorenen Urwasi den tändelnden Gang abgesehen zu haben. Was vom Einzelnen gilt, gilt auch vom Ganzen.

Z. 15. 16. *Calc. B* und *P* इदं दाव मिअतिण्हिआ (*B* मअताण्हिआ (l. °ण्हिआ), *P* मअतिण्हिआ) रसाहिलासिणा चँदएण (= चन्द्रेण!) विअ (*B. P* चादएण व्व) दिव्वरसाहिलासिणा भवदा (*P* भअवदा) चाहुअत्तणं (*P* चाहुह°) परिग्गहिदं। *A* इदं दाव मअतण्हिआ रसाहिलासिणा चादअव्वदं गहिदं चाहुअत्तणुं (sic) परिग्गहिदुः (sic)। *C* अतस्तावत्त्वया दिव्यरसाभिलाषिणा चातकव्रतं गृहीतं।

In *A* durchkreuzen sich zwei Lesungen, die ältere des Scholiasten mit der jüngern in *Calc. B* und *P.* Wir entscheiden uns für den einfachen, abgeschlossenen Text des

Scholiasten, behalten aber इदं und भवदा der Handschr bei und geben letzterem den Platz, den in der Uebersetzung त्वया einnimmt. इदं दाव lässt sich auf keinen Fall zum Folgenden ziehen, es macht einen Satz für sich aus, den der Scholiast so erklärt: तत्तावत्त्वं कुत्र प्रस्थितः d. i. so weit ist es mit dir gekommen. Der Narr will sagen: Es geht dir mit Urwasi wie dem Tschataka mit der Luftspiegelung d. i. wie du Urwasi schilderst, ist sie nichts als das Trugbild deiner erhitzten Phantasie.

Der Vogel Tschataka (*cuculus melanoleucus*) soll nur Wolkenwasser trinken, daher die Regenzeit auch चातकानन्दन genannt wird. In der trocknen Jahreszeit muss er also besonders leiden und begierig nach Wolkenwasser lässt er sich durch die trügerischen Wolken der Luftspiegelungen (मृगतृष्णा, चातकव्रतं), die bei der Annäherung in Luft zergehen, täuschen. Ewald hat uns ein besonderes Gedichtchen vom Vogel Tschataka in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes IV, S. 366 ff. geschenkt.

Z. 17. 18. *Calc. A. B* und *P* विविक्तशिशिरोपचारात्, wofür *C* bloss विविक्तात्, das er durch विजनात् erklärt. Uebrigens erwähnt er auch die Lesung der Handschr. und Ausgg. विधशिशिरोपचारादित्यपि पाठः (l. विविध°)। शिशिरोपचारः शीतलवस्तुपरिशीलनं। शरणं रक्षकं। Von verschiedenen Kühlungen ist nicht die Rede, der König meint den Hain allein (vgl. 20, 9. 10) विविध ist daher ungereimt und wahrscheinlich aus विविक्त verdorben.

Z. 19. *Calc.* die scenischen Anweisungen स्वगतं und प्रकाशं fehlen gegen die Autorität aller Handschr. भवे fälschlich statt

भवं । *A. P* nur einmal द्दो, die andern zweimal. का गद्दी welcher Ausweg ist da d. i. hier ist kein Ausweg, ich muss schon thun, was er will, muss mich schon in seinen Willen fügen, so ungern es auch geschieht. Der Schlemmer ginge lieber in die Küche. Die genannte Redensart entspricht dem Französischen «que faire?» und dem Deutschen «was soll man machen?»

S: 20.

Z. 1. 2. *Calc.* und *B* ग्रणालविग्र, *P* ग्रालविग्र, *A* ग्राणाग्निग्र, *C* ग्रानम्य । *Calc.* पत्तुवगद्दो, *A* पच्चव°, wollte पच्चुव° wie *B* und *P* । *Calc.* fälschlich भवे statt भवं । *A* ग्रह्लानुग्रो, *C* ग्रागत्तु-का, beide verdorben. *A* scheint auf den Nominativ ग्रागत्तुग्रो zurückgeführt werden zu müssen. ग्र nämlich abgekürzt für ग्रा. Das Häkchen unten ist nicht der Vokal *u*, sondern ursprünglich die Zahl *zwei* (२), die ganzen Wörtern nachgesetzt deren Verdoppelung bezeichnet. In den Handschr. wird das genannte Zahlzeichen auch dem kurzen *a*-Vokale und Konsonanten überhaupt angehängt, wo es die Verlängerung jenes und die Verdoppelung dieser andeutet. Diese Methode ist namentlich bei den Tibetern gänge und gebe, wenn sie Sanskrit mit Tibetischen Lettern schreiben. Str. 117 und 131 hat auch der sel. Lenz unser Verdoppelungszeichen mit dem Vokal *u* verwechselt. हन्धेविणु und विणु stehen für °विणा und विणा. Meistens ähnelt es dem langen *ū*, nicht dem kurzen vgl. तडू: beim Scholiasten zu Str. 44. Es versteht sich indessen von selbst, dass das Verdoppelungszeichen nur da zulässig ist, wo wirklich dadurch Raum in der Linie erspart

wird wie bei *a* und solchen Konsonanten, deren Verdoppelung *neben* einander geschrieben wird z. B. ग्ग, ड्ड, ण्ण, wiewohl bei letzterem nach der andern Methode die Konsonanten auch *unter* einander gestellt werden = ण्ण. Ob in आगन्तुकाणा beim Scholiasten der Nominativ आगन्तुको oder der Instrumental आगन्तुकेन steckt, vermag ich nicht zu sagen, da ich nicht einmal sicher bin die Endbuchstaben richtig gelesen zu haben. Zum Nominativ passt allein die Erklärung प्रत्युपगतः कृतद्त्युगमनः (l. कृतप्रत्युद्गमनः). Im gemeinen Leben kommt der Wirth dem Gaste entgegen und ladet ihn freundlich ein. Hier ist der Wind der Wirth, der König der Gast. Schon Widuschaka treibt also mit दक्खिणमारुत (der *freundliche* Wind) ein Wortspiel. Im Texte ist aus Versehen der Instrumental der Ausgg. stehen geblieben, lies आगन्तुओ ।

Z. 3 Der König geht sofort auf das Wortspiel in दक्खिण ein. विशेषणं ist im grammatischen Sinne als Bestimmungswort eines Hauptworts d. i. als *Beiwort* zu nehmen und der König meint damit eben das doppelsinnige दक्खिण, dessen zweite Bedeutung (= *freundlich*) ihm hier vorschwebt.

Str. 23. *a.* Ein Scholion liest एतां माधवीं und lässt लक्ष्मीं weg, aber schlecht, weil der dritte Epitrit (°तां माधवीं ⏑–⏑–) an der zweiten Stelle im Sloka verboten ist s. Gildemeister in der Zeitschrift f. d K. d. Morgenl. V, S. 263.

Schol. निषिञ्चन्निति । या मधवो (sic) वासन्ती । लक्ष्म(ीं) शोभां नितरां सिञ्चन् अतिशायितां कुर्वन्नित्यर्थः । एतामिति पाठे । एतां माधवीं वासन्तीं लतां निषिञ्चन् अतिमधुसंपन्नां कुर्वन् । कौन्दीं च लतां वल्लीं लासयन् वर्तयन् (l. नर्तयन्) । वासन्ती मा-

धवीलतेत्यमरः (II, 4, 2, 52) । माध्यं (sic) कुन्दमिति च सः (das. *cl.* 53) । स्नेह(:) प्रेमा । दाक्षिण्यमानुकूल्यं । Die weitern Erklärungen drehen sich um das etwas unsaubere Wortspiel in निषिञ्चन् und स्नेह, dessen ursprüngliche Bedeutung «Feuchtigkeit» ist.

Der Dichter vergleicht den Südwind mit einem Liebhaber in zweierlei Hinsicht und es stehen sich निषिञ्चन् und स्नेह, लासयन् und दाक्षिण्यं als Parallelen gegenüber. माधवी und कौन्दी sind beide Adjektive abgeleitet von मधु «Frühling» (wie वासन्ती, ein anderer Name derselben Pflanze, von वसन्त) und von कुन्द । Daher werden dieselben noch mit Substantiven verbunden und nach Art anderer Adjektive diesen als selbständiges Attribut (getrennt) beigegeben oder auch mit denselben komponirt. लतामाधवी, माधवीलता (vgl. *Pân.* II, 2, 38), लता माधवी und माधवी लता sind sämmtlich richtig. Rückert's Einwendungen fallen weg. Dafür erhebt sich eine andere Schwierigkeit. Wie kann vom trocknen Südwinde gesagt werden, dass er Pflanzen bethaue? Warum nennt der König Str. 25 *c.* und 31, 18 denselben Wind मलयवात und मलयानिल d. i. Westwind? Es liegt darin der deutliche Fingerzeig, dass die Handlung an das Ende der heissen Jahreszeit oder vielmehr in den Anfang der Regenzeit fällt, wo der Wind nach Süd-West umspringt. Dem Südwestmonsun kommen beide Namen des südlichen sowohl als des westlichen zu, er stürmt daher und schüttelt die trocknen Blätter von den Pflanzen (मलयवातोन्मूलितापाण्डुपत्रैः Str. 25), ist kühl und tränkt durch Regengüsse die durstigen Gewächse, die

sofort Knospen treiben (ebendas.), vgl. Lassen's Ind. Alterth. S. 211. Der मलयानिल ist der Freund des Frühlings 31, 13.

Z. 6. 7. *Calc.* इत्तिसो, *B. P* इद्दिसो, *A* ईद्दिसो, *C* सदृश: vgl. Lassen a. a. O. S. 115. — *Calc.* से fehlt, alle andern haben es. — *A* und *Calc.* schalten भोदु nach अन्हिणिविसेा ein, in *B. C. P* fehlt es. — *C* leitet die Aufforderung mit एतद् ein (एतत्प्रमद°), den Ausgg. und Handschr. ist es fremd. से bezieht sich auf den कामो स्नेहदाक्षिण्ययोगात् oder auch den दक्षिणामारुत Z. 2.

Sinn: Der Art ist *seine* Liebe, wie dagegen die Deinige! Höre auf zu schmachten und geniesse. Wir sehen, wie er seine Theorie vom Essen und Trinken auch auf die Liebe anwendet. Der sinnliche Genuss ist ihm das Höchste und allein Vernünftige. *A* und die Ausgg. drücken den versteckten Wunsch deutlich aus. Dagegen sträubt sich aber से.

Z. 8. *P* गच्छ statt प्रविश । *B. P* schicken der scenischen Anweisung इति vorauf.

Str. 24. *a.* Die *Codd.* und Ausgg. नाद्य शान्तये, *C* नाघश°, die Verwechselung von द्य und घ ist äusserst leicht. Beides giebt einen guten Sinn. — *b. P* उह्यमानस्य, die andern wie wir. उद्यमानस्य = *hinaufstrebend* giebt jedenfalls eine bessere Parallele zu विविक्षु = *hineinstrebend* und wir müssen uns Jemand denken, der den Strom hinauf fährt.

Schol. विविक्षोरिति । विविक्षोः प्रवेष्टुमिच्छोः । मन्हत् सर्वोत्कर्षशालि उद्यानमुपवनं। पुमानाक्रीड उद्यानं राज्ञः साधारणं वनमित्यमरः (II, 4, 1, 3) । अघशान्तये दुःखनाशाय । स्रोतसा प्रवाहेनोद्यमानस्य (nicht उह्य° wie im *App. cr.*) प्राप्यमानस्य ।

प्रतीपतरणं प्रतिकूलप्रवनमिव ॥ Ob der Scholiast in der ersten Zeile मन्हत् vielleicht für नूनं gelesen, lässt sich nicht mit Sicherheit behaupten. So wie unser Text lautet, darf मन्हत् von seinem nebenstehenden Substantiv nicht getrennt werden und findet seine begriffliche Parallele in नूनं, das die Negation verstärkt = gar nicht.

Sinn: Statt meine Qual zu lindern, wie ich hoffte, hindert der Hain vielmehr die Beruhigung. Denn Alles, was sonst den Inder erquickt oder ergötzt, vermehrt noch die Liebespein (vgl. Str. 25. 31. etc.). Was der Gegenstrom dem, der stromauf will, das ist der Hain für den König, der Beruhigung sucht.

Str. 25. *Schol.* ग्रसुलभवस्तु उर्वशीद्रूपं । प्रार्थनाभिलाषः । त्तिणोति कृशीकरोति । सव्हकारो चिसौरभ (l. ऽतिसौरभ) इति ग्राम्रविशेषः । ग्राम्रश्चूतो रसालो ऽसौ सव्हकारो ऽतिसौरभ इति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 4, 2, 14) ।

प्रथमं verwandelt wie स्म, पुरा, पूर्वं, प्राक् das Praesens ins Praeteritum s. Str. 132. — ग्रापाण्डु । Die *annähernde* Bewegung, die in der Präposition ग्रा liegt (s. oben zu Str. 21.) macht sie sehr geschickt als Praefix von Adjektiven deren Begriff zu verringern, ohne ihn mit andern zu vergleichen. Die Grammatiker und Lexikographen erklären es dann durch ईषत् vgl. *Pâṇ.* I, 1, 14. *Amar.* III, 4, 32, 1. Ich nenne dies die *intensive Absteigerung*, die sich durch *etwas*, ein *wenig*, *kaum*, *fast* u. s. w. je nach Bedürfniss wiedergeben lässt z. B. ग्रालोहित *Ritus.* I, 21. ग्राताम्र *Çâk. d.* 129 röthlich. ग्रानील unten Str. 146 bläulich. ग्रापाण्डु gelblich. ग्रोष्ठं *Pâṇ.* a. a. O.

etwas heiss. म्लान्य kaum sichtbar *Çâk. d.* 176. Das Gegentheil, die *intensive Aufsteigerung* oder bloss *Steigerung*, drückt das Sanskrit durch die Praefixe परि und सम् aus. Jenes *umkreiset* den Begriff, giebt ihm *Rundung* und *Fülle* und erhebt ihn dadurch über sein gewöhnliches Mass: dieses sammelt das Auseinanderliegende, drängt es zusammen, verdichtet und verstärkt den Begriff. Derselben Veranschaulichung begegnen wir in den verwandten *περί*, *συν* und dem *ἀ ἐπιτατικόν* bei den Griechen, in *per* und *con* bei den Lateinern. परिशुष्क *Ṛitus.* I, 11. परिधीर *valde firmus*, *fortis Ghaṭ.* 4. परिदुर्बल *Sdw.* 5, 93. पर्याकुल ganz verwirrt *Çâk.* 72, 12. परिपाण्डु *Ṛit.* I, 17. संशुष्क *Ṛit.* I, 22. *Mṛik'k'h.* 14, 1 संपूर्ण, परिपूर्ण u. s. w. *περιπληθής, συμπλήρης, περίμετρος* = *ὑπέρμετρος, ἄπας, σύμπας, pergratus* u. s. w. Es bedarf kaum der Erinnerung, dass sich die Funktionen von परि, सम्, *περί, ἀμφί, συν, con, per* u. s. w. nicht auf Adjektive beschränken, wir finden sie vor Wurzeln eben sowohl als vor Nominalbildungen z. B. परिक्लम् sehr müde sein, परिशुच् *perdolere*, परिभाष् *persuadere*, परिज्ञा *percognoscere*, vgl. *περιδείδειν.* Mit dieser einfachen Steigerung noch nicht zufrieden entwickelten das Sanskrit und Griechische noch einen höhern Grad dadurch, dass sie zwei dieser Suffixe vorhefteten, eine Methode, die den Vergleichungsstufen analog läuft. Das Griechische wird vom Sanskrit bei weitem überboten.

Positiv	Komparativ	Superlativ
आप्	समाप्	परिसमाप्
भू	परिभू	संपरिभू

Positiv	Komparativ	Superlativ
पूर्ण	संपूर्ण परिपूर्ण	संपरिपूर्ण
ग्राप्त	समाप्त	परिसमाप्त
ग्राप्ति	समाप्ति	परिसमाप्ति
शोषण	परिशोषण	संपरिशोषण
πᾶς	*ἅπας* *σύμπας*	*συνάπας*
φθινύθω	*περιφθινύθω*	*ἀμφιπεριφθινύθω*
—	*πέρ*	*πάνυ*
—	*per*	*omnino*

Z. **19. 20.** |*Calc.* इच्छिदसंपादइत्तओको, *B* इच्छिअसंपादत्तओ, *P* इच्छिदसंपदत्तओ, *A* इच्छिदसंपादइत्तिको, *C* °संपादयिता । Am Ende fügt die *Calc.* त्ति hinzu, das allen übrigen fremd ist. इच्छिद (= इष्ट) ein vom Praesens इच्छदि abgeleitetes Particip, eben so wie पडिच्छिदे (= प्रतीष्ट) *Mál. Mádh.* 66, 4. *Çák.* 49, 5., aber nicht प्रतिष्ठित wie Lassen will *Insti. Pr.* S. 266 oben, und wahrscheinlich auch Kâṭawema zu *Çák.* a. a. O. vgl: Stenzler in seiner Recension d. *Çák.* — संपादइत्तओ oder °इत्तको ist ein Beitrag zu den von Böhtlingk zu *Çák.* 9, 22 besprochenen Verbaladjektiven. Der Scholiast giebt die richtige Uebersetzung, wornach Lassen a. a. O. S. 135. Anm. zu verbessern.

Sinn: Der Liebesgott wird deine Bewerbungen unterstützen, indem er in Urwasi's Brust eine unbezwingliche Neigung zu dir pflanzt, die sie wieder zur Erde herabziehen

wird, was hernach wirklich geschieht und hier durch Widuschaka's Worte vorherverkündet wird, um so die Zuhörer darauf vorzubereiten und Urwasi's Erscheinen zu motiviren s. oben zu 5, 3.

Z. 21. *B. P* °परिगृह्हीतं °वचः । *B* परिक्रामति ।

ग्रह् oder प्रतिग्रह् (nicht परिग्रह् wie *B. P*), वचस् und ähnliche heisst «Jemandes Worte als gute Vorbedeutung annehmen» vgl. Böhtlingk zu *Çâk.* 7, 8.

S. 21.

Z 1. 2. *Calc. B. P* lesen पेक्खदु doppelt, *A. C* nur einmal. — *Calc. B* und *P* °मूइदस्स, *A. C* wie wir.

Z. 3. *A* und *Calc.* beginnen den Satz mit ननु, in den andern fehlt's. — *Calc. B. P* प्रतिपदं, *A* wie wir und sehr gut, da der König hernach lauter Bäume nennt

ननु haben wir ausgeschlossen in der Meinung, dass तावत् hier dasselbe bedeute. Es bekräftigt und bejaht = *ja, allerdings.* vgl. Lassen zu *Hit.* 56, 22 und *Amar.* III, 4, 32, 8 (अवधारणे).

Str. 26. *a. Calc. B* und *P* कुरुवकं, *A* und *C* wiederholentlich wie wir. — *b. C. P* °सुभगं statt सुलभं der andern. — *c. A* तुरतेन statt चूते न° ।

Schol. अग्रे इति । अग्रे (५) अभागे स्त्रीनखवत्पाटलंश्वेतरक्तं (sic) । कुरवकं शोणां कुरण्टककुसुमं । द्वयोर्भागयोरुभयतः श्यामं । तत्र शोणे कुरवकस्तत्र पोते कुरण्टक इति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 4, 2, 54) बालाशोकं नूतनमशोककुसुमं । उपोढरागसुभगमुत्कृष्टा-

रक्तासुन्दरं । भेदोन्मुखं विकासोत्सुकं (l. विकाश°)। अनेन विशेषवर्णितेन मुग्धदशाप्राप्त उक्तः । ईषद्बद्धेत्यादिना यौवनादि वर्णितं ॥

a. स्त्रीनखपाटलं « roth wie ein Mädchennagel ». Die Inderinnen pflegten nämlich Nägel, Lippen, Brustwarzen und Füsse roth zu färben. Die rothe Farbe der Füsse drückt sich auf den Fussstapfen ab (Str. 79): aus Gauri's abgedrückter Fussfarbe entsteht ein Rubin, der die Macht besitzt Pururawas und Urwasi wieder zu vereinigen (53, 9. Str. 128): die über die Wangen herabfliessenden Thränen entführen die Schminke der Lippen (Str. 80. *Çák. d.* 184) u. s. w. — कुर-वक oder कुरुवक vgl. *Amar.* II, 4, 2, 54. 55 und dazu die Note. Beide sind richtig, wiewohl jene ursprünglicher, diese erst durch Assimilation entstanden ist. Das sächliche Geschlecht bezeichnet bei Pflanzen mit wenigen Ausnahmen die *Wurzel*, die *Blüthe*, das *Blatt* oder die *Frucht*, weil मूलं, पुष्पं, पत्रं und फलं sächlichen Geschlechts sind, vgl. Loiseleur zu *Amar.* II, 4, 1, 18.

b. उपोढ scheint ganz dasselbe zu sein wie बद्ध der folgenden Zeile. बन्ध् von Blüthen u. s. w. gebraucht heisst: dergleichen *treiben*, *hervorbringen*, *ansetzen* s. Böhtlingk zu *Çák. d.* 131. — सुलभ, von dem सुभग erklärende Glosse zu sein scheint, entspricht nach Bild und Bedeutung dem Deutschen *angenehm*, dem Lateinischen *acceptus*, d. h. es tritt der Fall ein, dass bei so allgemeinen Begriffen wie लभ्, कर् u. s. w. aller Nachdruck sich auf die Vorsilbe drängt, so dass die mit सु und दुस् gebildeten Verbaladjektive wieder ein Verb im Infinitiv zur Ergänzung hinzunehmen kön-

nen. Im letztern Falle stehen sie immer passivisch s. zu 18, 16. Darnach bedeutet सुलभ 1) *leicht zu . . .*, 2) *angenehm, lieblich* und दुर्लभ das Gegentheil. सुदुर्लभं पार्थिवैः समारोढुं ग्रैलमं *Indral.* 1, 15, 16 d. i. den schwerzubesteigenden oder vielmehr *der schwer ist bestiegen zu werden von* u. s. w. त्रिनेत्रवक्षःसुलभं *Kum.* V, 69 «Siwa's Brust angenehm». 3) An Abstrakte gehängt nimmt es die Bedeutung von क्षम an = *geeignet, passend* zu . . . z. B. *Çák. d.* 80. उपभोगसुलभ = उपभोगक्षम *Çák.* 4, 4 vgl. S. 392. Eben so sind auch सुकर, दुष्कर oft bloss mit *leicht* und *schwer* zu übersetzen und nehmen auch einen Infinitiv als Ergänzung hinzu. पदं मेनिरे नेतुं सुकरं *Wrth.* 22, 38 «hielten den Ort für leicht zu erobern, meinten, dass er leicht erobert werden könne, dass seine Eroberung leicht sei». Mit इत्यादि सुकरं fertigen die Scholiasten den Leser bei leichten Stellen ab.

d. Anmuth und Jugend sind die gewöhnlichen Begleiter des Frühlingsgottes.

Z. 8—10. *B. P* °सिलापट्ट°, die andern wie wir. — *Calc.* माल्वीलट्टा°, *A. B. C. P* wie wir — *Calc. A. B* मण्डग्रो, *P* मण्डवग्रो । *A. B* und *Calc.* संक्ह°, *P* besser संव° s. Lassen §. 58 *a.* — *B. P* und *Calc.* schalten पत्र (*P* पट्ट) nach संव ein, in *A* und *C* fehlt's. — *B. P* विश्रसिद्देव्हिं *A* विघडिट्टेव्हिं, *Calc.* wie wir. — *P* कुसुमेहिं fehlt.

Schol. अतिमुक्तः पुण्ड्रकः स्याद्वासन्ती माधवीलतेति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 4, 2 52).

सणाहो । Çankara erklärt सनाथ *Çák.* 10, 15 durch द्वितीय d. i. सहित, andere Scholiasten durch नाथसहित. Beides richtig. Es heisst 1) einen Herrn, Beschützer, Vertheidiger habend.

beschützt von Jemand *Çák.* 14, 2., vgl. *Uttar.* 124, 16. कथं त्वं सनाथाप्यनाथा । Unten 80, 16 steht es im prägnanten Sinne = einen guten Beschützer habend, unter gutem Schutze oder wie der Deutsche sagt, «in guten Händen». Daher सनाथीकृ = beschützen *Çák.* 28, 14. *Hit.* 38, 14 — 2) überhaupt = सहित *verbunden, versehen* mit, so hier. 52, 4. Str. 85. *Çák.* 82, 1. *Ragh.* I, 74. VII, 94 das. Stenzler. सनाथ in seiner zweiten Bedeutung auf नाथ «Beschützer» zurückführen zu wollen ist ein vergebliches Bemühen. Und dennoch gehören beide zu einer und derselben Wurzel, die sich in 2 besondere gespalten hat. Ich meine नह् *nectere* und नाध् *dominari.* Die Spaltung verbreitet sich auch über die verwandten Sprachen und zwar in folgender Weise:

Sanskr.	नह्	नाध्
Grich.	ἄναξ ἄνωγα	νήθω
Latein.	*nectere*	—
Deutsch	*nähen*	*nieten*

Die ursprüngliche Form, die beide नह् und नाध् umfasst, muss नध् gelautet haben, aus der die dialektischen *nectere* und ἄναξ = (α) *vaxt* (α schlägt vor wie in ἀνήρ) durch Umstellung des Dentalen und Gutturalen entstanden. Das Deutsche *nieten* hat den Guttural, *nähen* den Dental abgeworfen. Der Bedeutung nach gehören ἄναξ und ἄνωγα zu नाध्. Die Grundbedeutung der gemeinschaftlichen Wurzel kann keine andere als *fügen, verbinden* sein. Daraus entstand ein doppeltes नाथ: ein abstraktes = Verbindung, wovon सनाथ = verbunden, und ein persönliches = Verbinder, Füger d. i. Helfer, Beisteher, Beschützer, *patronus* (vgl. das Wedische

युन् = *opitulator Rigw.* VII, 5. VIII, 4), wovon सनाथ = beschützt.

Z. 11. *A* अभिहूचितं, *B* यथा रोचते भ° । *B* उपविशति ।

Z. 12. 13. *Calc.* schickt ता vorauf. — *P* दृष्टिं, nach Lassen *Instt. Pracr.* S. 129 u. aber दृषिं, *A* इट्टाणि । *Calc.* *B* und *P* °लोहूमाणा°, *A* °लाभमाणा° (sic), *C* लोभ्यमान ।

Z. 14. *Calc.* निष्ठत्य, die andern richtig निःष्ठत्य । Die Verwechselung der Vorsilben नि und निस् findet bekanntlich häufig statt und hat theilweise darin ihren Grund, dass nach dem *Wârtika* शर्प्रकरणे खर्परे लोपः zu *Pân.* VIII, 3, 36 der Wisarga ausfallen kann, wenn खर् auf शर् folgt. Da nach diesem Grundsatz von *nis* nur *ni* bleibt, so hat dies zu mancherlei falschen Bildungen Veranlassung gegeben, die namentlich im Kunstepos schon so geläufig sind, dass man annehmen muss, das Bewusstsein des wahren Sachverhalts sei verloren gegangen. Für die klassische Periode verlangen wir dagegen völliges Bewusstsein und halten dafür, dass alle Stellen, die dem widerstreiten, auf ihre wahren Bestandtheile zurückzuführen sind, wenn nicht etwa das Versmass die falsche Form schützt oder diese neuen Flexionen zum Grunde liegt. Unter ष्ठिव् oder ष्ठीव् gestattet Westergaard nur die Zusammensetzung mit नि und belegt sie durch Beispiele. Dem widerspricht von vorn herein schon die Bedeutung *ausspeien*, *exspuere* (*despuere* scheint dem नि zu Gefallen hinzugesetzt zu sein), die *nis* verlangt und in der That ist dies auch das wahre Praefix, wofür ich die beste Autorität habe, nämlich Pâṇini, der I, 4, 62 das Imperfekt निरष्ठीवत् über-

liefert. Demnach darf निःश्रूत *Çák. d.* 80 nicht nur nicht angefochten werden, sondern muss allein für gültig gelten.

Str. 27. *a.* Ein Scholion liest मम statt त्वङ् । *Codd.* u. Ausgg. रम्यविटपासु. der Scholiast besser नम्र° । Die Konstruktion ist diese: चक्षुस् तदङ्गनालोकदुर्ललितं न बध्नाति धृतिं °लतासु नम्रविटपासु बद्धकुसुमितास्वपि । Rückert's Meinung, तद् gehöre zu चक्षुस्, wird schon durch's Versmass widerlegt: es fällt hinter die Caesur. बन्ध् धृतिं c. Loc. heisst: Genuss, Vergnügen woran finden, sich ergötzen an; denn धृति ist Genuss, Vergnügen (*Schol.* तेन चैतादृशीष्वपि (लतासु) चक्षुषोरनुरागे को हेतुः). Die Uebersetzer haben धृति mit दृष्टि verwechselt. Das Auge haftet wohl auf ihnen, aber nicht mit Vergnügen. दुर्ललितं *Schol.* दुराग्रस्तं । Kâṭawema liest statt दुर्ललिताय (von einem *ungezogenen, verhätschelten* Knaben) *Çák.* 103, 4 दुर्लसिताय und erklärt es durch धूर्ताय । *Sáh. Darp.* S. 193 lesen wir in der ersten Zeile: सूत किं कृतवानसि वत्सस्य मे प्रकृतिदुर्ललितस्य । पापः पापं विधास्यति । Der Scholiast giebt daselbst दुर्ललित mit दुर्विलसित wieder. Der König nennt seine Augen durch Urwasi's Anblick verdorben, weil sie an den Schönheiten der Natur kein Vergnügen mehr finden. Die Schönheit der Natur steht tief unter der Urwasi's, seine Augen sind daher durch Urwasi's Anblick *verwöhnt.* Der Scholiast will अपि auch zu नम्रविटपासु ziehen, so dass beide Adjektive durch « und » zu verbinden wären. Eine solche Gewaltsamkeit ist unnöthig und überhaupt gegen die Schilderung. बद्धकुसुमितासु umfasst °लतासु नम्रविटपासु als *eine* Vorstellung, wenn es sich auch speciell dem नम्रविटपासु als Grund aufdrängt. Unter der Blüthenlast neigen sich die Spros-

sen. रम्य ist weniger malerisch. — Der Sinn ist also: Die Pracht der Natur fesselt meine Augen nicht, denn sie haben Schöneres gesehen. Durch Urwasi's Anblick verwöhnt finden sie an den geringen Schönheiten der Natur keinen Gefallen mehr. Kalidasa's Schilderungstalent benutzt die Gelegenheit der Jahreszeit, die Pracht der wiedererwachten Natur zu schildern. Doch dürfen wir kein unnützes Intermezzo darin sehen; denn die Schilderung steht im engsten Zusammenhange mit den beiden Hauptpersonen unseres Schauspiels. Pururawas achtet der Naturwunder nicht, bei deren Anblick doch sonst Jedem das Herz vor Wonne schlägt: denn *sie vermehren nur seinen Liebesharm*. Sein Auge ergötzt sich nicht mehr an ihnen: denn *Urwasi ist schöner noch.*

Z. 17. In den Ausgaben fehlt der Nebensatz पया u. s. w. *B*. *P* haben ihn, lesen aber am Ende भवेद्यं ज्ञनः, *A* wie wir.

Z. 18—20 fehlen in den Ausgg., ob auch in *P* finde ich nicht bemerkt, ist aber unwahrscheinlich, da es sonst immer mit *B* stimmt. *B* सावज्ञं statt विव्हस्य । *A* भो nur einmal, bei *B* fehlt's, *C* wie wir. — *B* ज्ञोग्रो, verdorben statt वञ्नो, oder wollte es ज्ञोग्रा d. i. ज्या nach *War.* III, 65? — *B* उव्वसी-कामुग्रस्स, *A*. *C* wie wir. — *B* वि fehlt vor ग्रन्हं । *B* तुम्न्ह statt एत्थ bei *A*: *tumha* weist darauf hin, dass der sinnende Widuschaka *für sich* spricht s. oben zu 12, 7. In *C* ist eine Lücke, auf ग्रन्हं folgt gleich कार्यदर्शी 22, 2.

Das Liebesabenteuer zwischen Indra und Ahalja, der Gemahlinn des Muni Gautama, erzählt Somadewa im *Kath.* XVII, 137—47.

Z. 21. *A* स्नेह: (?) कार्यदर्शी, wahrscheinlich die Uebersetzung von Z. 2 der folgenden Seite.

S. 22.

Z. 1. 2. *B. P.* चिन्तयति fehlt. — Die Ausgg. und *Codd.* एस । *Calc.* सा für मा, Druckfehler. — *Calc.* भज्ञिग्रइस्सासि, falsch.

Str 28. *Schol* असुलभेति । निर्वृत्तिं संतोषं । एकपदे तुल्ये सद्यः सपदि व (sic) स्मृतमिति हलायुधः ॥ Sinn: Der König wird von der freudigen Ahnung plötzlich ergriffen, dass seine Wünsche in Erfüllung geben werden, ungeachtet dass die Geliebte seines Herzens so schwer zu erringen ist. च—च der ersten Hälfte stellt die beiden Gedanken zusammen: einerseits ist die Geliebte schwer zu erringen, andrerseits schwellt hoffnungsreiche Liebe mein Herz. Wenn aber auch der Inhalt beider so verbundener Sätze *zugleich* statt findet, erscheint doch das Erste als Hinderniss des Zweiten oder mit andern Worten: das Zweite hat statt trotz des Ersten. Wiewohl sie schwer zu erlangen, dennoch fühle ich u. s. w. ist der klare Sinn der Worte und च — च ersetzt also die Verhältnisse, welche कामं—पुनर्, किंतु, तु deutlich und bestimmt ausdrückt. Da im Sanskrit der Satz so wenig ausgebildet ist, darf es nicht wunder nehmen, dass der Ausdruck dem Gedanken gegenüber unentwickelt bleibt und *entgegengesetzte* Dinge *neben* einander gestellt sind. *Çák. d.* 15 bietet denselben Fall: शान्तमाश्रमपदं स्फुरति च बाहुः । Ja selbst bei vorhergehendem कामं genügt च im Nachsatze z. B. कामं प्रिया न सुलभा मनश्च तद्भावदर्शनायासि *Çák. d.* 34. Freilich lesen meh-

rere Autoritäten तु für च und Stenzler fordert jenes durchaus. Wäre es aber irgend denkbar, muss ich fragen, dass das klare, verständliche तु mit dem unbestimmten च sollte vertauscht sein? Gewiss nicht. Dazu kommt noch, dass न च in Gegensätzen nach वरं, कामं u. s. w. zu geläufig ist, um je angetastet zu werden. Wer aber न च zulässt, sollte sich an च nicht stossen. Ist endlich च im Nachsatze (= so) nach vorhergehendem चेत् nicht noch auffallender? Und doch steht es fest vgl. *Hit.* 37, 17. किमपि = *aliquantum* ziehe als Adjektiv zu इदं विचेष्टितं. Vergleicht man unsere Stelle mit *Ragh.* I, 46, wo किमपि zu demselben Behufe gebraucht wird, so drängt sich uns die Meinung auf, dass किमपि viel stärkere Farben auftrage als das blasse *aliquantus*: es heisst nicht sowohl *ziemlich*, als vielmehr *bedeutend*, *gross*, *stark* und Stenzler hätte dort काप्यभिख्या तयोरासीत् «*eximia* pulcritudine splendebant» übersetzen sollen.

Z. 10. 11. *Calc.* fälschlich ग्रणिदिटू° ।

Z. 12—15. *P* ढेमकूट° । *Calc.* und *B* लट्टाविडवे, *P* °विडपे । *Calc.* लग्गं वेतसग्गित्रं, *B. P* ल° वेतग्गन्तिग्रं im Akkus. abhängig von णोग्राबेन्हि । *P* schaltet तुमं nach भणिदा ein. — *Calc. B.* und *P* इहं, *A* दिट्ठं (sic). — *Calc.* णोइडुं, *B. P* णोग्राविडुं, *A* णोग्राबेडुं s. oben 12, 17—13, 4. — *P* fügt त्ति. *C* इति hinzu. — *P* एपिहं, *A* इदाणि für दाणिं । *Calc.* wiederum ग्रणिदिटू° ।

Z. 16. 17. *B* णु क्खु fehlt. — *Calc.* und *P* पुरूरवस्स । *Calc.* पत्थिदग्रासि, beides falsch.

Z. 18. *Calc.* सेा für मे aller andern. — *C* ग्रपल्हत्तिदलत्तो ।

Z 19—23, 2 sind in *Calc. B* und *P* theils umgestellt, theils lautet der Text auch anders:

चित्रलेखा । को उण सहीए पढमं (*P* पढुमं) तस्सिं पेसिदो ।
उर्वसी । णं हिअअो । (so *A* und *Calc.*, dagegen *B. P* हिअअं, vgl 23, 10)

चित्रलेखा । (*B* सहि) तथावि मंपधारोअदु दाव ।
उर्वशी । मअणो क्खु णिओएहि मं (*B* मं णि°) । कुदो संपाधारणा (कुदो संप° fehlen in *B. P*) ।

Wir folgen der bessern Ordnung in *A*. In *C* waltet eine andere Ordnung ob, indessen scheint dies nur ein Versehen des Abschreibers zu sein.

S. 23.

Z. 3. *Calc. B. P* उत्तरं für वअणं der andern.

Z. 4 5. *A* आदेसदु, die andern wie wir. — *Calc.* मे पिअसही, *B. P* bloss सही, *A. C* wie wir. — *Calc.* अत्तराओ ण भ° ।

Z. 6—8. *Calc.* सहि fehlt. — *Calc. B* und *P* अवराइदा णाम (*B* मम. *P* मह = मख- wollte es मुह = मुख-?) सिहाबन्धणी विज्जा (*Calc.* वीज्जा) उअदिट्ठा, *A* अवराइदं णाम °बधणो (sic) विज्जां (sic), sonst wie wir. *C* (न) नु भगवता देवगुरुणा (= गोष्पतिना d. i. *Wrihaspati*, der Lehrer d. Götter) अप्येपपातितां (?) नाम शिखाबधिनीं (sic) विद्यां u. s. w. — *A* पडिपक्खस्स, *Calc.* पलिप°, *B. P* wie wir.

शिखाबन्धनी d. i. *hauptverhüllend* bezeichnet wie तिरस्करिणी (27, 8) einen unsichtbarmachenden Schleier, die Tarnkappe des Niebelungenliedes und mit hinzugesetztem oder hinzugedachtem विद्या «die Kunst sich unsichtbar zu

machen » = अन्तर्धानविद्या nach des Scholiasten Auslegung. तिदसपडिबक्खस्स ist doppelsinnig, da प्रतिपक्ष sowohl den *Gegner* als den *Partner*, *Feind* und *Freund* bezeichnet. Unter dem Götter*feinde* wäre Kesin, unter dem Götter*freunde* Pururawas zu verstehen. Urwasi versteht den Scherz ihrer Freundinn sehr gut und wird darum verlegen.

Z. 9 fehlt in *Calc. B* und *P*, das Vorhergehende berechtigt aber zu der Lesung, die wir *A* und *C* entnommen haben. Urwasi denkt an den König und fürchtet von ihm entdeckt zu werden. Daher fragt sie die Freundinn ängstlich, ob sie auch noch wisse, wie die Verschleierungskunst ins Werk zu setzen sei.

Z. 10. *B. P* सिहग्गं । Das männliche Geschlecht dieses Wortes steht im Prakrit neben dem sächlichen fest. Auch 22, 21 lesen *A* und *Calc.* सिहग्गो । *Calc.* एवं für एदं aller andern und fügt nach जाणादि gegen die übrigen hinzu : एत्तेव मम उणा तधावि अदिभएणा अणिच्चओ = एव मम पुनस्तथापि अतिभयेनानिश्चयः ।

Z. 11. *B. P* beginnen die Bühnenanweisung mit इति, das in den andern fehlt. — *Calc. B* und *P* रूपयतः statt नाटयतः in *A*.

Z. 12—14. *C* °संगपावनेपु, die *Codd.* संगमपा° । *B. P* पुणोसुं fehlt. — *P* अवलोअअन्तस्स । Sämmtliche Handschr. und die Ausgg. schreiben hier und 73, 11 पइट्ठाणा; पइ für प्रति scheint mir jedoch nur den Volksdialekten anzugehören; s. indes Lassen §. 134. Ueber die Lage von Pratischthana bemerkt der Scholiast: प्रतिष्ठानस्य प्रयागपूर्वतीरस्थितभूर्गासंज्ञकनगरस्य (sic) । Es lag also dem jetzigen Allahabad gegen-

über, am östlichen Ufer des Ganges, da wo er mit der Jamuna zusammenfliesst, vgl. Lassen's Ind. Alterthk. S. 50 ff.

Z 15. 16. *P* वोढव्वं, alle übrigen wie wir. *A* ठाणान्तर-गद्वणाद्दो, Schreibfehler. — *Calc.* und *B* क्खु fehlt. Lassen a. a. O. S. 365 bricht zwar über वोत्तव्वं den Stab, nichts desto weniger ist die Form unbedenklich richtig und kommt in den Unterdialekten dutzendweise vor. Ueber die Verdunkelung des Wurzelvokals nach व dürfen wir uns nicht im mindesten wundern, da bereits in den Weda's das Praesens वोचति, im gemeinen Sanskrit der Aorist अवोचं und im Prakrit das Futurum वोच्छं lautet.

स्थानन्तर् = «Zwischenwelt» bezeichnet den Weltraum zwischen Himmel und Hölle d. i. die Erde, die oben 6, 19 मध्यमलोक «die Mittelwelt» genannt ward.

Z. 17. 18. *Calc.* und *B* fälschlich एदस्सिं । *A* °पदेस विग्ग (s. zu 5, 12) als wäre es Sanskrit und folgte इव । *A* त्ताणिमो, verstümmelt. — *P* schickt der Bühnenanweisung इति voraus, das in den andern fehlt. — Lenz schreibt उभे ऽवत° gegen die Grammatik s. Bopp's *Gramm. cr.* reg. 45 und Böhtlingk zu *Çák.* 56, 9.

Z. 19. 20. Die Bühnenanweisung fehlt in *Calc.* *B* und *P.* — *A* liest चलो (l. चला) statt सव्हि । *P* पडुम°, *A. B* und *Calc.* पडुम, hernach 24, 1 *A* पढम । पढम und पडुम sind gleich gut, die andern mit ठ aber falsch. In den Unterdialekten kommt पडुम sehr häufig vor und Lassen's (*Instr. Pr.* S. 209 Anm.) Besorgniss, es möchte eine Erfindung der Abschreiber sein, wird somit beseitigt. — विग्ग folgt bei *P* erst auf चन्दो, bei *B* gar nach कोमुदिं । *Calc.* कुमुदिं, *A. B* कोमुदिं, bei

P fehlt es. Beide Formen sind zulässig nach meiner Bemerkung zu 5, 15. — Ueber das Bild vom Monde, der seines Lichtes harrt s. Str. 34.

S. 24.

Z. 1. 2. Die Bühnenanweisung fehlt in *Calc.* *B* und *P.* — *A.* *P* दाणि । *A* पढम°, *P* पढुम, *Calc.* und *B* wie wir. — *B* °दंसणादो (sic), *P* संदसणादो verschrieben. — *B* वि fehlt. — *P* विसविसं verdorben aus वि सविसेसं wie *A* liest, dagegen komponiren *Calc.* und *B* (सविसेसपिग्र°), *C* lässt प्रिय aus (सविशेषदर्शनो). — *Calc.* पडिव्हाग्रदि, *A.* *B.* *P.* पडिभादि ।

Das komparative Adverb सविसेसं steigert den folgenden Begriff पिग्रदंसणो, वि steigert wie das Latein. *etiam* und das Deutsche *noch* jenen Komparativ (vgl. ग्रप्यधिकं *Nal.* 11, 16 bei Bopp), der als solcher den Vergleich im Ablativ zu sich nimmt, da das Sanskrit einer Vergleichungspartikel, die unserm *als* entspräche, entbehrt. Hierbei bleibt es gleichgültig, ob die Steigerung eine *äussere* oder *innere*, *bloss begriffliche* ist, so dass namentlich ग्रन्य und seine Sippe eben so wie wirkliche Komparative konstruirt werden. Der vom Komparativ abhängige Ablativ kann noch ein zweites Ablativverhältniss vertreten d. i. nach Auflösung des Ablativs durch die Vergleichungspartikel *als* bleibt derselbe dessenungeachtet z. B. वनादन्यत्कुतः सुखं « woher anders als aus dem Walde oder wo anders als im Walde?» *Hit.* I, *d.* 124. Das zweite Verhältniss findet namentlich nach den *Präpositionen der Ausschliessung*, die mit einem bestimmten Kasus verbunden zu werden pflegen, keinen Ausdruck und muss aus dem Zu-

sammenhange ergänzt werden. संगमम्मिणं वज्जिअ कुदो से समागमोवाओ « woher anders als von d. i. *nur* von u. s. w.» 53, 9. अभयं सर्वभूतेभ्यो वर्तयिता मनुजान् *Râm.* I, 14, 40, wo das von अभयं geforderte Verhältniss (= *vor* Menschen) unberücksichtigt bleibt. तस्य नान्यत्र मानुषाद्भयादभयं « er hat keine Furcht ausser *vor* u. s. w.» *Râm.* I, 14, 41. Der von अन्यत्र abhängige Ablativ fällt mit dem von भयं geforderten zusammen. Wenn auch das Ablativverhältniss am häufigsten an der zweiten Stelle zu ergänzen sein wird, so beschränkt sich der Gebrauch doch keineswegs auf diesen Kasus allein und wir begegnen Stellen, wo es im *Lokativ* gedacht werden muss. सायरं वज्जिअ कहिंवा महाणई ओदरइ *Çâk.* 53, 15 d. i. ausser *in* den Ocean, im Einklange mit कहिं। अन्यत्रानिमिषीयक्रतुसंदर्शनादवियुक्तो ऽस्म्युर्वश्या unten 78, 19 « ausser *beim* Besuche des Animischijaopfers » d. i. das Mal ausgenommen, wo ich besuchte. Mithin ein Lokativ. Eben so lässt sich unser पढमदंसणादो auffassen, nämlich « schöner als *beim* ersten Sehen » d. i. schöner als das erste Mal, wo ich ihn sah.

Z. 3, *P* उपस°, falsch.

Z. 4—6. *Calc.* ओग्गस° Druckfehler für उग्ग° । *Calc. A* und *P* तिरक्क°, *B* तिरक्ख° vgl. auch 42, 19 und Böhtlingk zu *Çâk.* 77, 9. Beides richtig, je nachdem man es als *zusammengesetztes* oder *einfaches* Wort betrachtet. *B* तिरक्खरिणीए प°, die andern wie wir. *C* übersetzt तिरस्करिणीप्रतिच्छन्ना, die Handschr. und Ausgg. haben durchgängig °पच्छण्णा. Ueber die Bedeutung von तिरस्करिणी s. zu 23, 7. — *A. B. P* beidemal पडिवत्त°, *Calc.* und *C* aber wie wir. Jenes पडि soll wohl kaum प्रति sein, es darf vielmehr für eine andere

Schreibart statt परि gelten, da उ und र in der Aussprache eben nicht unterschieden wurden. — *B. P* त्रिडणो fehlt.

Z. 7. *P* इत्युभयथोक्त° (l. इत्युभे यथो°), die andern wie wir.

Z. 9. In *Calc. B* und *P* fehlt die scenische Anweisung, die man ungern vermisst. Nur wenn der König auf Widuschaka's Worte nicht achtet, ist die Wiederholung Z. 14. 15 motivirt Ueber die Redensart selbst vergleiche was wir eben zu 18, 9 gesagt haben.

Z. 10. 11. *A* ईत्थिआ und परिनत्तमाणा. Schwerlich dürfte letzteres für परिमत्त° stehen, vielmehr wird in त्त wohl ग्ग, dessen Gestalt in dieser Handschr. der des त्त ziemlich nahe kommt. Der Scholiast übersetzt परिमार्गयमाणा und erklärt es अन्विष्यमाणा । *A* अप्पाणां, die übrigen अत्ताणअं । धन्या स्त्री ist ein «unzüchtiges Weib». स्त्री धन्या योषित्प्रलोभिकेति त्रिकाण्डशेषः sagt der Scholiast. Wir erkennen in dem Scheltworte Urwasi's Eifersucht. Der Dichter hat Recht Urwasi so sprechen zu lassen, denn es zeugt immer für die treue Liebe eines Weibes alle Schmach und Schuld auf die Nebenbuhlerinn zu schieben und den geliebten Mann frei zu sprechen.

Z. 12. *P* कल्ला fehlt. — *B* सुणास्स verdorben, *P* ड्काणास्स, unrichtig. — ध्यान und प्रणिधान (52, 2) bezeichnen das *tiefe Nachdenken*, die *geistige Versenkung* und प्रभाव Z. 13 und 25, 10. 15) die *Seherkraft*, wodurch alles Verborgene erkannt wird. Diese Gabe besitzen nicht nur alle himmlischen Wesen, sondern auch fromme Büsser und Weise der Erde wie die vates, Propheten und gottbegabten Menschen.

Z. 13. *P* सहि fehlt. — *Calc.* भीआमि, zu verwerfen nach Lassen a. a. O. S. 185 Anm. — Die *Calc.* hat zwar im

*

Texte kein क्खु, dessenungeachtet in der Uebersetzung खलु। Man hüte sich vor dem Einfalle पन्हावादो von भाग्रामि abhängig sein zu lassen: schon die Stellung macht eine solche Annahme unmöglich.

Z. 14. 15. *Calc.* *B* und *P* डुल्लक्खत्तणा°, *A.* *C* wie wir.

Z. 16. In den Ausgg. fehlt तेन ह्नि, *B.* *P* setzen es aus Unverstand hinter वयस्य। Die Wörter des Grundes, der Folge und des Nachsatzes überhaupt (तद्, तेन, तर्ह्नि, तस्मात्, तदा u. s. w. stehen immer an der Spitze des Satzes, natürlich weil sie den ganzen folgenden Satz dem vorhergehenden anschliessen: Vokative, Fragewörter u. s. w., die sonst immer an der Spitze des Satzes stehen, folgen unmittelbar darauf z. B. तथापि शोण्नक विज्ञाप्यतां राजा *Mrik'kh.* 294, 7. ता किं *Mál. Mádh.* 36, 3. ता कधं oben 15, 10. ता ज्ञाव 15, 4 jedoch केन तर्ह्नि *Mudr.* 120, 13. Ja der Vokativ steht sogar hinter Fragewörtern z. B. अपि नाम सखे *Mudr.* 45, 20. *Mál. Mádh.* 29, 7.

Z. 17—19. *B.* *P* °कारणां, *Calc.* °कारिणां, was, wie die Uebersetzung (कारिणीं) lehrt, कारिणिं heissen soll. — *A* पिाडं und सेवेडु। *Calc* fälschlich पदिकिदिं। *P* चित्तकलए = चित्रकलेन, barer Unsinn. — *B.* *P* अालिन्हिअ und आलोअअस्तो, die andern wie wir. — *B* अप्पाणं, *P* अत्ताणं।

Z. 20. *B* schickt die Bühnenanweisung निःश्वस्य vorauf. — *Calc.* सन्हि ल्हिअअं समस्सस, aber सन्हि fehlt in den Handschr. und beim Scholiasten, auch kann समस्सस keinen Akkusativ regieren. *B* असमत्थ, ल्हिअअ स° स°, *P* ल्हीनीसत्त (l. ल्हीणास°) ल्ह° स° स°, also ganz wie *A*, mit dem auch der Scholiast übereinstimmt. Es ist unsere Lesung.

Z. 21. *Calc.* उभयमपि statt द्वयमपि aller andern, *B* पश्य zweimal.

S. 25.

Str. 29. *a. Calc.* ततः statt यतः der andern. — *b. A* विद्रां, verschrieben. — *P* स्वप्न, der Strich des *e* oben vergessen. — *d. B* उद्घात्पतं ।

Schol निद्रासेवनचित्रफलकयोरनुपपत्तिमाह । हृदयमिति । शोभमात्यां (?) प्रियामुर्वशीमालेख्ये चित्रे (ऽ) पि ग्रसमाप्य (sic) सपूर्णामनालिख्येत्यर्थः (?) । नेत्रयोरुद्गतवाष्पतं उत्कृष्टवाष्पतं वा न भविष्यतीति नापि तु भविष्यत्येव । न हि सव्ययान्तःकरणस्य निद्रागमनमश्रुसमावृत्तनेत्रस्य लिखनं वा कचिद्घटत (?) इति भावः ॥

Sinn: Der König geht auf den närrischen Vorschlag seines Freundes ein und zeigt dessen Unzulässigkeit. Du räthst mir ihr Bild im Traume vorzugaukeln oder es zu malen. Beides unmöglich: denn der Liebesharm lässt mich nicht schlafen und die hervorbrechenden Thränen hindern mich am Malen, indem sie meine Augen verdüstern.

Im Sanskrit gilt die Regel, dass eine doppelte Verneinung bejaht: द्वौ निषेधौ (sonst auch नञौ) प्रकृत्यर्थं गमयतः sagt Çankara zu *Çâk.* **10, 6.** Diese Art der Bejahung ist eine *nachdrückliche* (*Schol.* भविष्यत्येव) z. B. *Arg'.* **10, 17** न कथंचित्पापा न वध्या ये सुरद्विषः d. i. auf jeden Fall müssen getödtet werden. न पुनर्न जानामि *Uttar.* **124, 5** « doch kenne ich sehr wohl ». न पुनरलंकारश्रियं *Çâk.* a. a O. नेयं न वक्ष्यति wird gewiss aussprechen das. *d.* **59.** ग्रपराधी नो नाहं unten Str. 39. Statt des zweiten न kann auch das verneinende ग्र

stehen z. B. नात्यगतिस् 26, 3. न च न परिचितो न चाप्यरम्यस् *Mâlaw. d.* 10, vgl. auch *Ragh* 61, 30.

Der höchste Grad der *intensiven* Steigerung wird ausgedrückt, wenn der doppelten Verneinung noch पूर्व am Ende hinzutritt z. B. नानृतपूर्व = vollkommen wahr *Mah* I, 734. णालङ्घिदपुव्वो = ganz vollbracht, unten 46, 15. Ueber die Bedeutung von उत् in उद्वाप्यतं s. Lassen zu *Hit.* II, 28.

Z. 5. *P* नग्रणां Schreibfehler statt वग्रणां.

Z. 7. *B* stellt मे ans Ende, *P* liest dafür an derselben Stelle से। Ueber दृत्तिको vgl. Lassen a. a. O. S. 125. 2.

Z. 8. *Calc.* विश्वस्य s. zu 21, 14.

Str. 30. *a* *P* न fehlt. — *Calc.* und *B* (?) या statt सा der andern. — *b. Calc.* चापि सा, *B, P* चापि मां, *A. C* wie wir. — *c. Calc. B* und *P* ग्रबद्धफल°, *A. C* wie wir: doch erwähnt der Scholiast auch jener Lesung. *Calc.* प्रतिनिधाय, *B. P* प्रतिविधाय, *A. C* मम विधाय।

Schol. नितान्तेति। सा नितान्तमतिशयेन कठिना दुःसनो (l. दुःसहां) मानसीं रुजं न वेद न जानाति। ग्रन्यथावश्यं मां संभावयेदिति भावः। वेति पक्षान्तरे प्रभावेन निजदैवशक्त्या ज्ञातानुरागमपि मामवमन्यते (?) वगणयति। पञ्चवाणो मदनो मम मनोरथमभिलाषं तन्निज्ञने ग्रलब्धनप्राप्तं यत्फलं तेन नीरसं निःसारं विधाय कृती कुशलो भवतु। ग्रबद्धफलनीरसमित्यपि पाठः। न बद्धं संपादितं फलं येन स चासौ (नीरसवासौ?) नीरसश्च। फलाभावे तु (°वेन?) मरणानेव वैरस्यैव निदानं। तेन च तस्य वाणापञ्चकाङ्गीकारः सफलः स्यादिति व्युक्तिः॥

Die Auslegung des Scholiasten lässt kaum etwas zu wünschen übrig und ich kann mich kurz fassen. Die Liebe ist die Wirkung der Pfeile Kama's: je weniger Aussicht sie auf Erwiederung hat, desto höher steigert sie sich, desto grösser die Wirkung der Pfeile Kama's. Fruchtlos aber ist des Königs Liebe, weil Urwasi kein Zeichen der Erwiederung giebt, sei es dass sie des Königs Liebe nicht kennt oder dass sie dieselbe verschmäht. Hoffnungslose Liebe beweist eben Kama's Macht und schadenfroh triumphirt er. *a. b.* geben den Grund an, warum der समागममनोरथः des Königs eitel und fruchtlos (अलब्धफलनीरसः) ist. प्रभाव° gehört als Adjektiv zu मां = « mich, dessen Gluth (ihr) durch Seherkraft bekannt ist. नीरस (= निस् + रस) « *ohne Genuss*, *genussleer*, *eitel* » ist das Verlangen अलब्धफलेन « durch nichterlangte Frucht « d. i. *unbefriedigt*. कृतिन् pflegt von den Scholiasten durch सकाम, कुशल oder कृतार्थ, die alle denselben Sinn (= froh, zufrieden, glücklich) geben, umschrieben zu werden, vgl. Str. 63. *Çák.* 47, 6 das. Böhtlingk. Auch *Çák. d.* 178 muss कृतिन् so gefasst werden.

Z. 13 fehlt in *Calc. B* und *P.*

Z. 14—16. Die *Calc.* schickt die Bühnenanweisung dem Ausrufe voraus. In *B. P* fehlt die scenische Bemerkung nebst मं पि । *Calc.* schaltet महाराओ nach अवगच्छदि ein, in allen andern fehlt's. — *Calc.* अह्मं उण statt हला der übrigen. — *Calc.* lässt auf अत्तरा ein unnützes से folgen, das die andern nicht kennen. — *Calc.* खिविदुं, *A* खेपिदुं (sic), *P* मोअविदुं (sic), *B* richtig wie wir.

भुज्जवत्त gilt als *ein* Wort vgl. अङ्कबन्धे 5, 12 und daselbst meine Anm. Nach Wilson's Bemerkung wurden im nördlichen Indien *Birkenblätter*, im Süden *Palmblätter* zum Schreiben gebraucht Da sonst keines Schreibmaterials erwähnt wird, so müssen wir annehmen, dass Urwasi die Schriftzüge mit den Nägeln einritzt, eine Sitte, die wir bereits aus der Sakuntala (S. 37) kennen. Die verliebte Sakuntala schreibt ihr Liebesbriefchen auf ein Lotusblatt, das *glatt* (nicht: *zart*, wie der neueste Herausgeber übersetzt) ist wie eine Papageienbrust (सुग्गोदरसुउमारे णलिणीपत्ते). Die *Glätte* macht das Blatt zum Schreiben erst geeignet, die eingeritzten Buchstaben waren so fein und zart, dass schwitzige Finger sie verwischen konnten (अङ्गुलिस्वेदेन मे लुप्यन्ते ऽक्षराणि befürchtet der König 27, 2).

Z. 18. 19. *Calc.* ससंभ्रमं fehlt. — *B. P* णिम्मोम्रं, *A* und die Ausgg. wie wir. — *B* मे, Schreibfehler für मं. Das Lächerliche liegt darin, dass sich der Narr vor der blossen Haut fürchtet als wäre es eine lebendige Schlange und dass sogar die Haut sich endlich als ein Birkenblatt ausweist. णिम्मोअम्रं ist *sächlicher* Nominativ.

S. 26.

Z. 1. 2. *Calc. B. P* ऊ fehlt. — *B. P* गग्रणाट्ठिदाए (= गगनास्थितया) statt अदिट्ठाए der andern. — Ein Scholion liest मुणाग्र statt मुणाग्र । *Calc* मन्हाणुराम्र°, die übrigen wie wir. — *B* म्रालिक्ह्मि ।

Ueber den Plural auf *â* (अक्खरा) haben wir oben (S. 65) schon gesprochen. भवे ist Einzahl und Mehrzahl (s. Lassen

a. a. O. S. 337) wie der Scholiast ausdrücklich bemerkt. Der Konjunktiv darf nach णं उ nicht auffallen, da der Narr nur eine Vermuthung ausspricht. Man beachte aber, dass sie sofort sich verwirklicht, s. zu 5, 2. 3.

Z. 3. 4. *Calc.* नास्त्यशक्यं दैवस्य und वितर्कः, die übrigen wie wir. *Schol.* अगतिरविषयः ।

Z. 5. *B* ज्ञो auf तर्कः bezogen? *A* एत्य für एत्थ । *B* आलिह्निदो, *A* लिह्निदं, *Calc.* und *P* अह्लिलिह्निदं, *C* आलिखितं ॥

Z. 6. *C* सानु nur einmal.

Z. 7. Streiche इति mit *A* und *P*.

Str. 31. *a.* *P* संभाविअग्गा, die andern wie wir. — *C* ज्ञव्हंअ verschrieben statt ज्ञव्ह अव्हं । *Calc.* und *B* तए, *A. C. P* तुए । *Calc.* अग्गलिआ, *B. P* आग्गलिआ, *A. C* अनुणिआ ॥

b. *A* तव्ह अ, bei *C* fehlt es, die übrigen तव्हेअ । *A* und *Calc.* अणुरत्तस्स, *C* गुरत्तस्म, *B. P* अणाणुरत्तस्स । *C* तुव्हा, die übrigen तुव्ह ॥

c. *B* पावर, *C* पीव, *A. P* und *Calc.* पावरि । *A. C* अ, die andern णा । *A* ललिअअ°, *C* लांलिअ°, *P* णलिअ°, *Calc.* und *B* ललिअ° । *P* पारिआद° । *Calc.* सअणिज्जअम्पि, *P* सआलज्जअम्मि, *A. B. C* सआणिज्जम्मि । *P* णा होन्ति, obwohl णा schon einmal nach पावरि, in den andern fehlt णा । *A* सुव्ह, die andern सुव्हा ।

d. *C* पादपा° verschrieben. — *A* दिविव्हि व्व, *C* वि सव्हि व्व, *Calc.* वि सिव्हि विअ, *B. P* वि सिव्हि व्व । *A. C* सरीरे ohne णिअ, *B. P* und *Calc.* wie wir.

Ohne Zweifel ist der Brief in Versen abgefasst, da er in den Handschr. und beim Scholiasten mit der fortlaufenden Ziffer der Strophen versehen und 31, 11 उव्वसीअकवं कव्व-

बन्धं genannt wird vgl. auch Str. 32 ललितार्थबन्धं उदाहरणं। Die Pandits scheinen es vorgezogen zu haben ihn in schlichter Prosa zu geben, da sie ihn in kein Versmass zu bringen wussten. Und doch wirft dies allein Licht in das Chaos. Vergebens habe ich darnach bei Pingala gesucht, der mir nur an wenigen Stellen des 4ten Aktes von Nutzen gewesen ist und sehe nun auch ein, dass es wohl nicht anders sein konnte. Unsere Strophe giebt so zu sagen den Vorläufer des 4ten Aktes ab: Sprache und Methode der Versbildung sind dieselben. An keiner andern Stelle bedient sich Urwasi derselben wieder, sie gehen dagegen in des Königs Wahnspiel des 4ten Aktes über und so steht das Brieflein da, als wollte es das Wahnspiel des Konigs heraufbeschwören. Hier wo uns keine dunkle Ueberschrift gefangen hält bleibt die Betrachtung eine rein metrische und unsere Strophe wäre darum sehr geeignet den Massstab für alle ähnlichen abzugeben, wenn nicht das Motiv dieser metrischen Einkleidung verborgen bliebe. Da sich das Gedichtchen jedoch genau denen des 4ten Aktes anschliesst, so verweise ich dorthin. Schon eine oberflächliche Untersuchung muss überzeugen, dass die vorliegende metrische Komposition nicht in die Zahl der festen Formeln gehört, die wie bekannte Melodien neuen dichterischen Schöpfungen zu Grunde gelegt werden, sondern dass sie ein freies Produkt ist, wenn sich dies von der Benutzung bekannter fester Formen zu andern und neuen Gebilden sagen lässt. Solche Bildungen habe ich unten *variirte Versmasse* genannt. Bei der Variation kommen zwei Punkte in Betrachtung: 1) die *metrische Grösse*, von der ausgegangen

wird, und 2) der *metrische Charakter*, der die Variation vermittelt und auf die Erkenntniss der metrischen Grösse einen grossen Einfluss übt. Sämmtliche metrische Kompositionen, die den in Apabhransa gedichteten Strophen zu Grunde liegen, gehören zu den *Mâtravṛitta's* oder solchen Versmassen, deren metrischer Inhalt nach Zeitmassen (कला, *mora*) oder Kürzen gemessen wird. Die beiden Zahlen, die mit 4 multiplicirt einen Neunziger (d. i. die Summe, auf die alle Texte hinauslaufen) gehen, sind 23 ($\times 4 = 92$) und 24 ($\times 4 = 96$) und da nun der metrische Charakter der Strophe *Dohâ* ist und die Zahl 23 demselben gänzlich widerstrebt, so bleibt uns nur $24 \times 4 = 96$ übrig. Die Glieder des *Dohâ* sind 11 und 13 d. i. zusammengenommen 24. Die Gestalt selbst des verdorbenen Textes zeigt doch aufs bestimmteste, dass keine schlichte Uebertragung von 4×24 stattfindet und sicher hätten wir keinen so verdorbenen Text vor Augen, wenn die Zählung so einfach wäre. Die an sich gleichen Theile hat der Verskünstler vielmehr ungleich vertheilt und wir haben hier also eine Variation vor uns, deren Summe aber immer 96 sein muss d. i. ein *variirtes Sanskṛiti* mit 2 gleichstarken Vershälften ohne Reim. Auf dieser Grundlage haben wir, ohne zu Konjekturen oder sonstigen Gewaltstreichen unsere Zuflucht zu nehmen, den vorhandenen Text ohne erhebliche Schwierigkeit mit der gegebenen metrischen Konstruktion in Einklang bringen können. Dabei muss ich aber noch erinnern, dass, wenn gleich die Variationen durch den Charakter eines bestimmten Metrums vermittelt werden, die einzelnen lokalen Gesetze desselben in sämmtlichen Konstruk-

tionen unseres Drama's wegfallen. So ist, um bei unserm Schema stehen zu bleiben, im *Gáhá* und *Doká* an der ersten und dritten Stelle bekanntlich der जगण (⏑–⏑) verboten, in der Variation aber erlaubt und तल्हेश्र am Anfange der zweiten Zeile daher unantastbar. Verszeile *a* haben wir reines Doha, nur bilden der zweite und dritte Fuss der ersten Hälfte eine Dipodie = 11 + 13 = 24 K *). — *b* und *d* sind *verminderte* Doha's (am Ende von *d* wieder eine Dipodie) d. i. das kleinere Glied (11) ist verdoppelt. Damit ergiebt sich die nothwendige Zahl für *c* von selbst.

So viel hier über die metrische Form des Briefchens, die weitläufigere Auseinandersetzung s. im *Anhange* zum 4ten Akt: schreiten wir jetzt zu dessen Erörterung. Die Uebersetzung des Scholiasten ist diese:

> स्वामिन् संभाविता यथाहं त्वया अज्ञात्री
> तथैवानुरक्तस्य (sic) सुभगा (sic) एवमेव तव ।
> अनन्तरं च मे ललितपारिजातशयनीये भवन्ति सुखा
> नन्दनवाता अपि शिखीव शरीरे ॥

Die *Calc.* weicht nur wenig davon ab, namentlich Z. *a.* त्वया अज्ञाता । Z. *c.* अनन्तरं च ललि° न मम सुखानि भवन्ति und Z. *d.* शिखिन इव निजशरीरे ।

Auch in *P* befindet sich eine Uebersetzung am Rande, die aber leider sehr verdorben ist: doch will ich sie hersetzen.

---

*) Das Ende der kleinern Hälfte des Doha (11) geht zwar meistens auf eine Kürze aus, jedoch nicht nothwendig und wir lesen bei Pingala उग्गासीपा उग्गासं d. i. ⏑––⏑ | ⏑–– 6 + 5 statt 6 + 4 + 1.

सामित संभाविता यथाहं त्वया आकलिता

तथाच अननुरक्तस्य हे सुभग एवमेव तव (अनुचितमिति भावः)।
केवलं न मम ललाटप्रापिता दृशा अङ्गके (?) न भवन्ति सुभा
नन्दनवाता येाटव्या पोठव्या (?) निजशरीरे ॥

Schol. स्वामिन् यथाहं (त्व) त्वया नितान्तकठिनामित्यादिना अज्ञात्री निजपीडामज्ञानाना संभाविता तथा च हे सुभग अनुरक्तस्य तव एवमेव। यथा त्वया संभावितं तथैव त्वदनुरागाज्ञानवत्येवास्मि। अन्यथा तदैव मया आगतं स्यादित्यर्थः। तथैवेति पाठे। तथैव एव-मेवेत्येकार्थकमपि पदद्वयमादरातिशयप्रद्योतनार्थं। तथा च यत्त्वया संभावितं तथैव तथैवेत्यर्थः। अनन्तरं च तवैतादृशावस्थाज्ञानानन्तरं तु मे ललितं शीतलतार्द्रनातिरमणीयं पारिजातस्येमानि कुसुमप-ल्लवानि तदीयं पहनीयं (sic) तस्मिन् सुखाः सुखरूपाः। अपि नन्द-नवनवाताः शरीरे शिखीवाग्निसना भवन्ति। पावरवरी (l. पावर-पावरी) केवलानन्तर्ययोर् (l. °न्तर्योर्) निपातितौ ॥

Der Sinn im allgemeinen kann nicht zweifelhaft sein. Verdamme mich nicht, will sie sagen, dass ich nicht zu dir herabkam: nicht Kälte oder Verschmähung waren daran schuld, sondern meine Unkenntniss. Mir ward dasselbe Loos: seit ich dich sah, quälten auch mich Liebesharm und Zweifel, auch ich liebte dich, ohne dass du es wusstest, mein weiches Lager ward mir zur Qual und die kühlenden Lüfte brannten mich wie Flammen. Von den beiden Voraussetzungen des Königs (Str. 30) trifft also die erste (नितान्तकठिनां रुजं मम न वेद सा मानसीं) ein.

Die erste Hälfte der Strophe (*a. b.*) wiederstrebt scheinbar aller Konstruktion. Der Hauptbegriff संभाविआ steht voran und umschlingt beide Verszeilen, die korrespondirenden जह und तहेअ sind dem Gedanken eingeschachtelt die Gegenseitigkeit oder das Verschlingen der Aussagen zu repräsentiren und entsprechen daber unsern *theils — theils*, *einerseits — andrerseits* oder hier *meinerseits — deinerseits*. Schieben wir beide einmal zur Seite, so erhalten wir sogleich Licht: संभाविआ अहं तुए अमुणिआ तुह अणुरत्तस्स एअमेअ (d. i. मए अमुणिओ). संभाविअस्स heisst derjenige, welcher sich in gleichem Gemüthszustande (भाव) befindet wie ein anderer, daher es wie die Wörter der Gleichheit und Aehnlichkeit mit dem Genitiv verbunden wird (तुह). Unter diesem Zustande versteht Urwasi aber ihre Liebe und Str. 32 steht dafür तुल्यानुराग । Man verbinde also zunächst संभाविआ अहं तुह «ich bin in demselben Gemüthszustande mit dir» und zwar तुए अमुणिआ, dem auf der andern Seite एअमेअ «eben so» d. i. मए अमुणिओ oder vielmehr मए अमुणिअस्स entspricht. अमुणिआ ist das Particip. praeter. pass. der Wurzel मुण्, die ein Ablaut der Wurzel मन् ist, im Prakrit aber nur in der Bedeutung von ज्ञा gebraucht wird nach *Varar.* VIII, 22 und besonders häufig bei Pingala vorkommt. Auch im Altdeutschen haben wir zwei Formen derselben Wurzel: *meinan* und *munan*. तुए अमुणिआ heisst wörtlich: *a te non cognita* = त्वयाज्ञाता, wie die *Calc.* richtig übersetzt. Der Scholiast muss es nicht verstanden haben, weil er es mit अज्ञात्री wiedergiebt, wodurch zugleich alle Konstruktion über den Haufen geworfen wird. Dass अआलिआ = अकालिता nur für eine

Glosse von अनुणिआ gelten darf, fällt in die Augen. Der ganze Satz lautet in der Uebersetzung also: « Ich bin dir unbewusst in demselben Gemüthszustande mit dir, der du eben so (d. i. mir unbewusst) liebst ». उअह und तहेअ verschlingen wie gesagt, kreuzweise = einerseits — andrerseits, eine Funktion, die sie in den Dialekten ofter vertreten. Nun sieht der Leser leicht, wie अणाणुरत्तस्स dem Sinne schnurstracks zuwiderläuft.

c. d. Die zweite Hälfte der Strophe bietet weniger Schwierigkeiten dar. Sinn: Seit ich dich liebe, wird mir Alles, was mich sonst erquickte, zur Qual (vgl Str. 24). Dies Gefühl darf als der Beweis für die Wahrheit ihrer Liebe gelten. णवरि oder णवरिं bedeuten nach des Scholiasten Angabe (vgl. auch Lassen a. a. O. S. 369) 1) केवलं = *nur, allein,* 2) अनन्तरं = *darauf* oder wenn das Folgende eine Dauer enthält *seitdem,* wie प्रथमं, पुरा u. s. w. beim Präteritum in demselben Falle *bisher* bedeuten. Es hängt etymologisch mit नव, नु अनु zusammen. Warum सुहा hier durchaus सुखरूपाः heissen soll, kann ich nicht begreifen. Der Scholiast muss es zu वाआ gezogen haben und darin sehe ich auch den Grund, warum *A* und *C* अ (च) für das allein richtige णा lesen. Die *Calc.* hat das Wahre gesehen: सुहा steht für सुहाइं d. i. सुखानि, demnach konstruire: णवरि सुहा ण होन्ति « seitdem finde ich keine Ruhe, keinen Genuss auf dem Lager u. s w.» सिहि wegen des folgenden Doppelkonsonanten der Enklitika statt सिहा, was Einzahl und Mehrzahl sein kann. In den Unterdialekten hat *die* Methode der Pluralbildung die Oberhand, nach welcher der Endvokal verlängert wird wie in सुहा।

Ueber व्व = इव s. Lassen a. a. O. S. 191. 5. und hernach Z. 13. — णिग्र d. i. निज ersetzt bereits im Sanskrit das allpersönliche स्व, wie im spätern Griechisch ἴδιος und οἰκεῖος, vgl. auch Lassen zu *Hit.* 30, 2 Wie ich sehe lassen *A* und *C* णिग्र aus und zerstören dadurch die metrische Komposition.

Z. 12. *Calc.* schiebt क्खु hinter णु ein, den übrigen ist es fremd. — *Calc.* भणोदि, *B P* भणादि, *A* भाणिस्सदि mit dem falschen *d* in der Wurzelsilbe — ein häufiger Fehler in den Handschr. — *C* भविष्यति (wollte भणि°).

Z. 13. 14. *Calc.* *B* und *P* व्व fehlt, *A* wie wir, *C* भाणितनेव (sic) । Da jedoch एव ganz müssig steht, so wird der Vokalstrich (*e*) über der Linie wohl das Ueberbleibsel eines *i* sein, dessen Rumpf verloren gegangen. — *Calc.* ण्माण°, in *B* fehlt es, *P* ग्घम्माण (=घ्राह्णान), *A* णिलाण° wohl nur Schreibfehler statt des richtigen मिलाण° s. Lassen a a. O. S. 255. — *Calc.* °णालसरिसेण्हिं, *B* °णालसाम्लेण्हि, *P* °दाणसाम्लेण्हिं. *A* °णालोवणाणेण्हि (sic), *C* °णालोपनेर् ।

व्व । Die Dialekte scheinen nur विग्र und व्व für das Sanskr. इव zu kennen. Unverkennbar ergiebt sich, wenn wir वा in किंवा 8, 11. कथंवा *Çdk. d.* 25. कत्तिंवा das. 25, 19 (vgl. *Amar.* III, 4. 32, 11 उपमायां विकल्पे वा) und die Endung वत् (-ως) vergleichen, dass व der eigentliche Charakter des Wortes ist, der sich in इ — व an den Pronominalstamm *i* lehnt, aus welcher Form wiederum विग्र durch Voranstellung des bezüglichen Charakters hervorgegangen zu sein scheint. Erwägen wir die dem Wörtchen innewohnende Kraft, so ergeben sich wie in dem Griech. ὡς zwei Bedeutungen: *so* und *wie*. In jenem Sinne ist es namentlich nach dem allein-

stehenden कथं stereotyp geworden, sei es इव oder विग्र. Nur die Urform व, die im Prakrit immer unter der Gestalt von व्व erscheint, bleibt dem zeigenden *so* fremd und beharrt bei *wie*. Nie steigert sich indes das *wie* bis zur mathematischen Gleichheit, es giebt vielmehr nur eine Annäherung, es will nur vergleichen, sein Gebiet ist vorzugsweise das Aehnliche und Wahrscheinliche. Aus dieser Eigenthümlichkeit geht ein neuer Gebrauch hervor: ich meine den Fall, wo es unserm *wohl*, *etwa* entspricht und die Bestimmtheit des vorhergehenden Begriffes mildert z. B. क इव wer wohl? *Mâlaw.* 45, 6. एव्वं विग्र das. 10, 7, wofür 45, 18 vollständiger एव्वं विग्र होदि «ist es so etwa d. i. sollte es so (das) sein?» Sobald ein Zeitwort hinzutritt wie in dem letzten Beispiele, so lässt sich die Färbung der Unbestimmtheit auf dies übertragen oder mit andern Worten: es verwandelt den bestimmten Indikativ in den schwankenden unbestimmten Konjunktiv und unser भणिदं व्व ist der Ausdruck für den im Prakrit mangelnden Potential भणितं स्यात्। कथमिवैनमुपसर्पामि *Mṛkk'h.* 331, 10 d. i. wie sollte ich u. s. w. किमिव हि मधुराणां मण्डनं नाकृतीनां *Çâk. d.* 19 «denn was gereichte nicht». कथमिव कलितं (sc अस्ति) मम गात्रं unten Str. 57. कधं विग्र मं एव्वं पुच्छदि «wie würde er mich so fragen?» 18, 8. Das Griech. ὡς und das Gothische *sve*, die hübsche Analogien bieten, werden auch als *Nebenwörter* der ungefähren Zahlbestimmung verwandt = *ungefähr*, *gegen*, *ad*, ein Gebrauch, den ich unserm इव nicht zu vindiciren vermag. Ich kann das Wörtchen nicht verlassen, ohne mich noch über sein Verhältniss zu यथा, da wo beide vergleichen, ausgespro-

chen zu haben. Nach der grammatischen Bestimmung gehört इव zu den Partikeln, यथा zu den Bindewörtern. Daraus folgt, dass jenes dem Satze eingeordnet ist, während dies zwei Sätze verbindet. Bei Parallelen vergleicht इव nur *Theile* des Satzes, nie ganze Sätze und die Bilder stehen zu jenen Theilen in grammatischer Apposition oder was dasselbe sagen will, इव mit seinem Bilde ist dem Satze *eingeordnet*. यथा dagegen vergleicht als Bindewort einen *vollständigen* oder *unvollständigen*, *verkürzten Satz* und ordnet diesen einem andern *bei*. Im ersten Falle kann kein Zweifel obwalten, desto leichter im zweiten, wo यथा kein eigenes Zeitwort hat. Da इव, wie gesagt, nur *eingeordnete Beisätze der Aehnlichkeit*, यथा dagegen *beigeordnete Sätze der Aehnlichkeit* bildet, so ergiebt sich die Forderung, dass, sobald यथा des eigenen Zeitwortes entbehrt, dies aus dem vollständigen Satze ergänzt werde. Dies gilt indes höchstens für die mustergültige Sprache. In älterer Zeit laufen इव und यथा in einander und यथा steht, wo man इव und dies, wo man jenes erwartet. In den Weden ist darum यथा hin und wieder sogar enklitisch: aber auch im Epos findet noch die Vertauschung oder besser gesagt, noch keine scharfe Scheidung statt z. B. ददर्श मेनकां रूपेणाप्रतिमां तत्र विद्युतं जलदे यथा *Râm.* I, 63, 5. विविशुस्ते रङ्गं महासिंहा इवाचलं *Nal.* 5, 3. Bei allen Zeitwörtern jedoch, die *scheinen* oder *erscheinen* bedeuten, scheint durchgängig nur इव im Gebrauch zu sein z. B. भासि विद्युदिव *Nal.* 13, 53. विस्मितेव प्रतिभासि *Hit.* 86, 11 = du erscheinst als eine lächelnde d. i. scheinst zu lächeln. अणाच्छरा विअ पडिहासि oben 7, 18. पिअदंसणो मे महाराओ पडिहादि 24, 1. 2. Die Stelle von

इव vertritt hier auch das Suffix वत् oder es steht der nackte Nominativ des Prädikats z. B. अयं ग्रामो ऽरण्यवन्मां प्रतिभाति *Hit.* 86, 12. स्त्रीरत्नसृष्टिरपरा प्रतिभाति सा मे *Çâk. d.* 42. — मिलाण° Magere Glieder werden öfters mit welken Lotusstengeln verglichen z. B. *Mṛik'k'h.* 3, 1 2. सुक्खपोक्खरणालाइं विग्र मिलाणाइं ग्रङ्गाइं ।

Z. 15. 16. In den Ausgg., *B* und *P* fehlt क्खु । *B. P* stellen विग्र, das in der *Calc.* ganz fehlt vor बुभु° (vgl. Str. 33) und lesen ausserdem बुभुक्खिद (*P* verstümmelt भुक्खिद), das sie mit सोत्थि° komponiren. — *Calc.* सोत्थिवाग्रणिग्रं, *A. B. P* °वाग्रणं, *C* °वाचनकं । *Calc. B. P* समस्सासण°, *A. C* wie wir. — Ueber स्वस्तिवाचनं vgl. Kâṭawema zu *Çâk.* 49, 5.

Z. 17. *B* समाश्वासनकारणं । *B. P* zweimal पश्य ।

Str. 32. *a. B. P* ललितानुबन्धं, schlecht. — *c. A* उत्पन्नाणा (sic) ।

Schol. तुल्येति । तुल्यानुरागस्य पिशुनं सूचकं (*Ragh.* I, 53) । पिशुनौ खलसूचकाविति त्रिकाण्डी (*Amar.* III, 4, 18, 130) । ललितार्थस्य बन्धो यत्र । ललितार्थबन्धा-(व) भिधेयरचनाविशेषो यत्रेत्यर्थः । उदाहरणामुक्तिः । पत्रे तदुक्तिमात्रनिवेशनमात्रेणेव ममाननं तस्या ग्राननेन समागतं मीलितमिवेत्युत्प्रेक्षा ॥

ललितार्थबन्ध muss so aufgefasst werden, wie der Scholiast erklärt. ललितार्थ gehört zusammen und dies erscheint in *Bindung*, *gebunden* d. i. in *gebundener Rede*, *in Versen*. Statt ग्रर्थ könnte auch वस्तु stehen oder deutlicher पद (vgl. *Çâk.* 36, 16) und dgl., denn es bezeichnet, wie sich das von selbst versteht, in diesem Zusammenhange nicht irgend etwas

Beliebiges, sondern durchaus *Worte* oder *Rede*, die das vorgeheftete ललित näher bestimmt. Das Ganze pflegt man durch « hübsche Verse » wiederzugeben; ich zweifle aber, dass es auf Verse jedweder Gattung angewandt werden könne: wenigstens bleibt es in den Beispielen, die mir gegenwärtig sind, auf die Bezeichnung von Versen *erotischen* Inhalts beschränkt und ललित wird demnach wohl speciell auf das Liebesspiel zu beziehen sein und das Ganze einen oder mehrere Verse *erotischen Inhalts* bezeichnen und zwar der Art, wie sie namentlich in den Hirtenscenen gebräuchlich sind und in unserm 4ten Akte nachgebildet werden. Vgl. auch कव्यबन्धो 35, 6 « ein Gedicht in Versen » als allgemeinen Ausdruck für den speciellen eines dramatischen Stücks. — उत्पद्मल ist ein vermittelst der Endung ल (= वत् nach *Pâṇ.* V, 2, 97) von उत्पद्मन् gebildetes Possessiv, vgl. Lassen zu *Mâl. Mâdh.* S. 41 fgg.

Die Strophe antwortet auf समाश्वासनमिति किमुच्यते und ist daher wie ein Nennwort im Nominativ aufzufassen. Das zwischen der Frage und der Antwort mitten inne stehende पश्य nimmt an der Konstruktion keinen Theil, wie eine Interjektion lenkt es nur die Aufmerksamkeit auf die Antwort. Der König erklärt, was er im Gegensatze zum Widuschaka unter Trost verstehe, nämlich das Geständniss der Geliebten, wie es das Briefchen enthält. Die andere Hälfte der Strophe steht in Apposition zu उदाहरणं. Mit dem geschriebenen Geständnisse, das ihn der Gegenliebe versichert, vergleicht der König das Antlitz der Geliebten, dessen verliebte Blicke den seinigen begegnen. Es kommt dem Könige vor, als schaute

ihn Urwasi aus den Zeilen an; zugleich beachte man, dass Urwasi unsichtbar zugegen ist, ihre Blicke auf dem Könige wirklich haften und dieser also ahnend die Wirklichkeit herausfühlt. Von dieser sympathetischen Ahnung getrieben verfällt er eben auf den Vergleich. उत्पद्मलं समागतमाननं passt daher nur auf Urwasi, nicht auf den König. Man konstruire: मदिरेक्षणाया उत्पद्मलमाननमिव समागतं मम्माननेन।

S. 27.

Z. 1. *Calc. B. P* समविभागा oder °भाग्रा, *A. C* wie wir.

Z. 2. 3. *P* वयस्य fehlt. — *P* अङ्गुली° und विलुप्यन्ते। *Calc.* und *B* gegen die Grammatik °न्ते अन्तराणि। *A* अयं fehlt. — *B* °हस्तानिक्षेपः। मे gehört zu अङ्गुलि, nicht zum Verb. Es ist dem ersten Worte nachgesetzt, weil es zu den tonlosen Wörtchen gehört, die nie am Anfange des Satzes stehen können. Der Vokativ nimmt keinen Theil an der Konstruktion des Satzes und ist daher vom Sandhi ausgeschlossen, so dass erst mit dem darauf folgenden Worte der Satz eigentlich anhebt. — Der *Schweiss* (*Çák. d.* 142) ist wie das Emporrichten der Härchen des Körpers z. B. der Wangen (*Çák. d.* 63) Sympton leidenschaftlicher Liebe.

Z. 4. 5. *B. P* दाणि. bei *A* fehlt es ganz. — *P* तत्तदा verdorben, es wollte तत्तभोदी। भवदेा fehlt aus Versehen vor मणोरह°। *Calc.* मणोरहकुसुमं, *P* मणोरहभवं कु°, *A. B. C* wie wir. — *C* विसंवादिष्यति, die *Codd.* wie wir, ausser विसंवोग्रदि bei *P*.

Z. 6. 7. *B. P* अण्याणं। *Calc. B* und *P* समत्थावेमि d. i. समर्थयामि, in der Uebersetzung aber संस्थापयामि, *A* und *C* wie wir. — *P* तं से, auf den König bezogen.

Z. 8. 9. *Calc. B* und *P* तच्च bis अपनीय fehlen. Ungern vermisst man च nach उपसृत्य। Tschitralekha entfernt die Tarnkappe und erscheint vor dem Könige. Ueber तिरस्कारिणी habe ich zu 23, 7 gesprochen.

Z. 10. *Calc.* संभ्रमादगर्व्वं, *A* ससंभ्रममादरगलं (sic), *B* ससंभ्रमाद्°, *P* ससंभ्रममादरगर्भं und so lies.

Str. 33. *b. Calc.* und *P* यमुना गङ्गया यथा, *B* गङ्गया यमुना यथा, *A* wie wir.

Schol. न तथेति। नन्दयसि संतोषयसि। पूर्वदृष्टा दृष्टासू (sic) पूर्वा ॥

Sinn: Sonst warst du von der Freundinn unzertrennlich (= Jamuna *mit* Ganga), jetzt erscheinst du ohne sie (= Jamuna *ohne* Ganga) — und bist mir darum nicht so willkommen wie früher. Unter Jamuna verstehe Tschitralekha, unter Ganga die schönere ausgezeichnetere Urwasi.

यथा am Ende ist schlecht, weil nur von der Trennung die Rede ist, wenn diese auch eine frühere Gemeinschaft voraussetzt. न तथा ist elliptisch = nicht so nämlich wie früher und steht dem संगमे दृष्टपूर्वा gegenüber. यमुना गङ्गया विना ist das Bild vom Hauptgedanken त्वं विरहिता सख्या। Konstruire: (त्वं) संगमे (मया) दृष्टपूर्वा (नूनं) सख्या विरहिता यमुनेव गङ्गया विना न तथा नन्दयसि मां। Was der Scholiast mit seiner Erklärung von दृष्टपूर्वा oder vielmehr पूर्वदृष्टा will, ist mir ein Räthsel. Bei der Lesung यथा für विना wird der Nebengedanke संगमे दृष्टपूर्वा wider die Augenscheinlichkeit zur Hauptsache erhoben und giebt keine Parallele zur ersten Verszeile. इव steht hier, 26, 15 bei *B. P* und Str. 61 *vor* dem Bilde, was selten geschieht.

Z. 13. *A* पढमं oder पटमं, *P* पदुमं. *B* पढमं, *Calc.* wie wir, vgl. zu 23, 19. — *Calc.* *A* und *B* मेल्हाइ, *P* °हइ । *P* पच्चाग्रो । *C* übersetzt विद्युल्लता (= Blitzranke d. i. der schlängelnde Blitz), er muss demnach विज्जुल्लग्गा vor sich gehabt oder auch unsere Form nicht verstanden haben. Allerdings lässt sie sich nicht auf विद्युत् zurückführen, es liegt ihr vielmehr ein विद्युति zum Grunde (wie man द्युति neben द्युत् hatte), dessen *t* in *l* abgewandelt (vgl. पलिग्रो = पतितस् bei Pingala) und dann die beliebte Endung *ka* hinzugefügt ward, kurz विज्जुलिग्रा ist eigentlich विद्युतिका ।

Z. 15. 16. *B* पां Schreibfehler. — *P* एदाए fehlt. — तत्थभेदीए fasse als Genitiv und सल्लग्गरोए एदाए als Instrumental.

Z. 17. 18. In *A* herrscht hier Verwirrung, vorstehende Zeilen folgen erst auf सान्हं Z. 21 — ein offenbares Versehen des Abschreibers und schon in den Handschr. als solches bezeichnet. — *Calc.* fälschlich पणानिग्र ।

Z. 20. 21. *B* तस्सिं । *B. P* इस्तोए für दुपाए der andern. — *B* *P* तुम्ह statt तव । *P* °समपत्थणा für समुत्थेणा ।

S. 28.

Z. 1. 2. *Calc.* वाचेग्रमाणा, *A* वाचीयमाणा, *B* वाचिग्रमाणा, *P* wie wir, s. Lassen a a. O. S. 213. — *Calc.* ग्रणुकम्पणीया ।

Tschitralekha stellt Urwasi's Liebe in Parallele mit Kesin, beide sind ihre Feinde. Wie Pururawas sie gegen diesen geschützt hat, so nimmt Tschitralekha auch gegen den innern Feind der Ruhe Urwasi's den Schutz des Königs in Anspruch.

Str. 34. *a.* *A* °त्सुका Schreibfehler. — *b.* *A* तेदृश्यं (sic) für तद्दर्शी । *c.* Ein Scholion स्मरस्य für यतस्व । *d.* *Calc.* ततेन

तप्तमयसा घटनाय योग्यं, auch der Scholiast kennt diese Lesung, die aber den Handschr. fremd ist.

Schol. पर्युत्सुकामिति । आर्त्तिं पीडां । अयमुभयोरावयोर्प्रणयः स्नेहः साधारणः । यथा मम तस्यां तथा तस्या अपि मयीत्यर्थः । अतो यतः (l. यतस्व) स्वयत्नं कुरुष्व । कौमुदीं ज्योत्स्नामिन्दुबिम्ब इव तां समागमय । प्रणयः स्मरस्य तप्तेन तप्तमयसा घटनाय योग्यमिति पाठे । स्मरस्य प्रणयः सोत्थुलभाषितेन (?) पीडाप्रनादानसूयः अत (?) इत्यर्थात् । तप्तेनायसा घटनाय तप्तमेव योग्यमिति लोकोक्तिः (Sprichwort) । अतो कटिति निलनप्रयत्नो विधेय इति भावः ॥

Sinn: Ich leide nicht weniger Liebespein als meine Freundinn. Unsere Herzen haben sich in Liebe vereinigt, so suche auch unsere Personen zu vereinigen. — आर्त्तिं तदर्थां ist die von ihr (Urwasî) verursachte Liebespein, deren Grund (अर्थ) Urwasi (तद्) ist. — यतस्व समागमय ähnelt der Form nach Deutschen Phrasen wie: sei so gut und gieb st. zu geben. Der Lesart स्मरस्य kann ich keinen Geschmack abgewinnen, da der König auf die schalkhafte Wendung Tschitralekha's nicht eingeht. — Schon oben 23, 19. 20 lasen wir das Bild vom Monde, der seines Lichtes harrt. Wenn der Mond aufgeht, ist seine Scheibe blass und matt, erst allmählich erhält er seinen vollen Glanz, daher die Vorstellung, dass sich das Licht mit dem Monde vereinige und da er eine Zeitlang über dem Horizonte still zu stehen scheint, dass er seines Lichtes harre. — बिम्बे ist abhängig von समागमय, der

Lokativ bezeichnet den Gegenstand, *mit* dem die Vereinigung geschieht. Dieselbe Konstruktion hatten wir Str. 30.

Z. 8. 9. *Calc.* णिडुग्रदरं भीग्रणामग्रणं, *B. P* णा° भीसणं ohne मग्रणं, *A* णिडुग्रदरभी° sonst wie wir, *C* निभृततरभीषणं म° । Ein Scholion hat: युष्मत्तो ऽपि निर्दयतरं मदनं प्रेक्ष्य वयस्यत्य u. s. w., also das gerade Gegentheil. — *Calc.* fälschlich पेत्तिग्र । *Calc.* und *P* पिग्रदमरस, *A* पिग्रतमरस (sic), *B* wie wir. — *Calc.* हृदस्मि, *B* हृदग्रा, *P* हृदाग्रा (*B. P* ohne म्हि), *A* उड्डादाम्हि (sic), *C* हृत्यास्मि und endlich ein Scholion wie *B* हृता स° ohne ग्रस्मि, die Bezeichnung der Person ist aber durchaus erforderlich.

Tschitralekha bleibt in der Metapher. Der König und seine Geliebte befinden sich im Kriegszustande, der Eine hat den Andern um seine Ruhe gebracht, ist der Feind derselben oder der Eine hat dem Andern das Herz geraubt. Um diesem Kriegszustande ein Ende zu machen kommt Tschitralekha als Friedensbote, sie will beide durch einen Liebesbund vereinigen. Der furchtbare Feind ist sanfter geworden und geneigt Frieden zu schliessen. Das Scholion dagegen setzt den höchsten Grad des Liebesfeuers beim Könige voraus, er erträgt die Trennung nicht länger. Zu abgedroschen.

Z. 10. 11. *Calc.* शोकात् सकम्पा स°, *A. B. P* सोत्कम्पससाध्वसा, das ich hätte aufnehmen sollen. — *A* ग्रई, *P* ग्रयि । *Calc.* लडुं, wohl nur Druckfehler, und परिचत्ताम्हि । *Calc.* *B. P* तए, einerlei.

Z. 12. 13. *B* legt aus Versehen diese Worte Urwasi in den Mund. — Die scenische Bemerkung fehlt in *P*, es liest dafür सम्हि । *B* एदस्सिं । *Calc.* पलिचइत्त । *C* übersetzt त्यक्ष्यति,

die einfache Wurzel scheint jedoch im Prakrit nicht gebräuchlich zu sein.

का कं प° oder wie *C* übersetzt कः कं प° । Die Häufung der Fürwörter किं und यद् nebst ihrer Sippe kommt im Indischen ziemlich häufig vor: es bedarf jedoch nur der Zusammenstellung einiger Beispiele, um sich sofort zurecht zu finden z. B. प्रजासु कः केन पथा प्रयाति *Çák. d.* 153 «wer der Unterthanen auf welchem Pfade wandelt» d. i. wer der Unterthanen und auf welchem Pfade oder auf welchem Pfade jeder der Unterthanen wandelt. यद्येन युज्यते लोके बुधस्तत्तेन योजयेत् «was wem (Einem) passt, das u. s. w.» *Hit.* I, *d.* 47. यो ऽत्ति यस्य यदा मांसमुभयोः पश्यतान्तरं das. I, *d.* 60 «wenn wer wessen Fleisch isst» d. i. wenn Einer Jemandes Fleisch isst, so seht den Unterschied beider (nämlich भक्ष्यभक्षकयोस्) «Wer wen verlassen wird» giebt den Sinn «wer den andern verlassen wird». त्ति stellt die Frage als vom vorhergehenden Verse abhängig dar. — आआरं पडिवज्ज । आआर kann आचार oder आकार sein. Lenz nimmt das erstere an und übersetzt *decenter obviam prodi*, er scheint also आआरं adverbialisch zu fassen. Böhtlingk dagegen lässt (zu *Çák.* 51, 11, wo dieselbe Phrase vorkommt) richtiger आआरं von पडिवज्ज abhängig sein und übersetzt: «thue deine Pflicht». Genauer bezeichnet आचार das *Herkommen*, die *Sitte*, das was die Zeit als anständig und schicklich hingestellt hat, den *Anstand.* Die Redensart will also sagen: betrage dich anständig, schicklich, nimm doch Sitte an, beobachte die Regeln des Anstandes, der Höflichkeit. Gautami fordert nämlich mit diesen Worten Sakuntala auf, ihren geistlichen Vater Kanwa, wie

es der Anstand fordert, zu begrüssen. Dies passte auch hier vortrefflich, wenn Urwasi nur nicht unsichtbar wäre. Mit vollem Rechte fordert man die scenische Anweisung wie 27, 8, von der aber keine Spur in den Hdschr. Wir können daher nicht umhin diese Deutung aufzugeben. Der Scholiast und die *Calc.* übersetzen besagtes आआर durch आकार; auch Rückert vertheidigt letzteres, will es als Gegensatz von विकार («Verstörung») durch *Fassung* wiedergegeben wissen und verweist auf संवृताकारमात्तां 43, 5, eine Stelle, die aber mit der unsrigen nichts gemein hat, wie wir dort sehen werden. Urwasi's eigene Worte 27, 6. 7 scheinen der Rückertschen Auslegung das Wort zu reden: aber die Bedeutung ist leider an sich unbelegbar und der Umstand, dass Urwasi bis dahin unsichtbar ist, kommt noch aufs neue hinzu. Wir haben also einen doppelten Grund, Rückert's Meinung zu verwerfen. आकार stellen die einheimischen Wörterbücher mit आकृति zusammen, die sie dann durch रूप, स्वरूप, देह (s. Adam's *Hindi Vocabulary*) umschreiben d. i. *Form*, *Gestalt*, *Körper*. Da Urwasi bis dahin unsichtbar ist, so fordert sie Tschitralekha auf *Gestalt anzunehmen und sich dem Könige zu zeigen*. Urwasi kommt Tschitralekha's Aufforderung nach und es versteht sich von selbst, dass dies eben geschieht, indem sie die Tarnkappe abnimmt. Kurz आआरं पडिवज्ज ist so viel als रूपं प्रतिपद्यस्व (vgl. *Mah.* III, 16034) und die scenische Anweisung fehlt, weil sie schon in Tschitralekha's Worten steckt. Die Auslassung derselben dürfen wir als Beleg für unsere Auslegung anführen.

Str. 35. Der Sinn ist in kurzen Worten = गृहीतो ऽयं

जयशब्दः, wie Tschanakja *Mudr.* 17, 12 sich ausdrückt. Da Urwasi unmittelbar aus Indra's Himmel kommt, so legt der König ihren Siegeswunsch aus, als käme er ihm von dem Siegesspender Indra selbst, vgl. Str. 16. Mit जयतु begrüsst man speciell Könige und grosse Helden, wo man sonst im allgemeinen स्वस्ति sagt, vgl. *Mál. Mádh.* 58, 6, worauf schon Lenz verweist, und zu dem Wortspiele überhaupt *Çák. d.* 182. — यत्य löse auf in यन्मम । पुरुषान्तरं bezeichnet den Menschen im Gegensatze zu den Göttern, den sterblichen Männerfürsten Pururawas im Gegensatze zu dem unsterblichen Götterfürsten Indra. अन्तर stimmt in diesem Gebrauche mit dem Französischen *autre* (*nous autres Français*) überein. पुरुषान्तरं ist also wörtlich «ein Anderes, das ein Mensch ist» mit dem Nebenbegriffe des Niedrigern. — आगत kann doch schwerlich *transgressus* heissen, sondern bloss (*herab*)*gekommen* von Indra *zum* Menschen, von einem erhabenen Unsterblichen zu einem niedrigen Sterblichen. Pururawas nimmt Urwasi's Gruss auf als den des Götterherrn, aus dessen Wohnung sie auf die Erde herabgestiegen, vgl. auch *Sáh. D.* 159, 4.

Z. 18. Sämmtliche *Codd.* und *Calc.* आसने उ° gegen die Grammatik. Uebrigens lies उपवेशयति ।

Z. 19. 20. *B* कीरिसी, *P* किरिसी, die andern wie wir, vgl. Lassen a. a. O. S. 115 Anm. — Die Ausgg. und *Codd.* तिथद्दी gegen *War.* III, 12, s. Lassen a. a. O S. 282. — *A* रञ्ञे, *C* राइये für रण्णो der andern. Ohne Zweifel wollte *A* रञ्ञो, das vom Scholiasten nicht verstanden worden. Nach Lassen a. a. O. S. 243 geht ज्ञ im Prakrit entweder in ञ्ञ oder ण्ण über und folglich beide Formen richtig.

S. 29.

Str. 36. *b. B. P* इटरस° । *c. A* इष्टमनाः beides Schreibfehler.

Schol. मुनिनेति । प्रयुज्यत इति प्रयोगो लक्ष्मीस्वयंवराभिधानं रूपकं शृङ्गाराद्यष्टरसाश्रयः । निबद्धो टरचित (?) । ललितो ऽतिसुन्दरो ऽभिनयो ऽर्थव्यञ्जनं यत्र । मरुतां देवानां ॥

प्रयोग bedeutet 1) im aktiven Sinne: das *Aufführen*, die *Aufführung* wie 35, 4, daher Redensarten wie प्रयोगं विधा «eine Aufführung machen, aufführen» vgl. सुविहिदप्पओअदा *Çâk.* 3, 14. नाटिका प्रयोगेन नाटयितव्या *Ratn.* 2, 15. णाटअं पओएण अहिकरीअदु *Çâk.* 4, 15 d. i. ein Stück aufführen, in Scene setzen. 2) Im passiven Sinne (प्रयुज्यत इति प्रयोगो नाटकं sagen die Scholiasten, vgl. auch Çankara zu *Çâk. d.* 2) «ein Stück, das aufgeführt wird, ein *Drama*».

Der Muni Bharata gilt für den Erfinder der dramatischen Kunst, alle Regeln darüber werden ihm zugeschrieben. Dass die Sage ihn auch Dramen selbst verfassen lasse, davon weiss ich nichts. Wenigstens hat er das Drama, auf das hier hingezielt wird und worin Urwasi die Titelrolle übernimmt, nicht verfasst, sondern nach 53, 5. 6 ist Saraswati, die Göttinn der Beredtsamkeit, die Verfasserinn. Unmöglich kann der Scholiast sich so vergessen, dass er निबद्ध gegen den Zusammenhang durch विरचित (so verbessert Lenz das verdorbene टरचित) erläutert. Wo steckt denn das *i* der ersten Silbe? Nach meinem Dafürhalten müssen wir im Anlaute einen einfachen Konsonanten suchen, der in zwei besondere

Theile aus einander gerissen worden. Ich vermuthe darin सूचित und dies giebt wenigstens einen richtigen Sinn. प्रयोगं निबन्ध् *c. loc. pers.* heisst nämlich «Jemand ein Stück einprägen, einüben, ihm die Aufführung anzeigen». Es ist somit gar kein Grund vorhanden von der Erklärung des Scholiasten abzuweichen und unter प्रयोग die Wissenschaft der Aufführung, die Schauspielkunst (प्रयोगविज्ञानं *Çák. d.* 2) zu verstehen. — भवतीषु geht auf die Apsaras. — अष्टरसाश्रय heisst ein dramatisches Stück, insofern darin die 8 Rasa's geschildert werden, die übrigens nicht insgesammt immer in einem und demselben Stücke vorzukommen brauchen, so dass अष्ट° hier entweder bloss umschreibender Ausdruck für *dramatisch* überhaupt ist oder auch dies Drama als Musterstück alle insgesammt enthält. *Rasa's* heissen in der Indischen Dramaturgie alle Aeusserungen der *Bhâwa's* d. i. Gemüthszustände, Gefühle, Stimmungen u. s. w. Die Rasa's zählt das *Sáh. D.* in folgender Ordnung auf:

शृङ्गारहास्यकरुणरौद्रवीरभयानकाः ।
बीभत्सोऽद्भुत इत्यष्टौ रसाः शान्तस्तथा मतः ॥

Amara (I, 1, 7, 17) weicht etwas davon ab:

शृङ्गारवीरकरुणाद्भुतहास्यभयानकाः ।
बीभत्सरौद्रौ च रसाः ॥

Das *Sáh. D.* fügt शान्तस् als einen neunten Rasa hinzu, wahrscheinlich ein späterer Zusatz.

ललिताभिनयं । Wie verhält sich अभिनय zu प्रयोग im aktiven Sinne, muss man fragen, da sie hie und da unter einander wechseln und auch wieder unterschieden werden (wie hier) und da man sowohl sagt प्रकरणं प्रयुज् (*Mṛikkh.* 1, 4)

als नाटकमभिनी (*Prab.* 3, 17). Irren wir nicht, so sind प्रयोग und प्रयुक्त die eigentlichen Ausdrücke für die *scenische* Darstellung, अभिनय und अभिनी die für die *mimische* Darstellung (*Amar.* I, 1, 7, 16 व्यञ्जकाभिनयौ समौ), daher denn अभिनी, नाटय्. रूपय् u. s. w. in der Bühnensprache wechseln. Die scenische Darstellung im engern Sinne geht zunächst vom Sutradhara aus, die mimische ist das Werk der Schauspieler. Wollten wir ललित° auf die mimische Darstellung des Liebesspiels beziehen, so läge darin eine Hindeutung auf die Hauptrolle, die Urwasi zu spielen hat. Weil indes der Götterbote von den Apsaras im allgemeinen spricht (भवतीषु), so ziehen wir die Auslegung des Scholiasten vor. — द्रष्टुमनस् bezeichnet den, dem etwas zu sehen am Herzen liegt, der zu sehen wünscht = द्रष्टुकाम ।

Z. 8. *Calc.* und *A* सर्वे आ° gegen die Grammatik, *B. P* सर्वे समाकर्णयन्ति । *B. P* सविषादं, unbegreiflich. — *P* चित्रप°।

Z. 9. 10. *P* schickt सव्हि voraus. — *Calc. B. P* तए । *B. P* ता fehlt. — *P* °ज्ञाणोव्हि vgl. zu 15, 10.

Z. 11. *Calc.* निश्चत्य s. zu 21, 14. — *Calc.* वाग्गिक्वो gegen die Eigenthümlichkeit des Prakrit s. Lassen a. a. O. S. 221. *B. P* bloss वाग्रा, *A* wie wir.

Z. 12—14. *B. P* पर्व्वसो । *P* मव्हाराए (sic) । *B* इच्छामि fehlt. — *P* अप्पाणं । Ueber अम्ं ज्ञणो = *ich* oder *wir* s. zu 9, 21.

Z. 15. 16. *Calc.* कथं कथमपि, *B. P* कथं कथं च schlecht. *A* wie wir. — *Calc. B. P* आत्मानं fehlt, *A* wie wir. — *Calc.* न व्हि für नात्मि der übrigen. — *Calc.* व्हत्ता für परिपन्थी der andern. — *Calc.* स्मर्तव्यस्त्वयं ज्ञनः, *B* स्मर्तव्यश्चायं ज्ञनस्त्वया,

P स्मर्तव्यश्च तवं ज्ञनः, *A* wie wir. Das doppelte तु ist jedenfalls schlecht. Der Zusatz त्वया in *B* verstösst nicht nur gegen die Höflichkeit, er ist auch unpassend, weil भवत्योस् vorhergeht und der Dichter absichtlich eine Form der Rede gewählt hat, die es unentschieden lässt, wen der König dabei vornehmlich im Sinne habe. — Ueber den Begriff der Verdoppelung (कधं कधंचन) s. zu 35, 6.

Schol. (सं)स्थाप्य स्थिरीकृत्य। ईश्वरनियोगपरिपन्थी प्रभ्वाज्ञाविरोधी॥

Z. 17. *Calc.* रूपपन्ती statt पश्यन्ती der andern. Letzteres steht hier im Sinne von *hinsehen*, *hinblicken* nach, so auch *Çák. d.* 59. — *Calc.* und *P* सह साव्या, *A* wie wir, in *B* fehlen beide Wörter.

Z. 18, *Calc.* सनिश्वासं। *B. P* setzen संप्रति an die Spitze, sonst alle wie wir.

Z. 19—21. Die Ausgg. und Handschr. sämmtlich श्राविद् (s. zu 15, 2), *A* aber nur einmal; ein Scholion liest statt dessen ह्द्धी ह्द्धी। *Calc.* भोः। *A* विश्रम्भिदेण, *P* विस्सिम्भिह्देण। *Calc.* तं मए, die andern umgekehrt. — *B* schaltेत ज्जेव nach तं ein. — Die Handschr. und *Calc.* fälschlich पब्भट्ं (*P* पब्भट्ंम्हि oder °म्मि st. पि)। *Calc.* fälchlich ह्त्तादो।

S. 30.

Z. 1. *P* किमपि schlecht, da das Subjekt fehlt.

Z. 2—4. *B. P* इदम्पि, schlecht. — *Calc.* und *B* णं, *A. C. P* मा। *A. B. P* श्रज्जाइ gehört in eine spätere Zeit. — *C* विमुञ्चतु। *B P* एसा statt सा der andern. — *P* श्रणुवड्ढं und सिढिणो°। *Calc. B* und *P* करिस्सदि, *A. C* wie wir. — *Calc.*

fügt ungehöriger Weise त्ति hinzu, das in allen übrigen mit Recht fehlt.

Str. 37. *a* *P* सरसं statt स्ववशं, wodurch der Gegensatz zu अनीशया verloren geht. — *b.* *A* °लद्दपेर, schlecht. — *Calc.* निश्वसि° wie immer.

Sinn: Zwar kann sie nicht über ihren Körper verfügen, denn sie ist im Dienste Indra's: doch ihr Herz ist frei und ihre Gedanken weilen bei mir. In den Seufzern ihrer klopfenden Brust hat sie mir ihr Herz gleichsam zurückgelassen.

Z. 8. 9. *Calc.* अत्तभवदा । *B. P* schalten पा vor गेण्हिद्व्वं ein, aber schlecht. — त्ति steht hier im Sinne von त्ति तक्केमि।

Z. 10 11. *P* अथ statt वयस्य, vgl. 18, 12. — *Schol.* उन्मनसमुत्कण्ठितं ।

Z. 12. 13. *P* सविपादं fehlt. — Die *Codd.* und Ausgg. lesen nach गग्रं (bei uns गदं) noch einmal क्खु, die Sanskritübersetzungen der *Calc.* und des Scholiasten lassen es hier mit Recht aus. — *Calc. B. P* उव्वसीए म°. *A. C* wie wir. — Als Widuschaka das Birkenblatt nicht findet, entschuldigt er sich mit der Vermuthung, dass es ein himmlisches sein müsse und mit Urwasi wahrscheinlich gen Himmel entschwebt sei (Urwasi's Weg eingeschlagen habe).

Z. 14. *A. P* वेधेयः । *Schol.* सासूयं सक्रोधं । (प्र)मादो असावधानः । वैधेयो मूर्खः ॥

Z. 15. *P* णं fehlt. — *Calc.* विचीअ्रतां, *A* विच।पतां (beides falsch s. Lassen a. a. O. S. 338), *B* विचारोअ्रदु. *P* wie wir. णं (ननु) beim Imperativ ist hier *auffordernd* wie unser *doch* vgl. Böhtlingk zu *Çâk.* 4, 4.

Z. 16. Die Zeile fehlt in *B. P* und *Calc.*, lässt sich aber

nicht entbehren. Der König weist damit die unverschämte Forderung des Narren (णं विचोग्गडु) zurück und befiehlt ihm selbst zu suchen. Deshalb erhebt sich Widuschaka Z. 17.

Z. 17. इति fehlt mit Unrecht in den Ausgg.

Z. 18. *B* विभवतश्च परीवारः fehlt. *P* lässt bloss च weg. — विभवतस् ist ein von विभव Macht, Oberherrlichkeit, Herrschaft (विभु Herrscher, König) abgeleitetes Adverb = nach königlicher Art oder königlicher Würde angemessen.

Z. 19. 20. *A. B* सच्चकं, *Calc.* सच्चं, *P* सव्वं, *C* सत्यं किं। *A. B. P* °ह्रं, *Calc.* °घरं। Wenn auch Wararuk'i (IV, 34) und Kramadîçwara (*S. S.* 162) nur die Form घर = गृह anführen, so darf ह्र doch nicht bezweifelt werden, mag aber im Hauptprakrit noch kein Bürgerrecht haben. In den Unterdialekten habe ich fast durchgängig ह्र gefunden. — *Calc. B* und *P* fälschlich वीसत्तो, die Sanskritübersetzung giebt dafür प्रविशन्। *A. C* wie wir. — *B. P* und *Calc.* तए।

Z. 21. *Calc.* विणाविदपुव्वा, *C* विज्ञापितपूर्वा, *A. B. P* wie wir.

S. 31.

Z. 1—3 fehlen in *B. P* und *Calc.*, *A. C* wie wir.

Z. 4. 5. *B* च fehlt am Ende der scenischen Bemerkung. — *B. P* पावचोरवरं, *Calc.* °चोरग्ग, *A* wie wir, *C* °चीतरं (sic). — *Calc.* दक्खिणा°, als ob's Sanskrit wäre, *P* दाक्खिणा, an sich richtig s. Lassen a. a. O. S. 263. 6, gehört jedoch nicht hieher. — *Schol.* पत्तमिति पदरहितो वा पाठः d. i. पत्तं fehlt auch; dann gehört किणोदं (Lassen a. a. O. S. 173) zu ग्गाणाग्गदि। Dies पत्तं kann hier auf keinen Fall पत्रं sein. Es ist

ungereimt, dass sie das Blatt erst mit frischer Rinde vergleicht und hernach wieder findet, dass es ein Blatt ist. Eben weil sie es nicht erkennt, vergleicht sie es mit frischer Rinde und erst die Zofe erkennt es als ein Bhurdschablatt. पत्तं ist vielmehr प्रातं।

Z. 6—8. *B* परिवत्तण°, *C* परिवर्त्तन°, *A. P* und *Calc.* wie wir. Beides richtig, vgl. *Pâṇ.* VII, 1, 1. — *P* दृत्त zweimal. — *Calc.* fälschlich देइए। *Calc.* परिलग्गं, *B. P* पडि°, *A. C* wie wir. — *Calc.* णं वाचीग्रदु, *B. P* णं किं व°, *A* wie wir, *C* कधं व°।

Z. 9. *Calc.* hat णं am Anfange = ननु, die übrigen wie wir. — *B* und *Calc.* तदो, *P* अदो, *A. C* तदा (was auch die Uebersetzung der *Calc.* hat).

Z. 10—12. *B. P* und *Calc.* भट्टिणि statt देवि bei *A* und *C.* — *B* विग्रम्न्हदि, die andern besser wie wir. — *Calc.* °अक्खरग्गं। *B* °पसादादो, *P* °स्सपदादो। *B. P* आग्रदो, falsch, es bezieht sich auf अक्खरं — *C* आगतं ohne इति।

Schol. कौलीनं लोकवाद इति त्रिकाण्डो (*Amar.* III, 4, 18, 119)। Der Scholiast des Weṇîsanhâra erklärt es durch अपवादः। Es bedeutet mithin «Gerücht», mit विजृम्भते (*Schol.* = प्रकाशते, व्याप्यते) «wird offenkundig, kommt an's Tageslicht» lässt es sich nur vom Gegenstande des Gerüchts, von einer *ärgerlichen Geschichte* verstehen. Die Zofe meint des Königs *heimliche Liebschaft.* — भट्टारग्गं। *Schol.* राजा भट्टारको देव इत्यमरः (I, 1, 7, 13). — Am Ende kann त्ति nicht fehlen, da das, was die Zofe sagt, keine gewisse Thatsache, sondern bloss Vermuthung ist. Kurz त्ति ist so viel als das vorhergehende त्ति तक्केमि।

*

Z. 14. *Calc.* fälschlich उवव्हारेण für उग्रग्रारेण der andern, *C* उपकारेण । *P* ग्रभ्भरा statt ग्रच्छरा ।

Z. 15. *Calc.* देइ statt देवी । *A* liest in der scenischen Bemerkung इंति für देवी, als ob die Königinn unmittelbar vorher gesprochen hätte.

Z. 16. 17. fehlen in *B. P* und *Calc.*, *A. C* wie wir, nur ist in *A* पमद्वाणा wegen der Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden पवणाव durch ein Versehen ausgefallen. Ohne diese Worte des Narren wäre des Königs Rede wie aus der Pistole geschossen. Der Narr bemerkt, dass der Wind etwas spielend dem Lusthaine zutreibe und dies reicht hin das Folgende einzuleiten. — Der Leser erinnere sich, dass Pratischthana mit dem königlichen Schlosse am linken, östlichen Ufer des Flusses liegt. Der Westwind treibt die Blätter u. s. w. ins Land hinein, so dass wir uns den *Lustberg* (कोलापव्वद् vgl. क्रीडाविश्म Str. 41) hinter oder östlich vom *Lusthaine* (पमद्वणा) denken müssen.

Z. 18. *A* und *Calc.* °साव्वे gegen die Grammatik s. oben zu Str. 3.

Str. 38 *a. B. P* und *Calc.* सुरभितं प°, *A* सुरतिव (sic) यत्प°, *C* सुरभि यत्प° । *B* वाल्ह्या. Schreibfehler. — *b. B P* भवता कृतेन । *C* मिथ्याकृतेन gegen das Versmass.

S. 32.

Str. 38. *c. C* ज्ञानीते हि statt ज्ञानात्येव । *A* धारितेः, die andern wie wir. — *d A* कामार्त्त न ज्ञनमं साभि° verdorben, man merke die Stellung von न, der Grammatik wie dem Versmasse zuwider, *C* कामार्त्तज्ञनं gegen das Versmass. —

P कामार्त्ति । *B. P* und *Calc.* नालम्बिताश्वासनं, *A* श्रालम्बितप्रार्थनं, so auch *C*, wo jedoch bei ihm न stehe, lässt sich aus den Scholien nicht errathen.

Schol. वासार्थमिति । सुरभि सुगन्धि यत्पौष्पं पुष्पसंबन्धि संभृतं संचितं सं... वा वीरुधां लतां (l. लतानां) रजः परागं वासार्थं सौगन्ध्यार्थं कुरु नय । मिथ्याकृतेन मे मम दयितायाः सखी (?)। त्वि यतः । भवान् । एवंविधैर्विनोदनशतैर्हस्तलेखचित्रफलकादिभिर्धृतं विधृतजीवनं । श्रालम्बिताङ्गीकृता प्रार्थना येन तं कामार्त्तजनं । श्रञ्जसा तत्त्वतः । श्रभिभवितुं पराभवितुं न जानीते । श्रभिभवितुं न जानीते । इदमञ्जसा सत्यमिति वा । श्रतश्चावश्यं लेखो न नेय इति भावः ॥

Der Text, den der Scholiast vor Augen gehabt, muss vom unsrigen sehr abweichen und war vielleicht in einem andern Versmasse abgefasst. Der erste Vers der Strophe bietet keine Schwierigkeiten: im zweiten zieht der Scholiast die Verneinung न zu जानीते (bei uns जानाति) und lässt den Infinitiv श्रभिभवितुं von जानीते abhängen und da er श्रञ्जसा durch तत्त्वतस् oder सत्यं erklärt, so kommt folgender Sinn heraus: « denn du kannst den liebeskranken Mann in Wahrheit nicht unterdrücken, weil er श्रालम्बितप्रार्थन ist ». Dies letztere Kompositum umschreibt der Scholiast unbegreiflicher Weise durch श्रङ्गीकृता प्रार्थना येन d. i. von dem die Bewerbung (um die Geliebte) versprochen worden, der sie zugesagt hat. Wenigstens begreife ich nicht, wie darin der Sinn liegen kann, « cui (?) desiderii concessio (?) promissa sit », wie Lenz will.

Wir müssen die Auslegung des Scholiasten verlassen, wenn wir zu einem genügenden Resultat gelangen wollen.

Der Sinn der ersten Hälfte ist dieser: lass mir das Briefchen, das für dich keinen Werth hat und begnüge dich damit die Wohlgerüche der Blüthen zu entführen. Der Wind schwängert sich mit Wohlgerüchen, von einem Briefe kann er aber auf keine Weise Nutzen ziehen. Im Gegensatze hierzu besagt die zweite Hälfte: für mich dagegen hat das Briefchen einen grossen Werth, denn dies süsse Andenken von der Geliebten ist meine einzige Freude während der Trennung von ihr. Was für dich der Duft der Blüthen, das ist für mich das Briefchen: jener ergötzt dich, dies mich, den liebeskranken Mann कामार्त्तं जनं. Er ist aber liebeskrank, weil sein Liebesverlangen bis jetzt unbefriedigt geblieben. Mithin schliesst sich der Zusatz अञ्जसाभिभवितुं नालम्बितप्रार्थनं unmittelbar an कामार्त्तं जनं und in धारितं liegt die eigentliche Aussage, abhängig von जानाति. Die Konstruktion des Infinitivs mit dem Particip entspricht dem Accusativus cum Infinitivo im Lateinischen. Uchersetze also: «du weisst ja, dass ein liebeskranker Mann durch hunderterlei angenehme Dinge der Art sein Leben fristet». Beleuchten wir nun den Beisatz von जनं । प्रार्थना, brauche ich kaum zu erinnern, bezeichnet nie die *Befriedigung* des Liebesverlangens, sondern dieses selbst. आलम्बित = «innitens, gestützt auf» ist wie das Deutsche «*bauend auf*» bildlicher Ausdruck für «*hoffend auf*». Der Infinitiv, अभिभवितुं ersetzt ein Substantiv im Akkusativ: mithin bezeichnet das Ganze denjenigen, dessen Liebesverlangen keine Hoffnung oder Aussicht hat bald ohzusiegen,

dessen Liebesverlangen keine Aussicht auf baldige Befriedigung hat.

Z. 3. 4 *C* liest भट्टिणि statt देवि । *A* hat nur einmal पेक्ख, in *C* fehlt's ganz.

Z. 5. *Calc.* तुषिं, die andern wie wir. Der Uebergang des ष in ण gehört erst den spätern Dialekten und ist dem Hauptprakrit fremd, vgl. Lassen a. a. O. S. 262 und 267. — *P* चिट्ठ, *Calc.* fälschlich चिठ्ठ । Beim Scholiasten antwortet die Königinn nur प्रेते, alles Uebrige fehlt.

Z. 6. 7. *Calc.* भो:, in *B* fehlt's. — *Calc.* fälschlich मउर° । *B. P* °पुच्छेण, einerlei. — *B. P* und *Calc.* विप्पलद्धम्ह्नि ।

Z. 9. *B* तं ज्जेव भु° ।

Z. 10. *Calc.* प्रकाशं fehlt, ist aber wegen des vorhergehenden आत्मगतं unentbehrlich. — Im Texte lies अये statt अयं । वैलत्त्यं ist das Abstrakt von विलत्त = verschämt, verlegen, verwirrt. सवैलत्त्यं also = mit Verlegenheit, verlegen.

Z. 11. *A. B* दूरगदं, absurd. — *P* कवगदं verdorben, *Calc.* und *C* wie wir. — *B. P* दाणि मे, *A* मे दाणिं, *Calc.* wie wir, bei *C* fehlt मे । Dem स्वागतं steht दुरागतं gegenüber und मे entspricht dem देव्यै, gehört also zu संवुत्तं, dem in der Grussformel ein zu ergänzendes अस्तु entspricht: was dort blosser Wunsch war, ist in umgekehrtem Sinne jetzt der Königinn zu Theil geworden. Stellt man मे vor दाणि, so hängt es von दुरागदं ab, was nicht so gut, da ein Zeitwort da ist.

Z. 12. *Schol.* प्रतिविधानं प्रतिकार: ।

Z. 13. 14. *Calc.* चम्रस्स fehlt. — *A* कुलालयसोव्व (?) für कुम्भील° । *Calc.* पलिविधानं, *C* statt dessen प्रतिवचनं । Nach *Amar.* II, 10, 26 bezeichnet लोप्त्र nicht die Handlung des

Stehlens, sondern das *gestohlene Gut*. कुम्भीलक und कुम्भिलक bestehen neben einander: ersteres lesen wir unten **77, 16.** *Çák.* **73. 2.** *Mál.* **40, 23. 50, 8.** *Mrik'kh.* **155, 10** u. sonst.

Z. 15. 16. Die Worte von अपवार्य bis प्रकाशं fehlen in *B. P* und *Calc.* — *Calc.* दोव fehlt. — *P* खलु fehlt. — *P* मन्त्रपदं, unpassend.

मन्त्रपत्रं ist ein Blatt mit einer *Gebets-*, *Zauber-* oder *Beschwörungsformel* (मन्त्र) und da man diese Formeln auf Birkenblätter schrieb, so wird भूर्जपत्रं auch für कवचपत्रं gebraucht. In Râdhâkânta's *Kalpaçabdadruma* wird unter कवच Folgendes bemerkt: अङ्गादिरक्षणार्थं देवतामन्त्राविग्रहं । तत्तु पूजायां पाठं भूर्जे विलिख्य काष्ठादौ धार्यं च इति तन्त्रं । Man pflegte ein solches Blatt mit einer Gebetsformel, die an eine bestimmte Gottheit gerichtet war (z. B. ओं विष्णवे नमः oder dergl.) am Halse oder sonst wo als Amulet zu tragen, um sich vor allerhand Ungemach als Krankheiten, Zauberei u. s. w. zu schützen. Das hiesige Asiat. Museum besitzt eine Menge solcher Zauberblätter,

Z. 17. *P* णिग्गह्निदुं, *C* प्रच्छादयितुं statt णिगूहिदुं ।

Z. 18. 19. *Calc.* भोदु statt भोदि der andern. — *P* त्ति वराविह्नि für तुव°, *Calc.* तुरव°. *A* तुअरोवह्नि mit verschobenem Vokal über der Linie statt तुअरावे° । *B. P* पित्तस्स सम° । *C* lässt in der Uebersetzung त्तेण aus und liest am Ende स्वस्थो भवतु ।

Z. 20. 21. *Calc.* अणुस्सासिदो, *B* अणुसासिदो, *P* अणुसासिदं, *A* भासिदो, verstümmelt. — *Calc. B. P* पिअवअस्सवम्हणेण, *A* wie wir, *C* ब्राह्मणेनाश्वासितो वयस्यः । Wir behalten

zwar die Reihenfolge der Handschr. bei, verändern aber das verstümmelte भासिद्दो nach der Uebersetzung des Scholiasten. पिग्रवग्रस्सो sagt die Königinn spottend, weil der Narr den König so nennt.

S. 33.

Z. 1. Die Ausgg. legen irriger Weise diese Worte der Königinn in den Mund. *Calc.* किं ग्रणां ग्रणां ग्रब्भत्थइग्र, *B* किं ग्रणां ग्रब्भत्थिद्, *P* किं ग्रणां ग्रब्भत्थिग्र statt किं ग्रणां । ग्रणचिन्ताए bei *A.* — *Calc.* पि ज्ञो, *P* पिग्रा beides Schreibfehler. — *A* सिज्ज़दि, *B* विज्ज़इ, *P* विज्ज़दि, *Calc.* wie wir. Beim Scholiasten fehlt die ganze Zeile. Statt dessen lässt er den Widuschaka dasselbe sagen, was die *Calc.* in der folgenden Zeile hat: णं पेक्ख सव्वो ग्रास्सासिदो (l. ग्रस्स°) चित्तभोग्रणेण । *Schol.* ननु प्रेक्षस्व । ग्राश्वासितो वयस्यश्चित्रभोजनेन । Die Zweideutigkeit liegt hier in चित्तभोग्रणेण, das sowohl «köstliche Speise» als «verschiedener Genuss, besonders der Liebe, also Wechsel in der Liebe» bedeuten kann, Wir folgen jedoch *A.* Das erste ग्रणां ist ग्रन्यत्, wie schon Rückert gesehen hat. Was fehlt ihm sonst als Essen, will der Narr sagen. Um sich aber für den Spott der Königinn zu rächen fügt er zweideutig hinzu ग्रणचिन्ताए d. i. ग्रन्न° oder ग्रन्य°. «Gedanke an Speise oder an eine Andere (an Urwasi)». Alle Adjektive nämlich, die der Deklination der Pronominaladjektive folgen (सर्वादि), lassen am Anfange von Zusammensetzungen nie die Femininform zu d. i. stehen substantivisch wie मद्, त्वद् und तद्, vgl. ग्रणामंकृताप्येम्मा 45, 2. Der schuldbewusste König nimmt ग्रण° im Sinne von ग्रन्य° und fürchtet Verrath.

Z. 2. *P* मूर्त्ते fehlt und hernach liest es ग्रासादर्यास ।

Z. 3. 4. *Calc.* पनवत्तस्स *B. P* मह्मावसत्तस्स, *A* भवदो, *C* भवतेा । Was hier der Frühling soll, ist mir ein Räthsel. — *P* und *Calc.* ग्रत्थ, *A. B* एत्थ, beim Scholiasten fehlt es. — *Calc.* पलिऊल°, die andern wie wir. — Der Scholiast allein तिष्ठामि. *A* und *Calc.* भवामि, *B. P* ह्रोमि । भविश्च — भवामि oder ह्रोमि ist schlecht. — *C* गमिष्यामि (= गमिस्सं) statt एव्हि ।

Str. 39. *Calc.* नन्वहं wider das Versmass, *A. B. P* नेा नाहं, *C* नामाहं । Wenn die Lesung des Scholiasten nicht aus Versehen entstanden ist, so beruht sie doch wenigstens auf einem Erklärungsversuche: der umgekehrte Fall ist bei einem so klaren Worte wie नाम nicht denkbar. Die *doppelte Verneinung*, haben wir zu Str. 29 gesehen, schliesst eine *energische Bejahung* in sich.

Die zweite Verszeile macht für sich einen Abschnitt aus, dessen erste Hälfte einen Vordersatz zur zweiten bildet «Wie sollte ein Sklawe unschuldig sein» läuft auf den Satz hinaus «der Sklawe ist gewiss schuldig». In welchem Falle dies statt hat, lernen wir aus der ersten Hälfte, nämlich «wenn die Herrschaft erzürnt ist». कथं नु u. s. w. enthält also die logische Folge der in den Worten सेव्यो जनश्च कुपितः ausgedrückten Voraussetzung. च vertritt mithin die Stelle von चेत् (d. i. च + इत्) «wenn», eine Bedeutung, die Pâṇini (VIII. 1, 30 चण् चेदर्थे णिपातशब्दः । ग्रयं च मरिष्यति । ग्रयं चेन्मरिष्यतीत्यर्थः) dem Bindewörtchen ausdrücklich beilegt. च des Nachsatzes = *so*, wenn चेत् vorhergeht, lernen wir aus *Hit.* 37, 17 kennen: *als adversatives* Bindewort = *und doch*, im beige-

ordneten Satze trafen wir es oben Str. 28. — सेव्यो जनस् ist die Person, die bedient wird, die *Herrschaft* im Gegensatze zur dienenden Person (सेवक) oder zum Sklawen (दास). Der ganze zweite Vers steht zum ersten im Verhältnisse des Grundes und enthält im Belege der Schuld zugleich eine *captatio benevolentiae*, indem der König sich den Sklawen seiner Gebieterinn, den unterthänigen, ergebenen Diener derselben nennt.

Z. 10. 11. Im Texte fälschlich कितव, lies किदव। *B. P* लङ्घ°। *C* बहु मन्ये für गेण्हामि। *B* किं खलु, *P* किएणु, *A* und *Calc.* किंतु। *A* दक्खिणा किद° (sic), *B. P* und *Calc.* दक्खिणास्स दे किद°। *Calc.* °बचाद°, *B. P* °पचाद°, *A* °पच्छाद° s. Lassen a. a. O. S. 221. 2. — Der Scholiast weicht ab: मा (sic) खलु ग्रहं लघुहृदयानुनयं बहु मन्ये। किंड (sic) दाक्षिण्यकृतपश्चात्तापाद्बिभेमि। Der adversative Satz stimmt bis auf den Ablativ °तापात् mit *A.* — Wegen des folgenden किंतु ergänze zum vorhergehenden Satze कामं। ण गेण्हामि « ich nehme die Huldigung nicht an » d. i. weise sie zurück als nicht aufrichtig. — बहु मन्ये beruht wahrscheinlich auf einer andern Lesart, wenigstens wäre noch ein Akkusativ des Prädikats erforderlich, wollten wir es für eine Glosse von गेण्हामि ausgeben. ग्रह् an und für sich kann unmöglich schon « hochschätzen » bedeuten.

Z. 12. *Calc.* देवी त्ति, *B* देवी ति। Das Anführungswörtchen sollte die Bühnenanweisung (Z. 13) einleiten. In *A. P* fehlt es.

Z. 13. *Calc. B* und *P* देवी fehlt, nicht gut. — *B* सपत्तिना fehlt.

Z. 14. 15. *Calc.* पाडस°, Druckfehler, vgl. Lassen S. 220. 1. ता ist im Texte aus Versehen ausgelassen worden. — *B* und *Calc.* उत्प्रेक्ष्य zweimal, *A. P* einmal, *C* ननूत्तिष्ठ । *B* पश्य zweimal die andern einmal. — Die zornig abtretende Königinn vergleicht der Widuschaka mit einem wildbrausenden Bergwasser, vgl. auch Str. **115**.

Z. 16. *A* नेदमनुपपन्नं, die andern wie wir. Vorstehende Lesung in *A* besagt: « Das Folgende trifft zu, ist sehr wahr. » Die folgende Strophe enthält aber kein Sprichwort, sondern nur des Königs Raisonnement: und ich kann darum an jener Lesart keinen Gefallen finden, sie ist vielleicht nur verschrieben.

Str. **40**. *c.* *P* °हृदये Schreibfehler. — *Schol.* प्रियवचनकृत इति । प्रियैर्वचनैः कृतः संपादितः । दयितजनानुनयः प्रियजनकृतं प्रसादनं । रसादनुरागादृते योषितां हृदयं न प्रविशति हृदयंगमो न भवति । कृत्रिमरागेण क्षार्यलोहितादिना वर्णेन योजितो मणिस्फटिकादि तद्विदां मणिपरीक्षकाणां यथा मनोहरो न भवति ॥

हृदयं प्रविश् zu Herzen gehen d. i. Eindruck machen, rühren. Wie der Kenner den ächten vom unächten Steine unterscheidet, so unterscheidet das Weib die wahren Liebesbetheuerungen des Mannes von den erheuchelten.

S. 34.

Z. 1. 2. *P* ग्रगुडलं (sic) । Die Ausgg. schalten चग्रपां hinter एदं ein, in allen andern fehlt es. Der Scholiast ordnet एतद्भवतः, die Handschr. und Ausgg. भ° ए° । *C* खलु für क्खि u. ग्रलिदुःखितस्य प्रमुखे (?) दीपशिखा सक्कते (l. सक्कते) und bemerkt: ग्रलिदुःखितस्येत्र प्राकृते पूर्वनिपातानियमादुःखितालस्येति

विधेयं ॥ Uebrigens bezieht sich des Narren Aeusserung keineswegs ausschliesslich auf die unmittelbar vorhergehenden Worte (Str. 40), wie der Zusatz चक्षुषां glauben machen könnte, sondern auf des Königs Benehmen gegen die Königinn überhaupt, auf seine Vorspiegelungen von Liebe und Ergebenheit, kurz darauf, dass der König seine Gattinn getäuscht hat. Es war grossmüthig von dir, will der Narr sagen, die Königinn zu schonen, die Eifersüchtige glauben zu machen, als liebtest du sie noch; denn sie hätte die Wahrheit eben so wenig ertragen wie ein Augenkranker das Licht. Die eifersüchtige Königinn ist der Augenkranke und die Wahrheit das Licht. Dass Widuschaka des Königs Streben die Königinn zu täuschen nur ironisch als schonende Grossmuth belobt, fühlt sich leicht heraus. So schon Lenz. Anders Rückert: «Dieses Wort Euer Majestät ist sehr richtig: denn ein Augenkranker verträgt kein Kerzenlicht. (Anm. d. i. denn ein verletztes Gemüth wird durch grelle Schmeichelei noch mehr verletzt.)» अनुकूल heisst aber nicht «richtig», sondern *artig. liebevoll, freundlich* = दक्षिणा, wie die Scholiasten d. *Wikr.*, *Sáh. D.*, *Ping.*, *Wentsanh.* und *Rádhák* erklären. Auch kann das Bild nicht den Sinn haben, den ihm Rückert beilegt: eine Steigerung liegt nicht darin. Eben weil der Narr des Königs Versicherungen von Ergebenheit für blanke Täuschung hält, berichtigt der König in den folgenden Worten diese Ansicht.

Z. 3. 4. *B P* नैवं । *Calc.* मम. die andern मे । *A* hat weder स vor एव, noch तस्यां vor धैर्ये ।

Z. 5 6. *A* भो fehlt. — *P* टिट्टु । *C* ब्राह्मणस्य statt मे der Handschr. — *A* °भोग्रणो, der Dual zu verwerfen. — (दे)

ण्हाण°, wie alle Handschr. haben, verwirft Lassen a. a. O. S 267 und will ण्ह° auf das Innere einer Zusammensetzung beschränken, weil *nh* am Anfange nicht ausgesprochen werden könne. Es versteht sich von selbst, dass *nh* nach proklitischen Wörtern bleibt, ob auch nach *tonlosen* Wörtern ist mindestens zweifelhaft. Im Grunde muss sich das tonlose दे (tonlos sind im Sanskrit z. B. die Pronominalformen मा, मे, नौ, नस्, त्वा, ते, वाम् und वस् s. Böhtl. « Ein erster Versuch über den Accent im Sanskrit §. 54) doch an ein Wort anlehnen. Das Sanskrit kennt freilich keine enklitischen Wörter im Sinne der Dialekte, erst in diesen treten sie deutlich hervor, indem sie durch die Enklisis verstümmelt werden oder auch auf eine ältere kürzere Form zurückgehen wie व (व्व) = इव und andere. Enklitisch sind : त्ति = इति, पि = अपि, व = इव, अ = च, खु = खलु, उण = पुनर् und ihre Veränderungen (ति, व्व, क्खु, ण u. s. w.), die mithin in dieser Gestalt nie an der Spitze des Satzes stehen können. Dagegen halte ich विअ und sämmtliche Variationen von एव nur für *tonlos*. Lassen zählt उण nicht zu den Enkliticis, rechnet aber विअ und die Formen für एव dahin s. *Instt. Pr.* §. 28. ण und णं (43, 14) werden öfters *proklitisch* gebraucht, s. zu 10, 6. Die enklitischen Wörter äussern keinen Einfluss auf das folgende Wort und Lesungen wie उण अण्णो *Mâlaw.* 56, 40 sind unbedingt zu verwerfen. Dagegen scheint es mir in der Natur der Sache zu liegen, dass die Genitive मे, दे, से, णो, अम्हे, तुम्हे, sobald sie dem Substantiv, von welchem sie abhängig sind, voranstehen, sich diesen eng anschliessen und wie णं und ण auch das Vordertheil des folgenden Wor-

tes durch Proklisis bilden oder spröder nur dessen Tone sich unterordnen. Auf welchen Grundlagen die eine oder die andere Methode beruhe oder ob sie vom Belieben allein abhange ist mir nicht klar, doch steht so viel fest, dass ण ण्हाणे und ण आणे, णं ण्हाणे und णं आणे gleich gültig sind. Diese Betrachtung hat mich veranlasst दे एण्हाणा° beizubehalten, verwerfe aber jeden andern Einfluss der tonlosen णो, अम्हे und तुम्हे, wo sie nicht Genitive sind und ihrem Substantiv vorangehen, auf das folgende Wort und तुम्हे आणानि *Uttar*. 8, 14 ist nicht weniger fehlerhaft als das obige उणा आणे । In beiden Fällen lies ण्हाणा° ।

Vor dem Essen pflegten auch die Inder ein Bad zu nehmen. Der Narr fordert den König dazu auf, weil er dann auch zu essen bekommt.

Str. 41. *a.* *C* उष्णार्त्तः für उष्णालुः der andern. *P* शिशिरो widersinnig. — *b.* *B* उदरककर्णि° statt उपरि कर्णि° der übrigen. — *Calc.* कुसुमानि, die übrigen मुकुलानि, das ich in den Text zu setzen bitte. *B. P* आशेवते, *Calc.* आशेरते, *A* आसेशेवरते eine künstliche Verschlingung beider Lesarten: aber आसेवते ist schlecht wegen des folgenden सेवते । *B. P* पट्टदः (sic) gegen §. 15 und 32 *a.* der Böhtl. Abhandlung über « die Deklination im Sanskrit ». — *d.* *P* स्नातः पयो य° ।

Schol. मध्याह्नमाह । उष्णार्त्त इति । उष्णार्त्तो घर्मपीडितः शिशिरे शीतले मूलालवाले मूलकृतजलाधारे । स्यादालवालमावालमावाप इति त्रिकाण्डी (*Amar.* I, 2, 3, 29) । शिखी मयूरः । शिखावलः शिखी केकीति सैव (*Amar*, II, 5, 30) । निषीदत्युपविशति । कर्णिकारमुकुलानि परिव्याधाख्यवृक्षकलिकाः । अथ

द्रुमोत्पलः कर्णिकारः परिव्याध इति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 4, 2, 40 u. 41)। निर्भिद्य विदार्य। षट्पदा भ्रमराः। कारण्डवः पक्षिविशेषः। तेषां (der Vögel) विशेषा व्हारीतो मद्गुः कारण्डवः प्लव इति त्रिकाण्डी (*Amar*, II, 5, 34)॥

तरोर्मूलालवाले। Um die Bäume zu tränken, zog man rings um dieselben kleine Gräben, die mit Wasser gefüllt wurden. — उपरि ist hier Adverb = *oben.* — Rückert trennt निवेशि vom folgenden Worte und bezieht es auf जलं = «Wasser ins Lusthaus eingehend, entweder: Wasser, das man ihm in den Käfich bringt, oder: das in das Zimmer, worin er seine Wohnung hat, hineingeleitet wird». Wenn wir die Möglichkeit dieser Auslegung auch zugeben, so sind wir doch weit entfernt den Grund, dass das *Karmadhâraja* unstatthaft sei, gelten zu lassen.

Z. 12. *Calc.* इति निष्क्रान्तौ, die andern wie wir.

Z. 13. *Calc.* इति द्वि°, *A. B. C. P* ohne इति।

S. 35.

Die Scene des Vorspiels ist im Himmel.

Urwasi ward abberufen, um in dem von der Göttinn Saraswati verfassten (सरस्वतीकृतकाव्यबन्धे Z. 6) Schauspiele «Lakschmi's Gattenwahl» vor der Götterversammlung die Titelrolle zu spielen. Es treten nun in diesem Vorspiele zwei Schüler Bharata's, des Götterschauspieldirektors, auf und unterhalten sich über den Hergang dieser Aufführung, woraus wir erfahren, dass Urwasi für ihre Zerstreutheit im Spiele vom Muni verflucht, von Indra aber wieder zu Gnaden aufgenommen und nur so lange auf die Erde verbannt worden,

bis sie dem Pururawas einen Nachkommen geschenkt habe. Auf diese Weise ist die Vereinigung beider Liebenden auf Erden vorbereitet und motivirt. Der Scholiast giebt den Zweck des Vorspiels mit folgenden Worten an: इदानीं पैलवगालवाख्यभरतशिष्यमुखेन राज्ञः पुनरुर्वशीसमागमसूचनाय तत्प्रवेशं तावदाह ॥ Der eine Schüler spricht Sanskrit, der andere Prakrit. Ein Drama, wo Sanskrit allein gesprochen wird, giebt es nicht. Die Namen beider Schüler sind nach dem Scholiasten *Pelawa* (sic) und *Gâlawa*, von denen jener (प्रथमः) Sanskrit, dieser (द्वितीयः) Prakrit spricht. Ob *Pailawa* (*Pelawa* des Scholiasten wird wohl Schreibfehler sein) eine und dieselbe Person mit *Paila*, dem Bekanntmacher des *Ṛigweda* sei, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ist aber wahrscheinlich. Des Namens *Gâlawa* kennen wir einen alten Weisen und Schüler Wiswamitra's aus dem *Wischṇupurâṇa* S. 281 der Wilsonschen Uebersetzung und aus dem *Mahâbhârata*, wo dessen Thaten V, S. 224—235 erzählt werden. Auch in der Sakuntala treffen wir einen Schüler Kanwa's dieses Namens. Der Sanskritredende Pailawa hat an der Aufführung keinen Theil genommen und lässt sich von dem Prakritredenden Gâlawa den Hergang erzählen. Bei der Frage, warum Bharata gerade den Sanskritredenden zurückgelassen habe, liegt die Vermuthung nahe, dass seine Mitwirkung überflüssig war, weil die vornehmsten männlichen Rollen, in denen Sanskrit geredet wird, von göttlichen Wesen selbst versehen wurden, während niedrigere männliche Rollen, in denen Prakrit gesprochen wird, auch niedrigern Wesen überlassen wurden und daher der Prakritredende Gâlawa allein Berücksichtigung fand.

Z. 2—4. *Calc.* पेलव. *A. B. P* गालव। *Calc.* गच्छता मह्रेन्द्र°, *A* मह्रेन्द्र° गच्छ°, in *B. P* fehlt मह्रेन्द्रमन्दिरं। *B* रत्तणार्थं, die andern wie wir. — *Calc.* स्थापितः, *B. P* ग्रत्र स्थ°, *A* ग्रत्रस्थ°। *Calc.* ततः, die andern ग्रतः। *B* प्रियेन aus प्रयोगेण der andern verdorben.

Z. 5—7. *B. P* und *Calc.* ण ज्ञाणे, *A* ण ग्राणे, beides richtig, s. unsere Bemerkung zu 34, 6. — *Calc.* साराधिदा, *A. B. C. P* wie wir. — *Calc.* und *P* fälschlich तस्मिं। *A* und *Calc.* fälschlich रसान्तरेसु, *B* wie wir, dasselbe wollte auch *P*, indem es रसत्तेसु schreibt. — *B* उम्मणा, *P* उम्मणाग्रा (beides = उन्मनस्, aber nach der 1sten Deklination, vgl. मणं *Mṛk'k'h.* 61, 9. मणो das. 201, 4.) *Calc.* उम्माइग्रा, *A* wie wir.

रसन्तरेसु। « *Urwasia in quibusdam* (?) *fabulae locis nullum animi affectum describentibus* (नीरसेषु non सरसेषु cf. *Sáh. Darp.* p. 148, l. 2 et 7; proprie: *in quibusdam* (?) *affectuum intervallis*, cf. *Sáh. Darp.* p. 45 l. ult.) *affectum vesaniae* (उन्मादभावं *Sáh. Darp.* p. 72, l. 1. Wils. Hind. Th. I pag. 57) *expressit.* Linguae titubatio enim (das Sich-versprechen) उन्मादस्यानुभावः est. Ceterum vocem रसान्तर in linguâ rhetoricâ plerumque *transitum alterius in alterum affectum per tertium quendam* significare, non ignoro. Lenz *App. cr.* zu unserer Stelle. Man vergleiche besonders *Sáh. Darp.* S. 83. — तेसु तेसु र° d. i. je in den Affektübergängen oder an *allen* solchen Stellen, wo Leidenschaftlichkeit gegen alle Regel ist — denn in den रसान्तर sollen Ruhe und Affektlosigkeit herrschen — war Urwasi leidenschaftlich. Die Wiederholung desselben Wortes bezweckt

1 die *nachdrückliche Hervorhebung* des Begriffes, be-

sonders in Gegensätzen z. B. अङ्गादङ्गात्संभवसि हृदयादभिजायसे *Mah.* I, 3050. Besonders nachdrücklich und dringend ist die Verdoppelung des Imperativs z B. मुञ्च मुञ्चस्व *Mah.* III, 16047. गच्छ गच्छ u. s. w. 2) die *Steigerung* des Begriffes z. B. शनैः शनैस् sehr langsam *Hit.* 12, 4. मन्दं मन्दं das. 30, 3. कथं कथंचन oder कथं कथमपि *Calc.* oder कथं कथंच *B. P* ein klein wenig, oben 29, 15. Bei der blossen Steigerung des Begriffes werden चित्, चन, च und अपि nicht wiederholt, sondern nur der Pronominalstamm. किंच für किंचन ist indes selten s. Lass. *Pentap.* S. 87 zu *Çl.* 48. Dem ähnlich werden Adjektive oder adjektivische Participien zu demselben Behufe zusammengesetzt z. B. भीतभीत «überaus erschrocken» *Mṛtk'k'h.* 207, 8. क्षामक्षामकपोल «ganz eingefallene Wangen» *Çák. d.* 58. चकितचकित das. 88. 4. Vgl. das Plautinische *ipsipsus*, das Ahd. *selpselpo*, die Griechischen *πάμπαν*, *πάμπανυ*, die Mhd. *wiltwilde*, *langelange*, *vielviel*, *weitweit*, *grossgross* und die Nhd. über und über, nie und nimmer, immer und ewig, ganz und gar u. s. w. Bei der Verdoppelung der Substantive findet keine Beiordnung, sondern Unterordnung statt und देवदेव *Mah.* V, 410. राजराज das. III, 15968. यूथपयूथप das. III, 16277 sind in देवानां देव u. s. w. aufzulösen.

3) *Vervielfältigung* und *Verallgemeinerung* z. B. गृहे गृहे in jedem Hause *Su.* 1, 32. तिलं तिलं lauter Flecken, das. 3, 18. देशे देशे in allen Gegenden *Bah.* 87. सायं सायं jeden Abend *Nal.* 15, 8 दिवसे दिवसे tagtäglich *Hit.* I, *d.* 2. निशि निशि allnächtlich *Çák. d.* 61. तैस्तैर्विशेषैः in allen Stücken *Megh.* 65. तेसु तेसु रसन्तरेसु in allen Affektübergängen a. u. St.

*

यद्यद् quicquid, यदा यदा quandocunque, यतो यतस् quocunque *Çák. d.* 23. Als Wiederholung gelten auch zwei Wörter verschiedenen Stammes, aber gleicher Bedeutung, wie इतस्ततस् überall *Hit.* 20, 13. Vgl. *περί τ' ἀμφί τε Hom. hymn. in Cer.* 277. Hieran schliesst sich mit leisem Uebergange

4) die *distributive Ausdrucksweise*, bei der keine Art von Zusammenziehung, wie unter No. 3, statt hat z. B. किंचित्किंचिद्ददति sie geben je etwas d. i. jeder etwas *Hit.* 18, 9. स्वेषु स्वेषु स्थानेष्ववहितैर्भवद्भिर्भवितव्यं *P* oben 3, 9 d. i. jeder in seiner Rolle. Hieher lässt sich auch unser तेसु तेसु रसन्तरेसु im Sinne von «je oder allemal in den Affektübergängen» rechnen. Beim Verbum endlich zeigt die Verdoppelung 5) die *Wiederholung*, das *Immerwährende*, *Unaufhörliche* oder auch die *Steigerung* an z. B. आदिश्यादिश्य drohend und drohend d. i. *wiederholentlich*, *viel* oder auch *sehr* drohend *Draup.* 8, 35. उत्थायोत्थाय so oft du aufstehst *Hit.* I, *d.* 3. विनिःश्वस्य विनिःश्वस्य wiederholentlich oder tief seufzend *Rám.* I, 57, 1. स्रस्तं स्रस्तं immer herabgleitend *Çák. d.* 61. नवं नवत्वभूत्प्रेम ward neu und neu d. i. immer stärker *Anth. Sscr.* ed. Lass. S. 56, Z. 16.

Z. 8. *Calc.* दोषवि°, *B* सदोषविकार (sic), *A. P* wie wir. — *A* इव ते व°, die andern lasen ते weg und lesen für इव richtig इति। विकाश ist bei den Dramaturgen der technische Ausdruck für die äussere Darstellung der innern *Bháwa's* oder die Entwickelung durch Mienen, Stimme, Gestikulationen u. s. w.

Z. 9. *Calc.* वचनं वक्तव्यं, *B. P* वचनाक्ष°, *A* वचनं पमदक्ष° (sic), *C* वचनप्रमादस्ख° । Offenbar muss वचनं Subjekt

und °स्खलितं dessen Prädikat sein. Ihre Rede strauchelte aus Unachtsamkeit, Zerstreutheit (प्रमाद *Amar.* I, 1, 7, 30 = अनवधानता, vgl. प्रमादस्खलितं *Çák. d.* 153) d. i sie versprach sich u. s. w. Wir haben es hier mit einem zweiten Fehler zu thun, der die Folge des ersten war. Das Auftragen zu starker Farben in den Zwischenaffekten bewies Urwasi's grosse Aufgeregtheit in einer Rolle, die das Bild ihres Verhältnisses zu Pururawas war: sie sollte die Liebe schildern und vergass die künstliche Situation über ihrer eigenen. Dies Verwechseln der Namen wird als das Zeichen grosser Verliebtheit angesehen und öfter von den Dichtern benutzt diese zu charakterisiren, vgl. गोत्रेषु स्खलित *Çák. d.* 132. गोत्रस्खलित *Kum.* IV, 8. गोत्रविस्खलित *Ragh.* XIX, 24.

Z. 10. Ueber किमिव vergleiche der Leser das oben zu 13, 2 Gesagte.

Z. 11—13. *B* वर्तमाणा, hernach aber वत्त° । *B. P* und *Calc.* तिल्लोग्र, *A* तेल्लोक्क°, *C* त्रैलोक्य° (vgl. *War.* I, 34) । *P* fälschlich °पुरिश्रा । *B* सकेसव Schreibfehler. — *Calc.* कस्सिं. *B* कद्रस्सिं, *P* कद्रम्मि, *A* कद्मस्सिं, *C* कतमस्मिन् ।

Schol. भूमिका वेषपरिग्रहः । भूमिका रचनाप्रस्थानान्तरपरिग्रह इति विश्वः ॥

Z 14. *A* nur einmal ततः ।

Z. 15. 16. *P* schickt तदो vorauf, in den übrigen fehlt's. — *A. B. P* fälschlich पुरुसोत्तम त्ति s. zu 5, 12.

S. 36.

Z 1. 2. *Calc* भवितव्यानु°, alle andern wie wir, ausser dass *B* das unrichtige °धायिनो liest. — Unter बुद्धीन्द्रियाणां

versteht der Inder die *wahrnehmenden* Organe oder die 5 Sinnesorgane (Augen, Ohren, Nase, Zunge, Haut) und den Geist, vgl. *Amar.* 1, 1, 4, 17. मनोनेत्रादि धीन्द्रियं। Diesen entgegengesetzt sind die कर्मेन्द्रियाणि oder die *handelnden* Organe (कर्मेन्द्रियं तु पाय्वादि *Amar.* a. a. O.) oder Stimme, Hände, Füsse, Zeugungs- und Ausleerungsorgane. Beide umfasst सवाह्याभ्यन्तरात्मा 72, 5. — अभि kann auch getrennt und als Präposition gefasst werden wie संक्रुद्ध प्रति *Hid.* 4. 1, vgl. auch *Pân.* I, 4, 91.

Z. 3. *B P* माहिन्देण। *B* उण fehlt.

Z. 5—9. *B. P* und *Calc.* तए, *A* उतए (sic)। *B* und *Calc.* ज्ञाणं, *P* णाणाणं. *A* ज्ञाणं, *C* स्थानं। *B. P* schalten लद्धो तए vor उवरमा° ein. — *B. P* लद्धा fehlt. — *Calc.* लद्धाग्गोनदृ°। *P* fälschlich मुचीं, *B* °व्वसीं, beides gegen die Grammatik. — *Calc.* एवं für एदं der übrigen. — *C* भाणिदं, ein häufiger Fehler in den Handschriften. — *B* ज्ञस्मिं, *A* ज्ञस्सि, *P* und *Calc.* wie wir. — *C* übersetzt तत्तावत् = ता दाव, letzteres fehlt in den Handschr. und Ausgg. — *A* पुव्वएवं s. Lassen a. a. O. §. 103. 2 und oben 8, 14. — *B. P* अणुचिट्ठ, die andern wie wir. — *B. P* und *Calc.* परिट्ठिद = प्रतिष्ठित (परि und पडि mit einander verwechselt), *A* परिट्ठिदु, *C* परिदृष्ट। *B* °सन्दाणो भेदु, die übrigen wie wir. Die Lesung स्थानं für ज्ञानं ist so klar und vortrefflich, dass sie keiner weitern Empfehlung bedarf. Den ewigen Verlust des himmlischen Ranges, den Bharata zur Strafe über Urwasi verhängt hatte, verwandelte der gnädige Indra in eine zeitliche Verbannung. Mit der «Seherkraft» weiss man hier nichts anzufangen, da sie zu der zeitlichen Verbannung in keinen Gegensatz tritt. — लद्धाग्गोपादृ verstösst

gegen die Grammatik. Die Präpositionen अप und अव können ओ werden, doch darf dies nie geschehen, wenn die Wurzel mit mehreren Konsonanten oder mit dem Vokal *a* anlautet. s. Lassen a. a. O. S. 175. Anm.

Z 10. *P* युक्तं ist nichts als erklärende Glosse von सदृशं, das die übrigen lesen. — *B. P* पुरुषान्तरहृदयवेदिनो, in den Ausgg. und *A* fehlt हृदय und ist in der That auch ein müssiger Zusatz. — सदृश hat häufig wie hier die Bedeutung von *angemessen*, *passend*, *geziemend*, *würdig* u. dgl. mit dem Genitiv der Person, der etwas geziemt. *Bhag.* 3, 33. *Çâk.* 80, 6. 86, 4. *Ragh.* I, 15. *Hit.* 52, 17. 58, 6. 69, 4. अदृशं वचस् = unpassende Rede *Mah.* III, 16061. — *B* कथाए स°, wahrscheinlich ए aus प verschrieben, *P* कथासङ्गेण । *C* und *Calc.* lesen den Genitiv उपाध्यायस्य = उग्रज्झाग्रस्स, die Handschriften wie wir, *B. P* lesen aber पडि statt पाए । Ueber die Bedeutung des विष्कम्भक s. zu Str. 67.

S. 37.

Z. 1. Zu कञ्चुकी bemerkt der Scholiast:

अन्तःपुरचरो राज्ञो वृद्धो विप्रो गुरुगुणान्विताः ।
उक्तिप्रसक्तिकुशलः कञ्चुकीत्यभिधीयते ॥

Im ersten Verse ist अन्तःपुर° zu lesen und das störende राज्ञो herauszuwerfen. Wie der Scholiast berichtet hat er das Verspaar aus dem *Daçarûpaka* entlehnt *Çankara* giebt zu *Çâk.* 60, 11 einen etwas abweichenden Text:

अन्तःपुरचरो वृद्धो विप्रो गुणगणान्वितः ।

सर्वकार्यार्थकुशलः कञ्चुकीत्यभिधीयते ।
जरावैक्लव्ययुक्तेन विशेद्गात्रेण कञ्चुकी ॥ इति भरतः ॥

Bei *Amara* (II, 8, 1, 8) lesen wir:

अन्तःपुरे त्वधिकृतः स्यादन्तर्वंशिको जनः ।
सौविदल्लाः कञ्चुकिनः स्थापत्याः सौविदाश्च ते ॥

In den Auszügen, die der sel. Lenz aus *Râdhâkânta's Çabdakalpadruma* gemacht hat, finde ich noch folgende Notiz über den Kantschuki: कञ्चुकी मल्लद्वाररक्षकः । अन्तःपुराध्यक्षः । स तु वह्निः संचरन्तीनां पुरस्त्रीणां प्रेक्षकपुरुषान्तरवारणाय राज्ञा ह्यगारे यो वेत्रधरो नियुक्तः । तत्पर्यायः । सौविदल्लः । स्थापत्यः । सौविदः । यवः (!) । चणकः । सर्पः ॥ इति राजनिर्घ° ॥

Nicht bloss den Harem zu hüten war das Amt des Kämmerers, sondern auch Personen, die Zutritt zum Könige haben wollten, anzumelden und vorzustellen, besonders wenn es weibliche Personen waren 79, 11. 12. Er führte einen Stab in der Hand und heisst daher वेत्रधर, वेत्रपाणि (*Waiw.* I, 63) und gehörte zum Dienstpersonal des Königs, weshalb er seinen Herrn mit जयति देवः 38, 10. 77, 21. 79, 11. anredet, spricht aber als vornehmerer Beamter und Mann von nicht gemeiner Bildung wie die Barden Sanskrit.

Str. 42. *a. Calc.* कल्पे, *B. P* कल्पे, was in *P* am Rande durch प्रथमे erläutert wird. *A. C* sollen कल्पे haben, die Scholien fordern dagegen काल्ये. Bei der grossen Aehnlichkeit von प und य ist es fast unmöglich in schlecht geschriebenen Handschr. wie *A* sich für den einen oder andern Buchstaben zu entscheiden. — *b. A* तस्मात् statt पश्चात् der übrigen. —

Calc. उपक्लितभरः, *B. P* उपक्लिततरः, worin तरः nur falsch gelesen, *bh* und त sind einander im Bengalischen äusserst ähnlich. *A. C* besser अपक्लतभरः । *c. A* नु statt तु, schlecht, weil hier ein Gegensatz statt hat. — Ein Scholion lies't सादयन्ती शरीरं = शरीरं पीडयन्ती । *d. C* कारापरिणतिर्, kennt aber auch unsere Lesung. — *B* अपरुहारः für अधिकारः aller andern.

Schol. सर्वः कल्प इति । सर्वः कुटुम्बी कल्ये समर्थे । लोकसामर्थ्यर्तुफलं (?) सामर्थ्य (?) इति धातुः । वययन्ति (l. वयसि) तापठ्रएयो (?) ऽर्थास (l. °न्) द्रव्याणि विपायान्वलंब्वं (l. विषयान्वालब्धुं) प्रातुं यतते । पश्चात्ताहृएयोत्तरे वयसि पुत्रैरपक्लतभरो गृहोतकुटुवर्कभारो (°कुटुम्बभ°) विश्रमाय विश्रांतै (l. विश्रान्त्यै) कल्पते भवति । अस्माकं विर्य सेवा प्रतिष्ठां विश्रामावस्थानं सादयन्ती नाशयन्ती । सादयन्ती शरीरमित्यपि पाठः । शरीरं पीडयन्तीत्यर्थः । कारापरिणतिर्बन्धनालयरूपा भूतः (sic) । काकुः परिणतिरित्यपि पाठः । दीनाभाषितरूपः परिणामो ऽभूत् (।) स्त्रीषु विषये ऽधिकारः कष्टः कष्टदायीत्यर्थः ॥

Sinn: Der Kämmerer beklagt sein Loos, das ihn nie zur Ruhe kommen lässt, und preist die Hausväter glücklich, die im kräftigen Alter schaffen und erwerben, im vorgerückten Alter aber die Last der Geschäfte den Söhnen übertragen und sich selbst in den Ruhestand begeben.

कल्ये वयसि entspricht dem वयसि तरुणे *Uttar.* 48, 13. oder wie der Scholiast sagt समर्थे वयसि, es ist mithin «im frischen, kräftigen Alter des Lebens, im kräftigen Mannes-

alter». Im Einklange damit umschreibt auch der Scholiast hernach पश्चात् durch तारुण्योत्तरे, vgl. *Amar.* II, 6, 1, 40. Dass hier कल्ये Adjektiv ist brauche ich kaum zu erwähnen Die Lesung कल्पे giebt gar keinen Sinn und kann nur Schreibfehler sein. — Die Form भर् für भार् treffen wir auch *Hit.* II, *d.* 120. — Schwieriger ist die zweite Hälfte der Strophe. Die Lesart, welche der Scholiast überliefert (कारापरिणाति) müssen wir verwerfen: denn weit entfernt einen Gegensatz zu कल्पते विश्रमाय zu bilden, macht der Wortlaut vielmehr den Eindruck als wären die Mauern des Harems, in die er eingeschlossen, wirklich der erwünschte Hafen der Ruhe. Statt dieser ist dem Kämmerer die Aufsicht über Frauen zu Theil geworden, ein Posten, der ihn nicht zu Athem kommen lässt und so das Glück seiner alten Tage untergräbt. Man konstruire इयं तु सेवाकाकुः प्रतिदिनं सादयन्ती प्रतिष्ठामभूत्परिणातिरस्माकं, das Folgende bildet einen Satz für sich. काकु erklärt *Amar.* I, 1, 5, 13: काकुः स्त्रियां विकारो यः शोकभीत्यादिभिर्ध्वनि। Es bezeichnet hier, wie ich glaube, das in allen Tönen Sprechen, bald bitten, bald befehlen: bald loben, bald schelten: bald leise reden, bald schreien u. s. w. Die Wunscherlangung (प्रतिष्ठा) d. i. die Ruhe im Alter ist ihm versagt und सेवाकाकुः vielmehr sein Loos (परिणाति) oder die Veränderung, die er im Alter erfahren hat, während der Hausvater zur Ruhe gelangt (कल्पते विश्रमाय). Der Kämmerer vergleicht sein Loos mit dem eines Hausvaters, dessen Leben zwei Abschnitte darbietet: 1) das kräftige Alter (कल्यं वयस्) in dem er schafft, sein Haus bestellt und Kinder zeugt, 2) das betagte Alter (पश्चात्), in dem er die Last seinen erwachse-

nen Söhnen abtritt und sich in den Ruhestand versetzt. Wie kommt es nun, dass der Dichter trotz der Gegenüberstellung das Leben des Kämmerers nicht in dieselben Abschnitte zerlegt und doch von einer Veränderung, Umwandlung (परिणा-ति) spricht. Jugend und Alter kommen beiden zu: der Gegensatz liegt aber darin, dass jener im kräftigen Alter sein Haus bestellt und Söhne zeugt, die ihm im Alter die Bürde der Geschäfte abnehmen. Das Familienglück kennt der Kämmerer nicht, Söhnen kann er in seinen alten Tagen die Geschäfte nicht übertragen und sich so in Ruhe setzen — er muss sich nach wie vor selbst placken. Der Stand des Familienvaters, der Besitz von Söhnen ist also Bedingung der Ruhe. Da nun der Kämmerer im Namen aller seiner Genossen (अस्माकं) klagt, so folgt, dass diese entweder ledigen Standes sein mussten und erst im Alter, wo sie den Frauen nicht mehr gefährlich werden konnten, zu diesem Amte zugelassen wurden — oder auch, dass sie *Verschnittene* waren. Kaum lässt sich die erstere Annahme damit in Einklang bringen, dass der Kantschuki *Çák. d.* 100 klagt, sein Aufseherstab sei ihm *nach Verlauf von vieler Zeit* nun zur Stütze geworden. Denn daraus folgt, dass er sein Amt nicht erst im Alter, sondern schon in den kräftigen Jahren (कल्ये वयसि) angetreten hat. Im Anfange des 2ten Aktes des *Wentsanhára* spricht dies der Kantschuki noch deutlicher aus: शक्तेनाप्य-धिकार इत्यधिकृता यष्टिः समालम्बिता। Und in der That tritt der Gegensatz des Kämmerers zum Familienvater erst dann in das gehörige Licht, wenn jener ein Verschnittener ist. In प्रतिष्ठा ist dann eine Anspielung auf männliche Nachkommen-

schaft versteckt — denn कुलवंशप्रतिष्ठां पितरः पुत्रमब्रुवन् *Mah.* I, 3090 — in सेवाकाकुः auf das Fistuliren der Stimme u. s. w. Die gemeine Dienerschaft des Harems dagegen mag ganz aus alten unentmannten Leuten (शुद्धान्तवृद्धो जनः Str. 43) bestanden haben.

Z. 7—11. — Z. 7. *B. P* und *Calc.* °पुत्र्या, *A* °दुहित्रा। Z. 8. *B* उपसृत्य, schlecht. — Z. 9. *P* विज्ञापयति und संध्या fehlt. — Z. 10. *B* schaltet अह्नो vor रमणी° ein. — *B. P* und *Calc.* दिवसावसान°, *A* wie wir. — Z. 11. *Calc.* इह हि fehlt. — Ueber यथा s. zu 15, 7. — *Schol.* वृत्तान्तः प्रकारः, vgl. *Amar.* III, 4, 14, 66.

वृत्तान्तः स्यात्प्रकरणे प्रकारे कार्त्स्न्यवार्तयोः।

Str. 43. *b.* *B. P* und *Calc.* वडभयः, *A. C* वलभयः। ड und ल wechseln schon im Sanskrit. Es scheint, dass dieser Wechsel durch die nahe Verwandtschaft des ड mit र vermittelt wird. In den Weden geht ड zwischen zwei Vokalen in ळ und ढ in ळ्ह über. — *P* संधिग्ध°, Schreibfehler. — *c.* In *A* sind die Silben यतः सपु ausgefallen (आचारप्रष्पवलिषु).

Der Scholiast erklärt unter andern: उत्कीर्णा निखाताः। (*Çâk.* 73, 3 wird उत्कृ vom Eingraben der Buchstaben gebraucht.) जालेभ्यो गत्तज्ञभ्यो (l. गवाक्षेभ्यो oeil-de-boeuf) निःसृतैर्धूपैर्वलभयश्चन्द्रशालाख्यानि शिरोगृहाणि। संदिग्धाः संशयिताः (an einer andern Stelle अव्यक्ताः)। आचारे प्रयतस्तत्परः। सपुष्पबलिषु सकुसुमोपहारेषु। बलिः पूजोपहारयोरिति वचसा। शुद्धान्तं (sic) चावरोधश्चेति च (vgl. *Amar.* II, 2, 11)।

Z. 16. *P* पुरोऽवलोक्य, *A* विलोक्य, *B* und *Calc.* wie wir.

S. 38.

Str. 44. *c.* *B* गतिमान् प° wider Sinn und Versmass. – *d.* *A* अनुतद्°, verdorben.

Schol. पत्त्रिनेति । पत्त्रसादः पत्त्रच्छेदः । पश्चात्तनूः*) (l. पश्चात्तन्नः? vgl. zu 20, 2) । कर्णिकारयष्टयो वृन्दो सलाख्यवृन्दशाखा ॥

In dem Bilde ist der König der Berg, die Reihen der den König umgebenden Dienerinnen die Ränder desselben und die brennenden Kerzen die blühenden (bei Nacht leuchtenden) Karnikarastengel. Die Flügel gehören nicht zum Bilde und entbehren der Parallele, da sie bloss die Bewegung des Berges erklären. Sie leisten dem Berge dieselben Dienste, welche die Füsse dem Könige leisten.

a. परिजनवनिता । Des Megasthenes Bericht bei Strabo *Ind.* §§. 48. 55, dass die Indischen Könige nicht bloss im Innern ihrer Paläste, sondern sogar auf Jagden und Feldzügen von Weibern bedient wurden, findet im Indischen Drama seine Bestätigung. Namentlich sind es Jawanerinnen (यवनी), die den Königen Pfeil und Bogen tragen vgl. 77, 5. — *c.* अपत्त्रसादात् «ohne Schwingenabschneidung, ohne abgeschnittene Schwingen, mit ungestutzten Schwingen» (vgl. zu 11, 6). Nach der Mythe waren die Berge einst mit Flügeln versehen und flogen durch die Lüfte. Aus Furcht aber, dass

---

*) Seit ich die Bemerkung zu 20, 2 niederschrieb, hatte ich Gelegenheit eine Handschrift des *Rigweda* einzusehen und fand meine Vermuthung in so weit bestätigt, als daselbst statt ष्ठ das kurze ष mit übergesetzter २ (ष्ठि) geschrieben ist. Auch ई und ऊ scheinen mit demselben Zeichen behaftet zu sein und also für ई und ऊ zu stehen.

ie einmal herabfallen könnten, beauftragten die Götter den Blitzschleuderer Indra sie dieser Flügel zu berauben. Dieser schnitt sie mit seinen Donnerkeilen ab (woher seine Namen पर्वतपत्तशातन *Ragh.* III, 42 und पर्वतारि) und die so abgeschnittenen Flügel wurden zu Wolken. Die Mythe reicht ins höchste Alterthum hinauf und findet sich bereits in den Weden z. B. *Rigw.* 32, 1 und spätere Dichter spielen häufig auf dieselbe an, vgl. Stenzler zu *Kumár.* I, 20.

Z, 7. *B. P* स्वगतं, *A* und *Calc.* wie wir.

Str. 45. *a. Calc.* °कृच्छ्रेण, Druckfehler für कृच्छ्रेण। *Schol.* कार्यान्तरितेति। कार्यैरन्त-(l.-स्म-)कृत्यैरन्तरितास्थागीना (l. °न्त-मिता) उत्कण्ठा यस्मिन्। उत्कण्ठोत्कलिके समे इत्यमरः (I, 1, 7, 29)। अनतिकृच्छ्रेण ईषत्कष्टेन। स्यात्कृच्छ्रं कष्टमाभीलमिति स (I, 2, 2, 4, aber in anderer Ordnung)। अविनोदो ऽसंतोषः। अनतिकृच्छ्रेण। Unser Beispiel wie mehrere andere der Sakuntala selbst (*Çák.* 29, 20. 60, 17. 99, 21 u. *d.* 61 *var. lect.* bei Chezy, vgl. अनतितीव्रेण कर्मणा = ohne grosse Mühe *Mah.* II, 996. अनतिक्रमणाय *Mrik'k'h.* 101, 3 102, 1.) beweisen zur Genüge, dass vor अति eben so gut das verneinende अ (अन्) als न steht (*Çák* 27, 18 नातिभिन्ने). Böhtlingk's Behauptung zu letztgenannter Stelle beruht nur auf einer Täuschung des Gedächtnisses. Immerhin muss न als Verneinung der Nennformen für ein Eindringling gelten und dem अ negat. an Geläufigkeit nachstehen.

Z. 10—12. *B. P* उपसृत्य für उपगम्य der andern. – *B* und *Calc.* schalten vor देवी den Vokativ देव ein, den *A. P*

auslassen und dadurch die widerwärtige Gleichtönigkeit देव: देव देवी vermeiden. — *B. P* °पृष्ठेषु, *Calc.* und *A* wie wir. — *Schol.* सुदर्शनः शोभितदर्शनः ।

Mit जयति देवः wird in unserm Drama der König von der *Dienerschaft* begrüsst 44, 4. Dahin gehören auch die Beamten des Hauses, nämlich der *Kämmerer* hier, 77, 21. 79, 11 und die *Barden* 17, 5. In den andern Dramen herrscht diese Etikette bei weitem nicht und ich kenne aus der Sakuntala nur zwei Stellen *Çák.* 61, 6. 80, 21, wo die Handschriften auch den Indikativ überliefern, sonst steht durchgängig der Imperativ und einmal sogar bei uns: जयतां युवराजः wird der Thronfolger von den Barden begrüsst 88, 1. Der Indikativ ist unstreitig demüthiger und unterwürfiger, er beseitigt alle Ungewissheit und setzt den Wunsch sofort als Wirklichkeit, als in Erfüllung gegangen. Derselben Darstellungsweise werden wir auch Str. 159 und 160 begegnen. — यावत् ist bald Präposition, bald Konjunktion *bis*. In jener Eigenschaft regiert यावत् den Akkusativ *a*) vom *Orte* z. B. नकुलविवरादारभ्य सर्पविवरं यावत् *Hit.* 111, 18. *b*) von der *Zeit* z. B. यावदागमनं मम *Mah.* I, 2876. III, 10846. यावत्तु रगदर्शनं *Rám.* I, 40, 14. Hier ist यावत् natürlich Bindewort = *bis dass* und भवति zu ergänzen. चन्द्ररोहिणीयोगस् spielt auf die Versöhnung des Königs (चन्द्र) mit der Königinn (रोहिणी) an.

Z. 13. *B* छन्दत इति, *P* gar छन्दः । अयमक्षमागत इति । — यत्तव छन्दः «welches dein Wunsch ist oder wie du wünschest» steht für die gewöhnlichen यद् oder यथाज्ञापयसि, यत्ते रोचते und ähnliche Formen.

Z. 15. 16. *A* किं, die andern besser किमु d. i. nach *Amar.* III, 5, 5 विकल्पे, denn es giebt der Frage etwas Schwankendes, Unbestimmtes wie unser *wohl*, *etwa*. — Das Nebenwort परमार्थतस् ist = परमार्थेन (*Çâk. d.* 51) d. i. wirklich, in der That, im Ernst. देव्या ist der Genitiv, man konstruire किमु अयमारम्भो देव्याः स्याद्धतनिमित्तः ।

Z. 17. 18. *Calc.* संज्ञातप° (sic) । *A. B* und *Calc.* अत्तभोदी, *C* अत्रभवती, *P* तत्थभोदी । *B. P* वद्वबदेसेण, falsch. — *P* अत्थभवदो, die andern तत्थभवदो, *C* तत्रभवतः, vgl. oben zu 12, 7. 8. — *A* fälschlich °कामेत्ति ।

Z. 19. *Schol.* उपपन्नं युक्तं ।

Str. 46. *b.* *C* निभृतैस् für विविधैस् und दयितानुशयैस्, thut aber auch der Lesung विविधैस् Erwähnung und erklärt अनुताप्यते durch पश्चात्तापवत्यो भवन्ति ।

Z. 22. *B* °पृष्ठमार्गं ।

S. 39.

Z. 1—3. *A* nur einmal इदो । *Calc.* und *P* फलिम्र, *A. B* फलिव्ह । *B* सव्वधा । *Calc.* und *B* कुम्मअलं, *P* कुम्मतलं, *A. C* wie wir.

Z. 5. 6. *Calc.* चन्देण, *A. B. C. P* wie wir, kleine Schreibfehler abgerechnet. - *P* ज्जदो für ज्जधा der andern. — *A. B. P* पुव्व° fehlt, *Calc.* und *C* wie wir. — *B. P* वद्दीसादि (?) ।

Z. 7. *B* सखे मन्यते, verdorben.

Str 47. *b.* *P* प्रसारिते gegen das Versmass.

Schol. उदयगूढेति । उदयगूढाः (sic) उदयाचलेन छन्ना (sic) । दूरतरमत्यन्तं प्रतिसारिते दूरीकृते अलकानां केशान्तानां संयमना-

तृपमानात् (?) । हरिवाहन इन्द्रः । जम्भभेदी हरिहय इति त्रिकाण्डी (*Amar.* I, 1, 1, 39) ॥

Wäre es nicht zu abgeschmackt गूढ auf मरीचयस् zu beziehen, so könnten die Scholien den Leser zu der Meinung verführen, dass der Scholiast गूढ so bezogen wissen wolle. Wahrscheinlicher sind गूढाः und कृत्ता nur Schreibfehler für गूढ und कृत्तो oder कृत्तः । Das Bild, von dem Alles ausgeht, liegt in dem Ausdrucke दिङ्मुख «Weltgegendantlitz» selbst, die dunkeln Schattenstreifen sind die Locken desselben. Das Zurückdrängen der Schatten vergleicht der Dichter mit dem Zurückbinden oder Zurückstreichen der Locken eines weiblichen Antlitzes, wodurch es frei wird und seine Schönheit in vollem Masse von sich strahlen kann. Dies ist der einzige Vergleich. Indra's Weltgegend heisst der Osten, insofern Indra der Hüter desselben ist. Uebrigens bleibt das Vorwärtsschreiten, die Vorwärtsbewegung der Naturscene zu beachten. Es ergeben sich drei Momente: 1) Z. 5. 6. Der Osten röthet sich, die dunkeln Schatten ziehen sich zurück. 2) Str. 47. Die Schatten sind weit zurückgedrängt, der Horizont ist frei und hell. 3) Z. 12. 13. Der Mond geht auf.

Z. 12. 13. *Calc.* भो भो, *A. C. P* nur einmal, in *B* fehlt es ganz. — *P* एसो श्च, aber schlecht: denn es ist nicht mehr derselbe Moment

Der Mond heisst *Fürst*, *König der Oschadhi* (पतिरोषधीनां *Çâk. d.* 77. ओषधीशः *Amar.* I, 1, 2, 15. ओषधिपतिः u. s. w.). Oschadhi sind einjährige Pflanzen, die nach der Reife der Frucht absterben und auf die dem Monde ein be-

sonderer Einfluss zugeschrieben wird. Ueber उद्दिदो s. zu 12, 10.

Z. 14. 15. *B* सर्वत्र fehlt. *P* सर्वत्र ग्रो° (sic) und अभ्यवहार्यवनेव। *Schol.* ग्रोदरिकस्य उदरपूरकस्य। आद्यूनः स्यादौदरिक इति त्रिकाण्डी (*Amar.* III, 1, 21)। नक्षत्रराशश्चन्द्रः। नक्षत्रमृक्षं भं तारेति सा (*Amar.* I. 1, 2, 22).

Str. 48. *a* *P* आवहते *C* रविमाविशते, daneben auch रुचिमावहते wie *A. B* und *Calc.* lesen. — *A* सती, Schreibfehler für सतां। In den *Scholien* zu dieser Strophe herrscht eine grosse Verwirrung, Wörter und Zeilen laufen wild in einander und ich kann daher nur einzelne Erklärungen herausheben. क्रियाहेतवे रविमाविशते सूर्यसंगलनवते (?)। रुचिमावहते इति पाठः। सतां साधूनां। क्रियायै कर्मकरणाय। सुधयामृतेन तर्पयते प्रीणयते दीनुरांश्च (l. पितॄन्... सुरांश्च) हरचूडायां निविष्टांशकलात्मको देहोपतः।

« In ein Wesen eingehen » heisst dem Inder die *Eigenschaften*, die *Natur*, die *Kraft* desselben annehmen, von jenem entlehnen. Um über die zwischen Lanka und dem Festlande befindliche Meerenge zu springen, geht Hanuman in seinen Vater Maruta, den Gott des Windes, ein पितरमाविश्य पुप्लुवे ऽहं महार्णवं *Mah.* III, 16255. Die Sonne entlehnt bei Tage dem Feuer sein Licht, das Feuer der Sonne das ihrige bei Nacht und das Licht beider wächst dadurch विवेश — अर्क इवानलं *Kath.* 18, 327 und unten Str. 198 सूर्यः संवर्धयत्यग्निमग्निः सूर्यं स्वतेजसा। Der Dativ क्रियायै muss bei dieser Lesung als Terminativ aufgefasst werden « der du leuchtest wie die Sonne um der Werke der Guten willen ». Unter den nächtlichen Werken sind namentlich die Abendopfer zu

verstehen. — *b.* Der Mond ist der Behälter des Göttertrankes (daher sein Name सुधानिधि, सुधाधार), vom Monde kommt das Amrita (चन्दादो अमग्रं 9, 11), seine Strahlen sind ambrosiaschwanger (अमिअगब्भा चन्दवाआ 41, 19). पितॄन्, weil der Mond für ihren Wohnort galt. — *d.* Siwa trägt eine *Mondsichel* als Diadem auf seinem Haupte (daher *Hit. Prooem. d.* I यन्मूर्ध्नि शशिनः कला) oder einen *Halbmond* (*Megh.* 56 अर्द्धेन्दुमौलि) oder Siwa heisst schlechtweg इन्दुभृत्, इन्दुशेखर, चन्द्रशेखर u. s. w.

Z. 20. 21. *B* भो fehlt. — *A* वंभणा (d. i. बम्भणा) (ebenso 40, 16, wie तुम्भ aus तुम्ह und die Lokativendung अम्भि aus अम्हि z. B. °वग्गम्भि Str. 66) eine in den Unterdialekten häufige Form, hier aber unzulässig, vgl. auch Lassen a. a. O. S. 271. 5. — *B* fehlerhaft °संकमिद° । *B. P* schalten nach पिदामहेणा unnöthigerweise चन्देणा ein. दे fehlt in den Handschr., da es aber zum Verständniss wesentlich ist, so haben wir es aus dem Scholiasten aufgenommen. — *Calc. B. P* ता fehlt. Trotzdem dass *A* sehr verdorben ist, erkennt man doch ता deutlich, *C* तदासन° । *Calc. A. P* तेणा, *B* तेणा व्हि, *C* येन — das allein passt. Aus Missverständniss haben Abschreiber आसणगदो व्होम्हि für die Verabschiedungsworte gehalten, ohne zu bedenken, dass dann die Anführungspartikel इति nicht fehlen durfte und dass überhaupt diese Annahme schnurstracks der Situation zuwiderläuft. Wenn demnach, wie nicht zu zweifeln, dies die Worte Widuschaka's sind, so kann तेणा nicht geduldet werden. Kurz, die Handschr. sind mehr oder weniger verdorben und nur der Scholiast unversehrt.

Der Narr langweilt sich bei des Königs Ekstase und sucht

derselben dadurch ein Ende zu machen, dass er thut als habe der König eine Audienz bei seinem Vorfahren, dem Monde (s. die Einleitung), und sei nun von diesem durch ein Schreiben (अक्खर) an den Widuschaka entlassen worden. Das Schreiben hat der Narr erfunden, weil bei der Entfernung vom Monde eine mündliche Mittheilung ungereimt gewesen wäre. Das naive Bekenntniss तेण अहं पि u. s. w liegt ganz in der Natur unseres Dickhäuters.

S. 40.

Z. 1. 2. *B. P* setzen vor तद्° kein Lesezeichen und *A* liest पुनरुक्तेन, offenbar verdorben. — पुनरुक्त bedeutet *wiederholt* d. i. 1) zweimal gesagt, 2) mehrmals oder wiederholentlich gesagt, daher 3) bekannt, allbekannt, wie *Çák.* 38, 6 उण मं पुणरुत्तवादिणिं करेदि (so glaube ich lesen zu müssen)। किं पुणरुत्तेण *Málaw.* 73, 5. Aehnlich sagt der Franzose «tomber dans les *redites*». Aus dieser Bedeutung entwickelt sich 4) die von *unnütz, überflüssig*. So hier. Merkwürdig genug verschwindet der Begriff उक्त ganz und पुनरुक्त gilt geradezu für ein Adjektiv von पुनर् mit der Bedeutung *wiederholt*, aber ohne wie oben an Sagen, Sprechen zu denken, daher 5) ein *anderer, zweiter* z. B. पुनरुक्तजन्मन् = पुनर्जन्मन् = द्विजन्मन् und unten Str. 153 sagt der Dichter von den auf den Busen gefallenen Thränen, dass sie ein मुक्तावलीविरचनं पुनरुक्तं d. i. eine *zweite* Perlenschnur bilden. 6) *mannichfaltig, vielfach, varius* z. B. पुणरुत्तालंकार° *Mṛik'k'h.* 142, 3. *Mál. Mádh.* 170, 14. *Bhartr.* 3, 45 (daselbst liest man jedoch mit Schütz besser पुनर्भुक्ताविषयैः).

Z. 3. *P* देव्वो fehlt.

Z. 4. 5. *B. P* अवलोक्य und वयस्य fehlt. — Man ergänze भवति zu आगमनं, weil परं मुहूर्तात् die Zukunft in sich schliesst und das Praesens also ins Futurum verwandelt, vgl. *Ragh.* I, 66. *Çák. d.* 152.

Z. 6. 7. *B. P* und *Calc.* पां, schlecht statt पा der andern. — *Calc.* schaltet उव्वसी nach एसा ein, in allen andern fehlt's. — *B. P* ताए fehlt. — *C* तादृशं, *A* सदिसं, die übrigen सरिसं। *Calc.* fälschlich सक्खं und *B* °बन्धे।

Der König verstand unter देवी unstreitig die Königinn, der Schalk setzt Urwasi an deren Stelle und sein liebeskranker Herr, dessen Gedanken nur bei Urwasi weilen, nimmt an der Verwechselung keinen Anstoss und geht sofort darauf ein. Auf einen Charakter kommt es dem Dichter nicht an, wenn er nur die Macht der Liebe anschaulich macht.

Z. 8. Von पुनः bis zum Ende der folgenden Strophe (शतगुणाभि°) ist in *A* eine Lücke.

Str. 49. *b. Calc.* अनुगुणो (sic) भवति, *B. P* अनुगुणाभि°, *A* शतगुणाभि°। Die Lesung अनुगुणो भ° giebt keinen Sinn, शतगुणाभि° schmeckt zu sehr nach einer Glosse und wir bleiben daher bei अनुगुणाभि° d. i. erstarken, stärker werden in Folge von etwas (अनु): in Folge von Hindernissen wird die Liebe noch stärker. मनसिशयस् und नद्याः प्रवाहस्, so wie ihre Attribute विघ्नित° und विषम°, bilden die Parallele. तु wiederholt das voraufgeschickte पुनः, von dem der Hauptgedanke durch die Parallele getrennt ist. Wie hängt aber die Strophe mit den vorhergehenden Worten des Königs zusammen? पुनस् beschränkt den vorhergehenden Gedanken, der

eines Trägers der Beziehung entbehrt: man denke sich कामं (zwar, wohl) hinzu. Meine Qual ist freilich gross, nämlich wegen der Hindernisse, doch finde ich darin Beruhigung, dass eben diese Hindernisse meine Liebe steigern.

Z. 11. 12 *B* तथा fehlt. — *B. P* विअङ्गेहिं für अङ्गेहिं । *B* und *Calc.* अच्छरेहिं, *P* अम्भरेहिं, *A* अच्छरोहिं, *C* शुरोभिः (sic) । *B* पक्खामि, falsch: der Halbvokal य in पश्यामि wirkt auf den Wurzelvokal zurück und verwandelt ihn in ए । Es muss billig auffallen, dass der Instrumental अच्छराहिं so selten ist (vgl. Lassen a. a. O. §. 103) und dafür gewöhnlich अच्छरेहिं geschrieben wird, als ob das Wort männlichen oder sächlichen Geschlechts wäre: die Wörter auf अस् nämlich springen gern in die erste Deklination (auf *a*) über. अच्छराहिं ergiebt sich darnach als allein richtig neben अच्छरोहिं. Lassen erklärt die Form auf *ehin* durch den Uebergang von *o* in *e* (statt *ohin*). Dies scheint mir ganz unstatthaft und gewaltsam zu sein, stände überdies auch ganz verödet da. Schwerlich lässt sich überall, wo अच्छरेहिं auftaucht, ein Schreibfehler annehmen und ich vermuthe daher, dass अप्सरस् wie सरस् ursprünglich *sächlichen* Geschlechts war und die Dialekte, wie so oft, den ältesten Zustand in diesem Beugfalle bewahrt haben.

In Sätzen wie यथाज्ञापयति तथा करोति stellen यथा und तथा das Objekt beider Sätze als dasselbe dar und wir können ohne merklichen Unterschied dafür यद् und तद् setzen. Durch den relativen Satz wird der demonstrative erst hervorgerufen und dieser bezieht sich auf jenen so unmittelbar, dass beide nur *einen* Gedanken aussprechen, dessen Objekt der relative

Satz, dessen Praedikat und Subjekt der demonstrative enthält. Ihre eigentliche Funktion besteht aber darin, dass sie den Inhalt zweier Sätze vergleichen und sie als gleich darstellen. Dies geschieht auf doppelte Art: Der Inhalt beider Sätze findet in gleichem Masse statt, die Stärke beider Aussagen ist *schlechtweg gleich* z. B. अन्यान्परिवदन्साधुर्यथा हि परितप्यते । तथा परिवदन्नन्यांस्तुष्टो भवति दुर्जनः *Mah.* I, 3084 d. i. *ut — ita, wie — so.* Für तथा findet sich auch एवम् z. B. *Hit. Prooem. d.* 31. 33. *Mah.* I, 3085. 2) Die Stärke beider Aussagen ist in gleichem Masse *gesteigert.* Die Steigerung legt der Inder nur in den Satz mit तथा und drückt sie aus *a*) durch den *Komparativ* z. B. यथा यथा नृपतिः पुष्करेण हीयते तथा तथास्य द्यूते भूयो रागो ऽभिवर्धते *Nal.* 8, 14. *b*) durch den *Superlativ* (*ut — ita* mit dem Superlativ im Lateinischen) z. B. यथा यथा भाषसि धर्मसंमितं तथा तथा मे त्वयि भक्तिरुत्तमा *Sâv.* 5, 50. Beide Steigerungen sind selten und das einfache यथा — तथा reicht auch hier aus, so dass der Sinn jedesmal entscheiden muss, ob यथा — तथा mit «*wie — so*» oder mit «*je — desto*» zu übersetzen ist.

Die abmagernden Glieder sind ein Zeichen der Leiden des Königs. Charakteristisch hält sich der Narr nur an die äussere Erscheinung und den Genussmenschen berührt nur die Magerkeit des Königs, innerer Seelenkummer liegt ihm zu fern. In Voraussicht dessen, was geschehen wird, lässt der Dichter den Narren die Vereinigung mit Urwasi und Tschitralekha vorhersagen und Z. 13 den König durch eine Vorbedeutung dieselbe ahnen, um deren Erscheinen vorzubereiten, wie wir oben zu 5, 3 gesehen haben.

Z. 13. *P* सूचयिता । *Schol.* निमित्तं शकुनस्वरूपं s. oben zu 7, 4.

Str. 50. *a.* *A* ज्ञनितेर, *C* ह्नानन्नेर gegen Grammatik und Versmass. *C* wollte wohl ज्ञनन्नेर wie *B. P* und *Calc.* — *b.* *A* ग्रयमासन्दितेर (sic) und मे मनः für ददिणाः aller andern.

Z. 16. *B. P* schicken भो vorauf. — णा und बम्ह्णास्स fehlen. — *B* und *Calc.* बह्मणावश्रणं, *A* वम्भस्स (sic) s. zu 39, 20. *C* ब्राह्मणास्य ।

Z. 17. Die mannichfachen Schreibfehler der Handschr. lohnt es sich nicht aufzuzählen und wir gehen gleich zum Scholiasten über. Er erklärt ग्रभिसरणावेशः durch प्रियं प्रति गमनोचितो वेशः ।

Z. 18. 19. *B* मे fehlt. — *Calc.* ल्हिग्रग्रं, *B. P* ग्रद्ध, beides sinnlos, *A* ग्रग्रं, *C* ग्रयं । Ein Scholion hat ग्रत्याभरणाभूषितः für मुत्ताभरणा° (मोत्ताल्हरणा°) । *B. P* und *Calc.* णीलमणि°, *A* णीलंसुग्र°, *C* नोलांशुक° ।

Schol. मुक्ताभरणास्मरभूषणास्तथापि भूषितः । मुक्ताफलरूपाभाभरणानित्यर्थष्क (l. भरणमित्यर्थः ।) ग्रन्धकाराभिसारिकायाविरुद्धुत्तिध्येये (?) । ग्रभिसारिकालक्तणं तु ।

ल्हित्वा लज्जात्यमाकृष्टा मोक्नेन मदेन वा ।

ग्रभिसारयतेनात्तं (?) स्वयं वा साभिसारिका ॥ इति ॥

Nach *Amar.* II, 6, 1, 10 कान्तार्थिनी तु या याति संकेतं साभिसारिका bezeichnet ग्रभिसारिका ein Frauenzimmer, das bei Nacht zu einem Stelldichein geht. Um dem Geliebten zu gefallen schmückt sich die Geliebte aufs kostbarste. Ueber den Putz wirft sie, um sich unkenntlich zu machen, eine Art

Hüllmäntelchen von dunkler Farbe. परिग्गहो nämlich scheint mir ganz dem Deutschen *Umwurf* zu entsprechen. अभिसर-पावेश oder अभिसारिकावेश heisst die Kleidung, die eine Liebhaberinn auf ihrem nächtlichen Gange zum Geliebten trägt und die auf der Bühne stereotyp gewesen sein muss. Daher ist auch Urwasi, weil sie sich bei Nacht zum Geliebten begiebt, damit angethan. Uebrigens hat diese Sitte das Eigenthümliche eines Kiltenganges der Alpenbewohner: es war keine Schande damit verbunden, wenn auch die Scham die Heimlichkeit verlangte und man darf daher eine अभिसारिका nicht mit einer Buhldirne (वेश्या, गणिका) verwechseln.

Z. 20. 21. *B. P* und *Calc.* मे fehlt. — *A* एदं für इदं। *B* तु fehlt. अपि नाम haben wir bereits oben zu 6, 16 besprochen.

S. 41.

Z. 1. 2. *P* सक्हि fehlt. — *B* und *Calc.* मं वा तस्स, *A. P* मं तस्स वा, *C* मां तवास्य (sic)।

Z. 3. 4. *P* पा für पां, Schreibfehler. — *Calc.* पलिविम्बिग्रं, *B. P* पडिविम्बं, letzteres mit der Randglosse यानिन्येव (sic) यमुना तस्यां सश्रीकं कैलासशिखरस्य प्रतिविम्बमिव। *A* परिचि-ग्रंविश्रं (sic), *C* प्रतिविम्बितं। *B. P* °सिव्हस्स für °सिव्हरं। *Calc.* सस्सिरीग्रं, *A. B P* सस्सिरिग्रं। *Calc.* पिग्रतमस्स, *A. B. P* पिग्रस्स, *C* प्रिय्यतमय (wollte wohl प्रियतमस्य)।

Das Substantiv श्री lautet im Prakrit सिरी, folglich sollte das Adjektiv सश्रीक im Prakrit zu ससिरीग्रो werden. Aber weder die Handschr. noch die Kalkuttaer Drucke überliefern ससिरीग्रो, sie verdoppeln sämmtlich das *s* der zweiten Silbe

सस्सि° und die Handschr. verkürzen in der Regel noch den langen Vokal der vorletzten Silbe. Der Grund jener Verdoppelung darf wohl im Accent gesucht werden, da in den Dialekten das Streben vorherrscht den Wortton nach vorn zu rücken, selbst über die drittletzte Silbe hinaus. Doch wenn der Accent auch die Verdoppelung erklärlich macht, so genügt er immer nicht dieselbe in unsern Augen zu rechtfertigen und wir verwerfen sie. Dagegen fordert eben dieser nach vorn gerückte Wortton durchaus die Verkürzung der vorletzten Silbe und es ist überwiegende Neigung des Prakrits langes *í* und *ú* vor den Endungen *o*, *á*, *am* zu verkürzen, vgl. अलिओ = अलीक. दुदिओ = द्वितीय, इत्थिआ = स्त्री (का) बलिअं u. s. w. Im Grunde geht schon das Sanskrit darin voraus, wenn es aus ई und ऊ इका und उका bildet, sobald das Wort dadurch mehrsilbig wird z. B. बन्धुका nach *Pán.* 7, 4, 13 für बन्धू und die weibliche Endung इका aller Adjektiva auf अक। Endlich darf ich für das einfache *s* wie für den kurzen vorletzten Vokal *Kaṭáwema* als Gewährsmann anführen, denn संसारिओ (s zu *Çák.* 62, 13) kann nichts als Schreibfehler für सासि° sein — णीलिणीजमुणाए = *Nácht-jamuna* d. i. Jamuna mit dunklem Wasser. Wilford, dem man hierin wenigstens Glauben schenken darf, berichtet in den *Asiat. Res.* XIV, S. 396 « the waters of the *Yamouná* are *blue*, those of the *Sarasvatí white* and the *Ganges* is of a *muddy yellowish colour*, vgl. *Megh.* 53 das. Wilson. *Ragh.* VI, 48 das. Stenzler u. XIII, 57.

Z. 5. 6. *B. P* तागोच्छि, *A* und *Calc.* wie wir. — *P* मन्ह, *B.* und *Calc.* मम, *A. C* मे। *P* अणुट्ठिदं।

Z. 7—9. ध्यात्वा allein bei *A*, in den übrigen fehlt's. *P* स्वगतं, die übrigen wie wir. — *B* schaltet अह्माराद्यो nach मए ein. — *P* मणोरहसिद्धं, *B* °सिद्धिं. *A* und *Calc.* °लद्धं, *C* °लब्धं। *B. P* und *Calc* पिग्र°, *A* पिग्रा°, *C* प्रिया। Lesen wir पिग्रा, so hört das Wortspiel gegen die ausdrückliche Erklärung Tschitralekha's (कोडिस्सं u. s. w.) auf und wir müssen darum पिग्र vorziehen Man denke sich पिग्र nur wie das zweideutige पिग्रग्रण (प्रियतन)।

Z. 10—12. *B. P* und *Calc.* ण मे, *A. C* in umgekehrter Ordnung. — *B* पोइग्राग्रदि, wollte पत्तिग्राग्रदि wie *P* und *Calc.*, *A* पत्तिग्रादि. *C* प्रत्येति। *Calc.* काउण किंपि, *B. P* किंपि काऊण, schlecht: denn किंपि gehört zu ज्ञम्पसि (vgl. किंपि व्हिग्रए करिग्र मन्तेश *Çák.* 14, 8. 22, 10), *A* wie wir, *C* कृत्वा किंपि। *B. P* fälschlich ज्ञप्पसि s. *Warar.* VIII. 23. *Kramad.* 1 1. — *Calc.* मे ग्रवहरिदं, *B. P* मे गव्हिदं, *A* ग्रवहृदं मे, *C* ग्रपकृतं मे। Nach diesen Zeilen schaltet der Scholiast einen andern Text als abweichende Lesung ein:

उर्व° ॥ विषादं नाटयन्ती ॥
चित्र°। मुग्धे का पुनारमाचिता (?) प्रियसमागमस्य।
उर्व°। सखि ग्रदत्तिणं खादिस्वति (?) मे हृदयं।

Für ग्रदत्तिणं lesen andere प्रातित्तणं। Der Scholiast erklärt ग्रदत्तिणं durch ग्रस्वाधीनं।

पत्तिग्रादि oder पत्तिग्राग्रदि nimmt in mehr als einer Hinsicht unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Scholiast übersetzt प्रत्येति, das so wie es ist nimmermehr unserer Prakritform zu Grunde liegen kann. Zunächst bedarf पत्ति der Beleuchtung. Dass es nicht das vokalisch auslautende प्रति sein könne, sieht jeder: denn dies wird im Prakrit पडि।

Wenn das folgende Wort, dem प्रति vorgeheftet wird, mit einem Vokale anlautet, so verwandelt sich प्रति in प्रत्य्, das im Prakrit in पच्च् übergeht. Dies ist der gewöhnliche Uebergang. An unserer Stelle, scheint es, behauptet sich *t*, zieht das folgende *j* an und macht es sich homogen (प्रत्य् = पत्त्), पत्तिग्रादि zerfällt demnach in पत्त् + इग्रादि । Das Praesens unseres Zeitworts muss in der ersten Person इग्रामि lauten und ich vermuthe, dass diese Form ein Ueberbleibsel der ältesten Sprache ist, wo इ wie z. B. ति nach der 1sten, 2ten und 6ten Klasse abwandelte, so dass एमि, अयामि (von Westergaard in seinen *Radd. Sscr.* belegt) und इयामि gesagt ward. पत्तिग्रामि, wovon die 3te Person पत्तिग्रदि lauten müsste, lässt eine im Sanskrit freilich unerhörte Form प्रत्ययामि (d. i. प्रति + इयामि voraussetzen. Es scheint nun wohl, dass des Volkes Ohr das Wort in पत्ति + ग्रादि zerlegte und so den zweiten Theil in die Wurzel या hinüberspielte und da nach Lassen S. 345. Anm. die Grammatiker ausdrücklich lehren, dass alle Wurzeln auf ग्रा vor den Personalendungen *a* einschieben können (vgl वादि und वाग्रदि. ठादि und ठाग्रदि), so erhalten wir die beiden Formen पत्तिग्रादि und पत्तिग्राग्रदि der Handschriften und Ausgg. — Das Gerundium काऊण = कृत्वा hat Lassen a. a. O. §. 131 besprochen. हृदये, हृदि, हृदयेन, मनसा कृ heisst «*an etwas denken*» *Mah.* I, 7051. *Ragh.* VI, 27. *Çâk.* 14, 8. 22, 10. 91, 17. *Mṛikkh.* 123, 15. *Kum.* III, 51 das. Stenzler. Dafür findet sich auch गम् मनसा, मनोभिस् c. acc. *Mah.* III, 16064. I, 1106. *Kum.* II, 63. *Râm* II, 82, 8 Gewöhnlich bleiben हृदये, हृदि u. s. w. weg und इति कृत्वा = «so denkend» 52, 21 lässt sich in der Ueber-

setzung, da es aufs Vorhergehende geht und wenn dies zum Folgenden ins Verhältniss des Grundes tritt, an die Spitze stellen und durch die Bindewörter «*da*, *weil*» wiedergeben *Çák*. 5, 12. *Málaw*. 23, 9. किं कारिश्र ist = किं त्ति, किमिति d. i. warum, wozu, weshalb?

Z. 13 14. *B*. *P* एस und मणिाल्लम्मगदो, ferner fügen sie dem Imperativ णं hinzu (उग्रसप्पम्ह णं) und schalten vor der scenischen Anweisung इति ein.

Z. 15. *B*. *P* und *Calc*. रत्तन्यां, *A* रत्तन्या सह ।

वित्तृम्भ् heisst *klaffen*, *sich öffnen*, besonders von Blumen *sich entfalten*, daher tropisch *wachsen*, *sich entfalten*. Die Scholiasten umschreiben es durch प्रकाशते, व्युत्पद्यते oder वर्धते ।

Z. 16. 17. *Calc*. श्रभिणा°, *B* श्रणुक्विाश्र°, *P* श्रणुव्भिणा°, *A*. *C* wie wir. — *P* मे fehlt. — *Calc*. श्रत्तरल्लिदा, *B* hat dafür ता, die andern wie wir. — *Calc*. *B* und *P* schalten से vor श्रालावं ein, bei *A*. *C* fehlt's. — *B*. *P* ज्ञेण पत्तपत्थो भोदि ।

श्रत्तरिदा । Ueber den Plural auf श्रा für श्रश्रो und श्राणि, श्राइं habe ich zu 10, 3. 4 gesprochen.

Z. 18 fehlt bei *B*.

Z. 19. *B* schickt भो vorauf. — *B*. *P* इमे fehlt. — *Calc*. fälschlich सेवीश्रदु । सेवीश्रत्तु चन्द्बाश्रा ist doppelsinnig: «*verehre* oder *geniesse* die Mondstrahlen». Nur das Letztere passt in den Zusammenhang. Der Narr räth dem Könige eins der gewöhnlichen Erquickungsmittel an, welche dieser Str. 51 aufzählt. Von einem religiösen Akte, wie ihn die Königinn hernach vollzieht, kann hier nicht die Rede sein.

Z. 20. *Calc.* अनुक्रम्यो (sic), *B. P* अनुपक्रमणीयो, *A. C* wie wir. — *B. P* आरम्भः für आतङ्कः in *A. C* und *Calc.*

Schol. अनुपक्राम्यो विकित्स्यः (l. चिकित्स्यः)। आतङ्को रोगः संतापो वा ।

अनुपक्राम्यो । आतङ्कमुपक्रम् heisst wörtlich « einer Krankheit einem Uebel, Schmerze *beikommen* d. i. *bewältigen, heilen, stillen.*

Ob उपक्रम्य oder उपक्राम्य die wahre grammatische Form sei, müssen wir untersuchen. Acht Zeitwörter auf *am* (शम्, तम्, दम्, श्रम्, भ्रम्, क्षम्, क्लम्, क्रम् s. *Pâṇ.* III, 1, 70. VII, 3. 74) verlängern im Aktiv ihren Wurzelvokal vor dem Charakter य der 4ten Konjugation z B. क्राम्यति. Nur भ्रम् kann die Verlängerung auch unterlassen — भ्राम्यति und भ्रम्यति. Einige von diesen (क्रम्, क्लम्, तम्, भ्रम्) gehen auch nach der ersten Konjugation und क्रम् क्लम् behalten auch dann die Verlängerung bei क्रामति, obgleich im Epos auch mit kurzem Wurzelvokal. विश्राम्यतां *Mah.* III, 2881 lässt sich als Causs pass., wie Westergaard will, nicht mit dem Sinne vereinbaren. Es ist nichts als falsche Form für विश्रम्यतां। Denselben Fehler bieten die Varianten zu *Mâlaw.* 8, 4, woselbst aber die aufgestellte Regel stracks umzukehren ist, wenn sie richtig sein soll. Eben so wenig scheinen क्राम्यते und क्लाम्यते im Gebrauch zu sein, trotzdem dass beide Wurzeln im Aktiv der ersten Konjugation ihren Wurzelvokal verlängern. Was nun das Particip auf य anbetrifft, so giebt *Pâṇini* III, 1, 98 die Regel पोरदुपधात् d. i. dass die auf einen Lippenbuchstaben (पु) ausgehenden Wurzeln mit vorhergehendem kurzen *a* (अदुपधात्) dies vor der Endung य des

Partic. fut. pass. nicht verlängern und da derselbe auch bei Aufzählung der Ausnahmen III, 1, 126 keins der obigen Wörter erwähnt, so bleibt uns nichts anderes übrig als sie der Generalregel (III, 1, 98) unterzuordnen. Gleichwohl muss es auffallen, dass das zusammengesetzte आचम् आचाम्य bildet, während das einfache चम् bei चम्य verharrt und dass jenes mit dem Praesens आचामति (*Pâṇ.* VII, 3, 74), dies mit चमति zusammenfällt. Dazu kommt, dass auch मद् (*Pâṇ.* a. a. O.) zwar im Praesens माद्यति bildet, vor dem य des Partic. fut. pass. aber (nach *Pâṇ.* III, 1, 100) den kurzen Vokal अनुपसर्गे beibehält, folglich उपसर्गे ihn verlängert. Gestützt auf die beste Handschrift und den Scholiasten wagen wir den Schluss zu ziehen, dass क्रम् wenn nicht in der nackten, so doch in der zusammengesetzten Gestalt vor dem य des Partic. fut pass. seinen Vokal verlängere und उपक्राम्य über allen Zweifel erhaben sei.

S. 42.

Str 51. *b.* *P* च fehlt, wider das Versmass. *B* मलत्तं, Schreibfehler. — *B.* *P* und *Calc.* hier und Str. 149 सर्वाङ्गीन mit dentalem *n*, *A* und *C* dagegen richtiger सर्वाङ्गीण mit cerebralem *ṇ*. Das dentale *n* wäre nur dann richtig, wenn das ganze Wort noch als zusammengesetztes gelten könnte. Dem ist aber nicht so, denn das Suffix *îna* bezieht sich nicht auf den letzten Theil अङ्ग allein, sondern auf das ganze सर्वाङ्ग und darum schreibt auch *Pâṇ.* V, 2, 7 सर्वाङ्गीण ।

Schol. कुसुमशयनमिति । प्रत्यग्रं नूतनं । सर्वाङ्गीणः सर्वाङ्गव्यापी (vgl. *Pâṇ.* V, 2, 7) । मलयपत्रचंदनं (l. मलयजं चन्दनं) ।

मणिपट्टयो मणियुक्ता व्हाणाः (l. व्हाराः)। मनसिकृतं मदनबाधां। अलं समर्थः। अपोव्हितुं हरीकर्तुं। रव्हस्येकान्ते। लघयेल्लघूकार्यात्।

मलयत्र m. ist der Sandelbaum = मलयद्रुम *Ragh.* XII, 32 d. i. der चन्दन oder die चन्दनलता (*Çâk.* 56, 12). Er hat die Namen मलयत्र und मलयद्रुम von dem Malajagebirge, den Westghats Malabars, auf dessen Abhängen er vorzüglich gedeiht. Das Neutrum bezeichnet die *Sandelsalbe* oder das wohlriechende Oel, das man aus dem Holze des Sandelbaums bereitete (vgl. Lassen Ind. Alterthk. I. S. 287) und womit man den ganzen Körper sowohl des Wohlgeruchs als der Kühlung wegen einrieb (सर्वाङ्गीणा). — *c.* अलं, बलं und ईश्वर erhalten mit dem Infinitiv verbunden die Bedeutung «im Stande, fähig zu...» s. Benary zu *Nalod.* 1, 36. Statt des Infinitivs findet man auch den Dativ eines Subst. abstr. z. B. *Mah.* III, 16116. *Nalod.* 4, 38. — *d.* आश्रयणा am Ende einer Zusammensetzung steht in dem Sinne des gewöhnlichern गत d. i. anlangend, bezüglich, binsichtlich.

Z. 5. 6. *A. B. P* हाणि। *A* तुए wie immer. — *Schol.* इत इत्यस्मित्रात्मनि। संक्रान्तं निविष्टं।

Mit einer allerliebsten Wendung beschuldigt Urwasi ihr eigenes Herz sie verlassen zu haben und zum Könige gewandert zu sein. Dafür leide es nun die Qual der Sehnsucht nach der Gebieterinn.

Z. 7. 8. *Calc.* und *C* श्रं भो, die andern bloss भो। *Calc A. P* त्तत्ता, *B. C* besser त्तदा। *Calc.* सिव्हरिणीं (sic), *A* सिव्हरिणि (l. °णीं), *B. P* सिव्हरिणी, also mit dem folgenden Worte komponirt. — *Calc.* तत्ता, die übrigen तदा, trotzdem



dass in einigen तथा vorhergeht. — *P* तं ह्लेव fehlt und hernach ग्राग्रासेमि für ग्रासाद्देमि der übrigen.

Z. 9. *Calc.* schiebt पुनर् vor भवत: ein, den Handschr. ist पुनर् fremd.

Z. 10. *B. P* तं fehlt. — *A* schiebt वि vor पाविह्लिसि ein. — *Calc.* पाविव्हि (sic), *A B. P* wie wir.

Z. 12. *B. P* stellen die beiden Worte um. — *Calc. B. P* सुणा. *A* सुणु ।

Z. 17. 18. *B. P* schicken पां vorauf. — *A. B. P* द्दाणि, *Calc.* wie wir. — *B* लम्बित्सं ohne वि । *Calc.* und die Handschriften fälschlich हिद्दाए । Uebrigens ist hier zu merken, dass ग्रगद्दो absolut steht sc. रुणो und dass मए ठिदाए casus absoluti sind.

Z. 19. 20. *Calc. B. P* ग्रइ fehlt, *A. C* wie wir. ग्रयि ist in *C* aus Versehen eine Zeile tiefer gerückt, wo es nichts zu schaffen hat. — *A. P* und *Calc.* °तिरक्करिणी, *B* wie wir, s. zu 24, 4. — *Calc.* und *A* ग्रसि, *B. P* ग्रासि, widersinnig.

S. 43.

Z. 3. 4. *Calc.* मुद्दिदमुत्तो (vgl. *Warar.* III, 4 und Lassen a. a. O. §. 73. 2), *A. C* wie wir, *B. P* सुसंठदमुत्तो ।

Z. 5. संवृताकारमास्तां s. zu 19, 9. Dass ग्राकार hier nicht dieselbe Bedeutung haben könne, die wir oben 28, 13 geltend gemacht haben, lehrt der Augenschein. *Ragh.* I, 20 wirft auf unsere Stelle ein klares Licht, गूढाकार ist ganz unser संवृताकार । Nach Stenzler's Bemerkung zu der angeführten Stelle erklärt der Scholiast *Mallinâtha* ग्राकार als «externum aliquod sive doloris sive gaudii indicium, e. g. su-

perciliorum contractio, vultus color etc.» Allerdings, denn es bezeichnet eigentlich die *äussere Erscheinung* wie das verwandte आकृति und *Çák.* 14, 4 kann es demgemäss auch nur die äussern Anzeichen, welche beider Liebe verrathen, anzeigen, so dass es sich an die vorhergehende scenische Bemerkung शकुन्तला शृङ्गारलज्जां निरूपयति aufs genauste anschliesst. Zu den *äussern Anzeichen*, die das, was in unserer Seele vorgeht, verrathen, gehören namentlich die Mienen, der Wechsel der Gesichtsfarbe, das Zusammenziehen der Augenbrauen, der Ausdruck des Blicks, das Niederschlagen der Augen, das Klopfen des Herzens u. dgl. Wenn Manu VII, 63 von dem Gesandten (दूत) fordert, dass er इङ्गिताकारचेष्टज्ञ sei, so bezeichnet इङ्गित, wie der Scholiast zu *Ragh.* a. a. O. erklärt, हृद्गतो भावः oder die *motus animi*, die durch *äussere Anzeichen* (आकार) und *Geberden, Worte, Handlungen* (चेष्टा) sich kund thun und verrathen. Um uns hier derselben Terminologie zu bedienen, räth der Narr dem Könige seinen *Seelenzustand* (इङ्गित) d. i. seine Liebe zu Urwasi nicht durch *Worte* (चेष्टा) und dieser jenem sie selbst nicht durch äussere Kennzeichen (आकार) zu verrathen. Es liegt also eine Steigerung darin. Ueber प्रास्तां s. zu 18, 9.

Z. 6. *A. B. P* एत्थ fehlt, *Calc.* und *C* wie wir. — *A. B. P* कत्रं für किं । *Calc* करणिज्जं, *A* करणिग्रं, beides fehlerhaft. *B. P* करणीग्रं, auch richtig, s. Lassen a. a. O. S. 364. 2. — एत्थ = अत्र *dabei* d. i. da die Königinn naht.

Z. 7. 8 *B. P* दाणि । *Calc.* °व्यावारा अ für °वेसा राग्र°, *B. P* ता fehlt. — *Calc. B* und *P* पा चिरं, *A. C* umgekehrt. — *Calc.* und *P* fälschlich चिट्ठस्सदि, *A* चिट्ठिदि (sic), *B* wie wir.

Z. 9. *P* धृतपूतोपचार°, die andern wie wir.

Z. 10. 11. *Calc.* ग्रालोवय । *P* एसा, der Strich über dem ा vergessen. — *Calc.* मिग्र°, alle andern मग्र° und besser, s. zu 17, 1. — *Calc.* fälschlich °लाञ्छणो, *A. B.* (?) *P* wie wir.

Z. 12. 13. *C* नूनं für ननु (णं) । *A* भत्तुणो । Unten 82, 14 schreibt es sogar भट्टुणो, das mit भत्तिणो bei Lassen a. a. O. S. 292, Z. 9 auf einer Stufe steht. Sie sind beide verwerflich. त्त findet nur statt, wenn *u* (in der 3ten Deklination) und ट्ट, wenn *i* folgt (in der 2ten Deklination).

In den Worten der Zofe liegt sowohl eine Vorhersagung (wie wir sie schon oft beim Narren getroffen) als ein leicht verständliches Kompliment.

Z. 14—16. *B. P* णा ग्राणामि, *A* णा (?) जाणामि, *Calc.* णं ग्रा°, *C* ननु जानामि । *Calc.* °वाग्रणिग्रं, die übrigen wie wir. — *Calc.* und *B* चन्द्वद्व्व°, *P* चन्द्वद्व°, *A* wie wir. — *B. P* schalten भोदि vor देवी ein.

Bei *A* ist vermuthlich der Punkt über णा, wie unzählige Male, ausgelassen worden, weil es sonst immer mit *C* zu stimmen pflegt und 35, 5 णा ग्राणो (ohne ज) liest. णं ग्राणामि läuft so eng in einander, dass wir uns nicht wundern müssen das anlautende ज ausfallen zu sehen (s. zu 10, 13). Der Ausdruck nämlich wird beinahe wie eine Partikel gebraucht = *gewiss, wahrhaftig* oder gelinder = *ich glaube, vermuthlich, meines Bedünkens*, wofür sonst त्ति तक्केमि । Dass etwa णा ग्राणामि wie das Lateinische *nescio an* zur stehenden Formel geworden, um das Bedünken, die Vermuthung auszudrücken, bezweifle ich durchaus und verwerfe die Lesung der Handschr. — स्वस्तिवाचनं sind Weihgeschenke, Opfer-

gaben bestehend in Blumen, Speisen u. s. w. (s. die Erklärung *Kâṭawema's* zu *Çâk.* 49, 5). Der letztern wegen ist die Ankunft der Königinn dem Narren so willkommen. — अन्तरेण । *Schol.* भवन्तमन्तरेण भवन्तमुद्दिश्येत्यर्थः । Vom Stamme अन्तर् giebt es 3 Formen, die als Adverbien oder Präpositionen gebraucht werden: 1) अन्तरेण Präpos. c. acc. bezeichnet *a*) die Richtung = *versus, gen, gegen* z. B. दक्षिणान्तरेण 76, 17. *B. P* und *Calc.*, daher tropisch *b*) *in Hinsicht, in Bezug auf, gegen* = उपरि nach *Pâṇ.* II, 3, 4. *Çâk.* 26, 9. *c*) *wegen Çâk.* 59, 14. *d*) *zwischen Pâṇ.* II, 3, 4. *Amar.* III, 5, 10. zwischen hindurch *Çâk.* 33, 1. *e*) *ausser, ausgenommen Çâk.* 35, 20. *f*) *ohne Amar.* III, 5, 3. *Mah.* I, 678. *Pâṇ.* a. a. O. *Gîtag.* VII, 14, Str. 12.

2) अन्तरा ist beschränkter und bald Adverb, bald Präposition. Als Adverb heisst es *unterwegs Mâlaw.* 8, 18. *Çâk.* 89, 18. 90, 10, als Präposition mit dem Akkusativ = *zwischen, in Amar.* III, 5, 10. *Pâṇ.* a. a. O. अन्तरा कथां *Sâh. Darp.* S. 177, Z. 3 v. u., S. 188, Z. 3 v. u., woselbst es der Scholiast durch कथामध्ये erklärt.

3) अन्तरे = मध्ये *Amar.* a. a. O. c. gen. *Çâk.* 6, 14., unten 76, 17 *A, C* drückt es die Richtung *gen, gegen* aus u. s. w.

Z. 17. 18. *Calc.* भवतो, also ohne Lesezeichen dahinter. Die Handschr. wie wir. — *B* अविविक्तं, verschrieben. — उभयथापि । Obwohl das Sanskrit in उभ und seiner Sippe einen besondern Ausdruck für die *vereinte Zweiheit*, oder die *Beidheit* besitzt, so stossen wir doch auf Beispiele, wo zum Ueberfluss den genannten Wörtern noch अपि hinzugefügt wird, das, wie wir zu 10, 3 sahen, sonst dazu dient, die *getrennte*



Zweiheit zu einer *vereinten* zu erheben. Das pleonastische अपि giebt uns den Wink, dass die Kraft des Begriffes in उभ schon der Stütze bedurfte, um noch kräftig ins Ohr zu fallen. Die Häufung ist der Vorläufer des gänzlichen Verschwindens, sie bereitet uns auf den Untergang der Beidzahl in den Dialekten vor. Beispiele derselben sind ausser unserer Stelle उभयमपि 24, 21 *Calc.* 79, 13. *Çák.* 97, 4. *Mudr.* 71, 1. 117, 8. उभयोरपि *Mudr.* 45, 3. — *Schol.* व्यपदेशेन मिषेण । अत्रभवती — denn die Königinn ist schon auf der Bühne und sichtbar.

Str. 53. *a. P* °गात्र° für °मात्र° der übrigen. — *b. Calc*, und *B* (?) °लाञ्छितभालका, *A. P* wie wir. — *c. Calc.* व्रतोप°· die übrigen wie wir. — *B. P* °पूर्व° für °गर्व° ।

Schol. सितांशुकेति । मङ्गलं हरिद्रोत्तन (?) — कुसुमादि तन्मात्रभूषणा । अपदेशो मिषं । व्याजो ऽपदेशो लक्ष्यं चेत्यमरः (I, 1, 7, 33) ॥ Der Leser merke hier मङ्गलं n. zur Bezeichnung des heiligen Durbagrases. Wilson berichtet nur das Femininum.

Sinn: Lieblich erscheint die Königinn in ihrem einfachen Bussgewande, ohne Stolz ist ihre Haltung, mild sind ihre Mienen. Diese Bescheidenheit und Milde im Aeussern ist dem Könige das Pfand ihrer innern Besänftigung: was dem Gelübde gilt, deutet der König auf sich.

S. 44.

Z. 3. *A* fälschlich तयइ । *C* मव्हाराजः für अत्तउत्तो der Handschr. und Ausgg.

Z. 4. *B. P* und *Calc.* überliefern den Imperativ (अम्रड्ड), *A. C* den Indikativ, s. zu 38, 10 – 12. — *B. P* मव्हाराम्रो für देम्रो der andern.

Z. 6. *B. P* in umgekehrter Ordnung स्वागतं देवि ।

Z. 7. 8. *Calc.* fälschlich ठाणो, in *B. P* fehlt's. — *B* und *Calc.* इग्रं व्हि, *P* ज्ञं व्हि, *A* इव्ह पि, *C* इयमपि । Die Lesung bei *A* ist offenbar aus इग्रं पि verschrieben oder verlesen: पि zeigt, dass der Nasal ausgefallen. — *B. P* und *Calc.* व्हि fehlt, *A. C* wie wir. — Der Scholiast giebt den Ablativ सचीदो wörtlich durch शचीतस् wieder.

Z. 9. *B. P* पात्थि, die andern wie wir. — Die Handschr. und Ausgg. मन्तिडुं, *C* मन्त्रितं । Dass मन्तेदि im Prakrit *sinnen* oder *sprechen* bedeute, sahen wir zu 13, 14. Der Infinitiv widerstrebt aller Konstruktion. दे kann weder zu अस्ति gehören, noch vom Infinitiv abhängig sein. Dergleichen Konstruktionen kommen zwar im alten Epos vor (vgl. *Nal.* 3, 20), sie können aber für die klassische Sprache eben so wenig massgebend sein als das Nibelungenlied für Hermann und Dorothea. Ist dies schon im Sanskrit der Fall, wieviel mehr nicht im Prakrit? — अस्ति an der Spitze eines bejahenden Satzes entspricht 1) dem Griechischen *ἔστι* = *es ist*, *es existirt*, *es giebt Hit.* 9, 3. *Çâk.* 13, 1. 2) bekräftigt es die Wahrheit und Bedeutung der folgenden Aussage, wie unser *das heisst*, daher es sich oft mit ननु, खलु, किल und andern Partikeln vertauschen und durch *wahrhaftig*, *in Wahrheit*, *ja wohl*, *allerdings* übersetzen lässt. — अवरंमुव्हं । *Schol.* अपराङ्मुखं, *Calc.* ganz unsinnig अपरं मुखं । अपराङ्मुख « mit unverwandtem Gesicht ». Das Abwenden des Gesichts wäre hier dem Zusam-

menhange gemäss wie कटाक्ष Zeichen des Neides oder der Eifersucht. Offen und ohne alle herbe Empfindung erkennt aber Urwasi die Vorzüge der Königinn an und so ergiebt sich die Bedeutung des adverbialen अवरंमुहं = *ohne Neid, Missgunst, Eifersucht* von selbst.

Z. 10. 11. *B. P* मुडुत्तं।

पुरोकडुअ habe ich fälschlich durch पुरःकृत्य übersetzt: man lese पुरस्कृत्य oder पुरः कृत्वा und vgl. *Pân.* I, 4, 67. VIII, 3, 40. In übertragener Bedeutung kann पुरस्कृत्य nie heissen « in Jem. Gegenwart », sondern « *in Betreff Jem., in Rücksicht auf* », daher 2) *wegen, um — willen* oder *für, zu Ehren* und dgl. je nach dem Zusammenhange. Der König fühlt sich durch das Gelübde in der That geehrt, so wie der Narr über die Opferspenden höchlich erfreut ist. — Es muss befremden, dass sich der König und die Königinn nicht unmittelbar von Person zu Person unterhalten, sondern jener durch den Widuschaka, diese durch ihre Zofe. Augenscheinlich bringt der Dichter dies Mittel in Anwendung, weil sie noch gespannt sind und erst die religiöse Ceremonie der Spannung ein Ende machen und das frühere liebevolle Verhältniss wiederherstellen wird.

Z. 13. 14. *B. P* stellen णं an die Spitze, *A. C* und *Calc.* besser an die zweite Stelle. ईदिसो wird dadurch vor allen hervorgehoben. *B. P* und *Calc.* schreiben इदिसो, *A* besser ईदिसो s. Lassen a. a. O S. 115. — *Calc.* सोत्थिवाग्रणं कर-त्तो मन बडु°, *B. P* सोत्थिवाग्रणं करत्तेण (*P* sogar कलत्तेण) मम बडु°, *A. C* wie wir. *A* schreibt aber fälschlich ते mitten im Satze, s. zu 8, 9. — *P* बडुलो, die übrigen wie wir.

Z. 15. Die scenische Bemerkung fehlt in *B. P* und *Calc.*, lässt sich aber nicht entbehren, da kein Anredewort da ist, welches die angeredete Person bezeichnete, s. zu 9, 5. Ungeschickt genug schalten sie dagegen hinter dieser Zeile देवी निपुणिकामवलोकयति (*B* ग्रालोकयति, *P* निपुणिकामुखमवलोकयति) ein.

किंनामधेयं ist Kompositum = « welchen Namen habend ».

Z. 16. *B. P* und *Calc.* चेटी für निपुणिका bei *A. C.* — *P* भत्तु, also mit dem Folgenden komponirt, die übrigen भट्टा, *C* भर्त्तः प° । भट्टा ist der mit dem Nominativ gleichlautende Vokativ. पिग्र bezieht sich auf den Gemahl der Königinn.

Str. 54. *b. Calc.* ग्रच्छनिर्शं für ग्रकारणं bei *A. B. P.* — *d. B* दासस्सनः statt दासज्जनः der übrigen.

S. 45.

Z. 1. *Calc.* इमस्सिं एदस्या, *B* इमस्सिं एदस्स, *P* एदस्सिं एदस्स, *A* एदस्स इमस्सिं, *C* एतस्येतस्यां । Die Stellung in den ersten drei Autoritäten ist durch Missverständniss erst aus der wahren Lesung hervorgegangen, daher das richtige एदस्स in *B. P* stehen geblieben. Lassen S. 325 Anm. und Rückert zu dieser Stelle lesen इमस्सिं एदस्सा und beziehen das erstere auf den König, das letztere auf die Königinn d. i. « gross fürwahr ist in ihm die Verehrung derselben ». So gebraucht kommt mir der Lokativ schon an sich verdächtig vor: die beste Handschr. beseitigt aber diese Schwierigkeit dadurch, dass sie इमस्सिं auf एदस्स folgen lässt: denn nun bezieht sich एदस्स auf das Subjekt, den König, und इमस्सिं auf das Objekt, die Königinn. Der untergeordnete Kasus steht in der

Mitte, s. zu 19, 6. Der Locat. masc. der Fürwörter wird zuweilen auch für das Femininum gebraucht (s. Böhtlingk zu *Çâk.* 13, 2, woselbst mehrere Beispiele gesammelt sind). Dies ist natürlich auf den Fall beschränkt, *wo das Fürwort substantivisch steht.* Nach Art der Fürwörter erster und zweiter Person wird kein Geschlecht unterschieden d. h. sie stehen in der nächsten, in der männlichen Form. Damit stimmt überein, dass die Pronominaladjektive, wie wir S. 297 gesehen haben, in *Zusammensetzungen* das weibliche Geschlecht unausgedrückt lassen, vgl. अप्पचित्ताए 33, 1 und अप्पसंकत्तप्पेम्मा der folgenden Zeile. Dieselbe Erscheinung bietet से dar, das als Substantivpronomen alle drei Geschlechter umfasst, vgl. *Çâk.* 35, 18. 82, 6. 102, 8. 103, 1. 108, 11. 25, 6 und häufig bei uns z. B. 46, 1.

Z. 2. 3. *A* fälschlich अपि । *A. B. P* पाउत्त für अप्पसंकत्त der übrigen. *Calc.* पेम्माणा, die übrigen besser पेम्मा । Wenn die verlängerte Form auch möglich, so fehlt doch viel, dass sie bestätigt wäre. Die Lesart der *Calc.* eignet sich nicht zum Beweise, da die Silbe णा aus पाआ herübergekommen sein kann, was mir um so wahrscheinlicher, da ich in den Unterdialekten, so weit sie mir zugänglich waren, auch keine Spur von पेम्माणा gefunden habe, vielmehr nur immer dem männlichen पेम्म nach der ersten Deklination begegnet bin. Aber auch zugegeben, dass पेम्माणा sich belegen liesse, so kann ich doch immer nicht einsehen, warum es im masc. unserm पेम्मा vorzuziehen wäre, s. Lassen a. a. O. §. 102. 1. — *B* पिअ पिआ होन्ति, *P* अहिअं पिआ हु°, *A* अहिअं पिअवअणा हु°, *Calc.* अहिअं दक्षिणा (sic) हु°, *C* अधिकं दक्षिणा भवन्ति।

Ein Scholion lässt Tschitralekha antworten सदृशमेव यद्देषा आकृतिर्बहुमाना (?)। — मुग्ध, bemerkt Rückert sehr gut, bedeutet *jung*, *unerfahren*, *naiv*, vgl. *Sâh. Darp.* S. 43, Z. 4 v. u. सापि (नायिका) त्रिविधा । मुग्धा मध्या प्रगल्भेति । तत्र प्रथमावतीर्णयौवनमदनविकारा रतौ वामा । कथिता मृदुश्च माने समधिकलज्जावती मुग्धा ॥ Ueber अग्ग im Sinne von अग्गा (अन्या) s. zu 33, 1. u. 45. 1.

Z. 4. *B P* वदुपरिग्गहस्स, die übrigen bloss वदस्स । *Calc.* fälschlich एत्तिग्र । *A. B* संताविदो, *P* संभाविदो, *Calc.* वाधिदो, *C* वादित (sic) । *B* rückt ग्रज्जउत्तो vor एत्तिग्रं ।

बाधिदो ist absichtlich gewählt, als glaubte die Königinn an die Reue des Gemahls, daher denn der Narr ihre Worte ein Kompliment nennen kann. Im Grunde weidet sich die Königinn nur an der Verlegenheit ihres Gemahls.

Z. 5. *A. B* चिराइदं तुह ण जुत्तं सुहासिदं बन्धुचरिदं, *P* चिरइस्सं तुह सुहासिदं बन्धुचरिदं, *Calc.* विरमदु भवं । ण जुत्तं बन्धुहासिग्रं पच्चाचक्खादुं (sic), *C* विरमतु भवान् । न युक्तं तव सुभाषितं प्रत्याख्यातुं । Wir folgen dem Scholiasten und wollen nur noch darauf aufmerksam machen, dass *A* auch hier demselben untreu wird.

Sinn: Der Widuschaka ist boshaft genug des Königs Verlegenheit noch zu vermehren. Lass dir das Kompliment gefallen, wenn auch unverdient, will er sagen. Lass dich nicht aus übertriebener Wahrheitsliebe verleiten der Königinn deine Heuchelei zu gestehen. Eben weil der Narr des Königs Theilnahme und Reuebezeugung für erheuchelt hält, nennt er die Worte der Königinn ein Kompliment, dem jener aus Höflichkeit nicht widersprechen dürfe.

Z. 6. 7. *B. P* ग्रापावेत्थ (sic), *A* ग्रापावेव्ह, *Calc.* ग्रापोध und *C* ग्रानयत. Das Causs. bei *A. B. P* sollte heissen ग्रापावेध oder ग्रापावेव्ह । Obwohl die Causalform in den Dialekten aufhört durchgängig faktitiv zu sein, so sind doch *C* und *Calc.* des möglichen Missverständnisses wegen vorzuziehen. — *Calc.* उग्रव्हारग्रं, *B* उबव्हारं, *P* उग्रव्हारं, *A* उबन्हारिग्रं, *C* ग्रोपव्हारिकं (s. die Bemerkung zu 5, 15, woselbst aber ग्रोपव्हारिकं für ग्रोपव्हार्थं zu lesen). — *B* चन्दपादे । *Schol.* ग्रोपव्हारिका पूत्रासामग्री d. i. Reinigungsopferapparat, hier die Weihgeschenke, Opfergaben. — चन्दबादे । Lenzens Annahme eines Duals mit dem Doppelsinne « des Königs Füsse » scheint mir an sich wohl zulässig und dem Wesen unsers Dichters angemessen zu sein, wenn sich damit nur die folgende scenische Bemerkung in Einklang bringen liesse. Darum ziehen wir mit Lassen a. a O. S. 308 f. und dem *Scholiasten* den Plural vor. Das auslautende ए ist eine Zusammenziehung der sächlichen Endung der Mehrzahl ग्राइ, die auf's Masc. übertragen worden, wenn der Leser nicht etwa einen Wechsel des Geschlechts vorzieht.

Z. 8. *P* उग्रारो (sic) ।

Z. 9. 10. *P* कुसुमादिभिस् fehlt. — *A* lässt die Instrumentale auf व्हि ausgehen, was erst in den Unterdialekten statt hat. — *Schol.* एतानुपव्हारमोदकान् (sic) लम्भयत इति क्वचित्पाठः । लम्भयत प्रापयत ॥

Der Scholiast übersetzt in der Mehrzahl उपयत चेटाः und schaltet च nach मोदकेस् ein. Beide Abweichungen müssen wir als verfehlt zurückweisen. Es ist Sitte, dass, wenn Jemand Mehrere zugleich anredet, er sich an die *nächste* oder

vornehmste Person wendet und dass auch diese eine Person im Namen Aller antwortet. Namentlich findet sich nach हञ्जे die Mehrzahl sehr häufig theils aus dem angeführten Grunde, theils auch wohl, weil हञ्जे zur allgemeinen Rufpartikel sich erweitert hat. Ursprünglich ist es ein Vokativ der Einzahl = कन्ये। Indes antwortet auch zuweilen der ganze Chor, wenn sich die Antwort mit einem oder ein paar Worten abthun lässt. Vom Chore im Griechischen Sinne findet sich im Indischen Drama keine Spur. — Die Lesung च nach मोदकेसु läuft der Begriffsstaffel zuwider. Die Kuchen sind ein Theil des उपहार und also diesem untergeordnet, während च beiordnet. Aber auch unsere Lesung ist sonderbar und man begreift schwer, warum nicht beide Wörter komponirt sind, da, wie gesagt, उपहार als allgemeiner Begriff sämmtliche Weihgeschenke, wozu auch die Kuchen gehören, umfasst. उअहारेन्हिं ist ganz wie ein Adjektiv gebraucht.

Z. 11. 12. *B* चेटी statt परिजनः। *P* वाअणं, *Calc.* सोत्थिवाअणाअं, *A. B* wie wir, *C* वायनकं।

Z. 13. 14. *B. P* °सरावं und एस, *B* ausserdem गृह्णित्वा। भोदीए d. i. *der Königinn* wie Z. 16.

Z. 15. *P* fälschlich कचुई। *A* तत्र für तुह्म der andern.

Z. 16. *B* wiederum गृह्णित्वा।

Z. 17. Die Königinn ruft ihren Gemahl, um auch ihm sein Theil zukommen zu lassen: worin dies bestehe lehren Z. 19—22.

Z. 19—22. *B* एदं für एसा der übrigen. — *Calc.* °मिअलञ्छणां, die andern besser °मअलञ्छणां s. zu 17, 1. — *P* लक्खीअडु aus सक्खीकदुअ verstümmelt. — *A* अप्पसारदामि verdor-

ben, *P* अणुप्पसदेमि (sic) । *B* ज्ञइ त्थिग्नं verdorben. — *B. P* ज्ञा वा, schlecht. — *B* अड्डउत्तस्स, die andern wie wir. — *Calc.* अप्पलिवन्धेण, *A. B. P* अपडि°, beides fehlerhaft.

एसा ist Subjekt und steht im Sinne von अहं । Zu अप्प-डिवन्धेण ergänze अड्डउत्तेण oder अणेण und ziehe अड्डउत्तो zu कामेदि । Endlich bleibt noch die Auslassung des Anführungswörtchens त्ति beachtenswerth.

S. 46.

Z. 1. 2. *Calc.* अह्लन्हे (sic), *A. B. P* wie wir. — *A* णा-णामि s. oben zu 10, 13. — किंपरं = «was zur Folge habend» ist Praedikat von वग्रणं und zusammenzuschreiben. Was die Uebersetzer geben, liegt nicht darin. — Ueber das substantivische से s. zu 45, 1. — Die Uebersetzung d. *Calc.* विश्वासविपदं ist barer Unsinn.

Z. 3. 4. *B* °भग्गए (sic), *A* °भाग्गाए । *B* अन्तराग्गो falsch. — *A* ते । *Calc.* भविस्सदि, die übrigen wie wir. — *B. P* und *Calc.* fügen त्ति hinzu, bei *A. C* fehlt es mit Recht, da die Unterredung zwischen Urwasi und Tschitralekha fortdauert und Z. 17 wieder aufgenommen wird. Aus demselben Grunde fehlt es auch 45, 3.

Z. 5. 6. *Calc.* पुत्तो und बद्धो, beides falsch. – *Calc.* schiebt गच्छ zwischen भणादि und धम्मो ein, in allen übrigen fehlt es. — *Calc.* wiederum भविस्सदि ।

Ein Händeloser, der einen Verbrecher, den er nicht halten kann, laufen lässt, überredet sich ihm das Leben gerettet und eine schöne That begangen zu haben. So macht auch die Königinn aus der Noth eine Tugend. Da sie des Königs

Liebe zu Urwasi nicht hindern kann, will sie dieselbe wenigstens erlauben, damit der König ihr sein Glück verdanke.

तत्थभवं vom *anwesenden* Könige ist auffallend, da doch der Narr nicht in Gedanken versunken für sich spricht, sondern *laut* an die Königinn die Frage richtet. Aus welchem Grunde behandelt er den König als abwesend? Was sonst vom Subjekte galt, gilt hier vom Objekte. Der König bleibt dem Wortwechsel zwischen dem Narren und der Königinn fremd, die unerwartete Erklärung der Gemahlinn (45, 19 — 22) beschäftigt ihn dergestalt, dass er nicht beachtet, was um ihn her vorgeht. तत्थभवं von einer *anwesenden* Person gebraucht bezeichnet diese demnach als in Gedanken versunken, mit sich selbst dergestalt beschäftigt, dass sie dem Gespräch der andern Spielenden fremd bleibt, s. übrigens zu 12, 7. 8.

Z. 7. 8. *B* मूढा, *P* मूल्ह und सुल्हावसाणं णु, alle drei verdorben. — *A* एत्तिको ल्हि। Man weiss nicht, was hier die Partikel ल्हि soll; die übrigen wie wir, *C* एत्तावत्ता। Die *Calc.* liest चित्तेल्हिं und übersetzt es durch चित्तया, als ob's ein Instrum. wäre.

एत्तिको, das nach Lassen a. a. O. §. 9. 2 aus ग्रतिक entstanden, wird im Sinne des Sanskritischen इयत् und एतावत् (s. Böhtlingk zu *Çák.* 20, 9) gebraucht. Die *Calc.* Ausgabe übersetzt unser एत्तिकेण durch एतावन्मात्रकेण und hält sich an die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes. Die Endung वत्, welche mit dem Suffix वत् eng verwandt ist, verwandelt das schlechtweg zeigende एतद् in ein *qualitativ* und *quantitativ* zeigendes = *talis* und *tantus*, *solcher*, *so gross*, *so viel* u. s. w. Indes will mir doch scheinen, dass der eben genannte

Grundbegriff nicht überall in seiner ganzen Strenge hervortrete, vielmehr एतावत् und sein Stellvertreter एत्तिको gleich dem Deutschen *solcher* etwas Vorhergehendes in seiner Kraft wieder vorführen. Ein nacktes Zeigewort ist es gewiss nicht, da es die Dinge in ihrer Gestalt vorführt: eben so wenig lässt sich die Qualität und Quantität überall scharf hervorheben und so glaube ich ihm da, wo es nicht offenbar misst, nur das Vorrecht eines *nachdrücklichen*, *bedeutungsvollen* Zeigewortes einräumen zu müssen. « Nach solchem urtheile » will also sagen « nach diesem in seiner Bedeutung » oder schlechtweg *darnach*. Eine Uebersetzung, die diese Farbe immer auftragen wollte, müsste steif und unbeholfen werden, um nicht mehr zu sagen.

Str. 55. *a*. *B* कर्तुमपि तव दासं, auch *P* liest तव statt वा, sonst aber wie wir. — *b*. *P* हि fehlt, wodurch Sinn und Versmass gestört werden. — *Calc*. मामाशङ्कसे gegen das Versmass. *A* मा श° und wimmelt noch ausserdem von Schreibfehlern, scheint aber doch im Uebrigen mit unserm Texte übereinzustimmen.

असहणे ist Vokativ von असहणा d. i. die Ungeduldige, Strenge, Eifersüchtige 52, 12. *Ratn*. 42, 6.

Vorstehende Str. schliesst sich unmittelbar der vorhergehenden (54) an. Dort nennt sich der König ohne Vorbehalt den Sklawen der Köniğinn, um deren Gunst er buhle. Nach der gegebenen Erklärung 45, 19—22 zieht er etwas gelindere Saiten auf und wie ein guter Advokat weiss er denselben Umstand unter Versicherungen seiner Ergebenheit zu seinen Gunsten zu deuten.

Z. 12. 13. In *B. P* und *Calc.* fehlt मा वा, *A. C* wie wir. — *A* ज्ञत्ता fehlt. — *P* संपादिकं (sic). — *A* °प्पसादा-सपाव्वदं (sic), *P* °प्पसादेपा° । *B. P* und *Calc.* lesen ता vor एत्र, bei *A* und *C* fehlt es. — *B. P* सपरिश्रपा, schlecht.

Z. 14. *B* प्रसाधितो ऽस्मि, *P* प्रसादितो ऽस्मि, *A* प्रसादितो ऽपि, *Calc.* wie wir. — *Calc.* प्रतिविज्ञाय, *A. B. P* संप्रति विज्ञाय । Der Scholiast schweigt.

Der Nominativ प्रसादितस् ist unstatthaft, weil dadurch वि-ज्ञाय ohne Objekt bleibt, man müsste denn, was Lenz vorschlägt, यं für सं lesen. Ganz unmöglich ist aber der Nominativ mit अपि । Die Stellung verbietet es zur Spruchform zu ziehen, es mit न zu verbinden = *nicht einmal* geht wegen खलु nicht und da die Bedeutung *eben* oder *kaum* schwerlich zu belegen sein wird, so bleibt uns nichts übrig als darin das gewöhnliche Nachdruckswort zu sehen. — संप्रति und अधुना (*Nal.* 13, 16. *Hit.* 115, 15) bezeichnen sowohl den *gegenwärtigen* als den *gleich folgenden Moment.* Hier im letztern Sinne = *augenblicklich, sofort. sogleich.*

Z. 15. 16. *B. P. Calc.* अलङ्घिदपुणो, *A* पालङ्घिदपुव्वो, *C* नं (sic) लङ्घितपूर्वः । Die Uebersetzung des Scholiasten ist verkümmert: nur die Lesung bei *A* giebt einen guten Sinn. Die Bedeutung der *doppelten Verneinung* haben wir zu Str. 29 kennen gelernt. पूर्व an Adjekt. gehängt steigert ihren Inhalt intensiv, tritt noch die doppelte Verneinung davor, so erhalten wir den Superlativ von jenem intensiven Komparativ. लङ्घितपूर्व bedeutet demnach *sehr*, in *hohem* Grade vollendet, नालङ्घितपूर्व *gänzlich* vollendet wie नानृतपूर्व *vollkommen* wahr *Mah.* I, 734, s. zu Str. 29.

Z. 17. 18. *Calc.* und *B* सङ्कपोमि, *P* सङ्कपोदि, *A* wie wir. Bei der 3ten Person ist व्हिग्रग्रं Subjekt und ग्रत्तागाग्रं zu णिग्रत्ताइडुं zu ergänzen. Wegen थिरासो der folgenden Zeile ist der Nominativ व्हिग्रग्रं und somit auch सङ्कपोदि zu verwerfen.

Z. 19. *Calc.* थिरासा, *B* त्थिरासा, *P* त्थिरासो, *A* थिरासो, *C* स्थिराशो । Die Verdoppelung त्थ im Anlaute ist natürlich falsch. Das weibliche थिरासा «eine, welche fest hofft» d. i. उर्वशी passt durchaus nicht zu Urwasi's Worten, deren Objekt व्हिग्रग्रं ist und das hier nun Subjekt wird. Die Abschreiber scheinen an der männlichen Endung Anstoss genommen zu haben. Der Scholiast hat entweder buchstäblich übersetzt oder स्थिराशो im Sinne von «einer, welcher fest hofft» genommen. Da व्हिग्रग्र im Prakrit auch *männlich* ist z. B. 23, 10., so beziehen wir थिरासो besser darauf.

S. 47.

Z. 12. *P* fälschlich विसत्थो । *Calc* ग्रसाड्ढो, *B* ग्रसड्ढो, beides fehlerhaft. *A* ग्रसस्सो, wohl verlesen. *P* richtig wie wir. — *Calc.* *B.* und *P* परिच्छिदिग्र nach der Sanskritform छिद्य, *A* besser °छिन्दिग्र vom Praesens छिन्दामि । *Calc.* विड्डोणा, *A.* *B.* *P* wie wir. — *B* तत्थभवं तत्थभोदीए, *P* तत्थभवं ग्रत्थभोदीए, *Calc.* तत्थभोदीए भवं, *A* तत्थभवं भोदीए, *C* तत्रभवान्भवत्या: । Der letzte Satz ist eine Reflexion des Widuschaka, daher तत्थभवं vom anwesenden Könige und भोदी von der abwesenden Königinn; vgl. die Anmerkung zu 12, 7. 8.

Z. 3. ग्रपि नाम ist hier Wunschpartikel = *utinam*, s. S. 166. Die Worte gehören zur folgenden Strophe und das Lesezeichen beliebe man daher zu streichen.

Z. 4. Beim Scholiasten fehlt अद्य । *Calc.* कदृत्थो, *A. B. P* richtig कदृत्था, da Urwasi die angefangene Phrase ergänzt.

Str. 56. Zu पातयेत् ergänze aus Z. 3 अपि नामोर्वशी ।

Was hier der König als Wunsch ausspricht, geht hernach buchstäblich in Erfüllung und es gehört unsere Strophe in die von uns S. 155 besprochene Gattung dramatischer Vorbereitungen.

Z. 11. *Calc.* समाश्वसं, die übrigen wie wir. — *A* कीलिस्सं, die übrigen wie wir.

Z. 12. *A* संज्ञया für संज्ञां der übrigen, aber falsch, eine passive Konstruktion findet nicht statt. Sinn: यथा विदूषकः संज्ञां लभते तथा करोति । — *P* वाल्हयति statt लम्भयति der übrigen.

Z. 13. *B. P* नारायणासंभवा ohne ऊरु, *A. C* und *Calc.* wie wir. — Der Dichter spielt mit ऊरुसंभवा und वरोरुः । ऊरु erhält nach *Pâṇ.* IV, 1, 69 und 70 im Feminin von Zusammensetzungen nur dann ein langes *û*, wenn das vorhergehende Glied den Gegenstand bezeichnet, womit die Hüften verglichen werden (औपम्ये), ferner nach संहित, शफ, लक्षण und वाम. also करभोरूः, संहितोरूः u. s. w. — न खलु lässt wie *nonne* die Bejahung der Frage erwarten.

Z. 14. *P* अवगच्छाम्यादि । Soll das Passiv stehen, muss भवं wegfallen.

Z. 15. *A* schreibt diese Zeile mit der folgenden Strophe zusammen. *A. C* und *Calc.* lesen अन्यद्, *B. P* अन्यथा । *B. P* und *Calc.* ziehen अन्यथा und अन्यद् fälschlich hieher, *C* allein ordnet richtig.

Str. 57. *a.* Um das durch die eben genannte falsche Tren-

nung gestörte Versmass wieder herzustellen schalten *B. P* ज्ञातं vor मम ein. — *Cal*. अपि für इव der andern. — *b. Calc.*, *A* und *B* चन्द्रस्येव = चन्द्रस्य + इव, was keinen Sinn giebt; richtig allein *P* चन्द्रस्येव d. i. च° + एव। — *Schol.* अन्यादृति। अन्यादित्यन्यथेत्यर्थे। तथा च सेयं। अन्यथा करस्पर्शात्। अर्थादन्याः। मम गात्रकं पुलकैः कलितं युक्तं कथमिव। यद्वा। करस्पर्शात् (sic) गात्रकं पुलकैः कलितं सदन्यादिव निर्वचनीयावस्थं कथं। ज्ञातमिति शेषः पाठान्तरे ॥

Der Scholiast lässt den Ablativ करस्पर्शात् von अन्यद् = अन्यथा abhängig sein, so dass er dann ein doppeltes Ablativverhältniss (= anders als in Folge der Händeberührung oder anders als durch die H., wie wir oben zu 24, 1 bemerkt haben) enthält. Eine nähere Betrachtung unsers Gedichtchens zwingt uns die Konstruktion des Scholiasten zu verlassen. Bei dem Mangel einer Parallele zu चन्द्रस्येव worauf doch Alles ankommt, bei der Theilung der Vergleichung in eine verneinende und bejahende Behauptung, während der Grundgedanke nur *eine* Form hat, kann ich in der zweiten Verszeile keine strenge Parallele sehen, sondern nur eine parallelisirende Begründung, die von einer allgemein für wahr gehaltenen Erscheinung hergenommen ist. Was im Grundgedanken durch die Frage als unentschieden hingestellt wird, erscheint in dem begründenden Bezuge in die beiden entschiedenen Behauptungen, die verneinende und bejahende zerlegt. Wollten wir nun mit dem Scholiasten अन्यद् mit करस्पर्शात् verbinden oder mit *A. B* und *Calc.* इव für एव lesen, so träte dem Grundgedanken die einseitige Bejahung der Begründung gegenüber und die verneinende Aussage bliebe

heimathlos. Der fragende Grundgedanke soll aber beide umfassen. Ich stehe daher nicht an अन्यद् von करस्पर्शात् zu trennen und es für *anders*, *sonst* = अन्यथा d. i. wenn es nicht Urwasi wäre (Z. 13), zu nehmen. Man löse nur die zweifelhafte Frage in entschiedene Behauptungen auf und man erhält folgende Gedankenfolge: die Berührung von den Händen einer andern als Urwasi verbreitet keinen Wonneschauer über meinen Körper, gleichwie die Sonnenstrahlen die Blüthen der Kumudablume nicht entfalten: da ich aber diesen Wonneschauer verspüre, so muss es Urwasi sein; denn durch die Berührung ihrer Hände allein durchschauert Wonne meinen Korper, gleichwie durch die Strahlen des Mondes allein die Kumadablume sich erschliesst. — Ueber कथमिव कलितं sc. अस्ति = कथं क° स्यात् s. zu 8, 11. — Die Kumuda's blühen nur bei Nacht und der Mond führt sie daher als Emblem कुमुदिनीनायक *Hit.* S. 9, Z. 5.

Z. 18—20. *Calc.* अस्स हे und घटिदं । *P* इव । *B. P* असमत्थ°, die andern ण स° । *Calc.* तदा fehlt. — *B. P* किंचित्, *A* und *Calc.* कथंचित् । *A* nur einmal उग्गड, die übrigen zweimal.

वज्जलेव° । Der Diamant ist das Symbol alles *Festen* und *Starken*, daher denn Ausdrücke wie वज्रसंहनन *Mah.* I, 2809. XIX, 3031 = दृढदेह den Helden beigelegt werden. Den Gegensatz bildet die *Weichlichkeit. Flüssiger* Demant hält gleich den diamantenen Fesseln der Griechen fester und zäher zusammen denn irgend Etwas.

Z. 21. *B. P* हे fehlt. — *Calc.* und die Handschr. वअस्स-स्स. *C* besser वयस्य, weil unzweideutig. Mit demselben ver-

traulichen Titel redet Tschitralekha den König 48, 8 an. Als Gefährtinn und Freundinn Urwasi's ist sie durch die Vereinigung der letztern mit dem Könige zu diesem in ein vertrauliches Verhältniss getreten. Urwasi dagegen bedient sich aus jungfräulicher Scham oder bräutlicher Verschämtheit noch der ehrerbietigen Anrede. Aehnlich redet der König die Einsiedlerinn 81, 4 mit dem vertraulichen भवती an, sobald er erkannt hat, dass der Sohn, bei dem sie Mutterstelle vertreten, der seinige ist. Die Etikette verlangte das ehrerbietige भगवती, was der König noch 80, 11 gebraucht.

S. 48.

Z. 1 bezieht sich auf die Erfüllung der in Str. 56 ausgesprochenen Wünsche.

Z. 2. 3. Gehört से zum unmittelbar folgenden Worte, so liesse sich nach unserer Bemerkung zu 34, 6 die Schreibart प्पाग्रवद्दी der *Calc.* rechtfertigen. Die Handschr. (ob auch *P*, finde ich nicht verzeichnet) überliefern ein einfaches प । *B* पुरोभाइणीं, doppelt fehlerhaft. — *Calc* und *B* fälschlich समत्थोसि, *P* समत्थेसि (s. zu 49, 1), *A* समत्थेन्हि, *C* समर्थय । Urwasi hat durch ihre Berührung gleichsam den Körper des Königs in Besitz genommen — einmal weil sie seine Braut ist und dann weil ihr derselbe von der Königinn abgetreten worden.

Z 4. *P* इद्दो für इन्न der andern. — *A* तुम्व्हाणी verschrieben. — ग्रस्तं bitte ich in ग्रत्थं zu verwandeln — *B* सूलो, ein Scholion सुड्डो, einerlei s. *War.* III, 19. Bereits im Sanskrit bestehen सूर und सूर्य neben einander, s. *Amar.* I, 1, 2, 29. —

इध ज्जेव तुम्हाणं अत्थं इदो सूरो «Euch hierselbst (seiend) ist die Sonne untergegangen» ist eine geläufige Wendung statt «ihr waret schon anwesend, als die Sonne unterging». महन्तो क्खु कालो अम्हाणं पडिट्ठाणादो णिग्गदाणं «es ist schon lange, dass wir u. s. w» 73, 11. तेषां वसतां तस्मिन्राष्ट्रे — अतिचक्राम सुमहान्कालः *Bráhmanawilápa* 1, 1. चिरः खलु कालो मैत्रेयस्य वसन्तसेनायाः सकाशं गतस्य *Mṛik'k'h.* S. 151, Z. 9. 10. अद्य मे सप्तमी रात्रिश्च्युतस्य *Rám.* II, 56, 7 ed. Srir., vgl. Böhtlingk zu *Çák.* 79, 2. 3.

Z 5. *B. P* आलोक्य, schlecht, da es hier für प्रति steht, s. zu 9, 5.

Str. 58. *a. A* शरीरेस्मिन्, verschrieben. — *b. P* अनुमिनो für अनुमते der übrigen. - *Calc.* चोरितं aus चोरि कृतं der Handschr., die übrigens zwischen चोरि und चौरि schwanken, verstümmelt. — *Schol.* व्यापारमालिङ्गनाद्यारम्भं।

Z. 8. 9. Der Scholiast übersetzt ज्ञापितं। Nichts desto weniger hat es mit विणाविअं = विज्ञप्त d. i. विज्ञप्तिं seine Richtigkeit.

Z. 11 — 13. *Calc.* fälschlich उवासमए für उवन्ह° der Handschriften. — *Calc.* मे fehlt gegen die Autorität sowohl der Handschr. als des Scholiasten. — *Schol.* उपचरितव्यः सेवनीयः।

Z. 14 — 16. *Calc.* भोदि fehlt, die Handschr. wie wir. — *B.* und *Calc.* खाईअदि, *P* खाइअदि, *A* wie wir. — *B. P* und *Calc.* पिवीअदि, *A* wie wir, s. zu 9, 19. — *P* अच्छीअन्हि fehlt.

अनिमिष «*der nicht blinzende*» bezeichnet sowohl einen *Gott* als einen *Fisch*. Die Götter unterscheiden sich von den Menschen namentlich durch das Nichtblinzen der Augen (स्तब्धलोचनान्देवान् *Nal.* 5, 25), das Nichtberühren des Bo-

dens, Schweiss- und Schattenlosigkeit u. s. w. मीणादा अवल-म्बीग्रदि heisst wörtlich: das Fischsein wird geübt, *piscitati incumbitur.*

Str. 59. *b.* *A* णारि (sic)। Man beachte, dass च den Gegensatz des bejahenden zum verneinenden Satze ausdrückt = *sondern.*

Z. 20. 21. *A* अपुगण्हिदम्न्हि falsch, s. S. 157.

S. 49.

Z. 1. Ausgg. wie Handschr. वज़्. obwohl ein langer Vokal vorhergeht. — मा wird im Prakrit mit dem Praesens verbunden, wenn dieses die Funktion des Futurums versieht, mit dem मा bekanntlich im Sanskrit konstruirt werden kann.

Z. 2. Die scenische Anweisung fehlt in *A.*

Z. 3. *Calc.* इति fehlt.

Z. 4. *Calc.* वड्डइ (sic), *A. B. P* वट्टदि, wie *A* hat, finde ich nicht angegeben, *C* वत्तत (sic)। वट्टदि = वर्तते und वड्ढदि = वर्धते werden in den Handschr. bis zum Ueberdruss verwechselt. Der Indikativ वर्धते ist bei Glückwünschen stereotyp, s. zu 10, 20.

Z. 5. *B* zweimal पश्य, alle übrigen nur einmal.

Str. 60. *Schol.* सामन्तमौलीति। सामन्तो ऽधीशः। सामन्तः स्यादधीश्वर इति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 8, 1, 2)। मौलयः किरीटः। चूडाकिरीटं केशाश्च संयता मौलयस्त्रय इति सैव (III, 4, 26, 1)। अवनेर्भुवः प्रभुत्वं स्वाम्यमधिगम्य प्राप्य तथा कृतार्थो न। आज्ञाकरत्वं सेवकत्वं।

Die zuerst aus Amarakoscha angeführte Stelle passt nicht hieher. सामन्त bezeichnet vielmehr einen kleinen Fürsten,

der einem Oberkonige (अधीश्वर) gehorcht. Vollständig lautet dort der Text: राज्ञा तु प्रणतशेषसामन्तः स्यादधीश्वरः । Ein solcher weitherrschender, mächtiger Oberkönig wächst, durch die poetische Brille gesehen, bis zum Beherrscher der ganzen meerumgebenen Erde. Man vergleiche die Schilderung der Macht Duschjanta's *Mah.* I, S 101 f. Zu den Insignien der königlichen Würde (नृपलक्ष्म) gehören der *Thron* पादपीठं, auch नृपासनं, भद्रासनं genannt, der aus Gold war (हैमं) oder auf goldenen Löwen ruhte (सिंहासनं) und der *Sonnenschirm* auf goldenem Schafte (छत्रं, आतपत्रं), das Symbol der Beschirmung der Erde. Die Kronen der unterjochten Fürsten zieren den Thron des Grosskonigs — प्रभुत्वं ist Akkusativ abhängig von अधिगम्य und steht dem आज्ञाकरत्वं gegenüber. अथ lässt im vorhergehenden Satze mit तथा ein प्रथमं voraussetzen.

Z. 10. *A* वाग्राविभावो (sic) ।

Z. 11. 12. *B* कृत्तेनोर्वशीमवलम्ब्य, die übrigen wie wir. — Die *Calc.* schiebt एतादिदानीं zwischen संवर्धनं und ईप्सित° ein, ein Zusatz, der den Handschr. fremd ist. — *P* लाभानां । *Schol.* ईप्सितलम्भानां वाञ्छितप्राप्तानां ।

Str. 61. *d.* *B* इवात्मनीयं, *P* इवाननीनं (sic) für इवानुनीतं der andern. — *Schol.* पादा इति । पादः किरणाः सारम्भरूक्षो (संरम्भरूक्षं?) रोषदारुणां । अनुनीतं कृतसान्त्वनमिव ॥

त एव eben jene, die früher nur seine Liebespein vermehrten. — संरम्भ steigert die Beiwörter mit der Bedeutung *rauh*, *hart* u. s. w. संरम्भरूक्ष bedeutet demnach *sehr*, *ausserordentlich* rauh, hart, unfreundlich. Noch bemerke der Leser die Stellung des zweiten इव *vor* dem Nennworte wie Str. 33.

Z. 17. *Calc.* fälschlich ग्रवराह्लाह्मि, *P* ग्रवरह्मम्पि (sic) । *P* मणोरह्स्स für मह्लाराग्रस्स der übrigen.

Z. 18. *Calc.* schickt सुन्दरि vorauf.

Str. 62. *a.* *B. P* und *Calc* दुःखं, *A C* दुःखात् । *Calc.* und *P* वत्सवात्तरं, *A. B* उत्सवात्तरं, *C* wie wir. — *Schol.* यद्देवेति । यदेव सुखं दुःखात्पीडोत्तरमुपनतं प्राप्तं । तद्रसवत्तरं स्वादुतरं भवति ॥

Die Lesart वत्सवात्तरं wird Niemand vertheidigen wollen, da sie zur Parallele passt wie die Faust aufs Auge. उत्सवात्तरं will mir nicht recht gefallen und ist vielleicht aus unserer Lesart erst verdorben: desto mehr aber रसवत्तरं, das dem विशेषत: vortrefflich gegenübertritt. Freude wird durch erduldetes Leid noch erhöhet wie der Genuss des Schattens durch die ausgehaltene Hitze, vgl. सुखं हि दुःखान्यनुभूय शोभते *Mṛk'k'h.* S. 13 Z. 2.

S. 50.

Z. 1. 2. *B* भो statt भोदि । *A* पदोरसमणीश्रा, verschrieben. — *Calc.* fälschlich चन्द्रप°, *B* गह्लेप°. *P* गह्लेप्प° । *C* तत्समयः खलु u. s. w. तद् und खलु fehlen in allen Handschr

Z. 4. *B* schickt die scenische Bemerkung उत्थाय voraus und liest dann इदो भोदि । *A* परिक्रामन्ति, wegen इति unstatthaft.

Str. 63. *b.* *B. P* °गणितेव, die andern गुणितेव । — *c.* *P* संगमे wider das Versmass. — *d.* *A* प्रभवाति (sic) für प्रसरति aller andern.

Der Vokativ सुभ्रु geht über den Ursprung des Wortes und somit über dessen Bestandtheile hinaus. Erst wenn das Wort

als ein *mehrsilbiges einfaches* aufgefasst wird, ist die Kürze am Ende gerechtfertigt. Nimmermehr berechtigt aber diese Kürze im Vokativ zu der kurzen Nominativform °भ्रुत्, der wir Str. 13 in सुभ्रुत् und Str. 95 in नतभ्रुत् einiger Handschr. begegnen. Uebrigens steht der Vokativ सुभ्रु durch's Versmass geschützt an unserer Stelle fest und kommt überhaupt ziemlich häufig vor z. B. *Mah.* IV, 741. *Ragh.* VI, 83. *Mâl. Mâdh* 49, 9. *Sâh. Darp.* S. 188 am Ende, S. 222, Z. 8. *Anthol. Sscr.* ed. Lass. 43, 16. 54, 10, vgl. Böhtlingk: *Die Deklination im Sanskrit*, S. 40. — Dass कृतिन् = कृतार्थ, कुशल sei, haben wir zu Str. 30 gesehen.

Z. 12. *Calc.* सर्वे fehlt, *A. B. P* wie wir.

S. 51.

Da der Scholiast sowohl den Text der Apabhransalieder als deren Uebersetzung giebt, so bezeichne ich jenen mit *C*, diese mit *Rang.* — *B.* und *P* schicken die scenische Anweisung नेपथ्ये voraus, aber unpassend, weil ग्रान्तिनिका diese schon in sich schliesst, vgl. auch den Anfang des 4ten Aktes S. 54.

Str. 64. *a.* *A* सन्कुग्गरि° statt पिग्रसहि aller übrigen. — *A. C* वावला, die übrigen wie wir. — *Calc.* समुल्लसइ, *B* समुणान्वइ, *A. C. P* समुल्लन्वइ। — *b.* *B* सूरग्गरकंस° verdorben, *Calc.* सूरकरप्परस°, *A* सूरकरपर्स°, *C* सूरकरप्रफल° (sic)। *A* °विग्ग्ग्रासग्गातारसे verdorben, die übrigen wie wir. — *Calc.* सरवहल्सङ्गे, *B* °वहसंगे, *C* °वह्रहंगे, *A* °वहहङ्गे, *P* °वहल्सङ्गे।

Trotzdem dass der Scholiast व्याकुला übersetzt, giebt er im Texte doch das sinnstörende वावला d. i. व्यापृता। — Weder पर्सो noch फरसो sind stichhaltig. *Wararutschi* erkennt

III, 3. IV. 15 nur फंसो wie दंसणो = दर्शन (s. Lassen a. a. O. S. 253) und III, 61 फरिसो für die wahren Prakritformen des Sanskr. स्पर्श an. Das anlautende स ist in der Aspiration des फ aufgegangen, vgl. im Sanskrit सुख und दुःख statt सुक und दुष्क । In उच्छड्डे ist die Präposition उत् wie ein integrirender Theil des Wortes behandelt worden. In einfachen Wörtern geht nämlich das Sanskr. त्स in छ über z. B. वच्छ = वत्स nach Lassen a. a. O. S. 266, 3. Je mehr sich die Sprachen von ihrem Ursprunge entfernen, desto mehr schwindet auch das Bewusstsein sprachlicher Zusammensetzung für begriffliche Einheit und was dem Begriffe nach einfach ist, wird es auch in der Sprache. Dies trifft vorzüglich bei den Zusammensetzungen zu. deren Vordertheil aus उत्, निस् oder दुस् besteht — sie verwachsen gänzlich.

Schol. सहजन्याचित्रलेखयोरुर्वशीसख्योः प्रवेशसूचिकामाक्षिप्तिकाभिधगीतिमुपक्षिपति । उर्वशीरहनहतचेताः सहजन्योपेता विह्वलिका (sic) सरोपातोपविष्टा चित्रलेखा विलपतीत्यर्थः । सखीं सहजन्यां प्रति सखी चित्रलेखा वदतीत्यर्थ इति वा ॥

Im Eingangsgesange, der नेपथ्ये ertönt, singen die Freundinnen von sich in der dritten Person, weil dem Zuschauer die Anschauung fehlt.

Z. 5. *B* fälschlich प्रवेशानन्तरे । *A* विलोक्य, *B. C. P* und *Calc.* अवलोक्य ।

Schol. द्विपदिकया दिशोऽवलोक्येति । द्विपदिकाख्यगीतविशेषेण दिगवलोकनविधाव्वोग्रिमां (l. दिगवलोकनं विधायाग्रिमां) गाथां पठतीत्यर्थः । दिशोऽवलोक्य द्विपदिकाख्यग त्या वदतीत्यर्थ इति वा ॥

Str. 65. *a.* *P*° लिन्हग्नं stört das Versmass und reimt auch nicht. — *b.* *B* सर् fehlt. — *Calc.* °वग्रम्लि, *A. B. C. P* wie wir. — *c.* *P* वाल्हाव° falsch, denn वाल्होव° ist gleich वाल्ह + ग्रोव°, *C* wider das Versmass वगिग्र°, in der Uebersetzung aber °वलित° । *A* पाग्रणं gegen Reim und Versmass.

Das Particip लिद्ध lässt sich nicht aus dem Sanskr. लीढ ableiten, es setzt vielmehr eine Form लिग्घ (wie मुग्ध und मूढ, स्निग्ध und स्नीढ) voraus. — ग्रववग्गिद oder ग्रोवग्गिद erklärt die *Calc. Mal. Madh.* S. 119, Z. 3 v. u. durch पुञ्जीकृत d. i angefüllt, voll. — *Schol.* ग्रपवलितमुपत्सु (?) । तान्यात ग्लानिं भजन्ते ॥

Am Ende der Strophe schaltet *B* die scenische Bemerkung इति परिक्रामतः ein, *Calc. A. P* wie wir.

Z. 10 - 12. *A* सल्हब्रन्या fehlt — In *B. P* fehlt सहि चिन्तलेहे, in *Calc.* bloss सहि, *A. C* wie wir. — *B* सद्वत्त°, *P* सतवत्त° (sic), die andern wie wir. Ueber कसण und कण्ह = कृष्ण s. Lassen a. a. O. S. 181. — *Calc.* fälschlich मुल्हाया । *A* ग्रसुविप्थिदं (sic), *Calc.* ग्रसुत्थिदं, das Particip hat hier nichts zu schaffen, *B. P* wie wir, *C* ग्रत्वत्थतां । *Calc.* ग्रणिव्विदि°, die andern wie wir.

Z 13—15. *P* ग्रब्भरा° । *B. P* schreiben वत्ताएण und ziehen es also mit dem vorbergehenden Worte zu einem Begriffe zusammen. — *Calc.* वसत्तसमग्रो, *P* वसत्तसवग्रो (sic), *B* वसन्तूसवग्रो, *A. C* wie wir. Ueber den Ausfall des व s Lassen a. a. O. S. 217.

Z. 16. *A* णो für वो und ग्रणोणागदं, beides schlecht.

S. 52.

Z. 1. 2. *B. P* णु व्हि, *Calc.* नु व्हि für णाश्रो bei *A* und नवो bei *C.* — *P* fälschlich प्पणािाथाणाद्दि° । *B* मह fehlt. — *P* schaltet किंपि nach अच्चाव्हिदं ein. — *Schol.* अत्याव्हितं तु ज्ञीवानपेक्षकृत्ये मव्हाभय इति विश्वलोचनः । Eine ähnliche Erklärung giebt *Amara* (III, 4, 80) अत्याव्हितं मव्हाभीतिः कर्म ज्ञीवानपेत्ति च । Es bezeichnet also 1) eine schreckliche Begebenheit, Unglück, Missgeschick oder 2) eine schreckliche That, Uebelthat, Missethat und 3) eine heroische That.

Z. 3 In *P* und *Calc.* fehlt सव्हि । Zu केरिसं lese man nach, was Lassen a. a. O. S. 115 f. sagt.

Z. 4—6. *P* fälschlich उव्वासि । *A. B. P* लच्छि° gegen die Grammatik. — *A* °सणाव्हे । *A. P* अमच्चेसु । *A* णिावसिद° verschrieben. — *A* काञ्जधुरं (sic), *C* कार्यधरं (sic), *B. P* रज्जकज्जं, *Calc.* रज्जधुरं । Die Handschr. गन्धमादणावणं als Kompositum, *C* wie wir. — Ueber सनाथ (सणाव्ह) s. unsere Bemerkung zu 21, 8.

Z. 7. 8. *A* सञ्जोपं verschrieben. — *A. P* तादिसेसु । *A* प्पदेसु, *Calc.* प्पदेसुं, *P* पदेसु, sämmtlich schlecht. — Der Scholiast übersetzt सखि सत्यं भोगो u. s. w.; doch scheint mir das Relativ ज्ञो ein vorhergehendes सो zu fordern. Zu ज्ञो denke man भोदि hinzu «das ist ein Hochgenuss, welcher statt hat u. s. w.» Das vorgeheftete सं steigert hier den Begriff भोश्रो, vgl. zu Str. 25.

Z. 9—11. *P* schickt सव्हि vorauf. — *B. P* सिगदा°, der Uebergang von क in ग fällt mit wenigen Ausnahmen den Unterdialekten anheim, s. Lassen a. a. O. S. 202. — *B. P*

कोडमाणाा, die andern wie wir. In diesem Worte ist ल für ड schon im Hauptprakrit gäng und gebe. — *C* नामापि. *A. B. P* und *Calc.* bloss णाम । *A* त्रुपहसिणा aus राहसिणा verdorben. — *B. P* und *Calc.* खणं (तणं) für चिरं bei *A. C.* — *Schol.* निर्ध्यातावलोकिता । णिज्झाइदो stammt vom Praesens णिज्झाग्रामि । इति कृत्वा (त्ति कडुम्र) « so denkend, (das Vorhergehende) bei sich überlegend, bedenkend » vertritt die Stelle eines Bindewortes des Grundes = weil, da s. zu 41, 11. — *Udakawatî* spielt in kindlicher Einfalt mit Sandbügelchen, *Wîdjâdhara's* sind eine Art Wesen der Luftregion.

Z. 12. 13. *P* und *Calc.* ग्रसक्कमाणा क्खु, *B* सक्कसक्क (sic) und ohne क्खु, *A. C* wie wir, nur schreibt *A* क्खु । *Calc.* से प्पणाग्रे nach unserer Bemerkung zu 34, 6 zulässig. — *A* nur einmal तदो, die übrigen wie wir.

Z. 14—17. *A* से statt सा der übrigen. — *Calc.* fälschlich ग्रणुपायं । *Calc.* ग्रपलिवज्जणाणा, *A. B. P* wie wir. — *B* गुरुसारं°, fehlerhaft. — *Calc.* कणाग्रा° (कन्यका) für ग्रम्मका bei *A. B. C. P. Schol.* ग्रम्मकाशब्दो देशी स्त्रीवाचकः । ग्रम्मका stammt augenscheinlich vom Sanskr. ग्रम्बा und reiht sich den S. 330 angeführten Wörtern auf *ikâ* und *ukâ* an Hinsichtlich der Zusammensetzung ग्रम्मकातणो rufe sich der Leser die Bemerkung zu 9, 21 ins Gedächtniss zurück. — *B. P* ग्र für च, nicht gut, weil च durch den vorhergehenden Nasal geschützt wird. — कुमार « *garçon* » heisst vorzugsweise der Gott des Krieges *Kârtikeja.* Sein Herz kennt keine sanften Triebe, es ist der Liebe verschlossen und der Gott bleibt ewig Junggeselle. Die Erzählung Tschitralekha's bestätigt Urwasi selbst 72, 18 ff.

Z. 18. 19. *B* गत्थि विक्कीणो, aus णत्थि विक्किणो verdorben. — *B. P* und *Calc.* तारिसस्स ब्रवस्स, *A* तास्सिा (sic) und *C* तादृशस्य, beide ohne ब्रप, das man aus dem Vorhergehenden allerdings ergänzen muss. अण्णारिसो परिणामो bilden zusammen den Begriff «Verwandelung in etwas Anderes».

Z. 20 21. *Calc.* fälschlich तस्सिं । *Calc.* पिअसहीं (sic). *A* dafür पिअअमअं, *B. P* पिअअमं, *C* प्रियतमां । *Calc.* अणेसअन्तो, *B* अणेसअन्तो, *A. P* wie wir, *C* अत्यन्विष्यन् । *Calc.* उम्मत्तो°, *A* उम्मत्थो° beide fehlerhaft. — *Calc.* उव्वसो त्ति । In *B. P* und *Calc.* fehlt कडुअ, *A. C* wie wir.

S. 53.

Z. 1. 2. *P* अब्भोत्ताइ ungehörig. — *A* अदिवाल्लिंदउदा verdorben. — *Calc.* भविस्सदि für das richtige डविस्सदि der Handschr. Die aufsteigenden Wolken (मेब्भोदग्रो = मेघोदय = मेघागम) sind die Vorboten der Regenzeit, wo Liebessehnsucht im Herzen der Menschen erwacht.

In der Sanskrit-Uebersetzung dürfen wir mit Lenz keineswegs den Plural अब्भोत्रान् gehen; der Plural ist nur nach *bestimmten* oder *unbestimmten* Zahlwörtern zulässig d. i. wenn beide Glieder als *wirkliche Mehrheiten* gedacht werden.

Z. 3. *Calc.* fälschlich जम्भालिका, alle übrigen wie wir.

Str. 66. Sie unterscheidet sich von Str. 65 nur durch die dritte Verszeile. — *a. B* °लिडुअं, *P* °लिडुअं, beides Schreibfehler. — *b. Calc.* °वरअल्लि (sic), *A* °वरअम्भि wohl bei Pingala richtig, in der Sprache unseres Drama's aber unzulässig. — *c. A* °वाल्लोत्तणअं, verschrieben. *P* °त्तलोल्लअं, ल्ल für ण im Apabhransa Pingala's häufig, hier voreilig. उसअं für उसल्लअं =

उम्मकं wird durch die Handschr. und den Reim (लग्नं und पाग्रं) geschützt, s. auch Lassen a. a. O. S. 475

Z. 9. 10. *B. P* lesen उल्लिग्न für वल्लिग्न der andern. Zur Konstruktion vgl. die Anmerkung zu 24, 1. 2 und zur Sache die zu Str. 26. *a.*

Z. 11—14. *B* schickt सच्चिं vorauf. — *Calc.* ईद्दिसा, die übrigen तादिसा । Der Scholiast übersetzt दुःखभाजो, ob er eine andere Lesart vor Augen gehabt? — *P* wiederholt vor होन्ति noch einmal ण । Die Verneinung schliesst sich eng an's Subjekt, wodurch der Sinn herauskommt, dass bei andern gewöhnlichen Wesen das Unglück allerdings lange anhalten kann. — *Calc.* wie immer भविस्सदि, die Handschr. wie wir. — *B* und *Calc.* विलोवय, *A. P* wie wir.

Str. 67. *a. A. C* मामामिस्रा । *b. A* लालासिस्रा, beide fehlerhaft. — *c. A* किलसिग्न, die übrigen besser विग्नसिग्न । — *d. Calc.* वहए sündigt gegen Grammatik und Reim, sämmtliche Handschr. und der Scholiast richtig वहए । दुम्मिग्न übersetzt der Scholiast द्रवित, Str. 91 द्रुम, die *Calc.* द्रुत । Rückert, zu dessen Meinung sich auch Lenz im *Appar. cr.* p. 34 bekennt, sieht darin दुर्मित । Nach dem ausdrücklichen Zeugniss *Wararutschi's* 8, 8 und *Kramadîçwara's* 1, 5 nimmt die Sanskritwurzel द्रु im Prakrit die Form द्रुम् an. Die natürliche Länge des Wurzelvokals ist an unserer Stelle durch die künstliche (Position) ersetzt worden, ein Verfahren, das bei Pingala äusserst häufig vorkommt. Es muss also bei der Uebersetzung der *Calc.* (द्रुत) sein Bewenden haben.

In Str 65 und 66 klagen zwei Flamingoweibchen gleich den zwei Freundinnen Urwasi's im Eingangsgesange. Warum



ist in unserer Strophe nur von einem die Rede? Singt etwa nur eine von den beiden Freundinnen und versinnbildet sie ihren eigenen Zustand oder den der Gefährtinn? Weder vom Einen noch vom Andern lässt sich irgend ein Grund absehen. Beide Freundinnen singen vorliegende Strophe wie die frühern gemeinschaftlich und schildern unter dem Bilde der हंसी den Zustand der verschwundenen Urwasi, wie sie von Sehnsucht nach den Freundinnen in ihrer Einsamkeit verzehrt wird. Letztere bezeichnet das Gedichtchen mit dem Ausdrucke सहचर्यि «Gefährtinnen» (so beliebe man in der Uebersetzung zu verbessern). Das Ende des 4ten Aktes und der Schluss des Vorspiels beziehen sich ergänzend auf einander. Wie hier हंसी das Subjekt bildet, so dort हंस: beide sind die bildlichen Stellvertreter der beiden Hauptpersonen in ihrem Verhältnisse als Gatten zu einander. Ohne diesen Bezug bliebe es ein Räthsel, warum sich der König am Schlusse des 4ten Aktes plötzlich einen हंस nennt. Nun aber hat der हंस die verlorene हंसी wieder gefunden, beide Gatten sind glücklich vereint. Einen andern Grund, warum unter हंसीं Urwasi zu verstehen, finde ich in der Eigenthümlichkeit des Prawesaka. Nach dem *Sâhitjadarpaṇa* S. 146 (vgl. auch Böhtlingk in der Vorrede zu seiner Ausg. d. *Çâk.* S. XII) soll derselbe freilich ein *Zwischenspiel* zwischen zwei Akten sein, der Wischkambhaka dagegen den Anfang eines Aktes d. i. ein *Vorspiel* bilden, eine Bestimmung, der ich bei Anfertigung der Uebersetzung folgte, die ich aber jetzt nach genauerer Prüfung für vorliegendes Drama wenigstens zurückweisen muss. In unserm Drama nämlich und noch einigen andern



z. B. der Ratnawali ist das Verhältniss der genannten Intermezzos gerade umzukehren. Der Wischkambhaka begründet das Folgende, theilt mit was zum Verständnisse desselben nothwendig ist: der Prawesaka dagegen schliesst sich dem Folgenden an, leitet es ein, was auch die Etymologie des Wortes zu bestätigen scheint Jener ist darnach ein *Zwischenspiel*, dieser ein *Eingangs-* oder *Vorspiel*. Unfähig diesen Widerspruch zu heben begnügen wir uns vorläufig mit der Thatsache, dass unser Drama die eben gegebene Erklärung fordert: denn die Sprache und Einkleidung des Prawesaka ist dieselbe wie die des 4ten Aktes und jener schliesst mit der Schilderung der Sehnsucht der getrennten Gefährtinn, dieser beginnt damit, dass der König die verschwundene Geliebte sucht. Beide Scenen greifen auf diese Weise in einander.

S. 54.

Calc. und *P* schicken der folgenden Strophe wie S. 51 am Anfange des Vorspiels die scenische Bemerkung नेपथ्ये voraus, die in *A. B* besser fehlt.

Str. 68. *a.* *P* und *Calc.* °विरल्होम्माग्र°, *A. C* °विरल्-म्माग्र°, ohne Zweifel aus विरहुम्म° verschrieben, wenn anders richtig gelesen worden. *A* ist überdies verdorben. — *b* *B* भूसिग्रालल्लदेल्ह° । *P* पल्भाग्रो, *B* पच्छाग्रो । Man beachte पिग्र für पिग्रा, s. Lassen a. a. O. §. 182. 1 und Str. 69. 108. पिग्रग्रम Str. 87. 91. 116. धणिग्र und दिट्ठि Str. 99.

Z. 5—7. Die *Calc.* setzt क vor गच्छसि und beginnt nun mit मम, da मे nicht am Anfange eines Satzes stehen

kann. Die übrigen lesen wie wir. — *P* विलोक्य fehlt. — *A* इति fehlt am Anfange der scenischen Bemerkung. — *B. P* धावति, *A* धाव२, wollte wohl धावन् wie *Calc.*

Str. 69. *b. Calc.* fälschlich सहवहए, *B. P* सहवरए, *A* wie wir, *C* ····वरए। Die Substant. auf *as* ziehen dies entweder zu ओ zusammen, was im Apabhransa sich zu *u* verdünnt, oder sie werfen *s* ab und schlagen in die erste Deklination auf *a* über Demnach sind सरो, सरु und सर sämmtlich richtig, letzteres aber wegen der Uebereinstimmung mit Str. 64 und 65 vorzuziehen. — *B* धुअरक्खओ, verschrieben. *Schol.* धुतपक्षः कम्पितपक्षः। Das Flügelschlagen ist hier wie bei Menschen das Händeringen Zeichen heftigen Schmerzes. — *d.* जुआणओ। Dem Sanskr. युवा entspricht जुआ *Mṛk'kh.* 54, 9. 55, 2. Nach Art der Participien entwickelt sich aus dem starken Akkusativ युवानं ein neuer Stamm युवान, जुआणो *Prab.* 38, 9. Heften wir an diesen noch क, so entsteht युवानक, जुआणको oder जुआणओ।

Z. 12. *P* सकरुणं fehlt.

Zu विभाव्य darf nicht आत्मानं ergänzt werden, sondern der Gegenstand, den der König im Wahnsinn für etwas anderes hält als er in Wirklichkeit ist und den er dann in seiner Natürlichkeit erkennt.

Str. 70. Die *Calc.* schiebt ungehörigermassen zwischen *a* und *b* die scenische Bemerkung पुनर्द्विपदिकया निरूप्य (sic) ein und scheint überhaupt Z. *a*, zu der auch कथं gezogen, für Prosa zu nehmen. Derselbe Fehler findet sich auch bei *P*, nur dass पुनर् fehlt. — *b.* Das *Kâwjaprakâça*, woselbst unsere Strophe sich S. 72 findet, liest तस्य statt नाम। *d. Calc.*

B und *P* मम नोर्वशी, *A* und *Kâwjapr.* wie wir. Wenn letzteres übrigens न auch vor कनक° liest, so kann das nur ein Versehen sein.

Die Wolke heisst *jung*, *frisch*, weil die Regenzeit erst im Anzuge ist. — Das Bild vom Probierstein wird zu Str. 157 besprochen werden.

Die erste Hälfte jeder Zeile besagt, was der Gegenstand in Wirklichkeit ist, die zweite mit न, was er nicht ist, wofür ihn aber der König in seiner Bethörung angesehen.

Dem Tadel der dramaturgischen Lehrbücher *Kâwjapr.* a. a. O und *Sâhitj.* S. 222, dass न zweideutig sei, können wir nicht beipflichten. Zeigt denn nicht न नाम der zweiten Verszeile deutlich genug, dass न keineswegs mit dem folgenden Substantiv zusammengesetzt ist? Man denke sich न च oder noch besser न तु भवति ।

Z. 17. *B. P* und *Calc.* पुनर् fehlt, *A* wie wir. — *A. B* und *Calc.* निश्चम्य, nur *P* richtig wie wir. Die Verwechselung von नि und निस् vor Wurzeln mit anlautendem Zischlaute ist sogar in die Sprache eingedrungen wie der Aorist न्यष्वसीत् bei Westergaard u. d. W. beweist, s. zu 21, 14.

S. 55.

Str. 71. *a. B. P* und *Calc.* मजि, *A* मंइ् (d. i. मजि), *C* मंइं (d. i. मजिं) । *Calc. B. P* ज्ञाणाग्रं und °लोग्रणिं wider das Versmass, *A. C* wie wir. — *B. P* und *Calc.* कोत्रि, *A. C* wie wir. — *Calc.* क्रुरइ wider Versmass und Reim, *A. B. C. P* wie wir. — *b. B. P* पा für पु, widersinnig. — *Calc.* सामल,

A. B. C. P सामलि, *Rang.* श्यामलो, *C*°कृत्रः (sic), die übrigen wie wir.

Das Gedichtchen ist in *Dohá* abgefasst zu je 24 Kala's die Verszeile mit dem Einschnitte nach der 13ten Kürze Die Versenden reimen auf 2 Silben, (‿‿) °रेइ und °सेइ । Jede Verszeile zerfällt in 2 Versabschnitte, von denen *ac* je 13 und und *bd* je 11 Kala's enthalten. Die Ordnung der Füsse in *a* ist die umgekehrte von der in *c*: dort beginnt der Vers mit dem elliptischen Fusse (Auftakt), hier endigt er damit. Das Schema gewinnt folgende Gestalt:

1*a*. ‿– | –‿‿ | ‿‿–‿‿ ‖ *b*. ‿‿‿‿– | ‿‿– | ‿ = 24 K.
2*c*. –‿‿‿‿ | ‿‿– | ‿– ‖ *d*. ––‿‿ | ‿‿– | ‿ = 24 K.
Im Ganzen 48 K.

Die Schreibart मंइ für मज्झि, die auch in den Handschr. des Pingala äusserst häufig vorkommt, rührt von Abschreibern her. Die Veranlassung dazu liegt auf der Hand. Aeltere Handschr. überlieferten मइं, पइं; da aber die heutige Sprache den Nasal vor *i* hat (*mani*), so sahen sie in मइं, पइं nur eine verkürzte Schreibart und setzten demgemäss den Nasal über *m* und *p*. Der Sprache unseres Aktes sind nur मइं, मइ und पइं, पइ je nach Bedürfniss des Versmasses angemessen, vgl. auch Lassen a. a. O. §. 183 1 Was die metrische Währung anbetrifft, gilt für unsern Akt die Regel, *dass dieSilben mit Anuswara* (ग्रं, इं, उं, एं) *durchgängig lang sind.* लोग्रणि und तलि haben im Akkus den Anuswara aus dem eben angeführten Grunde aufgegeben, vgl. पुल्हाव und पिग्र Str. 74, पिग्रग्रम Str. 113 und Lassen §. 182. 2.

सामलो । In der Lesart der Handschr. (सामलि) lässt sich

die Absicht nicht verkennen einen Binnenreim mit लोम्राणि zu bilden. Pada *c* enthielte dann nur 12 Kürzen und um das Zeitmass, das hier weniger ist, auf *d* zu übertragen, müsste man mit *C* छूड् lesen, so dass die zweite Verszeile in zwei gleiche Hälften von je 12 Kala's zerfiele. Während also die erste Hälfte ein regelmässiges Doha darböte, wäre die zweite eine Variation desselben. Vom metrischen Standpunkte aus liesse sich सामलि ertragen: aber Sinn und Grammatik sind dagegen. Das Apabhransa kennt keinen Nominativ auf ए, woraus erst इ sich hätte verflüchtigen können. Wir sähen uns also mit Lassen a. a. O. S. 477 Anm. genöthigt in सामलि einen acc. sgl. fem. zu sehen und es zu पावतालि zu ziehen. Das verbietet aber wieder entschieden der Sinn. Zwar bezeichnet श्यामल nicht durchgängig die *schwarze* Farbe, aber ohne allen Zweifel immer eine *getrübte*, *dunkle* wie dunkelgrün, dunkelblau, dunkelroth, braun u. s. w. Hat also der Blitz in Indien seine Farbe nicht verändert, so stehen पावतालि und सामलि im grellsten Widerspruch. Das gewöhnliche Beiwort des Blitzes, dem wir auch in der vorhergehenden Strophe begegneten, ist vielmehr स्निग्ध und dies wird dem श्यामल gerade entgegengesetzt z. B. *Sâhitj.* S. 19, Z. 6. *Mrik'k'h.* S. 1. Z. 9. 10 wird Siwa's *blauer* Hals mit einer *dunkeln* Wolke (श्यामाम्बुद), Gauri's *weisse* Arme aber mit dem *Blitze* verglichen. Der röthliche Blitz umfängt die dunkeln Wolken wie die Geliebte den Geliebten: पिञ्जतमालवर्णकनिभैरालिप्तमम्भोधरै रक्ता कान्तमिवाम्बरं प्रियतमा विद्युत्समालिङ्गति vgl. S. 176, Z. 11. Der eben angeführten Stelle schliesst sich auch *Râmâjana* I, 63, 5 an: तां ददर्श मेनकां रूपेणाप्रतिमां विद्युतं

जलदे यथा। Was der König Str. 70 für Urwasi gehalten ist der Blitz und statt des Rakschasa zeigt ihm die Besinnung eine Wolke. In der dunkeln Wolke sieht der eifersüchtige König den Nebenbuhler, der ihm die Geliebte entführt. Nur insofern die Wolke सामल ist, nimmt sie der König für einen dunkelfarbigen Rakschasa सामलो hebt alle metrischen Schwierigkeiten, ist der Grammatik und dem Sinne angemessen und steht dem सामलि in seiner äussern Gestalt so nahe, dass dies aus jenem auch leicht verschrieben sein kann. Zu नु bemerkt der Scholiast: नु निश्चये। यावज्जलधरो वर्षति तावन्मृगलोचनीमुर्वशीं को ऽपि राक्षसो हरतीति मया निश्चयेन ज्ञातं॥ Ich kann mit dieser Konstruktion nicht einverstanden sein. मइं जाणिअ steht für sich da, ohne dass es mit dem *logisch* Abhängigen auch *grammatisch* verbunden worden. नु setzt ganz wie unser *doch* die Wirklichkeit der Nichtwirklichkeit, dem Scheine gegenüber. Ein Rakschasa schien mir die Rehäugige zu rauben, während *doch* d. i. in der That, in der Wirklichkeit etc.

Z. 4. *A* hat nach नु noch einmal खलु, unpassend. खलु verstärkt den Grund oder die Schlussfolge (तद्). Da dies der Blitz und nicht Urwasi, da dies eine Wolke und kein Rakschasa ist, wo mag sie denn sein?

Str. 72. *a.* *B P* und *Calc.* schalten अथवा vor दीर्घं ein und zerstören dadurch das Metrum. *A.* *Sâh. D.* S. 255 und *Kâwjapr.* S. 108 lassen es mit Recht weg. — *b.* *B. P* zerreissen auch diese Zeile durch das Einflicken von। नहि नहि। vor मयि. *A Calc. Sâh. D.* und *Kâwjapr.* a. a. O. wie wir. — *A* स्नेहार्द्र, wahrscheinlich erklärende Glosse von भावार्द्र। —

c. P सरोषः, die andern wie wir. — *P* न हि, *Sâh D.* und *Kâwjapr.* a. a O. न च, *A. B* und *Calc.* हि न ।

Schol. तिष्ठेदिति । प्रभावपिहिता तिरस्करिण्यादिविद्याप्रभावेनाक्रान्ता । स्वर्गायेति स्वर्गं प्रति गन्तुमित्यर्थः । विधिः प्रकारः ॥

Weitläufiger lässt sich der Scholiast des *Sâh. D.* über unsere Strophe aus: तिष्ठेदिति । पुरूरवस उक्तिरियं । सा उर्वशी प्रभावेन प्रहिता (sic) सती तिष्ठेत् । अथवा प्रभो (?) मयि कोपवशादपिहिता तिष्ठेत् । नैतद् यतो दीर्घं न कुप्यति । उत्पतिता उद्गता । मयि भावार्द्रं मद्गोचरप्रेमस्तिमितं । अस्या उर्वश्याः । विबुधद्विषोऽसुराः । इत्थमदृश्यत्वहेतुर्नास्त्येव । किमदृश्येति विस्मयाद्वाह । सा चेति । अगोचरमगोचरत्वं । विधिर्नियति (:) प्रकारो वा ॥

In den Z. *a* und *b* enthält die erste Hälfte die mögliche Erklärung ihres Verschwindens, die andere Hälfte widerlegt sofort die Annahme. Diesen Gegensatz drückt in *b* पुनर् aus, das man sich um der Deutlichkeit willen auch nach दीर्घं in *a* hinzudenken mag. — *b.* Der Scholiast des *Sâh. D.* lässt मयि von भावार्द्रं abhängig sein = ihr Herz ist liebreich gegen mich, darum kann sie nicht gen Himmel gefahren sein. Dies giebt aber gar keinen rechten Gegensatz und ist matt. Ich ziehe daher vor मयि von भावार्द्रं zu trennen und es vom ausgelassenen भवति (d. i. मयि वसति) abhängig sein zu lassen. Der König nimmt an, dass Urwasi ihn und die Erde verlassen habe: allein nicht möglich, denn ein Theil ihres Selbst — ihr Herz — weilt bei ihm.

Man konstruire also: भावार्द्रं मनोऽस्या (भवति) मयि । Lenz fasste (*App. crit.* S. 21) पुनर्भाव als Kompositum im Sinne

von *Wiedergeburt* und आर्द्र im Sinne von *cupidus*, so dass nun die wunderlichste aller Erklärungen (= *in me renascendi cupidus*) herauskommt. भाव bedeutet hier *Liebe* = स्नेह bei *A* und प्रेम beim Scholiasten des *Sâh. D.* भावार्द्र = liebefeucht d. i. liebeweich, zärtlich, liebevoll. In स्नेह, das eigentlich *Feuchtigkeit* bedeutet, haben wir dasselbe Bild und darum ist स्नेहार्द्र schlecht. — In *Z. c.* sind Annahme und Widerlegung verschmolzen. Der blosse Gedanke eines Raubes durch die Götterfeinde bringt den tapfern Pururawas in Harnisch und Leidenschaft analysirt nicht. An हि nehme ich keinen Anstoss, es wird gerechtfertigt, sobald wir Annahme und Widerlegung auch hier herstellen. «Sollte sie von den Götterfeinden geraubt sein? Nein! Denn (हि) das vermögen sie nicht in meiner Gegenwart.» Der König, der unlängst Kesi, den Hauptthelden der Asura's, besiegt hat, fühlt seine Macht den Götterfeinden gegenüber. न च charakterisirt aber den Zorn des Königs nicht wie हि न oder न हि। — *d.* «Sie ist gänzlich in den Nichtbereich (अगोचरं) meiner Augen gegangen» d. i. sie ist gänzlich aus dem Bereich meiner Augen geschwunden. Ueber गोचर vgl. Lassen zu *Hit.* **60, 11.** च steht hier für das energische *dennoch*, *dessenungeachtet.* इति verbindet logisch को ऽयं विधिः mit dem Vorhergehenden: weil oder dass sie dennoch verschwunden ist, was ist das für eine Weise d. i. auf welche Weise sonst? Der König weiss sich ihr Verschwinden nicht zu erklären. को ऽयं विधिः steht in gar keinem unmittelbaren Zusammenhange mit Z. **10** und lässt sich in der Bedeutung «welch Geschick?» durch nichts rechtfertigen.

Z. 9. *A* विलोक्य, die übrigen wie wir. — *A. B* und *Calc.* निश्वस्य, *P* wie wir.

Z. 10. *Calc.* दुःखं दुःखानुबद्धं, *A* दुःखादुःखानुबन्धनं (l. दुःखाद्दुःख°), *B. P* wie wir.

Mit Anspielung auf das Nichterscheinen Urwasi's, die des Königs Glück ausmacht, die gleichsam seine Glücksgöttinn ist, sagt er absichtlich अपरावृत्तभागधेय «dem das Glück (die Glücksgöttinn) nicht zurückgekehrt ist». Nur mit der Rückkehr des Glücks (Urwasi's) hören die Leiden auf: erfolgt diese nicht, so trifft uns (mich) ein Leid nach dem andern. Es beginnt also eine neue Betrachtung, die das Folgende einleitet. Anders fasst Rückert den Gedanken. «Da परावर्त, sind seine Worte, auch Tausch bedeutet und अपरावर्त्तिता *Schol. Kirâtârj.* I, 14 als Unvertauschbarkeit, Beständigkeit gebraucht wird; so giebt auch अपरावृत्त einen schicklichen Sinn, wenn man भागधेय nur als feindliches Geschick denkt». Ihm tritt auch Lenz im *Appar. cr.* S. 34 bei.

Str. 73. *d.* *A* नवातपत्र°, ob blosser Schreibfehler? — *Schol.* एकपदे तत्क्षणे ।

Sinn: Durch die heraufziehenden Wolken der Regenzeit wird der Schmerz, den ich um die verschwundene Urwasi empfinde, noch erhöht oder vielmehr — sie bereiten ihm neues Leid, lassen ihn die Trennung von Urwasi doppelt empfinden. Die Trennung an sich ist das allgemeine Leiden: ihr Nichterscheinen beim Beginn der Regenzeit (अपरावृत्तभागधेय) bereitet ihm neues Leid. Der Dichter trägt dies auf die Wolken über und nennt sie den neuen Schmerz, der zu dem über die Trennung hinzukommt. Demgemäss stellt च — च die

Trennung von der Geliebten und das Heraufziehen der Wolken innig verbunden dar. — निरातपत्ररम्ये fasse ich als Dwandwa = sonnenschirmlos und reizend. Sonnenschirmlos heisst der Tag, an dem man keinen Sonnenschirm braucht, weil der Himmel bewölkt ist — mithin ein *kühler* Tag.

Str. 74. *a*. *B*. *P* एत्तं कोप जि, *Calc*. एव्ह कोप मइ, beide wider das Versmass. *A*. *C* एव्ह कोप जि । *B*. *P* und *Calc*. nicht gut ग्राळत्तग्रो, *A*. *C* wie wir. Wenn durch das Vortreten eines langen Vokals der erste des Doppelkonsonanten abfällt, sollte der übrig gebliebene keine Veränderung erleiden. Der Einfluss ist ja nur ein metrischer und wenn das Versmass z. B. in der ersten Silbe des Wortes पट्टत्तग्रो eine Kürze forderte, wäre पळत्तग्रो für पठत्तग्रो unerhört. — *b*. *A*. *C* ग्राविरल° (sic ! *Calc*. °साराकत्तादिसामुन्हग्रो, *A*. *B*. *C*. *P* wie wir. ausser कात्तग्रो bei *P*. — *c*. *B*. *P* ए fehlt. — *B*. *P* und *Calc*. मजि, *A* मंइ, *C* मइं । *B*. *P* gegen das Versmass पुल्हविं, *C* पल्हवि, das auch richtig, aber selten ist. — Sämmtliche Autoritäten पेक्खिल्हिमि, das wir um des Reimes der folgenden Zeile willen (सल्हीलिहिमि) in पेक्खीलिहिमि verwandelt haben. Bei jener Lesung ist ए lang, bei der unsrigen kurz. — *d*. *B*. *P* ज्ञं ज्ञं und तं तं wider das Versmass. — *A*. *B* करिल्हिसि, *C*. *P* und *Calc*. besser करीलिहिसि wegen der Wirkung der Assimilation. — *B*. *P* सल्हीमि, *A*. *C* सल्हिल्हिमि, *Calc*. wie wir.

Schol. मेघं प्रत्याह । ए इति संबोधने एवमर्थे वा । संव्हर एऊ कोपमिति पदत्रयं । एऊ एतस्मिन्मलत्तणो जने कोपं संव्हर मा कुर्वित्यर्थ इति वा । मइ तव्वे ज्ञंतु इत्यादयो ऽव्हं तदा यद्यादित्यर्थे देशीशब्दाः ॥

a. Der Scholiast und alle neuern Erklärer zerlegen एव्हको पइ in एव्ह कोप ञि im Einklange mit der Schreibart der Handschriften. In den Scholien macht jener एड़ aus एव्ह und vergisst, dass dieses wohl aus एत्थ = अत्र entstehen kann, aber niemals jenes. Doch dies sei nur beiläufig erwähnt. Die Hauptsache bleibt कोप ञि। Bei der Beständigkeit des harten प, das sich in der Mitte hätte zu ब erweichen müssen und da ञि gar nichts ist (weshalb es der Scholiast in der Uebersetzung überspringt), da endlich जलधर und संव्हर कोपं als Wortspiel nicht genügen, ein solches sich aber sichtlich aufdrängt: so hatte ich allen Grund die bisherige Auffassung zu verlassen und ging davon aus, dass प anlautend sein müsse und siehe da, der Text gestaltete sich von selbst, ohne dass das Geringste verändert zu werden brauchte, wenn man nicht पञि dahin rechnen will, das, wie schon bemerkt, nebst व्हञि, माञि der heutigen Sprache angehört.

व्हर und संव्हर bilden Gegensätze, deren gemeinschaftliches Objekt जल ist. Eben weil जलव्हर hier nicht *Nennwort* ist, fügt der Dichter noch पइ hinzu: « Du Wasserspender halte (dein Wasser) zurück » und zwar आठत्तओ sc. मइ *a me jussa* (*nubes*) auf meinen Befehl; denn राज्ञा कालस्य कारणं Z. 21. — एव्हको (= एषक) zeigt = « du da ». – आठत्तओ übersetzt der Scholiast durch आज्ञप्त, womit er wohl den Sinn, aber nicht den Ursprung des Wortes wiedergiebt. Im Sanskrit entspräche आस्थप्त d. i. ein vom Faktitiv आस्थापयति oder vielmehr आस्थपयति gebildetes Particip, wie आज्ञप्त von आज्ञपयति mit der beliebten Endung क. Darnach Lassen a. a. O. S. 474. 3 zu verbessern.

c. bildet mit der andern Hälfte *d einen* metrischen Körper und da *d* auf keinen Fall mehr als **20** Kürzen zählt, darf auch *c* über dies Mass nicht hinausgehen. Zu diesem Behuf fasse man ए als Kürze. Dies ए ist hier Rufwort = अयि, sonst auch = एवं oder = एतद् oder endlich = अनेन Str. 83 *d.* — Der Form पुहवि entspricht im Sanskrit पृथवी, vgl. Böhtl. *Unâdi-Affixe* I, 150 पृथवी पृथिवी पृथ्वी इति शब्दार्णवः। मइ भमन्ते sind Instrum. absol., wenn sie gleich den syntaktischen Grundsätzen des Sanskrit widerstreben. Man erwartet den Nominativ, da das Subjekt des abgekürzten Satzes auch das des vollständigen ist. Doch dergleichen Unregelmässigkeiten halte man den so sehr verdorbenen Dialekten zu gut.

d. तब्बे des Versmasses wegen, sonst तब und तवे — eine provinzielle Nebenform von तदा। ज्ञंतु und तंतु aus ज्ञं ज्ञं und तं तं verstümmelt sind durch's Versmass geschützt und kommen bei Pingala sehr oft vor. ज्ञु und तु dürfen natürlich nur für enklitisch gelten.

Z. 20. 21. *Calc.* मया fehlt. — *B. P* उपलब्द्यते für उपेद्यते der andern. — *Calc.* कालकारणं, die übrigen wie wir.

S. 56.

Z. 1. 2. Die Handschr. und Ausgg. fälschlich एनं, da die Formen mit *n* sich auf ein Substantiv zurückbeziehen und wie die persönlichen Fürwörter selbst substantivischer Natur sind, vgl. *Pâṇ.* II, 4, 34 und Böhtlingk Chrest. S. 278. — Die *Calc.* Ausg. lässt न und Alles, was noch auf das erste प्रत्यादिशामि folgt, aus. Alle Handschr. wie wir. Ja *P* fügt nach dem zweiten प्रत्यादिशामि noch hinzu: ॥ सबाङ्क्षेपं ॥

ग्रपेत ग्नलद्दा ग्रपेत । — *Schol.* प्रत्यादिशामि निराकरोमि । प्रत्यादेशो निराकृतिरिति त्रिकाण्डी ॥

Str. 75. *a.* *P* schiebt वर vor गीरिन्हिं ein. — *B. P* °गीइन्हिं, *A* °मधुरगीग्रोरिन्हिं (sic), *C* गन्धम्मेग्रनव्हग्ररगीरिन्हिं (sic) । — *b. A. C* वल्लतेन्हि, die übrigen wie wir. — *Calc.* परङ्ग्रद्दरेन्हिं, *B* परङ्दरवतूरेन्हिं, *P* परङ्ग्ररवतूररन्हिं, *C* पारङ्ग्रतूररन्हि, *A* wie wir. — *c.* *P* परनिग्र°, *C* पासरिग्र°, beides Schreibfehler. — *B* und *Calc.* °व्वेल्लिग्र, *P* °व्वेलिग्र, *C* °व्वुल्लिर, *A* wie wir. — *d. Calc.* पग्रारेन्हिं, *P* पग्रारेण, *B. C* पग्रारे, *A* wiewohl verdorben schliesst doch mit °ग्रारे । *A* पाच्चेइ, alle andern पाच्चइ । *C* कप्पग्रइ, die übrigen wie wir.

Die endliche Entscheidung über den Vorzug der verschiedenen Lesungen fällt dem Versmasse anheim. Letzteres findet sich aber nicht bei Pingala und wir wenden daher wieder den Grundsatz der Uebertragung an. Augenscheinlich sind die Verszeilen ungleich und wenn auch einige Handschriften (*B. P*) versuchen durch Einschaltung von वर und रव ein gewisses Gleichgewicht herzustellen, so bleibt doch immer *c* um 1 Kürze zurück. Sobald wir nun diese Einschiebsel, wie billig, beseitigen, ergeben die 4 numerischen Reihen eine Summe von einigen siebenzig und da 72 ($= 4 \times 18$) und 76 ($= 4 \times 19$) sich allein durch 4 in gleiche Theile zerlegen lassen, so müssen wir uns für eine der beiden Zahlen entscheiden. Keiner der verschiedenen Texte will sich der kleinern Zahl fügen und so hätten wir denn ein variirtes *Atidhriti* vor uns, dessen gleiche Theile (19) dem musikalischen Bedürfnisse in der Art angepasst wären, dass die zweite Hälfte der Strophe um so viel grösser, als die erste



zu klein ist, wodurch wir die metrische Reihe 18.19+19.20 erhalten d. i. die Summe der mittlern Zahlen (19+19) ist gleich der äussern (18+20), nämlich 38. Diese Gestaltung stimmt denn auch zu dem Texte der besten Autoritäten *A. C.*

Schol. वसन्तवर्णनेन जलधरसमयप्रत्यादेशमाह । गीतैस्तूर्यैरित्युपलक्षणे तृतीया । प्रसृतेनेतस्ततः संचरता । वायुनो-(l. पवनो-) द्वेल्लनशीलश्चंचलः । पल्लवनिकरः किसलयसमूहो यस्य स । एतेन पल्लवनिकरस्य करत्वं गम्यते ॥

उव्वेल्लिर ist ein dem Sanskrit fremdes Adjektiv, das der Scholiast durch वेल्लनशील erklärt d. i. sich bewegend schaukelnd und mit einem agens im Instrumental = *bewegt, geschaukelt von.* Es entspricht also dem Sanskr. उद्वेल्लित, das *B. P* und *Calc.* in die Uebersetzung aufgenommen haben. — पब्भारे mit kurzem ए fordert das Versmass. Uebrigens braucht पब्भारे wegen des Beisatzes विविह nicht nothwendig als Mehrzahl gefasst zu werden, wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, dass im Apabhransa die Formen der Einzahl auch die der Mehrzahl vertreten können, s. zu Str. 83 *d.*

In welchem Zusammenhange steht die Strophe mit dem Vorhergehenden? Der lachende Reiz der wieder erwachenden Natur steht im grellsten Kontraste mit dem Kummer des Königs und es ist gewiss eine psychologische Wahrheit, dass der tiefe Schmerz durch den Kontrast mit der lachenden Aussenwelt neue Nahrung erhält und sich um so mehr in die Seele einwühlt. Sehr geschickt benutzt unser Dichter diese Wechselwirkung zur Schilderung der Reize der Regenzeit. Den Gegensatz drückt er indes an unserer Stelle nicht

aus, da sich der König eines Andern besinnt und das was ihn noch mehr betrüben müsste, als Huldigung seiner königlichen Würde auslegt und so unterbleibt die Zurückweisung. Der Paradiesbaum und die schlagenden Nachtigallen geben dem Gemälde den höchsten Zauber.

Z. 8. *B* तेना, so öfters in den Handschr. aus Unverstand.

Z. 9. 10. *Calc.* यदि für यदा, aber ohne allen Sinn. — *B. P* मम संप्रति र°, *A* wie wir, *Calc.* संप्रति मल्हारात्र°, offenbar ist मल्हा aus मम verdorben. — Die *Calc.* hat nur विल्हस्य, alles Uebrige der Zeile fehlt. *B. P* कथमिव. *A* कथमिति, beides gleich. Alle drei heben nach *punar* den Sandhi auf und lesen पुनः, als ob es in der Pause stände, etwa wie wir vor Anführungen den Doppelpunkt setzen.

Str. 76. *a. A* °रुचिरं श्रीवितानं, die andern wie wir. — *c. P* पातुरशिरो मन्दिनो (oder -नी?), Schreibfehler. — *d. Calc.* साधुमत्तः, die andern wie wir.

Schol. राज्ञोपचारमेव वर्णयति। घर्मच्छेदाद्ग्रीष्मसमयनाशात्। प्रावृषः प्रवृत्तेरित्यर्थः। धारासारो वर्षप्रसरः। पक्षे धाराह्रपं सारं धनं। तदानयनपरा नैगमा वणिजः॥

Nach der Lesung in *A* macht विद्युल्लेखा mit कनकरुचिरं ein Kompositum aus und dies ist dann Bestimmung von श्रीवितानं = «die Wolke ist mein Thronzelt, welches glänzt vom Golde des Blitzstrahls» d. i. der die Wolke erleuchtende Blitzstrahl ist die glänzende Goldverzierung meines Thronzeltes. Jetzt scheint mir diese Auffassung einfacher und der Einkleidung der zweiten Verszeile (मज्जरीचामराणि) mehr entsprechend. Ich hätte *A* folgen sollen. Bei Anfertigung des Textes und der Uebersetzung schwebte mir der Gedanke vor,

dass der Dichter auf die geistige Vermählung des Staatsoberhauptes mit der Glücksgöttinn श्री, die ähnlich wie Aphrodite aus dem Ocean hervorging und auf einem gelblich weissen Lotus sitzt (*Mah.* I, 1145 und 1155). anspiele. Doch wenn auch die Sri dem Inder, wie dem Römer die Fortuna, als Staatsgöttinn galt, die dem Herrscher Glanz, Ruhm, Macht und Glück verleiht, so passt sie doch nicht unter den Begriff des Hofstaates (परिच्छद Z. 15) und die hohe Dame möge verzeihen, dass ich so ungalant war sie mit Thronhimmel, Wedel, Barden und Unterthanen in eine Reihe zu stellen.

Z. 15. 16. *A* विप्रलब्धां (l. °ब्धां) statt प्रनष्टां। Die Handschriften und Ausgaben schreiben unrichtig प्रणष्टां, denn nach *Pân.* VIII, 4, 36 bleibt das dentale न, sobald das wurzelhafte श in ष übergeht; daher प्रनष्ट und परिनष्ट, aber प्रणश्यति und परिणश्यति। *P* umgekehrt प्रणष्टां प्रियां। Bei unserer Stellung gehört der Lokativ कानने zu ग्रन्वेषयामि, *P* dagegen zieht ihn zu प्रनष्टां, als ob der König wüsste, dass Urwasi im Walde verloren gegangen, während ihm doch gänzlich unbekannt ist, wo sie geblieben.

Z. 17. *B* und *Calc.* पाठस्यान्तरे, *P* पाठस्यानन्तरे, *A* पाठस्यान्ते, *C* richtig पाटस्यान्ते।

Str. 77. *d.* *A. B. P* und *Calc.* गज्ञ°, *C* besser गग्र। *B. P* °च्चइ gegen das Versmass. *A. C* und *Calc.* wie wir. — *Calc.* उग्र (= पश्य, vgl. उग्रच्छ *Çâk. d.* 4 der Bengal. Rec.) statt तच्छ aller übrigen. — *P* गइ। Ueberdies muss ich tadeln, dass die Pandits die Strophe in zwei Zeilen geben.

Schol. गज्ञातोत्तया स्यावस्थामाच्छ। पतित्तथा त्तीणगतिर्धनतो-

त्यध्यव्हारः । गजयूथपतिरहं स्वीयप्राणप्रियामपि रक्षितुं न शक्तः । कथं मे यूथपतित्वं धिक् च मामित्यतिदुःखे कारणं ॥

S. 57.

Z. 2. *A* nur einmal वृत्त, in *B* fehlt es ganz. — *Calc.* und *P* वृत्तं, die übrigen wie wir.

Inwiefern sich der König für sein Suchen belohnt wähnt, sagt die folgende Strophe.

Str. 78. *c. Calc.* कोटिभिस् statt राजिभिस् und मलिनगर्भैः statt सलिलग° aller übrigen. — *b. Calc.* अन्तर्वास्पे, einerlei. — *Calc.* gegen das Versmass स्मारयति, die übrigen wie wir. Mit Unrecht beschränkt Westergaard *Radd. Sscr.* s. h. v. स्मरयति auf die Bedeutung «facere ut desideret c. gen.» An der angeführten Stelle aus *Pâṇini* (II, 3, 52) finde ich bloss स्मरति und unser Gedicht erweist nicht nur स्मरयति als über allen Zweifel erhaben, sondern nimmt es auch für die Bedeutung «Jemand an etwas erinnern» mit doppeltem Akkusativ in Anspruch.

Der König findet eine Aehnlichkeit zwischen den bethauten, rothgestreiften Kandaliblumen und den thränenfeuchten, zorngerötheten Augen Urwasi's. Dem सलिलगर्भ entspricht अन्तर्बाष्पे. dem आरक्तराजिभिस् aber कोपात्; denn Zorn macht die Augen roth und rothe Augen sind dem Inder daher Zeichen des Zorns z. B. क्रोधसंरक्तनयन *Mah.* V, 273. *Râm.* I, 59, 16. संरक्तलोचन *Râm.* I, 59, 15. अतिलोहिताक्ष्या अतिरुषा *Çâk. d.* 119, daher लोहिताक्ष *flammenäugig* ein Beiwort *wuthentbrannter*, kampfbegieriger Helden ist z. B. *Mah.* III,

15953. In कोपात् liegt also der Sinn, dass ihre Augen कोपसंरक्त waren.

Z. 5. *P* schaltet vor इतो die scenische Bemerkung ein: ॥ विचिंत्य सनिश्वासं (sic) ॥, dagegen fehlt मया। *A* खलु fehlt. — *Calc.* leitet die Strophe mit यतः ein, das in den Handschr. fehlt.

Str. 79. *d.* अङ्क ist am Ende von Possessiven so viel als अङ्कित = *gezeichnet, gefärbt* oder dgl. z. B. *Çâk. d.* 13. 161 pictus. *Kum.* VII, 32 unctus. अलक्तकाङ्का पदवीं (*Schol.* लाक्षाङ्कितां पदवीं पन्थानं) ततान *Sâh. D.* S. 61, Z. 3. Vgl. auch आस्पद *Kum.* V, 69. Das Färben der Nägel, Füsse u. s. w. mit dem rothen Lakschasaft haben wir schon zu Str. 26 berührt.

Z. 10. *P* विलोक्य, die übrigen अवलोक्य।

Z. 11. 12. Das Adverb सरसं hat nach dem Scholiasten zu *Sâh. D.* S 79 die Bedeutung von सानुरागं। Es bezeichnet das Entzücken, mit dem der König die Spur der verschwundenen Geliebten entdeckt.

Str. 80. *a. Calc.* कृतोष्ठ°, Druckfehler. — *b. P* लाभेर statt नाभेर, ohne Sinn und blosser Schreibfehler.

Schol. कृतोष्ठरागैरिति । ओष्ठरागो ऽधरारुणिमा नयनोदविन्दुभिरश्रुपृषतैः । निमग्ननाभेर्गम्भीरनाभेः ॥ Das Epitheton निम्ननाभि «dessen (deren) Nabel eingedrückt ist» setzt eine feine Taille voraus. — शुकोदरश्याम । Wie schon bemerkt (Str. 71) bezeichnet श्याम oder श्यामल alle *dunkeln* Farben und da der König das Busentuch mit dem vom Regen gesättigten üppigen Rasen (नीलशष्पं *Ghaṭ.* 10) verwechselt, muss jenes von dunkelgrüner Farbe sein.

Z. 17—19. *B* सेन्द्रगोपकशाद्वलं, *P* सेन्द्रगोपशाद्वलं. *A* सेन्द्रगोपं सशाद्वलं, *Calc.* सेन्द्रगोपं साद्वलं (sic)। *B* विपिने fehlt. — *A* विलोक्य fehlt. — *B. P* ग्रासारोल्लसित°।

Schol. प्रियाप्रवृत्तिमिति। वार्ता प्रवृत्तिर्वृत्तान्त उदन्त इति त्रिकाण्डो। ग्रागमयेयं ज्ञास्यामि। ग्रासारो धारासंपातः॥

Str. 81. *b.* *B* द्रोन्नमितकण्ठेन gegen das Versmass.

Schol. पुरोवातः प्राग्वातः। Warum der Dichter den Ostwind gewählt hat, weiss ich mir nicht zu erklären. Der Pfau stösst vermuthlich aus Sehnsucht nach dem fernen Weibchen Geschrei aus.

S. 58.

Str. 82. *d.* *C* गग्रवत्र gegen das Versmass

Schol. गतान्यापदेशेन (l. गतव्याप°) स्वावस्थां पुनराह। संप्राप्तवेदस्तारितं परवारणाः u. s. w. विचरतीति शेषः (vgl. Str. 77)। विसूरणा इति विदेर्विसूर इति विसूरादेशः॥

Z. 7. *A. C* तेना, *B. P* und *Calc.* तेन। *Calc.* खण्डकान्तरं, die übrigen °न्तरे।

Str. 83. *a.* *B* वरिह्णिा, *P* वरिह्णा, *Calc.* वरिह्णिापब्भ (= वर्हिणप्रभो), *A* वाणिह्णा (sic), *C* वह्णिा। *Calc.* पइँ, *B* पाजि, *P* पा, *A* पंइ, *C* पै इग्रा, dazu die Glosse पै परं त्वामिति वा। *A* ग्रत्थुह्मिग्रं मि, *C* ग्रर्थत्थिग्रामि, *B. P* und *Calc.* wie wir. — *Calc.* ग्राग्रवक्षुह्हि. *B* ग्राग्रविलह्हि, *A* ग्राग्रवलाह्हि, *C. P* wie wir. *A. B. P. Calc.* मे, *C* मं।

b. *C* und *Calc.* एत्थ, *B* एत्थं, *P* इत्थ, *A* ग्रत्ह। *Calc.* ग्ररणा, *B* रणे, *P* रणा, *A* रत्न, *C* रत्वस्म। *A* तंइ, die andern तइ। *Calc.* पइँ, *B* पुजि. *P* पजि, *A* पंइ, *C* पइं। *C* मह्ह, *A. B. P*

und *Calc.* मह । *Calc.* कान्ता, *A. B. C. P* कन्ता । Ausser diesem Texte führt der Scholiast noch einen andern an, wo die Zeile so lautet:

जइं पइं दिट्ठी सा मह कन्ता णीता अध वण भमन्ते ।

c. Calc. निसम्मइ, *B* णिसामहि, *P* णिसाणिहि, *A* णिसम्माहि, *C* णिसम्महि und als Glosse सुणु । *A. B. C* und *Calc.* हंसगई, *P* °गइ ।

d. P चिह्ले, *Calc.* चिह्ने, die übrigen चिण्हे । *A. B. C* जाणिहिसि, *P* und *Calc.* जाणीहिसि । *B. C* und *Calc.* आअक्खिउ, *A* अडइक्खिउ, *P* आअक्खिअ । *Calc.* मई, *B. P* मजि, *A* मंइं, *C* मइं ॥

Schol. बर्हिण त्वामभ्यर्थये आचक्ष्व मम तामत्रारण्ये भ्रमता यदि त्वया दृष्टा सा मम कान्ता । निशामय मृगाङ्कसदृशेन वदनेन हंसगतिः । अनेन चिह्नेन ज्ञास्यस्याख्यातं तव मया । निशामय सुणु पाठान्तरे । आचक्ष्व मां तां । अथ वने भ्रमता । मां प्रति तामाचक्ष्वेत्यर्थः । वदनेनेत्युपलक्षणे तृतीया ॥

Die *Calc.* übersetzt dagegen: बर्हिणप्रभो त्वामभ्यर्थये आचक्ष्व मे तत् । अरण्ये भ्रमता यदि त्वया दृष्टा सा मम कान्ता । निशामय मृगाङ्कसदृशं वदनं हंसगतिः । एतच्चिह्नं जानीहि आख्यातं तुभ्यं मया ॥

Betrachtet man den Inhalt unseres Metrums, so fällt die Summe auf die Neunzige, in denen nur **92** und **96** durch **4** auflösbar sind. Die eine oder die andere Zahl müssen wir hier also finden. *a* und *b* schwanken nicht, im Texte muss भमन्तें gelesen werden. *c. d* möchte ich jetzt lieber so herstellen, dass die Summe des Ganzen nicht **92**, sondern **96** gäbe. Zu diesem Behufe lese man in *c* हंसगइं und in *d* ए चिण्हें und मइं, denn गइं und मइं reimen.

Gehen wir jetzt zum Texte selbst über.

a. घंल्हिणा ist Vokativ: den Zusatz पत्थ der *Calc.* hat schon Lassen a. a. O. S. 478 6 nach Gebühr gewürdigt. Die Formen वरिल्हिणा und वर्ल्हिणा sind zwar sprachlich richtig, widerstreiten aber dem Versmass. — पाजि, पं und पेइ laufen auf Schreibfehler hinaus (आ scheint aus dem folgenden Buchstaben entstanden zu sein). पें sagt man im Hindi für पइं। Für अब्भत्थेमि bieten *A* und *C* zwei auffallende Formen, die trotz ihrer Verderbtheit leicht zu erkennen sind: *A* wollte अब्भत्थिअम्हि und *C* अब्भत्थिआमि। Soviel man bisher wusste, lautete die 10te Klasse nur auf *emi*, *ámi* und *aamhi* aus, dies sind die ersten Beispiele mit *iámi* und *iamhi.* Sie halten ए fest und verwandeln es in *i*, stossen aber das vorhergehende kurze *a* aus. Hätte ich schon früher diese Formen erkannt, so würde ich keinen Anstand genommen haben die eine oder die andere in den Text aufzunehmen Da sie aber um eine Kürze länger sind als अब्भत्थेमि, so wäre nur der Anuswara über पइं zu streichen. — Den Imperativ auf *uhi* für *ahi* (आ-अक्खुल्हि) und auf *aï* (पिासम्मइ und भणाइ Str. 99) verweisen wir aus unserm Drama. Dass der Imperativ auf *uhi* bei allen Verben, deren Konjugationscharakter im Sanskrit *u* ist (5te und 8te Klasse), richtig sei versteht sich von selbst. Die Verlängerung des Vokals vor dem ल्हि des Imperativs ist unstatthaft: selbst wenn ए im Imperativ auftritt, kann es nur kurz sein, vgl. करे und करेल्हि। मे für मं ist wohl dem Sanskrit angemessener, dies kann aber kein Grund sein मं, das der Reim verlangt, zu verwerfen. ता führt der Scholiast fälsch-

lich auf तां zurück: es kann nur तद् sein, «sage mir dies, ob u. s. w.»

b. Unser इत्थ bei *P* darf nach meinem Dafürhalten allein auf इत्र zurückgeführt werden. एत्थ stammt auf dieselbe Weise von अत्र ab wie मेत्त von मात्र und जेत्थ von यत्र, den hellern Vokal hat *r* bewirkt. अत्त् bei *A* dagegen ist aus अत्थ verkürzt, doch kaum in unserm Drama zu rechtfertigen; vgl. Lassen's Erörterung a. a. O. S. 129. — अरणा ist nach *Warar.* I, 4 eine falsche Form. Der Lokativ रणे scheint eine Verbesserung von रणा zu sein. Letzteres ist ganz in der Ordnung. Im Texte lies भमन्तें।

c. °गइ oder गई (denn गई ist schon des Reimes wegen gänzlich zu verwerfen und der Nominativ passt auch nicht in die Konstruktion) kann hier Akkusativ oder Instrumental sein, je nachdem wir konstruiren. Jener hinge von ज्ञाणिक्लि-सि ab: da aber die letzte Zeile die vorhergehende in ए चिपन्हे wiederholt oder zusammenfasst, so besteht sie für sich und der Instrumental = हंसगत्या mit verstandenem अ (च) darum besser.

d. ए चिपन्हे oder besser एं चिपन्हें ist der Instrumental der Einzahl, die übrigens im Apabhransa auch die Mehrzahl vertritt. Zu ज्ञाणिक्लिसि ergänze णं (eam). अाअक्खिउ तुज्फ मई bilden einen Satz für sich und ता (तद्) zu ergänzen «das ist dir von mir gesagt». Lassen dagegen a. a. O. S. 477. Anm. bezieht es speciell auf चिपन्हें, was mir nicht gefällt.

Str. 84. *a. B* वलिता। *b. P* सितापाङ्गी, die übrigen wie wir. — Der Scholiast führt neben दष्टित्तमा die Glosse दि-ष्टित्तमा an.

Schol. नीलकण्ठेति । सितापाङ्ग,धवलदृगन्त नीलकण्ठ मुव्हार (l. मयूर) अस्मिन्वने दीर्घापाङ्गा आकर्णापूर्णनयना (l. आकर्णपूर्ण°?) तां (?) दृष्टिक्षमा । दृष्टौ दर्शने क्षमा यस्या (वश्या?) नेत्रव्यापारेनैव यदोपन्नात्तिकृन्नीयत (?) इति भावः । अथवा दृष्टिक्षमा (l. दृ°) दर्शनयोग्या । दिष्टिक्षमेत्यपि क्वचित्पाठः u. s. w.

Die einzige Schwierigkeit liegt in दृष्टिक्षमा, um dessen Erklärung sich fast ausschliesslich die leider sehr verdorbenen Scholien drehen. Im *aktiven* Sinne bedeutet क्षम 1) *duldend, zulassend, gestattend:* daher कार्याक्षम = einer, der die Werke nicht zulässt, sie verwirft *Hit.* S. 6, Z. 9. 2) *fähig* oder *bereit, fertig* zu... z. B. रक्षितुं क्षमः *Hit.* II, *d.* 170. आपदुद्धरणक्षमाः das. I, *d.* 181. आत्मकर्मक्षमं देहं *Ragh.* I, 13. Im *passiven* Sinne · *passend, geeignet* zu... z. B. तत्रपरिग्रहक्षमा *Çâk.* *d.* 21. An abstrakte Thätigkeitsnamen gehängt nähert es den Begriff des Ganzen dem des Part. fut. pass. der Wurzel, von der das Substantiv stammt z. B. उपभोगक्षम *Çâk.* 4, 4 «zum Genusse geeignet» d. i. genossen zu werden. स्पर्शक्षमं रत्नं das. *d.* 27. «ein Juwel zum Berühren geeignet» d. i. der berührt werden darf. दृष्टिक्षमा giebt nur einen passenden Sinn, wenn wir es ebenfalls passivisch fassen, was der Scholiast durch दर्शनयोग्या bezeichnet d. i. zum Sehen geeignet. Inzwischen lehrt der Zusammenhang, dass es hier allgemeines Beiwort ist und eine zum Sehen geeignete Schöne soll diese doch wohl nur insofern bezeichnen, als sie gesehen zu werden verdient, sehenswerth d. i. *reizend* ist und somit liefe der Ausdruck mit दर्शनीया oder प्रियदर्शना so ziemlich auf eins hinaus. Uebrigens kann dem Leser die Wortspielerei nicht entgangen sein. Doch unterscheiden sich beide Hälften dadurch

von einander, dass in der ersten das Wortspiel nur *ähnliche Klangfiguren* (कण्ठ und उत्कण्ठा, वने und वनिता), in der zweiten aber *begriffliche Entgegensetzungen* bietet (दीर्घापाङ्ग und सितापाङ्ग, दृष्टा und दृष्टितमा).

Z. 15. *Calc.* चर्चरिकयोपविश्यावलोक्य च, *A. B. P* wie wir.

Z. 16 17. *B P* ततः für तत् der andern. — *B. P* नु fehlt.

Str. 85. *a. Calc.* पत्प्रियायाः प्रणाशाद्, schlecht: *A. B. C. P* und *Kâwjapr.* S. 70 wie wir. — *b. P* und *Kâwjapr.* ऽद्य für ऽस्य der übrigen. — *c. Kâwjapr.* प्रियायाः für सुकेश्याः der Handschr. und Ausgg. — *d. Calc.* एव, *A. B. P* und *Kâwjapr.* dafür besser एष। *A* und *Kâwjapr.* वर्ह्हैं, *B. P* und *Calc.* वर्हः।

Schol. मृदुपवनेति। कलापः पिच्छभारः। अत्र च विनाशशब्दो ऽमङ्गलव्यञ्जकत्वादश्लील इति प्रकाशकृदप्रकाशयदिदं पद्यं।

Wem an des Scholiasten langer Widerlegung des Rhetorikers gelegen ist, der sehe den *App. cr.* zu unsrer Stelle nach. Das *Kâwjaprakâça* a. a. O. tadelt nämlich den Gebrauch des Wortes विनाश, weil es «Unglück verkündend» sei. Allerdings bedeutet es auch «Untergang, Tod»; der Sinn geht aber so klar aus dem Zusammenhange hervor, dass nur Inder einen Doppelsinn wittern können. Ohne Zweifel hat dieser Tadel die Herausgeber des *Calc.* Textes bewogen विनाश mit प्रणाश zu vertauschen, als ob dadurch der Doppelsinn gehoben wäre. Aber freilich tadelt das Lehrbuch zufällig विनाश und nicht प्रणाश। Nur das Eine, dass Urwasi verschwunden ist, weiss der König. नश्, प्रणश्, विप्रणश्, विनश् mit ihren Ableitungen stehen nicht selten für *verschwinden, verloren gehen* (vgl. 56, 16) und der Scholiast des *Sâh. D*

S. 157 erklärt नष्ट geradezu durch अदृष्ट । घनरुचिर् «glänzend wie eine Wolke» giebt nur Sinn, wenn wir uns eine vom Blitz erleuchtete denken. — Der König vergleicht den vom Winde gekräuselten Pfauenschwanz mit dem gelösten Haargeflechte Urwasi's, den leuchtenden Augen auf jenem entsprechen die dem Haar eingeflochtenen Blumen. — कं क्रोदेष वर्हीं kehrt zu dem Hauptgegenstande zurück und daran schliessen sich unmittelbar die folgenden Worte एनं पृच्छामि । Daraus folgt, dass der Satz कं क्रोदेष वर्हीं der Parallele wie das Ganze seinem Theile übergeordnet ist. Wahrscheinlich wähnten Abschreiber, dass durch वर्हीं die Parallele gestört sei und um diese herzustellen schrieben sie वर्हः ।

S. 59.

Z. 1—3. *B. P* °सुखितं, mit dem Adjektiv सुखित hat es seine Richtigkeit, vgl. सुखितो ऽपि जन्तुः *Çâk. d.* 99. — *B. P* अये fehlt. — *A* °मद्दी परभृत्, hernach एनां । In der Fabel gilt allerdings die Krähe für klug, doch passt auf dieselbe das Epitheton परुडग्र मञ्जुपलाविणि Str. 87 weder dem Geschlechte noch der Natur nach und überdies ist die Krähe im Drama ein Unglücksvogel (s. S. 170). परभृत् bei *A* und एनं der *Calc.* sind daher beide falsch.

Der Kukuk gilt bei den Indern für einen *klugen* Vogel im Sinne der Deutschen Mythologie (s. J. Grimm's Deutsche Mythologie S. 640 ff.). Der Ruf desselben billigt daher die Abreise Sakuntala's (*Çâk.* 52, 11). Zwar fehlt dem Weibchen der Gesang, dagegen besitzt es *süsse Rede* (मञ्जुपलाविणि Str. 87 = मृडुभाषिणि Str. 88) und *Klugheit* im vorzüglichen

Grade, zwei Eigenschaften, die es zur *Liebesbotinn* (मदनदूति Str. 188) so geschickt machen. Vgl. *Kum.* IV, 16 रतिदूतिपदेषु कोकिलां मधुरालापनिसर्गपण्डितां। Weder मऊरपलाविणी noch मधुरालाप legen also dem Weibchen den *Gesang* bei, wie Rückert irrig annimmt.

Str. 86. *a. Calc.* विज्ञाफरक॰, *B. P* विस्फफरक° (?), *A* विज्ञाफुरक°, *C* विज्ञफरक°, sämmtliche Autoritäten काणा। — *b. A* डुख° । *P* und *Calc.* °पीडग्गो, *A. C* °प्पीडग्गो, *B* °प्पीलग्गो, was der Reim fordert. — *c. B* °ह्रिग्ग्रग्ग°, alle andern wie wir. — *d. P* ग्रम्मरज्ञाणो, *Calc.* ग्रंवरमाणोणा, *A. B* ग्रंवरमाणो, *C* ग्रववरमाणों (sic)।

Da Z. *a.* im Vergleich mit den übrigen um 2 Kala's zu kurz ist, so haben wir diese Lücke dadurch ausgefüllt, dass wir den ersten beiden Wörtern die beliebte Endung क (ग्र) hinzufügten. Das Versmass ist nun ein übertragenes *Atjashti* = 4 × 17 = 68 K. — Von allen Schreibarten sind nur विज्ञाफर und विज्ञाफर richtig. Nur selten tritt der Fall ein, dass die reinen Dentale in die zischenden Palatale übergehen. Am häufigsten ist noch der Uebergang von थ in छ, scheint jedoch auf das Innere eines Wortes beschränkt zu sein. Uebrigens zeigt unser Wort zur Gnüge, dass ein nebenstehendes य (ध्य) nicht durchgängig den Wechsel vermittelt, vgl. Lassen a. a. O. S. 211. — Zu ग्रम्बरमाणों bemerkt der Scholiast: ग्रम्बरमानेनेत्युपलक्षणो तृतीया ग्रतिविशाल इत्यर्थः। Wegen der ungeheuern Körpermasse vergleichen Indische Dichter den Elephanten mit einer Wolke, ja auch umgekehrt eine Wolke mit diesem z. B. *Megh.* 2. — In दूरोसारिग्र steckt entweder दूर + उत्सारित wie d. *Calc.* und *Rang.* übersetzen oder auch दूर +

अपसारित्ति, was Lenz hat. Beides erlauben Sinn und Grammatik.

Z. 9. *P* तुरकान्तरे (sic), *B* und *Calc.* खुरकानन्तरे, *A* wie wir.

Z. 10. *A* hat nur einmal हेल्ले, *C* und *Calc.* zweimal und ziehen es alle fälschlich zur folgenden Strophe; in *B. P* fehlt es ganz und gar.

Str. 87. *a. C* und *Calc.* °पल्लाविणी gegen das Versmass, die andern wie wir. — In *A. B. P* fehlt कत्ती । — *b. B. P* भमत्ते, die übrigen wie wir. — *c. Calc.* ग्रइ पँइ, *B* ग्रइ पत्रि, *P* ग्रइ पत्रि, *A* ग्रइं पंइ, *C* ग्रइ पंइ । *A* पिग्रग्रा (sic) । *B* und *Calc.* मत्ता, *C* मर्त्ते (sic), *A. P* मङ । *Calc.* दिट्ठा (sic), die übrigen wie wir. — *d. B. P* ग्राग्रविलच्छि, die andern wie wir. — *Calc.* परपुट्टा (sic), die andern परपुट्टी ।

Der tyrannische Einfluss der Metrik macht sich in den Vokativen कत्ती, भमत्ती und परपुट्टी neben परङग्र मङरपलाविणि mit auslautenden Kürzen auf eine auffallende Weise geltend, doch darf daraus nicht gefolgert werden, dass der weibliche Vokativ auf ग्रा, ई, ऊ überhaupt dem Apabhransa fremd sei. Der Vokativ hat immer die Form des Nominativs oder vielmehr dieser steht für jenen. Daneben hat sich noch der Einfluss der Sanskrit-Deklination erhalten, indem die weiblichen Wörter auf ग्रा und इ oder ई auch ए annehmen z. B. लए Str. 131. णाए Str. 116.

Z. 15. *B. P* बलाभिकयोपसृत्य, *A* वलकेाप॰ (sic), *Calc.* बलत्तिकयोप° । *B. P* zweimal भवति ।

Str 88. *a. A* वा, die übrigen richtig वां । — *b. A* ग्रनोघशास्त्रं, die andern wie wir.

Schol. बाणमिति । मदनस्य मन्मथस्य दूतिमुदाहरन्ति वदन्ति । दूतिर्दूती च दूतिकेति रूपचिन्तामणिः ॥

Nicht bloss die Liebesbotinn nennt er das Kokilaweibchen, sondern vergleicht sie auch mit dem unfehlbaren, unwiderstehlichen Geschosse Kama's. अमोघ *non vanus, non irritus* = सफल, वन्ध्य ist ein gewöhnliches Beiwort der Pfeile, um deren Wirksamkeit zu bezeichnen z. B. *Mah.* III, 16022.

Z. 21. *B. P* मां für त्वां der andern — *B, P* und *Calc.* एव, *A* besser एवं । इति zeigt an, dass es die Worte des Kokilaweibchens sind, die der König gehört zu haben meint. Wie kommt's, fragt es mit Verwunderung, dass dich die Geliebte verlassen hat, da du ihr doch so ergeben warst? Denn Liebe bindet: worauf der König mit Str. 89 antwortet.

S 60.

Str. 89. *a. Calc. B. P* न तु, besser *A. C* नु न । *d. B* अपेक्ष्यते schlecht.

Schol. कुपितेति । नु वितर्के । हि यतः । रमणेषु प्रियेषु योषितां स्त्रीणां प्रभुता प्रभुत्वं भावस्खलितानि अभिप्रायस्खलितानि नापेक्षते नेच्छति । अभिप्रायस्याप्यन्यथाभावे ताः कुप्यन्ति किमुतान्यथाचरणा इति भावः ॥

Z. 5. *P* कुपितेत्यादि, in allen übrigen fehlt आदि ।

Z. 6. 7. *A* स्वकार्यव्या° ।

Str. 90. *c. B* एषा, falsch. — *d. P* राजजम्बु ।

«Fremder Schmerz ist kalt» d. i. lässt kalt, theilnahmlos, geht uns nicht nahe. — In ihrem Liebesrausche (मदान्धा) sieht Frau Kokila die rothen Früchte des Dschambubaumes für die Lippen des geliebten Kokila an

Z. 12—15. *A* fälschlich एव statt एवं। *P* °प्रिये मञ्जु° (die Silben °व मे sind ausgefallen). — Bei *B. P* und *Calc.* fehlt मे vor कोपो। *Calc.* भवतीं und zieht es zu साधयामस्. — *P* schaltet अन्यतः vor साधय° ein. — *A* und *Calc.* वनधारां, *P* वनधार्या, *B* वनधारायां, *C* वनधाराया (sic)। *B. P* निःक्षेप statt विक्षेप der übrigen. — *B* उपगच्छामि statt अनुगच्छामि der übrigen.

एवं गते oder इत्थं गते (*Çák.* 47, 13) «nachdem es so ergangen ist» entspricht ganz dem Deutschen «bei dieser Bewandtniss, unter diesen Umständen, bei so bewandten Umständen» und mit अपि «trotz dieser Bewandtniss» oder wie der Scholiast des *Wentsanhára* erklärt उक्तनीतेर्यथार्थत्वे ऽपि। Es beziehen sich diese Worte auf das selbstsüchtige Betragen der Frau Kokila, die des Königs Schmerz nicht beachtet und wie zum Hohne desselben ihrer Lust fröhnt. तद् «darum» weist auf den sprichwörtlichen Gedanken «Fremder Schmerz thut nicht weh» zurück. प्रियेव मे मञ्जुत्वना tritt noch als neuer Grund des milden Urtheils hinzu. Weil sie mit der Geliebten seines Herzens die süsse Stimme gemein hat, kann er ihr nicht zürnen. — सुखमास्तां ist hier wie 65, 17 Abschiedsgruss = *lebe wohl*, vgl. zu 18, 9. — साधयति im Sinne von गच्छति befremdet jetzt nicht mehr, s. Böhtlingk zu *Çák.* 7, 19 und Westergaard *Radd. Scr.* u. d. W. Die Mehrzahl steht statt der Einzahl, die hernach auch eintritt (अनुगच्छामि), vgl. अस्माकं = मम *Hit.* 21, 13. वयं = अहं *Çák. d.* 51. das. 100, 21. In der *zweiten* und *dritten* Person drückt die Mehrzahl *Ehrerbietung* oder überhaupt *Höflichkeit* aus z. B. वस् = त्वां 86, 13. भवन्तां = भवतस् *Hit.* 52, 2. भवन्तस् = भवान् *Çák.*

65, 17. भवद्भिस् = भवता das. 69, 17. तत्रभवतीनां = तत्रभवत्यास् das. 30, 4. अम्बाभिस् = अम्बया das. 29, 12. गुरुभ्यस् = गुरवे das. 71, 15. देवीणं = देवीए das. 29, 11. अदिधीणं = अदिधिणो das. 13, 5. — दक्खिणेन (so lies) wird als Präposition im Sinne von *rechts* oder *südlich von*… mit drei Beugfällen verbunden: 1) c. acc. *Pâṇ.* II, 3, 31. *Çâk.* 8, 21. 2) c. loc. *Çâk.* 8, 7. *G. T* u. *Çank.* 3) c. gen. *Pâṇ.* a. a. O. Auch sagt man हस्त-दक्षिणेन *Uttar.* 47, 11. Der Scholiast hat wahrscheinlich den Lokativ, billigt aber auch den Akkusativ und erklärt धारा durch पङ्क्ति। Das ist Alles, was sich aus den gänzlich verdorbenen Scholien herausbringen lässt. Der Akkusativ würde Urwasi ins Dickicht (= rechts von) führen, wo das Schreiten (चरणविक्षेप) gehemmt ist. वनधारा bezeichnet nämlich dasselbe als वनपङ्क्ति oder वनराजि। Unter «Waldlinie» dürfen wir weder den *Waldsaum* (denn der König befindet sich mitten im Walde) noch eine *Baumrethe* (das wäre द्रुमपङ्क्ति) verstehen: Waldlinien heissen vielmehr solche Striche, die in der erhabenen Fläche des Waldes Einschnitte bilden, wo der Luftzug dem Eintretenden kühlende Lüfte und Wohlgerüche entgegenweht (*Ragh.* I, 38), mithin zumeist Pfade, Wege oder dergl. — एनं bezieht sich auf शब्दं।

Str. 91. *a.* *Calc.* पिअअमा, *C* पिअम (sic), *A. B. P* wie wir. — *b.* *C* विरल°, die andern richtig अविरल। *C* °जलाउलाअपाओ ebenfalls verstümmelt. — *c.* *Calc.* दुःसह°, alle andern richtig दुस्सह°। *d.* *B. P* पसरिअताबउरु-(*P* गुरु) दिविअअङ्गओ, *Calc.* पसरिअउरुताब दीविअअङ्गओ = प्रसृतोरुताप°, *A* पसरिअउरुता-बदिविअअङ्गओ, *C* पसरिअउरुताबदिविअअअङ्गओ। — *e.* *P* दाविअं

für दरिग्गं, bei *P* fehlt दरिग्गं गग्गो, *A. C Calc.* wie wir. — *f. Calc.* गड्गग्गो, schlecht.

Da alle Verszeilen bis auf die vierte feststehen, so bedarf es nur einer unbedeutenden Aenderung des Textes bei *A* und *C*, damit unsere Strophe dem Grundsatze vom metrischen Baue der Strophen des 4ten Akts überhaupt genüge. In *A* ist nämlich eine Kürze zu wenig, in *C* dagegen eine zu viel. Das Silbenversmass *Utkṛiti* (d. i $4 \times 26 = 104$) hat der Dichter in ein *Mâtrawṛitta* von gleicher Kürzenzahl verwandelt und wie ausdrücklich die Unterschrift besagt nach den Forderungen des Kakubha in 6 Theile zerlegt $= 17 + 17 + 17 + 17 + 21 + 15 = 104$ Kürzen.

a. Das Particip किलामिग्र stammt vom Praesens किलामइ und पिग्रग्रम steht allerdings für पिग्रग्रमा (s. zu Str. 68), das lange *â* stört aber das Versmass. — *c.* दूसव्ह allein richtig, निस् und दुस् werden vor स zu णी und दू, s. Lassen a. a. O. S. 142. — विसंठुल ist das durch वि verneinte संस्थ mit dem angehängten Adjektivsuffix ल (= संस्थल). Dies beschränkt sich nämlich nicht darauf aus Substantiven Adj. poss. zu bilden (s. zu Str. 32). sondern hängt sich auch an schlichte Adjektive wie sonst die Endung क (z. B. शीतल, मञ्जुल, पृथुल, मृडुल, बहुल, und dient den Adjectivis Possessivis überhaupt zur Stütze. In die letztere Kategorie gehört auch das obige उत्पद्मल (Str. 32), denn उत्पद्मन् ist im Grunde bereits Adjektiv (vgl. उत्पद्मणोर्नयनयोस् *Çâk. d.* 90). Was den Uebergang von स्थ in ठ statt in त्थ anlangt, verweise ich den Leser an Lassen a. a. O. § 79. 2 und bitte ihn nur noch संठिग्गो

(= संस्थित) *Mṛik'k'h.* S. 86. Z. 10 zu vergleichen. Formen wie अवट्ठम्भ neben अवत्थम्भ, सुट्ठु neben सुस्थ, दुट्ठु neben दुःस्थ vermitteln den Sprung. — *d.* Um jedem Missverständnisse vorzubeugen, habe ich mit *P* गुरु geschrieben, wiewohl alle übrigen उरु lesen. *C* liest indes उरुताव und übersetzt गुरुताप, was einen unnöthigen Pleonasmus giebt; denn उत्ताप ist schon so viel als गुरुताप । पसरिअ steht für पसरिआ wie पिअअम für पिअअमा । — *e.* Ueber दुम्मिअ = दून s. zu Str. 67. — दरिअं गओ, nicht गच्छइ — denn es schliesst sich der Schilderung an: der Elephant irrt betrübt über die Trennung von der Geliebten im Walde umher und zieht sich jeden Abend in die Höhle zurück.

S. 61.

Z. 1. *B* षट्पदभङ्गाः, die andern wie wir.

Str. 92. *a. Calc.* विच्छेइअओ, *B* विछोडिअअओ, *A. C. P* wie wir. — *b. C* गरुओपाल°, verdorben. — *P* °दाविदओ । — *c. B. P* पाअपाओ für लोअपाओ der andern, wider das Versmass. — *d. Calc.* करिवर, *C* wider das Versmass करिवरु, *A. B. P* wie wir.

Schol. उन्मादातिशयवशात्पुनस्तमेवार्थमाह । विच्छोइअओ इति वियुक्ते देशी d. i. विच्छ° bedeutet वियुक्त (getrennt) und gehört der Provinzialsprache an. Man streiche daher bei Lassen a. a. O. §. 182. 1 die Worte: «Ad provincialem linguam hoc (affix. क, इक) refert schol. *C* ad 65, 2 (ed. Calc.) et disjunctionem minus recte appellat». छुड् ist eine provinzielle Nebenform von छिद्, विच्छोडित folglich formell = विच्छेदित (was die *Calc.* hat) im Sinne von विच्छिन्न, वियुक्त d. i. getrennt.

Weil vorstehende Strophe mit der vorhergehenden desselben Inhalts ist, kann man sich wohl versucht fühlen die eine oder die andere als überflüssig zu entfernen, wenn auch sämmtliche Autoritäten sie beschützen. Schon der Scholiast sieht sich veranlasst die Wiederholung (तमेवार्थमाह) zu rechtfertigen: doch dürfte der Grund, den er dafür anführt (उन्मादातिशयवशात्), kaum genügen. Bevor der König seine Anrede beginnt, giebt er jedesmal eine Schilderung seines traurigen Zustandes. Da nun hier zwei solche Schilderungen auf einander folgen, so sollte eine Anrede dazwischen liegen. Zwar hofft der König bei Verfolgung der Schellentöne Urwasi zu entdecken, sobald er auf einen Raum gelangt, der ihm eine freie Umsicht gestattet: doch sieht er sich in seiner Hoffnung getäuscht, trotz alles Umschauens (दिशो ऽवलोक्य) entdeckt er die Geliebte nicht und kann sie also auch nicht anreden. Die Anrede sollte zwischen die scenische Bemerkung दिशो ऽवलोक्य und die folgende Schilderung Str. 92 fallen. Nur in so fern der König an eine lichte Stelle gelangt ist, kann er 62, 15 अन्यमवकाशं sagen. Es tritt hier mithin ein Abschnitt in der Wanderung ein, den der König zur Umschau (दिशो ऽवलोक्य) benutzt. Da diese erfolglos bleibt, beginnt er mit der Schilderung Str. 92 seine Wanderung aufs neue.

Str. 93. *Schol.* मेघश्यामा इति । मानसाय सरसे उत्सुकमुत्कण्ठितं चेतः करणं यस्य । नूपुरो मञ्जीरः । मञ्जीरो नूपुरो ऽस्त्रियामिति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 6, 3, 11) । शिञ्जितं ध्वनिः । भूषणानां तु शिञ्जितमिति च सा (*Amar.* I, 1, 6, 2) ।

Mit dem Beginn der Regenzeit sollen die Flamingo's zum

Manasasee zurückkehren, um sich mit der Geliebten zu vereinigen und sie zu trösten (कान्तासंगाय, कान्ताश्वासनाय *Schol.* zu *Ghaṭak.* 2). Als Wegzehrung (पाथेयं) führen sie eine Lotusfiber im Schnabel (Str. 94).

Z. 10—12. *B. P* समागमपेयं für आगमपेयं der andern. — *P* क्लभिकय° statt क्लान्तिकय° ।

यावन्न c. Praes. ist wörtlich «so lange etwas nicht geschieht» *пока не* d. i. *bis, ehe, bevor* etwas geschieht. यावद्देवायं व्याधो कनान्न निःसरति तावन्मन्थरं मोचयितुं यत्नः क्रियतां *Hit.* ed. Bonn. S. 43, Z. 12. 13. निमीलयामि नयने यावन्न शून्या दिशः *Amarû-Çat.* Str. 35 bei Chezy, Str. 25 in Böhtlingk's Chrest. «so lange die Weltgegenden nicht leer sind» d. i. ehe du abreisest, so lange du noch bei mir bist.

Str. 94. *d. Calc. B* und *P* क्रियेव, *A* wie wir. एव hebt hervor, इति drückt aus, dass es ein Spruch des Lebens oder eines Buches ist.

पाथेयमुत्सृज ग्रहणाय भूयः erklärt der Scholiast sehr richtig पश्चात्त्वयापि पाथेयं ग्राह्यमित्यर्थः । Wirf die Wegekost weg zum Wiedernehmen d. i. wirf jetzt weg und nimm hernach wieder s. zu 12, 16.

Z. 17. 18. *Calc.* सोत्सुक°, ein Versehen für प्रवासोत्सुक° (so lies), *B. P* und *Calc.* lassen im Widerspruche mit dem Folgenden न vor दृष्टा aus.

Die Uebersetzung dieser Zeilen kann ich jetzt nicht mehr gut heissen und verbessere folgendermassen: «Wie er so mit emporgerichtetem Kopfe vorwärts (in die Ferne) schaut, will er, dem der Sinn offenbar nach der (fernen) Heimath steht,

sagen.» Durch die Geberde उन्मुख deutet der Dichter an, dass der Flamingo sehnsüchtig nach der Gegend seiner Heimath sieht, also was hernach प्रवासोत्सुकमनस् heisst.

Z. 20. *Calc.* ग्रेरे, *A* ग्ररे, *B. C. P* wie wir. — *A. C. B* कि wider das Versmass. — *B* गोइन्नइ, schlecht.

Diese Zeile gehört mit der sechsten der folgenden Seite zu Str. 97. Das Versmass, die Sprache, dieselbe Ueberschrift und die Fortspinnung des ersten Gedankens, der durch die Sanskritrede nur unterbrochen wird, überzeugen bald von dem engen Verbande, weshalb auch der Scholiast alle 4 Zeilen in der Uebersetzung zusammenfasst.

Der König redet den Flamingo an und हंसा ist nicht die Mehrzahl, wofür die *Calc.* es ausgiebt, sondern der Vocat. sgl. wie चक्का Str. 99. vgl. Lassen a. a. O. S. 478. 6. Das Subjekt ist der Hauptgedanke सा पइ दिट्ठी Str. 97 *d:* denn der Flamingo hat geantwortet मया न दृष्टा Z. 18. Der gestohlene Gang dient dem Könige nur als Beweis, womit er jenen der Unwahrheit überführt, vgl. Str. 96

Z. 21. *B* इति fehlt. Uebrigens muss ich gestehen, dass ich इति नर्तित्वा mit dem vorhergehenden उपविश्य und dem folgenden उत्थाय nicht zu reimen vermag und überlasse es daher der Phantasie des Lesers sich eine Rutschpartie oder sonst was zu denken. Die Uebersetzer umgehen die Schwierigkeit, indem sie उत्थाय vor नर्तित्वा stellen und so den Text verfälschen.

S. 62.

Str. 95. *a. A. P* नतभ्रुः, *Calc.* u. *B* wie wir, s zu Str. 63. —

c. P मुद्खेल°, die übrigen wie wir. — *d. A* चेार, alle andern चैार ।

Schol. यदि हंसेति । सरसः सरोवरस्य । कासारः सरसी सर इति त्रिकाण्डी (*Amar.* 1, 2, 3, 27) । रोधसि तटे । कूलं रोधश्च तीरं च प्रतीरं च तटं त्रिषिति च सा (das. I, 2, 3, 7) । दृक्पथं दृग्गोचरं । मदेन खेला कामक्रीडा येषुः । क्रोडा खेला च कूर्दनमिति च सा (das. I, 1, 7, 33) ॥

Z. 5. In den Handschr. und Ausgg. fehlt die scenische Bemerkung. Da चर्चरी von S. 61. Z. 19 hier noch fortwirkt, so habe ich es der Deutlichkeit halber eingeschaltet.

Z. 6. *A. B* und *Calc.* ग्रपुसारे, *C* richtig wie wir, denn die letzte Silbe muss lang sein. — *A. C* मंइ, die andern wie wir. — Das Subjekt von लक्खिज्जइ ist noch immer der Hauptgedanke « du hast sie gesehen » सा पइ दिट्ठी Str. 97. *d.* An dem Urwasi abgesehenen Gange ist es ersichtlich, dass du sie gesehen — eine hübsche Umkehrung. Sonst wird der wiegende Gang Indischer Schönen mit dem Gange der Flamingo's verglichen, hier umgekehrt: denn Urwasi besitzt alle schönen Eigenschaften in so hohem Grade, dass sie des Bildes Aberbild, des Schmuckes Schmuck, der Zierde schönere Zierde ist nach Str. 22. Der Flamingo hat ihr vielmehr den Gang abgesehen.

Str. 96. *Schol.* हंस प्रयच्छेति । गतिर्गमनमस्या मे प्रियाया-स्त्वया हृता नीता यतः । विभावितो दृष्ट एकदेशश्चोरितद्रव्यांशो यस्मिन्नेतादृशेन चोरेण यदभियुज्यते स्वामिनोचौरचेरितात्वेनारोपने (l. स्वामिना चोरितत्वेनारोप्यते) तत्तेन देयं ॥

Der König fordert vom Flamingo die ganze Geliebte zurück, weil er den Gang, also einen Theil derselben, geraubt: denn nach den Gesetzen ist derjenige, bei dem man einen Theil des gestohlenen Gutes entdeckt, zur Erstattung des Ganzen verpflichtet. — अभियोक्ताति sagt man vom Kläger, der eine gerichtliche Forderung stellt: mit यदभियुज्यते bezeichnet der Dichter also das, was vom अभियोक्ता oder अर्थी gefordert wird. Anders Rückert: «gieb auch was dazu gehört».

Str. 97. Die beiden Verse bilden die zweite Hälfte der Strophe, deren erste Hälfte wir 61, 20 und 62, 6 kennen lernten.

c. *B* किं, *P* कं, *A* कइ, *C* und *Calc.* wie wir. — *Calc.* पँइ, *C* पइं, *B. P* पज्जि, in *A* fehlt es. — *Calc.* सिक्खिश्र उए (sic) = इदं, *B* सिक्खिश्र तए, *P* सिक्खा तए, *A. C* wie wir.

d. Diese ganze Zeile fehlt in der *Calc.*, findet sich aber in allen Handschr. und beim Scholiasten. *B* verschiebt diese Zeile, lässt hier an deren Statt Str. 97 *d* विभावितैकदेशेन u. s. w. folgen und leitet dann unsere Zeile mit पुनश्चर्चरी ein. *P* dagegen trennt *c. d* durch die eben genannte scenische Bemerkung. *B* पज्जि, *P* पुज्जि, *C* पई (wollte पइं), *A* पंइ। *C* दिद्दो für दिट्ठो der andern. — *A. C* ज्ञघणा°, die andern wie wir.

Schol. हे गतिलालस। गतिगमनविषयलालसाभिलाषः। त्वयैतदर्थाद्गमनं कस्माच्छिक्षितं। सा परं निश्चितं (!) त्वया दृष्टा। यद्वा। ए गइ लालस इति पदद्वयं। लालसार्थाद्गतिशिक्षने साभिलाषः। चेदियं त्वया न दृष्टा तदेतस्या मम प्रियाया गतिर्गमनं कथं कइं शिक्षितमभ्यस्तमित्यर्थः। कइं केन शिक्षितमुपदिष्टमिति वा। एतद्गतिलास्यमित्यपि केचित्। कंईति (sic) देशी॥

Fassen wir jetzt die ganze Strophe zusammen. Du hast meine Geliebte gesehen, umsonst ist dein Läugnen: der tändelnde Gang, den du nur von ihr gelernt haben kannst, verräth dich.

कइं oder कइ ist der nach Art der Fürwörter erster und zweiter Person (vgl. मइं, मइ, पइं, पइ) von किं oder vielmehr कद् gebildete Instrumental d. i. «durch wen» oder «wodurch» (केन, कस्मात्) oder endlich «auf welche Weise, wie» (केन, कथं vgl. 18, 12. 30, 10). Lassen a. a. O. S. 482. 3 schreibt unserem Worte die Bedeutung *unde*, *ubi* zu. Statt कुत्र sagt man im Apabhransa कत्थ oder कत्थि। Ueber सिक्खिउ statt सिक्खिअं s. Lassen a. a. O. S. 476.

लालस ermangelt aus doppeltem Grunde des Anuswara, einmal damit es mit dem folgenden भरालस reime und dann weil am Ende zwei Kürzen gefordert werden (s. *Alilla*). Die Trennung in गइ लालस müssen wir verwerfen, da die Endung उ (in सिक्खिउ) nur dem männlichen und sächlichen Geschlechte zukommt. In लालस findet ein Wechsel des Geschlechts statt (im Sanskr. लालसा), गइ denke man sich im Genitiv oder man fasse das Ganze mit dem Scholiasten als Vokativ हे गतिलालस, so dass dann ए (= एतद्) allein das Subjekt zu सिक्खिउ bildet — im Grunde nur ein Umweg nach demselben Ziele.

Z. 13—16. *P* प्रयच्छ मे कान्तामित्यादि, sonst wie bei uns. *A* हंस प्रयच्छेत्यादि पठित्वा द्विपदिकया निष्क्रम्य. das Uebrige fehlt. — *Calc.* अतिभयात्। — *P* अये zweimal. — *A* अन्यावकाशं, die andern wie wir. — *B. P* पृच्छामि statt गच्छामि in *A* und *Calc.*

Die Züchtigung der Diebe war eine der heiligen Pflichten der Könige, vgl. *Man.* VIII, 302.

परमं यत्नमातिष्ठेत्स्तेनानां निग्रहे नृपः ।

Ueber उत्पतित s. zu 12, 10. — अवकाश bezeichnet eine lichte Stelle im Walde, eine *Waldlichte* und wird dem *Dickicht* (वनगहन) entgegengesetzt. — गच्छामि, natürlich um ihn zu befragen, vgl. गत्वा पृच्छामि 65, 1.

Str. 98. *a.* Die Ueberschrift lautet beim Scholiasten कुट-लिका, in den Handschr. wie bei uns. — *A* मर्मर° (sic) । — *C* °मगाहरए wider das Versmass. — *b.* *Calc.* und *P* haben मन्दघटी, die übrigen wie wir, vgl. zu Str. 106. — *C* lässt वर aus, wodurch das Versmass gestört wird. — *Calc.* °पल्ल-विए wider den Reim, die übrigen wie wir.

S. 63.

Str. 98. *c.* *P* अनन्तरे चच्चरी, die übrigen richtig ohne अन-न्तरे, denn es ist eine und dieselbe Strophe und versteht sich von selbst. — *P* fälschlich °विरहम्म° । *A. C* °म्माइओ wider Reim und Versmass.

मर्मर (*Schol.* = शुष्कपत्रध्वनिः) bezeichnet hier das Rauschen oder Rascheln der durch den Westwind beim Beginn der Regenzeit von den Bäumen geschüttelten trocknen Blätter. रणित verhält sich dazu, wie das Allgemeine zum Besondern = das Rauschen raschelnder Blätter. Doch lassen sich die Worte auch *kopulativ* fassen oder wie der Scholiast sagt: मर्मरश्च रणितं च पत्र्यादीना (l. पर्जन्यानां) ताभ्यां मनोहरे ।

Str. 99. *a.* *B. P* und *Calc.* schalten die Glosse कुङ्कुम zwischen गोरोअणा und वण्णा ein, in *A. C* fehlt es mit Recht. —

C भणाइ (sic), die übrigen भणाइ । *B. C* und *Calc.* मइ, *P* मजि, *A* मंइ — Reim und Versmass fordern मइं । — *b. B* मङ्गुरासत्र (sic) । *P* किलन्ती । *B. P* घणिाम्र, *C* धणीम्र, *A* und *Calc.* धणिाम्र । *Calc. B. P* दिट्ठी, *A. C* दिट्ठि । *B. P* पजि, *C* पइ, *A* पंइ, *Calc.* पइं ।

Schol. चक्रवाकीमाह् । धन्या सनगित्योदर्यादि (?) सर्वोत्कर्षशालिनी । यद्वा (?) प्रलोभिका स्त्री धन्या । रामा त्रिवर्गन्हेतुः स्त्री योरिषि (?) प्रलोभिकेति त्रिकाण्डशेषः (s. zu 24, 10) । गोरोचनवर्णो चक्रे इति सबुद्धिर्वा । यद्वा । त्वकृतमम्प्रोत्तरं (?) चक्रवाकी वदन्ती (!) प्राह् । गोरोचनवर्णा चक्रा भणाति मया (?) । चक्रा चक्रवाकी । कोकश्चक्रश्चक्रवाको रथाङ्ग इति त्रिकाण्डी (*Amar*, II, 5, 22) ॥ Ausserdem übersetzt derselbe die erste Zeile fälschlich so: गोरोचनवर्णा चक्रा भणाम्यन्हं ।

a. Schon darum muss die Strophe die Anrede enthalten, weil sie auf die Klage folgt. भणाइ ist als erste Person unerhört und bedarf keiner Widerlegung, und da die 3te Person dem Sinne gänzlich widerstrebt, so bleibt nur noch der Imperativ übrig. Dieser passt in der That vortrefflich, in so fern er die Aufforderung an den Tschakra enthält, die folgende Frage zu beantworten. Der männliche Vokativ auf आ hat für uns nichts Befremdendes mehr (vgl. हंसा 61, 20). Die Länge wird entweder durch ein metrisches Bedürfniss herbeigeführt oder sie ist nichts als der beim Rufen gezogene Endlaut. Mit dem Scholiasten den weiblichen Vokativ anzunehmen liefe zwar nicht gegen die Grammatik — आ ist im voc. fem. eben so gut als ए — stände aber mit Str. 100 im Widerspruche. *Gorotschanafarbig* d. i. gelblich, saffranfarbig (कुङ्कुमवर्णा).

गोरोचना ist eine Art gelber Farbe (Str. 157), die auch मृगरोचना genannt wird (*Çâk.* 48, 17), über deren Zusammensetzung und Anwendung Wilson im *Dict.* u. d. W. nachzusehen ist. Hier kommt die Farbe nur in Betracht. — भणाइ। Schon oben Str. 83 überliefert die *Calc.* die Imperativform पिासम्मइ, die Handschr. und der Scholiast dagegen पिासम्महि। An unserer Stelle lesen alle ohne Ausnahme भणाइ, wenn nicht überhaupt, so doch in unserm Drama missbräuchlich. Bei Pingala kommt diese Imperativform, wenn ich mich recht erinnere, nur einmal im Sikhametrum vor, woselbst भणाइ indes aus भणाहि verschrieben sein kann, da हि auch an die 2 Sgl. Imper gehängt wird. Doch dem sei wie ihm wolle, immerhin steht so viel fest, dass, da das Apabhransa unseres Aktes in eine frühere Zeit hinaufreicht als das des Pingala, die jüngsten Formen des letztern in unserm Drama unzulässig sind.

b. Wie mächtig das Metrum wirkt, sieht man aus धणिाग्र und दिट्टि, die in demselben Kasus stehen als कोलन्ती। धन्या womit die eifersüchtige Urwasi 24, 10 ihre vermeintliche Nebenbuhlerinn schilt, lernen wir hier in einer lobenden Bedeutung kennen, s. d. Schol.

Str. 100. *a.* *B* und eine Glosse रथाङ्गनामन् auch richtig, die übrigen wie wir.

Schol. रथाङ्गेति। नामेति संभावना (!)। हे रथाङ्ग चक्रवाक। रथाङ्गनामन्निति पाठः (l. °नामन्नित्यपि पाठः) साधीयान्। रथाङ्गवच्छ्रोणिबिम्बकं। चक्राकारश्रोणिमण्डलया प्रियतमया संत्यक्तः। रथी रथवान्मन्मथो वाभिलावशनैर् (l. वाभिलाषशतैर्) युक्तो ऽयं राज्ञा त्वां पृच्छति तदुत्तरं देहीत्यर्थः॥

Nicht gerade um des Wortspiels (रथाङ्ग, रथी, मनोरथ) willen hat der Dichter die Brahmanengans (*anas casarca*) gewählt, sondern vielmehr deshalb, weil Männchen und Weibchen bei Tage unzertrennlich (द्वन्द्वचर) beim Eintritt der Nacht sich trennen und in knarrenden Tönen klagen. Gleichwie der Tschakrawaka fern von seinem Weibchen klagt, so klagt auch der König über die Trennung von seiner Geliebten. — *Geisteswagen* heissen die Wünsche der Seele, auf denen sie zum Fernen strebt. Diesen Wagen lenkt oder fährt der रथी, hier der König. अयं रथी d. i. «ich, der König» steht dem वा gegenüber. Dem Haschen nach Wortspielen halte man den Vergleich रथाङ्गश्रोणि° zu gut, wiewohl auch sonst Indische Dichter diese Theile immer als feist und enorm schliessen. Der Vergleich schliesst Form und Fülle zugleich ein. Die Uebersetzer verstehen unter श्रोणिबिम्ब einen *Gürtel* und Lenz giebt मनोरथशतैर्वृता: durch *sexcentis decoribus apertus* wieder, ohne uns zu sagen, was er sich dabei gedacht. Nachdem der König Str. 99 überhaupt von einer Schönen gesprochen, charakterisirt er ihre körperlichen Reize besonders. Ein so reizendes Weib hat mich verlassen und hunderte von Wünschen nach ihren Reizen umgaukeln mich oder auch die Sehnsucht nach ihrem Besitz erfüllt meine ganze Seele.

Z. 9. *A* schickt पति (wollte पत्रिन्) vorauf. — *B* अयं fehlt. — *P* hat क: nur einmal. — In der Uebersetzung verbessere man «— er» in «mich».

Str. 101. *P* leitet diese Strophe mit शृणु ein, was ganz unzulässig, da es der Relativsatz zu अर्हे ist. — *a. B. P* und

Sâh. D. S. 188 सूर्यचन्द्रमसौ, *A. C* und *Calc.* wie wir. Die Verlängerung des Endvokals des ersten Gliedes eines देवताद्वन्द्व rechtfertigt *Pân.* VI, 3, 26. 27. Da hier Sonne und Mond nicht schlechtweg als Naturkörper, sondern als Gottheiten figuriren, so haben *A. C* und *Calc.* Recht. Diese Methode ist freilich in der klassischen Zeit keine lebendige mehr, alle Fälle gehören zu den heiligen Ueberlieferungen. Der König besitzt 2 Gattinnen: *Urwasi und die Erde.* Als Mann ist er mit jener, als Weltbeherrscher mit dieser vermählt. Aus demselben Grunde heisst Sakuntala die *Mitgemahlinn der Erde* चतुरन्तमहीसपत्नी *Çâk. d.* 95, so wie Duschjanta *d.* 68 unter allen seinen Frauen nur die Erde und Sakuntala die beiden Ruhmesmehrerinnen seines Geschlechts nennt द्वे प्रतिष्ठे कुलस्य मे समुद्रवसना चोर्वी सखी च युवयोरियं। प्रतिष्ठा bezeichnet hier wie sonst वर्धन, नन्दन, नन्दिवर्धन (*Mah.* III, 15957) u. s. w. eine *Person*, vgl. कुलप्रतिष्ठा = Gattinn *Çâk. d.* 151. जन्मप्रतिष्ठा = Mutter das. 83, 8. वंशप्रतिष्ठा = Sohn *Mah.* I, 3090. Noch will ich bemerken, dass द्वे und hernach bei der einzelnen Aufzählung च च zusammen den Begriff *beide* umschreiben wie in unserer Strophe. उभ fasst in eins zusammen und wird darum bei der Zerlegung in die zwei einzelnen Faktoren vermieden und dafür द्व — च — च gesetzt

Z. 12. 13. *B. P Calc.* तूष्णीमेव und उपालभे, *A* wie wir. — *A* इत्युक्तं, schlecht und wahrscheinlich nur Schreibfehler. — *B* तावद्गानुमानो न वर्त्तितुं, aus unserm Texte verstümmelt. — *Calc.* याकृतः ist nichts und Rückert will मयि für या lesen, weil मयि dem vorhergehenden वर्त्तितुं nothwendig sei, mit dem Sinne: « du solltest doch billig mich nach dir selbst behan-

deln ». Da aber die Handschr. kein मयि überliefern, fällt auch diese Erklärung weg, s. die folgende Strophe. — उपालप्स्ये bezieht sich auf das Schweigen des Vogels. Damit die Uebersetzung diese enge Beziehung ausdrücke, lese man: «Gut, ich will's ihm verweisen ».

Str. 102. *a* *B. P* विसिनी für नलिनी der andern. — *Calc.* त्वया, die übrigen besser त्वम् । — *b.* अनु fälschlich für ननु । *P* गत्वा für मत्वा der übrigen. — *c. Calc.* भीरुतां, aber schlecht. — *d. P* विबुधे für विधुरे der andern.

Schol. सरसीति । नलिनी कमलिनी । सहचरीं स्त्रियं । विरौषि शब्दं करोषि । जाया स्त्रीः । पृथक्स्थितिर्भिन्नावस्थानं तेन भीरुता भयशीलत्वं विधुरे विरहिते भावो ऽभिप्रायः प्रवृत्तिपराङ्मुखो वर्त्ती- (l. वार्त्ता-) विमुखः ॥

Der König verweist dem Tschakrawaka sein theilnahmloses Betragen, indem er ihm sein eigenes Beispiel vorhält. Kaum durch ein Blatt von seinem Weibchen geschieden klagt derselbe schon um die ferne Geliebte. Wieviel mehr hat nicht der König Grund um die verlorene Urwasi zu klagen? Der Tschakrawaka kennt wenigstens den Schmerz der Trennung und sollte billigerweise mit dem Könige jetzt Mitleiden haben und nicht gleichgültig schweigen. Während wir इति als Bindewort bisher nur am Ende eines Satzes antrafen, tritt es uns hier in umgekehrter Ordnung an der Spitze des Satzes entgegen. Am Ende des Satzes weist es auf diesen zurück und stellt ihn in Bezug auf den folgenden als begründend dar d. i. verwandelt denselben in einen Vordersatz des Grun-

des (s. S. 332 f. und zu 52, 9—11). An der Spitze eines Satzes dagegen stellt इति diesen als Folge des vorhergehenden dar und schliesst sich den Folgewörtern तर्हि, तद् an, ist aber milder: denn es *folgert* nur und entspricht dann dem Deutschen *also*. Wie innig es mit dem Folgenden verbunden sei, zeigt die Stellung von च. Die kopulativen Bindewörtchen च — च stellen anreihend die verbundenen Sätze zu einander in Gegensatz wie *zwar* und *dennoch* (s. zu Str. 28). Die Gedankenfolge ist also diese: Nur durch ein Blatt von der Geliebten getrennt klagst du: mithin fürchtest du die Trennung von der Geliebten und bist nun doch gegen mich, den wirklich Verlassenen, so hart. Deine eigene Furcht vor der Trennung steht mit deinem harten Betragen gegen mich im grellsten Widerspruch.

Z. 19. 20. *B* अयं fehlt. — *B. P* अवकाशं fehlt.

Str. 103. In den Handschr. sind wohl Schreibfehler, aber keine, die eine abweichende Lesart vermuthen liessen. पद्मं steht dem आननं gegenüber und अन्तःक्वणित° dem सशीत्कारं। Das Antlitz der Geliebten gleicht dem Lotus, das Summen der Bienen den Liebesseufzern, das Saugen des Blüthenstaubes dem Küssen der Lippen.

S. 64.

Z. 1. 2. *Calc.* कमलाशये, die Handschr. und der Scholiast wie wir.

Z. 3. *B. P* अस्मिन्नन्तरे, *A* अस्यान्तरे, *Calc.* wie wir. — *B* °द्विकचतुरस्त्रकः, die übrigen wie wir. Vgl. den Anhang.

Str. 104. *a. B* fälschlich एक्केक°, das wäre एकेक। *C* वद्दिम्र (sic)। — *b. A* und ein Scholion lassen सरे aus. — *C* °नव-पाम्रो (sic)। *Calc.* कामवसे, die übrigen wie wir.

Schol. कमलसेविनि भ्रमरे प्रणायं करिष्य इत्युपक्रम्यानन्तरं दृष्ट-हंसं (oder वृष्ट°?) वर्णयति। एक्कक्कमवद्दिम्र° u. s. w.। सरे इति पदहीनो वा पाठः। कामरसेन कामाभिनिवेशेनेत्यर्थः। यद्वा। उन्मा-दातिशयवशेन। भ्रमरमेवमेव हंसबुद्ध्या वर्णयति। एक्केति। अथवा। हंसाप्रोम्र (l. हंसापदेशेन) स्वावस्थामाह। एक्केति। एक्कक्कमवड्डि-तगुरुतरप्रेमरःशंरेण (?) हंसयुवा नाक्रीडति (!) कामरसेन काम-स्य ससो- (?) भिनिवेशो यस्मिन्नेतादृशेन विट्ट (?) इति शेषः। एक-क्रमेण प्रयपत् (l. युगपत्)। वर्द्धितम्छिन्नः प्रियाविहीन इति भावः। गुरुतरः प्रेमरसो यस्यैतादृशो हंसयुवा नाक्क्रीडति ईषत्क्रीडाम-पि न करोतीत्यर्थः। यद्वा। हंसजुम्राणाम्रो इत्येकमेव पदं। कुसुम-प्रायकसायकाभिततः (?) प्रियाविच्छेदच्छिन्नप्रेमा हंसयुवा क्रीडती-ति शिरश्चालने ऽपि तु कथमपि क्रीडालेशमपि न करोतीति भावः। वृध् छेदन इति धातुः (im *Dhâtupâtha* bei Westergaard *Radd. Sscr.* 32, 111 richtiger वर्ध छेदनपूरणयोः)। निर्गतशरे पाठान्तरे। कामरसेन कामाभिनिवेशेनोपलक्षित इति शेषः। यद्वा। यतिरेकद-ष्टान्तेन (?) योऽयेयं गीतिः। कामरसेन युयगपुत्यादित- (l. युगपद्व-र्धिता-) गुरुतरप्रेमरसो हंसयुवा क्रीडति। ग्रहं तु दैवदग्धो न तथेति भावः। सरे कामरसे इत्यादि प्रथमातृतीये। प्राकृते लिङ्ग-वचनमतन्त्रमित्यादि हेमचन्द्राद्यनवद्योद्वेषः (?)॥

Bevor der König die Biene befragt schildert er ihr erst unter dem Bilde eines plätschernden Flamingo's seinen eigenen Zustand, seine eigenen Empfindungen. Schon Str. 69 bediente sich der König derselben Einkleidung, um seine Trauer um die ferne Geliebte zu schildern. Es muss auffallen, dass die Grundidee von der Betrübniss über die Trennung von der Geliebten hier aufgegeben und der Flamingo liebtändelnd dargestellt ist. Vergebens sucht sich der Scholiast durch allerhand Erklärungsversuche aus der Verlegenheit zu ziehen. नावक्रीडति = ईषत्क्रीडामपि न करोति verdient gar keine Beachtung und हंसयुवा क्रीडति । अहं तु दैवदग्धो न तथा läuft allen übrigen Schilderungen zuwider. Nirgends tritt sonst die Schilderung zu dem Zustande des Königs in *Gegensatz*, überall ist sie vielmehr das *Abbild* desselben. Und so auch hier. Die Liebe ist die Quelle aller Leiden des Königs: je stärker daher die Liebessehnsucht, desto grösser der Schmerz. — पेम्मरसे und कामरसे bilden Wortspiele. Nach den Gesetzen des Reims können dieselben Wortklänge nur dann einen Reim bilden, wenn sie *begrifflich verschieden* sind (vgl. पाए in Str. 116). Besonders künstlich erscheint unser Wortspiel noch dadurch, dass der Dichter dem *gleichtönenden*, aber *begrifflich verschiedenen* रसे in umgekehrter Ordnung *Bestimmungen von verschiedenem Klange, aber demselben Begriffe* vorgeheftet hat. Da die erste Zeile sich zu der zweiten wie die Ursache zur Wirkung verhält, so muss पेम्मरसे Instrumental sein, der des Reims wegen und weil jede Kürze am Ende eines Pada an sich lang sein kann keinen Anuswara erhalten hat.

Das erste रस ist *Trope* (vgl. स्नेह), das zweite dagegen *Wirklichkeit*, wie सरे lehrt. Auf dies सरे beziehe ich कामरसे als Bestimmung (Adj. Bah.). Die Lesung der *Calc.* काननवसे erleichtert zwar das Verständniss, zerstört jedoch Reim und Wortspiel, die ganz offen zu Tage liegen. Wem übrigens कामरसे als *Bah.* von सरे (= im See *mit* dem Kamanass) nicht zusagt, dem steht es frei jenes auch als selbständigen Beisatz von रसे (= im See, dem Kamanass) zu fassen. Die begriffliche Verwandtschaft beider macht uns die Auslassung von सरे in manchen Handschriften erklärlich. *Liebesnass* nennt der Dichter das Wasser des See's, weil es nach der drückenden Hitze durch seine kühle Frische die Sinnenlust des Flamingo erregt.

वड्ढिअ ist die Apabhransaform für das Particip वर्धित von d. W. वर्धयति, zu der auch das Str. 126 vorkommende Substantiv वड्ढा, im Hindi वर्धा = विरह gehört. Vom Uebergange der Dentalen in die Cerebralen spricht Lassen a. a. O. §. 73. 2. Aus der Bedeutung *abschneiden*, *abtrennen* ergiebt sich die der *örtlichen Trennung* von selbst.

Z. 6. *A* चतुरस्रकेन° (sic).

Str. 105. *c. B* ग्रवाप्स्ये, schlecht. Sonst bieten die Handschriften nur noch Schreibfehler.

Schol. मधुकरोति । मधुकरो भ्रमरः । मदिराक्ष्याः सालसनेत्रायाः (l. लाल°?) । प्रवृत्तिं वृत्तान्त ।

Z. 11. 12. *P* ग्रये fehlt. — *A* स्तम्भ für स्कन्ध der übrigen. Die *Calc.* befolgt eine andere Ordnung, die ich aus Versehen der Uebersetzung zu Grunde gelegt habe, nämlich: करिणीसहायो नागाधिराजो नीपस्कन्धास्तिष्ठति । Nach unserm Text-

bestande übersetze vielmehr: «Da steht der Elephantenfürst mit seinem Weibchen, das am Nipastamme lehnt». — *Calc.* गच्छामि für पृच्छामि der übrigen.

Str. 106. *a.* Sämmtliche Autoritäten करिणी। *Calc.* सन्दाव°, die andern richtig wie wir. — *b. Calc.* und *P* wie Str. 98 मन्दयटी, die andern wie wir. — *B. P Calc.* काणणाए, *A. C* wie wir. — *Calc.* मङ्कारश्रो, *A. B. P* मङ्ग्रह, *C* मङ्कह auch richtig, vgl. zu Str. 113.

Die Strophe ermangelt des Subjekts und scheint nicht vollendet zu sein. Der Reim (मङ्कारश्रो) gäbe aber einen Schluss und das ist's, was der Dichter vermeiden will. Täusche ich mich nicht, so sollte das Gedichtchen wie die meisten seiner Geschwister vierzeilig sein, in welchem Falle sich die Reime kreuzen müssten. Demgemäss sehe ich in dem Gedichtchen die eine Hälfte des metrischen Körpers, dessen Summe $4 \times 14 = 56$ K. ausmacht, wie in Str. 98. Damit die beiden Zeilen der angenommenen Konstruktion entsprechen, müssen करिणि und काणणे auf eine Kürze ausgehen. Ist das Liedchen aber *zufällig* oder *absichtlich* abgebrochen? Wir glauben absichtlich. Der Dichter beanstandet den bildlichen und den wirklichen Elephanten zusammentreffen zu lassen und nimmt das Mahl des Elephantenpaares geschickt zum Vorwande inne zu halten, um nicht भमइ गइन्दश्रो (s. Str. 98) zu sagen. Eben darum darf man auch unter dem Dufte nicht den der Blüthen verstehen: es kann dem Bilde gemäss nur der Duft der aus den Schläfen strömenden Flüssigkeit gemeint sein, s. zu Str. 110.

Z. 17. *B. P* ततो ज्नत्तरे, schlecht. *A* und *Calc.* wie wir, nur dass letzteres विलोवय liest.

Str. 107. *b. P* अभिनयतु und अभिलशतु für अभिलषतु der andern.

Schol. अयमिति । अचिरोद्गतो नूतनोत्पन्नः । उपनीतमान तं । अभिलषवाखादयतु । तावद्दाती u. s. w.

S. 65.

Z. 1. *B. P* bloss गच्छामि für गत्वा पृच्छामि ।

Str. 108. *a. B* und *Calc.* कृत्ति पत्ति, *P* कृत्ति पुत्ति, *A* कंड पइ, *C* कुइ पे । *Calc.* पुच्छेमि, *B. P* पुच्छिमि, *A* पुहमि, *C* पुहिमि । *B* अग्गेवरोपिहि (sic), *P* आग्रक्विहि, *A. C* und *Calc.* आग्रक्वहि । *C* गग्रवइ, die übrigen गग्रवह । — *b. B* ललिग्रो । *Calc.* पग्रारेण, *B. P* पग्रारे d. i. प्रकारेण, *C* पत्हारे, *A* पन्हेार (wollte पत्हारे) । *B* und *Calc.* णामिग्र die andern wie wir. — *C* तह्नवइ । — *c. A* दूरविणीन्निग्र, *C* दूरविन्निग्र, beide verschrieben. — *C* ससत्हरं कान्ती । — *d. A* पिग्रं । *B* und *Calc.* पत्ति, *P* पुत्ति, *C* पे, *A* पइ । *Calc.* हम्मुत्हग्रन्ती, *B* सम्मुत्हग्रन्ती । *P* ब्यम्मुत्हग्रन्तो, *C* सम्मुत्ह ज्जतो (sic), *A* सम्मुत्ह ज्जन्ती, das ich hätte in den Text setzen sollen, denn es ist संमुखं यान्ती । Nach unserer Schreibart passt die erste Zeile vollkommen ins Versmass, in पुह्निमि sind alle drei Silben kurz.

Str. 109. *P* सुरभि statt युवति mit der Glosse शशिकलेव सुरभिर्मनोहरा । *C* युवती gegen das Versmass. — *A* शशिकली । *B* सवल, *Calc.* शरल, beide falsch.

Schol. मदकलेति । मदेन कलो मधुराव्यक्तशब्दः । युवतोशशिकलेत्यनेन युक्तीनां ताराकत्वं । स्थिरयौवनत्वं तु देववादेव ॥

Das Glück, dessen der Elephant durch die Zärtlichkeit und Hingebung seines schönen Weibchens theilhaftig wird, ruft dem Könige Urwasi's Bild lebhaft ins Gedächtniss zurück und er schildert nun die Reize und Vorzüge seiner Geliebten, um die Grösse seines Verlustes recht ins Licht zu setzen (प्रियाविरहजां त्वं तु व्यथां मानुभूः Str. 110. *d.*).

Bei der Lesung °शशिकली bleibt सुव्यालोका allein Subjekt und jenes tritt in die Reihe der Bestimmungen. *Mondsichel* sagt der Dichter und nicht schlechtweg *Mond*, weil dieser in allen Formen männlich ist, nach den Gesetzen der Parallele aber das Bild seinem Originale vor allem im Geschlechte entsprechen muss. Die Sichel ist darum weiter nicht zu urgiren Derselbe Rang, den der Mond unter den Gestirnen einnimmt, gebührt der geliebten Urwasi unter den Schönen, die sie durch ihre ewige Jugend sämmtlich überstrahlt: denn die irdischen Töchter Indiens welken schnell dahin. Den Ausdruck यूथिकाशबलकेशी beziehen Wilson und Lenz auf die *Farbe des Haares* (= gelbhaarig wie J.), ja Bohlen (Indien II, S. 172) sogar auf das *Geringel der Locken.* Keine dieser Deutungen hält Stich. शबल heisst einmal nur *bunt, buntfarbig* und wer in aller Welt wird an die Farbe des Haares oder an das Geringel der Locken denken, wenn man von blumenbuntem Haare spricht? Versteht nicht ein jeder darunter, dass das Haar mit bunten Blumen durchflochten ist? Das Schmücken des Hauptes mit Blumen war eine bei den Inderinnen beliebte Sitte Str. 124), um die natürlichen Reize noch zu erhöhen. Derselbe Zweck waltet hier ob. Wenn der Dichter endlich vom *Fernblicke* (दूरालोक)



des Elephanten redet, so kann er damit nur sagen wollen, dass das körperlich grosse Thier eine weite Umsicht hat und demnach auch leichter die verlorene Urwasi hätte entdecken können.

In den Wortspielen sind कल und कला, यूथप und यूथिका dem blossen Klange nach, स्थिर् und स्थित, आलोके und आलोका auch begrifflich verwandt. Vgl. Str. 84.

Z. 10. *B. P* अवलोक्य für आकार्य ।

Z. 11. 12. *A* अनेन fehlt. — *B* मन्द्रकल, *P* मत्तकल und am Rande °गल — derselbe Fehler *Megh.* 65, s. Gildemeister in der Vorrede S. VIII. — *B* schreibt साधर्म्यात् und भूयसि, auch lässt es मे aus.

Schol. साधर्म्यात्समानधर्मत्वात् ।

Das Grunzen (गर्जितं) ist Zeichen der Brunst, daher der brünstige Elephant ausser मत्त, प्रभिन्न auch गर्जित heisst *Amar.* II, 8, 2, 4.

Str. 110. *a. B* fälschlich पतिर् für पतिं । — *b. B. P* व्युच्छिन्नं und ohne अ im Anlaute, ferner पृथुल für पृथु der andern.

Schol. मामाऊरिति । विशेषेण उच्छिन्ना न भवतीत्यव्युच्छिन्ना पृथ्वी मह्ती प्रवृत्तिरुदरो (?) यस्मिंस्तत् । पक्षे प्रवृत्तिरुद्गमो यस्य । दानं गतमदेत्याग (l. गजमदत्याग?) इत्युभयत्र त्रिकाण्डो (vgl. *Amar.* II, 8, 2, 5 मदो दानं) । वशा करिणो वशा (vgl. *Amar.* II, 8, 2, 4 करिणी धेनुका वशा) ।

Erst hier zieht der König zwischen dem bildlichen (sich selbst) und dem wirklichen Elephanten die Parallele und zwar

in dreifacher Beziehung 1) ihres Ranges, 2) ihrer Freigebigkeit und 3) der Ausgezeichnetheit ihrer Weiber.

a. Wie भुज् महीं, भुवं, पृथ्वीं heisst «*die Erde beherrschen*», so kann auch पृथ्वीभुज् nur einen *Erdbeherrscher* und nicht einen blossen *Erdbewohner* bezeichnen: kurz der Ausdruck पृथ्वीभुज् bezeichnet dasselbe was sonst महीभुज् *Hit.* 62, 7. महीपाल, भूपाल, पृथ्वीपाल, पृथिवीपति u. s. w. sind sämmtlich Beiwörter der Fürsten und Könige (राजन्) In Beziehung auf diese kommt dem Pururawas das Praedikat *Oberkönig* d. i. महाराज, अधिपति, अधिराज oder अधीश्वर zu. Dieser Auffassung scheint das gleichlaufende नागाधिराज zu widerstreben: denn da अधिराज dem अधिपति entpricht, so tritt नाग dem पृथ्वीभुज् gegenüber. Beachtet man nun, dass in der bildlichen Sprache des Inders *Stier*, *Löwe*, *Tiger*, *Flamingo*, *Eber*, *Elephant* u. andere die Hohen und Ausgezeichneten unter den Menschen bezeichnen, namentlich Fürsten und Helden, so könnte der Ausdruck «König der Elephanten» schon deshalb dem Epitheton des Königs, der sich selbst गजेन्द्र nennt, gegenüber treten. Doch belehrt uns Z. 2, dass unter dem नाग die edelste Gattung von Elephanten, der *Duftelephant* (गन्धगज, गन्धद्विप u. s. w.), dessen Schläfen nicht nur zur Zeit der Brunst (*Ragh.* II, 7), sondern zu jeder Zeit die wohlriechende Flüssigkeit (गजदानं) entfliesst, zu verstehen sei. Da nun der König in seiner Anrede Str. 109 den Elephanten in Sicht गजयूथप nennt, so ist dieser der König der Edlen des Elephantengeschlechts, wie jener der König der Edlen (Fürsten) des Menschengeschlechts.

b. दानं ist doppelsinnig: in Bezug auf den König bezeichnet es die freigebigen Spenden von Gaben und Geschenken,

in Bezug auf den Elephanten die duftende Feuchtigkeit der Schläfen.

d. In मामनु ersetzt die Praeposition अनु = *juxta* das vorhergehende समान । Statt nun zu sagen: der einzige Unterschied zwischen mir und dir besteht darin, dass ich von der Geliebten getrennt bin, kleidet der König den Unterschied sehr zart in einen Wunsch für den Elephanten ein.

Z. 17—20. *A* अये fehlt. — 18. *Calc.* कन्धरो, *B* कन्धलो, *A. P* कन्द्रो, vgl. 67, 1. — 19. *Calc.* सा fehlt.

Ueber सुखमास्तां s. zu 60, 12 und über अपि नाम s. S. 165 f.

S. 66.

Z. 1. 2. *A* संपन्नः für संवृत्तः der andern. — *P* अपि fehlt nach तथा । Handschr. und Ausgg. fälschlich दृनं, s. Böhtl. Chrest. S. 278.

Str. 111. *a. P* °दाविग्र = तापित, *C* °दारिग्गिो°, verschrieben. *P* und *Calc.* °मेइणिग्रो, *B* °मेदिणी, *A. C* °मेइणि । *B* अविडपल्लो. *P* अवितणो (= अवितृप्तः), wofür am Rande अविरहु (= अवितेच्छ:), *Calc.* अविग्रहु, *A. C* अविचहु । — *b. A. B* परिसक्कइ, *P* परिसङ्कइ, *C* परिसप्पइ, *Calc.* wie wir. — *B. P* कज्जुज्जलु (= कार्योज्ज्वल:), *A. C* und *Calc.* wie wir. — *Calc.* कोहु, die Handschr. wie wir.

Schol. वराहव्यपदेशेन स्वभावं वर्णयति । प्रसृतखरखुरेति । अविचलो घोरः (l. धीरः) । वनगहने लीनो ऽपि नितकार्योयुक्तं (l. °कार्योद्युक्तो) वन्दायन्वेषणार्थं (l. कन्दाद्य°) कृतो योगः । परिसर्पतीतस्ततो भ्रमति । कन्दाष्कखननार्थ- (?) भूमिदारणं करोति) बुभुक्षयापीडितः । क्रोधवशनः (l. °वशगः) पृथ्वीदारणं करोतीति

वा । पत्ते धीरः क्रीडार्थं वनगहने लीनः प्रियतमान्वेषणाद्रूपनिन्नकार्योद्युक्तो भ्रमति ॥

In den Einschnitten mangelt der Reim und das Gedichtchen muss schon deshalb zweizeilig sein. Der Versuch der *Calc.* (मेइणिग्रो) einen Binnenreim herzustellen, stört alle metrische Konstruktion. Das Versmass ist aus Gaha (15) und Doha (11) gemischt und eine Variation für 4 × 13. Dem metrischen Ausgange auf eine Kürze entspricht der einsilbige Reim auf लु ।

Wie der König im Flamingo und Elephanten sich selbst darstellte, so hier im Eber und das eigenthümliche Geberden des letztern müssen wir daher auch in demselben Sinne deuten. Der Eber durchstreift zur Brunstzeit den Wald und sucht das Weibchen: im *furor amatorius* wühlt er die Erde auf.

Str. 112. *c.* *A* इदं für das nothwendige इयं । *Calc.* परिग्गहमङ्गला, wohl nur eine Klügelei der Pandits. Die Handschr. sämmtlich wie wir.

Schol. पर्वतं प्रत्याह । ग्रपीति । ग्रपि प्रश्ने । क्रोडं भुजान्तरमित्यमरः (II, 6, 2, 28) । नितम्बो रोधः शिखरं वा u. s. w.

Der König befragt den Berg, ob eine solche Schöne, wie er sie beschreibt (इयं), seine Liebesstätte (ग्रनङ्गपरिग्गह) besuche. Dabei kleidet er die Beschreibung des Berges und der Schönen in eine künstliche Parallele, die fast nur auf leeren Klang (वनान्तरं und भुजान्तरा, पर्वत und पर्वसु, ग्रनङ्ग und ग्रङ्गना, पृथुनितम्ब und नितम्बवती) hinausläuft. भुजान्तरं «das Arminnere» bezeichnet den Zwischenraum zwischen den Schultern, der bei Weibern als schmal, bei Männern und besonders Helden als breit geschildert wird. पर्वसु संनता.

nämlich durch die Last der Hüfte (जघनाभरालस Str. 97). अनङ्गपरिग्रहं gehört als Adj. Bah. zu वनान्तरं। परिग्रह bezeichnet einen eingehegten, eingefriedeten Ort und अनङ्गपरिग्रह ist ein dem Liebesgotte geweihter, mit Altären versehener, eingefriedeter Platz oder Bosket oder auch ein derartiger Hain und ist mithin dasselbe was कामदेवाग्रदपुड्डाणं = कामदेवायतनोद्यानं *Mṛik'k'h.* 41, 7. Es war nicht nur der Versammlungs- und Belustigungsort der Jugend beiderlei Geschlechts, sondern auch der Schauplatz verliebter Abenteuer und Stelldicheins, s. Wilson zu dieser Stelle.

Z. 10. 11. *B. P* und *Calc.* तूष्णीमेव, bei *A* fehlt एव, vgl. 63, 12. 68, 5. Durch derlei Zusätze und namentlich durch Häufung von Interjektionen machen sich die Handschriften späterer Zeit kenntlich. — विप्रकर्षात् erklärt eine Randglosse der Pariser Handschrift durch दूरात्।

Str. 113. *a. Calc.* फलिग्र। *Calc.* und *B* पिाडफह, *P* पिाडफार, *A* पिाङ्ब्भह, *C* पीाह्वफह। — *b. Calc.* वडविग्र für वड्डविह। *B. P* und *Calc.* कुसुमे, *A. C* wider das Versmass कुसुमावि°। *Calc.* und *B* (?) fälschlich सेग्रह, *C* सेव्हह, *A. P* wie wir. — *c. C* मऊड्डगी°, die übrigen wie wir. — *Calc.* मनोव्हर (sic) statt °व्हह der andern. — *d. B* देक्खाविव्हि. die übrigen wie wir. — *P* und *Calc.* मऊ, *B* मे, *A C* मव्ह। *A* मुव्हिग्व्हह (sic), *C* माव्हिव्हह, die andern wie wir.

Schol. पर्वतं प्रति (!) प्रार्थयते। स्फटिकशिलातलैर्निर्भरमत्यन्तं निर्मलं। निर्मलनिर्भरेत्यत्र प्राकृते पूर्वनिपातानियमान्निर्भरनिर्मलेति विधेयं। यद्वा। निर्मलं संसमेकपदं (?)। निर्भरमारभ्य शेखरान्तमेकं। देक्खावव्हीति दर्शयेत्यर्थे देशी। निरमलनिर्भरेत्यपि क्वचित्पाठः॥

a. फलिह und nicht फलिग्र ist die stete Form im Apabhransa, namentlich bei Pingala, in dessen Sprache der Uebergang von क in ह, der in unserm Drama noch ganz schüchtern auftritt, schon weiter um sich greift. In den Handschr. und Ausgg. hat das letzte Wort der Verszeile zu dem unseligen Missverständnisse Veranlassung gegeben, als müsse निर्झर darin stecken, obgleich die Betrachtung der Reimsilben von einer solchen Annahme hätte abhalten sollen. Auch müssen wir den zweiten Erklärungsversuch des Scholiasten zurückweisen: der erste trifft dagegen das Richtige. Es ist das Adverb निर्भरं, das nach der Freiheit des Prakrit *hinter* seinem Adjektiv steht und nun dessen Form annimmt, mithin = निर्भरनिर्मल। Im Prakrit kann das Sanskr. निर्भर sich entweder zu णिब्भर oder nach Verlängerung des vorhergehenden Vokals und Vereinfachung des Doppelkonsonanten zu णीभर und dies noch weiter zu णीहर umgestalten. Erst die zuletzt angeführte Form genügt allen Anforderungen des Reims. णीहह ist die Bestimmung von सेहह wie मणीहह von मल्लिहह। Endlich möge hier noch die sonderbare Schreibart bei *A* und *C* kurz Erwähnung finden. In णिहब्भह sind nämlich णिहह und णिब्भह, bei *C* sogar zwei verschiedene Lesarten णीहह und णीकह verflochten, vgl. श्वासेशेवरते bei *A* Str. 41.

b. Die jüngern Handschr. und die *Calc.* überliefern den Instrumental कुसुमे, dem wegen der Länge der letzten Silbe der Anuswara hinzugefügt werden muss (कुसुमें). Der Singular vertritt auch den Plural, wie wir schon öfter bemerkt haben z. B. Str. 83. 117. Da aber die übrigen Attribute *a. c.*

durchgängig komponirt sind, so mag das ए um des Versmasses willen von Abschreibern erst eingeschoben sein. Bei der Lesung कुसुम büsst die Zeile eine Kürze ein, sobald wir nicht den folgenden Konsonanten verdoppeln. Zur Beruhigung des überraschten Lesers bemerke ich zugleich, dass diese Methode metrischer Verlängerung bei Pingala ziemlich häufig vorkommt.

c. Im Kompositum werden die zusammenstossenden *a* und *u* vor Doppelkonsonanten nicht in *o* zusammengezogen, sondern *a* wird ausgestossen und *u* bleibt allein — मऊह्गग्गोम्र, सरवह्च्छङ्के Str. 64, विरुञ्मम्माग्र Str. 68 und sonst. — Da die Kinnara's himmlische Sänger und Spieler sind, so gehört der Berg in dieselbe Kategorie wie Airawata und der Paradiesbaum.

d. देक्खावहि ist der Imper. Causs. von देक्खइ d. i. दृश्यति, das eben so wie पश्यति (woher पेक्खइ) einmal existirt haben muss. Ausser देक्खइ kennt das Apabhransa noch die Form देरइ, die um so mehr Beachtung verdient als sie den Beleg liefert, dass ऋ sich auf Kosten des auslautenden श erhalten kann. Den Ausfall des श beurkundet die Aspiration des anlautenden *d*: denn um aus दृश् zu देरु zu gelangen, müssen wir eine Mittelform धेरु annehmen, aus der erst देरु hervorging. — पिग्रग्रम (acc. sgl. f.) hat dem Metrum zulieb seinen Anuswara eingebüsst.

Str. 114. *a.* *P* सर्वत्तति°, Schreibfehler. — *b.* *Calc.* नु या, schlecht. Die Handschr. und *Sâh. Darp.* S. 203. त्वया ।

Schol. सर्वक्षितिभृतामिति । अत्र प्रश्नवाक्यमेवोत्तरत्वेन योजितं ।

त्रिगताख्यं वीथ्यङ्गं वेद् । तथा चाह साहित्यदर्पणकृत् (s. *Sáh. Darp.* a. a. O.) ।

त्रिगतं स्यादनेकार्थयोजनं श्रुतिसाम्यतः ॥ इति ॥

Dazu macht der Scholiast die Bemerkung: प्रश्नपत्ते पर्वत उत्तरपत्ते राजा संबोध्यः । रामा उर्वशी मया विरहिता त्वया दृष्टेति प्रश्नः । त्वया विरहिता मया दृष्टेत्युत्तरं ॥

So sinnreich auch die Erfindung des Echo's ist, immerhin sträuben sich unsere Begriffe gegen die Anordnung der Strophe. Nur wenn दृष्टा die Frage beschliesst und das Echo zuletzt दृष्टा antwortet, stimmt die künstliche Einkleidung mit der Natur überein. यथाक्रमं Z. 21 zeigt indessen, dass der Scholiast des *Sáh. Darp.* die Intention des Dichters getroffen hat.

Z. 20. *B* संप्रतिशब्दं । *B. P* सम्मितं statt सदृशं der andern.

Z. 21. *P* कथं fehlt. — *A* liest in der scenischen Anweisung विलोक्य. *B. P* अवलोक्य च, *Calc.* wie wir.

S. 67.

Z. 1—4. *B. P* अयं fehlt. — *B* कन्दर°, *A* कन्दरान्तरचारी, *Calc.* und *P* wie wir. — *Calc.* प्रतिशब्द इति ॥ पूर्ववृत्ति उत्थाप° ॥ Alle andern wie wir. — 2. *P* आलितो ऽस्मि (sic) । — 3. *A* अनङ्गवातं, ob Schreibfehler? — *Calc.* खलु fehlt. — *B* वाष्पकलुषां ।

Str. 115. *b*. *B. P* und *Calc.* फेणां, eine fehlerhafte Schreibart, die sich aus den Dialekten eingeschlichen. — *A* वसनीं Schreibfehler für वसनं । *B. P* संरम्भगलितं, *A* und *Calc.* wie wir. — *c*. यथा विद्धं für यथाविद्धं der andern. *d*. *Calc.* असहमाना für असहना सा der übrigen.

Schol. तरंगभ्रूभङ्गेति । यथा शब्दः कोपव्यञ्जकेषु तरंगे साधाविद्धमित्यन्तेषु (?) विशेषणेषु योऽयः । आविद्धं सूवल्वनपूर्वकं (?) वक्रं वा याति । तथा ध्रुवमुत्प्रेक्षायां (l. ध्रु°) । बहुशो बहुतरं स्खलितं मत्कृतमपराधं । अभिसंधाय मनसि निधायासहना सोर्वशी नदीत्वेन परिणता । आविद्धः प्रहृतो वक्र इति विश्वलोचनः । स्खलितं तु चिताङ्कूशे (?) स्खलितं चलिते त्रिषु इति च सः ॥

Unter dem Bilde eines tobenden Waldflüsschens schildert der König die zürnende Geliebte dergestalt, dass alle Attribute des Baches zugleich die der Geliebten sind. Die zweite Zeile (विकर्षन्ती फेनं वसनमिव) zeigt uns, wie der Dichter die Possessiva der ersten Zeile (°भङ्गा und क्षुभित°) aufgelöst wissen will.

a. Brauen, die in der Mitte zusammengeben, halten die Inder gleich den Römern (vgl. *Ovid. A. A.* 3, 201. *Juv.* 2, 93. *Petron. Sat.* 126) für schön und wem sollte nicht die Vergleichung der bogenförmigen Brauen mit einer Welle (Wellenlinie) gefallen? Diese Gestalt bezeichnen die Beiwörter कुटिल *arqué* «gebogen» *Çâk. d.* 119. अराल *Nal.* 11, 13. नत eben Str. 94. विनत *Çâk.* 104, 16 der Bengal. Rec. Ausserdem werden die Brauen auch mit einer *Ranke* (भ्रूलता *Çâk. d.* 63. *Mâl. Mâdh.* 28, 8) oder mit einem *Schlüssel* (*Bhartr.* I, 62 das. Schütz) verglichen. Das *Brechen* dieser Wellenlinie (भ्रूभङ्ग, भ्रूभेद *Çâk. d.* 119) geschieht durch das *Zusammenziehen der Brauen* (भ्रुकुटि) d. i. *das Stirnrunzeln*, ein Zeichen des Zorns *Megh.* 26. 72. Dagegen deutet das *in die Höhe Ziehen* (उन्नमितैकभ्रूलतमाननं *Çâk. d.* 63) auf *Nachden-*

ken, wie unter andern das *Stirnfalten* im Deutschen. Der Fluss bricht die Wellen, Urwasi die Brauen. — रसना d. i. *Tönerinn* bezeichnet sowohl die *Zunge*, als den *Gürtel* der Weiber, wahrscheinlich weil dieser mit Schellchen oder Glöckchen besetzt zu sein pflegte. Der tobende Fluss verscheucht die Vögelscharen, Urwasi schüttelt im Zorn den Gürtel.

b. Der Schaum, den der Fluss umherspritzt, gleicht dem Kleide, das Urwasi im Zorne aus einander reisst

c. यथाविद्धं याति gehört zusammen = geht in Krümmungen, windet sich. Der Fluss tost nicht mehr, sondern ist ruhig geworden und windet sich nun in vielen Krümmungen durch die Ebene. Damit die Zeile den beiden vorhergehenden in der Anordnung entspreche, muss diese Bewegung des Flusses auch auf Urwasi übertragen werden d. h. wir müssen uns auch Urwasi in Krümmungen einhergehend denken. Urwasi schlendert aber dahin, weil sie dem Gedanken an des Geliebten Fehltritt nachhängt (स्खलितमभिसंधाय). अभिसंधा erklärt der Scholiast ganz richtig durch मनसि निधा d. i. über etwas *nachsinnen*, *nachdenken*, vgl. समाधा, समाधि und अभिसंहित, अभिसंधान। Könnte im klassischen Sanskrit das Particip. praes. das tempus finitum vertreten, so liesse sich die Zeile mit der vorhergehenden ganz in Einklang bringen, wenn man schriebe: यथाविद्धं यान्ती (भवति) स्खलितमिवाभिसंदधती बहुशः।

Str. 116. *a.* *B* पसीग्र, *P* पसीद्, *A. C* und *Calc.* पसिग्र, *B* सुन्दरीएणाए, die übrigen zwar dem Buchstaben nach wie wir, trennen aber entweder सुन्दरि एणाए oder schreiben bei-

des zusammen. — *b. B. P* fälschlich क्खुहिअ°, *A* खवुहिआ, *C* खहिआ (sic), *Calc.* wie wir, *Rang.* und *Calc.* übersetzen aber क्षुभिता und trennen es vom Folgenden. — *A* करुणा। *B. P* und *Calc.* विहंगमएणाए, *A* विहंगामएणाए. *C* wie wir. — *c. B* सरिदीर°, schlecht. — Sämmtliche Autoritäten समूसुअ-एणाए। — *d. B* अलिउलरअकं°, *P* अलिउलवरकं°, *A* अलिउ-लसं°; *C* अलिउलं कं°, *Calc.* अलिउलकं°। *B. P* झंकारिणि-एणाए, *Calc.* झंकारिअएणाए, *A* संकारिअएणाए, *C* झंकारिए णाए॥

Zunächst mögen hier die verschiedenen Sanskritübersetzungen des Scholiasten, der *Calc.* und der Pariser Handschrift ihren Platz finden.

1) *Schol.* प्रसीद प्रियतमे सुन्दरि एनया
क्षुभिता करुणाविहंगम णाए।
सुरसरित्तीरसमुत्सुकेणाके
अलिकुलं झंकारिते नदि॥

2) *Calc.* प्रसीद प्रियतमे सुन्दरि एतस्मिन्
क्षुभिता करुणाविहंगमेणाके।
सुरसरित्तीरसमुत्सुकेणाके
अलिकुलझंकाररितेन ते॥

3) *P* प्रसीद प्रियतमे सुन्दरिके नदि
क्षुभितकरुणाविहंगमके नत्या।
सुरसरित्तीरसमुत्सुकेणाके
अलिकुलझंकारिणि एनया॥

Die Scholien Ranganâtha's lauten folgendermassen: नदीत्वेन ज्ञाता प्रियां प्रत्याह । सुन्दरि नदि प्रियतमे नदीरूपे प्रियतमे । एनया नत्या प्रसीद प्रसादं रचय । प्रियतमे मयीति वा । मत्कृतनमस्कारेण नदीभावं त्यक्त्वा ग्रालिङ्गनादिना मयि ग्रनुग्रहं विधेहीत्यर्थः । क्षुभितेत्यादयो नदीसंबुद्धयः । नमस्कारादिना नदीनानाभावापनयप्रवृत्तं मामुद्दीक्ष्य स्वाश्रयविनाशशङ्कया क्षुभिताः प्रियागतिस्वरानुकरणेन मत्पीडाकरणाः (sic) विहंगमा हंसपिकादयो यस्यां तत्संबुद्धिः । एवं च वियोगजन्यपीडकत्वे सत्यपि एतादृशी मद्विरोधि विहगाश्रयदानेनापि मत्पीडाकरणं तव नोचितमिति व्यमते (मन्यते?) । सुरसरिद्विपापास्तव- (l. सुरसरिद्गजस्रव-?) तीरे समुत्सुका ए(णा) मृगा यस्यास्तत्संबुद्धि(:) सुरसरिदिति संबुद्धन्तभिन्नं वा पदनः (?) । सुरसरित्तीरेत्यनेन च त्वमेतादृशी मत्प्रतिपन्नाश्रयदानाभिरताहं तु त्वयि नितरानुत्कण्ठित इत्यहो तेनुषु-थमिति (?) ध्यधमते (l. ध्वन्यते L.) ॥

Wenn die Strophe auch ohne allen Zweifel aus 4 sechzehnmässigen Zeilen besteht, so passt doch keins der bei Pingala aufgeführten dieser Gattung (*Pag'g'halia*, *Alilla*, *Pâdâkulaam*, *Sinhaaloam*). Der Ausgang ‿‿‿ ist den genannten fremd. In der 4ten Zeile macht क्त Position, weshalb wir ज्ञा geschrieben haben. Der Diphthong oder vielmehr Vokal ए ist an allen Stellen lang.

Die ganze Schwierigkeit der Strophe beruht auf den gleichlautenden Ausgängen der vier Verszeilen, die den Scholiasten

so wie die Asiatischen und Europäischen Ausleger zu den seltsamsten Verdrehungen verführt haben. Wir wollen sie nicht noch einmal aufwärmen, sondern gleich zur Sache übergehen. Mit पारे beliebt unser Dichter wieder sein etymologisches Spiel zu treiben, um den Leser, man möchte beinahe glauben, zu äffen. Die gleichklingende Endsilbe (रे) der dem पारे vorangehenden Wörter trägt nicht wenig Schuld. Nach den Gesetzen des Reims müssen alle 4 पारे verschieden sein, s. S. 416. Die für den Begriff Strom oder Fluss geläufigen beiden Formen नद und नदी, von denen jenes männlichen, dieses weiblichen Geschlechts ist, geben dem Dichter die Vergleichung mit Pururawas und Urwasi an die Hand. Nachdem er in der vorhergehenden Strophe die नदी bereits als die verwandelte Urwasi dargestellt hat, gesellt er derselben hier den nassen Gemahl (नद) hinzu. पारे = नदे d. i. vom Standpunkte des Sprechers = मयि hängt von पासिम्र ab. In पारे der zweiten Zeile steckt नदी im Gegensatze zum vorhergehenden नद। Inzwischen erregt es einiges Bedenken, dass der Begriff von पारे dem Attribute gar nicht entspricht. Beachtet man jedoch, dass auch Z. *a.* auf die ursprüngliche Bedeutung keine Rücksicht genommen ist und das Begriffsspiel erst in der zweiten Hälfte vertreten wird, so kann man sich bei der Uebertragung auf die Personen beruhigen. In der zweiten Hälfte ist पारे dagegen kein todtes Nennwort mehr, sondern ein lebendiger Thätigkeitsname, dessen Inhalte das jedesmalige Attribut auf's bestimmteste entspricht. Das Winden des Flusses Z. *c.* versinnbildet vortrefflich das Sehnen und Streben nach dem Ocean oder auch den heimlichen

Gang zum Buhlen, vgl. समुद्राभिसारिणी 68, 6. Aus dem zuletztgenannten Ausdrucke lernen wir zugleich, dass सुरसरित् nicht bloss die heilige Ganga, sondern auch den Ocean bezeichne, es müsste denn Str. 117 ein späteres Einschiebsel sein. नता «gewunden» ist ein häufiges Beiwort der नदी und das gleiche निम्नगा steht schlechtweg für Fluss *Ritus.* I, 27. Erst Z. *d.* muss पाद् für नदि in seiner ursprünglichen Geltung genommen werden d. i. *Tönende*, *Rauschende* von नद् *sonare.* झंकारित ist ein vom Subst. झंकार vermittelst des Suffixes इत (s. Bopp *Gr. cr.* p. 271) abgeleitetes Adjektiv.

Z. 14. *A* तेन fehlt. *B. P* und *Calc.* wiederum तेना। *B. P* कुटिलात्तरे, die andern wie wir.

Str. 117. *a. B. P* पवाग, die andern wie wir. Sonst bieten die Handschr. in dieser Zeile nur noch leicht zu erkennende Schreibfehler. — *b. C* मेल्ग्रङ्गे, *Calc.* मेल्गे, *P* मेल्ग्रग्रङ्गेणा, die übrigen wie wir. — *Calc.* सल्लिश्रं, wider das Versmass. — *B. P* °पाल्हो, *A* पाल्हाग्रो (sic), *C* und *Calc.* wie wir. — *c. Calc.* °सङ्गकुङ्कुम°, die übrigen °कुङ्कुमसङ्ग°। — *d. C* कीर°, *A. B. P* und *Calc.* करि°। *e. A* वेलो°, *C. P* वेल°, *B* und *Calc.* वेला°। *B. P* रुत्थे, die andern wie wir. — *f. Calc.* दूसदिस, *A* दूसादिस, *B. C. P* wie wir. — *Calc.* हुन्चेइ ohne विणा, *B* हुन्चेदि विणा. *P* हुन्चेइ विणा, *A. C* हुन्चेविणा॥

Das Versmass fällt der von uns angenommenen Konstruktionsmethode anheim, indem die Summe des ganzen metrischen Satzes, die 136 K. (= 4 × 34) beträgt, nach den Forderungen des Kutilika auf die 6 Verszeilen so vertheilt ist, dass *a. b.* je 25 = 50, *c. d.* je 20 = 40, *e.* 21 und *f.* 25 K.

enthält. Mit dieser Vertheilung stimmen auch die Handschriften bis auf unbedeutende Fehler überein.

Schol. उन्मादातिशयवशतो नदीं समुद्रत्वेन कलयंन्थं (?) च नर्तकत्वेन वर्णयति । वेलायां सलिलस्य पडुद्धेछितं । आघातास् (sic) तेन दत्तो हस्ततालो येन सः । हस्तदत्तेत्यत्र प्राकृते पूर्वपानियमाद् (l. पूर्वनिपातानि°) दत्तहस्तेति विधेयं । ओत्थारइ (sic) अवतरतीति वा (in der Uebersetzung अवस्तृणाति) । हुन्धेविणा हुधेत्यर्थे देशी ॥

Der Dichter schildert den Ocean als jubelnden Bräutigam, der vor Freude über die Vereinigung mit der Geliebten (नदी) tanzt und überträgt ihm, dem नदीपति, somit die Rolle des Königs, des उर्वशीपति । Die Schilderung ist aber der Zeit entlehnt, wo regenschwangere Stürme das Meer aufwühlen, bis Regenschauer die Sturmeswuth besänftigen. Zugleich stellt der Dichter diesen Kampf der Elemente beim Beginn der Regenzeit als einen Kampf des Oceans mit den Gewitterwolken dar. Der Regen besiegt endlich den riesigen Feind. Demgemäss haben wir zwei Aussagen: 1) जलगिल्लिणाल्लग्गो पाचइ und 2) पावमेल्हग्गालु ओत्थरइ, die Zeilen *a. c. d. e.* enthalten nur Attribute des Oceans.

a. Abermals tritt hier der Ostwind störend auf (vgl. Str. 81). Hat der Dichter etwa nicht speciell den Beginn der Regenzeit in ihrer Wirkung auf den Ocean schildern wollen, sondern sich begnügt den Moment ausserhalb der Regenzeit zu erfassen, wo der heftigste Wind — dafür gilt der Ost-

und Südostwind — das Meer aufwühlt? Doch diese Annahme zerrisse gänzlich den Zusammenhang: die Schilderung der Regenzeit passt allein. Auch der Ocean ist beim Wiedererwachen der Natur liebeweich geworden und wird nun durch die Vereinigung mit dem Gegenstande seiner Zärtlichkeit d. i. der नदी so hoch beglückt, dass er in die heftigste Bewegung aufwallt. Da eigentlich Urwasi in die नदी verwandelt worden und der Ocean नदीपति ist, so muss dieser auch zugleich die Rolle des Gemahls der Urwasi vertreten. Das ganze Wahnspiel des Königs fällt aber unbedingt in den Beginn der Regenzeit und so müssen wir diese auch hier festhalten. Aus diesem Grunde bin ich geneigt an beiden Stellen in dem Ostwinde nur die Metapher für den stärksten Wind überhaupt zu sehen, so störend es unserm Ohre auch klingen mag.

b. Man lese मेल्हग्रग्रङ्गैः wie चिपल्हैः Str. 83. Der Singular steht für den Plural. Der Dichter begabt den Ocean mit menschlichen Gliedern: die Wellen sind die Arme.

c. Da die hier genannten Schmuckarten sich theils auf der Oberfläche, theils auf Meeresgrunde befinden, so liegt die Vermuthung nahe, dass die einen die Arme, die andern die Füsse zieren, die Zusammenstellung folglich eine paarweise ist. Wie die Wasservögel statt der Armbänder dienen, so zieren Kunkuma und Muschel unten auf dem Meeresboden die Füsse. Leider stört कुङ्कुम (der Saffran) auf die unangenehmste Weise die Einheit des Bildes. Rückert schlägt unter andern vor statt dessen कुम्मश d. i. कूर्म «Schildkröte» zu lesen. Obwohl nun die *Schildkröte* eher in die Rubrik

der 4ten Zeile passt und *Korallen* sich den Muscheln besser anschliessen, so kenne ich doch keinen Ausdruck dafür.

d. Diese Zeile besagt, womit die Brust des Oceans gleichsam gepanzert ist. Bedeutungsvoll wählt der Dichter unter allen Seethieren gerade den gerüsselten Makara (करिमकर): denn er ist das Emblem Kama's (मकरकेतु Str. 21). Sonst vertritt freilich der Makara die Seeungeheuer überhaupt und der Ocean führt daher im Epos den Namen मकरावास *Mah.* III, 15998.

e. Der Scholiast fasst उव्वेल्लिअ als Substantiv = आघात und hält हत्थदिस° für eine Umstellung statt दिसहत्थ°, so dass nun हत्थताल = « Handfläche » ist. Darnach muss die Uebersetzung lauten: « dessen Handflächen von den Wogen der Ebbe und Fluth gepeitscht werden ». Ausser dass sich दिस nicht recht fügt, hat das Bild auch nicht das Malerische der Rückertschen Auffassung, der ich gefolgt bin und die auch durch die Lesung हत्थे d. i. हत्तेस् unterstützt wird.

f. ओत्थरइ lässt sich unmöglich auf अवत्तरति zurückführen. Dies lautet im Prakrit ओदरदि oder ओदरइ । In jenem steckt dagegen अवस्तृणाति, nur muss man sich, da das Prakrit den Konjugationscharakter aufgegeben hat, statt dessen अवत्थरति denken. — दसदिसं « die 10 Weltgegenden ». Ihrer werden entweder 4 (Ost, Süd, West, Nord) oder 8 (Ost, Südost; Süd, Südwest u. s. w. mit den 8 Welthütern an der Spitze, s. Bohlen *Indien* I, S. 234 ff.) oder endlich 10 d. i. vorstehende 8 nebst *Zenith* und *Nadir* erwähnt, s. Böhtlingk Chrest. S. 294. Den daselbst angeführten Stellen füge noch hinzu *Mṛikkh.* S. 235, Z. 3. *Mah.* XIX, 1316. 1336. — Die Schreibart हव्वे-

ण्विपा haben wir bereits S. 238 f. und S. 317 Anm. besprochen und wir können nun sofort zur Betrachtung der Form selbst übergehen. Ohne तूणा, ऊणा oder तुम्र, इम्र d. i. त्वा (s. Lassen a. a. O. §. 131) gänzlich auszuschliessen geht doch das Gerundium im Apabhransa meistens auf इम्र (d. i. य) aus, dessen म्र schon sehr häufig schwindet, so dass nur इ als Charakter des Gerundiums übrig bleibt z. B. दइ (= दत्वा), करि (= कृत्वा) für दइम्र und करिम्र. Bekanntlich unterscheiden die Dialekte das Causs. nicht mehr oder doch höchst selten; so dass jedes *transitive* Zeitwort mit dem Charakter desselben bekleidet werden kann. Dieser besteht nach Aufgeben der Silbe *aj* nur noch in dem Buchstaben प, der nun vor इम्र oder इ tritt, wodurch wir die Formen पिम्र oder विम्र und पि oder वि erhalten. Da das Gerundium ursprünglich der Instrumental eines Verbalnomens auf तु und इ ist, so kann nach Art der Substantivdeklination (भानुना, कविना) vor dem Instrumentalcharakter *á* der Verbindungskonsonant *n* eingeschoben werden. Diese Methode hat statt in den Gerundien auf तूणा oder ऊणा und पिणा oder विणा, in denen noch überdies das Vorrecht der ersten Deklination gilt die vorletzte Silbe zu verlängern, in Folge dessen das lange *á* verkürzt wird. ऊणा und तूणा stehen mithin für उणा und तुणा, in पिणा dagegen haben wir Positionslänge und es steht also auch für पिणा (vgl. विणा = विना Str, 131 *a.*). Uebrigens erhält sich प nur durch Verdoppelung (हन्चोप्पिणा oder हन्चोप्पि), fällt diese weg wird प zu व, also हन्चोवि und हन्चोविणा, vgl. Lassen a. a. O. §. 177. 4. Das vorhergehende *e* ist entweder von Natur oder durch Position lang.

S. 68.

Str. 118. Die *Calc.* giebt diese Strophe irrigerweise in Prosa und liest mit *B. P* Z. *a.* त्ता und वादिनि, Z. *b.* चेतसि, Z. c. मयि, wofür *A. C* wie wir lesen.

Schol. त्वयेति । निबद्धरतेर्निर्वृतां सक्तचित्तस्य । प्रियवादिनः प्रियभाषणपरस्य । प्रणयस्य प्रीतेर्भङ्गात्पराङ्मुखं चेतो ऽन्तःकरणं यस्य ॥

Der König redet noch immer die Flussnymphe (नदी) an und rückt ihr ihre Treulosigkeit vor. Trotzdem dass ich dir wieder durch harte Worte, noch Mangel an Ergebenheit, noch Untreue zum Zorn Veranlassung gegeben habe, verlässest du mich und eilst dem Buhlen, dem Ocean, zu.

c. अपराधलव «Tropfen von Schuld» d. i. die geringste, kleinste Sch. लव «Tropfen» bezeichnet nämlich als Metapher das *Kleine*, *Geringe*, *Unbedeutende*. Zu demselben Behuf verwendet das Sanskrit auch तृण = Grashalm z. B. *Hit.* II, *d.* 65. करतल = Handfläche z. B. करतलगतं धनं das. S. 82, Z. 1, vgl. व्याली तालगता *Mah.* III, 16143. सर्षप = *κόκκος σινάπεως* des N. Test. *Mah.* I, 3069. Das *Grosse* und *Bedeutende* dagegen vertritt die Bilwa-Frucht *Mah.* a. a. O.

राजन्सर्षपमात्राणि परच्छिद्राणि पश्यसि ।
आत्मनो बिल्वमात्राणि पश्यन्नपि न पश्यसि ॥

Z. 5—9. *B. P* und *Calc.* wieder तूष्णीमेव wie 63, 12. 66, 10. — *B* und *Calc.* परमार्थतः स°, *A. P* wie wir. — 6. *B* अनुसारिणी für अभिसारिणी aller andern. — In *B* und *Calc.* fehlt भवति । *A* सा fehlt. — 8. *Calc.* fälschlich इयं und *A* सारंगं । — 9. *P* आसीनं fehlt.

Nachdem den König seine phantastische Einbildung bis zu den Gestaden des Oceans geführt hat, entschliesst er sich

umzukehren und sich wieder nach dem Orte zu begeben, wo Urwasi seinen Blicken entschwunden ist. Den Rückweg benutzt der Dichter zur Verherrlichung der Schönheit des Waldes, dem die Liebesstätte mit dem lockenden Girren liebestrunkener Kokila's und dem süssen Geflüster verliebter Paare, imgleichen die Blüthenpracht einen so hohen Reiz verleihen. Gleichwie die Liebesstätte von verliebten Paaren belebt ist, so der ganze Wald von brünstigem Wild, aus dem der Dichter dem hübschen Vergleich (Str. 126) zulieb gerade ein Antilopenpaar erkoren, damit der Kontrast mit des Königs verlassener Lage immer wieder lebendig hervortrete.

Str. 119. *a.* *B* स्तवकस्य für स्तवकित der übrigen. — *P* रम्ये für वरस्य । — *b.* *P* कोकिल fehlt. — *A* रव für वर der übrigen. — *A* मनोहर । — *c.* In *P* hat eine Hand am Rande वन nach नन्दन eingeschaltet. — *B* °विरहानले सं°, *P* °विरहानलसं°, die andern wie wir. — *d.* *A* gegen die Grammatik ऐरावतनाम, während doch ऐरावतो नाम oder ऐरावतनामा allein richtig sind.

Schol. ऐरावतान्योक्त्याह । अभिनवेति । एतादृशविशेषणाविशिष्टे वने भ्रमनं विरहातिशयं द्योतयति ॥

Zum ersten Male wendet der Dichter die freie metrische Uebertragung des अक्षरवृत्त (= 4 × 24 = 96) auf ein मात्रवृत्त im Sanskrit an. Nach den Forderungen des Galitaka enthält Z. *a.* 23, *b.* 25, *c.* 28 und *d.* 20, zusammen 96 Kala's.

Unter dem Bilde des Götterelephanten Airawata schildert sich, merkwürdig genug, der König selbst — wie früher unter dem Bilde eines irdischen Elephanten schlechtweg. Wir kommen später darauf zurück.

Die Konstruktion der Strophe ist nicht ganz regelrecht. Die erste Zeile stellt einen Theil des Waldes, die *Liebesstätte* nämlich, die hier परिसर, oben Str. 112 पारिग्रह heisst, selbständig dar, die dritte Zeile führt dagegen den ganzen Wald auf. *Z. b.* enthält die Bestimmung von dem Theile (परिसरे), nicht vom Ganzen (नन्दनविपिने). Das Ganze, dem der Theil (परिसरे) untergeordnet ist, steckt in dem Genitiv °वरस्य, zu dem man नन्दनविपिनस्य zu ergänzen hat. Lenz übersetzt als ob der Text °तरुवरपरिसरे lautete: In Nandanâ silvâ, pulcherrimis arboribus, recentibus floribus coronatis, cinctâ — ein Fehlgriff, dem ein zweiter auf dem Fusse folgen musste. Denn da परिसरे zu einer Bestimmung von नन्दनविपिने herabgesunken war, musste sich Z. 6 in dieselbe Kategorie fügen. Obgleich die andern Uebersetzer ihrem Vorgänger in Auffassung der ersten Zeile folgen und मनोहरे ebenfalls auf नन्दनविपिने beziehen, so verstehen sie doch Z. 6 anders als Lenz. Während dieser in मदकलकोकिल ein Kopulativ (= elephantorum libidine captorum et cuculorum) sieht, nehmen diese wie wir मदकल als adjektivische Bestimmung von कोकिल*) ; Dagegen stimmen sie in der Erklärung von वरकंकार (= süsses (!) Gesäusel der Bäume) überein. Die Lesung वर statt रुव wird kaum etwas anderes denn Glosse von कूजित sein, wenn sie nicht etwa dem Mangel an Verständniss überhaupt ihren Ursprung verdankt. Da wir einmal परिसर als Bezeichnung der Liebesstätte erkannt haben, passt weder der

*) In unsere Uebersetzung hat sich ein arges Versehen eingeschlichen: man lese statt " liebetreuer kleiner " vielmehr " liebestrunkener ".

trunkene Elephant, noch das Gesäusel der Bäume mehr: das Geflüster der Liebhaber (वर), die hier ihrem Liebchen ein Stelldichein geben, charakterisirt den Ort dagegen vortrefflich.

Str. 120. *a.* *B* °प्रियात् für °स्त्रिया, wohl nur Schreibfehler. — *b.* *Calc.* und *P* शस्य°, die übrigen wie wir. — *A* इव पा (?) पातितः।

Schol. कृष्णसारेति। कृष्णसारः कृष्णमृगस्तच्छविस्तद्वर्ये (स्तद्वर्णे oder wie Lenz vermuthet तद्रूपः?) । पक्षे कृष्णो यः सारो ऽर्था- द्दृशः कनीनिका तच्छविर्यस्मिन्नतिश्याम इत्यर्थः। शष्पं बालतृणं घास इति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 4, 5, 33) ॥

Der Dichter personificirt die Blüthenpracht des Waldes, die als Schöne dem frischen Grün des Grases einen Seitenblick d. i. Liebesblick zuwirft. Dieser zugeworfene Blick der schwarzen Augen ist gleichsam die ruhende schwarze Antilope. कृष्णसार° muss als Bahuwr. gefasst werden. Der Dichter spielt aber mit dem Doppelsinne कृष्णसार «schwarzer Stoff, Farbe» und «schwarze Antilope» = कृष्णमृग।

कटाक्ष d. i. *obliquus oculus, λοξὸν ὄμμα, schielendes Auge, schielender Blick* bezeichnet theils *Unmuth, Unwillen, Entrüstung, Zorn* z. B. कटाक्षैर्निर्दहन्तीव तिर्यग्भ्रातॄनमैक्षत *Mah.* I, 3009, theils *Zärtlichkeit, Liebe* z. B. सुतं प्रेक्षमाणं कटाक्षेण das. I, 3041. Verliebtheit *Anth. Sscr.* ed. Lass. 7, 2 23, 18. *Mṛk̓k̓h.* 80, 11 u. s. w.

Str. 121. *b.* Der Nominativ मृगी bei *A* und हृष्टा der *Calc.* können nur Schreibfehler sein. — *B* न वीक्षते für निरीक्षते, aber widersinnig.

Der Dichter will hier die höchste weibliche Zärtlichkeit schildern. Sie äussert sich durch die mütterliche Fürsorge

für das Junge und die Anhänglichkeit am Männchen. Die getheilte Liebe ist hier doppelte Liebe.

Z. 20. *Calc.* मर्त्तिवा fehlt, alle übrigen haben es.

Str. 122. *a. A. B. P* °सुन्दरि, *C* und *Calc.* wie wir. — *Calc.* मरालग्र, स fälschlich ausgestossen nach Lassen a. a. O. S. 174. Die übrigen wie wir. — *A* °घणाथणि, *C. P* घणात्थणि, *B* und *Calc.* wie wir. — *b. P* und *Calc.* त्थिर°, die andern थिर° । *Calc.* तनुग्रसरीरि, *B* तणुसिरीरि verschrieben, die andern wie wir. — *A. C. P* und *Calc.* °गइ, *B* allein °गई ।

S. 69.

Str. 122. *c. Calc.* gegen die Prakritgrammatik गम्रणुड्ड्वल° । — *d. Calc.* दिठु (sic), *C* दिवू (sic), *B. P* दिट्ठ, *A* wie wir. — *Calc. B. P* पजि, *C* पइ, *A* पंइ । *P* तइ Schreibfehler für तव्ह der andern. — *B* °सकुत्तरे, *C* °सद्दत्तरे, beides Schreibfehler: die andern weichen von unserem Texte nur durch den mangelnden Anuswara ab. — *Calc.* उत्तरव्हि, *B* उत्तरेव्हि, *P* उत्तारव्हि, *A. C* उत्तारव्हि । *Calc. B* und *P* मङ, *C* मंइं, *A* मइ ॥

Das Versmass unserer Strophe ist eine Variation desselben Schema's, dem wir Str. 31 und 119 begegneten, nämlich Sanskriti d. i. 24 × 4 = 96 K. Bei der verschiedenen Schreibart der Handschriften (bald इ, bald ई) und dem schwankenden Gelten des Endvokals ए setzt uns die Unkenntniss des musikalischen Thema's in nicht geringe Verlegenheit: um aber doch eine Basis zu gewinnen wagen wir aus der gleichen Silbenzahl der ersten und letzten Verszeile den Schluss

zu ziehen, dass beide auch von gleichem metrischen Werthe sind. Diese Annahme giebt die metrische Reihe $28 + 18 + 22 + 28 = 96$ K. Vielleicht liegt indes der Variation das Wikṛiti d. i. $23 \times 4 = 92$ zu Grunde. Um unsere Strophe darauf zurückzuführen müsste Z. *b.* हंसगइ, Z. *c.* भमन्ते und Z. *d.* °न्तरे und मइ gelesen werden ($28 + 17 + 21 + 26 = 92$ K.).

Schol. स्थिरयौवनत्वे सुरसुन्दरीवं हेतुः । एतादृशविशेषणोपलक्षिताश्रवने भ्रमन्ती यदि त्वया दृष्टा तत्तर्हि मां विरहपारावारात्समुत्तारयेत्यर्थः । तत्कथनेनेति शेषः । काननस्य गगणोऽवलत्वे तु महत्वनीलत्वाद्यतिशयसाधर्म्यात् । भमन्ता भ्रमता त्वयेति वा । (त) ह तथा अनिर्वचनीयादित्यर्थ इति वा ॥

Der König benutzt die Anrede wiederum (vgl. Str. 109) zur Schilderung der Reize Urwasi's, der himmlischen Jungfrau mit ewiger Jugend. गअणुऽज्जलकाणणे । Strahlend wie der Aether, meint der Scholiast, sei der Wald wegen seiner Grösse, dunklen Bläue u. s. w. genannt: vielleicht schwebte dem Dichter der Vergleich der Blüthen mit den Gestirnen des Firmaments vor. — भमन्तें und पइ (पइं) gehören zusammen = भ्रमता त्वया । Die andere Lesart भमन्ता für भमन्तें ist ebenfalls eine Instrumentalform, die wir aber aus unserem Drama verweisen müssen. Die männlichen und sächlichen Wörter auf *a* nämlich können den kurzen Endvokal schlechtweg im Instrumental verlängern (d. i. nach alter Methode die Endung *â* unmittelbar an den Stamm heften) und wir lesen daher bei Pingala I, 8.

जइ दीहो वि अ वण्णो लहुजीहा पढइ होइ सो वि लहू ।
वण्णो वि तुरिअपढिओ दो तिण्णि वि एक्क जाणेह ॥

d. i. यदि दीर्घो ऽपि च वर्णो लघुजिह्वया पठ्यते (तदा) भवति सो ऽपि लघुः । (यदि) वर्णो ऽपि त्वरितपठितो (तदा) द्वौ त्रीनपि (वर्णान्) एकं जानीत ॥ Hier ist लहुजीह्वा (= लघुजिह्वया) der Instrumental vom männlichen oder sächlichen Nominativ जीह्व, das so viel als das weibliche जिह्वा im Sanskrit. — Die Frage, welche mit einem *Folgesatze* (तह् = तथा = so) behaftet ist, ersetzt wie im Deutschen den Vordersatz der Bedingung mit यदि (« hast du gesehen, so u. s. w.» für «wenn du gesehen hast, so u. s. w.»). — अन्तरें oder wie andere schreiben अन्तरे, das von Lassen noch für den Lokativ gehalten wird (*Institt. Pracr.* p. 478. 4), giebt der Scholiast dem Sinne nach ganz richtig durch den Ablativ wieder, den auch das Verb verlangt. Nichts desto weniger ist अन्तरें der strengen Form nach der Instrumental अन्तरेण । Den bis auf wenige Spuren verschwundenen Ablativ vertritt der Instrumental, s. unsere Bemerkung S. 210—12. Obwohl अन्तरेण eigentlich der Instrumental eines Substantivs ist und hier auch so konstruirt wird, so dürfen wir es doch mit der Präposition विणा = विना (d. i. Instrum. von वि) Str. 131 zusammenstellen: beide vertreten in den spätern Dialekten die örtliche Richtung *woher* in Beziehung auf einen eingeschlossenen Raum d. i. die Wörter der Ausschliessung erhalten die Bedeutung बाह्यस् *aus*, *heraus* und stehen dann ihrem Substantiv immer nach.

Str. 123. *b.* *A* कथयानि, der Imperativ wohl richtig, doch weit seltner. — *d.* *B* वीदतते, *A* वीदेते (sic), die andern richtig वीदयते = दृश्यते Str. 120 d. i. *sich zeigen*, *erscheinen*.

Schol. अपीति । अपि अप्र (l. प्रश्ने) । तदुपलक्षणं तस्याश्चिह्नं ॥

Z. 8—10. *A* beobachtet bei सर्वथा den Sandhi (सर्वथाप°), die übrigen trennen dagegen und wir sind ihnen darin mit Unrecht gefolgt. ग्रन्यथा hängt aufs genauste mit उपपद्यते zusammen = *jedenfalls trifft das zu*, was das Folgende besagt. परिभ° विधि° lautet das Sprichwort selbst. — *P* liest zweimal कृत्त ।

Str. 124. *b. B. P* कुसुमसमयकेशरं वि°, *A* und *Calc.* wie wir. Ausserdem schreibt *A* केसर ।

Schol. रक्तकदम्ब इति । रक्तानि कदम्बानि कुसुमानि यस्य सः । रक्तकदम्बो हि वर्षासु कुसुमितो भवतीति ॥

Der König schliesst aus den am Boden herumliegenden Kadambablüthen, dass sie von Urwasi gepflückt um ihr Haupt zu zieren und hernach weggeworfen worden.

Z. 13. 14. *P* नु fehlt. — *B. P* इदं fehlt. — *P* (?) und *Calc.* ग्रवलोकयते, *A. B* wie wir.

Str. 125. *b P* गह्नं für दह्नं. *A* गह्मानललिवृपं (sic)। — *c. A* रक्तो (ऽ) शोक° geht auch an. — *d. P* fälschlich यद् für यं ।

Schol. प्रभालेपीति । प्रभया तेजसा लिम्पति व्याप्नोति तादृशः । करिणा सिंहेन हतो मारितः । स्फुलिङ्गो ऽग्निकणः । ग्रभितो घृष्टजलवर्पणां (!)। पूषा सूर्यो व्यवसितः कृतोद्योगः ॥

Dem Umstande, dass कर sowohl «Hand» als «Lichtstrahl» (vgl. पाद *Bhartr.* II, 30) bezeichnet, entnehmen die Dichter gern die bildliche Darstellung von den Händen, mit denen die Sonne oder der Mond die Edelsteine aufheben zu wollen scheinen. Vgl. Str. 149.

Z. 19. Alle Codd. nehmen भवतु in den Sandhi auf. — इति fehlt bei *B* und *Calc.*

Str. 126. *a*. *B* वद्धुम्माइग्रो, *P* वद्धास्साग्रो, *Calc.* वद्धासाइग्रो, *A*. *C* wie wir. — *b*. *C* पिग्रपाग्रो (sic) ।

S. 70

Str. 126. *d*. *B*. *P* und *Calc.* किलामिग्र°, wider das Versmass, *A*. *C* वामिग्र°, ein Scholion वासिग्र° ॥

Schol. गन्नान्यापदेशेन पुनराह । प्रणयिनीवद्धास्वाद: । प्रणयिणीवद्धासादित इति वा । प्रणयिन्या वद्ध: (1. वर्ध:) । ग्रर्थात्स्वविरहेणात एव समन्तात्सादित: कृशीकृत इत्यर्थ: । प्रणयिनीवद्धासक इति वा । प्रणयिन्यां वद्धा ग्राशा येन समाप्तान्ते क: क्लमितवदनो स्लानीभूतास्य: (1. क्लान्तीभू°) । वासिग्रवग्रणाग्रो इत्यपि क्वचित्पाठ: । तत्र प्रसादितवदन इत्यर्थ: । वासिग्र इति प्रसादिते देशी ॥

Das Versmass (*a*. *c*. je 14, *b*. *d*. je 13 K. = 54 d. i. 2 × 27) gehört zur Klasse der *Ardhasamawṛtta's* und hier auf die *Mâtrawṛtta's* übertragen. Die Lesart वद्धुम्मादिग्रग्रो = वद्धोन्मादित schliesst sich der letzten Erklärung des Scholiasten an und legt वद्धा die Bedeutung von ग्राशा bei — ob mit Grund, vermag ich nicht zu sagen: wir müssen es dem Scholiasten schon aufs Wort glauben. Immerhin passt उन्मादित nicht zur Situation. Auf वद्धास्वाद muss vielleicht die Lesart bei *P* zurückgeführt werden. वद्धा ist das Sanskr. वर्ध m. mit verändertem Geschlecht, im Hindi वर्धा (vgl. *Amar.* III, 3, 7 वर्धनं छेदनं) und stammt von der W. वर्धयति (s. zu Str. 104).

Z. 3. In *B*. *P* fehlt गृहीत्वा । Aber erst hier nimmt der König den Rubin wirklich auf: 69, 19 machte er nur die Bewegung des Greifens.

Str. 127. *d. Calc.* मा für न (मेव°), aber schlecht. — *A* उपक्लितं, nicht so malerisch als उपक्लृप्तं der übrigen.

Schol. मन्दारेति । मन्दारपुष्पैस्तदाख्यकल्पपादप्रसूतैः । अधिवासितायामधिकृतायां । अश्रूपक्लृप्तं वाष्पदूषितं ॥

Wie müsste, meint der König, dieser Edelstein im Verein mit Mandarablumen das Haupt der Geliebten zieren! Den Schmuck habe ich wohl, *sie jedoch* (सैव) fehlt. — Der Mandara ist einer von den fünf Bäumen des Paradieses, sonst Kalpa genannt. Erde und Himmel spielen bei der Verbindung des irdischen Helden mit der himmlischen Jungfrau öfter in einander. Zum Belege dienen der vom Gesange der Kinnaras ertönende Berg Str. 113 und der Nandanahain mit dem Elephanten Airawata Str. 119. — *d.* In नैव hebt एव die Verneinung energisch hervor = keineswegs, durchaus nicht, auf keinen Fall, vgl. याद् Str. 131.

Z. 8. *A* इति fehlt.

Z. 10. *A* वत्स fehlt, *Calc.* वत्स गृह्यतां वत्स गृह्यतां. *B. P* wie wir.

Str. 128. *b. B. P* und *Calc.* प्रियानेनेन, so dass प्रिया für ein wirkliches Substantiv gilt, wie बला in बलानन *Çâk. d.* 78. Vgl. unsere Anmerkung zu 9, 21.

Schol. संगमनीय इति । संगमनीयनामा । आवक्ति करोति ॥

a. संगमनीय, das seiner Bildung nach auch Part. fut. pass. sein könnte = *adeundus*, ist hier vielmehr ein vermittelst des Suffixes ईय vom Subst. संगमन «Vereinigung» gebildetes Adj. aktiver Bedeutung = vereinigend und संगमनीयो मणिः daher = Vereinigungsstein oder संगमनिमित्तं पुनरुपलब्धिप्रभावं 73, 4. Es reiht sich mithin den S. 228 ff. bespro-

chenen Formen an. — शैलसुता «Bergtochter» oder पार्वती (von पर्वत) ist die Tochter des Himâlaja und Gemahlinn Çiwa's, die in unserm Drama ein paar Mal auch गौरी (5, 10. 53, 9. 72, 19) genannt wird, unter dem Namen Durgâ aber noch bekannter ist. Aus ihrer Fussfarbe soll der Rubin entstanden sein, s. zu Str. 26.

Z. 13—15. *A. B* fehlerhaft ऊर्यं। *B* अग्रे को, *C* und *P* bloss को, *A* besser को ऽर्यं। *A* विलोक्य fehlt. — *P* अस्मि für अहं der andern. — *Calc.* संगमणो, die übrigen wie wir.

मृगराजधारिन् bezeichnet, wenn ich nicht irre, das Sternbild, das den Löwen (मृगराजन्) im Bilde führt (धारिन्): denn die Sternbilder haben eine ihrem Namen entsprechende Gestalt oder wie der Astronom Çrîpati (s. Zeitschrift f. d. K. d. M. Bd. III, S. 389) sagt मेषादयो नामसमानरूपाः। Der Dichter scheint durch die Anführung dieses Sternbildes auf den Beginn der Regenzeit, die nach der Reihenfolge der Sternbilder des Thierkreises, so wie ihn die genannte Zeitschrift a. a. O. S. 381 mittheilt, in den Löwen und die Jungfrau fällt, hindeuten zu wollen. Für diese Vertheilung spricht auch das Emblem der Jungfrau, die keine Aehre, sondern eine *Blume* führt. Freilich streitet es gegen den natürlichen Stand der Gestirne, wenn der König thut als erblicke er den Löwen, in dessen Bilde die Sonne jetzt steht und das deshalb nicht sichtbar sein kann. Der König hätte demnach gerade umgekehrt sagen sollen, dass er das Bild des Löwen nicht erblicke: doch wäre es möglich, dass der Dichter der poetischen Intention die wissenschaftliche Wahrheit geopfert, bloss um durch Anführung des Sternbildes die Reihe der Zeichen

der Regenzeit zu vervollständigen. Kundigere mögen darüber zu Gericht sitzen.

Str. 129. *a.* *P* विपुलस्य und in *b.* शिलामपिां, die übrigen wie wir.

Schol. तयेति । निमग्नमध्ययातिसूक्ष्मावलग्नया (vgl. निमग्नना-भि Str. 80) ॥

Zu *d.* vergleiche Str. 48 nebst der Anmerkung.

Z. 20. 21. *A* किं नु für तत्किं und Z. 21 मया रतिरुपल-क्ष्यते (l. ॰भ्यते) für मम मनो रमते der andern.

S. 71.

Str. 130. Die Handschriften bieten ausser Schreibfehlern keine Varianten, mit der einzigen Ausnahme von सुकाल° bei *P* für स्वकाल° aller andern.

Schol. तन्वीति । त्वं चण्डी कोपना । चण्डी तु पार्वत्यां क्लिन्त-(?) कोपनयोपितोरिति लोचनः ॥

Die Liane am Waldsaume fällt dem Könige wegen ihrer Aehnlichkeit oder wie er sich Z. 5 ausdrückt, wegen ihrer Nachahmung der zürnenden Geliebten besonders auf. Die Liane ist ohne Blüthen, die Geliebte ohne Schmuck; die nassen Zweige jener gleichen den thränenfeuchten Lippen dieser; das Aufhören des Bienengesumses in den Zweigen der erstern gleicht dem Schweigen der letztern. In der Uebersetzung möchte ich darum vorziehen: « sie gleicht der Zürnenden, die mich u. s. w.»

Z. 5. *P* °नुकारिण्यं falsch, auch fehlt लतायां ।

Der Lokativ scheint hier im allgemeinen für den Genitiv zu stehen: von परिग्रह kann er deshalb nicht füglich abhän-

gen, weil das Zeitwort परिष्वजति nur dann den Lokativ zu sich nimmt, wenn der berührte Theil eines Ganzen (acc.) bezeichnet werden soll, z. B. मूर्ध्नि, कण्ठे u. s. w.

Z. 6 fehlt bei *B* und *P*.

Str. 131. *a*. *B*. *P* लग्ग, die übrigen लए। *Calc.* विणालिग्रए, das = विनल्हृदयः sein soll! *B* विणा लिग्रग्रएणा, *P* विणा लिग्रएणा, *C* विणा लिग्रग्रो (sic), *A* विणा लिग्रए। *B*. *P* भमामि und *Rang.* भ्रमामि, *Calc.* भवामि, *A*. *C* भवमि। — *b*. *B*. *P* विलिग्रोए, *Calc.* und *C* विलिग्रोए, *A* wie wir. — *Calc.* पुणु, *B*. *P* पणु, *C* पणि, *A* पुणि। *Calc.* तव्हिँ, *A*. *B*. *P* तव्हिं, *C* तव्हि।

A und *Calc.* पाविमि, *B* परिमि (sic), *P* पावेमि, *C* पावमि। — *c*. *Calc.* वि ण = ग्रपि न (!), *P* विणा, *B* statt dessen पणु, *A*. *C* विणा। *B*. *P* und *Calc.* करेमि, *A* करामि, *C* करिमि *B* भमन्ती (ohne णि), *P* णिब्भमन्ती, *A*. *C* und *Calc.* wie wir. — *d*. *B*. *P* पुणा, die übrigen पुणु। *P* मेल्लइ fehlt. — *B* तव्हि (nicht तन्ह wie bei Lenz im *App. cr.* und Lassen a. a. O. S. 482), die übrigen ताव्ह। *B* करन्ति, *P* कल्हन्ती, *A*. *C* und *Calc.* कग्रन्ती। Statt ताव्ह कग्रन्ती liest ein Scholion दाव्हकग्रन्ती।

Schol. लतां प्रत्याव्ह। दाव्हकग्रन्तीति पाठे। दाव्हकृान्तां (sic)। निर्गमिता- (sic) ग्रान्तिर्यस्योक्तियायां (l. यस्यां क्रियायां L.) यथा स्यात्तथा। तामरण्येन विना करोमि। इदानीं तु ग्ररण्याद्वहिर्निष्काशयामि। पुनर्न प्रवेशयामि कदाप्यरण्यं नानयामीत्यर्थः। कृतान्तां स्वविरहेण पीडादायिकामित्यर्थः। कृतान्तो ऽर्थात्सुखम्पपेति (?) वा। यद्वा कृतां ग्रर्थात्स्वापन्नी (sic) कृतान्तां उर्वशीं। पुनररण्यानीं न प्रवेशयामीत्यर्थः। ग्रथवा पाठान्तो (l. पाठान्तरे L.)

दाव्हं कृतं विरह्ज्ञप्रतापज्वलितकां (oder ज्वलितां?)। संयोगे च दाव्हं कृततीति (?)। व्युपप्रादागव्हनांशिकामित्यर्थ (?) इति वा ॥

Vergleicht man Str. 134, wo dasselbe Versmass (4 sechzehnmässige Zeilen mit immer viermässigen Füssen = 4 × 16 = 64 K.) vorkommt, mit der unsrigen, so springt in die Augen, dass die Reimpaare je einen ganzen Fuss ausfüllen d. i. in *a. b.* auf einen Daktylus (भामंमि und पावमि), in *c. d.* auf einen Spondeus (°भत्ती und भ्रत्ती) ausgehen.

a. लइ enthält einen Pyrrhichius. इ kann je nach Bedürfniss kurz und lang sein und लम्र daher unnöthig. — Die Schreibart विणु haben wir bereits S. 238 f. besprochen und wollen hier nur noch anführen, dass विणा und विणा auch bei Pingala den Forderungen des Versmasses gemäss wechseln. « Ohne Herz » scheint dem Deutschen « von Sinnen » zu entsprechen und hier die Betäubung zu bezeichnen, in die den König der Schmerz über die Trennung von der Geliebten versetzt hat. — भाविनि will sich dem folgenden Reime freilich nicht recht fügen: wir bedürfen aber durchaus des Daktylus. Was wäre auch gewonnen, wenn wir भवामि schrieben? Passt auch च besser, so streiten die Vokale von verschiedener Währung. Niemals werden aber diese auf Kosten jener vernachlässigt und so muss es bei dem unreinen Reime sein Bewenden haben.

b. Die dialektischen Formen für पुनर् (oder पुनस्?) sind पणु, पणि, पुणो, पुण, पुणि, पुणु। Aus den ersten beiden Formen (पणु und पणि) sehen wir, dass पुनर् aus पनर् entstanden sein muss. Gehört etwa auch das Griechische *πάλι(ν)* hieher?

- तव्हि = तां leitet Lassen a. a. O. S. 482 auf den Lokativ तव्हिं d. i. तस्मिन् zurück, der wie मइ, पइ ohne Unterschied des Geschlechts auf den acc. sgl. übertragen worden sei. Man mag diese Meinung des scharfsinnigen Gelehrten gut heissen oder तव्हि für eine Verkürzung aus ताव्हि d. i. dat. und acc. sgl. von तद् des nahe verwandten Bhâkâ-Dialekts halten und in der Endung व्हि lieber das alte Suffix भि (vgl. S. 210 f.) sehen, die Bedeutung kann nicht angefochten werden.

c. रणे mit kurzem *e* ist Instrumental, abhängig von der Präposition विणा (विना). die hier die Bedeutung von बव्हिस् hat (s. zu Str. 122). Die Verkürzung der ersten Silbe verlangt das Versmass und hat selbst in einem und demselben Gedichtchen dieses Dialektes nichts Anstössiges. — णिग्गन्ती für णिग्गन्तिं um des Reims willen, wie wir gleich sehen werden. Wörtlich übersetzt lautet die Zeile: «so will ich das Herausgehen aus dem Walde machen».

d. णाइ aus णावि d. i. नापि entstanden enthält eine energische Verneinung = durchaus nicht, auf keinen Fall. अपि hat hier die Funktion von एव Str. 127 (नेव), Wir überspringen vor der Hand मेल्लइ und wenden uns zu ताव्ह कअन्ती, das der Scholiast तां कृतान्तां übersetzt. Warum der Dichter nicht ताव्हि geschrieben, wenn er einmal den Akkusativ wollte, leuchtet nicht ein. Aber weder in ताव्ह noch in कअन्ती steckt dieser Kasus. Durch die abenteuerliche Uebersetzung der Pariser Handschrift: न च (sic) पुनरानयामि तस्याः क्लान्ति (sic) wahrscheinlich verleitet sieht Lassen (a. a. O. S 482) in ताव्ह den Genitiv (तस्यास्). Schade, dass er dem Leser die

weitere Erörterung und den Nachweis der Konstruktion vorenthält: denn wir bekennen unser Unvermögen Kasus und Konstruktion zu rechtfertigen. Es ist eben so wenig Akkusativ als Genitiv, sondern das Adverb तत्र । Wie nämlich इक्किलग्रो, um in der ersten Silbe eine Kürze zu gewinnen, zu इल्हिग्रो (Str. 126) wird, so pflegt das Apabhransa im umgekehrten Falle nicht sowohl zu jenem ursprünglichen इक्किलग्रो zurückzukehren, sondern verlängert schlechtweg den Vokal und behält das einfache *h* bei d. i. setzt ईल्हिग्रो । Eben so verhält es sich mit तत्थ und Konsorten. Ist in der ersten Silbe eine Kürze erforderlich, so wird *t* vor *th* abgeworfen und dies regelmässig in *h* vereinfacht (तह): sobald aber die erste Silbe lang sein muss, schreibt es ताह । Gehen wir jetzt zu कग्रन्ती über. Wenn in कग्रन्ती derselbe Kasus stäke wie in पिग्रन्ती, wäre da irgend ein vernünftiger Grund abzusehen, weshalb der Dichter die regelmässige Akkusativ-Endung ईं, die ja, zumal am Ende, auch lang ist, hätte verwerfen sollen? Spräche es nicht aller Vernunft Hohn eine klare, verständliche Form ohne gebieterische Nothwendigkeit durch ihr Gegentheil zu ersetzen? Das wäre absurd und von diesem Vorwurfe müssen wir den Dichter freisprechen. मेल्हाइ giebt der Scholiast mit nicht besserer Befugniss als Str. 99 भपाइ für die erste Person des Praesens aus, also = मेल्हामि । Im ganzen Akte wären dies die einzigen Beispiele der Elision des *m* und wozu auch, da beide gleiche metrische Währung haben. Ueberdies bleibt die Verdoppelung des ल unerklärt und wenn मेल्हइ = प्रवेशयामि sein soll, müsste es wenigstens मेल्हइ lauten. पिल्लु, विल्लु, मिल्लु, die nichts als Variationen einer und

derselben Wurzel sind, bedeuten *gehen*, das Causa. मेल्लपति, पेल्लपति, मेल्लइ, पेल्लइ *pellere.* Von diesem Causs. lautet wiederum das Passiv मेल्यते, पेल्यते oder मेल्लइ, पेल्लइ। So lesen wir bei Pingala पठइ = पठति und पढ़इ = पठ्यते। Das Praesens steht im Sinne des Futur. und मइं zu ergänzen. Ist मेल्लइ aber die 3te Person Pass., so muss कग्रन्ती Nominativ sein und nun begreift man, dass sich der Dichter um des Reimes willen genöthigt sah den Akkusativ पिग्न्भन्ति nach diesem Nominativ zu modeln. कग्रन्ती = कृतान्ता nennt der Dichter die *verschwundene, verlorene* Urwasi.

Z. 11. *B* अवक्रम्य statt आक्रम्य der andern.

Z. 12. 13. *P* रूपयित्वा statt नाटयित्वा der andern. — *B. P* गात्रोपस्पर्शाद्, die andern wie wir. — *Calc.* bloss निर्वृतं मे हृदयं, *B. P* निर्वृतं च मत्कृतहृदयं मे शरीरं, *A* wie wir.

Str. 132. Die *Calc.* giebt diese Strophe mit Unrecht als Prosa. — *b. B* लत्पे, Schreibfehler für तन्मे। — *d. B* विभावितकरः. *P* °क्रियः, *A. C* °प्रियः।

Die Kraft von प्रथमं « vorher » das Praesens ins Praeteritum zu verwandeln lernten wir schon Str. 25 kennen. — विनिद्रे लोचने कृ « die Augen wach, munter machen » d. i. sie öffnen. स्पर्श° ist Bah. des Subjekts (अन्हं) = die Geliebte durch Berührung fühlend

Z. 20. *A. P* fälschlich प्रिये ऽद्य।

S. 72.

Str. 133. *a. A* gegen die Konstruktion यो मे für मया। — *b. B. P* गतात्मना nicht so gut als गतासुना der andern.

Z. 3. 4. *C* und *Calc.* nur einmal मरिसइ । *B. P* und *Calc.* पाविदो = प्रापितो hat ganz das Ansehn einer Glosse von दंसिदो, *A* दविदो aus unserer Lesart verschrieben, *C* दर्शितो ।

अवत्थन्तरं । अवत्था steht hier im prägnanten Sinne für «guter, glücklicher Zustand» und अन्तर bezeichnet das *Gegentheil*, folglich das Ganze = *Unglück, Leiden*. Noch häufiger als अन्तर wird इतर gebraucht den vorhergehenden Begriff in sein Gegentheil zu verwandeln z. B. व्यक्तेतर *occultus Kum.* II, 11. प्रज्ञेतर *stultus Bhartr. Suppl.* 10. वामेतर *dexter Çák.* 63, 11. जङ्गमेतर = स्थावर *immobilis Amar.* III, 2, 23. — दंसिदो । Wie der Grieche sein ἰδεῖν und der Römer sein *videre* gebraucht der Inder दृश् für *erfahren*, (Glück) *geniessen* (भद्राणि पश्यतु Str. 163), (Unglück) *leiden*: दर्शयति c. acc. pers. et rei heisst mithin «einen etwas erleiden lassen». Im Passiv bleibt der Akkusativ der Sache, hier अवत्थन्तरं ।

Z. 5. 6. *B. P* und *Calc.* प्रसादयितव्यस् und दर्शनेन, *A* beidemal wie wir. — *B. P* मे fehlt. — *Calc.* तत् fehlt vor कथय ।

अन्तरात्मा ist dasselbe, was oben 36, 1 (s. das. die Anm.) बुद्धीन्द्रियाणि hiess und वाह्यात्मा entspricht den कर्मेन्द्रियाणि । Der Ausdruck «innerer Sinn *nebst* (स) dem äussern» umfasst nach Indischen Begriffen die Hauptthätigkeiten des Geistes und Körpers und vertritt damit den ganzen äussern und innern Menschen, sein ganzes Selbst (सहृदयं शरीरं 71, 13).

Str. 134. *a. P* मेरो, die übrigen मेरा । *C* पलत्र (sic), *A* हंसा, die übrigen wie wir. — *Calc.* रहंगम्, *C* रहंग, *A* विहंगम, dessen auch der Scholiast erwähnt. *B. P* wie wir. — *b. Calc.* कुरङ्गम्, *C* कुरगन (sic), *A. B. P* wie wir. — *c. B*

तुरअ, alle andern तुरअह । *B. P* und *Calc.* कारणा, *A. C* wie wir. — *A* रघां (wollte रघो) । Alle insgesammt भमन्ते । — *A* पाा (sic), *P* पु, die übrigen पा । *B* पुच्छिउ, die andern पुच्छिअ. *P* und *Calc.* मज्ञि, *C* मंइ, *A. B* मइ । *B. P* und *Calc.* रोअन्ते, *A. C* रोअते (sic) ।

Das Metrum ist dasselbe wie in Str. 131.

Schol. मिलितामुर्वशीं प्रत्याह । हंसविहंगमेति पाठे । हंसः कलहंसो विहंगमश्चक्रवाक इत्यर्थः ॥

Z. 1 und 2 enthalten die Namen aller der Thiere und Gegenstände, welche der König im Verlaufe unsers Aktes befragt hat. Das Prädikat fehlt hier, weil der Dichter zu einer andern Wendung übergeht: को पा उ पुच्छिअ «wer ist nicht befragt worden». Da nun को sämmtliche Namen unbestimmt mit begreift, so leuchtet schon daraus ein, dass jene als die speciellen Subjekte ebenfalls im Nominativ stehen. Diese Bemerkung könnte dem Leser überflüssig scheinen, wenn wir es hier nicht wiederum mit einer absichtlichen Spielerei zu thun hätten. Unter allen möglichen Nominativformen hat nämlich der Dichter gerade solche gewählt, die mit den Vokativen zusammenfallen oder vielmehr den Schein von Anredeformen, den Klang von Vokativen haben. Der König lässt alle die angeredeten Thiere und Gegenstände in lebendiger Phantasie zum Schlusse noch einmal vor seinen Augen vorübergehen und thut als rede er sie an. Der bestimmte Nominativ, was मोरो wäre, muss mit Recht dem unbestimmten weichen und da langes *a* auch im Vokativ statt hat, ist मऊर (vgl. *War.* I, 8), wenn auch unverfänglicher, doch nicht nothwendig (s. Lassen a. a. O. S. 478. 4). Ja es wäre

möglich, dass der Vokativ wirklich Intention des Dichters ist. मोरा, das den Reigen mit langgedehntem Endvokal eröffnet, soll dann den Anruf verdeutlichen und zugleich den Fingerzeig geben, dass die folgenden Wörter in demselben Kasus aufzufassen sind wie हंसा Str. 97 *a*, und चक्का Str. 99.

रहंगम für रहङ्ग ist freilich eine falsche Bildung, lässt sich aber aus metrischen Gründen, so wie des Reims wegen, nicht abweisen: विहंगम bei *A* hat gar zu sehr das Ansehen einer ungeschickten Verbesserung, da ja auch Pfau, Kokila und Flamingo Vögel sind. Dass übrigens die Prakritform *rahanga* den Dichter wirklich zu dem Glauben verführt habe, als sei das Wort wie विहंग, कुरंग u. a. gebildet und bestehe aus dem Akkusativ रथं und dem Verbaladjektiv ग «gehend» kann ich kaum glauben und halte vielmehr dafür, dass der flache Witz des Dichters den «Radgeher» um des folgenden कुरंगम willen erfunden habe. — सरिअ statt सरि ist entweder auf सरिका zurückzuführen oder es liegt सरिता statt सरित् (s. S. 160) zum Grunde. Mit परहुअ Str. 87 hat es dieselbe Bewandtniss. — तुह्मकह कारणे will Lassen a. a. O S. 478. 4 in तुह्म कारणाहे verändern: da aber der Vorschlag das volle Gewicht der Autoritäten gegen sich hat und die Sprache unseres Aktes keinen Genitiv auf हे kennt — er gehört späterer Zeit an — müssen wir ihn verwerfen. तुह्मकह ist der Genitiv vom neuen Stamme तुह्मक, den ja nach Lassen's eigener Bemerkung S. 329 u. die Grammatiker bestätigen. Und wenn der Genitiv मह्मकाणं S. 331 u. einen Stamm मह्मक voraussetzt, wie kann da तुह्मकह noch Anstoss erregen? Der Nominativ तुह्मकं unterscheidet sich von तुह्मं im Grunde nur durch

die Verwandlung des ह् in फ, die Genitive तुल्ह, तुज्झ schliessen sich ausserdem nicht an den Nominativ तुर्म्हे, sondern an तुं, so dass zu तुम्हे geradezu die Genitivform fehlt — diese ist तुज्झाह् । Dazu kommt, dass auch das verwandte Hindi den Dativ, Akkusativ und Ablativ vom Stamme तुज्झ bildet (तुज्झ को, तुज्झ से). Beiläufig will ich erwähnen, dass sich der Genitiv मज्झ् neben मज्झ bei Pingala findet. — कारणे (= कारणेन) entbehrt des Anuswara, weil das Versmass am Ende eine Kürze fordert. कारणा darf nicht mit *P* und *Calc.* durch den Instrumental wiedergegeben werden, es wäre vielmehr = कारणे । पुच्छिअ und पुच्छिउ sind beide richtig, wenn die letzte Silbe kurz sein muss.

Z. 12. *P* und *Calc.* schicken एवं, *B* एव्वं vorauf, bei *A. C* fehlt's. — *B* °कद für किद° der andern, vgl. zu 17, 1.

Z. 13. *A. B. P* fälschlich प्रिये ºत्तः°, vgl. 71 2.

Z. 14—16. *A* °वदं, *P* dafür °लदं । *A* अअकलुसो, *B. P* अकलुसो, *Calc.* wie wir. — *B. P* अत्तासिदो । — *Calc.* und *B* किदा च त्थिदो. *P* क° च सा त्थिदो, *A* क° च थिदो ।

Schol. स्थितिर्मायोर्पादा (l. °माया मादः) ।

Z. 18—22. *C* देशं für पदेसं der andern. — Bei *C* fehlt Alles von सा bis मुचिरसदि einschliesslich. — 19. *Calc.* °भावे, die übrigen wie wir. — *B. P Calc.* परिणादात्रआ (*B* °त्रुवा), *A* wie wir. *Calc.* schaltet अ (च) nach वड्डिअ ein, in den Handschriften fehlt es mit Recht. — 20. *Calc.* schaltet त्ति nach मुचिरसदि ein, auch der Scholiast scheint es zu haben: ich hätte es gegen die Autorität der Handschriften aufnehmen sollen. — 21. *Calc.* अल्लका°, *B* अम्वका°, *P* अम्मआ°, *A* wie wir. — 22. *B* पवेसत्तरं, die andern

wie wir. — *B* °वत्तिल° und *C* °वर्त्तिल°, die andern °वत्ति-णा ल° । *B* मे fehlt.

S. 73.

Z. 1. *Calc.* इदं fehlt.

Str. 135. *b.* *A* fälschlich स statt सा ।

Schol. रतिखेदेति । रतिखेदेन मैथुनजनितश्रमेण । एतदस्था (l. एतदवस्थं) एवंप्रकारकं । अनिर्वचनीयदशामिति यावत् ॥

Sinn: Du hättest in einem solchen Zustande (nämlich als Winde) der Gesellschaft und Liebe deines Gemahls beraubt nicht lange aushalten können: darum bist du jetzt durch den Vereinigungsstein daraus erlöst worden.

रतिखेद् bezeichnet die Unterbrechung der fleischlichen Umarmung, das Ausruhen von u. s. w. *Sâh. D.* S. 23 Z. 10 u. S. 69 Z. 9 können als Beleg dienen. An letzterer Stelle wird, ich weiss nicht woher, folgende Strophe im Mâlinî-Metrum angeführt:

चिररतिपरिखेदात्प्राप्तनिद्रासुखानां
चरममपि शयित्वा पूर्वमेव प्रबुद्धाः ।
अपरिचलितगात्राः कुर्वते न प्रियाणां
प्रशिथिलभुजचक्राश्लेषभेदं तरुण्यः ॥

Z. 4. 5. *Calc.* उपलब्धिप्रभावं (ohne आसादितं), *B* उपलब्धप्रभावमासादितं, *P* उपलब्धमासादितं (ohne प्रभावं), *A* wie wir. Ueberdies zieht die *Calc.* इति wieder zu den vorhergehenden Worten. — Ueber संगमनिमित्तं s. S. 170.

Z. 6. 7. *B* schiebt अम्मो vor कधं, *Calc.* und *P* अम्हो nach demselben ein. Bei *A*. *C* fehlt der Ausruf. — *B* अदो ज्जेव fehlt. — *Calc.* पइदत्थम्हि, *B* पइदित्थम्हि (=प्रकृतिस्थास्मि), *P* पइदित्थिदम्हि, *A* इवत्थम्हि, *C* एतदवस्थास्मि । Die *Calc.*

stimmt mit *B*, wie ihre Uebersetzung zeigt: *P* setzt das Participं = प्रकृतिस्थितास्मि। Obgleich *A* verstümmelt ist, so lässt sich das Fehlende doch leicht errathen — es wollte entweder इदमव° oder एदमव° und schliesst sich so dem Scholiasten an, dessen Lesung wir der Sicherheit wegen vorziehen, zumal da Str. 135 ihm damit vorangeht.

Z. 8. *A* निवेश्य, die andern wie wir.

Str. 136. *b. B* ग्रावक्ति, aber schlecht. उद्वक्ति heisst *emporsenden, von sich strahlen.* — *A* तव für ते der andern.

Z. 11. 12. *Calc.* fälschlich पइट्टाणादो, *P* पइदिट्टाणादो d. i. प्रकृतिष्ठानात्! *A. B* पइट्टाणादो s. zu 23, 14. — *A* ग्रस्सूग्रस्सन्ति und पइदिग्रो gegen die Grammatik. — *P* ग्रम्हे, *A* ग्रम्ह, *C* ग्रावां, in *B* und *Calc.* fehlt's. — *P* und *Calc.* ता fehlt, *A. B. C* wie wir.

Zur Konstruktion मह्न्तो कालो ग्रम्हाणं णिग्गदाणं « es ist lange her, dass wir verlassen haben » sehe man die Anmerkung zu 48, 4 nach. — कदाइ geben *Ranganâtha* und die *Calc.* durch कदाचित् wieder, der Form nach könnte es eher कदापि sein: dem steht aber die Bedeutung entgegen. कदाचित् und कदाचन verwandeln nämlich unter andern die bestimmte Aussage in eine unbestimmte, das Gewisse ins Wahrscheinliche und Vermuthliche, gleich unserm *wohl*, und werden mit dem Praesens oder Futur oder Potential verbunden z. B. ग्रस्मिन्निर्जने वने कदाचित्किं व्याधाः संचरन्ति *Hit.* 39, 3. तत्कदाचिच्छिवं भवेत् *Wrthatk.* 4, 15. पश्येत्को ऽपि कदाचन das. 4, 34.

Z. 13. *B* पधात्त्।

Z. 14. Der Scholiast übergeht उग्ग in der Uebersetzung. — *B* verweist नव्हाराग्रो ans Ende, *P* lässt es ganz weg. — Die

scenische Bemerkung lässt voraussetzen, dass sie sich gesetzt hatten oder könnte उत्था auch so viel als प्रस्था « sich aufmachen » bedeuten?

Str. 137. *b. P* स्मर° für सुर° । — *c. B* गमनेन ।

Schol. अचिरप्रभेति । हे सलीलगमने । अचिरप्रभाविष्फुरद्विलसितैः (l. विद्युद्वि°) केतुमता । सुरकार्मुकमेवाभिनवं नूतनं चित्रमालेख्यं । तेन शोभमानेन । आलेख्याश्चर्ययोश्चित्रमिति त्रिकाण्डी (*Amar.* III, 4, 25, 180) । विमानत्वं प्रापितेन स्वप्रभावेनेति शेषः । नूतनेन मेघेन मां गृहं प्रापय ॥

Der König wünscht sich einer Wolke als Wagen zu bedienen, um von der Höhe des Kumara-Haines nach seiner Residenz Pratischthana hinabzufahren. Er wendet sich aber mit der Bitte an Urwasi, weil nur göttliche Wesen die Macht besitzen sich solche luftige Wagen (vgl. व्योमयानं विमानः *Amar.* I, 1, 1, 43.) zu schaffen, die sie dann nach Belieben lenken und bewegen. Die Konstruktion गमितेन विमानतां पयोमुचा beruht auf der eigenthümlichen Umschreibung, die wir zu Str. 13 besprochen haben. गम् विमानतां « in das Wagensein eingehen » heisst « zum Wagen werden » und folglich das Causs. « zum Wagen machen, darein verwandeln oder als Wagen gebrauchen ».

Z. 20. *P* liest उर्वशी statt der Ueberschrift चर्चरी, als ob Urwasi die letzte Strophe sänge!

S. 74.

Str. 138. *a.* Sämmtliche Autoritäten lesen संगमश्रो । — *b. P* °पसारिश्रग्रङ्गश्रो, alle andern wie wir. — *c. B* fehlerhaft सेच्छाप्य° । — *d. A* fälschlich तुम्रापाम्र इति ॥

Da die erste Zeile gegen die übrigen um eine Kürze zu lang ist, haben wir die Lesung der Autoritäten verlassen müssen. *P* schlägt einen andern Weg ein, indem es der zweiten Zeile eine Kürze hinzufügt und °ग्रङ्गश्रो liest, wodurch das metrische Schema ein विषमवृत्त wird, nämlich *a. b.* zu je 14, *c. d.* zu je 13 Kala's. Indes können wir diesem Beispiele nicht folgen. Unsere Strophe steht mit Strophe 69, wo der Dichter mit demselben Thema anhob, in so genauem Zusammenhange, dass die gleiche metrische Konstruktion in der Absicht des Dichters liegt.

Schol. हंसान्यापदेशेनाह । प्रसाधितं भूषितं (*Çâk.* 49, 21) । स्वेच्छाप्राप्तं विमानं यानं । पाथेन स्वेच्छया विहरतीत्यर्थः । यद्वा स्वेच्छया ईश्वरेच्छया प्राप्तो विशिष्टो (वि) मान(:) प्रियासंगाभिगतादिजन्य उत्कर्षो (°जन्योत्कर्षो?) यन (यतः?) । पत्ते । अभिलाषोपनीतव्योनयानः (sic) ॥

Wie schon bemerkt, schliesst sich unsere Strophe der 69sten insofern an, als dort der über die Trennung von der Geliebten betrübte Hansa sein Suchen beginnt und hier mit der हंसी (Str. 67) glücklich wieder vereint ist. Auf diese Weise sind alle drei Strophen (67, 69 und 138) oder Vorspiel, Anfang und Ende des Akts verschlungen.

Ueber das Haarsträuben als Zeichen höchster Liebeswonne s. d. Anm. zu Str. 12. — सेच्छापत्त° ist mancherlei Deutung fähig: indessen scheint uns der Sinn am nächsten zu liegen, wornach der König einen Wagen erlangt hat, wie er ihn sich wünschte. Die Fahrt selbst war eine Lustfahrt (विहृति).

Z. 5. *B.* इति fehlt.

S. 75.

Der Scholiast leitet das Vorspiel mit folgenden Worten ein: इदानीं विदूषकस्तुवेनाग्निमकथोपन्तेपार्थे तत्प्रवेशनाह्न । उर्वशीसंक्लिताराज्ञागमनतो हृष्टो विदूषकः ॥

Z. 2—7. *Calc.* zweimal भो, wegen des nebenstehenden दिट्ठिआ aber unpassend; *A* fälschlich भोः । — 3. *Calc.* schiebt वणा nach पान्दणा ein. *P* weicht sonst ab पान्दणाप्पमुल्लप्पदे° und विअस्सिअ, beides unstatthaft. — 4. *B* पडिणाविन्तो und भअवं statt पडिणाउत्तो und णाअरं । *B. P* und *Calc.* पविसिअ fehlt, *A. C* wie wir. — *Calc.* दाणीं, *P* इदाणीं, *B* एह्निं, in *A* fehlt's, *C* इदानीं । *B. P* कल्ल° ohne स । *Calc.* und *P* अणुसासणो in Uebereinstimmung mit dem Scholiasten. *A. B* wie wir. — 5. *Calc.* अणुरुद्धअन्तो, *A. B. P* wie wir. — *A. C* आ, *Calc.* आं — einerlei, *B* ungehörig आः, *P* dafür ता । *B* उल्लिअ, auch richtig. — *Calc.* und *P* णा से किंपि, *B* णात्थि से किंपि; dagegen *A* से णा क°, *C* अस्य न क° und besser, wenn die begrifflich zusammengehörenden Wörter auch zusammen stehen. — 6. *P* अस्स अ (च), in den übrigen fehlt अ । *B. P* und *Calc.* दिधि°, *A* allein richtig तिधि° (so lies und vgl. Lassen a. a. O. §. 32. 2). — *B. P* सलिलेसु fehlt, da aber in *B* ein leerer Raum gelassen, in den dieses Wort passt, so hat es der Abschreiber wahrscheinlich nicht entziffern können. — 7. *A* कदाभिसेसो, hier am unrechten Orte. Die übrigen wie wir, ausser dass *B* dem Worte die Partikel हो vorausschickt. — *C* उपविष्टः, kennt übrigens auch unsere Lesung und führt noch statt dessen die Glosse अलंकर्तुमुपविष्टः an. — 8. *Calc.* अङ्गाणुलेअणावह्लभाइं, *B* अगाणुलेवणामह्लभाइ,

P अग्गाणुलेवणास्स भाइ, *A. C* wie wir. — *Calc.* अत्तरे, *P* अनत्तरो, in *B* fehlt es, *A* भाडुत्तरो, *C* धातेव । Die letzten beiden sind verdorben, doch leicht zu sehen, dass भ्रातृ darin steckt. *A* scheint auf भाडुग्गो, *C* dagegen auf भ्रातेव zurückgeführt werden zu müssen. Wenn der Ausdruck auch im Sanskrit noch des mildernden «gleichsam» bedarf, so kann dieser Umstand uns das schlichte Wort in den Dialekten nicht verfänglich machen, zumal da die Schriftzüge bei *A* nicht im mindesten auf ein विग्र hindeuten. भाडुग्गो (भ्रातृक) steht im Sinne von «Genosse, Gesellschafter». Oder nennt sich der Narr etwa nur deshalb Bruder, weil er Alles mit dem Könige theilt? Hier will er allerdings seinen Theil an den Kränzen und Salben haben, um sich das Ansehen wenn nicht eines *rex*, so doch eines *regulus* zu geben. Man beachte, dass hier अणुरत्तादि im Sinne von अनुरञ्जयति (*Schol.* अनुरञ्जयन्) gebraucht ist. Das Causs. lesen wir 76, 5, aber in der Bedeutung «erleuchten». — संपदं hier und संप्रति Str. 15 (= *jetzt* d. i. *so eben*), imgleichen संप्रति (= *sogleich*) 46, 14 liefern den Beweis, dass die Adverbien der Gegenwart sowohl den *eben verflossenen* als den *gleich folgenden Moment* bezeichnen können, vgl. die Anm. zu 46, 14.

Schol. तिथिविशेष माघ्यादिः (sic) । कृताभिषेको विच्छितस्नानः ।

Z. 10—12 *Calc.* दुष (sic), die andern दुस, dem man nach meinem Dafürhalten einen viel zu grossen Spielraum im Hauptprakrit einräumt. — *Calc.* तलत्तरत्ततालवेन्त°, *B* तलत्तरच्छभालवेण्ट°, *P* तलाब्भत्तरतले रेणा° (= रत्न), *A* bloss तालवेण्ट°, *C* तालप्पतालवृत्त°, die theilweise Wiederholung (तालव्) leicht zu erkennen. — *C* hat das einfache योत्तितो, alle übrigen

das mit प्र zusammengesetzte. — 12. *A* ग्रक्खित्तो, *P* ग्रक्खि-द्दो, beide falsch. *Calc.* das absurde भक्खिद्दो (vgl. Str. 140), *B* ग्रक्खित्तो, das der in den Text aufgenommenen Form in Prosa vorzuziehen sein dürfte. *C* ग्राक्षितः d. i. ग्रपनीतः, wie der Scholiast zu Str. 143 erklärt. — गिग्रिविग्र णिग्रगाणो ist eine Art periphrastischer Form = «der versteckt ward». Unter der Trennung, von der hier geredet wird, muss natürlich eine spätere als die während des Wahnspiels verstanden werden.

Z. 13—15. *A* und *Calc.* nur einmal ग्रच्चाहिदं, die übrigen zweimal. — *B* °वड्डो, verstümmelt. — 14. *P* कम्पमा-णाबच्छो, wohl nur aus ग्रसमत्तणोबच्छो der übrigen verdorben. — 15. *A. B* ढोव्व, *Calc.* und *P* wie wir. Wenn die *Calc.* aber nach ग्रासणादो wiederum ढोव liest, so geschieht das missbräuchlich. *A. B. C. P* wie wir. — *Calc.* °पलिवत्ती, *B* °पत्ती verstümmelt, *A* पडिवत्ती, *C* परिवर्ती । Der Verwechselung von पडि d. i. प्रति mit परि sind wir schon öfter begegnet. — *Calc.* इति fehlt. Ueber ग्रत्याहितं sehe der Leser die Anmerkung zu 52, 2 nach.

Z. 17. Die Unterschrift प्रवेशकः fehlt bei *B*.

S. 76.

Z. 1. *Calc.* सूतश्च für विदूषकश्च, *B* vereinigt beide, *A. P* wie wir.

Z. 2. *Schol.* रेधक इति किरातनाम । क्वचिद्रेचक इत्यपि ॥ Handschr. und Ausgg. kennen nur रेचक । Kirata's standen in Diensten der Könige als Waidmänner, die der Jagd und der Wälder besonders kundig waren, s. Lassen in der Zeitschrift f. d. K. d. M. II, S. 38 ff.

Str. 139. *a.* *P* hat am Rande die Glosse विरुह für विहग। — *b.* *B* मम statt कृतं।

Schol. आत्मनो वधाहर्तेति। स्ववधकर्ता। मत्प्रथमस्माथे (l. तत्प्र°)। गोप्ता पालकरणः॥

Ein Diebstahl im Pallaste des Königs, des Handhabers der Gerechtigkeit selbst, war ein unerhörter Frevel und ward mit dem Tode bestraft.

Z. 5. 6. *B.* *P* und *Calc.* अग्गमुहकाडिलग°, *A.* *C* wie wir: doch führt auch letzterer jene Lesung an, die im Grunde dasselbe besagt was अग्ग। Es findet hier nämlich die S. 164 und bei Gelegenheit von वेगानिलात् besprochene Umstellung statt. अग्गमुह steht für मुहग्ग d. i. Mund-, Schnabelspitze. — *B.* *P* und *Calc.* खेम fehlt, auch schreibt *P* सूत्तकोण (sic)। *Calc.* *B* und *P* अणुरुज्झन्ता, *A* und *C* wie wir. — *A* संभमदि, *C* bloss भमति, die andern wie wir.

Str. 140. *b.* *Calc.* *B* und *P* मण्डित, *A.* *C* मण्डल। — *c.* *B* विहंगमस् wider das Versmass.

Schol. असाविति। मण्डलैस्तदाकारभ्रमणैः शीघ्रचारो गतिर्यस्य। अलातं ज्वलत्काष्ठं। तस्य चक्रप्रतिमं तत्सदृशं। मणो रागलेखा। तस्या वलयं मण्डलं॥

Die Scholien reichen zum Verständniss völlig aus und es bedarf nur noch der Erinnerung, dass वलय nicht *Gehänge* überhaupt heisst, wie Rückert will, sondern dass es etwas *Umschliessendes*, *Einschliessendes* oder *Kreisförmiges* überhaupt bezeichnet: daher ist es bald *Gränze*, *Zaun*, *Hecke* u. dgl., bald *Ring*, *Armspange*, *Ohrring*, bald *Ring*, *Reif*, *Rad*. Erst in der folgenden Strophe findet das Bild vom Ohrgehänge seinen Platz.

Z. 12. *Calc.* कथय किं खल्वत्र कर्तव्यं, *B. P* कथं तत्खलु कर्तव्यं, *A* wie wir.

Z. 13. *Calc.* भो fehlt. — *Calc.* und *P* schalten एस, *B* एसो vor ग्रवराह्ो ein, in *A. C* fehlt es.

Um die Worte des Widuschaka zu würdigen bedenke man die Scheu des Inders etwas Lebendiges zu tödten.

Z. 14. *Calc.* धनुर्धनुस्तावत्, die andern wie wir.

Z. 15. Die Handschr. schreiben त्ति und ziehen es zu den Worten der Dienerinn (परिजन), die S. 77 Z. 5 यवनी heisst. *Calc.* richtig wie wir.

Z. 16. *B. P* schicken वयस्य vorauf. *Calc.* न दृश्यते ह्नि, *A* wie wir. — ह्नि der *Calc.* muss, soll es Sinn haben, zur Negation gezogen werden: न ह्नि दृश्यते sc. मया ich sehe *gar nicht.* Vgl. *Mah.* I, 2285 न ह्नि तृप्यामि पूर्वेषां शृण्वानश्चरितं महत् d. i. ich werde gar nicht satt zu hören u. s. w.

Z. 17. *B. P* und *Calc.* zweimal इदो und lesen auch °त्तरेण, *A. C* dagegen wie wir. — *B. P* und *Calc.* सउणा°, *A. C* wie wir.

S. 77.

Str. 141. Der Ausdruck दिङ्मुख für Welt- oder Himmelsgegend giebt dem Dichter Gelegenheit den vom funkelnden Steine beschriebenen Kreis als einen Ohrring des Himmelsantlitzes darzustellen. — प्रभापल्लवित «glanzentfaltet» heisst der Rubin eben, insofern er einen funkelnden Kreis beschreibt.

Z. 4. °धनुर्हस्ता, *A. B. P* धनुर्व्यग्रहस्ता, das aber *B. P* erst hinter यवनी haben.

Z, 5. यवनी । Des Megasthenes Bericht bei Strabo *Ind.* §§. 48 u. 55, dass Weiber nicht bloss den innern Dienst in

den Pallästen der Fürsten versahen, sondern letztere sogar auf Jagden und Feldzügen begleiteten, findet im Indischen Drama seine Bestätigung. Namentlich sind es immer Jawanerinnen, die den Königen Pfeil und Bogen tragen. Der Name यवन kommt schon in den ältesten literarischen Denkmälern der Inder vor, z. B. im *Mâhabhârata* II, 1199, *Ramâjana* I, 54, 20 und *Manu* X, 44. In allen diesen werden sie zu den Barbaren (म्लेच्छ) gerechnet und ihnen in Bausch und Bogen der Sitz im Westen von Indien angewiesen. In Folge einer nähern geschichtlichen Berührung mit einzelnen Völkern des Westens erhält der Name später auch eine speciellere Bedeutung und bezeichnet zunächst die *Araber* (vgl. यावन = Weihrauch). Nach den Zeiten Alexanders des Grossen hiessen bei Persern und Indern auch die *Baktrischen Griechen* so und endlich seit den Zeiten der Muhammedanischen Herrschaft alle *Muhammedaner*. Ob auch die *Tataren* mit dem Namen bezeichnet wurden ist mindestens zweifelhaft. Vgl. Lassen in der Zeitschrift f. d. K. d. M. Bd III, S. 215 ff. und Schlegel zu *Râm*. Vol. I, P. II, p. 168 f.

Z. 6. क्रव्यभोजन ist hier Schimpfname des Raubvogels.

Str. 142. *a*. *B*. *P* नूनं für दूरं der andern, aber schlecht. — *b*. *A* संयुक्तः wohl Glosse für das seltenere संपृक्त der andern, wenn es anders nicht verlesen ist.

Schol. ग्राभातीति । मणिविशेष उत्कृष्टमणिः । लोहिताङ्गो मङ्गलो मह्हीसुतः । पहृषघननेघच्छेदः परिणातमेघखण्डः ॥

पहृष «höckerig» scheint von der Wolke gebraucht so viel zu sein als *dickbauschig*, was am Ende mit der Erklärung des Scholiasten so ziemlich übereinstimmt. Unverkennbar will der

Dichter durch den Vergleich zweierlei hervorheben: den hellen Schein des Rubins und die ungeheuere Höhe, in die sich der Vogel emporgeschwungen. Der Glanz des Sternes wird durch die Wolke noch mehr gehoben und damit der Farbenkontrast beider hervortrete haben wir der Wolke lieber die dunkle Farbe, welche eine Folge der Dickbauschigkeit ist, beigelegt.

Z. 10. *A. B. P* und *Calc.* lesen तालव्य, der Scholiast लातव्य इति कञ्चुकिनाम । *A* liest indes 78, 9 ebenfalls लातव्य, aber 85, 15 wieder तालव्य ।

Z. 11. *Calc.* ganz unpassend यथाज्ञापयति द°, als ob der König ihm einen Befehl gegeben hätte.

Z. 12. 13. *B. P* सायं नि°, nicht gut. — Rückert: «Man kennt und pflegt solche Bäume, worauf die Vögel übernachten».

Z. 15. 16. *P* विस्सोग्गडु. *B* und *Calc.* विसमोग्गडु, *A* wie wir, vgl. Lassen a. a. O. S. 343. — *Calc.* कहिं पि, in den andern fehlt पि । *Calc. B* und *P* मणिकुम्भीलओ und ohne dass सो vorhergeht. — *Calc.* schiebt vor मुच्चिस्सदि die Verneinung ण ein, die durch कहिं पि nothwendig ward = «wohin er auch gegangen, nicht wird er entgehen u. s. w.» *A. B. C. P* kleiden den Satz dagegen in eine Frage ein: wohin gegangen wird er u. s. w., was auf den Sinn der *Calc.* hinausläuft. — Zu मुच्चिस्सदि denke man अत्ताणअं hinzu.

Str. 143. *a. Calc.* सार इव ohne Sinn, *B. P* सारं इति schon besser, *A. C* wie wir.

Schol. रत्नमिति। विहंगमेन पक्षिणापनीते। संगमनीयेन तत्राम्ना (l. तन्नाम्ना) संगमितः संगं प्राप्तः ॥

Z. 21. *A* nur einmal त्रयति, die andern zweimal.

S. 78.

Str. 144. *a.* *P* निच्छिन्नतनुः, *A* निर्भिन्नवपुः, *C.* *P* und *Calc.* wie wir. — *c.* *B.* *P* प्राप्तावकाशः, die andern wie wir. — *B.* *P* und *Calc.* सहसा für उचितं bei *A* und *C.* — *B.* *P* स पत्री für °त्तरीक्षात् der übrigen. — *d.* *B.* *P* पतितो ऽन्तरीक्षात्, die andern wie wir.

Schol. अनेनेति। निर्भिन्नतनुर्विदारितशरीरः। वध्यो वधमर्हतीति तादृशः। मार्गणातां गतेन रोपेण बाणभावं प्राप्तेन क्रोधेन। अपराधस्योचितं योग्यं शासनमित्यर्थात् ॥

निर्भिन्नतनुः स वध्यो gehört zu पतितः पतत्री। प्राप्तापराधोचितं hat der Scholiast so vortrefflich erklärt, dass Wortlaut und Zusammenhang nichts zu wünschen übrig lassen: es ist nämlich Adverb = mit empfangenem Lohn für das Verbrechen. Anderer Deutung scheint mir der Ausdruck nicht fähig und einer Aenderung bedarf es eben so wenig.

Z 6. *B.* *P* अयं fehlt und दीयतां ohne प्र।

Z. 7. *Calc.* रेचक fehlt. — *B.* *P* गन्धकोष° für गच्छ क° der andern. — *B.* *P* पेट्टालके, *A* पेटके, *Calc.* wie wir.

Schol. कोषपेट्टके (sic) भाण्डागारान्तर्वर्तिनिवेशादिरचितपेटिकाख्यपात्रं।

पेटक ist der Sprache des gemeinen Lebens entnommen: erst in den Dialekten wird ए kurz gesprochen wie in unserm *Bett.* Vom Scholiasten lernen wir ausserdem, dass भाण्डागार

eigentlich die Schatzkammer und पेटक oder vielmehr पेटिका den Schatzkasten bezeichnete. गर्भ endlich ist Glosse von पेटक।

Z. 8. *P* schreibt त्ति und zieht es fälschlich zum vorhergehenden.

Z. 9. *B. P* und *Calc.* तालव्यं, *A. C* wie wir, s. zu 77, 10. — *Calc.* सात्रे statt अत्र der übrigen. — Ueber अत्र als Fragwort s. zu 18, 12.

Z. 10. *A* वर्णाविभागा° (sic), wohl nur Schreibfehler.

Z. 11. *Schol.* उपश्लेषपात्तिके समानय (s. die Anm. zu 10, 16) । यावत्कोनैनं निद्रूपयामीति भविष्यदर्थः ॥

Obwohl der Kämmerer nicht weiter am Gespräch Theil nimmt und 79, 10 sein Wiederauftreten angezeigt wird, so findet sich doch sein Abtreten in keiner Handschrift angegeben. Wir müssen aber annehmen, dass sobald der König sich von ihm abwendet und mit dem Widuschaka das Gespräch anknüpft, die Gegenwart des Kämmerers überflüssig wird und er sich von der Bühne zurückzieht.

Z. 14. *B. P* अवाप्तुहृदान्व्ह, die andern wie wir.

Str. 145. *b. B. P* आयुषः, die andern wie wir.

Schol. उर्वशीसंभवस्येति । ऐलस्य पुरूरवसः सूनोः पुत्रस्यायुर्नामकस्य कुमारस्य शत्रूणामायुषां द्विषज्जीवितानां ॥

Der Dichter spielt mit आयुस् als Eigenname und mit आयुस् «das Leben». An den Genitiv आयुषां scheinen sich die Abschreiber von *B* und *P* gestossen zu haben, aber ohne Grund. Sobald ein Abstrakt in die Erscheinung fällt oder mit andern Worten an einem Gegenstande als Zustand, Eigenschaft u. dgl. wahrgenommen wird, so kann es auch die Zahl der Dinge, an denen der Begriff haftet und zur Erscheinung kommt, an-

nehmen. Dadurch wird der Begriff zur anschaulichen Vorstellung und erhält Gestalt. Am häufigsten ist dies bei einem nebenstehenden Genitiv der Mehrzahl der Fall, vgl. *Hit.* I, *d.* 180. Im Lateinischen und Griechischen geschieht bekanntlich dasselbe.

Z. 18. *B* und *Calc.* fälschlich वहृदि, vgl. zu 10, 20.

Z. 19—21. *B. P* und *Calc.* इव fehlt, *A* wie wir. Vgl. कल्हं विम्र एदं *Çâk.* 85, 6 und unsere Anm. zu 26, 13. — *B. P* साव्वे fehlt. — *Calc.* und eine Glosse नैमेयेयसत्रात्, *P* ग्रनिमिषीयऋतुसंदर्शनात् (sic), *A. B* wie wir, *C* hat höchst wahrscheinlich ebenfalls ग्रनिमिषीय, kennt aber auch ग्रनैमिषेय, nicht ग्रनैमेयेय wie d. *Calc.* — *B. P* und *Calc.* ग्रभियुत्तेा, *A* ग्रवियुत्तेा। *B* तत्रभवती fehlt. — *Calc.* गर्भाभिभूत°, die andern wie wir. — *B* दोल्हदा उप° und ग्रपि fehlt.

Ueber das doppelte Verhältniss, das in ग्रन्यत्र c. abl. steckt, habe ich zu 24, 1 gesprochen. — ग्रवियुत्तेा ऽल्हमुर्वश्या, nicht उर्वश्याः। विमुच् und seine Ableitungen werden nämlich wie die einfache Wurzel (vgl dissentire *cum* aliquo) mit dem Instrum. mit und ohne सल्ह verbunden z. B. वियेाग c. Instrum. *Nal.* 15, 13. *Râm.* I, 22, 8. *Çâk.* 53, 5 und hier, mit सल्ह *Nal.* 13, 34. विप्रयेाग mit सल्ह unten Str. 154.

S. 79.

Str. 146. *a.* *A* °फलं प° und *B* फलमिवानन°, beide verstossen gegen das Versmass.

Schol. ग्राविलेति (!)। ग्राविलफलं मलिनं। लवली लताविशेष (vgl. *Kirât.* X, 29) इति केचित्। ग्राननं मुखमानीलचूचुकाग्रमित्यपि पाठः। चूचुकं तु कुचाग्रं स्यादित्यमरः (II, 6, 2, 28)।

Das erste ग्राविल्ल wird ein Versehen des Abschreibers sein. ग्राविल्लफलं dagegen muss für des Scholiasten Hauptlesung und मलिनं für dessen Erklärung gelten. सवली bezeichnet also eine Schlingpflanze, deren Frucht von blasser oder grauer Farbe ist. *Uttar.* 62, 6 vergleicht *Râma* Sita's zierliche Hand mit einem Spross dieser Pflanze पाणिपल्लितलवलीकन्दलानन: ।

श्लथवलयं «loses Armband» ist Bild des welken, leidenden Körpers und wir haben der Verständlichkeit halber «welk» für «lose» gesetzt. Männer und Frauen trugen Armbänder aus frischen duftenden Lotusfasern (मृणाल), vgl. *Çák. d.* 57. 133. — Bläuliche Busenknospen sind Zeichen der Schwangerschaft, vgl. *Wṛihatk.* 22, 5.

Z. 3. 4. *B* एवं statt भवं, Schreibfehler. — *B. P* und *Calc.* उव्वसीए für दिव्वाए ताए bei *A. C.* — *Calc.* संभावइ, *B* संभावेदि, *P* समावेइं, *A. C* wie wir. — *A* देव fehlt, lässt sich um des Gegensatzes zu माणुसी willen nicht füglich entbehren. *C* übersetzt तासां (d. i. देवीनां) चरितानि ।

Sinn: Bei einer Sterblichen ist es Naturgesetz, dass sich die Schwangerschaft durch allerhand Kennzeichen verräth, nicht so bei einer Göttlichen.

Z. 5. 6. *B* एनं, Schreibfehler für एवं । *B. P* यदाक्ह भ°, *Calc.* यथाक्ह भ°, *A* wie wir. — *Calc.* अत्र sinnlos für पुत्र der übrigen. — *B. P* इव fehlt. इव giebt der Frage etwas Schwankendes und Unbestimmtes wie unser *wohl* d. i. किं कारणं स्यात् s. S. 273.

Schol. संवरणं गोपनं ।

Z. 7. *B* आ वुड्ढं मं, *P* आ वुड्ढं मां (sic), *A* मा वुड्ढिं मां (sic), *Calc.* मा वुड्ढिं (sic) मं । Zu त्ति ergänze चिन्तेमि d. i. vermuthlich.

Z. 8. *P* अत्तं statt कतं der andern. — *A* schaltet वयस्य vor चिन्तयन्ती ein, in den übrigen fehlt's.

Z. 9. *Calc.* देव्व° d. i. दैव्य°, die übrigen wie wir. — *B. P* und *Calc.* चिन्तिस्सदि, *A. C* wie wir.

Z. 11. 12. *A* nur einmal जयति, die andern zweimal wie gewöhnlich. — *Calc. B. P* lesen भार्गवौ vor कुमारं und *A. P* lassen hernach तापसौ aus, *A* wie wir.

Z. 13. *Calc.* und *B* अविलम्बं, *P* अवलम्बं, *A* wie wir.

Schol. उभयं कुमारस्तापसौ चेत्यर्थः । Ueber das pleonastische अपि nach उभय s. zu 43, 17. — Das Neutrum उभयं bezeichnet sowohl Lebendiges als Todtes *Mrikkh* 119, 12, sowohl *Sachen* (= beides) als *Menschen* (= beide), wie hier. Im letztern Falle hat es gleich den Zahlen पञ्चन् bis दशन् und dessen Zusammensetzungen (एकादशन् u. s. w.) nur den Nom. und Acc. sgl., die übrigen Beugfälle nehmen Pluralendung an z. B. उभयेस् *Çâk. d.* 162. Bezieht es sich aber auf zwei Plurale, so nimmt es auch im Nominativ und Akkusativ Pluralendung an und zwar wie die Pronomina ए (vgl. den *Ganapâtha* unter सर्व *Pân.* Bd. II, S. CXXI f.) z. B. उभये देवमनुष्याः beide (*utrique*), nämlich Götter und Menschen *Pân.* V, 2, 44. Haradatta's Annahme eines Duals (s. den *Ganap.* a. a. O.) muss gerechten Zweifeln unterliegen. Endlich kann उभय auch adjektivisch gebraucht werden, in welchem Falle der Singular allein üblich ist z. B. उभयो मणिः *uterque* lapis *Pân.* V, 2, 44.

Z. 14. Handschr. und Ausgg. fälschlich तथेति । तथा ist die Antwort des Kämmerers und इति gehört zur scenischen Anweisung. — *B. P* निष्क्रम्य für निर्गम्य und सव्हितकुम° für सव्हितं कुम° der andern.

Z. 15. 16. *Calc.* °कुमारग्रो, die andern wie wir. — *B. P* गिद्धवेव्ही, *A. C* und *Calc.* wie wir. — In *B. P* und *Calc.* fehlt उबलद्धो und sie lesen dann weiter तथाव्हि बहुत्थं भवदो (*P* gar भग्रवदो) ग्रणुकरेदि, *A. C* wie wir.

लक्खवेव्ही wörtlich « Zieldurchbohrend » gilt zunächst als charakteristisches Beiwort der Pfeile überhaupt. In गिद्ध tritt das specielle Objekt, das als Ziel dient, noch hinzu d. i. « den Geier als Ziel durchbohrend » — oder wäre in dem allgemeinen Beiworte der Begriff लक्ख schon dermassen geschwunden, dass nur noch der letzte Theil in Kraft wäre und लक्खवेव्ही nichts weiter mehr hiesse als « durchbohrend oder treffend »? Die Abschreiber von *B* und *P* haben indes die einzelnen Theile der Zusammensetzung noch lebhaft gefühlt und das anstössige लक्ख daher ausgelassen. — तत्थभवदो beweist nach unserer Anmerkung S. 201, dass der Widuschaka diese Bemerkung für sich macht. Deshalb kann sich die Antwort des Königs nicht auf den letzten Satz beziehen: sie bestätigt vielmehr die vorher ausgesprochene Meinung, dass dieser Knabe der Pfeilschütz und also der Sohn des Königs sein müsse.

Str. 147. *a. B* वास्पापते । — *b. Calc.* °चन्दि, *B. P* बन्धु, *C* वान्धि । Wie *A* liest finde ich nicht bemerkt. — *d. B* und *Calc.* दीर्घं statt चैनं bei *A*, *P* verdreht दीर्घमदयं sogar in दीर्घव्हदयं । *Calc.* परिरम्भं, *A. B. C P* परिरब्धुं ।

Schol. वाष्पायते निपततीति । वाष्पायते अश्रुसंभृता भवति । वात्सल्यबन्धि प्रेमातिशययुक्तं । वेपथुः कम्पः । परिरब्धुमालिङ्गितुं ॥

S. 80.

Z. 1 fehlt in *B. P* und *Calc.* Das Zwiegespräch zwischen dem Könige und dem Narren findet statt, während sich die Büsserinn mit dem Knaben allmählich dem Vordergrunde nähert.

Z. 2. *B. P* अम्ब statt भगवति der andern. Vgl. *Çl.* 5 und 12 des नाट्योक्तिभेद् oben S. 143.

Z. 3—5. *Calc.* fälschlich मल्लाराग्रो, in *P* fehlt es ganz. — *B* स्वगतं । — 4. *Calc.* भो इमिणा अकधिदो, *B. P* भो इ° अणा-अक्खिदो, *A. C* wie wir. — *B* विअ statt वि der andern. — *B* und *Calc.* fälschlich विणाद् ज्ञेव, vgl. die Anm. zu 5, 12 (S. 157). *A. P* विणादो ohne ज्ञेव, aber *C* विज्ञात एव । *B* und *Calc.* अत्तणो statt आउसो अ bei *A* und आयुषश्च bei *C.* In *P* fehlt nach Lenz das eine wie das andere Wort, nach Lassen soll es dafür अतुलो haben. — 5. *Calc.* fälschlich पणा-मस्व, *B P* पणामस्स, *A* पणाम, *C* und *Calc.* in der Uebersetzung प्रणाम ।

अणाअक्खिदो d. i. buchstäblich अनाचक्षित । Da von चक्ष् jedoch im Sanskr. nur Praesens, Infinitiv, Gerundium und Perfekt im Gebrauch sind, so geben die Scholiasten चक्खिदो immer durch ख्यात wieder: im Grunde ist चक्ष् nichts als die Desiderativform von ख्या ।

Z. 6. *A* कृत्वा statt des in dieser Verbindung gebräuchlichern बद्धा der übrigen.

Z. 7. Die *Calc.* schickt वत्स vorauf, das den Handschr. und dem Scholiasten fremd ist.

Absichtlich wählt der König diesen Glückwunsch und spielt damit auf den Namen des Knaben an. Obwohl आयुष्मत् und दीर्घायुस् (Z. 12) eigentlich einen Wunsch enthalten, werden sie doch schlechtweg auch als Titelwörter gebraucht wie भवत् und ähnliche z. B. *Mah.* 0, 14. *Çâk.* 5, 2 und sonst oft genug.

Z. 8. *B* liest कुमारकस्पर्शं und legt damit widersinnig genug die folgende Strophe dem Könige in den Mund.

Str. 148. *Schol.* यदि त्कार्दमिति । यदि चेत् । इदमनिर्वाचनीयमित्यर्थः । त्कार्दं प्रेम ॥

«Wenn meine Liebe diese ist» heisst also, wenn sie so gross, so stark ist; denn इदं misst und reiht sich dem folgenden कीदृश an. Im Texte verbessere उत्सङ्गे ।

Z. 11. *P* schickt die scenische Anweisung तापसीं प्रति vorauf. — *A. B* भवति, hier unpassend. Vgl. die Anm. zu 47, 21.

Z. 12—15. *B. P* सुणाउ मल्हाराग्रो fehlt. — *A. P* und *Calc.* एस, *B* एसो । Alle Handschr. fälschlich दीव्हाउ । — 13. *B. P* wieder °मेत्त स्त°, die andern wie wir, s. Z. 4. — *Calc.* पेक्खिग्र, alle übrigen ग्रवेक्खिग्र । *B. P* मह्न für मम, hier unstatthaft. — *Calc.* म्मासीकदो mit der falschen Verdoppelung des anlautenden Konsonanten, die sich auch bei *B* und *P* findet. Uebrigens schreibt *P* allein °किदो, die übrigen °कदो, s. die Anm. zu 17, 1. — 14. *B* कुलाणास्स । — 15. *B* fälschlich चवणोण । *B* und *Calc* ग्रणुट्ठिदं vom Sanskrit-Particip ग्रनुष्ठितं, *P* ग्रणुचिट्ठिदं, *A* richtig ग्रणुचिट्ठिदं (auch *Mâlaw.* 40, 1) abgeleitet vom Praesens ग्रणुचिट्ठदि । *B. P* schieben दाणि u. *Calc* दाणिं

vor गच्छिद॰ ein, in *A. C* fehlt es. — *Calc.* ॰व्वेए, *B* ॰व्वेद, *P* ॰व्वेश्र, *A* ॰व्वेदे श्र, *C* ॰वेदे च ।

Rückert will तथा als Korrelativ von तं aufgefasst wissen = यथा तथा d. i. «wie die Geburts- und andern Gebräuche an dem vornehmen Tschattrija-Kinde vollzogen worden, so ist vom heiligen Tschjawana Alles an ihm vollzogen worden». Um den Regen zu vermeiden geräth der treffliche Gelehrte ein wenig in die Traufe. तथा ist vielmehr *tanquam, als, wie, in der Eigenschaft* und खत्तिश्ररस्स Apposition von से । तं wiederholt die disjecta membra des vorhergehenden Kompositums und fasst sie in eins zusammen. — श्र d. i. च an der vorletzten Stelle darf man nicht als Bindewort fassen wollen, es steht vielmehr für श्रपि *auch* — eine Bedeutung, die bereits im Sanskrit gebräuchlich ist z. B. *Râm.* I, 1, 4. *Hit.* I, *d.* 162. *Çâk.* 6, 5.

Z. 16. Die Abstammung und Bedeutung von सनाथ haben wir bereits S. 247 f. besprochen.

Z. 17. 18. *Calc.* पुप्फफलसमित्कुससपिमित्तं, *B. P* फुल्लसमिधस्स पि॰, *A* wie wir. फुल्ल kommt in den Unterdialekten häufiger vor als पुप्फ । *Calc. B* und *P* श्ररसमविहुदं ohne वास, *A. C* wie wir. — *B. P* und *Calc.* श्राश्ररिदं, *A. C* wie wir.

Z. 20. 21. *B* गिद्धश्रो । *B* पीयमाणो (sic), *P* लीश्रमाणो ohne पि, die andern wie wir. — *A. B* लक्खीकदो, *P* und *Calc.* besser wie wir, s. zu 17, 1.

S. 81.

Z. 2. 3. *A* fehlerhaft भवदा । *Calc.* एदं fehlt. — *P* बालं statt पासे der übrigen. — *Calc. B. P* befolgen eine andere Ordnung als *A. C*, nämlich ता इच्छामि उव्व॰ पेक्खिदुं ।

णिप्पादेहि, wie alle Autoritäten lesen, entspricht dem Sanskrit निष्पाद्य der Form, aber nicht dem Sinne nach. निष्पद् *hervorkommen*, *entstehen* kann im Causs. nur die Bedeutung von *entstehen machen*, *hervorbringen* erhalten. Reichte hier der Begriff des blossen Niederlegens (निक्षिप्, vgl. 84, 8) aus, so könnte man auf den Gedanken kommen, dass hier eine doppelte Verwechselung statt finde, einmal der Präposition निस् mit नि, wie wir bereits Gelegenheit hatten zu beobachten, und dann der Wurzel पत् mit पद् । Da aber der Scholiast durchgängig (81, 3. 82, 14. 84, 9) निर्यातित, *P* zweimal णिज्जादिदो hat und dies den besten Sinn giebt, so verdamme ich jetzt die Verwechselung und lese an allen 3 Stellen णिज्जादिदो d. i. निर्यातित ।

Z. 4. *Calc. B. P* (*B* इति) प्रेष्योपनीतयोरासनयोरुपविष्टो, *A* wie wir. Unsere Uebersetzung folgt fälschlich den Ausgg., lies « Diener bringen einen Sessel und die Einsiedlerinn setzt sich ». Hier erst passt das vertrauliche भवतो s. zu 47, 21.

Z. 5. *Calc.* उर्वशीं (sic) उच्यतां, *A. B. P* wie wir, vgl. zu 9, 6.

Z. 6. Handschr. und Ausgg. fälschlich तथेति ।

Z. 7. *P* इक्केहि बाल, auch *B* liest anders als wir, ich vermag's aber nicht zu entziffern.

Str. 149. *a. B. P* und *Calc.* सर्वाङ्गीनः, *A* wie wir, s. zu Str. 51. — *A* उपगतेन, dessen auch der Scholiast erwähnt, die andern उपनतेन ।

Schol. सर्वाङ्गीणाः सर्वाङ्गव्यापी । उपनतेन प्राप्तेन । तेन स्पर्शेन । उपगतेनेत्यपि पाठस्तदर्थ एव ॥

Da die Berührung des Sohnes, ich fühle es, eine so grosse Glückseligkeit sein muss, so mache mich dieser Wonne durch deine Berührung theilhaftig, ist der Sinn der Strophe. सर्व° bis किल bilden einen Satz für sich, der zum Folgenden im Verhältnisse des Grundes steht. तावत् mit der 2ten oder 3ten Person des Imperativs ist *bittend* wie unser *doch*, mit der 1sten Person verbunden drückt es den Entschluss aus, s. S. **146.** — चन्द्रकान्त «der Mondgeliebte» (vgl. सूर्यकान्त) ist ein Mondstein, eine Art Krystal oder überhaupt ein Edelstein, den die dichtende Phantasie des Inders von den Mondstrahlen mit Vorliebe berührt werden lässt (vgl. Str. **125**). Durch diese Berührung erglüht der Stein, vgl. *Bhartr.* **II, 30.** *Çák. d.* **40.** Die Vorstellung scheint aus der Beobachtung entstanden zu sein, dass die reflektirenden Steine von reinem Wasser in ihrem Fokus das Licht koncentriren und glühend zurückwerfen.

Z. 11. *P* schiebt मे nach प्रियसखं ein. — In *B. P* und *Calc.* fehlt अविशङ्कितो । Abgesehen davon, dass es die beste Handschrift (*A*) hat, passt es auch vortrefflich in den Zusammenhang und motivirt die folgenden Worte des Narren (किं त्ति सङ्किस्सदि) ।

Z. 12. 13. *A. B* und *Calc.* कि.त्ति, *P* besser किं त्ति । *Calc.* मे सङ्कदि, *B. P* मे सङ्कसि, *A. C* wie wir. — *Calc.* अस्समं परिदः (sic) परिचिदा एदस्स साखामिओ, *B. P* अस्समवासपरिचिदा (*B* परिइदा) एदस्स तावसामिओ, *A* अस्समवासपरिचिदो अम्हं एदस्स सम्हाओ, *C* ननु आश्रमवासपरिचित एव शाखामृगः ।

किमिति fragt immer nach dem Grunde = किमर्थं *warum?* (s. *Çank.* zu *Çák.* **66, 16**) und darf nicht mit किमिव *wie so?*

verwechselt werden. Dass इति auch häufig genug fehlt, bedarf kaum der Erinnerung. Der Narr macht mit den folgenden Worten अस्सम° eine demonstratio ad hominem: weder अह्लं noch der Plural können daher in Betracht kommen. णं (ननु), das allen Handschr. fremd ist, haben auch wir weggelassen.

Z. 14. *B. P* भाव für तात der andern.

Z. 15. *B. P* und *Calc.* भोडु दे trotz des Vokativs सोत्थि für भवदे bei *A. C* — *Calc.* fälschlich वहुडु ।

Z. 18—20. *B. P* und *Calc.* setzen die unnütze Bemerkung प्रविश्य an die Stelle von परिक्रम्य bei *A.* — *B* und *Calc.* schreiben कणाअबाठ und betrachten es als einfaches Wort, die übrigen wie wir. — 19. *B. P* संतन्निअमाणा°, *Calc.* संतमो° und in der Uebersetzung संयम्यमान°, *A* सन्तीअमाणा°, *C* सन्त्य-मान° (sic) । *Cal.* अत्तन्के, die übrigen wie wir. — *P* fälschlich सच्चवादि° । *A* und *Calc.* gegen die Grammatik आउ, *B. P* wie wir.

सन्त्य° wie सन्तीअ° sind beide fehlerhaft. Der Scholiast wollte ohne Zweifel स्वन्त्य° und bei *A* ist सन्तीअम° zu schreiben. Der falschen Verdoppelung des त begegnet man oft in Handschriften, vgl. *Çák.* 47, 21. 51, 11. स्वन्न शिखण्ड lässt sich insofern sagen als शिखण्ड nicht Locken in unserem Sinne bezeichnet, sondern die drei Haarbüschel, die den Knaben insbesondere der Kriegerkaste bei der Tonsur auf dem Kopfe und an den Seiten gelassen wurden, s. Loiseleur-Deslongchamps zu *Amar.* II, 6, 2, 47. Ein solches Kind heisst बद्धशिखण्ड । — सत्यवती = सच्चदी ist der bedeutungsvolle Name der Einsiedlerinn.

S. 82.

Str. 150. *b*. *B*. *C*. *P* und *Calc*. प्रस्नव, *A* प्रघर, ein Scholion प्रस्नव । — *A* und wie aus den Scholien einleuchtet auch *C* स्तनद्वयं, doch kennt ersteres auch स्तनांशुकं ।

Schol इयमिति । आलोकनतत्परा विलोकनैकभावा । स्नेहेन प्रेम्णा प्रस्नवः नरशयः (?) । तेन नितरां भिन्नं संगतेना- (?) ङ्गीभूतमिति यावत् । स्नेहप्रसरेति पाठे । स्नेहस्य प्रसरो रोमाङ्कुरस्वेदादिद्वारा (sic) आधिक्यं । प्रस्नव इति पाठः । स्नेहप्रस्नवो ऽर्थात्स्वेदोद्गमः । भिन्नं वा वच इत्यर्थे । दारिते संगते (?) स्फुटे इति लोचनः ॥

Bei Anfertigung der Uebersetzung war mir die Vortrefflichkeit der Lesung स्तनद्वयं noch nicht einleuchtend und ich bitte daher den Leser folgendermassen zu ändern: «in deinen Anblick ganz versunken steht sie da und auf ihrem klopfenden Busen perlen (vor Zärtlichkeit) Schweisstropfen». Die Glückseligkeit, welche die Mutter beim Anblick ihres Sohnes empfindet, äussert sich auf dreifache Weise: sie steht da in seinen Anblick versunken, der Busen klopft und Schweisstropfen brechen in reicher Fülle hervor. In स्नेहप्रस्नव ist स्नेह doppelsinnig, so dass man es entweder als *Feuchtigkeit* und zwar hier als *Schweiss* (स्नेहस्य प्रस्नव) oder im übertragenen Sinne als *Liebe*, *Zärtlichkeit* (स्नेहेन प्र°) fassen kann. Zugleich sehen wir daraus, dass der Schweiss nicht bloss Zeichen leidenschaftlicher Liebeslust ist, sondern tiefer zärtlicher Erregung überhaupt. Ob wir प्रस्नव oder प्रस्नव oder endlich प्रसर lesen, macht keinen Unterschied und beeinträchtigt unsere Erklärung nicht im mindesten.

Z. 3. 4. *A. B* und *Calc.* fälschlich पच्चुप°, *P* wie wir. — *A* इत्ति fehlt. — *Calc.* उपसर्पयति, unsinnig.

Z. 5. *P* पाद्बन्धनं (sic) । *Calc.* करोमि, *A. B. P* करेमि । पादवन्दनं कृ sc. मूर्ध्ना «das Haupt bis zu Jemandes Füssen beugen» ist unterthäniger ehrfurchtsvoller Gruss.

Z. 6. *B. P* वत्से, aber schlecht, s. Lassen a. a. O. S. 266, 3.

Z. 7. *A* schiebt त्वां vor अभिवादये ein, unnöthig. *A. B. Calc.* wie wir.

Z. 8. 9. *B. P* wieder (Z. 6) वत्स । *A* nur einmal जअदु ।

Z. 10. *P* zweimal इत्त । *B. P* आपम्यतां für आरप्यतां der übrigen.

Z. 11. *Calc* अज्जा, *P* अज्ज, *A. B* अज्जे । Ueber den Vokativ der Einzahl bei folgender Mehrzahl lese man unsere Bemerkung zu 45, 9 nach. Der Plural umfasst alle Anwesenden beiderlei Geschlechts, den König ausgenommen, nämlich den Knaben, den Narren, den Kämmerer und die Einsiedlerinn. An letztere als die vornehmste Person richtet aber Urwasi allein ihre Anrede. Der Leser beachte das Ceremonielle in der Folge der Personen nach ihrem Range.

Z. 12. *Calc.* behandelt fälschlich die ganze Zeile als scenische Anweisung und schreibt demgemäss ॥ सर्वे तथेत्युपविष्टाः ॥

Z. 13—15. *B* वत्से । *Calc.* आउष्मकवअधरो, *B P* आऊ कवअहरो, *A* wie wir, *C* आयुः सांप्रतं कवचार्हः — fugt dann hinzu कवचधर इत्यपि पाठः । — 14. *Calc.* भत्तुणो दे, *P* दे भत्तुणो, in *A. B. C* fehlt दे । Wenn *A* भट्टुणो schreibt, so gilt hier,

was wir zu 43. 12 bemerkt haben. — *Calc.* णिप्पादिद्दो, *B* णिस्कारिद्दो (sic), *A* णिस्कादिद्दो, *P* wie wir, *C* निर्यातितः, s. zu 81, 3. — 15 *A. P* und *Calc.* विसज्जिदुं, *B* richtig विसज्जिदुं, *C* विसर्जितं । *P* ग्रात्माणाग्रं (sic) । *B. P* und *Calc.* उग्रहस्कादि, *A* ग्रवरुस्कादि, *C* उपल्हसति (soll vermuthlich heissen उपद्रत्यति), erwähnt aber auch der Lesung ग्रपराध्यति ।

ग्राउग्रो कवग्रल्हो «A. ist ein Panzerträger geworden» d. i. ist im Stande einen Panzer zu tragen. Ob कवचार्हः beim Scholiasten Lesung oder nur Glosse von jenem ist lasse ich dahin gestellt sein, wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, dass कवग्रहो (vgl. पूग्राहे *Çâk.* 44, 18) wegen der Aehnlichkeit der Buchstaben sehr leicht mit कवग्रल्हो verwechselt werden konnte. — विसज्जिदुं ग्रत्ताणाग्रं इच्छामि erregt um so mehr Anstoss, da Subjekt und Objekt zusammenfallen: überhaupt gehört der Accus. c. Infin. in die epische Sprache und hat im klassischen Sanskrit nur ausnahmsweise Geltung, aus den Dialekten muss er aber ganz verbannt werden. Statt dessen bedient sich die Sprache des acc. c. part. Dabei verhält sich das partic. praet. pass. zum part. praes. pass. wie im Lateinischen das part. praet. pass. zum inf. pass. (te dimitti volo u. te dimissum volo). — ग्रवरुस्कादि (daneben उवहस्कादि eben so richtig, vgl. *Çâk.* 57, 13) übersetzt der Scholiast zwar durch das Aktiv ग्रपराध्यति, doch steht das Passiv ग्रपराध्यते mit dem Sanskrit in besserer Harmonie.

Z. 16. 17. *B. P* schalten ण vor पेक्खिग्र ein. — *P* धम्मविरोधे । Der Scholiast weicht in seiner Uebersetzung sehr von unserm Texte ab: कामं विरुस्यार्यपत्र (?) प्रेक्ष्यावाक्लितकृदेयन पत्र्यते (l युद्यते) पुनराश्रमधर्म विभवयितुं (sic) । तदच्छ्वार्या पुन-

दर्शनाय। So wie der Text der Handschr. lautet ist keine Konstruktion möglich und offenbar fehlt etwas, wovon der Infinitiv abhängen muss. Dies fehlende bietet uns der Scholiast in seinem युज्यते। पुणा त्ति macht gewissermassen einen Theil von दंसणास्स aus. Der Genitiv ersetzt den mangelnden Dativ, vgl. zu 12, 16.

Z. 18. *A* und *Calc.* मम für मत्, aber schlecht, vgl. Böhtlingk über den Accent §. 54. — श्रावेदयिष्यसि। Das Futur. vertritt nicht selten auf eine milde Weise den Imperativ. Der Beispiele bedarf es nicht.

Z. 19. Mit एवं भवतु «es soll geschehen» und एवं करोमि «ich werde es ausrichten» sagt man die Erfüllung einer *Bitte*, mit तथा die Vollziehung eines *Befehls* zu.

Z. 20. *B. P* तन्नो तत्र, *Calc.* इतः (sic) मामपि, im Uebrigen wie wir. *A* weicht dagegen bedeutender ab: आर्ये यदि सत्यं निसवर्त्तनम् (sic) एतत्तदा मामपि u. s. w. Die Umschreibung mit यदि zeigt wenigstens, dass der Vordersatz als Frage zu fassen ist = ist wahr (wirklich) deine Heimkehr?

Z. 21. 22. *B* चलितं, die übrigen richtig चरितं, wofür aber der Scholiast उषितं liest, das er durch स्थितं erklärt.

Mit आश्रमपद bezeichnet der Inder die vier Stufen des Lebens. Diese waren 1) die eines ब्रह्मचारिन्, 2) die eines गृहस्थ, 3) die eines वनप्रस्थ und endlich 4) die eines भिक्षु s. Wilson *Dict.* u. d. W. आश्रम। Der König meint demnach, dass sein Sohn nach Vollendung der Lehrjahre (vgl. गहिदविज्जो धणुव्वेदे अ विणीदो 80, 15) jetzt गृहस्थ oder Hausherr werden müsse.

S. 83.

Str. 151. *a. A* चिराय für शिखाण्ड der übrigen. — *b. B. P* und *Calc.* तन्मे, *A* तं मे । Das vorhergehende Relativ verlangt durchaus ein entsprechendes Demonstrativ.

Z. 5. *Calc.* करोमि, *A. B. P* wie wir.

Z. 6. 7 fehlen in *B; P* stellt beide Zeilen um. *A* und *Calc.* wie wir, ausser dass ersteres भगवति statt भवति der übrigen und letzteres wiederum करोमि liest.

Z. 8. Der Scholiast lässt die Einsiedlerinn sagen स्वस्ति भवतु (!) युष्माभ्यां ।

Z. 9. *Calc.* सुन्दरि, die übrigen wie wir.

Str. 152. *Schol.* अध्यास्वामिति । पुत्रिणां पुत्रवतां । अध्यः श्रेष्ठः । पैलोमी शची । जयन्त इन्द्रसुतः ॥

Z. 12. Die scenische Anweisung überliefert nur *A*. Um des Folgenden willen ist sie unentbehrlich. Urwasi wird durch den Namen Indra's daran erinnert, dass nun die Zeit ihres Aufenthaltes auf Erden abgelaufen: der Gedanke an die Trennung von Kind und Gatten presst ihr Thränen aus.

Z. 13. *Calc.* भोइ, *B. P* भोदि; *A* भो, beim Scholiasten nichts der Art. — *P* संपद्दं fehlt. — *B* und *Calc.* तत्थभोदी, *A. C. P* wie wir. — *Calc.* अस्समुत्ही, *P* अच्छु°, *A. B* अंसु°, vgl. Lassen a. a. O. S. 253 und 278 f.

Str. 153. *b.* Ein Scholion hat मन्हति statt स्फुरति । — *d. B. P* und *Calc.* °विरचना mit पुन° komponirt, *A* wie wir. Der Scholiast scheint beide Lesungen zu kennen. — *B* अग्रे: die andern अत्रे: ।

Schol. किं सुन्दरीति । प्रह्लादितासि वृत्तोदिना वंशस्य कुलस्य स्थितिरवस्थानं यंमास् ?) तस्मात्तादृशस्य सुतस्याधिगमात्प्राप्तेः ।

कुलावस्थानप्राप्तेर्वा । स्फुरति प्रकाशमाने प्रमोदे संतोषे । उपनीते कृते सति । मन्हतोति क्वचित्पाठः । मन्हति उदात्ते । पुनरुक्तमिति क्रियाविशेषणं । विरचनमिति पाठे तद्विशेषणं । ग्रस्रैरश्रुभिः । ग्रस्रमश्रु च शोणितमिति त्रिकाण्डी (? vgl. *Amar.* II, 6, 2, 44) ॥

Den Begriffswandel in पुनरुक्त haben wir zu 40. 2 besprochen.

Z. 19. 20. *B* °राग्र, der falsche Vokativ bei der dritten Person des Imperativs findet sich öfter in den Handschriften und rührt von unwissenden Abschreibern her. — *A.**) *B* und *Calc.* ग्रापान्दिदम्ह्नि, *P* °दाम्ह्नि, *C* विस्मृतास्मि, das der nichtssagenden Lesung der Handschriften unbedingt vorzuziehen ist. — *A. P* दाणि, *B* दाणिन्हं, *Calc.* द्राणिं । *B* मन्हिन्दसंदिट्ठो मम ह्नि-ग्रएणा सुमरिदो, *P* मन्हिन्दसंदिट्ठो सोग्रवचं (= शोकपथं) मम ह्नि-ग्रएणा सुमरिदो, *Calc.* मन्हेन्दसंकित्तणेण स ग्रवची मम ह्न° सुम°, *A* मन्हेन्दसंकित्तणेण से ग्रवच। सुमरिदो, *C* मन्हेन्द्रसंकीर्तनेन मन्हृद्दयेस्थितं (l. मे हृदये स्थितं) ।

विस्मृत im aktiven Sinne = *oblitus* kommt häufig genug vor, s. Böhtlingk zu *Çâk.* 10, 22. Die Prakritformen für विस्मृत sind विसुमरिदो und विम्हरिदो, vgl. *Çâk. d.* 98 und das. d. Anm.

S. 84.

Z. 1. 2. *B* wieder मन्हाराग्र wie 83, 19. — *Calc.* ग्रन्हं fehlt, *B* पुरा ग्रन्हं, die übrigen wie wir. — *A. B* und *Calc.* °गन्हिद°, *P* ग्गन्हिद°, s. oben S. 157. — *B. P* संमूढन्हिग्रग्रा und मन्हि-

*) विम्हिदम्हि des *App. cr.* scheint ein Versehen zu sein.

न्देण । Calc. अवचीं कडुअ, die übrigen komponiren. — Calc. fälschlich अम्यणुणादा ।

Z. 3. *B* und *Calc.* कथय किनिति, *P* कथय तमिति (sic), *A* wie wir.

Z. 4—9. *Calc.* ज्ञदो, die übrigen ज्ञदा । *B. P* und *Calc.* सो मम, *A. C* umgekehrt. — *B. P* und *Calc.* पिअसल्हो राए-सी *A. C* wie wir. — *Calc.* तइं, *B* त्वइ (sic), *A. P* तइ । *Calc.* समु° पुत्तअस्स. *B. P* समु° पुत्तस्स, *A* समु° सुदस्स, *C* समुत्प-न्नसुतस्य । — 5. *Calc.* तदो, alle andern तदा । *P* und *Calc.* तए, *A. B* तुए । — 6. Die Handschr. und Ausgg. °भीरुदाए चिरआलसंगमणिमित्तं, *C* °भीरुतया ज्ञातमात्र एव वियागमनिमित्तं jenes offenbare Tautologie, nur des Scholiasten Lesung entspricht der obigen Aussage Satjawati's. — 7. *Calc.* अस्ससदेसे, die übrigen °पदे । *A* से पुत्त°, *P* मे पुत्त°, in *B* und *Calc.* fehlt das Fürwort, *C* एष: पुत्रक: । — 8. *B. P* संवुत्तो fehlt. — *Calc.* fälschlich कडणा । — 9. *A. B* und *Calc.* णिप्पा'ट्दो, *C. P* wie oben, s. zu 81, 3. — *A B* दीव्हाउ, *P* दीघाऊ । *Calc.* त्ति को, *B* एत्यिको, *A. P* एत्तिको, *C* एतावान् ।

Z. 10. Die Bühnenanweisung सर्वे विषादं नाटयन्ति findet sich nur bei *A*.

Z. 11. Die Interjektion आ: mit auslautendem Wisarga gehört nicht in die Dialekte, schreibe wie *A*, oder auch आं । *P* lässt Urwasi diese Worte der Beruhigung sprechen. *B. P* und *Calc.* verdoppeln समस्ससदु, lesen aber in der folgenden Zeile nur einmal समाश्वसितु ।

Z. 12. *A* समास्ससतु, die übrigen wie wir.

Z. 13. *B* und *Calc.* अच्चम्भाणं, *A. P* अब्बम्हणं (vgl. zu *Çák.* 92, 20), beides richtig.

Schol अब्रह्मण्यमवध्योक्ताविति त्रिकाण्डी (*Amar*. I, 1, 7, 14) ।
Es ist allgemeiner *Hülferuf* der Brahmanen.

Z. 14. Der Scholiast liest सुखप्रत्यर्थिता und erklärt es durch सुखविरोधिता । Uebrigens wird das Abstrakt प्रतिबन्धिता durch प्रतिबन्धिन्, das Adjektiv von प्रतिबन्ध, vermittelt. Der nebenstehende Genitiv ist aktiv zu nehmen « Glückshemmung *von Seiten* oder *durch* das Geschick ».

Str. 154. *a. A* नामायुःसुताप°, das Einschiebsel आयुस् streitet wider das Versmass. — *c. A B. B* आतपाभियः, das der Scholiast mit Recht als eine unpassende Lesart bezeichnet. *Calc.* und *C* आतपकृतः । *Calc.* अम्बुवृष्ट्या, die übrigen अभ्रवृ° wie wir.

Schol. आश्वासितस्येति । सुतोपलब्ध्या पुत्रप्राप्त्या । नामेति प्रकाशे । नाम प्राकाश्यसंभाव्यक्रोधोपगमकुत्सन इति त्रिकाण्डी (*Amar.* III, 4, 32, 13) । आश्वासितस्य कृतसमाधानस्य । विप्रयोगो वियोगः । व्यावर्तिता दूरीकृता । आतपरुजपीडो (sic) यस्य । आतपाभिय इति न युक्तः पाठः । प्रथमाभ्रवृष्ट्या नूतनमेघवर्षेण । अभ्रं मेघ इत्यमरः (I, 1, 2, 8) । वैद्युतो विद्युत्संबन्धी ॥

Der König vergleicht sich mit einem Baume, der in der Sonnengluth verdorrt, vom Regen wieder erfrischt und nun vom Blitz versengt worden! In der Parallele stehen sich einander gegenüber 1) मम und वृक्षस्य, 2) आश्वासित und व्यावर्तित°, 3) सुतोपलब्ध्या und प्रथमाभ्रवृष्ट्या, 4) विप्रयोग und वैद्युतो ऽग्निः ।

नाम hebt das Vorhergehende hervor und besagt, dass des Königs Glück durch die Erhaltung des Sohnes den höchsten Gipfel erreicht hat.

Z. 19. 20. *Calc.* सा, Druckfehler für सो। *A* schiebt noch सो nach अ (च) ein, wenn es nicht blosser Schreibfehler ist. — *Calc.* अणात्थाणुवन्धओ, *P* अणात्थाणुवन्धो, *B* अवलत्थाबन्धो, *C* अनर्थानुबन्धी, *A* wie wir. — *Calc.* अत्रभवं (sic) देवराओ सग्गं अणुगाकृद्दव्वो, *B* eben so ausser तत्थभवं und अणुगाकिद्दव्वो, *P* अत्थभवं देवाओ sonst wie *Calc.*, *A* अत्थभवं देवराओ सग्गं अणुगाकिद्दव्वो — die Handschr. stimmen also bis auf unbedeutende Kleinigkeiten überein. Der Scholiast kennt diesen Text nur als Glosse अत्रभवान्देवराजः स्वयमनुग्रास्यितव्यः। Seine Hauptlesung, die wir zum Grunde gelegt haben, lautet dagegen: तत्रभवता वल्कलं गृहीत्वा तपोवनं गन्तव्यमिति। Wir mögen wählen welche Lesung wir wollen, sie enthalten beide des Narren Voraussicht dessen, was da zunächst kommen wird. Der zweite Satz specificirt den allgemein gehaltenen und darum dunkeln Ausspruch des ersten. Mit अत्थो deutet der Narr auf das Vorbergehende und mit अणात्थो aufs Folgende. Dies steht aber keineswegs zu jenem im geraden Gegensatze wie Verneinung und Bejahung: vielmehr will der Narr nur sagen, dass das Erstere Letzteres nach sich ziehe, dies von jenem die Folge sein werde, was im Verlaufe der Handlung denn auch wirklich geschieht. Wir haben es daher wieder mit der eigenthümlichen Vorbereitung des Folgenden zu thun, nach der der Narr das ahnend vorher verkündigt, was geschehen wird (s. S. 155). Dies in Betracht gezogen lässt sich अनत्थ auf keine Weise rechtfertigen; अवलत्थ (d. i. अपरार्थ) bei *B* oder besser अणात्थ bei *A* geben allein Sinn Strophe 155 giebt den besten Kommentar zu unserer Stelle.

Darnach muss unter dem ersten Etwas (ग्रत्थो) « Urwasi's Rückkehr in Indra's Himmel nach Ablauf der ihr bewilligten Frist » und unter dem andern Etwas (ग्रपात्थो) « der Entschluss des Königs die Regieruug seinem Sohne abzutreten und sich in den Wald zurückzuziehen » verstanden werden. Die Handschriften greifen der stufenweisen Entwickelung der Handlung vor, indem sie das andere Ereigniss auf Indra's Erlaubniss auch fernerhin bei ihrem Gatten auf Erden zu weilen beziehen. Wenn auch diese Rückkehr auf die Erde im geraden Gegensatze zur Rückkehr Urwasi's in den Himmel steht und vielleicht zu der Lesart ग्रपात्थ Veranlassung gegeben hat, so ist's doch gegen den Charakter der dramatischen Motivirung, sei es durch ein Omen oder durch Ahnung, das nächstfolgende Ereigniss zu überspringen und ein beliebiges aus dem Weiterliegenden zu wählen. Die dramatische Handlung ist eine Kette, wo ein Glied sich ans andere schliesst und immer das Zunächstliegende vorbereitet wird. Immerhin mögen beide Deutungen erst ein späterer Zusatz sein und nicht vom Verfasser herrühren: will man aber eine von beiden zulassen, so darf die Wahl nur auf die Lesung des Scholiasten fallen, wenn wir nicht den dramatischen Faden durch einen salto mortale zerreissen wollen. तत्थभवं bezeichnet den anwesenden König und deutet zugleich an, dass der Narr dies sinnend für sich spricht (s. S. 201).

Z. 21. *A* मन्द्भाग्ग्रा, *C* मन्द्भाग्या ममापि und zieht es zum Folgenden. Die übrigen wie wir. — *Calc.* किद्विपाग्रतणाग्रस्स (=कृतविनयतनयस्य), *B* किद्विलम्बस्स पुत्तस्स, *P* किद्विद्ग्रस्स पुत्तग्रस्स, *A. C* wie wir.

S. 85.

Z. 1. 2. *B* सगरोत्त°, die übrigen wie wir. — *B* und *Calc.* schalten मं nach °मुर्च्छं ein, bei den übrigen fehlt es. — *A* schiebt अ (च) nach मत्कारात्री, man weiss nicht zu welchem Zwecke, ein. — *P* समातिथत्सादि, die übrigen wie wir. — मुख merke man hier im Sinne von अभिमुख d. i. geneigt zu...

Str. 155. *a. Calc.* वियोगो gegen alle Konstruktion. *B. P* वियोगात्. das wohl angeht. *A. C* wie wir.

Calc. न क्षीति । सुलभः सुप्रापो वियोगो यस्याः सा तादृशी परवत्ता पराधीनता । परतन्त्रः पराधीनः परवानित्यमरः (III, 1, 16)। सुलभवियोगा gehört als Adj. Bah. zu परवत्ता ।

Die Strophe enthält zwei Gedanken: *a. b.* Du musst Indra's Befehle gehorchen und in den Himmel zurückkehren. *c. d.* Dann werde ich sofort die Regierung niederlegen und mich in die Wälder zurückziehen d. i. वनप्रस्थ werden. Dies sind die beiden Ereignisse, worauf der Narr mit seinem अत्थो und अमात्थो (84, 19) hinzielte. – स्था शाशने *Çâk. d.* 147 oder स्था वचने *Mah.* III, 16176 c. gen. pers. heisst « Jem. Befehle Folge leisten, gehorchen ».

Z. 8. 9. *B. P* schalten अपि nach तातो ein. — *Calc.* liest तदन्यं und *B. P* मां statt des vortrefflichen दृम्यं bei *A. C.*

Str. 156. *a. B. P* दमयति für शमयति der andern. — *c. P* बालत्म्भो für बालावस्थो der übrigen. — *d. Calc.* und *P* गुणाः, *A. B. C* गणाः ।

Schol. शमयतीति । गन्धगजः कलभो बालो ऽपि सन्नन्यान्गजाञ्शमयति परिभवति । गन्धगजलक्षणं च । यस्य गन्धं समाघ्राय न तिष्ठति (l. तिष्ठन्ति) द्विपाः । स वै गन्धगजो नाम नृपतेर्विज-

यावद्ध इति । वेगोर्धतोर्धावत्तरप्राप्तिर्विषयेण इति स्मृत इति वच-नोक्तेः । विषवेगेनेहृदयं क्रूरं । भुजंगशिशोर्विषं गरलं प्रभवति मार-णासमर्थं भवति । Nun lässt sich der Scholiast auf eine Erörterung der 7 धातवस् ein, die wir überspringen, um die weitere Erklärung der Strophe sofort wieder aufzunehmen. एवं बालावस्थो ऽप्यधिपती राजा भुवं परिरक्षितुमलं समर्थः । खलु यतो ऽयं गन्धगजादिर्गणः समुदायो वयसा तारुण्यादिना स्वकार्यसक्तो नितकारणासमर्थो न किं । उत्रासैव (l. त्रात्यैव) स्वकार्यनिर्वहणा-समर्थ इत्यर्थः ॥

«Der Duftelephant, bemerkt **Rückert**, muss nach dieser Stelle (und nach dem Scholiasten) eine eigene Art sein, die diese Eigenschaft schon von Jugend auf hat, nicht erst wie die andern im männlichen Alter, im Zustande der Brunst bekommt. Die Anspielungen auf diese Eigenschaft, dass der Geruchselephant schon durch diesen Geruch allein die andern scheucht und in die Flucht treibt, sind nicht selten z. B. *Ragh.* XVII, 70: der König hat die umwohnenden Könige so eingeschüchtert, dass er sie nicht wirklich zu bekämpfen braucht, sie fürchten schon seinen Ruhm wie die Elephanten den Geruch des Geruchselephanten. Desgleichen *Kirât.* XVII, 17.» Vgl. Str. 110.

b. प्रभवतितरां । तरां und तमां sind enklitische Adverbien der intensiven Steigerung (*Pâṇ.* V, 3, 56. 57), jenes der höhern, dies der höchsten Stufe. Sie werden an Verba finita gehängt ähnlich wie sonst चन, चित und इव (*Pâṇ.* VII, 1, 57) z. B. रमयतितरां *Ratn.* 62, 5. प्रथयतितरां das. 93, 3 तडय-तितरां das. 93, 5 श्रद्दधेतरां *Wṛthatk.* 21, 47. व्यथयतितरां *Prab.*

Akt IV, Str. 22 s. Lenz im *App. cr.* zu d. St. Ausserdem steigern sie gewisse Adverbien, die entweder in der klassischen Sprache nur noch als Präfixe gelten, durch Anhängung von तरां und तमां aber wieder zur Selbständigkeit gelangen (सुतरां *Çâk.* 65, 17. *Mrikkh.* 241, 2. नितरां *Mrikkh.* 267, 5. *Bhartr.* II, 15. अतितरां (vgl. अतीव) *Sâh. Darp.* S. 46, Z. 3) oder die der adjektivischen Form (wie बहु) entbehren und darum keine regelmässige Steigerung (mit तर् und तम) zulassen, als: उच्चैस्तरां *Pân.* I, 2, 35. अलंतरां u. s. w.

d. अयं गणः «diese Anzahl» d. i. एते त्रयः diese drei, nämlich der junge Duftelephant, die junge Schlange und der junge Herrscher. Auch wenn गुणः für गणः, die häufig in dieser Bedeutung mit einander wechseln, gelesen wird, so ist's immerhin nicht *Tugend*, sondern *Reihe* d. i. diese 3 der Reihe nach genannten, vgl. मुक्तागुणा = Perlenreihe *Megh.* 47 und unten Str. 157.

Z. 15. Die Handschr. und Ausgg. तालव्य, s. zu 77, 10.

Z. 17. 18. *B. P* उच्यतामस्मात्पर्वतः, die andern wie wir. — *B* संप्रियतां, *Calc.* संप्रियतां, beides Versehen. — *Calc.* आयुष्मतो für आयुषो der übrigen. — *Schol.* संप्रियतां क्रियतां ।

Parwata heisst ein Rischi und Freund Narada's.

Z. 20. 21. *B. P* नु und भोः fehlen. — Die *Calc.* lässt auf संपातः die scenische Bemerkung निपुणमवलोक्य folgen, *B* hat dafür nur निरूप्य, *A. P* kennen beides nicht.

S. 86.

Str. 157. *a. B. P* निकर् für निकष der andern. — *b. B. P* शशिकरा । *P* यस्य statt वीत । — *c. Calc.* मुक्ताफल, alle andern मुक्तागुणा । *Calc.* संभृतयोक्त°, *B. P* संभवसंभृत°, *A. C*

संभृतमण्डन° । — *d. B. P* und *Calc.* हेम्नः प्र°, *A* हेमप्र°, *C* wie wir.

Schol. गोरोचनेति । गोरोचनाय निकषाः कषपाषाणाः । लक्षणया तत्या (l. तत्स्या) रेखास्तद्वत्पिङ्गो जटाकलापो जटासमूहो यस्य । शशिकलावदमलं शुभ्रं वीतसूत्रमुपवीतं यस्य । मुक्तानपद्य- (?) गुणैर्मौक्तिकसरैरतिशयेनात्यन्तं संभृता कृता मण्डनश्रीर्भूषणशोभा यस्य तथा । हेमा हेमसंबन्धिनः सौवर्णा इत्यर्थः । प्ररोहा निजज-टा यस्यैतादृशो जङ्गमकल्पवृक्ष इव संलक्ष्यते ॥

a. निकष heisst der Probierstein, der mit gelber Gorotschnafarbe (s. zu Str. 99) oder mit Gold zur Probe bestrichen ward und dieser Farbe wegen auch हेमल heisst. Er dient den Dichtern daher häufig als Bild für gelbfarbige Gegenstände oder Erscheinungen z. B. कनकनिकषस्निग्धा विद्युत् Str. 70. कनकनिकषच्छायया दर्शयोर्वी *Megh.* 38. Abgesehen von der Farbe wird der Probierstein (निकषग्रावा, निकषपाषाण) auch wie im Deutschen im figürlichen Sinne als das Mittel gebraucht, wodurch etwas in seiner Wesenheit erkannt wird, vgl. *Hit* I, *d.* 204. II, *d.* 78.

b. वीतसूत्रं, auch उपनीतं und उपनयं genannt, ist eine weisse Schnur, die über die linke Schulter und unter dem rechten Arme durch von den drei ersten Klassen der Verehrer Brahma's getragen wurde. s. *Manu* II, 44. Die weisse Farbe und die Form dieser Schnur vergleicht der Dichter mit der Mondsichel, die den Paradiesbaum strahlend umgiebt.

c. Da der Paradiesbaum statt der Früchte Perlen und Edelsteine trägt, fällt das Bild mit der Wirklichkeit zusammen d. i. Narada trägt Perlenschnüre wie der Paradiesbaum.

d ergänzt nun nachträglich den unvollständigen Vergleich der ersten Zeile. Dort ward nur der Farbe des Haarschopfs Erwähnung gethan. Hier werden die *einzelnen* Haare nach *Form* und *Farbe* (wie in *b*) mit den goldenen Zweiglein des Paradiesbaumes verglichen. Zu gleicher Zeit erhalten wir in der Parallele eine Beschreibung des letztern: 1) eine Mondsichel umstrahlt ihn, 2) Perlenschnüre wachsen statt der Früchte und 3) treibt er goldene Schösslinge. Diese Paradiesbäume dienen den göttlichen Wesen zum Lager, sie ruhen auf den Strahlen der Perlen und Edelsteine मणिकिरणावलिपर्यङ्के *Hit.* S. 63, Z. 12.

Z. 6. *B* एदं, die übrigen इदं ।

Z. 10. *Calc.* भग्रवं fehlt.

Z. 11. Der Wunsch bereitet auf den wirklichen Erfolg vor.

Z. 12. 13. Ueber अपि नाम als Wunschpartikel s. S. 166 u. — वः ist Plural der Höflichkeit, s. S. 398 u.

Z. 16. *Calc.* भगवन् fehlt.

S. 87.

Z. 1—3. Der Scholiast lies't त्रिकाल für त्रैलोक्य der übrigen. — *A* कार्य für कर्तव्य der andern. — *Calc.* fälschlich आयुपस्, *A. B. C. P* wie wir.

Schol. त्रिकालदर्शिभिस्त्रिकालविद्भिः । भावी भविष्यन्सुरासुरविमर्दो देवदानवसंग्रामः । आदिष्टः कथितः । सांयुगीनो रणे साधुरिति त्रिकाण्डी (*Amar.* II, 8, 2, 45) । शस्त्रन्यासः शस्त्रत्यागः । यावदायुर्यावज्जीवं ॥

Z. 4. *Calc.* schickt अस्मत्के, *B. P* अम्मत्के voraus, in *A. C* fehlt's. Die bildliche Redensart haben wir S. 167 beleuchtet.

32

Str. **158.** *a.* Der Scholiast liest त्वत्कार्यं वासवः कुर्यात्, alle übrigen wie wir.

Schol. त्वत्कार्यमिति । वासव इन्द्रः । इष्टकार्याणि करोतीति तादृशः । अग्निर्तेजो हि दिने सूर्यमनुप्रविशति रात्रौ सूर्यतेजोऽग्निमिति गौरोणीप्रसिद्धिः (?) । Vgl. S. **322.**

Z. 9. Narada heftet seinen Blick in die Luft, weil die Himmelsnymphe Rambha von dort erscheinen wird.

Z. 10. *P* कुमारस्याभि°, die übrigen insgesammt wie wir.

Z. 12. *A. B* सेा, *P* und *Calc.* से, *C* ग्रस्य ।

Z. 13. *A* lässt dies wider die Augenscheinlichkeit den König sprechen. — *B. P* भद्रपीठे fehlt. *Schol.* भद्रपीठं क्षेमादिमयमासनं, vgl. *Râm.* II, 15, 4 ed. Schlegel.

Z. 14. *A* निवेशयति, die übrigen wie wir.

Z. 15 bis 18 einschliesslich fehlen in *B. P* und *Calc.* Die Herbeibringung des Weihapparats wäre zwecklos, wenn nicht die Ceremonie wirklich vor sich ginge: auch begreift man nicht wozu eigentlich gratulirt wird, die Glückwünsche sind gar nicht vermittelt. Aber eben weil die Besprengung mit Weihwasser ein religiöser Akt ist, so haben frommgläubige Seelen darin eine Entweihung der Religion gesehen und die ganze Ceremonie gestrichen. Worin die übrigen Ceremonien, die auszuführen Rambha beauftragt wird, bestanden haben, wird nicht näher angegeben. Aus *Râm.* II, 3, 9—12. 14, 32 ff. kann man einigermassen ergänzen.

Z. 21. *P* und *Calc.* दे, *A. B* से, *C* ग्रस्य । *A. B* वस्त्राणाइं, ungehörig. — Unser Text, den der Scholiast auch anführt, ist nicht die Hauptlesung desselben. Diese lautet in der Ueber-

setzung: पितुराराधको भव। Mütterliche Scham hält Urwasi ab mit einem solchen Wunsche ihr Kind gerade anzureden.

S. 88

Z. 2. *Calc.* वैतालिकद्वयं। *A* ॥ नेपथ्ये वैतालिकौ पठतः ॥ विजयतां युवराजः, *B. P* विजयतां देवः। Alle haben also विजयतां, das in den Text zu setzen. In *Calc.* fehlt der Gruss.

Str. 159. *b. A* und *Calc.* वैधवस्य, *B* वैन्द्वस्य, *P* वेन्द्वस्य, zwei falsche Formen. *C* scheint बोधनस्य gelesen zu haben, er kennt indes auch ऐन्दवस्य। — *d. P* समाप्तो, falsch. *C* समस्ता, *A. B* und *Calc.* समाप्ता।

Schol. अमरमुनिरिति। बोधनो बुधः। ऐन्दवस्येति पाठे ऽप्यर्थः स एव। देवो राजा पुरूरवा इत्यर्थः। राजा भट्टारको देव इत्यमरः (I, 1, 7, 13)। अनुरूपो योग्यः। अतिशायिनि सर्वोत्कर्षशालिनि ते वंशे कुले एव समस्ता आशिषः सन्तीति शेषः। यस्मादिपुरूरवाः पर्यतिथ (?) खिल (पूर्व)पूर्वगुणासमूहो यथाभूतथा त्वय्यपि भूयादिति भावः॥

Die Barden preisen das Glück der herrschenden Monddynastie, über die der Himmel das Füllhorn seines Segens ausgegossen hat. Bei dieser Gelegenheit giebt uns der Dichter den Stammbaum der Dynastie, die bis zu Brahma hinaufreicht, wenn sie sich selbst auch nur nach dem Grossvater des Pururawas, dem Monde, benennt. Die Ahnentafel ist diese: Brahma, Atri, Mond, Budha, Pururawas, Ajus Atri gehört zu den 7 Rischi's, die aus dem Auge Brahma's geboren wurden. In der Astronomie bilden sie das Siebengestirn des grossen Bären, vgl. *Mah.* XIX, Cap. 25. Budha oder Bodhana oder Waidhawa (von विधु) oder Aindawa (von इन्दु) heisst

*

in der Astronomie der Planet Merkur. — Was die Einkleidung dieser und der folgenden Strophe anbetrifft, so tritt hier derselbe Fall ein wie bei नयति, वर्धते (s. S. 319). Der Indikativ beseitigt alle Ungewissheit und setzt den Wunsch schon als verwirklicht und in Erfüllung gegangen. Die beiden Strophen enthalten also nur dem Sinne, nicht der Form nach einen Wunsch: zu समाता ergänze सन्ति und vgl. राजते der folgenden Strophe.

Str. 160 *a* *Calc.* बद्धभावाविस्थिता (sic) ऽयं, *B* व(द्ध)भावाविस्थिते ऽस्मिन्, *A. P* kleine Schreibfehler abgerechnet wie wir. — *b. Calc.* अनाकल्प°, wofür *A. B. C. P* अनाकम्प°। — *d. P* ते für च der übrigen.

Schol. तव पितरीति । उन्नतानां महतां स्थितिमति मार्यादायुक्ते ऽनुद्वेवचेतःस्थैर्यशालिनि (?) राजते शोभते ॥

Was der Scholiast mit seiner Erklärung von उन्नतानां will, ist mir nicht klar. Vermuthlich hat er einen andern Text vor Augen gehabt. Das Subjekt लक्ष्मीस् hat zwei Attribute, उन्नता und विभक्ता: jenes bezieht sich auf den पितरि, dem zwei grosse Eigenschaften beigelegt werden — अवस्थिते (in der Uebersetzung übersehen) und (च) स्थितिमति — dieses auf den Sohn (त्वयि), der die genannten Eigenschaften des Vaters in noch höherm Grade besitzt (आकम्पधैर्ये). Weiter besagt nach meinem Dafürhalten auch das Bild von der Ganga nichts.

Z. 13. 14. *Calc.* und *P* पिब fehlt. — *B. P* पुत्तस्स। *Calc.* विरहे णा वट्टदि, *A* विरहं (sic) णा व°, *B. P. C* अविरहेणा। *A. B. P* वट्टदि, *C* वर्तति। Jenes वट्टदि der Handschriften giebt keine Konstruktion und bekanntlich werden वट्टदि und वड्ढदि fast beständig verwechselt. Wollte man dennoch वट्टदि bei-



behalten, so wäre der Lokativ erforderlich. Allein das an der Spitze stehende दिष्ट्या zeigt, dass der Satz einen Glückwunsch enthält, den nur वर्धते mit dem Instrum. ausdrückt, s. zu **10, 20.**

Z. **15. 16.** *Calc.* पां fehlt. — *P* साधारणा इत्° (s. S. 157) und पां (*B* पा) statt पौ । *C* कुमार statt जात । *P* fälschlich इत्द्° । Unter der älteren Mutter ist Ausinari, die ältere Gemahlinn des Pururawas, zu verstehen.

Z. **17.** *P* उत्तिष्ठ, die andern wie wir.

Str. **161** *b. B* und *Calc.* अभियुक्तं, *A. P* besser अभिषिक्तं । *P* महत्मता ।

Schol. आयुषो यौवराज्यश्रीरिति । स्मारयति (स)स्मृतिगोचरीकरोति महासेनं कार्त्तिकेयं । कार्त्तिकेयो महासेन इति त्रिकाण्डी (*Amar.* I, 1, 1, 34) । सैनापत्यं सेनापतेर्भावः । मरुत्वता इन्द्रेण । इन्द्रो मरुत्वानित्यमरः (I, 1, 1, 36) ॥

S. 89.

Z. **1.** In *B* fehlt भो, in *P* भो राजन् । *B* करोति, schlecht. *Calc.* करोतु (*Mṛik'k'h.* **342, 11. 12**), besser noch *A. B* उपकरोतु (vgl. *Ratn.* **106, 5.** *Mudr.* **156, 19. 20.** *Prab.* **117, 14. 15**).

पाकशासन heisst Indra als Herr der Dämonen *Amar.* I, 1, 1, 36. *Mah.* II, 1004.

Z. **2. 3** *Calc.* करोतु, *A. B. P* करोति । *P* ततः fehlt. Beim Imperativ (करोतु) muss यदि zum ersten Satze gezogen werden = अतः परं प्रियमस्ति यदि । भगवान् — करोतु ततः und die folgende Strophe erläutert dann, worin die Gnade (प्रसाद) bestehe.

Da dieser Gedanke am Ende der Dramen stereotyp ist, so wollen wir dessen Formen etwas näher betrachten.

1. Der erste Satz अतः परं u. s. w. bildet einen Satz für sich und ist in der Frageform aufzufassen, अत्र प्रश्नार्थे काकुस्वरेण संधेया bemerkt *Kâtawema* zu *Çâk.* 113, 5. Deshalb tritt auch das Fragwort किं bisweilen hinzu z. B. *Mudr.* 156, 121. Dann folgt ein Vordersatz mit यदि oder यद् und ein Nachsatz mit ततः, तद्, तर्हि u. s. w.

2. Der Satz mit अतः परं u. s. w. bleibt zwar grammatisch ein Hauptsatz und zwar wieder in Frageform, selten mit किं gewöhnlich ohne Fragewort, steht aber im logischen Verhältnisse des Vordersatzes zum Nachsatze mit तथापि *Mâlaw.* 175, 1. 2. *Uttar.* 132, 4 — mit किं *Ratn.* 106, 6 und 11. *Prab.* 117, 16 u. 118, 1. *Wenîsanhâra* gegen Ende *Mrik'k'h.* 342, 13. 343, 5.

3. Sehr selten endlich wird der Hauptsatz अतः परं u. s. w. auch grammatischer Nebensatz mit यदि. Dies ist der Fall in der Bengal. Recension der Sakuntala und in der *Calc.* Ausgabe vorstehenden Drama's.

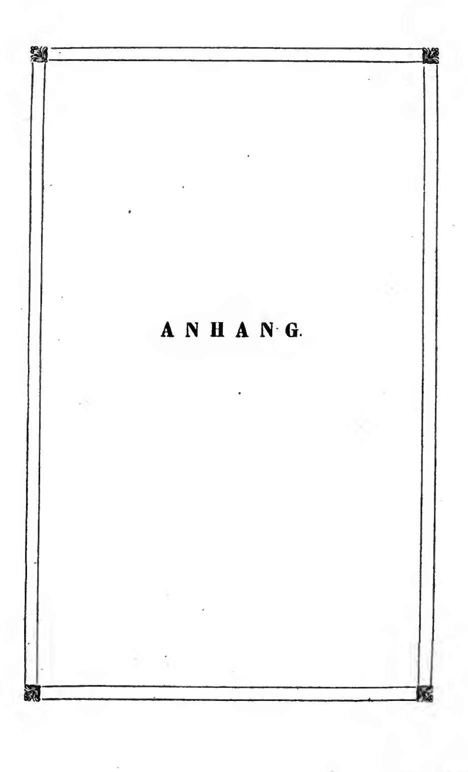
Da अतः परं auf das vorhergehende भूयस् antwortet, so kann ihm nur die Bedeutung «Anderes als dieses d. i. ausserdem, überdies» zukommen oder wie *Kâtaw.* a. a. O. umschreibt अधिकमपि (vgl. नात्मात्परं *Çâk.* 38, 11 und अद्यो अवरं, अतः परं *Mâlaw.* 67, 4. 5). Bisher hat man अतः परं immer zu प्रियं gezogen und das Ganze übersetzt, als wäre es so viel als अतः प्रियतरं, vgl. भूआ वि दे किं पिअं उबअरिस्सं *Mâlaw.* 74, 12.

Str. 162. *b. Calc.* वद्भूतये, schlecht. Die übrigen wie wir. *Schol.* परस्परेति । संश्रय आश्रयः । संगतं मिलनं । उद्भूतये उत्कृष्टभूत्यै ॥

Str. 163. *Schol.* दुर्गाणि दुःखानि । भद्राणि कल्याणानि । कामानभिलाषान् । सर्वत्र सर्वस्मिन्काले च नन्दतु ग्रानन्दं प्राप्नोतु ॥

Dem Könige ist alles irdische Glück zu Theil geworden und es bleibt ihm nichts mehr zu wünschen übrig, als dass die ganze Welt desselben Glückes theilhaftig werden möge. Mit diesem edlen Wunsche lässt ihn der Dichter das Stück auf eine würdige Weise beschliessen.

In der Unterschrift weichen die Autoritäten folgendermassen von einander ab: *A* इति सन्मिश्रश्रीकालिदासकृतौ u. s. w. und schliesst mit dem Wunsche ॥ शुभमस्तु ॥ *B* इति कविराजश्रीकालिदासमिश्रविरचिते u. s. w. *P* इति कविराजश्रीकालिदासकृतौ u. s. w. *Calc.* इति श्रीकालिदासकृते — पञ्चमो ऽङ्कः । समाप्तो ऽयं ग्रन्थः ॥



ANHANG.



I.

Ehe wir zu etwas Anderem übergehen, müssen wir vorweg die Frage erörtern, warum der König in seinem Wahnsinn jedesmal Apabhransa redet und die Lieder vorzugsweise in diesem Dialekte abgefasst sind. Man muss glauben, dass der genannte Dialekt mit der Form des vierten Akts aufs innigste verwachsen ist. Wenn der König nur dann aufhört Sanskrit zu reden und zum Apabhransa überspringt, sobald er die Wirklichkeit vergisst und Nebelbilder sein Bewusstsein trüben, so können wir dreist schliessen, dass er sich mit der Sprache zugleich seines wirklichen Selbst entkleidet und eine andere Rolle übernimmt. Diese Rolle ist die Krischna's. Bekanntlich bilden die Liebesgeschichten dieses Gottes mit den Hirtenmädchen besonders mit Râdhâ den Gegenstand der ländlichen Poesie im vorzüglichen Grade. Krischna, Radha und ihre Begleiterinnen werden in diesen Liedern redend und handelnd eingeführt und auf diesen dialogischen Wechselgesang, wahrscheinlich mit mimischer Darstellung begleitet, beschränkt sich das dramatische Element derselben. Sie schildern das erste Begegnen der Liebenden, das Schmollen des Erzürnten, das Suchen des Verschwundenen, das

glückliche Wiederfinden und die endliche Besänftigung und Versöhnung. Lieder dieses Inhalts kommen in der *Bhrig-Bhâkâ* und dem *Hindi* so häufig und in solchem Umfange vor, dass man geneigt sein möchte zu glauben, sie bildeten den Hauptschatz dieser Dialekte wenn nicht überhaupt, so doch auf lyrischem Gebiete gewiss. Für das Apabhransa fehlen mir die Belege gänzlich und ich vermag bloss nach einzelnen Bruchstücken, die hin und wieder den Lehrsätzen Pingala's als Beispiele untergelegt sind, zu urtheilen. Auch sie drehen sich fast alle ebenfalls um die Schilderung der Liebesgeschichten Krischna's: daneben ergehen sich andere in der Darstellung des Kampfes einzelner Indischer Fürsten mit den Muhammedanischen Eindringlingen. Das alte Indraprastha d. i. Delhi oder ढिल्ली, wie es in den Liedern heisst, bildet den Mittelpunkt des Kriegsschauplatzes. Von Melodramen im Apabhransa-Dialekte ist mir aber nichts zu Gesicht gekommen: diese Lücke füllt nun unser 4ter Akt aus, der in seiner Gestalt eben den Beweis liefert, dass auch im Apabhransa-Gebiete der Krischnadienst allgemein verbreitet war und die Mythen von seinen Liebesabenteuern alle Schichten der Gesellschaft durchdrungen hatten. Nach dem Vorbilde eines solchen dialogisirten Drama's hat unser Dichter den 4ten Akt bearbeitet: Pururawas ist Krischna, Urwasi die zürnende Râdhâ (nur einmal Str. 31). Weil Pururawas in Krischna's Fussstapfen tritt, bedient er sich eben des Volksdialekts, in welchem Krischna's Abenteuer gefeiert wurden, ohne dadurch seiner Würde etwas zu vergeben.

Die Wahl dieses Dialekts spricht von der andern Seite

dafür, dass der Dichter unseres Drama's in der Gegend, wo jener gesprochen ward, seine Heimath hatte und für ein Publikum schrieb, das der volksthümlichen Sprache mächtig und mit dieser Gattung von Poesie vertraut war. Damit wollen wir aber keineswegs die Untersuchung der Verfasserschaft unseres Stücks beginnen: wir müssen sie vielmehr vor der Hand noch ablehnen und beschränken uns darauf den Leser zu warnen die vorher erwähnte Schilderung des Kampfes der einheimischen Fürsten mit den Muhammedanischen Eindringlingen in dem Sinne auszubeuten, als ob die Abfassung unseres Drama's in jene Periode der Indischen Geschichte zu versetzen sei. Schon die Sprache beweist unwiderlegbar das Voreilige eines solchen Urtheils: denn das Apabhransa des 4ten Akts steht dem Hauptprakrit weit näher und ist unvermischter als die Sprache Pingala's. Ueberhaupt muss das Apabhransa für die äusserste Gränzscheide des reinen Sanskrit-Elements gelten und eben darum heisst dieser Dialekt vorzugsweise der *verdorbene* (अपभ्रंश). Zur Charakteristik desselben citirt ***Rawikara*** in der Vorrede seines Kommentars des Prakrit-Pingala folgende Verse:

प्राकृता नाम देवीवात्तद्भवा प्राकृतं विदुः ।
अपभ्रष्टा च या तस्मात्साप्यपभ्रंशसंज्ञिका ।
तिङन्ते च सुबन्ते च समासे तद्धिते ऽपि च ।
प्राकृतादल्पभेदैव अपभ्रष्टा प्रकीर्तिता ॥
देशभाषां तथा केचिदपभ्रंशं विदुर्बुधाः ।
संस्कृते प्राकृते चापि रूपसूत्रानुरोधतः ॥
अपभ्रंशः स विज्ञेयो भाषायां यत्र लौकिकी ॥

Vom Apabhransa abwärts tritt das *Bhṛig'-Bhâkâ* als nächster Verwandter auf, etwas ferner noch liegt das *Hindî*. Beide Dialekte haben sich durch grössere Verwischung des Urelements aus dem Verbande mit der Urmutter losgerissen und durch Kreuzen mit fremden Elementen ihr blasses Leben neu aufgefrischt, so dass wir ihnen freie Selbständigkeit zuerkennen müssen. Das Apabhransa, der entfremdete Enkel des Sanskrit und das ungerathene Kind des Prakrit, schleppt dagegen sein Dasein in träger Sklawerei dahin, der Lebensborn versiegt ihm, ohne dass ein neuer Zufluss seine vertrockneten Adern tränkt. Daher lassen sich denn bis auf wenige Ausnahmen alle wahren Apabhransaformen auf das Sanskrit zurückführen, nicht selten gar auf die älteste Gestalt desselben. Dieser Zustand der Sprache liegt uns im 4ten Akt vor, während schon die Lieder anfangen mit der Fremden zu buhlen, ohne aber ein gesundes kräftiges Geschlecht zeugen zu können. Es bleibt einmal ein Krüppelgeschlecht.

II.

Nicht ohne ein gewisses Schamgefühl wende ich mich zum zweiten Abschnitte des Anhanges. Alle jene Ausdrücke, die sich auf Musik, Gesang, Tanz und Mimik beziehen und das Motiv der metrischen Erscheinungen bilden, muss ich leider unerklärt lassen. Obwohl mit den nöthigen theoretischen und praktischen musikalischen Kenntnissen ausgerüstet ist es mir doch nicht gelungen in das Wesen und die Einzelnheiten der Indischen Musik einzudringen. Mein ganzes Material besteht in der theilweisen Abschrift einer einzigen

und obendrein fehlerhaften Handschrift des *Sangîtaratnâkara*, dessen Verständniss sich mir bei dem gänzlichen Mangel von Scholien trotz alles Anlaufes nicht hat erschliessen wollen und so ziehe ich vor die Scholien *Ranganâtha's* über besagte Ausdrücke hier mit allen Fehlern nach der Reihenfolge des Textes zusammen zu stellen. Da wo der Scholiast Lehrsätze aus dem genannten musikalischen Werke citirt, habe ich immer, wenn ich die Stelle auffinden konnte, den Text des *Sangîtaratnâkara* mit den verdorbenen Scholien vertauscht. Bevor wir jedoch den Scholiasten reden lassen, wollen wir noch einige Ausdrücke besprechen, die er entweder gar nicht berührt wie अन्तरे und अनन्तरे oder nur einer allgemeinen Beziehung unterordnet, denen wir aber vermöge ihrer grammatischen Form beikommen können. Zu den letztern gehören namentlich चर्चरिका und द्विपदिका, wenn sie eine Gangart (गतिविशेष) bezeichnen. Augenscheinlich liegt dem erstern die Wurzel चर् zum Grunde. चर्चर् ist davon die einfachste Art der Reduplikation, die dem Intensiv zukommt. Wenngleich die Sprache zur Bildung der genannten Verbalform einen andern Weg einschlägt und nach *Pân* III, 1, 24 das Intensiv चञ्चूर्यते nur im schlimmen Sinne des Wortes (भावगर्हायां) gebraucht wird, so kann sich diese Bemerkung doch nur auf den Sprachgebrauch zur Zeit des Grammatikers beziehen und kann uns für eine frühere Sprachperiode keineswegs binden. Unser Wort nebst चर्चर «Schlange» beweisen zur Genüge, dass einst die einfache Verdoppelung der Wurzelsilbe statt hatte, auf die die allgemeine Vorschrift des Grammatikers (नित्यं कौटिल्ये गतौ nämlich im यङ् III, 1, 23),

dass alle Zeitwörter des Gehens im Intensiv immer die *gekrümmte, gewundene* Bewegung bezeichnen, ihre Anwendung findet. Wegen dieser Bewegung heisst eben die Schlange चर्चर und चर्चरिका scheint eine besondere *Gangart in krummer, schlängelnder Linie oder im Zickzack* zu bezeichnen. Was ferner die grammatische Form von द्विपदिका anbetrifft, so lehrt *Pâṇ.* V, 4, 1, dass das Affix वुन् (अक, fem. इका) an पाद und शत gehängt diesen Wörtern bei vorgeheftetem Zahlworte distributive Bedeutung (वीप्सायां) beilege, als द्विपदिकां ददाति = द्वौ द्वौ पादौ द° er giebt je zwei Viertel d. i. zahlt das Ganze in zwei Malen und jedes Mal zu 2 Vierteln oder zur Hälfte (s. Carey *Sscr. Gr.* S. 734 Regel 612). An unserer Stelle kann freilich die übertragene Bedeutung «Viertel» nicht in Betracht kommen, um so mehr aber die ursprüngliche von «*Fuss*». द्विपदिका sc. गतिस् wäre also ein Gang, wo man je zwei Füsse in Bewegung setzt d. i. *ein Hüpfen mit beiden Füssen zugleich.* — अन्तरे und अनन्तरे werden in der Bühnensprache des 4ten Aktes einander gerade entgegengesetzt, so dass letzteres nur als die Verneinung des erstern gelten darf. Gleich im Anfange 54, 7 lesen wir अनन्तरे, wo ausserhalb der Bühnensprache तदनन्तरं stehen würde: auch begleitet अनन्तरे alle Ueberschriften, sobald das, was sie besagen, ohne Vermischung mit dem Vorhergehenden und ohne Dazwischenkunft irgend eines andern Elements sofort und unmittelbar eintritt. Begreiflicherweise kann es also auch keinen Genitiv zu sich nehmen, den wir 64 3 durch die *Calc.* Ausgabe verführt fälschlich zugelassen haben. Man lese dort wie *A* अस्यान्तरे und vergleiche अतो ऽन्तरे 64, 17. Umgekehrt

tritt ग्रन्तरे nie ohne Genitiv auf, sei es dass er ausserhalb der Zusammensetzung wirklich ausgedrückt wird oder innerhalb derselben gedacht werden muss z. B. कुट्टिलिकान्तरे 67, 14. Dabei weiss ich mir indes nicht genügend zu erklären, warum ग्रन्तरे nie mit dem Pronomen zusammengesetzt, sondern immer der Genitiv oder ein diesen Kasus ersetzendes Adverb (ग्रतो) gebraucht und wiederum bei wirklichen Substantiven nie der Genitiv, sondern immer die Zusammensetzung methodisch angewandt wird. Im Gegensatz zu ग्रनन्तरे besagt ग्रन्तरे, wie mir scheint, 1) mit ग्रस्य und ग्रतो — dass die folgende scenische Bemerkung schon während des Nächstvorhergehenden eintritt, 2) mit द्विलय 63, 3 — dass der Gesang von द्विलय begleitet ist und 3) तेन खण्डकान्तरे चर्चरी 58, 7. तेन कुट्टिलिकान्तरे चर्चरी 67, 14 — dass die Musik (dieselbe?), welche schon *Khandaka* und *Kuttlika* begleitete, auch während der folgenden Tschartschari fortspielt.

Die Scholien sind folgende:

S. 51 Z. 3. ग्रात्तित्तिका।

Schol. प्रवेशसूचिकात्तित्तिकाभिधागीतिः। ग्रात्तित्तिकालक्षणमाह भरतः।

चच्चत्पुटादितालेन मार्गत्रयविभूषिता।
ग्रात्तित्तिका स्वरपदप्रथिता कथिता बुधैः॥ इति॥

Es ist demnach ein Eingangsgesang, der das Auftreten einer Person ankündigte und im चच्चत्पुट und andern Taktarten nach dreierlei Weisen gesungen ward. Das *Sangîtaratn.* setzt die Weisen weitläufig aus einander.

S. 51 Z. 5. द्विपदिकया दिशो ऽवलोक्येति ।

Schol. द्विपदिकाख्यगीतिविशेषणेन दिगवलोकनविधायायिमां गाथां पठतीत्यर्थः । दिशो ऽवलोक्य द्विपदिकाख्यगीत्या वदतीत्यर्थ इति वा । तल्लक्षणं चाह भगवान्भरतो मुनिः ।

शुद्धा खण्डा च मात्रा च संपूर्णेति चतुर्विधा ।
द्विपदीकरणाख्येन तालेन परिगीयते ॥
पदे हः पञ्चभागो ऽन्ते ज्ञौ स्तः षष्ठद्वितीयकौ ।
चतुर्भिरीदृशैः पादः शुद्धा द्विपदिकोच्यते ॥

अर्द्धान्ते ऽन्यस्वरानाङ्कः (*Sangîtar.* im 4. Th. न्यस्वरादाङ्कु) खण्डा
स्यात्सुद्वयार्द्धया ।
षष्टेनैकेन गुरुणा मात्रा द्विपदिका मता ॥
ज्ञेया शुद्धेव संपूर्णा गुरुणान्ते ऽधिकेन तु ॥

Calc. दिशो ऽवलोक्य पूर्वलक्षितया द्विपदाख्यगीत्या वदतीत्यर्थः । एव सर्वत्र व्याख्येयं ।

S. 53 Z. 3. जम्भलिका ।

Schol. जम्भलिका गीतिविशेषः । तथा चाह भरतः ।

इड्डोल्लोद्विसकृद्वैकाखण्डोद्विशल्लूलो थवा ।
यत्र द्रुवो द्विर्वा(भी)र्भागो ध्रुवे मुक्तिसलं भवः ॥ इति ॥

एतस्यैव जम्भलिकेति मतंगमतं*) । ध्रुवे मुक्तिरक्तिा पूर्वोक्तलक्षणलक्षिता सति श्रीमद्रुद्रसोमेश्वरचरणाः ।

---

*) *Matanga* muss ein Scholiast des Bharata sein.

Calc. ज्ञम्भलिका गीतिविशेषः । यथा

शुद्धा खण्डा च मात्रा च संपूर्णेति चतुर्विधा ।
भवेद्विपदिका गीतिर्भरतेन प्रकीर्तिता ॥
भवेच्चतुर्भिश्चरणैस्त्रयोदशकलात्मकैः ।
शुद्धा द्विपदिकागीतिः सैव ज्ञम्भलिकोच्यते ॥

S. 53 Z. 15. खण्डधारा ।

Schol खण्डधाराख्यो गीतिविशेषः । तल्लक्षणं तु ।

पल्लीतं गुणाकर्यावरोण क्रीडवेन च ।
तालेन सा खण्डधारार्पलिकेन प्रकाशितेति ॥

Calc.

चतुर्दशकलायुक्तैश्चतुर्भिश्चरणैरिह ।
खण्डाख्या द्विपदीगीतिः खण्डधारापि सा भवेत् ॥

S. 55 Z. 15. चर्चरी ।

Schol. अनन्तर इति चर्चरीसंज्ञो गीतिविशेषः । यदुक्तं । द्रुतमध्यलयसमाश्रिता पठति त्येत्य भरान्तटी यदि प्रतिमठकरासकेन वा द्रुतमध्या प्रथमा हि चर्चरी सैमो वा प्रतिमंठकः । लघ्वादितालो लोके सो रास इत्यभिधीयते ॥

Calc. चर्चरी गीतिविशेषः कदाचित्तु रागविशेषः ।

Sangîtar. 5, 15.

विरामान्ते द्रुतद्वन्द्वान्यष्टौ लघु च चर्चरी । oooooooooooooooo ।
इति चर्चरी । प्रत्यङ्गे मगणो लो द्वौ ऽऽऽ॥

Rádhákánta. अष्टकृत्वस्तु चर्चर्या विरामान्ते द्रुतौ लघुः ।

S. 56 Z. 8. तेन । *Sangîtar.* 4, 19. 20.

तेनेति शब्दस्तेन स्यान्मङ्गलस्य प्रकाशकः ।
निर्देशात्तत्त्वमस्यादिवाक्यतः ओं तत्सदिति ॥
तदिति ब्रह्म तेनायं ब्रह्मणा मङ्गलात्मना ।
लक्षितस्तेन तेनेति पाठो वाद्यान्तरोत्करः ॥

Schol. zu 58, 7. तेना खण्डकान्तरे चर्चरीति । तेनेति मङ्गलार्थकमक्षरद्वयं तेन काललक्षणमाह भगवान्भरतमुनिः ।

ओं तत्सदिति निर्देशात्तत्त्वमस्यादिवाक्यतः ।
तदिति ब्रह्म तेनायं ब्रह्मणा मङ्गलात्मना ।
लक्षितस्तेन तेनेति ।

अमत्यद्वापि ।

तेकारः शंकारः प्रोक्तो नाकारश्च उमा तथा ।
गीतादौ तेन वक्तव्यं तेना इत्यक्षरद्वयं ॥ इति ॥

Die Beziehung auf Brahma hat hier natürlich nichts zu schaffen, erklärt uns aber hinreichend die Schreibart तेना mit gezogenem Endvokal, als wäre es ein Anruf. Es scheint vielmehr die *musikalische Begleitung* bei der Recitation oder das Ensemble von Musik und Gesang zu bezeichnen.

S. 56 Z. 17. पाटस्यान्ते भिन्नक इति ।

Schol. पाटो वाद्यतूरोत्कर इति भरतः । भिन्नको रागविशेषः । तथा चाह भरतः । षड्जमध्यमिकोत्पन्नो भिन्नको लको मध्यमो वक्रपषडग्रहांशो ममासो मन्द्रसो तो ध वा भवेत् । षड्जादि मूर्छनः शुद्धः संचारिणि स काकलिः । प्रसन्नादि पुनोदानवीरे रौद्रभूते रसे । दिनस्य पश्चिमयोमे प्रयोज्यः सोमदैवत इति ।

S. 58 Z. 2. खण्डक इति ।

Schol. खण्डको गीतिविशेषः । तल्लक्षणं तु । विरूपाष्टता-पानुपटेव्हीति कुशीलवौः । प्राकतेन प्रबन्धेन खण्डकः स उदा-हृत इति ।

Calc. खण्डको गीतिविशेषो यथा ।

पूर्वं चतुर्विंशतिभिरष्टाविंशतितिः परं ।
मात्राभिरित्थं यस्यार्द्धं खण्डकः स प्रकीर्तितः ॥

S. 58 Z. 12. चर्चरिका ।

Schol. चर्चरिकयोपविश्यादौ । चर्चरिका गतिविशेषः । ताल-विशेषो वा । बभाण च भरतः ।

विरामान्तद्रुतद्वन्द्वं लघून्यष्टौ च चर्चरी ।

S. 58 Z. 12. अञ्जलिं बद्धेति ।

Schol. यदुक्तं ।

पताकहस्तयुगलयोः संश्लेषादञ्जलिर्मतः ।
देवतागुरुविप्राणां नमस्कारेष्वपक्रमात् ।
कार्यः शिरोमुखोरःस्थो नृभिः स्त्रीभिर्यथक्त । इति ।

S. 59 Z. 4. खुरकः ।

Schol. अनन्तरे खुरक इति । खुरको नृत्यविशेषः । यदुक्तं ।
पटमतं रिणा रासं युतं पद्धतमध्येन लयेन (प) प्रयुक्तः प्रति-तालं युतच नर्तन तत्रमत्वूरत्नाख्यसुमुत पेशिवे नटनः । लघुद्रुत-द्वयं यत्र प्रतितालः प्रकीर्तित इति । खुरकाख्यो गेयविशेषो वा । आह च भरतः ।

पूर्वपूर्वोत्तरत्यागे यो ऽन्यो वर्त्तयः स चेत् ।
उत्तरोत्तरसंघादो ब्रुरकः परिकीर्तितः ॥ इति ॥

S. 59 Z. 15. *Schol.* वल्लिका रागविशेषः । तथा च संगीतरत्नाकरे । वल्लिका तदुपाङ्गत्यादिहीना मद्भदेवता । सन्यासां शग्रहे शृङ्गारे साङ्गिणोदिति वामिति ।

S. 59 Z. 20. *Schol.* वामकेन किंचिद्वलितेति । वामाङ्गपार्श्वस्थितवस्त्ववलोकनसंस्थानविशेषः । यदुक्तं ।

धुतेन शिरसा यत्तु पार्श्वेन वलितेन च ।
तद्वामकं वै करणं पार्श्वस्थस्यावलोकने ॥

S. 61 Z. 1. *Schol.* ककुभेन । पटुपभङ्गा इति । ककुभाख्यरागेण । उक्तं च भरतेन ।

मध्यमा पञ्चमो धेन पुद्भवः ककुभो भवेत् । धांयनाशग्रहः पञ्चमी नोधिवतादिकं मूर्छः प्रपन्न मध्या रोहिण्यां कारुणो यमदेवतः । गेयः सारदेति । उपभङ्गा ग्रवच्छेदाः ।

S. 62 Z. 17. *Schol.* ग्रनन्तरे कुरलिकेति (sic) । कुरलिका (sic) नाट्यविशेषः । यदुक्तं ।

रारोणानद्भितं यत्तु वा द्विमत घ्रि का युतः ।
भावयेव च तत्रायं कुरलीसंज्ञकमतं ॥
ग्रर्द्धमत्तघ्रीलक्षणां तु ।
उपेतापसृतौ पादौ वामश्चोद्धचितः करः ।
कक्ष्यां ग्रन्यस्तदा वर्द्धमत्तघ्री तरुणी मदे ॥ इति ॥

S. 62 Z. 19. *Schol.* मह्लघटी नाट्यविशेषः ।

S. 63 Z. 3. *Schol.* द्विलयान्तरे चर्चरीति ।

नृत्यगीतवाद्यानां साम्यं । लयः साम्यमित्यमरः (I, 1, 7, 9 und 10)। तस्य च त्रैविध्यमुक्तमन्यत्र । द्रुतो मध्यो विलम्बश्च लयः । स त्रिविलोमत इति ।

S. 64 Z. 3. *Schol.* अर्द्धद्विचतुरस्रक इति ।

नन्द्यावर्तापरनामकः संस्थानविशेषो द्विचतुरस्रकः स च द्विवारं कृतत्वादर्द्धद्विचतुरस्रक इत्युच्यते । लक्षणं तु ।

अस्यैव चेच्चरणयोरन्तरं स्यात्पदङ्गुलं ।
वितस्तिमात्रमथवा नन्द्यावर्तं तदुच्यते ॥ इति ॥

अस्यैव प्रकृतसंस्थानस्येत्यर्थः । अयमेव चार्द्धद्विचतुरस्रक इत्याहुः ।

S. 64. Z. 6. *Schol.* चतुरस्रकेणेति । संस्थानविशेषश्चतुरस्रकः । यदुक्तं ।

नन्द्यावर्तस्थयोरङ्घ्र्यो (*Calc.* नन्द्यावर्तप्रमाणाङ्घ्रि) र्भवेदष्टादशाङ्गुलं । अन्तरं चतुरैः स्थानं चतुरस्रं तदोदितमिति ॥

S. 64. Z. 21. *Schol.* स्थानकेनेति ।

स्थानकमालापविशेषः । तथा चाभणीद्भरतः ।
स्थानकात्तद्देवास्यास्पृशा भूतविदारिकानिति ।

S. 66. Z. 3. *Schol.* अनन्तरे खण्डकेति ।

गीतिविशेषः खण्डिका । यदुक्तं । पर्यायेणापानैस्तिर्यङ्ग तमुक्तं धुतं शिरः श्रोणगकुम्भतालेन निबद्धा खण्डिका मतेति । कुम्भताल-

श्चाकाम वाणान्ता यत्र श्रर्द्धचड्रस्ततः परः। दविरामो लघुश्चैको वि-
डुडश्चाड्डु तो भवेत्। दविरामो लंघुद्वन्द्वं द्रुतो लघुविरामवानिति।
यथा। ते ते ते ते ति थ्थे ते ति थ्थे थे थे ते थे। खण्डिका गद्य-
भेदो वा। प्राह च भवान्भरतः।

खण्डो गणेशदैवत्या सावती वृत्तिमाश्रिता।
घताव्हात्यकृदारब्धा वैदर्भाभंगो संभवेति॥

Das *Sangîtaratnâkara* liest im 4ten Theile folgendermassen:

खण्डं गणेशदैवत्यं सावतीं वृत्तिमाश्रितं।
घेतं व्हात्यक्रीडारब्धं वैदर्भोभङ्गि संभवं॥

S. 68. Z. 14. *Schol.* गलितको नाट्यविशेषः।

III.

Für die metrische Frage hoffen wir uns einen festern Boden zu bereiten, als es im vorigen Abschnitte möglich war. Um sofort eine Grundlage zu legen, beginnen wir mit der Betrachtung der Silbe und benutzen zu diesem Behuf Pingala's einleitende Lehrsätze der Prakritmetrik, denen wir die Scholien Rawikara's hinzufügen.

दीहो संजुत्तपरो विन्दुजुश्रो पालिश्रो श्र चरणन्ते।
स गुरू वङ्क दुमत्तो श्रणो लङ होइ सुद्ध एकश्रलो॥ २॥

ननु गुरुलघुरूपमात्रासागरे को गुरुः को लघुरित्याह। दीहो इति।
दीर्घः संयुक्तपरो विन्दुयुतः पातितश्च चरणान्ते। स गुरुर्वक्रो द्विमा-

2. "Schwer, krumm oder zweimässig ist der von Natur lange Vokal und der kurze vor folgender Konsonantenverbindung oder wenn

त्रो ऽन्यो लघुर्भवति शुद्ध एककलः । अयमर्थः । स गुरुर्भवति । कि-
मात्मकः । द्विमात्रो मात्राद्वयघटितः । कीदृशो लेखनीयः । वक्रो
दात्राकारः । वक्रादिषु चेत्यनुस्वारः स कः । दीर्घो ह्रस्वेतरः । तेन
प्लुतो ऽपि गुरुः । आकारादिकप्रभृति संध्यक्षराणि गुरूणि । अपरः ।
तथा विन्दुयुतो वर्णो गुरुः । संयुक्तपरो यस्येति बहुव्रीहिः । यथा

er mit Anuswara versehen ist, am Ende der Verszeile ist der kurze von beliebiger Währung (anceps): jeder andere Vokal ist leicht (kurz), gerade, einmässig."

Was hier von der Währung des Vokals gelehrt wird, gilt auch von der Silbe, dessen eigentlichen Schallkörper der Vokal bildet. Der Inder geht bei der Bestimmung der Währung der Silben von der Kürze (मात्रा, कल „*mora*") aus. Der *leichte* Vokal enthält *eine* Kürze, ist एकमात्र, एककल "einmässig": der *schwere* oder *lange* Vokal enthält deren zwei, ist द्विमात्र, द्विकल "zweimässig" und führt daher auch den Namen द्विकल (गुरु). Von dem metrischen Zeichen der Kürze (|) heisst jener शुद्ध "gerade" und dieser von dem Zeichen der Länge (ऽ) वक्र „krumm". संयुक्तपरो ist *Bah* d. i. ein Vokal, auf den eine Konsonantenverbindung (संयुक्त) folgt, also positionslang. *Çrutab.* 2 wird fälschlich संयुक्ताद्यं gelesen d. i. ein Vokal mit *vorhergehender* Konsonantengruppe, lies संयुक्ताद्यं । Die Länge einer an sich kurzen, aber mit Anuswara versehenen Silbe (विन्दुयुत) sehen wir in unserm Drama noch beobachtet, in späterer Zeit gilt dieselbe Silbe für beliebig (वैकल्पिक) und wenn der Anuswara keine Kraft der Verlängerung haben soll, pflegt auch wohl das Aufhebungszeichen (◡) gesetzt zu werden, was endlich zur gänzlichen Vertilgung des Nasals führte. Der Uebergang von ना in ला (पालिघो = पालित) ist dem Leser unseres Drama's noch neu, in der Sprache Pingala's jedoch ganz geläufig. — Der Nominativ kann je nach Bedürfniss des Versmasses auf eine Länge (गुरु) oder eine Kürze (लहु) ausgehen. — Das Versmass ist *Uggâhâ*.

– –|– –|◡◡–||–◡◡|– –|◡–◡|◡◡–|– 30 } 60 K.
◡◡–|–◡◡|– –||– –|◡◡–|◡–◡|–◡◡|– 30

वृषघ्न इत्यत्र षकारस्य गुरुता। बिन्दुम्यो युत इति समासस्यानुस्वारविसर्गयोर्ग्रहणं। विसर्गविस्यापभ्रंशे ऽसंभवात्तद्विशिष्य (l. °विशेष्यं) नोक्तं। संस्कृते तथाप्युपकरिष्यति। पातितश्च चरणान्ते। वशब्दो विकल्पार्थः। तेन पादान्ते वैकल्पिको ऽयं विधिः। उक्तादन्यो वर्णा एकमात्रात्रूपो वा एकमात्रो वा लघुर्भवति। स चैककलात्मकः कथं लिख्यतामित्याह। शुद्धः शरलो दण्डाकार इति यावत्॥ २॥

माई हर ढेंग्रो व्हिग्गो तिग्गो अ वुड्ढो दिंग्गो।
संभुं कामन्ती सा गोरी गव्हिल्लत्तणं कुणइ॥ ३॥

Um später weitläufige Wiederholungen zu vermeiden stellen wir die zum Verständniss des Folgenden nöthigen (und nur diese) technischen Ausdrücke hier zusammen. Länge und Kürze wird oft bloss mit den Anfangsbuchstaben von गुरु und लघु bezeichnet, nämlich mit ग und ल, die wie alle derartigen Abkürzungen als Silben (*ga*, *la*) behandelt und, wenn eine Länge erforderlich ist, im Nominativ in गो, लो verwandelt werden. Eben so bedient sich Pingala der Anfangsbuchstaben der Zahlwörter 2, 3, 4, 5, 6, nämlich द, त, च, प, छ, um damit die 5 Reihen (गण) der zwei-, drei-, vier-, fünf- und sechsmässigen Füsse zu bezeichnen. Daneben läuft eine andere Benennung der einzelnen Versfüsse, die nicht den innern metrischen Inhalt misst, sondern sich bloss auf die Folge der Kürzen und Längen d. i. auf die äussere Gestalt bezieht. Sie ist symbolischer Art und zerfällt in zwei Methoden. Nach der einen werden die Versfüsse durch *Buchstaben* (z. B. भ = –⏑⏑, स = ⏑⏑–, ज = ⏑–⏑, ण = ⏑⏑⏑), nach der andern durch *Namen* (z. B. हार = –, रेहा (रेखा) = ⏑, सुप्पिअ (सुप्रिय) = ⏑⏑, पओहर oder पउहर (पयोधर) = ⏑–⏑, विप्प (विप्र) = ⏑⏑⏑⏑, कण्ण (कर्ण) = ––) bezeichnet. Jeder Abkürzung, die einen Versfuss entweder allgemein nach seinem innern Werthe oder nach seiner besondern äussern Gestalt bezeichnet, kann noch गण hinzutreten z. B. छगण d. i. einer der sechsmässigen Füsse, die alle zusammen den dreizehnfachen Gana bilden, भगण d. i. der Fuss –⏑⏑, der zum viermässigen Gana च gehört.

उदाहरणेन तत्स्फुटीकरोति । माई इति । सख्योरालापः । हे मातः । तं शंभुं कामयमाना सा गौरी गर्हितत्वं करोति । वरगुणरहितं पतिमिच्छन्ती दुर्ग्रहवती पार्वतीत्यर्थः । तं कं । यो देवतामात्राख्यया प्रसिद्धो रूपेण सौन्दर्येण हेयो विरूपाक्षत्वात् । हीनो ऽकुलीनो ऽलक्षजन्मत्वात् । जीर्णो जरातुरो वृद्धो महावृद्ध इत्यर्थः । कदाचिद्लक्षणो ऽप्याग्यः (sic) दिगम्बरत्वाद्यभिप्रेतं ॥ ३ ॥

कत्थ वि संजुत्तपरो वण्णो लहु होइ दंसणेण जहा ।
परिल्हसइ चित्तधिज्जं तरुणिकडक्खम्मि णिव्वुत्तं ॥ ४ ॥

गुरोरपवादमाह । कत्थ वि इति । कुत्रापि संयुक्तपरो वर्णो लघुर्भवति । दर्शनेन लक्षणानुरोधेन । यथा उदाहरति । परिस्खलति

---

3. In dieser in *Gâhâ* abgefassten Strophe giebt uns der Metriker ein Beispiel zum vorigen Lehrsatz von der metrischen Geltung der Silben. — Der Vokativ माई ist dem Nominativ gleich, denn माई steht für मादी, das seinerseits wiederum nach Art der Participien कत्ती, दिट्ठी Str. 87 statt मादा steht. — इर (‒ ‒) zeigt, dass die Theorie des 4ten Akts (s. S. 373) hier keine Geltung mehr hat. — In हिम्मा und त्रिम्मा ist die Vokallänge nach beliebter Weise durch Konsonantenlänge ersetzt worden. — गहिलत्तणं = गर्हितत्वं ! Den Uebergang von *t* in *l* haben wir bereits berührt und über त्व = त्त lese man Lassen Instt. Prec. S. 237. 3 und 459. 9 nach. — कुणइ endlich muss auf das Wedische कृणोति zurückgeführt werden, s. Lassen a. a. O. S. 348 o.

‒ ‒ | ‒ ‒ | ‒ ‒ || ‒ ‒ | ‒ ‒ | ◡ ‒ ◡ | ‒ ‒ | ‒ 30 } 57 K.
‒ ‒ | ‒ ‒ | ‒ ‒ || ‒ ‒ | ◡ ◡ ‒ | ◡ | ‒ ◡ ◡ | ‒ 27 }

4. "Hie und da ist die Silbe vor folgender Konsonantenverbindung kurz, wie man aus dem folgenden Beispiele ersieht."

Hiermit kommt der Metriker auf die Ausnahmen von der oben angeführten Hauptregel zu sprechen. ल्ह macht nämlich die vorhergehende Silbe nicht lang und परिल्हस enthält einen विप्र (◡◡◡◡) und

च्चित्तधैर्यं तह्णोकटाक्ने निर्वृत्तं सत्। निर्वृत्तं संगतं। उद्दवादित्युवं (?) परिल्हस इत्यत्र संयुक्तपरतया गुरुत्वे कथं कानगणो (l. लनगणो ?) गाथालक्षविरोधापत्तिः। व्हरवज्जनेति वक्ष्यति पुरस्तादाकर्षोयं ॥ ४ ॥

इङ्घिम्रारा चिन्दुजुग्रा ए ग्रो सुद्धा ग्र वग्गमिलिग्रा वि लङ्ग।

र्व्हवञ्जणासंतोए परे ग्रसेसं पि सविव्हासं ॥ ५ ॥

गुरुताविकल्पमाव्ह। इङ्घिम्रारा इति। इकारव्हिकारो चिन्दुयुतो ए

bildet so den ersten viermässigen Fuss des *Gâhâ*-Versmasses, in welchem diese Strophe abgefasst ist. *lh* verbinden sich so leicht, dass sie zu einem zusammengesetzten Konsonanten herabsinken, der aufhört die vorhergehende Silbe zu verlängern. Dies gilt indes nicht bloss von *lh*, sondern namentlich von allen einfachen Konsonanten, denen ein Hauch hinzutritt und mit ihnen verschmilzt. Die Doppelnatur hat noch bei ह्न und ह्म Geltung und sie bewirken deshalb bald Position bald nicht. Im ersten Falle wird das erste Element schärfer gesprochen und man thut daher auch besser die geschärfte Aussprache, wodurch eben die Stimme auf der vorhergehenden Silbe länger verweilt, auch graphisch darzustellen und ण्ह, म्म zu schreiben. Diesen Verbindungen einfacher Konsonanten mit dem gehauchten ह schliessen sich noch andere an, wie ह्र (रुद्दहिं Str. 7), ण्ह (कण्ह Str. 9), die nach Belieben die vorhergehende Silbe verlängern oder nicht. In metrischer Hinsicht verschlägt es übrigens nichts, ob ह vorhergeht oder nachfolgt, ob man z. B. wie der Lehrsatz 5 *rh* oder wie das Beispiel 6 *hr* verbindet. — दंसणोण "nach dem Augenschein" d. i. wie man aus Beispielen im Widerspruche mit der Theorie (लक्षणानुरोधेन?) ersieht. — कत्थ setzt im Sanskr. eine alte Form कुत्र für कुत्र voraus. — परिल्हसइ giebt der Scholiast dem Sinne nach durch परिस्खलति wieder, seiner Abstammung nach gehört es aber zu ह्रस् oder ह्रस् *diminui*. — In चित्ती = धैर्यं findet ein Zurückgehen auf das ursprüngliche *i* (= धीर्य) statt, worüber wir oben S. 189 gesprochen haben. — Das Schema ist:

‿‿‿|––|‿‿–|| –– |‿‿–|‿–‿|–‿‿|– 30 } 57 K.
‿‿‿‿|‿–‿|––||‿‿‿‿| ––| ‿ |––|– 27 }

5. Die Silben *i*, *hi* mit Anuswara versehen, die nackten *e*, *o* und

ओ शुद्धो वर्णामिलितावपि लघू । र्ह्व्यञ्जनसंयोगे परतो ऽशेषमपि सविभाषं । एतदशेषं सविभाषं संकल्पं लघु भवति । यथासंनिवेशं

auch wenn sie mit einem Konsonanten bekleidet sind, können nach Belieben kurz (oder lang) sein. Auch eine Endsilbe ist vor der Konsonantenverbindung *rh* (*hr*) von beliebiger Währung."

Pingala fährt mit der Reihe der Ausnahmen fort. *Auch* (पि) d. i. wie sonst inmitten eines Wortes. Dem Verfasser scheinen die Fälle mit anlautendem ल्ह und प्ह nach proklitischen Wörtern entgangen zu sein, auch müssen die Konsonanten umgestellt werden (ह्र), wiewohl die Ordnung र्ह ein Versehen sein kann. Am Ende der Scholien zur vorigen Strophe liest der Scholiast ह्र, hier aber in Uebereinstimmung mit den Handschr. र्ह । Die Regel über die Geltung der Endsilbe (अशेष) eines Wortes vor der anlautenden Konsonantenverbindung *hr* muss auch auf anlautendes ल्ह und प्ह ausgedehnt werden. — परे ist nicht etwa परतम्, sondern gehört als Adjektiv zum vorhergehenden Lokativ "bei folgender Konsonantenverbindung". Mit nichten darf die Regel also auf die Endsilbe in der Pause bezogen werden, wie der Scholiast mit अथवा am Ende der Scholien verbessert. Die Geltung der Endsilbe in der Pause ist schon Str. 2 abgehandelt worden. Hiermit schliesst der Verfasser die Ausnahmen der Konsonantenlänge und wendet sich zunächst zu den Fällen, wo Anuswara keine Position macht. Dies ist namentlich bei den Kasusendungen इं und हिं der Fall. Daraus folgt, dass bei den Endungen अं, एं der Anuswara wegfallen muss, sobald eine kurze Silbe erforderlich wird. उं jedoch ordnet sich (wenigstens in Verbindung mit *t* und *h*) der Regel über इं, हिं unter, wie Str. 7 lehrt und ich aus einem Verse des *Sangîtaratnâkara* (IV, 68) ersehe:

एओ इं हिं पदान्ते वा प्राकृते लघवो मताः ।
पद्मध्ये ऽपभ्रंशे हुं हुमेउ इतिमपि ॥

Die zweite Zeile ist sichtlich verdorben, lässt sich aber leicht so herstellen: तुं डं एओ इं हिं अपि ।

Sobald die genannten Silben (इं, हिं, तुं, डं) kurz sind, pflegt zu grösserer Deutlichkeit der Anuswara mit dem Aufhebungszeichen (˘)

लघु गुरु च भवतीत्यर्थः। एतत्कतमत्। इकारहिकारौ सानुस्वारौ ए ओ इत्येतौ ग्रथो चकारादौ (l. शुद्धौ च ककारादि°) मिलितावपि च लघू भवतः। हर इत्येताभ्यां हलयां (l. हल्भ्यां) यः संयोगस्त-

versehen zu werden, was besagt, dass die Silben diejenige metrische Geltung haben, die ihnen nach Entfernung des Nasals zukommt. Fällt jedoch die kurze Silbe mit Anuswara in die Pause, so fällt der Nasal am öftesten und am besten ganz weg und umgekehrt, wenn eine solche Silbe in der Pause lang ist, muss der Nasal beibehalten werden. Unerlässlich bleibt das Aufhebungszeichen in dem Falle, dass ein bestimmter Nasal mit folgendem Konsonanten keine Position macht z. B. कँमी (◡–) d. i. कमी. Dergleichen Fälle sind indes selten. *Çâk. d.* 4 *a.* lies: मोरिसचुँ बिम्बाइ und °मिहाइ। Ferner sind ए und ओ von beliebiger Währung und zwar in 2 Fällen 1) wenn sie सुद्धा sind. Offenbar kann hier das Wort nicht die technische Bezeichnung für die Kürze sein, wie Str. 2 gesagt worden: sondern muss im Gegensatze zum folgenden वण्णमिलिम्रा stehen und soviel sein als nackt, unbekleidet d. i. wenn *e* und *o* an und für sich ohne Hinzutreten eines Konsonanten eine Silbe bilden. 2) sind sie kurz वण्णमिलिम्रा वि, auch wenn sie mit einem Konsonanten (vorn oder hinten) bekleidet sind. वि steigert wie das Deutsche *auch* durch einen Gegensatz, was nachdrücklicher und bestimmter durch "nicht nur, sondern auch" ausgedrückt wird. Nicht nur die nackten, sondern auch die bekleideten *e*, *o* sind kurz. म्र d. i. च hüte man sich als das Bindewort der beiden Attribute सुद्धा und वण्णमिलिम्रा zu betrachten: es gehört vielmehr zur ganzen Aussage und ersetzt hier wie Str. 2 das Sanskr. वा, dem wir in dem aus *Sangîtaratnâkara* citirten Verse begegneten. Der Scholiast erklärt zu Str. 2 sehr gut: चशब्दो विकल्पार्थः d. h. च steht im Sinne von *auch* und besagt, dass die Währung beliebig ist, folglich sowohl Länge als Kürze statt finden kann.

Dem Sinne glauben wir hiermit Genüge gethan zu haben und wenden uns nun zum Versmasse. Die Handschr. bieten keine Varianten und auch der Erklärung des Scholiasten sieht man es an, dass diesem genau unser Text vorgelegen hat, so dass damit die Vermuthung einer Verderbniss abgeschnitten wird. Das Versmass gehört ohne Widerrede in die Rubrik der *Gâhâ's* und doch kommt kein

स्मिन्परतः पूर्वमक्षरं च। अथवा पादान्ते अशेषमपि सविकल्पं गुरुत्व-मापद्यते ॥ ५ ॥

माणिणि माणाहिँ काइँ फल एन्हो जे चरण पलु कन्त।
सह्ले भुअंगम जइ णमइ कि करिअ ए मणिमन्त ॥ ६ ॥

उदाहरति। माणिणि इति। सखी वदति। हे मानिनि मानैः किं फलमयं यतश्चरणे पतितः। एन्ह जे वारेन्द्रीभाषा। अयं पदि-त्यर्थे। अत्रार्थान्तरन्यासः। सह्लेन भुजंगमो यदि नमति तदा मणि-

---

Versmass mit der Silbenzahl 32 + 27 bei Pingala vor. Colebrooke führt in seinen *Misc. Essays* II, S. 154 wohl ein derartiges unter *Suglti*, aber mit der Beschränkung an, dass Längen nur im ersten Verse erlaubt seien. Dem widerspricht geradezu die Praxis: denn *Málaw. d.* 68, wo wir ein *Suglti* (nicht *Arjâgîti*) haben, findet diese Beschränkung nicht statt und wird bloss der allgemeine *Gâhâ*-Charakter beobachtet. Unter derselben Bedingung scheint das Versmass an unserer Stelle in die Prakritmetrik übertragen worden zu sein. Das Schema ist folgendes:

ᴗᴗ– | –– | ᴗᴗ– || –– | –– | ᴗ–ᴗ | ᴗᴗ– | ᴗᴗ– 32 }
ᴗᴗ– | ᴗᴗ– | –– || ᴗ–ᴗ | –– | ᴗ | ᴗᴗ– | – 27 } 59 K.

6. Beispiel zur folgenden Regel. Die Handschriften leiden mehr oder weniger an Entstellungen, von denen wir die hauptsächlichsten hier mittheilen. *A* मणिणि, die andern wie wir. — *B* माणोहि, *D* माणो-हिं, *C* माणाहिं, *A* माणाहिँ, *A. B* काइँ, *C. D* काइं। *A* फलएइ्रे, *B* फलएओजे, *C* फलएउजे, *D* फलओओजे, *Schol.* ... एह जे। एह und एहो stecken beide in den Verdrehungen, letzteres ziehen wir jedoch der Regel zulieb vor. — *B. D* पठु, *A. C* फलु। *A. B* कि करिअ, *C. D* किं क°। — *D* एम णिम°, die übrigen ए मणिम°। Das Versmass ist *Dohâ*.

–ᴗᴗ– | ᴗᴗ– | ᴗᴗᴗ || ᴗᴗᴗᴗᴗᴗ | ᴗᴗ– | ᴗ 13 + 11 = 24 }
ᴗᴗᴗᴗ– | ᴗᴗᴗᴗ | ᴗᴗᴗ || ᴗᴗᴗᴗ– | ᴗᴗ– | ᴗ 13 + 11 = 24 } 48 K.

माणाहिं für माणेहिं ist dem Leser noch neu, nicht so der Grundsatz, dass Einzahl und Mehrzahl im Apabhransa nicht mehr streng unter-

मत्तो (sic) किं कहत (!) । तावन्मानः प्रकर्तव्यो यावत्पादानतो भवेदिति भरतेन मानकालः प्रियप्रणिपातपर्यन्तं कथितः ॥ ६ ॥

चेउ सव्हत्ते तुँडुँ चञ्चला सुन्दरिह्निदर्हिँ वलन्त ।
पग्ग उ ण वल्लसि ग्वुलणा कोलसि उणा उल्व्हसन्त ॥ ७ ॥

क्रव्यञ्जनसंयोगे उदाव्हरति । चेउ इति । व्हे चेतः सव्हत्तेन त्वं चञ्चलं

---

schieden und die Formen jener für diese gebraucht werden. In der Einzahl wird हि des Instrumentals an den nackten Stamm geheftet (*ahi*, *ihi*, *uhi*), in der Mehrzahl der vorhergehende Vokal verlängert (*êhi*, *îhi*. *ûhi*); allein, wie gesagt, werden beide schon ohne Unterschied gebraucht, je nach Bedürfniss des Verses. — Recht abstossend tritt uns काइं mit der metrischen Verlängerung der ersten Silbe entgegen. कइं darf hier übrigens nicht mit dem gleichlautenden Instrumental, von dem wir S. 407 gesprochen, verwechselt werden. Unser कइं hier ist vielmehr eine den persönlichen Fürwörtern मइं, पइं u. s. w. nachgebildete Nebenform von dem dialektischen कं = किं । कइं फल gehören zusammen "welche Frucht hast du von deinem Stolz?" — जै hüte man sich mit dem Scholiasten für den Nominativ (= यद्) anszugeben, es ist vielmehr der Instrumental = जैं, जेण d. i. येन "dass". — So befremdend पलु = पनित sein mag, es steht nichts desto weniger fest, vgl. विवरीअ सीहिणी भणु सच्चं d. i. विपरीता सिंहिनी भणिता सत्यं । Die Erörterung der Form muss ich mir hier versagen. — किं करिअ hat der Scholiast falsch verstanden: es umschreibt die Frage nach dem Grunde oder Zwecke = *warum* oder *wozu* und ए मणि° sind Nominative = एतन्मणिमन्त्रं. "Was bedarf es des Zaubermittels, wenn sich die Schlange schon von Natur *biegt*" und auf den Liebhaber angewandt: "wozu bedarf es deines Stolzes, wenn sich der Geliebte dir schon von selbst *beugt*, dir unterwürfig ist?"

7. Ein zweites Beispiel zu obiger Regel in demselben Versmasse.

⏖⏑⏑⏖|⏑⏑–|⏑–||–⏑⏑⏑⏑|⏑⏑–|⏑ 13 + 11 = 24 K.

C चेंघो, die übrigen चेउ । *B. C* तुह, *D* तुहे, *A* तुँडुँ । *C* °ह्नदिं verstümmelt, *B. D* °ह्नदिहि, *A* wie wir. — *C* पउण, *B* पग्घउण, *A. D* पग्गउण । *A* व्वल्लसि

सुन्दरीहृदये वलत्सत् । अजल्हे पद्मपि न ददासि क्रीडसि पुनरु-ल्लसत् । खुल्लणा देशीयभाषा अन्ने वर्तते वैकल्पिकी विभाषा ॥ ७ ॥

। जइ दीहो वि अ वण्णो लहुजीहा पढइ होइ सो वि लहू ।
वण्णो वि तुरिअपढिउ दो तिण्णि वि एक्क जाणेहु ॥ ८ ॥

अपरं विशेषमाह । जइ इति । यदि दीर्घो ऽपि वर्णो लघुजिह्वया

gegen das Versmass, die übrigen वल॰? — *A* कोडसि, die übrigen कीलसि । — *C* उन्मत्त, wohl nur Schreibfehler für उल्हसत der übrigen. — चेउ ist aus चेओ (चेदो) verkürzt, vgl. णिम्मिअह und धराहह Str. 71. णिग्रह Str. 73. करिवह Str. 92. महुअह Str. 106 und vorzüglich मह = मरो Str. 69 *b*. bei *B*. *P* und *Calc*. — तुहुं steht für तुम्हे von einem neuen aus dem Genitiv तुम्ह gebildeten Stamme, zu dem auch der Nom. plur. तुम्हे gehört und mit der assimilirten Endung *am*, vgl. हसुं und über die metrische Geltung den S. 528 citirten Vers des *Sangîtaratnâkara*. In वल्लन्ता findet die metrische Verlängerung der kurzen Endsilbe (*a* für *am*) statt. Das Femin. würde auf *î* ausgehen. — सुन्दरिहिअदहिं ist das eigentliche Stichwort des Beispiels, *hr* macht, nachdem das lange *i* des Fem. verkürzt worden, demnach die vorhergehende Silbe eben so wenig lang als *lh* in परिल्हसइ und उल्हसत । Die inhaltsreiche Wurzel वलति "vigere" ersetzt hier das inhaltskarge अस् "esse", weshalb वलन्त vom Scholiasten durch सत् wiedergegeben wird. — Die alte Partikel उ, von der Lassen zu *Hit. d.* 10 (II, S. 6) spricht, taucht im Apabhransa wieder auf, seine Bedeutung ist die von अपि d. i. *auch* und *sogar* und mit einer Verneinung *ne quidem* "nicht einmal". Was unter पञ्च (पद) zu verstehen sei, ist nicht recht klar, doch soll es wohl den Platz an der Seite der losen Schönen bezeichnen. — खुल्लणा hängt nicht unwahrscheinlich mit खुर (खुल) zusammen und ist dessen Erweiterung vermittelst der Adjektivendung ण = ल (vgl. S. 400). Sämmtliche Handschriften überliefern उल्हसन्त (nicht उल॰), so dass nicht sowohl an eine Verderbnng, als vielmehr an ein Ineinanderlaufen der Wurzeln लस् und ह्रस् zu denken sein dürfte. Auf letztere W. weisen auch die Goth. *hlahjan* und *hlas*, so wie das Latein. *hilar-is* hin.

8. "Wenn eine mit einem langen Vokal behaftete Silbe mit leich-

पठ्यते भवति सो ऽपि लघुः। वर्णो ऽपि त्वरितपठितो यदि तदा द्वौ वर्णौ त्रीन्वर्णानेकं विजानीत ॥ ८ ॥

(अ)रेरे वाह्हि क(ा)ण्ह णाव छोडिरगमग(कुगति) ण देहि।

तइँ इथि णदिहि सँतार दइ जो चाहसि सो लेहि ॥ ६ ॥

उदाहरति। रे कृष्ण क्षुद्रां नावं वाहय।.... संचार्यडुद्धृत्याडुत्त्वं (?)

ter Zunge (flüchtig) gelesen wird, so ist auch diese kurz: ja zwei und drei Silben können flüchtig gelesen für eine einzige gelten."

Die Handschr. schwanken zwischen पठ्इ und पढ्इ। Wir sahen aber schon S 379, dass bei der Vereinfachung eines Doppelkonsonanten aus bloss metrischen Gründen das Herabdrücken der tenuis in die media unzulässig sei. Im Part. praet. pass. dagegen steht der Operation nichts im Wege, obwohl die Handschr auch hier zwischen ठ und ढ, die übrigens schwer zu unterscheiden sind, schwanken. Bei *A* allein lautet das Particip wider das Versmass auf उ, bei den andern auf ओ aus. Wir haben das kurze *u* vorgezogen.

9. In der ersten Zeile hat der Leser den treuen Text der Handschriften, ausser dass sie छोडिउ schreiben, *A* nach diesem Worte noch गुउ einschaltet und *C* वहहि liest. In der zweiten Zeile liest *A* तैँ एइत्थि, *B* तइँ ईथि, *C* तइँ ईत्थ, *D* तइ एत्थि। *A* णरिहि, *B* नदिहि, *C* णादिहि, *D* णदिहि। *D* संताह, die andern wie wir. — *C. D* देइ, die übrigen दइ। Ehe wir zur kritischen Sichtung des Textes schreiten, müssen wir zunächst das Versmass erkennen, das solch unerhörte Verschluckungen erfordert Die zweite Zeile hat offenbar in der zweiten Hälfte Doha-Fall (6 + 4 + 1 K.) und wenn wir den speciellen Bemerkungen des Scholiasten über die zweite Hälfte (द्वितीयप्रतीक) des ersten Verses folgen, erkennen wir auch da *Dohâ*. Er verlangt nämlich zur Vollziehung der Operation, dass *o* und *i* d. i. die Silben छो und डि als *eine* Silbe und ferner die 3 Silben उ, ग, म wiederum als *eine* betrachtet werden sollen. Er hat aber vergessen zu sagen, welche Währung die eine Silbe nun hat und wenn man auch leicht darauf verfällt, dass die 3 kurzen Silben nur als 1 kurze figuriren sollen, so weiss man doch bei der Doppelzeitigkeit von *o* nicht, ob छोडि eine kurze oder eine lange Silbe

देव्हि । त्वमस्यां नद्यां संतार्य यत्प्रार्थयसि तदृच्छाणा । नाविकबुद्धा
घरे पुत्तमपि संबोधनं यत्प्रार्थयसीति गोपीना गूढं । विकारः ।

vorstellt. Um dies zu entscheiden wollen wir die Zahlen der Kürzen rückwärts zählen und da erhalten wir, wenn दे als Länge gefasst wird, bis उ einschliesslich schon 9 Kürzen und es fehlt also 1 Länge, um diese Hälfte mit der unterstehenden in Einklang zu bringen. Im Ganzen enthält der Pada 3 Kürzen zu viel und da कुगति augenscheinlich Sanskrit ist, so liegt nichts näher als dass es *ein erklärendes Einschiebsel zu dem gleichbedeutenden* कोडिरगम्मा ist und dass in dem verdorbenen गुड bei *A* die Glosse कुरु steckt. Werfen wir beide heraus, so erhalten wir regelmässiges *Dohâ* (कोडिरगम्मा पा देहि –⏑⏑⏑⏑|⏑⏑–|⏑ oder 6 + 4 + 1 K.). Die Glosse कुगति beweist ihrerseits, dass कोडिर mit dem folgenden Worte zusammengesetzt ist = कुरगम्मा d. i. einen schlechten Gang gehend, schlecht gehend (oder stände das letzte *ga* für *ka*? s. Lassen a. a. O. § 174. 1) und das ganze zusammengesetzte Wort sich auf पात्व bezieht und nicht bloss कोडिर, wie der Scholiast will. Wenden wir uns jetzt zu den ersten Hälften, die je 13 K. enthalten müssen, da es nun keinem Zweifel mehr unterliegt, dass ein Gedichtchen im *Dohâ* Versmasse vorliegt. Gleich im ersten Worte stossen wir auf eine dem Apabhransa fremde Form: statt घरेरे lies रे रे und vgl 61, 20 कापह leidet an einem gewöhnlichen Fehler der Handschr. Ein langer Vokal vor Konsonantenverbindungen ist überall im Prakrit fehlerhaft. Die Kürze vor पह, लह, ह् haben wir schon oben angemerkt. Nach Beseitigung theils des Unrichtigen, theils der fremdartigen Zusätze (im Texte eingeklammert), weist sich die erste Verszeile als regelmässiges *Dohâ* aus: ––|⏑⏑⏑⏑|–⏑||–⏑⏑⏑⏑|⏑⏑–|⏑ 13 + 11 = 24 K. — तई ist nach dem Vorgange von मई, पई u. s. w. gebildet und steht für तै । In इत्थि oder एत्थि, die ihr *t* dem Versmasse zulieb aufgeben müssen, macht sich das in den Unterdialekten so mächtige Assimilationsgesetz geltend; sie stehen für इत्थ und एत्थ d. i. इत्र = अत्र (vgl. इहि für इह) und ersetzen den Lokativ von इद । Das Gerundium दइ oder देइ (दत्वा) mit aufgegebenem *a* (दइअ) befremdet den Leser nicht mehr. ओ und सा geben ein auffallendes Beispiel des Geschlechtswechsels oder richtiger

प्रथमप्रतीकल्युत्रि ह्वापाठाल्लघुतं द्वितीयप्रतीके उकारइकारयोः (l. ओकारइकारयोः) टकारगकारमकाराणां त्वरितपठितानामेकवर्णता। पाठकौशलेनैव छन्दो भङ्गः सम्यैर्न ज्ञायत इत्यर्थः ॥ १ ॥

gesagt, der Geschlechtslosigkeit der Endungen: denn diese hören auf zugleich Träger des Geschlechts zu sein. Mit der Geschlechtslosigkeit gewinnt das Neutrum einen so überwiegenden Einfluss, dass die Form des Nom. masc. auch auf den Akkusativ übertragen wird. Mit dem Anuswara des Akkus. schwindet ohnehin auch sonst jede Unterscheidung. — पाहमि d. i. प्रार्थयामि würde im Hauptprakrit पत्थेमि lauten. Die Verlängerung des Vokals der ersten Silbe zog zunächst die Vereinfachung des Doppelkonsonanten (त्थ) nach sich und in Folge davon verflüchtigte sich थ zum blossen Hauchlante *h*. Den Grund des Konjugationswechsels sehe ich in dem Umstande, dass die frühere Sprache kein व bot, das einzige Kennzeichen des Causs., wenn man vom Wurzelvokale absieht. Die erste und zehnte Klasse werden nicht mehr unterschieden. वाहहि, देहि, लेभि sind lauter Imperative: wie देहि bereits im Sanskr. aus दद्धि entstanden, so scheint auch लेहि eine Form लभ्हि zum Grunde zu liegen. Die Konsonantenverbindung wird durch den verlängerten Wurzelvokal ersetzt. Das ganze metrische Schema des verbesserten Textes ist dieses:

– – – | ⏑⏑⏑⏑ | – ⏑ || – ⏑⏑⏑⏑ | ⏑⏑ – | ⏑ 13 + 11 = 24 }
⏑⏑⏑⏑⏑⏑ | ⏑⏑ – | ⏑⏑⏑ || – – ⏑⏑ | – – | ⏑ 13 + 11 = 24 } 48 K.

Um dem Leser das Verständniss zu erleichtern, füge ich noch die wörtliche Sanskritübersetzung hinzu.

रे रे वाहय कृष्ण नावं तुहागमो न देहि।
त्वमस्यां नद्यां मन्दार्दं त्वां प्रार्थयामि तत्लभस्व ॥

Mit der Verderbniss des Textes fällt nun auch die unsinnige Regel weg, die uns von der Kritik des Metrikers keine vortheilhaften Begriffe giebt. Vergleicht man nun vorstehende Lehrsätze und deren Beispiele mit der Praxis des 4ten Aktes, so stellt sich auch in Behandlung der Silbenwährung mit allen ihren Folgen eine bedeutende Kluft heraus. Ueberall herrscht dort mehr Zurückhaltung, die auf einen frühern Zustand hinweist.

Hieran schliessen wir Pingala's Regeln über die bestimmten Versmasse, denen wir im 4ten Akte begegnen. Es sind: *Gâhâ*, *Dohâ*, *Alillâ*, *Pâdkulaam* und *Sinhâloam*.

GÂHÂ.

पढमं वारह मत्ता वीए अट्ठारहेहिं संजुत्ता ।
जह पढमं तह तीए दहपञ्च विहूसिम्रा गाहा ॥ १ ॥

अथ गाथा । पढमं (इति) । प्रथमं द्वादशमात्रासु विश्रामः । द्वितीये अष्टादशमात्रासु । यथा प्रथमचरणे विश्रामस्तथा तृतीयचरणे विश्रामः । शेषे चतुर्थपदे पञ्चदशमात्राभिर्विभूषिता गाथा ॥ १ ॥

GÂHÂ.

Im Allgemeinen bemerke ich, dass ich aus dem Texte Pingala's nur das zur Darstellung der folgenden Versmasse unumgänglich Nothwendige heraushebe und namentlich die Beispiele weglasse, weil der Lehrsatz für sich schon als Muster dient.

1. "*Gâhâ* enthält im ersten und dritten Pada je 12 Kürzen, im zweiten 18 und im vierten 15 K."

Der Scholiast liest zu Str. 64 des 4ten Akts अट्ठारहेण, die Handschriften richtiger wie wir. — *B. D* तीर्ष, *A. C* तीए, beides gleich. पढमं und तीर्ष stehen adverbialisch für den Lokativ, zu dem man पदे hinzudenken kann. वीर्ष erinnere ich mich nicht gefunden zu haben. 12 Kürzen machen also die erste Hälfte beider Verse aus oder nach der zwölften Kürze tritt in beiden Versen die Caesur ein. Die zweite Hälfte des ersten Verses enthält 18 K, die zweite Hälfte des andern Verses dagegen nur 15 K. Dies giebt für den ersten Vers die Zahl von 30 K., für den zweiten die Zahl von 27 K. und für das ganze Versmass die Zahl von 57 K

सत्त गणा दीहन्ता जो णलहू छट्ठो ण जो विसमे ।
तह गाहे विअअद्धे छट्ठं लहुअं विआणेह ॥ २ ॥

अथ संख्यां रूपं च उद्दवनिकाक्रमेणाह । सत्त गणा इति । अत्र चतुःकलाः सत्त गणा भवन्ति दीर्घान्ताः । दीर्घ इति मात्राद्वयोपलक्षणं द्विकलान्ताः । अत्र षष्ठो गणो जगणो भवति नगणोलघुर्वा

---

2. "7 Gana's mit Längenausgang, ज (⏑–⏑) und णल (⏑⏑⏑⏑) an der 6ten Stelle, nicht ज (⏑–⏑) in den ungeraden Füssen, an der 6ten Stelle des 4ten Pada nur 1 Kürze."

Um die Gattung der Füsse, aus denen das Versmass besteht, zu bestimmen und zugleich den Gegensatz des 6ten Fusses zu den übrigen recht herauszustellen wählt der Metriker die Wendung "7 Gaṇa's mit Längenausgang" d. i. der 1. 2. 3 4. 5. 7. und 8te Fuss können auf eine Länge ausgehen, nicht aber der 6te Fuss, denn dieser lässt im ersten Verse nur die viermässigen Füsse mit Kürzenausgang (⏑–⏑ und ⏑⏑⏑⏑), im zweiten Verse nur den einmässigen (⏑) Fuss zu. Da das ganze Versmass aus viermassigen Füssen oder nach dem System zu reden aus den 5 Bheda's des Gaṇa च (––|⏑⏑–|⏑–⏑|–⏑⏑|⏑⏑⏑⏑) zusammengesetzt ist, so ergeben sich für die Zahl der 30 Kürzen des ersten Verses 7 viermässige Füsse nebst dem da-Gaṇa mit Längenausgang d. i. 1 Länge im achten Fusse und für die Zahl der 27 Kürzen des zweiten Verses 6 viermässige Füsse nebst dem da-Gaṇa mit Längenausgang d. i. 1 Länge im achten Fusse. Da im ersten Verse der 6te Fuss wohl viermässig ist, aber auf Kürzenausgang beschränkt bleibt, so muss er aus der Zahl der गणा दीहन्ता ausgeschlossen werden und es ergeben sich auch hier wie im zweiten Verse nur 7 Stellen mit Längenausgang. Keineswegs soll aber damit gesagt sein, dass an den genannten Stellen bloss die Füsse –– und ⏑⏑– zulässig sind: im Gegentheil finden an den 7 Stellen alle Füsse statt mit einziger Ausnahme des पउहर (⏑–⏑) in den ungeraden Füssen d. i. dem ersten, dritten, fünften und siebenten: folglich können z. B. alle 7 Füsse aus lauter Kürzen bestehen. Daraus ergiebt sich als mögliches Schema für beide Verse (*a. b.*):

चतुर्थलघुर्वा गणो भवति । एतेन सर्वलघुरपि गाथा भवतीति ज्ञापितं । अत्र विषमे स्थाने प्रथमतृतीयपञ्चमस्थाने जगणो न भवति । तथा गाथाया उत्तरार्द्धे षष्टं गणं लघुकमेव जानीत । षष्टो गण एकलघुरूपो भवतीत्यर्थः ॥ २ ॥

सव्वाए गाहाए सत्तावण्णाइ होन्ति मत्ताइं ।
पुव्वद्धम्मि अ तीसा सत्ताईसा पच्छद्धाए ॥ ३ ॥

अथ गाथासंक्षेपमाह । सव्वाए इति । सर्वस्यां गाथायां सप्तपञ्चाशन्मात्रा भवन्ति । पूर्वार्द्धे त्रिंशत् । उत्तरार्द्धे सप्तविंशतिर्मात्रा इति ॥ ३ ॥

Fuss 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
– –	– –	– –	– –	– –		– –	–	a. 30
◡◡–	◡◡–	◡◡–	◡◡–	◡◡–	a.	◡◡–		} 57 K.
–◡◡	–◡◡	–◡◡	–◡◡	–◡◡		–◡◡		b. 27
◡◡◡◡	◡◡◡◡	◡◡◡◡	◡◡◡◡	◡◡◡◡	◡◡◡◡	◡◡◡◡		
	◡–◡		◡–◡		◡–◡			
					b.			
					◡			

Die Zusammensetzung पज्जहर löse man in पोपा ज्जह oder auch पा + ज्ज° auf: da nun पा = ◡◡◡, so giebt ज्ज mit पा zusammen den sogenannten *wippa* (◡◡◡◡). — छट्ठण steht aus metrischen Gründen für छट्ठाण d. i. छ der die Zahl 6 vertretende Buchstabe und स्थान । Dagegen ist छट्ठे das Sanskr. षष्ठे und स्थाने zu ergänzen. In विप्प haben wir wiederum dem Versmasse zulieb das kurze *i* anstatt des langen.

3. Diese Strophe giebt die Zahl der Kürzen theils des ersten und zweiten Verses für sich, theils die des ganzen Metrums an. — Die Zahlwörter werde ich hernach zusammenstellen und beschränke mich hier auf पच्छद्धाए । Um in der ersten Silbe eine Kürze zu gewinnen ist च herausgeworfen worden: das Wort sollte पच्छ° lauten, denn es ist das Adj. पश्च, von dem bekanntlich nur der adverbial gebrauchte Ablativ पश्चात् übrig ist. Als Adjektiv gilt im Sanskrit पश्चिम ।

सत्ताईसा व्हारा सल्लाव्रस्सम्मि तिणि रेव्हाइं ।
सा गाव्हाणं गाव्हा ग्राई तीसक्खरा लच्छी ॥ ४ ॥

ग्रथ (गाथा) सर्वगुरुर्गाथा कथ्यते । सत्ता इति । सप्तविंशतिर्गुरवः । लघवस्त्रयो राजन्ते । सा गाथानां मध्ये लक्ष्मीराद्याता त्रिंशदक्षरा ॥ ४ ॥

पढमं विग्र व्हंसपग्रं वीए सिंव्हस्स विक्कमं जाग्रा ।
तीग्रं ग्रग्रवरलुलिग्रं ग्रव्हिलुलिग्रं चउथए गाव्हा ॥ ५ ॥

ग्रथ पाठप्रकारं दर्शयति । पढमं इति । प्रथमं पदं हंसपदवन्मन्थरं

4. "Von allen *Gâhâ's* ist diejenige die beste, die 27 Längen und 3 Kurzen, folglich nur 30 Silbeu enthält. Sie heisst darum *Lakschmî* und ist die erste der Reihe."

हार und रेखा sind doppelsinnig: das nebenstehende Zeitwort verlangt für jenes die Bedeutung "Perlenschmuck", für dies die von "Perlenschnur". सल्लाव्रस्सम्मि bei *A* und *B*, सदृलाव्रणम्मि bei *C* und सल्हा-व्रस्सम्मि bei *D* sind, wenn ich nicht irre, nichts als Verderbungen des Futur. सल्लाहिस्सामि von संराज् 1. Der Uebergang des anlautenden *r* in *l* hat die Assimilation des Nasals nach sich gezogen. Das Futur aber steht, weil die Operation gemacht werden soll. ग्राई, das der Scholiast seltsamer Weise auf ग्रायाता zurückführt, ist einfach das Adjektiv ग्रादि und bezieht sich darauf, dass *Lakschmî* die erste aller Gruppen bildet. Wenn die *höchste* Zahl von Längen sich auf 27 beläuft, die *geringste* der Kürzen sich dagegen auf 3 K. beschränkt, so muss bei jeder Verminderung um 1 Länge die Zahl der Kürzen um zwei nach folgendem Schema wachsen.

Längen	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13
Kürzen	3	5	7	9	11	13	15	17	19	21	23	25	27	29	31
	Lakkhl					*Wippl*				*Khattinî*			*West*		

Längen	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
Kürzen	33	35	37	39	41	43	45	47	49	51	53	55

Darnach ist die kleinste Zahl der Längen 1, die grösste der Kürzen 55. Jede Species dieser metrischen Verwandlungen hat ihren bestimmten Namen, die einzeln anzuführen uns hier zu nichts nützt.

पठ्यते । द्वितीयं सिंहविक्रमवद्द्रुतं पठ्यते । तृतीयं गजवरलुलितं सलीलं पठ्यते । चतुर्थमहिलुलितवद्यथा सर्पाणां शेषं चाञ्चल्यं तथा अवसाने चञ्चलं पठ्यत इत्यर्थः ॥ ५ ॥

एक्के ण्हो कुलमत्ती वेणाअक्काहि ण्हो सअं गव्हिणी ।
णाअकव्हीणा रण्डा वेसा बहुणाअका होइ ॥ ६ ॥

गणभेदेन अवस्थाभेदमाह । एक्के इति । एकेन नायकेन कुलीना भवति । नायको जगणः । द्विनायिका (sic) स्वयं ग्राहिता (गर्भिनी?) भवति नायकहीना रण्डा बहुनायका वेश्या ॥ ६ ॥

तेरह लहुआ विप्पी एआईसेहि खत्तिणी भणिआ ।
सत्ताईसा वेसी सेसा सा सुद्दिणी होइ ॥ ७ ॥

अथ लघुभेदेन जातिमाह । तेरह इति । त्रयोदशाभ्यन्तरलघुभिर्विप्रा एकविंशत्या क्षत्त्रा भणिता । सप्तविंशत्या वैश्या । शेषा शुद्री भवति गाथा ॥ ७ ॥

---

5. Die Vorschrift über die Art, wie das Versmass zu lesen, schneidet freilich wenig oder gar nicht in das Wesen desselben ein und die technischen Ausdrücke im zweiten Verse gewinnen durch die eben so unbestimmten Erklärungen des Scholiasten wenig an Deutlichkeit für uns, doch sehen wir im allgemeinen, dass die Bewegung immer zögernder und schwankender wird, je mehr sie sich dem Ende nähert.

6. Hier belehrt uns der Metriker über den relativen Werth des नायक (⏑–⏑) innerhalb des *Gâhâ*-Versmasses. Die *Gâhâ* ist edel, wenn sie nur *einen* Najaka (im 6ten Fuss?): weniger edel, wenn sie deren *zwei*: noch weniger, wenn sie deren *keinen* und am wenigsten, wenn sie deren *mehrere* (3) enthält.

7. Dasselbe geschieht hier hinsichtlich der Kürzenzahl. Je weniger Kürzen und folglich je mehr Längen, desto ausgezeichneter das

जा पढमतीअपञ्चमसत्तमठाणेहि होइ गुरुमज्झा ।
गुव्विणिआ गुणरहिआ गाहा दोसं पआसेइ ॥ ८ ॥

अथ गणभेदेन दोषमाह । जा पढम इति । या प्रथमतृतीयपञ्चमसप्तमस्थाने गुरुमध्या जगणयुता भवति सा गुर्विणी गुणरहिता गाथा दोषं प्रकाशयति ॥ ८ ॥

DOHÂ.

तेरह मत्ता पढमपअ पुणु एगारह देह ।
पुणु तेरह एगारहहि दोहालक्खण एह ॥ १ ॥

अथ दोहा । तेरह मत्त इति । प्रथमपदे त्रयोदश मात्राः । द्वितीयपदे एकादश मात्राः प्रदेहि । द्वितीयार्द्धे प्रथमतस्तु त्रयोदश पुनरे-

---

Versmass: je mehr Kürzen und also je weniger Längen, desto niedriger sinkt der Werth desselben.

8. Mit der Darlegung des fehlerhaften Metrums beschliesst der Metriker seine Vorschriften. Falsch ist nämlich das Versmass, sobald an den ungeraden Stellen d. i. im ersten, dritten, fünften und siebenten Fusse der Amphibrachys (⏑–⏑) vorkommt.

DOHÂ.

1. "Im ersten und dritten Pada je 13, im zweiten und vierten je 11 Kürzen — das ist *Dohâ*-Merkmal."

Der die Pada's trennende Einschnitt oder die Caesur fällt hinter die 13te Kürze. Neben एगारह statt एका° lesen andere eben so richtig एआरह statt एका° । Sehr selten wird *k* (in der Mitte) in *g* herabgedrückt. पुणु vertritt das erste Mal die Stelle von वीए, das zweite Mal bezeichnet es den ganzen zweiten Vers oder den dritten und vierten Pada zugleich (13 mit 11). Gegen die Etymologie von *Dohâ* lässt sich nur erinnern, dass eher ein *dwa* als ein *dwi* zu Grunde liegen möchte. देह ist richtiger die zweite Person der Mehrzahl. Die

कादृशेति द्विपथालक्षणमेतद् । ग्रन्वर्था चेयं संज्ञा । द्वौ पन्थानौ यस्याः सा द्विपथा । एतदग्रे व्यक्तीर्भविष्यति ॥ १ ॥

छव्वीसक्खर भमर को गुरु वाइस लहु चारि ।

गुरु उदृइ वे लहु चलइ तं तं णाम विग्रारि ॥ २ ॥

द्विपथाविशेषमाह । छव्वीसक्खर इति । षड्विंशान्तरो (sic) भ्रमरो भवति । तत्र द्वाविंशतिर्गुरवो भवन्ति चत्वारो लघवः । तत एको गुरुस्त्रुट्यति द्वौ लघू भवतः । तदा नामानि वर्धन्ते ॥ २ ॥

Endung ह hat sich aus धे des *Atmanepadam* verflüchtigt und ohne Noth sollte man den Sitz desselben nicht verrücken, wenn auch Fälle vorkommen, die die Unklarheit des Sprachgefühls in Anwendung dieser Endung beurkunden. एह d. i. एष wird auch aufs Neutrum übertragen = एतद् ।

2. Vorschrift über Längen- und Kürzenauflösung wie oben beim *Gáhá*-Versmasse nach folgendem Schema:

Längen	22	21	20	19	18	17	16	15	14	13	12	11	10	9
Kürzen	4	6	8	10	12	14	16	18	20	22	24	26	28	30
	Bhamara				*Wippi*					*Khattini*				

Längen	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Kürzen	32	34	36	38	40	42	44	46	48
	West								

Die Handschr. überliefern zwar fast durchgängig उदृइ, bei der grossen Aehnlichkeit von ड़ und ३ darf man aber darauf kein Gewicht legen, zumal da die Wurzel mit ihren Ableitungen in den nahe verwandten *Bhrig'-Bháká*- und *Hindí*-Dialekten im Anlaute immer mit ट, das an unserer Stelle auch *C* überliefert, geschrieben wird. ट verräth die Anwesenheit eines frühern *r* (त्रुट्यति, त्तुटइ dagegen ist त्रुटति । चलइ d. i. चरति oder चरणि steht im Sinne von *werden*, *entstehen*, *hervorgehen*. विग्रारि ist der Imperat. विचारय, der Ausgang auf ए erscheint bei Pingala selten. Die Verdoppelung von तं hat distributiven Sinn

बारह लहुआ विप्पी तह वाईसेहि खत्तिणी भणिआ ।
बत्तीस होइ वेसी जा इअरा सुद्दिणी होइ ॥ ३ ॥

अथ जातिमाह । बारह इति । द्वादशभिर्लघुभिर्विप्रा ब्राह्मणी भवति । तथा द्वाविंशतिभिर्लघुभिः क्षत्रिया भणिता । द्वात्रिंशल्लघुभिर्वैश्या । या इतरा शुद्री भवति ॥ ३ ॥

जिस्सा पढमम्हि तीए जगणा दीसन्ति पाअपाएणा ।
चण्डालग्घरवसिआ दोहा दोसं पआसेइ ॥ ४ ॥

गणभेददोषमाह । जिस्सा इति । यस्याः प्रथमे तृतीये चरणे जगणा

= एक एकं oder एकैकं d. i. jeden (die) einzelnen (Namen). Die Uebersetzung des Scholiasten fehlt in तहा und वर्धते ।

3. Diese Strophe bestimmt den Werth der Kürzenzahl im Doha, wie schon das obige Schema zeigt.

4. "Das Doha-Versmass, in dessen erstem und drittem Fusse der einzelnen Pada's *G'agana's* erscheinen, ist fehlerhaft."

A. B. C °पाएणा, *D* setzt dafür °पाएसु, das auch der Scholiast in seiner Uebersetzung wiedergiebt. Freilich laufen der Instrumental und Lokativ auf ए und हि in einander: sollte man aber nicht glauben, dass das sprachliche Bewusstsein, eben weil die Form auf एण eine ausschliessliche ist, den Instrumental auf एण noch vom Lokativ trenne und unterscheide? Und doch ist dem nicht so. In Folge der gewöhnlichen Vermischung beider Kasus in den Endungen हि und ए (पढमहि, पढमे) scheint vielmehr das Gefühl für die Unterscheidung dermassen abgestumpft zu sein, dass auch die ausschliessliche, dem Vokativ sonst nicht gemeinschaftliche Form der syntaktischen Vermischung unterliegt. — Für दीसन्ति bei *B. C. D* schreibt *A* दिस्सन्ति, was auf eins hinausläuft. — Im Anfange des zweiten Verses begehen *B. C. D* einen argen Missgriff, indem sie चण्डालहरघररहिआ lesen. Da 1 Kürze zu viel herauskommt, schreibe man चँडाल° und lasse sich durch den falschen Fuss (⏑–⏑) an der ersten Stelle nicht irren. Er ist mit Absicht ge-

दृश्यन्त पादपादेषु। चाण्डालगृहस्थिता सा द्विपथा दोषं प्रकाशय-ति ॥ ४ ॥

छक्कलु चक्कलु तिण्णिकलु एम परि विसम पअन्ति।

समपाअन्हि अन्तेक्ककलु ठवि दोहा णिब्भन्ति ॥ ५ ॥

उद्वनिकाप्रकारमाह। एकलु इति। आदौ षट्कलो गणास्ततश्चतु-

---

wählt, um in der Regel selbst gleich ein Beispiel des fehlerhaften Versmasses zu geben: nur bedenken sie nicht, dass die Regel keineswegs in Doha, um das es sich hier handelt, sondern in Gaha abgefasst ist, mithin der falsche Fuss zur Regel passt wie die Faust aufs Auge, ब्वर ist das in der ersten Silbe um des Versmasses willen verkürzte डार। Nun zum Lehrsatze selbst. Die Bemerkung hinsichtlich des viermässigen ज (⏑–⏑) an der dritten und vierten Stelle setzt eine andere Eintheilung voraus, als in der folgenden Strophe vorgeschrieben wird. Da der zweite Fuss beständig ein viermässiger ist, so erhalten wir eine Reihe von 3 viermässigen Füssen, deren Summe schon, wenn wir die Unmöglichkeit des eigentlichen Dohataktes bei der Auflösung in viermässige Füsse nicht weiter in Betracht ziehen, hinter der des ersten Pada um eben soviel zurückbleibt, als sie die des zweiten Pada überbietet. Daraus ergiebt sich die gleiche Eintheilung in je 3 viermässige Füsse oder mit andern Worten, die Verlegung der Caesur hinter die 12te Kurze und die dadurch bewirkte Eintheilung in zwei gleiche Vershälften zu je 12 K., s. zu Str. 71. Damit hört der eigentliche Dohatakt auf und das Versmass sinkt zur arithmetischen Reihe herab, in welchem Falle es im ersten und dritten Fusse jeder Vershälfte den ज vermeidet und also den Gesetzen des verwandten Gaha-Versmasses folgt. Der Einfluss macht sich übrigens auch im ersten sechsmässigen Fusse des Dohataktes in so fern geltend, als der Dijamb und der zweite Päon von der ersten Stelle ausgeschlossen bleiben; ja auch an der dritten Stelle, wenn nämlich, was hin und wieder geschieht, die Reihenfolge des Dohataktes umgekehrt wird, wie im ersten Pada der genannten Strophe.

5. "Im ersten und dritten Pada folgen ein sechsmässiger, viermässiger und dreimässiger Fuss auf einander: im zweiten und vierten Pada ein sechsmässiger, viermässiger und einmässiger."

प्कलस्ततस्त्रिकलः । अनेन प्रकारेण विषमपदयोः प्रथमतृतीययो-रित्यर्थः । समपदयोर्द्वितीयचतुर्थयोस्तु षट्कलस्ततश्चतुष्कल अन्ते एककलः ॥ ५ ॥

ALILLÂ.

सोलह मत्ता पाउ अलि लह
  वेवि जमक्का भेउ अलिल्लह ।
हो ण पओहर कंपि अलिल्लह
  अन्त सुपिअगण छन्द अलिल्लह ॥

Der Lehrsatz fügt den eigentlichen Dohatakt hinzu, nämlich in *a. c.* 6 + 4 + 1, in *b. d.* 6 + 4 + 1 K. — Der Lehrsatz schweigt vom Reime, in der Praxis (und auch in unserer Strophe) erscheint er jedoch häufig am Versende, zuweilen auch noch in der Caesur. — चक्कलु ist nicht wie die beiden übrigen mit dem Zahlworte — dies lautet चउ —, sondern bloss mit dem Zahlzeichen (च) zusammengesetzt. — एम ist एवं und एम्द und steht nicht selten im Sinne von तथा und तावत् z. B. जेम — एम = यथा — तथा oder यावत् — तावत्, nie aber im Sinne von इव, wie Lassen a. a. O. S. 468. 3 im Widerspruche mit *Kramadiçwara* 12 behauptet. Für यथा तथा kommen ausserdem die Formen जेत्ता तेत्ता und जत्ता तत्ता auch im Sinne von यावत् तावत् vor. किन hat seine Richtigkeit und wird vom Scholiasten durch किम् wiedergegeben. Dafür noch किंच । Das Adverb परि bedeutet *ganz* omnino. पधलि (फलि) um des Reimes willen, sonst फलह, ist technischer Ausdruck. In अनेक haben wir eine Zusammenziehung aus अत + ए° oder gar अते + ए°, ohne dass sie Theile einer Zusammensetzung sind, natürlich um dem Versmasse zu genügen. ठवि steht aus demselben Grunde für ठावि und dies für ठाविअ d. i. °स्थाप्य । In णिम्मति hat der Einfluss des Verses die letzte Silbe verkürzt für णिम्मती d. i. निर्मिती sc. भवति ।

अथ अलिल्ला। सोलह इति। यस्य पादावली षोडश मात्रा लभते। अत्र द्वे यमके भेदं कलयतः। कलीवली कामधेनू (sic)। इल्लटिल्ली स्वार्थे इति इल्लप्रत्ययः। व्हिल्लेशः पादपूरणे इति ल्लप्रत्ययः।

ALILLÂ.

Das Versmass besteht aus 4 Pada's, von denen jeder 16 K. enthält: allemal 2 Pada's reimen mit einander d. i. ein Reimpaar (वेविलक्का) bildet ein Verspaar (भेउ) oder *a. b.* reimen unter einander und wiederum *c. d.* Jeder Pada besteht aus 4 viermässigen Gana's, von denen der Amphibrachys überall ausgeschlossen bleibt und da der letzte Fuss nothwendig auf 2 Kürzen (सुपिय) ausgehen muss, so beschränkt sich die 4te Stelle auf die beiden Füsse –⏑⏑ und ⏑⏑⏑⏑. Daraus ergiebt sich folgendes Schema:

Fuss 1.	2.	3.	4.	
– –	– –	– –		
⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–		16 × 4 = 64 K.
–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	
⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	

Es könnte nach dem gleichen Auslaute in den 4 Pada's unseres Lehrsatzes den Anschein haben, als müssten wiederum die Reimpaare unter sich reimen: dies ist allerdings möglich, aber nicht nothwendig und in dem Beispiele sind beide Reimpaare grundverschieden. Nach unserer Bemerkung S. 416 und 453 versteht es sich auch hier, dass alle Reimglieder *begrifflich verschieden* sind.

Die Sprache des Lehrsatzes trägt den Stempel der Verdorbenheit in einem höhern Grade an sich als alle, mit denen wir bisher Bekanntschaft gemacht haben. In पाउ und भेउ tritt uns zunächst ein Ueberschlagen aus der 1ten in die 3te Deklination entgegen, ein Verfahren, das sich vom geschwächten Nominativ पाइ (aus पादो) auch über das Thema (पाउ) und den Akkusativ (भेउ) verbreitet hat. पाउअलि entspricht übrigens vielmehr dem Sanskr पादावलि। In लहइ (= लभते) sehen wir den anlautenden Konsonanten, um Reim und Versmass auf einmal zu genügen, verdoppelt. Ausserdem ist am Ende इ abgefallen, was in der 3ten Person äusserst häufig geschieht z. B. हो, पल, चंत für होइ, फलइ,

प्रायो लोप इति प्रायो वचनाद्दावपि ककारलोपः । अत्र पयोधरो जगणो ण भवति कीदृशः । अल्लिहल्ल अप्रयोत्तकः । अप्रयोत्तकवाचनाद्दत्तं(!)शब्दादिल्लाप्रत्ययो ल्लप्रत्ययश्च । अस्मिंश्छन्दसि जगणो ऽप्रयोत्तक इत्यर्थः । अन्ते सुप्रियगणो लघ्व्यात्मकगणो भवति । एतच्छन्दो ऽलिल्लानाम भणा ॥

हनइ d. i. भवति und भवन्ति, फलति und फलन्ति, चरति und चरन्ति! Besondere Schwierigkeit macht अल्लिहल्ल im 2ten Pada. Weit entfernt uns die seltsame Form zu erklären übersetzt der Scholiast nur dem Sinne nach: doch scheint die Wurzel dieselbe zu sein. Täusche ich mich nicht, so ersetzt die Form auf इल्ल das Part. praes. auf अन्त und ह ist die beliebte Endung के! Auf welchem Wege ich zu diesem Resultat gelange, behalte ich mir vor an einem andern Orte zu erörtern. Das Particip ersetzt hier, wie so oft, das Aussagewort. Eigentlich sollte es mit der Zahl des Subjekts übereinstimmen und auf eine Länge, als Zeichen der Mehrzahl, ausgehen: da aber der letzte Fuss nothwendig 2 Kurzen am Ende erfordert, ist die Verlängerung (अल्लिहल्ला) unterblieben. Erst im 3ten Pada ist *Alilla* Name der Wunschkuh, der wir bei Ermangelung des Euters (पउहर) das bezeichnende "Wunschmelk" entziehen müssen. Mit dem charakteristischen Merkmale der Kuh geht dem Versmass und Reim zulieb auch die strenge Geschlechtsform verloren (अल्लिहल्ल für अल्लिहल्लि) oder auch das Femininum hat wie im Hindi den Geschlechtsunterschied in der ersten Deklination überhaupt aufgegeben. Dass अल्लिहल्ल übrigens der Genitiv sei, lehrt der Augenschein. ण कंपि entspricht unserem *kein* und gehört zu पउहर oder wäre कंपि adverbialisch als Verstärkung der Negation zu fassen? Im letzten Pada endlich ist अल्लिहल्ल Beiwort von इन्द = अल्लिहल्लके! Colebrooke (*Misc. Essays* II, S. 156. 16) giebt vorstehendem Versmasse den falschen Namen *Atilá*.

Das Schema eines Pada hat folgende Gestalt:

Fuss 1.	2.	3.	4.	
– –	– –	– –		
⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–		16 × 4 = 64 K.
–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	
⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	

PÂÂKULAAM.

लहुगुरुएक्कणिग्रम णाहि जेहा
पग्र पग्र लेक्खहि उत्तम रेहा ।
सुकइफणिन्दह कण्ठह वलग्रं
सोलहमत्ता पाग्राकुलग्रं ॥

ग्रथ पादाकुलकं । लहुगुरु इति । यत्र लघुगुर्वोर्नियमो नास्ति । तदा सर्वे गुरवो निरन्तरलघवो वा क्रियन्तामित्याशङ्काह (?) । पदे पदे उत्तमा रेखा भवन्ति । ग्रन्तरान्तरा गुरुर्भवति लघुरपि भवति । कीदृशं छन्दः । सुकविपिङ्गलस्य कण्ठवलयं कण्ठाभरणरूपमलंकारणं । ग्रत्यन्तानुरागात्फणीन्द्रेण ग्रैवेयकरूपेण ग्रीवायां धृतमिति

PÂÂKULAAM.

Pââkulaam besteht aus 4 Pada's zu je 16 K. Der Pada wird durch 4 viermässige Gana's aufgelöst. Zwei Pada's bilden ein Reimpaar. Kein Fuss wird von irgend einer Stelle ausgeschlossen, es sei denn im letzten Fusse der *wippa* (⏑⏑⏑⏑) und *Karaṇa* (–⏑⏑). Ich entnehme diese Beschränkung nicht sowohl dem Lehrsatze, als vielmehr dem Umstande, dass Colebrooke (*Misc. Essays* II, S. 156. 17) am Ende 2 Längen fordert. Dem widerspricht jedoch der daktylische Ausgang in den Pada's der zweiten Hälfte unseres Lehrsatzes und daher ist es wahrscheinlich, dass wenigstens jeder Pada auf 1 Länge ausgehen muss, wodurch die obengenannten Füsse von der letzten Stelle ausgeschlossen werden. Das Beispiel hat überall spondeischen Ausgang und zweisilbigen Reim. णहि ist eine Verdünnung von णत्थि d. i. नास्ति wie जह von जत्थ d. i. यत्र । *A. B. D* dehnen nämlich dies जह dem Versmasse zulieb, aber dem Reime zuwider, in जाहा (vgl. S. 484), *C* liest dafür besser जेहा । Das e der ersten Silbe bestätigt *Kramadîçwara* 8 bei Lass. *Instt. Pracr.* S. 449. Bei Pingala kommen alle 3 Formen vor. Den Namen कुलपम्र, den Colebrooke a. a O. dem Versmasse

प्रसिद्धिः सर्पाणां कण्ठे च वलयाकारा रेखा भवतीति । अनेन प्रकारेण षोडशमात्रं पादाकुलकं भवति ॥

SINHÂALOAM.

गणविप्प सगण धरि पअह पअं
भण सिंहअलोअह छन्दवरं ।
गुणिअण मणो वुज्झह पाअ भणा
जसु जगणु ण भगणु ण कण्णगणा ॥ १ ॥

अथ सिंहावलोकः । गणविप्प इति । पदे पदे विप्रगणसगणौ धृत्वा

giebt, überliefert keine Handschrift und die Eintheilung der Füsse in 6 + 4 + (so lies) 2 + 2 L. beruht auf einem Irrthum. Das Schema eines Pada ist dieses:

Fuss 1.	2.	3.	4.	
– –	– –	– –	– –	
⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	16 × 4 = 64 K.
⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑		
–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑		
⏑–⏑	⏑–⏑	⏑–⏑		

SINHÂALOAM.

1. "Merkt's euch, ihr Einsichtigen, Pingala spricht: das Versmass, in welchem kein ज (⏑–⏑), noch भ (–⏑⏑), noch कण्ण (– –), sondern in jedem Pada nur विप्प (⏑⏑⏑⏑) und स (⏑⏑–) angetroffen werden, heisst *Sinhaaloam.*"

A liest भण, die ubrigen alle भणु d. i. भणित, das Partic. fügt sich nicht in die Konstruktion. Den 3ten Pada denke man sich als Zwischensatz oder vielmehr als übergeordneten, regierenden Satz, von dem die übrigen abhängen. Man stelle nur diesen Pada an die Spitze und जसु rückt dann unmittelbar in die Nähe des Substantivs, worauf es sich bezieht — nämlich छन्दवरं । *B. C* lesen तसु, was gerade nicht nöthig

भणितं सिंहावलोकं छन्दोवरं । हे गुणिगणा मनसा बुध्यध्वं । नागो भणति यत्र न जगणो न भगणो न कर्णगणो भवति ॥ १ ॥

विप्पसगण पअ देवि गण अन्त-विसज्जहि हार ।
पण्हा केरि कवित्त कर सोरहकल पत्थार ॥ २ ॥

उपसंहरति । विप्प इति । विप्रसगणौ द्वौ गणावत्र । अन्ते हारं

ist. पअह पअ = पदे पदे ziehen unsere Aufmerksamkeit zunächst auf sich. Um des Reimes willen ist hier पअ wie die Zahlwörter पञ्चं, तीअं für पञ्चे, तीए behandelt. Wie verhält sich dazu पअह? ह könnte wohl die Endung क sein und पदह für पदके stehen, beachtet man aber die Form पअह पअह = पदे पदे und die sonstige Vorliebe für diese Endung, wo es sich um ein lokatives Verhältniss handelt, so kann man sich kaum der Vermuthung erwehren, dass der Genitiv auf ह auch den Lokativ vertrete. Zu diesem Uebergange mögen die ein lokatives Verhältniss vertretenden Adverbien auf त्र, die im Apabhrança am häufigsten mit der Endung ह (z. B. जह, तह = यत्र, तत्र) erscheinen, nicht wenig beigetragen haben. — नाग, फणीन्द्र, फणीश, पिङ्गल sind lauter mythische Namen für den Verfasser unserer Metrik. — Sobald इ in der dritten Person abgefallen, kann die Form भणा mit metrischer Verlängerung des Auslauts kaum noch befremden — जनु und तनु sind यत्र und तत्र ।

2. Da der Musterlehrsatz zur Charakteristik des Versmasses nicht ausreicht, fügt der Verfasser noch eine Ergänzungsregel im Dohaversmasse hinzu Sie beschränkt sich auf die Bestimmung des Inhalts und Auslauts jedes Pada. Jeder besteht aus 16 Kürzen, die sich auf 4 Füsse vertheilen. Letztere sind entweder *wippa* (⏑⏑⏑⏑) oder स (⏑⏑–), doch so, dass am Ende immer der स steht. Aus der vorigen Musterregel und dem Beispiele ersehen wir zugleich, dass je 2 Pada's unter einander reimen, was nach Str. 77 unseres Drama's zu urtheilen auch unterbleiben kann. — Ueber हेउ = हय haben wir unsere Ansicht bereits zu Str. 113 *d.* (S. 427) ausgesprochen. Das Schema eines Pada hat demnach folgende Gestalt:

Fuss 1.	2.	3.	4.	
⏑⏑– ⏑⏑⏑⏑	⏑⏑– ⏑⏑⏑⏑	⏑⏑– ⏑⏑⏑⏑	⏑⏑–	16 × 4 = 64 K

गुरुं विसृज्य पश्चाद्दृष्ट्वा कवित्वं कुरु । पदान्ते यदेवान्तरं तदेवाग्रिमपदादौ कुर्वित्याशयः । प्रस्तारे षोडश मात्रा भवन्तीत्यर्थः ॥ २ ॥

Da ich erst nach Beseitigung anderer literarischer Arbeiten an die Herausgabe Pingala's gehen kann, so dürfte die Berichtigung derjenigen Versmasse, die von **Colebrooke** a. a. O. gänzlich falsch dargestellt worden, eine dem Leser nicht unwillkommene Zugabe sein. Es sind dies die Versmasse *Çikhâ* No. 24, *Lîlâwatî* No. 35 und *G'hallaṇâ* No. 47.

SIKKHA.

ससिवअणि गअगमणि पअ पअ दिअक्खगण पअक्हरन्ह स सिक्ख । पछमविविक्हलअअ पअलिअ दिअगणो अन्हिअ जुअलद्दल भणइ स
सिक्ख ॥ १ ॥

अथ शिखा । ससिवअणि इति । सा शिखा । सा का । यस्यां हे शशिवदने हे गजगमने पदे पदे षड्द्विजगणाः सर्वलघवश्चतुष्कलगा-

---

Sikkha.

1. "In jedem Pada 6 Dwig'a (⏑⏑⏑⏑) nebst Paahara (⏑–⏑), in der zweiten Hälfte ausser den genannten Kürzen des ersten Pada noch Dwig'a, das ist *Sikkha.*"

Die Regel umfasst gleich im ersten Pada beide Hälften gemeinschaftlich und fordert für jeden Pada 6 Dwig'a's und 1 Pajodhara d. i. 28 K. In der zweiten Verszeile fügt der Metriker zum Aufbau der andern Hälfte des Versmasses den 6 aus lauter Kürzen bestehenden Dwig'a's noch 1 Dwig'a hinzu, was also 7 Dwig'a's ausmacht und da ja der Paahara beiden Hälften gemeinschaftlich ist, so kommt für die zweite Hälfte dadurch die Summe von 32 K. heraus, die der Lehrsatz auch wirklich ausweist. Der Wortsinn lässt nichts zu wünschen übrig. दिअक्खगण enthält keine Umstellung, wie man aus der Umschrei-

णाः । पयोधरो ऽन्ते । ततः प्रथमतः । विविच्य लघून्प्रकाश्य द्विजगणोनाधिकं द्वितीयदलं यस्याः । द्वितीयदले सप्त चतष्कुला अन्ते जगणा इत्यर्थः ॥ १ ॥

मत्त अठाइस पढमो वीश्रो वत्तीसमत्ताइ ।

पअ पअ अन्ते लहुआ सुद्धा सिक्खा विआणोहु ॥ २ ॥

तदेव द्रढयति (l. त्रुटयति) । मत्त अट्ठइस (sic) इति । प्रथमदले ऽष्टविंशतिर्मात्राः । द्वितीयदले द्वात्रिंशतिः । पादान्ते लघुर्यस्याः सा शुद्धा शिखेति जानीहि ॥ २ ॥

---

bung des Scholiasten schliessen könnte: दिग्र muss vielmehr als Genitiv gefasst werden, nämlich "6 Gaṇa des Bheda Dwig'a". — In पखहर haben wir ein dem सरवर Str. 69 analoges Beispiel, s. das. d. Anm. — पढम der zweiten Hälfte denke man sich als Genitiv. — पअलिअ ist buchstäblich प्रकथ । — जुम्मलदल übersetzt der Scholiast ganz richtig durch द्वितीयदल, denn es bezeichnet "die zweite oder die andere Hälfte" der Strophe. In der Bedeutung द्वितीय lässt sich जुम्मल mit nichten auf युगल "ein Paar" zurückführen. जुम्मल ist vielmehr das aus einander gezogene Particip युक्त, das im Hindi जुक्त lautet; verwandeln wir dessen *t* in *l*, so ergiebt sich जुम्मल । Der innewohnende Grundbegriff des "Verbundenen, Hinzugefügten" mündet ohne Schwierigkeit in den "des Andern". — भणाइ darf bei Pingala unbedenklich für den Imperativ gelten, wenn auch die nahe Verwandtschaft der Schriftzüge इ leicht mit हु verwechseln lassen. Der zweite Scholiast (*E.*) hat indes an dieser Imperativform Anstoss genommen und liest daher भणाहु । Die Handschr. lesen dagegen alle wie wir.

2 Um grösserer Deutlichkeit willen fügt Pingala noch einen erläuternden Lehrsatz im sogenannten Gâhû-Versmasse hinzu. Gâhû ist die kleinste Gâhâ-Art, indem es in beiden Hälften nur je 27 K. enthält.

$$\left.\begin{array}{l}\smile\smile\smile\smile|--|\smile\smile-||--|--|\smile|--|-\quad 12+15=27\\ -\smile\smile|-\smile\smile|\smile\smile-||--|--|\smile|--|-\quad 12+15=27\end{array}\right\}\ 54\ \text{K.}$$

LÎLÂWAI.

लडुगुरुणिम्म णाहि णिम्म णाहि अक्खर पलइ पओहर विसम समं
 तन्हि कडु णाहि णिम्मह तरलतुरअ तेम पसर विदिस दिस अगम
 गमं।
गण अट्ठ चउक्कल पलइ णिरुत्तर अन्त सगण धुअ कत्तगणं
 परिपलइ विविह परि लोल लिलावइ पअ वत्तीस विरामकरं॥
अथ लीलावती। लडुगुरु इति। यत्र छन्दसि लघो गुरो वा निय-
मो नास्ति। अस्मिन्स्थाने लघुर्नियत अस्मिन्स्थाने गुरुरित्यादि नि-

---

"Der erste Pada = 28 K., der zweite = 32 K.". Der Stil des ersten Pada ist wahrhaft mathematisch: doch käme etwas mehr grammatische Konstruktion hinein, wenn man गन्नअट्टाइस zusammenschriebe. Das Folgende hebt aber den Einklang sofort wieder auf und wir lassen es daher bei der Trennung bewenden. Im zweiten Pada kommt die neue Bestimmung hinzu, dass die Çikhâ nur *rein* ist, wenn der letzte Fuss auf eine Kürze ausgeht. Mithin können statt des Pajodhara (⏑–⏑), den der erste Lehrsatz ausschliesslich verlangt, auch der K'araṇa (–⏑⏑) und Dwig'a zugelassen werden. Dies giebt folgendes Schema:

Fuss 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.		
						a.		28	60 K.
a. ⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑–⏑ ⏑⏑⏑⏑ –⏑⏑			
						b.	*b.*	32	
b. ⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	⏑–⏑ ⏑⏑⏑⏑ –⏑⏑		

LÎLÂWAI.

Acht viermässige Füsse bilden einen Pada, ohne daß irgend ein Fuss von irgend einer Stelle ausgeschlossen wird: doch ist an der

यमो नास्ति। अन्तरे न नियमः। एतावन्त्यन्तराणि भवन्तीति नियमो नास्ति। अत्र विषमे समे ऽपि स्थाने पयोधरो जगणः पतति। एवं यत्र छन्दसि कुत्रापि न नियमः। न गुरौ न लघौ नान्तरे न विषमे समे वा स्थाने जगणपाते नियमः। यथा तरलाश्वगमने विषमे समे कुत्रापि न नियमः। सो ऽपि प्रसरति दिक्षु विदिक्षु च अगम्ये गम्ये ऽपि। अष्टौ गणाः चतुष्कलाः पतन्ति निरन्तरमेकोपपक्रमे-(णा?)। अन्ते ध्रुवं निश्चितं सगणः पतति। कथंभूतः। कान्तो मनोहरो गणः। कथमिदमनियतकलं छन्द इत्याशङ्क्याह। परिपतति प्रचरति वि-

letzten Stelle der Sagaṇa (◡◡–) vor allen andern beliebt. Sämmtliche 8 Füsse geben für den Pada die Summe von 32 Kürzen und da das Versmass aus 4 Pada's besteht, beläuft sich der Inhalt desselben auf 4 × 32 = 128 K. Uebrigens gehört das Versmass zu denjenigen, die sich aus vorhandenen metrischen Formen entwickelt haben und die namentliche Bemerkung über die Freiheit in Anwendung des Pajodhara erinnert augenscheinlich an Gâhâ. In der That ist unser Versmass weiter nichts als ein doppeltes Khandhâ mit Aufgeben aller lokalen Gesetze hinsichtlich der Mittelpausen und der Stellung des Pajodhara (◡–◡). Die Verdoppelung wird bewirkt durch die Verschiebung der Mittelpausen d. i. ihre Verwandlung in Endpausen.

a णिम्म ist eine Zusammenziehung aus णिअम। णाहि = नास्ति lernten wir bereits kennen. Dass विसम der Lokativ sc. स्थाने und das Adverb सम wie पढम, तेम्ब u. a. denselben verwandte Kasus vertritt, sieht der Leser leicht. — *b.* Wie die Adverbien auf त्र bereits im Sanskrit und noch häufiger im Prakrit den Lokativ der entsprechenden Fürwörter vertreten, so übernimmt in den Dialekten der pronominale Lokativ auf हिं oder हि seinerseits wiederum die substantivische Funktion jener Adverbien. — कहुँ, das auch कहु (vgl. S. 484) und weiter zurück कत्थ lautet, verdankt sein *u* im Auslaute wahrscheinlich dem Einflusse des alten *w* in क्वत्र, wofür die spätere Sprache कुत्र sagt: denn es erscheint vorzugsweise in diesem Fürworte, von wo aus es sich auch über तेह

वियप्रकारेण लीलया खेलया लीलावतीछन्दः। पदेषु द्वात्रिंशन्मात्रासु विरामकरं। अयमाशयः। लघो गुरौ अन्तरे गणादौ न नियमः। केनापि प्रकारेण द्वात्रिंशन्मात्राः। शेषे सगणास्तायु (?) यथा तथा कर्त्तव्यं ॥

G'HALLAṆÂ.

पढम दह दिज्जिआ पुण वि तह किज्जिआ पुण वि दहसत्त तह
विरइ जाआ।
एम परि बीअदल मत्त सअतीस पल ठुउ कह घल्लणा णाअराआ ॥

---

und इह zu verbreiten sucht, wenn es nicht Abschreiber etwa hier einschwärzten. Statt पिाम्मह bei *E* lesen die Handschr. पिाम्म, das den Bau der Füsse stört. — डेण vertritt hier die Stelle von गणा, s. S. 342. Das Versmass durch keine lokalen Gesetze in seiner Bewegung gehemmt gleicht einem tollen Renner, der sich durch nichts in seinem Laufe aufhalten lässt oder, wie wir sagen, über Stock und Stein dahin braust. — *c.* कण्णाणं um des Reimes willen, beweist wiederum wie wenig das Geschlecht in den Endungen anklingt. — *d.* विविह ist Lokativ mit verstandenem प्रकारे। Dem Adverb परि kommt hier die Bedeutung von सर्वत्र zu. — Obgleich die Abstammung des Namens लीलावती von लीला keinem Zweifel unterliegt, so setzt die Form लिलावइ wie auch sonst bei andern Namen in Verlegenheit, man weiss nicht wie weit sich der Einfluss des Versmasses erstreckt und die Prakritform der ursprünglichen Gestalt anzupassen hat auch seine Bedenken.

G'HALLAṆÂ.

Vorstehendes Versmass fehlt bei beiden Scholiasten und in der ältesten Handschrift *A*, ja eigentlich auch bei *D*, in welchem es von andrer Hand an den Rand geschrieben ist, woraus wir schliessen müssen, dass es wie so manches andere der von Colebrooke angeführten Versmasse ursprünglich dem Lehrbuche Pingala's fremd war.

शुद्धिपत्रं ।

पृष्ठं	स्तम्भः	पङ्क्तिः	अशुद्धं	शुद्धं
३	२	३।४।७	दां भां छं वं ..	दां भां छतवचनं
४	२	१४	घटकानां....	घाटिकानां
८	१	२३	हं	हलायुधः
११	१	५	तं ॥	तं ॥ अकर्म्मन्+ प्रील। वं ॥
"	१	१९	दां	दां भां छत
१२	१	१७	तस्मिन्	स्तस्मिन्
"	२	२३	विं उं	विदुं
१५	१	२०	हं	हं त्रां
१६	२	१५	फाल्गणी	फाल्गुनी
"	"	३१	निरपेक्षानि ..	निरपेक्षाणि
२२	२	१३	किं	किं त्रं
"	"	२१।२२	त्रं भं	त्रं टीं भं
२५	१	१८	मं	मं नां
३०	१	२६	विद्यानाचार्य्यः ..	टीं १।१६२
"	२	२	मं	मं नां
३२	१	३०	३ भ्रत्ययवः। यथा।..	यथा
"	"	३४	४	३
"	२	१	५	४
"	"	३	६	५
"	"	३१	नें	नें चं
३३	२	१०	मं	मं नां
३५	२	३१	स्वयां	चयां
३६	१	३	लिखी........	लिनी
"	"	६	मालिखे	मालिने



Den Namen vermag ich bei dem Schwanken der Handschriften nicht zu vertreten. *B* schreibt einmal कलापा, dann उलापा, *C* कुलापा, *D* einmal कुह्लापा, dann उलापा । Da indes zu vermuthen steht, dass Colebrooke den Namen auch in andern Lehrbüchern vorgefunden hat, so bleibe ich bei कलापा । In Ermangelung aller Scholien gebe ich eine wörtliche Uebersetzung: प्रथमं दश (मात्रा) दातव्याः । पुनरपि तथा कर्तव्यं । पुनरपि सप्तदश । तथा विरतिर्ज्ञाता । एवं परितो द्वितीयदले । सप्तत्रिंशन्मात्राः पतन्ति । एतच्छन्दः कथयति कलापां नागराजः ॥ Jeder Vers hat zwei Mittelpausen, die einander antworten, so wie die Endpausen unter sich reimen: jene enthalten je 10 und diese je 17 K. d. i. alle 3 Pausen 37 und alle 6 Pausen zusammen 74 K. Da der Lehrsatz über die Füsse keine Auskunft giebt, so müssen wir annehmen, dass nur ein Pausensystem stattfindet, mithin die Folge der Längen und Kürzen gleichgültig ist. Als Probe geben wir das Schema des Lehrsatzes:

a.	⏑⏑⏑⏑⏑–⏑–	⏑⏑⏑⏑⏑–⏑–	⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑⏑––	10+10+17=37	74 K.
b.	–⏑⏑⏑–⏑⏑⏑	–⏑⏑⏑–⏑⏑⏑	–⏑⏑⏑–⏑––⏑––	10+10+17=37	

a. Das Passiv दिज्जइ stützt sich auf दीयते, dagegen kann किज्जइ nicht auf क्रियते zurückgeführt werden. Die Form कुणइ stammt, wie wir oben sahen, vom Wedischen कृणोति । Es hat wenigstens einen Theil des Konjugationscharakters gerettet und trägt noch in der Färbung des Wurzelvokals den Einfluss des dunkeln Vokals des Konjugationscharakters an der Stirn. Unsere Form hingegen begiebt sich jedes charakteristischen Zusatzes und begnügt sich mit der Wurzelsilbe, dessen unentschiedenes *ṛ* es in den entschiedenen Vokal इ umsetzt und daran die Endung यइ fügt und so erhalten wir कियइ, von dem das Passiv किज्जइ d. i. gewissermassen कियते lautet. Von दिज्जइ und किज्जइ stammen die Part. fut. pass. दिज्जिअ und किज्जिअ । — *b.* Ich muss gleich anfangs gestehen, dass ich mir erlaubt habe von den Handschriften abzuweichen. Sie lesen nämlich *B. C* वेविदल, *D* विविहदल । Nachdem die erste Hälfte einzeln erläutert worden, wird mit एम परि dasselbe auch für die andere Hälfte in Anspruch genommen. वेवि दल kann wohl "2 Theile" oder zusammengeschrieben "zweitheilig" bedeuten; nie ist mir sonst, soviel ich mich erinnere, वेवि als Ordnungszahl vorgekommen, richtiger möchte schon विविह sein. Indessen ziehe ich das Gewisse dem Ungewissen vor.

Zuletzt wollen wir die im vorhergehenden Texte vorgekommenen Zahlen der Reihe nach zusammenstellen.

Grundzahlen.

एक 1 — वेनि, वे, दो 2 — तिनि, तिम्र 3 — चउ 4 — पञ्च 5 — छ 6 — सत्त 7 — अट्ठ 8 — दह 10 — एग्गारह 11 — वारह 12 — तेरह 13 — दहपञ्च 15 — सोरह, सोलह 16 — दहसत्त 17 — अट्ठारह 18 — एग्गाईस 21 — वाईस 22 — छव्वीस 26 — सत्ताईस 27 — अट्ठाईस 28 — तीस 30 — वत्तीस 32 — सत्ततीस 37 — सत्तावण 57.

Ordnungszahlen.

पढम 1ster — वीम्र 2ter — तीम्र 3ter — चउत्थ 4ter — पञ्चम 5ter — छट्ठ 6ter — सत्तम 7ter.

Im Verse herrscht eine Bewegung, die von der des Satzes grundverschieden ist. Alle rhythmische Bewegung des letztern beruht freilich auf dem Wechsel von Hebungen und Senkungen, diese aber sind an die Betonung des Wortes und Satzes gebunden und der Satzaccent kann sich des Wortaccents so wenig entschlagen, dass dieser vielmehr zu einer Reihe verbunden erst jenen erzeugt. Dabei verhalten sich beide zu einander wie *Begriff* und *Gedanke:* der Satzaccent nimmt den des Wortes in sich auf und ordnet ihn den Forderungen des Gedankens unter. Darum liegen die Regeln der Bewegung der Prosa innerhalb des Satzes. Dagegen herrscht im Verse eine musikalische Bewegung, deren Motive von aussen herzukommen und nichts mit dem Gedanken zu schaffen haben. Der Einfluss dieses Elements geht indessen nicht so weit den Satz und somit den Gedanken aufzuheben: vielmehr begleitet es ihn nur nach eigenen, dem Gedanken fremden Gesetzen. Von diesem Standpunkte gilt uns der Satz

nicht mehr als Träger des Gedankens, das Wort nicht mehr als Träger des Begriffs, sondern jener nur als lautliche Reihe, dieses nur als lautliche Figur, deren kleinsten vernehmbaren Abschnitt die Silbe bildet. Mit der Betrachtung der Silbe beginnt darum auch Pingala seine Verslehre.

Die *Silbe* stellt den kleinsten vernehmbaren Absatz der Stimme d. i. die kleinste Lauteinheit dar und wird vom Vokale getragen, der deshalb für ihren Repräsentanten gelten muss. Die Metrik kümmert sich nicht um dessen Färbung, sie hat es überall nur mit dem Laute schlechthin zu thun und zieht nur seine *Währung* in Betracht. Vom Konsonanten erhält die Silbe nur Gestalt, er begränzt sie vorn oder hinten. Eine Silbe, die mit keinem Konsonanten behaftet ist, heisst *nackt* (शुद्ध), die damit versehene (व्यामिश्र) dagegen *bekleidet.* Dabei bleibt es gleichgültig, ob die Silbe mit einem Konsonanten anlautet oder nicht; denn ihr Laut hebt im Grunde immer erst mit dem Vokale an, so dass der anlautende Konsonant in der metrischen Reihe zur vorhergehenden Silbe tritt, woraus die Zurückwirkung desselben auf die Währung der vorhergehenden Silbe, sobald diese mit einem Konsonanten schliesst, sich zur Genüge ergiebt. Aus diesem Grunde beschränkt sich die Bekleidung in der metrischen Sprache auf den konsonantischen Auslaut. Die Länge einer Silbe wird entweder durch die Fülle, die Masse des dem Vokale innewohnenden Lautes an und für sich oder durch äussere Anhäufung hemmender Konsonanten, die die Stimme auf dem vorhergehenden Vokale zu verweilen zwingen, naturgemäss hervorgebracht. Wir nennen jene die *Vokal-*, diese

die *Konsonantenlänge*. Die von Natur *langen* Vokale sind आ, ई, ऊ; die von Natur *kurzen* अ, इ, उ; von beliebiger Währung sind ए und ओ। Aus dieser Schwankung dürfen wir wohl den Schluss ziehen, dass ए und ओ bald breiter, platter und gedehnter, bald schärfer und offener ausgesprochen wurden oder mit andern Worten, dass sie bald *ä* und *ó*, bald *e* und *o* lauteten. Die gedehntere Aussprache muss für die ältere gelten und in unserm Drama ist bei allem Schwanken hinsichtlich der Währung des ए doch ओ mit der Verkürzung noch ganz verschont geblieben. Je später desto häufiger erscheinen beide als einfache leichte Vokale mit geschärfter Aussprache. Eine Verwechselung des hellen ओ mit dem dumpfen अ (संवृत *Pân*. I, 1, 9), die im Buddhistischen Sanskrit vorkommt, findet hier nicht statt. Unter den Konsonantenverbindungen giebt es einige, die das Organ so leicht bewältigt, dass sie eine vorhergehende Silbe nicht mehr verlängern. Dies sind namentlich folgende Verbindungen mit *h*, als: ल्ह, ण्ह, न्ह, म्ह und deren Umkehrungen. Dabei bleibt indes die Praxis nicht stehen: sie behandelt hin und wieder auf dieselbe Weise die Verbindung des Nasals mit dem Konsonanten seiner Reihe. Besonderer Erwähnung bedarf noch die Wirkung des unbestimmten Nasenlautes, gewöhnlich Anuswara genannt. In unserm Drama macht ein hinzutretender Anuswara den vorhergehenden kurzen Vokal lang, während er später ohne Einfluss bleibt oder auch allmählich verschwindet. Stösst derselbe mit einem Konsonanten zusammen, so bringt er wiederum in unserm Drama durchgängig die Wirkung einer Konsonantenverbindung hervor. Die spätere

Poesie überlässt diesen Einfluss dem Belieben, bis sie ihn endlich gänzlich aufhebt. Dies sind im allgemeinen die bemerkenswerthesten Eigenthümlichkeiten hinsichtlich der Währung der Silbe in der Prakritmetrik.

Durch die Zusammensetzung mehrerer Lauteinheiten gelangen wir zu der lautlichen Figur, die mit dem Namen *Fuss* (पद्, चरण) bezeichnet wird. Wir betrachten hier indes weder den Wortfuss an sich, noch den metrischen Fuss überhaupt, sondern beschränken uns nach Pingala's Vorgange auf den Versfuss, dessen Inhalt nach Kürzen gezählt wird. Eine Lautreihe wird erst dadurch rhythmisch, dass die Zählung derselben bestimmte Abschnitte bildet ähnlich dem Takte der Tonreihe. Diese Abschnitte heissen dann *Versfüsse*, die wohl mit den Wortfüssen zusammenfallen können, noch häufiger aber diese zerreissen und sich nur aus Silben bilden, so dass ein Wortfuss mehreren Versfüssen angehört. Je weniger der Versfuss mit dem Wortfusse zusammenfällt, desto vollkommener und schöner ist der Vers. Die Prakritmetrik kennt im Ganzen 31 verschiedene Versfüsse, die in 5 Klassen (गण) mit besondern Namen zerfallen. Sie heissen ट, ठ, ड, ढ, ण und entsprechen ihrem Inhalte nach den छ, प, च, त, द d. i. sind sechs-, fünf-, vier-, drei- und zweimässige Füsse, von denen jeder verschiedene Arten (भेद) zulässt und zwar ट deren 13, ठ 8, ड 5, ढ 3, ण 2 nach folgender Tabelle:

Gana	ट	ठ	ड	ढ	ण
1.	–––	⏑––	––	–⏑	–
2.	⏑⏑––	–⏑–	⏑⏑–	⏑–	⏑⏑
3.	⏑–⏑–	⏑⏑⏑–	⏑–⏑	⏑⏑⏑	
4.	–⏑⏑–	––⏑	–⏑⏑		
5.	⏑⏑⏑⏑–	⏑⏑–⏑	⏑⏑⏑⏑		
6.	⏑––⏑	⏑–⏑⏑			
7.	–⏑–⏑	–⏑⏑⏑			
8.	⏑⏑⏑–⏑	⏑⏑⏑⏑⏑			
9.	––⏑⏑				
10.	⏑⏑–⏑				
11.	⏑–⏑⏑				
12.	–⏑⏑⏑⏑				
13.	⏑⏑⏑⏑⏑⏑				
Bheda	13	8	5	3	2 = 31 F.

Diese Füsse lassen sich entweder an und für sich bloss rücksichtlich ihres Inhalts oder auch als die rhythmischen Abschnitte des Verses betrachten. Jene wollen wir die *arithmetischen*, diese die *metrischen* nennen. So wesentlich ihre Unterscheidung auch ist, so wenig finden wir sie in den Lehrsätzen Pingala's berücksichtigt und Colebrooke hat sich nicht selten dadurch verleiten lassen den einen für den andern auszugeben. Um nur *eines* Beispiels zu gedenken, so enthält die Reihe 6 + 4 + 2 + 2 L. im Paakulaam lauter arithmetische Füsse, die mit dem Rhythmus des Verses nichts zu thun haben.

Das taktmässige Fortschreiten der Bewegung ist allein nicht hinreichend einen metrischen Satz zu schaffen, es müssen noch gewisse Ruhepunkte hinzutreten, durch die die Bewegung innegehalten und abgemessen wird. Diese Ruhepunkte,

welche erst den Vers gestalten, heissen *Pausen* (विश्राम, वि-श्रान्ति, विराम, विरति). Sie fallen theils in die Mitte, theils ans Ende der Verszeilen und unterscheiden sich namentlich dadurch von den Fussabschnitten, dass sie nothwendig ans Ende eines Wortes fallen. Jeder metrische Satz bis zur Pause, sie möge in die Mitte oder ans Ende einer Verszeile fallen, heisst zwar ebenfalls *Fuss* (पाद्, पद्, चरण), darf aber als Satzfuss nicht mit dem Versfusse verwechselt werden. Die Mittelpause (Cäsur) zerschneidet den Vers in zwei gleiche oder ungleiche Hälften und unterscheidet sich trotz des gleichen Namens dadurch von der Endpause (Versende), dass sie den Satz nur bricht, während diese ihn beendigt: ja in der metrischen Periode, der sogenannten Strophe, greift der Satz nicht selten in den folgenden Vers über, woraus einleuchtet, dass die Endpause nur rhythmischer Natur ist oder mit andern Worten, dass die Endpause nicht nothwendig auch grammatische Pause zu sein braucht.

In der Prakritmetrik erhalten die Pausen nicht selten eine Art melodischer Färbung, durch die sie in der wogenden Bewegung theils stärker hervortreten, theils unter sich ein harmonisches Klangspiel bilden. Wenn Takt und Pause die *nothwendigen* Bindemittel des Verses sind, so darf der *Reim* gewiss für das *reiche* Bindemittel gelten. Den Reim in der Mittelpause nennen wir *Binnenreim*, den in der Endpause *Endreim*. Wie der Vers überhaupt erst in der metrischen Periode zur Geltung gelangt, so kann sich auch der Reim erst in der Strophe gehörig entfalten. Der Gleichklang zweier Silben kann *voll* oder *mangelhaft* sein, je nachdem der an-

lautende Konsonant (Anklang) mit seinem Vokale zugleich oder dieser allein (Stimmreim) anklingt. Der konsonantische Ausklang kommt nur bei auslautendem Anuswara in Betracht, da sich das Prakrit aller andern konsonantischen Auslaute enthält, wird dann aber im Gegenreime immer berücksichtigt. Von den Vokalen antworten einander die, welche von gleicher Lautung und gleicher Währung sind, also इ und इ, ई und ई u. s. w. Vergleicht man Str. 77 *c. d.* उड्डालए und कोणागई, ferner Str. 122 *c. d.* भमन्तें und मइं, so wird man versucht zu glauben, dass *e* auch mit *i*, dem kurzen so gut wie dem langen, reimen kann. In diesem Glauben bestärkt uns noch der Umstand, dass *a. b.* in beiden Strophen Stimmreime bilden. Man könnte dies den *unreinen Ausklang* nennen. Bei Konsonanten kann natürlich von keiner Währung die Rede sein und daher beschränkt sich der Gleichklang auf gleiche Lautung. Für gleichlautend gelten wegen ihrer nahen Verwandtschaft न und ण, ferner ब und व, die bekanntlich in den Dialekten nicht mehr unterschieden werden. Diese Regeln werden mit aller Strenge im Ausklange beobachtet. Je weiter vom Ausklange entfernt, desto loser werden die Fesseln und wir stossen auf *unreine* Reime, wo entweder die Währung der Vokale (पाअपाओ + तुआपाओ Str. 69 *c. d.*) oder auch die Lautung der Konsonanten (पाभमि + पावमि Str. 131 *a. b.* कआभरणु + कआवरणु Str. 117 *c. d*) nicht genau stimmen. Da indes in den Matrawritta's sonst immer die Währung der Vokale aufs strengste beobachtet wird, so thun wir wohl besser den Reim auf zwei Silben — (पाअ)पाओ + (तुआ)पाओ — zu beschränken und ihn den dreimässigen beizuzählen.

Endlich bleibt noch der Fall zu bemerken, dass von zwei gleichen Konsonanten im Anklange der eine zur vorhergehenden Silbe gezogen werden muss, sobald nur die folgende Silbe reimt, vgl. Str. 111 *awtk'al-lu* und *ko-lu*. ल्लु widerstrebt der Aussprache und लु allein kann als Reimsilbe gelten. Eben so verhält es sich Str. 104 mit पेम्मरसे, dem कामरसे und Str. 66 mit उल्लोगाग्रं, dem तुग्रल्लग्रं antwortet: in beiden sind मरसे und लग्रं die Reimsilben.

Bei der Zählung der Reimglieder halte man den Grundsatz fest, *dass der Reim nie mehr als 6 Kürzen umfasst und also höchstens sechssilbig sein kann* oder mit andern Worten: *dass sich der Reim innerhalb der Versfüsse bewegt*. Der geringste Umfang, den der Reim hat, ist 1 Kürze (को — लु Str. 111). Zur bessern Uebersicht stellen wir die Reime des 4ten Akts nach der Zahl der Silben und dann nach ihrem metrischen Werthe zusammen und unterscheiden die vollen von den mangelhaften Reimen:

Einsilbige.		Zweisilbige.	
Volle	Mangelhafte	Volle	Mangelhafte
Reime.		Reime.	
Str. 77 *a. b.* उहिश्रो + मन्थरश्रो Str. 87 *c. d.* दिट्ठी + पुट्ठी Str. 111. सविच्चलु + कोलु	Str. 122 *a.* घणत्थणी + हंसगई	Str. 66 *c. d.* उन्नोणअं + सुमन्तअं Str. 69 *a. b.* दुक्खश्रो + फवश्रो Str. 78 *a – d.* गोएहिं + तूरएहिं पिश्चह + कप्पश्रह Str. 86 *c. d.* पन्दश्रो + गइन्दश्रो Str. 92 *c. d.* णोमणाश्रो + ममाउन्नश्रो Str. 108 *a. b.* गश्रघह + तहघह Str. 113 *a – d.* पहिहरू + मेहरू + मणोहरू + महिहरू	Str. 68. विश्रारो + पश्रारो Str. 71. हरेइ + वरिसेइ Str. 83 *a. b.* मं ता + कता das. *c. d.* गइ + मइ Str. 87 *a. b.* कतो + भमतो Str. 91 *c. d.* गमणाश्रो + सङ्गश्रो das. *e. f.* गश्रो + गइन्दश्रो Str. 98 *a. b.* मणोहराए + फलश्राए das. *c. d.* उम्माइश्रश्रो + गइन्दश्रो Str. 99. मई + पई Str. 108 *c. d.* कतो + डतो Str. 117 *e. f.* °द्दिणतालु + मेहश्रालु Str. 131 *c. d.* णिभतो + वश्रतो Str. 134 *c. d.* भमतें + रोश्रतें

Dreisilbige.		Viersilbige.		Fünfsilbige.	
Volle Reime.	Mangelhafte Reime.	Volle Reime.	Mangelhafte Reime.	Volle Reime.	Manglh. Reime.
Str. 63 a. b.	Str. 67 c. d.		Str. 67 a. b.	Str. 117	
°त्तिडग्घे +	गणोहरर + सरवरर		माणसिग्घा +	c. d	
णिणिहग्घे	Str. 86 a. b.		लालसिग्घा	कग्घाभरणु	
das. c. d.	लोणग्गो + पीलग्गो		Str. 82 c. d.	+	
पाग्घपाग्गे +	Str. 92 a. b.		लालमग्गो +	कग्घावरणु	
कुसुमग्गे	विच्छेइग्घग्गो + दीविग्घग्गो		माणमग्गो		
Str. 82 a. b.	Str. 97 a. b.		Str. 91 a. b.		
विसूरणाग्गो +	गोइज्जइ + लक्खिज्जइ		चग्घणाग्गो +		
वारणाग्गो	das c. d.		पाग्घणाग्गो		
Str. 104.	गइल्लालम + भरालम		Str. 126 b. d.		
पेम्मरने +	Str. 117 a. b.		पाग्घणाग्गो +		
कानरने	बाहग्गो + गाहग्गो		चग्घणाग्गो		
	Str. 126 a. c.				
	माइग्घग्गो + दुहिग्घग्गो				
	Str. 134 a. b.				
	रहंगम + कुरंगम				
	Str. 138 a. b.				
	संगग्गो + घङ्ग्गो				
	das. c. d.				
	त्रिमाणाग्गो + कुम्राणाग्गो				

Nach dem metrischen Inhalte ordnen sich die Reime des 4ten Akts, wenn wir von ihrer Fülle, Mangelhaftigkeit oder Unreinheit absehen, folgendermassen:

Einmässige Reime	Zweimässige Reime.	Dreimässige Reime.
Str. 111.	Str. 75 c. d.	Str. 66 c. d.
अविचलु + कोत्तु	पिग्रह + कण्णग्रह	ग्रन्तोग्गग्रं + कुसलाग्रं
	Str. 77 a. b.	Str. 69 a. b.
	दुल्लिंग्रो + मन्धरग्रो	दुक्खग्रो + फलग्रो
	Str. 87 c. d.	das. c. d.
	दिट्ठी + फुट्टी	पाग्रपग्रो + कुसुमपग्रो
	Str. 108 a. b.	Str. 71.
	गग्रघह + तरुघह	होइ + वरिसेइ
	Str. 113 a. b.	Str. 83 c. d.
	पोत्तह + सेहह + मणोहह + मल्लिहह	गए + मए
	Str. 122 a. b.	Str. 86 c. d.
	धणत्थणी + हेमगई	पान्थग्रो + गइन्दग्रो
	das. c. d.	Str. 91 c. d.
	भमन्तें + मई	गमणग्रो + घङ्गग्रो
		das. e. f.
		गग्रो + गइन्दग्रो
		Str. 92 c. d.
		लोग्रणग्रो + समाउलग्रो
		Str. 98 a. b.
		मणोहरए + फलवए
		das. c. d.
		उम्माइग्रग्रो + गइन्दग्रो
		Str. 99.
		मई + पई
		Str. 117 e. f
		दिग्गन्तालु + मेहालु

Viermässige Reime.	Fünfmässige Reime.	Sechsmässige Reime.
Str. 65 c. d.	Str. 65 66 a. b.	Str. 67 a. b.
पाअपाअं + तुसलाअं	लिहइं + णिपिहइं	मापासिआ + लालसिआ
Str. 67 c. d.	Str. 86 a. b.	Str. 82 c. d.
मणोहराए + मारवराए	लीपाओ + पेलओ	लालमओ + मापमओ
Str. 68.	Str. 91 a. b.	Str 117 c. d.
विआरो + पब्भारो	वअपाओ + पाअपाओ	कआभरणु + कआवरणु
Str. 73 a. b.	Str. 117 a b.	
गोएहिं + दूरएहिं	वाहओ + पाहओ	
Str. 82 a. b.	Str. 126 b. d.	
विऊरणाओ + वारणाओ	पाअपाओ + वअपाओ	
Str. 83 a. b.	Str. 133 a. b.	
मे ता + कता	संगओ + भङ्गओ	
Str. 87 a. b.	das. c. d.	
कतो + भमतो	विमापाओ + सुधापाओ	
Str 92 a. b.		
विच्छोइअओ + दीविअओ		
Str. 97 a. b.		
गोइज्जइ + लक्खिज्जइ		
das. c. d.		
गइलालस + भरालस		
Str. 104.		
पेम्मासे + कामरसे		
Str. 108 c. d.		
कमी + तमी		
Str. 126 a. c.		
साइअओ + दुहिअओ		
Str. 131 a. b.		
भाममि + पावमि		
das. c. d.		
णिब्भतो + कअतो		
Str. 134 a. b.		
रहंगम + कुरंगम		
das. c. d.		
भमतें + रेअतें		

Die *Binnenreime* sind im Ganzen selten und charakterisiren vorzugsweise alle Versmasse, deren Basis Doha bildet. Beispiele derselben liegen in Str. 7 S. 528 und Str. 5 S. 541 vor. Die Binnenreime antworten einander gleichwie die Endreime, so dass mit der Zerlegung in 4 Pada's *Reimverschränkungen* (*ac. bd.*) eintreten. Da bei längern Verszeilen, die sich wenig zum Singen eignen, die einzelnen Pada's in je eine Verszeile umgebrochen zu werden pflegen, so entsteht eine doppelte Art der Behandlung. In Strophen von *ungleichen* Verszeilen hört der Binnenreim, obwohl ans Ende der Zeile versetzt, dennoch nicht auf für das zu gelten, was er ursprünglich ist und antwortet seinem Genossen, sowie auf dieselbe Weise der ursprüngliche Endreim dem andern antwortet. Dies ist die eigentliche *Reimverschränkung*, zu der Str. 126 einen klaren Beleg liefert. Hier stellen *ac.* die ursprüngliche Caesur und folglich साङ्ग्रग्रो und das antwortende इव्हिग्रग्रो die eigentlichen Binnenreime vor. Dagegen verliert das metrische Gefühl in Strophen von *gleichen* Verszeilen allen Halt für die ursprüngliche Gestalt, die Unterscheidung verschwindet äusserlich und die ans Ende der Zeile gerückten Binnenreime hören auf als solche zu gelten, die Reimverschränkung wird aufgehoben und durch die Reimpaarung ersetzt d. i. die Binnenreime werden zu Endreimen, die in unmittelbarer Folge ohne Dazwischenkunft eines andern Gleichklangs einander antworten. Dies ist in allen vierzeiligen Strophen des 4ten Akts mit einziger Ausnahme von Str. 126 der Fall und von den beiden sechszeiligen befolgt Str. 117 ohne allen Zweifel denselben Grundsatz, bei Str. 91

bleibt es zweifelhaft: गमपाओ scheint jedoch den vorhergehenden Reimen wenigstens mit zwei Reimgliedern zu antworten, wie sich दूरिअं गओ dem vorhergehenden दीविअङ्गओ anschliesst, was einigermassen unsere Eintheilung in zwei grosse Hälften rechtfertigen dürfte. Wie weit der metrische Inhalt oder ein sonstiger Einfluss einwirke lassen wir vor der Hand dahingestellt sein, bis vielleicht eine schärfere Durchdringung der Prakritmetrik Aufschluss giebt.

Schon die bisherige Betrachtung des Reims hat die grosse Empfindlichkeit des Indischen Ohrs in Hinsicht des Gleichklangs unläugbar dargethan, die weitere Verfolgung wird die Empfindlichkeit in Unterscheidung des gleichen Klanges von der gleichen Bedeutung in nicht eben geringerem Grade ausweisen. Es ist nämlich Gesetz, dass wie der Versfuss sich nur aus Lautsilben (nicht Wortsilben) aufbaut, eben so im Reime sich nur gleiche Klänge suchen. Daraus folgt, dass er entweder auf den gleichklingenden Silben *mehrerer* (z. B. (दीवि)अङ्गओ und (दूरि)अं गओ Str. 91 *d. e.*) oder *einzelner* Wörter (z. B. वअपाओ und पाअपाओ) ruhe. Fragen wir, worauf denn eigentlich die Wirkung des Reims beruhe, so müssen wir dieselbe wenigstens für das Indische Ohr in dem Streben suchen das Verschiedene durch Anklänge zu nähern und in Uebereinstimmung zu bringen, das Streitende zu vereinigen. Durch das ganze Reimgebiet zieht sich der Kontrast der Aehnlichkeit oder Gleichheit des an sich Verschiedenen als der rothe Faden hindurch: was sich fliehen sollte, sucht sich, das Unverträgliche verträgt sich, das Feindliche befreundet sich. Jedoch kann dieser Kontrast, so lange ähnliche Klänge nur schüchtern sich nähern, nicht zu sei-

ner wahren Geltung gelangen. Erst mit den *reichen* Reimen, wo das zweite Glied dem ersten völlig gleich klingt, schlägt er mit Blitzesüberraschung ein. *Gleichheit des Klanges* und *Verschiedenheit der Bedeutung* ist das wahre Wesen des reichen Reimes, auf diesem Kontraste beruht sein poetischer Zauber, der den Inder so sehr fesselte, dass die Dichter sich seiner höchlich befleissigten und nicht selten allen poetischen Werth in das Spiel dieses Kontrastes setzten. Klänge suchen sich nun nicht mehr, sie haben sich gefunden, das Gleiche hat sich zum Gleichen gesellt: doch der Gleichklang ist nur Maske, hinter der die streitenden Begriffe lauern. Was das Ohr als Einheit auffasste, das trennt der innere Sinn. Damit hört der Reim auf Silbenreim zu sein und spielt in das Gebiet des Begriffes über d. i. wird *Wortreim*, der eine besondere Art des *Wortspiels* bildet. Es handelt sich nicht mehr von blossen Klängen, sondern zugleich von einander gegenübertretenden Vorstellungen und Begriffen. Diese innere Verschiedenheit der äusserlich gleichen Klänge lässt sich auf zwei Hauptfälle zurückführen: 1) das zweite Glied ist etymologisch ein anderes Wort oder 2) das ursprünglich *eine* Wort erscheint in einer verschiedenen Auffassung. पाग्र und पाग्र sind etymologisch verschieden, wenn wir sie auf नद् und नत zurückführen, ihrem Ursprunge nach *eins* und nur in der Auffassung verschieden, wenn es das eine Mal «rauschend», das andere Mal «Fluss» bedeutet. In beiden Bedeutungen stammt es von नद् «tönen» Str. 113, 116 und der Alillâ-Lehrsatz S. 542 geben uns belehrende Beispiele, die der Leser nachsehen möge. Dabei bleibt jedoch der Indische Verskünstler keines-

wegs stehen und wir haben auch über Fälle zu berichten, die wegen ihrer Künstlichkeit unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Str. 104 steigert der Dichter gewissermassen den Kontrast zwischen Klang und Bedeutung dadurch, dass er in पेम्मरसे und कामरसे nicht nur dem *gleichen Klange* (रसे) einen *verschiedenen Begriff*, sondern auch umgekehrt dem *verschiedenen Klange* (पेम्म und काम) einen *gleichen Begriff* gegenüberstellt. Zugleich sehen wir, dass der Reim über das Wortspiel hinausgeht, indem er noch die Silbe म in seinen Bereich zieht. Dieselbe Erscheinung bietet Str. 116. Während sich um गाह allein das Wortspiel dreht, nimmt noch die vorhergehende Silbe ह am Reime Theil: kurz, in beiden Fällen findet eine *Vermischung des Silbenreims mit dem Wortreime* statt. Wie weit bleibt der Alillâ-Lehrsatz hinter dieser Künstlichkeit zurück! Trotz der folgenden Wortreime beschränkt sich der erste Halbvers ganz und gar auf den *Silbenreim* (°आलि ह्लन्ह). Dem bisher verfolgten Grundsatze läuft der Reim अह Str. 104 schnurstracks zuwider. Dasselbe Wort reimt in derselben Bedeutung mit sich selbst. In कआमरणु und कआवरणु Str. 117 *c. d* reimt eben so कअ (कृत) mit sich selbst, ohne dass ein Unterschied in der Bedeutung nachzuweisen wäre. Man beachte, dass in beiden Fällen nur Bestimmungswörter, also nur Theile des ganzen Begriffs einander antworten und was begrifflich nur einen Theil ausmacht, mag auch lautlich dafür gelten. Im ersten Beispiele findet überdies ein Gegensatz zwischen dem stärksten Geschöpfe der Thierwelt und dem gewaltigsten Produkte der Pflanzenwelt

statt, so dass der Reim beinahe wie eine rhetorische Figur erscheint Im zweiten fällt dies Verhältniss zwar wieder weg, dafür tritt ein äusseres Kennzeichen auf, das sehr für obige Auffassung zu sprechen scheint. Dies ist die lautliche Verschmelzung, vermöge deren es in den Verband des übergeordneten Begriffes auch äusserlich eintritt und nun für einen integrirenden Theil desselben gelten muss. Ich werde noch mehr in meiner Meinung durch den Umstand bestärkt, dass कृत hier nur *inhaltsleeres Formwort* ist und den Besitz dessen anzeigt, was das Hauptwort besagt.

Nach dieser Abschweifung nehmen wir den metrischen Faden da wieder auf, wo wir ihn haben fallen lassen. Wir sahen oben, dass zwei Pada's einen metrischen Satz oder Vers bilden. Zwei und mehrere Verse zu einer Periode verbunden machen eine *Strophe* aus, bei deren Betrachtung wir, soweit sich dazu in unserm Akte der Stoff darbietet, jetzt etwas verweilen wollen. Die Strophen des genannten Aktes bestehen aus *zwei*, am öftesten aus *vier* und nur zweimal aus *sechs* Zeilen oder aus 2 und 3 Versen von gleichem oder ungleichem Inhalte. Die einen sind durch gewisse Versmasse vorherbestimmt, die andern nicht und wir unterscheiden daher *feste* und *freie* Strophen.

Die *festen* Strophen sind an ein bestimmtes Versmass gebunden, dessen Charakter seinerseits in bestimmten Vorschriften der Prakritmetrik dargelegt wird. Sie kommen nur in geringer Zahl in Anwendung und werden von den unbestimmten freien Strophen beiweitem überboten. Diese bilden den geraden Gegensatz zu jenen. Während dort ein Gesetz

ordnet und bestimmt, scheint hier die Willkür, die sich an keine Norm bindet, mit launischer Unfügsamkeit zu walten. Doch wir kommen vom Wege ab. Wir sahen, dass der Vers wenigstens zwei Pada's, die Strophe wenigstens deren vier haben müsse. Dies ist allerdings Regel: es giebt aber Fälle, wo beide entweder hinter dieser Zahl zurückbleiben oder diese auch überschreiten. Jenes geschieht, wenn die Mittelpause aufgehoben wird und nun die Verszeile eine ununterbrochene Reihe bildet. Str. 99 und 104 können als Beleg dienen. In der letztern besteht die ganze erste Zeile aus einer Zusammensetzung, welche die Pause aufheben muss. Denn was ist die Pause anders als Ruhe, als ein Innehalten der Bewegung und muss dies nicht das sprachlich eng Verbundene gewaltsam zerreissen und das, was die sprachliche Einkleidung bezweckt, wieder aufheben? Immerhin wird sich dem der Bewegung lauschenden Ohre der gewöhnliche Ruhepunkt bemerklich machen, die sprachliche Einkleidung kann und darf die rhythmische Bewegung nicht bemeistern. Darum beobachtet der Dichter bei sprachlich aufgehobener Trennung wenigstens die Regel, dass der rhythmische Einschnitt dahin falle, wo eine begriffliche Trennung statt findet, also am besten zwischen zwei beigeordnete selbständige Wörter. Allmählich sehen wir dies Bewusstsein des Wesens der Pause schwinden, der Einschnitt fällt schlechtweg zwischen zwei Worter ohne Rücksicht ihres Verhältnisses zu einander, bis er endlich mitten in ein Wort fällt und somit aufgehoben wird. Mit dieser Gestalt verfällt die specielle rhythmische Bewegung der metrischen Reihe dem allgemeinen Gesetze der

Tonik, wie wir weiter unten sehen werden. Darf nun die ununterbrochen fortlaufende Zeile noch für einen Vers gelten und reichen zwei solcher Verszeilen zum Aufbau einer Strophe hin? Lässt sich die Entstehung oder vielmehr Umwandlung des metrischen Körpers irgend verfolgen und kann man die neue Form auf eine ältere mit gegebenem Einschnitt zurückführen, so ist die Bejahung unzweifelhaft. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir dem vorgenannten Gedichtchen den Rang von Strophen nicht rauben können und man beliebe daher auch Str. 99 hinter die erste Zeile den Verstheiler (।) zu setzen. Wiederum giebt es Verse, die mehr als zwei, so wie Strophen, die mehr als vier Pada's zählen. Verse von 3 Gliedern mit einer dreifachen Ruhe sind in der Prakritmetrik keine Seltenheit: solche dreigliedrige Verse führen den Namen *Tribhangi*. Sie werden entweder in 1 oder in 3 Zeilen geschrieben, je nach dem Vortrage. Soll das Gedicht bloss *gesagt* (im alten Sinne) werden, so reicht eine Zeile aus: soll es *gesungen* werden, so sind durchaus 3 Zeilen erforderlich. Und warum? Die Mittelpause derselben Zeile wird gewiss nur unbedeutend innegehalten, ja oft nur durch den Ton angedeutet, so dass der Sager selbst bei einer langgereckten Zeile mit seinem Athem auskommt. Einen Sänger müsste das Aushalten erwürgen und darum giebt ihm die Verlegung der Mittelpause ans Ende der Zeile einen breitern Ruhepunkt. Mit der Verlegung der Mittelpause ans Ende tritt ein Zwischenraum ein: weil aber kein Ruhepunkt des Gedankens zugleich statt hat, so löthet der Reim das Getrennte wieder zur Einheit zusammen. Diese Anordnung betrifft

zunächst nur den Vortrag und hat erst in der Variation auch metrische Bedeutung. Man wird sich immerhin die Konstruktion vereinfachen, wenn man die Mittelpausen an ihre ursprüngliche Stelle versetzt und so wieder 1 Zeile herstellt.

Derartige Verse führen nothwendig die sechsgliedrige Strophe wie die 91ste herbei. Sie besteht zwar nur aus 2 Versen, diese haben aber statt der sonst gewöhnlichen zwei Glieder oder Pada's deren 3, die sämmtlich durch Reime verbunden sind. Am vollsten reimen zunächst die eigentlichen Mittelpausen, karger ist der Endreim des Verses; denn er hat noch die andere Aufgabe dem Endreime des zweiten Verses zu antworten und die Zweitheiligkeit der Strophe hervorzuheben. Dadurch wird die Strophe auf das Gebiet der viergliedrigen zurückgewiesen und muss ihre Summe, da die Gliederzahl nicht stimmt, durch die Zahl der Verse d. i. durch 2 aufgelöst werden. Die Zahl aber, die hier durch 2 theilbar ist, ist es auch durch 4, und so können wir diese Zahl als die der Pada's der übrigen zweitheiligen Strophen auch hier bestehen lassen. Unläugbar übt das musikalische Element des Kakubha hierbei den grössten Einfluss, den zu specialisiren wir aus Mangel an klarer Erkenntniss vor der Hand beanstanden.

Eine andere Gattung sechsgliedriger Strophen repräsentirt Str. 117, eine der verwünschtesten des ganzen Akts. Sie ist aus 3 Versen aufgebaut, deren Mittel- und Endpausen jedesmal reimen und so die Dreitheiligkeit der ganzen Strophe beurkunden. Durch die Dreitheiligkeit unterscheidet sie sich wesentlich von allen übrigen Strophen Die vorhergehende

war zwar auch sechsgliedrig, gehört aber nichts desto weniger zu den zweitheiligen und musste wie diese durch die gerade Zahl der Verse aufgelöst werden. Hier tritt wieder das harmonische Verhältniss der Zahl der Verse (3) und der Glieder (6) ein und durch die eine oder die andere muss die Summe des Ganzen theilbar sein. Ich hatte also Unrecht S. 432 das Facit der Strophe auf eine durch gerade Zahlen theilbare Summe (136) zurückzuführen. Auch erkannte ich dort noch nicht den Charakter des metrischen Gebäudes. Uebrigens gründet sich besagte Summe auf die Lesart मेच्छम्रेड़ं। Nach dem Textbestande kann die wahre Zahl, in die 3 oder 6 aufgehen, nicht weit abliegen: es ist 132.

Mit der Gestalt der Strophe steht ihre metrische Form im engsten Verbande: jene ist der Körper, den diese misst. Das Auge bestimmt die sichtbare, das Ohr die hörbare Form. Wir gehen also unmittelbar zu den Versmassen selbst über und bringen sie unter dieselbe Kategorie wie die Strophen. Der *festen* oder bestimmten Versmasse, deren Bau uns Pingala selbst beschrieben hat, giebt es nur 5 in 7 verschiedenen Strophen. Sie bilden 2 verschiedene Gruppen: die einen haben *gleiche* Glieder wie Sinhâaloam, Pâàkulaam und Alillâ, die andern beiden — Gâhâ und Dohâ — *ungleiche*. Die *freien* Versmasse schweifen über das Gebiet bekannter Formen hinaus und gehorchen oft einer fremden Macht, deren Grundbedingungen mit den metrischen zusammenfallen. Weiss sie auch neue Formen hervorzurufen, so vermag sie diese doch nur auf dem alten Boden zu treiben und alle jene Kinder der Laune, von denen wir zu berichten haben werden, sind

in dem Grade nur neue Wandlungen alter Triebe, dass wir sie in dieser Hinsicht für sich zu betrachten vermögen : kurz — wir müssen einen Blick in die Entstehung und Entwickelung der bestimmten metrischen Formen werfen, um uns von dort den Massstab für die neuen unbestimmten Formen zu holen.

Wie das Prakrit aus dem Sanskrit hervorgegangen ist, so wurzelt auch die Prakritmetrik in der Sanskritmetrik. Sie unterscheiden sich indessen dadurch wesentlich, dass sie sich nach verschiedenen Seiten hin ausdehnen. Im Sanskrit herrscht das sprachliche, im Prakrit das tonische Element vor: dort ist Silbenmass, hier Tonmass die Hauptbestimmung. Es lässt sich nicht läugnen, dass das, was das Prakrit in sprachlicher Hinsicht einbüsst, in musikalischer gewonnen wird. Allerdings geht das Sanskrit schon auf dieser Bahn voran, aber mit einer solchen Zurückhaltung, dass dies Element als ein Aufdringling erscheinen muss, aber aufgedrungen vom Gesangstriebe des Volks. Es konnte daher nicht fehlen, dass die Prakritmetrik auch in die Fugen der Sanskritmetrik eingezwängt ward. Eine organische Entwickelung von innen nach aussen müssen wir läugnen und wenn auch der innere Keim ein selbständiger und origineller ist, so kommt er doch nur im entlehnten Gewande zum Vorschein.

An bekannte Formen der Silbenmetrik lehnen sich die der Tonmetrik überall an und neue Schöpfungen entlehnen von dort ihr Material. Dies geht so weit, dass nur eine einzige Form auf keine frühere mit Silbenmass zurückgeführt werden kann. Dohâ ist dem Prakrit allein eigen und versieht, was seinen häufigen Gebrauch anbetrifft, die Stelle des ver-

loren gegangenen epischen Çloka. Daneben macht sich Gâhâ am breitesten, aber beiweitem nicht alle Formen der Âryâ-Gruppe bildet die Prakritmetrik eigenthümlich aus: nach dem Beispiele des *Sugîti* S. 525 Str. 5 zu urtheilen werden die fehlenden schlechtweg aus der Ssnskritmetrik entlehnt und nur mit dem allgemeinen Gaha-Charakter ohne besondere lokale Gesetze ausgestattet. Dessenungeachtet müssen wir dem Gaha neben Doha Bürgerrecht einräumen: aus beiden entwickelt sich die eigenthümliche Prakritmetrik durch Zusammensetzung und Vermischung. Feste Versmasse, zu denen die beiden genannten kein Kontingent stellen, giebt es wenige und diese lehnen sich unmittelbar an die Sanskritmetrik. Jene sind die *organischen*, diese die *unorganischen* Bildungen. Die Genesis der letztern zieht hier vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit auf sich. Als allgemeines Merkmal stellt sich auf den ersten Blick die *Gleichheit der Glieder* heraus, dazu kommt in zweiter Ordnung der *bestimmte Silbenfall*: beides Eigenschaften, die ihnen mit den Silbenversmassen gemein sind. Und die Vereinigung dieser Eigenschaften giebt ihnen das Anrecht auf den Namen fester Versmasse und somit Bürgerrecht in der Prakritmetrik. Ist denn diese Uebereinstimmung der Tonversmasse mit den Silbenversmassen etwa zufällig? Wir müssen die Frage verneinen und behaupten, dass sie sich dem eigentlichen Kern der Prakritmetrik nur äusserlich ansetzen und wenn auch der Körper dadurch an Umfang gewinnt, so fehlt doch viel, dass er neue Lebenskraft daraus schöpfte. Denn sie sind nichts als *Uebertragungen mit lokalen Gesetzen des Silbenfalls*, das ist: sie sind dem Sanskrit

entlehnte Akscharawritta's, deren *Silbenzahl* in eine gleiche Zahl von *Tonmassen* (कला, मात्रा) verwandelt werden. Jedoch erst, wenn ein bestimmter Silbenfall, worauf hauptsächlich der *metrische Rhythmus* beruht, hinzutritt, erhalten sie einen eigenen Namen und durch den musikalischen Reim das Kolorit ächter Tonmasse; vgl. No. 15. 16. 17. 33 bei Colebrooke a. a. O. Ohne diesen bestimmten Silbenfall können die Uebertragungen weder Namen noch Bürgerrecht in der Prakritmetrik erhalten: denn sie hängen vom Belieben des dichtenden Künstlers ab und wir belegen sie darum mit der Benennung «freie Versmasse». Die Taktordnung, die Pausen, der Reim binden zwar die einen wie die andern, sie unterscheiden sich aber wesentlich durch die bestimmte oder unbestimmte Folge von Längen und Kürzen d. i. durch den bestimmten oder unbestimmten Silbenfall. Die Melodik der Sprache geht unter, die rhythmische Reihe sinkt zur tonischen Reihe derselben Stufe herab und das Einzige, was noch einigermassen einen Rhythmus verräth, sind die Füsse, welche die tonische Reihe derselben Stufe in Takte von gleicher Grösse zerlegen, und die Pausen, welche abgränzen und abmessen. In Str. 116 sehen wir auch noch die Taktbewegung schwinden und nur die Pausen harren aus, ohne die keine Bindung gedacht werden kann. Sei es Sagen, sei es Singen — beides erfordert das Steigen und Fallen der Töne. Darauf sind alle Versmasse ohne Silbenfall nothwendig angewiesen und eben diese reine musikalische Messung macht sie der Melodik nicht bloss bedürftig, sondern zur Anwendung derselben auch in hohem Grade geeignet. Nichts bindet mehr

das freie Walten des musikalischen Motivs, auf und ab wogen die Töne frei wie der Vogel der Luft, Takt und Pausen allein messen ihren Flug. Zwischen den letztern, so scheint es, findet eine Art Wechselwirkung statt: bei Einhaltung gleicher Pausen zeigt sich die Takteintheilung bis auf ein abweichendes Beispiel als zugleich gegeben und sie wird aufgehoben, sobald sich jene verschieben und ungleich werden, was erst in der *Variation* geschieht. Uebrigens liegt kein Beispiel der Uebertragung eines ungleichgliedrigen Versmasses vor, ob zufällig oder nicht lassen wir dahingestellt sein.

Gleich der Uebertragung ergänzt sich auch die *Variation* aus der Sanskritmetrik. Beiden ist die Entlehnung eines metrischen Silbenmasses von gleichen Gliedern gemeinsam: während sich jene aber damit begnügt dieses schlechtweg in ein Tonversmass umzusetzen, geht die Variation in mehrfacher Beziehung über diese Schranken hinaus. Sie setzt das entlehnte Silbenmass nicht bloss in ein Tonmass um, sondern verwandelt die gleichen Glieder in durchgängig oder theilweise ungleiche; sie beschränkt sich ferner nicht bloss auf gleichgliedrige Silbenmasse, sondern nimmt auch solche mit ungleichen Gliedern herüber und verändert sie je nach Bedürfniss; endlich bedient sie sich zum Behufe der Umgestaltung meistens der Elemente der beiden Grundversmasse Doha und Gaha. Ja einmal wird Gaba selbst zum Thema genommen. Zu allen diesen Verwandlungen wird uns so lange der Schlüssel fehlen, als uns die musikalischen Motive unbekannt sind, die sie hervorgerufen haben, so lange wir im Dunkeln schweben über das Verhältniss der Melodik und

Musik zur Metrik und ihrer gegenseitigen Durchdringung. Der Mangel dieser Kenntniss wird am fühlbarsten, wo das Gebilde keinen metrischen Charakter hat, wo es sich weder aus Gaha- noch Dohagliedern aufbaut. Doch auch dieser kann unmöglich hinreichen den Kritiker bei aller Vorsicht vor Missgriffen zu schützen.

Wir erinnern zunächst an das, was wir über den Bau der Strophen und die Verschiebung der Pausen oben gesagt haben. Die Variation bleibt nicht dabei stehen die Mittelpausen ans Ende einer Zeile zu verlegen, sie behandelt die Pausen überhaupt mit der grössten Willkür. In den Uebertragungen klammert sich der sinkende Rhythmus noch an die Taktordnung und die gerade Pausenwiederkehr wie an die letzten Nothanker: hier verschlingt das feindliche Motiv auch diese und es bleibt nichts unverrückt als der Endpunkt, die Endpause, und in Folge davon stimmt auch nur die Summe des ganzen metrischen Gebäudes. Die einzelnen Pausen sind nun die Stationen und Ruhepunkte auf dem Wege, den die melodische Bewegung bis zu ihrem Ziele, der Endpause, zu durchmessen hat. Dem Dichter steht es darnach frei je nach Erforderniss vorhandener Motive die Pausen willkürlich zu bestimmen, wenn nur die musikalische Strophe im Facit mit der metrischen übereinstimmt d. i. die eine Endpause mit der andern zusammenfällt. Damit haben wir auch die äusserste Spitze der Variation bezeichnet und wir wenden uns zu den *charaktervollen* Variationen oder solchen, die aus Doha- und Gahavermischung aufgebaut sind. Dieser Charakter liegt den meisten Variationen zu Grunde und bildet den sichersten

Anhaltpunkt in dem Wirrsal der handschriftlichen Schwankungen. Worin besteht nun derselbe? Er besteht darin, dass die tonischen Glieder der musikalischen Strophen sich allein aus Faktoren aufbauen, die jenen Versmassen eigenthümlich sind und deren Rhythmus ausmachen. Daraus folgt zwar nicht, dass die tonische Reihe auch die Takteinschnitte jener beobachtet, für das Auge des Lesers bleibt indes ihre Bezeichnung immer ein Mittel sich leichter zurecht zu finden und wir bezeichnen sie daher mit einem Komma. Mit den Takteinschnitten *fallen zugleich die lokalen Gesetze über die Versfüsse im Doha und Gaha weg.* Die Glieder jener Versmasse sind bekanntlich 11 und 13 im Doha, 12 und 15 im Gaha, die bald rein bald gemischt auftreten. Dazu kommt, dass die Summe derselben, wenn sie anders durch 2 auflösbar ist, auch halbirt werden kann, wie wir schon zu Str. 71 bemerkt haben. Ueberdies kommen elliptische Zahlen vor, die aus den sogenannten Tripad und K'atuschpad von 24 d. i. 8 und 6 mit dem geraden Dohagliede 12 addirt vor. Dies Alles zusammengenommen erhalten wir folgende Reihe von eigenthümlichen arithmetischen Grössen: $6 + 12 = 18$, $8 + 12 = 20$, $11 + 11 = 22$, $11 + 12 = 23$, $11 + 13$ oder $12 + 12 = 24$, $12 + 13 = 25$, $13 + 13$ oder $15 + 11 = 26$, $13 + 14$ oder $12 + 15 = 27$, $15 + 13$ oder $14 + 14 = 28$. Innerhalb dieser Grössen bewegen sich alle strophischen Glieder. Die sonst fremdartigen Faktoren 12 und 14 entstehen, wie gesagt, durch die gleiche Theilung der durch ungleiche Glieder entstandenen Summen 24 und 28, was um so weniger auffallen muss, da die Verdoppelung der ursprünglichen Charaktergrössen des

Doha 11 und 13 den Anlass dazu geben konnten. Aus diesen Grössen setzen sich die Glieder der Strophen zusammen. Aus wie vielen Zeilen die Strophe bestehen soll, bestimmt der Reim und gewiss ist die Verwandlung der Mittelpausen in Zeilpausen unzulässig, wenn kein Reim sie bindet. Die Gesammtsumme der Strophe entscheidet über das Thema, das durch die Zahl der Verse und gewöhnlicher durch die der Glieder dividirt die arithmetische Grösse des Pada und den Namen des entlehnten Silbenversmasses bestimmt.

1. Das erste Thema der charaktervollen Variationen Atig'agati $13 \times 4 = 52$ finden wir auf zweifache Weise abgewandelt. Die erste Variation (Str. 111) ist eine zweizeilige Strophe mit Endreimen, deren Versglieder aus den *ungeraden* arithmetischen Mischgrössen $15 + 11 = 26$ bestehen. Das kleinste Dohaglied vermählt sich hier mit dem grössten Gahagliede. Die Abwesenheit der Binnenreime rechtfertigt die Zweitheiligkeit. Die zweite Hälfte jedes Verses hat noch ganz Dohabewegung und Dohaausgang. Für die andere Variation hat der Dichter die *geraden* Zahlen 12 und 14 gewählt. Die erste Hälfte ist reines Doha, dessen Summe halbirt worden: die zweite besteht aus Doha- und Gahagliedern gemischt, nämlich $13 + 15$, deren Summe ebenfalls halbirt worden, vgl. das Ullâla des K'happaa No. 14. In beiden Hälften herrscht also dieselbe Methode der Halbirung, um *gerade* Glieder zu gewinnen, die noch durch Reime gebunden werden.

2. Hier stossen wir auf den merkwürdigen Fall, dass der Dichter ein Tonversmass selbst zum Vorwurf einer Variation wählt. Das Facit beider Verse weist deutlich auf Gâhû hin.

Die Variation besteht in der Verlegung der Mittelpausen nach der 13ten und 14ten Kürze statt nach der 12ten. Jener Einschnitt hat reinen Dohacharakter, dieser den der Mischgattung ($15 + 13 = 28$, halbirt $= 14$) Die Reimverschränkung deutet zugleich die Verschränkung der Glieder an. Str. 126.

3. Der Text der Str. 83 ist so wie wir ihn aufgestellt am besten, die Veränderungen °गहं, महं, हं चिपव्हें verwerfe ich. Der Variation liegt als Thema das Silbenversmass Wikriti (23×4) zu Grunde. In den Gliedern herrscht theils reines Doha, theils Doha- und Gahamischung nebst den elliptischen Grössen $12 + 8$. Reime verbinden je zwei zusammengehörige Glieder.

4. Der Inhalt der Strophe 31 und 122 steigt noch höher hinauf und zwar auf das Silbenversmass Sankriti ($24 \times 4 = 96$), das auf doppelte Weise konstruirt worden. Die Summe kommt der eines doppelten Doha gleich. In der erstgenannten Strophe enthält der erste Pada reines Doha mit Binnen- und Endreim nur in umgekehrter Ordnung: *b. d* sind *vermindertes* Doha aus den kleinsten Dohagliedern (11) zusammengesetzt. *c* allein beruht auf der Vermischung und zwar des grössten Dohagliedes (13) mit dem grössten Gahagliede (15). Der Reim beschränkt sich auf die Mittel- und Endpausen des reinen Dohacharakters im ersten Verse: im zweiten Verse fällt er dagegen weg. Dessenungeachtet müssen die Mittelpausen wenigstens theoretisch eingehalten werden, denn sie zertheilen das ganze Gebilde in zwei gleiche Grössen, deren jede der Summe des Doha gleichkommt. Keine der übrigen Variationen leidet an einer solchen Reimverkümmerung, man sollte

beinahe glauben, der Dichter habe mit Absicht solche Unregelmässigkeiten gewählt, die in nichts dem vertrakten Wortlaute nachstehen. Wollte er damit die Befangenheit, die Ueberraschung und Verwirrung der Liebenden malen? Dem sei indes wie ihm wolle, die Strophe steht in jeder Rücksicht den übrigen der Art unendlich nach.

Die *zweite Variation* desselben Thema's entbehrt in allen Gliedern des Binnenreims und begnügt sich mit dem paarweisen einsilbigen Stimmreime am Ende, so dass auch hier der Reim sehr karg erscheint. Ueberdies bleibt die kleinste arithmetische Mischungsgrösse (12 + 6 = 18) im zweiten Gliede bemerkenswerth.

5. Die letzte charaktervolle Variation (Str. 117) überbietet alle übrigen an Inhaltsmasse, die nicht wie bisher auf 2, sondern auf 3 Verse vertheilt worden. Nach dem Grundsatze, dass die Summen der Strophen durch die Zahl der Glieder oder wenigstens der Verse auflösbar sein müssen, kann 136 nicht die richtige Zahl sein: denn weder 3 noch 6 geht darin auf. Ausserdem muss die Zahl 21, die sonst unter den Charaktergrössen nicht erscheint, billig Bedenken erregen. Dem K'atuschpad 8 liegt, wie dem Tripad 6, die gerade Zahl 24 zu Grunde und nur mit geraden Doha-Zahlen scheinen sie sich verbinden zu können. Zerlegen wir die metrische Reihe von 24 Tonmassen in gerade Abschnitte, so erhalten wir durch Halbirung 12 + 12, durch Dreitheilung 8 + 8 + 8 und durch Viertheilung 6 + 6 + 6 + 6. Die Geltung der Grössen besteht demnach in ihrer *Beziehung* auf 24; nur 6 kann auch als gerade Theilung der geraden Hälfte 12 gefasst werden,

was auf eins hinausläuft. 21 müsste nun, da 10 (+ 11) keine Charakterzahl ist, nothwendig auf 13 + 8 d. i. auf zwei *beziehungslose* Zahlen zurückgeführt werden. Auch stimmt Pada *b* nicht. Die Zeile enthält nur dann 25 K., wenn मेल्लग्भ्रग्रङ्गं und सल्लिक्ष्मं gelesen wird, was uns zu sehr von der Lesung des Scholiasten entfernt. Diese Gründe sind es, die mich bestimmen das in den Anmerkungen zu genannter Strophe angenommene Thema zu verwerfen, nicht aber der Umstand, dass Colebrooke a. a. O. kein Akscharawritta zu 34 × 4 = 136 anführt. Ob die Silbenversmasse im Sanskrit nicht über 4 × 26 nach Colebr. hinausgehen, muss ich dahingestellt sein lassen: vom Prakrit kann ich aber das Gegentheil beweisen. Pingala führt noch 2 Versmasse an, nämlich Sâlûra zu 29 × 4 = 116 S. und Tiabhangî zu 34 × 4 = 136 S. an[1]. Der Ausdruck Tribhangî bezeichnet eigentlich alle Versmasse, deren Verse eine dreifache reimende Pause haben und da schon ein solches in der Prakritmetrik vorkommt, so nennt dies die Unterschrift und der Scholiast zum Unterschiede von jenem द्वितीयत्रिभङ्गी। Dem etwaigen Einwurfe, dass diese Versmasse sich auf die Prakritmetrik beschränken und dass alle angeführteu Vorwürfe der Variationen der Sanskritmetrik entlehnt sind, begegne ich mit der Erklärung, dass beide ja im Grunde eins sind und dass ich den generellen Sanskritnamen habe wählen müssen, weil die Prakritmetrik eines

---

1) Beide denke ich nächstens mit noch andern, die bei Colebrooke fehlen, im *Bulletin scientifique de l'Acad. Imp. des sc.* zu veröffentlichen.

solchen entbehrt und nur einige Species aufführt, die keinen Sinn mehr haben, sobald der eigenthümliche Silbenfall wegfällt.

Die Einkleidung in 3 Verse, die Vertheilung der Summe auf 6 Glieder lässt den bisherigen Theiler nicht mehr zu. Die Summe muss sich durch die Zahl der Verse (3) oder der Glieder (6) theilen lassen, muss aber nach dem Textbestande in der Nähe der angenommenen liegen. Hinaufschrauben lässt sich der Text nicht mehr, wir steigen also herunter und stossen zunächst auf 132, die sich durch 3 sowohl als 6 theilen lassen. Die Form ist jedoch eine abnorme und bedarf der Erläuterung, die wir ähnlichen Versmassen mit derselben Zahl der Verse und Glieder entnehmen. Es sind dies namentlich छप्पय und कुण्डलिया[1]) । Sie zerfallen in ein Kâwja von 4 Gliedern und ein Ullâla von 2 Gliedern, die durch Mittelpausen, welche im letztern mit Reimen bekleidet sind, jedes wieder in zwei Unterglieder zerfällt. Den eigentlichen Körper stellt das Kâwja vor, zu dem das Ullâla eine Art *Auf-* oder *Abgesang*, oder wenn man lieber will, *Vor-* oder *Nachgesang* bildet. Im erstern Versmasse folgt es auf das Kâwja, im letztern geht es demselben vorauf. Es mag indes stehen, wo es wolle, immer muss es metrisch und sprachlich abgeschlossen sein d. i. einen metrischen und sprachlichen Satz ausmachen. Eben so ist unsere Strophe gebaut. Das Ullâla geht vorauf, der Gedanke ist abgeschlossen, der me-

---

1) Colebrooke's Angabe unter No. 20 bedarf der Berichtigung. Wir geben darum weiter unten das Versmass selbst.

trische Satz bildet ein selbständiges variirtes Doha von ungleichen Hälften, die durch Reime gebunden sind (25 + 23 = 48 K.). Die Selbständigkeit desselben wird noch durch Reimpaarung hervorgehoben. Die übrigen Verse bilden das Kâwja, dessen Glieder sämmtlich durch Reime unter sich verbunden sind. Diese von dem Reime des Ullâla abweichende Reimvierung scheidet das Kâwja auch äusserlich vom Ullâla. Was jedoch die streitenden Reime trennen hat die Kunst des Dichters dadurch in *eine* metrische Form gegossen, dass er beiden einen gleichen Charakter zutheilte und sie nach gleichem Grundsatze variirte. Der reine Dohacharakter aller Glieder, sowie die Stellung des Ullâla, giebt unserer Strophe die grösste Aehnlichkeit mit dem Kuṇḍaliâ, dem es jedoch um die Summe eines halben Pada (12) nachsteht. Ziehen wir die Summe des Ullâla (48) von 132 ab, so bleiben für das Kâwja 84 K. übrig, die der Dichter unstreitig dem musikalischen Motiv zulieb so vertheilt, dass auf *c. d. e.* je 20, auf *f.* 24 K. fallen. Wie das Ullâla bildet auch das Kâwja einen selbständigen Körper. Es hat daher sein eigenes Prädikat, dessen Subjekt mit dem des Vorgesangs dasselbe ist und beide Gedichtchen in eins flicht. Wegen dieser Selbständigkeit verfällt das Kâwja hinsichtlich seiner metrischen Konstruktion derselben Anforderung, die wir an viergliedrige Strophen gemacht haben, nämlich die, dass seine Summe durch die Zahl seiner Glieder theilbar sei. In der That geht 4 in 84 auf und ergiebt zu gleichen Theilen 21 × 4 d. i. Prakṛiti. Damit stimmt unser Text in mehrerer Hinsicht nicht: wir brauchen aber bloss dem Scholiasten zu folgen, um sofort das

Richtige zu treffen. Im zweiten Gliede kann es allerdings bei मेह्म्रम्रड़े (⏑⏑⏑–⏑) sein Bewenden haben, einfacher und klarer scheint uns jedoch मेह्म्रड़ें (⏑⏑––) zu sein. Das fünfte Glied muss um ein Tonmass verringert werden, was geschieht, wenn wir mit *C. P* वेल° statt वेला° lesen. Die Bedeutung bleibt natürlich dieselbe. Im 6ten Gliede ist ebenfalls 1 Tonmass zu viel, weshalb die Lesung der *Calc.* दसदिस (ohne Anuswara) wieder herzustellen ist. Und nun erhalten wir für die Reihenfolge der Glieder folgende arithmetische Grössen: *a.* 25, *b.* 23, *c. d. e.* je 20, *f.* 24 = 132 K.

Wir wenden uns jetzt zu den *charakterlosen Variationen* und können uns kürzer fassen, da bei dem Mangel des Charakters kaum noch sonst Merkmale übrig bleiben und ihre Zahl überhaupt gering ist. Nur zwei derselben ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich: No. 6 und 8 des folgenden Verzeichnisses

Jenes verdient Beachtung, weil ein *speciell*es Silbenmass zur Variation benutzt worden und dies wegen seiner Bauart. Die Veränderung des Waitalîja (*a.* 10, *b.* 11, *c.* 10, *d.* 11 S.) besteht in der Zusammenstellung der *gleichen* Glieder 10 + 10 11 + 11 und Aufhebung der Mittelpausen. Am Ende der Zeile tritt noch der Reim hinzu. Leicht möglich indes, dass der Bau auf andern Grundlagen ruht. Mehr Interesse erregt No. 8, das zweite Beispiel einer sechszeiligen Strophe. Sie unterscheidet sich namentlich von No. 5 dadurch, dass jeder Vers aus drei Gliedern besteht, die alle unter sich reimen. Zunächst reimen die beiden Mittelpausen und zwar voller als die eigentlichen Endpausen, dann diese mit den Mittelpausen

desselben Verses etwas karger und unter sich am kargsten. Trotz der Sechszeiligkeit gehört die Strophe unter die Zahl der zweiversigen, die sonst nur 4 Glieder zu haben pflegen, und nach dem Grundsatze dieser muss die Summe durch 4 auflösbar sein. Dies giebt zum Resultat das Zahlenverhältniss, welches im Verzeichniss angegeben wird.

Zum Schluss muss ich noch der Anwendung dieser Methode auf dem Gebiete der Sanskrita kurz gedenken Str. 119, obwohl in Sanskrit abgefasst, ist ganz nach dem Muster obiger Variationen aufgebaut und da sie die einzige ihrer Art ist, so schöpft man Verdacht, den jedoch der Zusammenhang und die Uebereinstimmung der Autoritäten sofort wieder niederschlagen. Das Silbenversmass Sankriti von 96 S. hat der Dichter in ein doppeltes Doha von eben so viel Tonmassen in 2 Versen zu je 2 Gliedern umgesetzt, so dass auf jeden Vers ein ganzes Doha von 48 K. kommt. Mit dieser *Gleichheit der Verse* tritt die *Ungleichheit der Glieder* in Kontrast. Die Faktoren gehören der Doha- und Gahamischung an und damit fällt das metrische Gebilde in die Kategorie der obigen *charaktervollen Variationen*. Nur die *Sprache* und *Reimlosigkeit* dienen als Unterscheidungsmerkmale.

Es folgt hier, wie wir versprochen, das Tonversmass, dessen Bau der fünften Variation zum Muster dient.

KUṆḌALIÀ.

दोह्लालक्खण पढम पढि कव्वह अद्ध णिरुत्त
कुण्डलिआ बुहअण मुणहु उल्लाले संजुत्त ।
उल्लाले संजुत्त जमअसुद्धउ सलहिज्जइ
चउआलहमडमत्त सुकइदिढबन्धु कहिज्जइ ।
चउआलहसडमत्त जासु तणुभूसणसोहा
तं कुण्डलिआ जाण पढम पअ पढि कहं दोहा ॥ १ ॥

अथ कुण्डलिका । दोहालक्खण इति । आदौ दोहालक्षणं पठित्वा

Das sobenannte Versmass gehört in die Zahl der zusammengesetzten: Dohá bildet den kleinen *Vorgesang*, Rolá den grössern *Nachgesang*, ohne dass eins von beiden seine Eigenthümlichkeit aufgäbe. Sie sind nur an einander gereiht und keine Vermischung hat aus den Beiden ein Drittes erzeugt. Demgemäss zerlegt der erste Lehrsatz das Versmass zunächst in 2 Theile — in das Ullála und in das Káwja. Ersteres setzt dem letztern, dem eigentlichen metrischen Rumpfe, das Haupt auf und nun erst ist der metrische Körper fertig. Der Darstellung des ersten Lehrsatzes zufolge enthält das ganze Versmass 144 Tonmasse und da Dohá die Hälfte des Káwja ausmachen soll, so kommen auf jenes 48, auf dieses 96 K. d. i. die Summen der einzelnen Versmasse, aus denen das Gebäude besteht, bleiben unversehrt und unverrückt, beide bewahren ihre numerische Selbständigkeit. Beschränkt sich ihre Selbständigkeit allein auf die Summen ihres Inhalts? Mit nichten. Das Ullála, um bei diesem stehen zu bleiben, hat auch *Dohagliederung*, nämlich 13 + 11; seine Endpause fällt ferner mit der Gedankenpause zusammen, der Gedanke ist da abgeschlossen, wo die Bewegung des speciellen Versmasses aufhört: endlich werden die beiden Pausen des Verses durch eigene Reime verbunden, die keineswegs in die Ausklänge des Kawja's übergreifen, sondern für sich Gleichklänge bilden, was indes nur dann von erheblichem Gewicht ist, wenn

ततः काव्यस्य पदचतुष्टयं निरुक्तं । एतेन दोहाछन्दसः पदचतुष्टये-
नाढ्यं काव्यपदचतुष्टयेनाढ्यं भवति । हे बुधजन पण्डितजन कुण्ड-
लिकाछन्दो जानीहि । कीदृशं । उल्लालेन संयुक्तं । उल्लालनमुल्ला-
लः । उल्लालेन संयुक्तं पठेदिति पाठिको विशेषः । अपरमप्याह ।
तच्छन्दो यमकं लभते । भिन्नश्रुतीनामेकानामभिधेयैः परस्परं पदानां
यः पुनर्वादो यमकं तन्निगद्यते । इति लभेत् (sic) । केन पदेनेत्यत
आह । उल्लाले संजुत्त इति । उल्लालनमित्युल्लालः । उल्ल्हास (sic)
इति कोके (l. काको) प्रसिद्धिः । अयमाशयः । परावृत्तसिंहावलो-

das Kâwja wie in der 8ten Variation Reimvierung hat. Es tritt diese Selbständigkeit dadurch im Lehrsatz noch besonders hervor, dass das Kâwja mit denselben Worten anhebt, mit denen das Ullâla schliesst, der *gleiche Wortlaut* aber eine *verschiedene Bedeutung* hat. Aus der Selbständigkeit des Einen folgt die des Andern. Zwar erscheint das Kâwja in numerischer Hinsicht nur als ein doppeltes Doha, dies hat aber nicht dieselbe Gliederung. Während dort das grössere dem kleineren Gliede vorhergeht, ist die Folge der Glieder hier umgekehrt (11 + 13). Keine Reimvierung versinnlicht ausserdem wie in der 8ten Variation die Einheit des Kâwja, es bleibt bei zwei Reimpaarungen. Die Caesur fällt im Lehrsatze wie im Beispiele (s. Colebr. *Ess.* II, S. 93) ans Ende eines Wortes und man begreift nicht, wie der ergänzende Lehrsatz von nur 8 Pada's im ganzen Gebäude reden kann. Offenbar geht er zu weit, wenn er die Mittelpausen aller Kâwjaglieder aufhebt, für uns liegt aber darin der Fingerzeig, dass diese Pausen nie reimen und ihr Bestehen überhaupt nur vom Belieben des Dichters abhängt, während die des Ullâla beständig eingehalten, ja zuweilen noch in Reime gekleidet werden. Nur insofern kann man von nur 4 Pada's im Kâwja sprechen: die Charakteristik des 2ten Lehrsatzes ist darum weder deutlich noch überall anwendbar. Richtiger wird es sein, wenn wir das Versmass als ein aus Dohâ als Vorgesang und Rolâ als Nachgesang zusammengesetztes schildern, das 6 paarweise reimende Zeilen in 3 Versen zu 24 K. enthält. Ausserdem finden innerhalb

कितन्यायेन निकटवर्तिना पदेन यमकं कुर्यादित्यर्थः । अत्र(?)-यमकमनुप्रासमप्याहुः स च वर्णानुवृत्तिरित्यनुप्रासः । अत्रपादावृत्तिरेव दृश्यते । तेनालंकारकथितयमकमेवोच्यते । अत्र च चतुश्चत्वारिंशदधिकशतमात्रा भवन्ति । सुकवीनां दृढबन्धः पिङ्गलः कथयति । अथ गुणालंकारौ कथयति । यस्यास्तनौ शरीरे भूषणशोभा हसन्ति । भूषणमलंकारः शोभा कान्तिर्गुण इति शेषः । द्विवचनस्य बहुवचनं नित्यं । तेन भूषणशोभे यस्यास्तनौ हास्यं कुर्वन्ता (sic) । कियत्संख्या के गुणशोभे इत्याह । चतुश्चत्वारिंशन्मात्रं (sic) । प्राकृते पूर्व-

---

dieses Versmasses alle jene Klang- und Wortspiele, die der technische Ausdruck अनुप्रास umfasst, ihre Anwendung. Dahin gehören das doppelte उल्लाले संजुत्त, ferner चउआलहमउमत्त und endlich das dem Anfange ähnliche Ende, womit der Dichter um beide Theile den Vereinigungsring legt; vgl. den Anfang des Beispiels ढोल्ला मारिअ ढिल्लिमह d i. ढोलं (वाद्यभेदं) मारयित्व (मेताड्य) ढिल्लीमध्ये mit dem Ausgange माह (= मारितो) ढिल्लीमह ढोल्ला । Im Ausgange des Lehrsatzes herrscht übrigens eine grosse Verwirrung. *A* liest पढ्म पअ पाढि कड्ड दोहा, *E* पढुम पठि पठिमइ दोहा, *B. D* पढम पठिम (*D* पठिम्र) जह दोहा und *C* ist gar nicht zu enträthseln Vor einer Wiederholung des पठ bei *E* warnt schon der Scholiast, *B. D* sind um 4 Tonmass zu kurz, so bleibt nur *A* übrig. An पअ und कड्ड scheinen *B. D* Anstoss genommen zu haben. Natürlich soll पअ hier nur ganz allgemein den *Platz*, die *Stelle* bezeichnen, so dass पढम पअ = पढम auf आदौ "am Anfange" hinausläuft. Ohne Noth ersetzen *B D* कड्ड d. i. कथं (vgl. S: 881) durch das relative जह d. i. यथा. Bereits im Sanskrit spielt das Interrogativ ins Relativ über, vgl. *Hit.* 48, 9. 58, 22. 69, 21. *Mah.* III, 16011 und *Çank.* zu *Çâk. d.* 73, wo er तत्र क für तत्र यत्र gebraucht. — Zu संजुत्त der zweiten Zeile ergänze कव्वे aus der ersten Zeile — उल्लाले संजुत्त der 3ten Zeile bezieht sich auf den Vortrag, wie der Scholiast bemerkt. Durch जमअसुद्ध "mit reinen Reimen versehen" scheint der Metriker die Klang- und Wortspiele von den Pansen aus-

पातानियमस्तेन व्यवहितेनापि मात्रशब्देनान्वयः । श्लेषप्रसादा-
दिगुणालंकाराः । तां कुण्डलिकां जानीत । पठित्वा पुनर्मा पठ ।
आद्यं ताभ्यां भिन्नं न पठ्यते । एकयमकं कृत्वा पठत इत्यर्थः ॥ १ ॥

पढमहि दोहाचारिपअ चउ पअ कव्वह देह ।
एम कुण्डलिआ अट्ठपअ पअ पअ जमक कुणेह ॥ २ ॥

उक्तमेव त्रुटयति । पदमाहि इति । प्रथमं दोहायाश्चत्वारि पदानि ।
पदचतुष्टयं काव्यस्य देहि । अनेन प्रकारेण कुण्डलिका अष्टपदा
भवन्ति । पदे पदे यमकं कुरुत ॥ २ ॥

---

zuschliessen. Bei Reimvierung könnten auch diese wohl zulässig sein. मलहिज्जइ ist = श्लाघ्यते, die Uebersetzung des Scholiasten ist fehlerhaft. कहिज्जइ für कहइ = कथयति d. i. die Passivform für die Aktivform, die der Dichter um des Reims willen gewählt hat. Wie das Praeteritum auf इयं oder इअ ursprünglich nichts als das Neutrum des Part. praet. pass. auf त ist, das nun aber ganz wie ein Aktiv konstruirt wird, so verfällt endlich auch das Praesens Pass. diesem Gebrauch, der sich von da weiter über den Imperativ ausbreitet. Für den letztern mag auch die alte Prekativform mit ज्ज nicht ohne Einfluss geblieben sein. Dem sei indes wie ihm wolle, die Thatsache steht fest. — चउआलह d. i. चत्वारिंशत् mit dem beliebten क, मउ = अत । So weit stimmen Z. 4 und 5: der Unterschied liegt in मत्त, das dort ein *Tonmass* (मात्रा) bezeichnet, hier dagegen das Adverb *nur*, *allein* (मात्र) umschreibt. — जसु mit der Endung des Lokativs der Mehrzahl für यस्यां wird durch die Vermischung beider Zahlen erklärlich. Wird diese Lokativendung doch auch an den Pronominalstamm gehängt, ganz wie die singularen हिं und हि, um die Funktion der Adverbialendung त्र zu übernehmen; vgl. जसु = यत्र, तसु = तत्र im Sinhâsanam S. 546 und जहिं, तहिं für dieselben Adverbien S. 551.

दोहाचारिपअ des 2ten Lehrsatzes lässt sich auch trennen = am Anfange Dohâ mit 4 P." कव्वह kann freilich für कव्वहे stehen, vielleicht reicht auch schon der Genitiv nach unserer Bemerkung S. 547 aus.

VERZEICHNISS

der in diesem Drama vorkommenden Prakrit-Versmasse, die sämmtlich nach Tonmassen gemessen werden.

I. *Feste Versmasse.*

1. *Gáhá* oder Strophe von 2 Versen mit der Mittelpause nach der 12ten Kürze. Der Vers zu 2 Pada's besteht aus 8 Füssen, die bis auf 2 alle viermässig sind. Der 8te F. beider Verse ist zweimässig und der 6te F. des zweiten Verses einmässig. In den ungeraden Füssen (1. 3. 5. 7) ist der Pajodhara (⏑–⏑) verboten, im 6ten Fusse des ersten Verses sind nur ⏑⏑⏑⏑ und ⏑–⏑ erlaubt. P. *a*. *c* enthalten je 12, *c* 18 und *d* 15 K, zusammen 57 K., wovon 30 auf die erste und 27 auf die andere Hälfte kommen.

Fuss 1.	2.	3.	4.	5	6.	7	8.		
1 *a*[1]). ⏑⏑⏓⏓	⏑⏔⏑	⏓⏓–	*b*. ⏑⏑⏑⏑	––	⏑⏔⏑	⏔⏓⏓	–	12+18=30	57 K.
2*c*. ⏔⏑⏑	⏑–⏑	⏑⏑⏑⏑	*d*. –⏑⏑	⏔⏓⏓	⏑	––	–	12+15=27	

Str. 64. 68.

2. *Dohá* oder Strophe von 2 Versen mit der Mittelpause nach der 13ten K. Der Vers zu 2 P. hat 6 F. *a*. *c* enthält je 13, *b* *d* je 11 K., jeder Vers 24 und die ganze

1) Die Zahl bezeichnet den Vers, der Buchstab den Pada.

Strophe 48 K. Jeder Pada besteht aus 3 F.: *a. c* aus einem 6-, 4- und 3mässigen, *b. d* aus einem 6-, 4- und 1mässigen F. Zuweilen wird diese Folge der Füsse stracks umgekehrt, wie in untenstehender Strophe P. *a*, ja sogar die Pada's. Ist diese Umkehrung der Pada's durchgreifend und tritt P. *b* an die Stelle von *a*, P. *d* an die von *c*, so erhält das Versmass den Namen सोरठ ।

Fuss	1.	2.	3.	4.	5.	6.	
1 *a.*	⏑–	–⏑⏑	⏑⏑–⏑⏑	⏑⏑⏑⏑–	⏑⏑–	⏑	13 + 11 = 24 } 48 K.
2 *b.*	–⏑⏑⏑⏑	⏑⏑–	⏑–	––⏑⏑	⏑⏑–	⏑	13 + 11 = 24 }

Str. 71.

3. *Sinhdaloam* oder Strophe von 4 gleichen Gliedern mit je 4 viermässigen Füssen, die jedoch auf ⏑⏑⏑⏑ und ⏑⏑– beschränkt sind. Das Ende geht immer auf ⏑⏑– aus. Die Mittelpause bildet mit der Verspause ein Reimpaar. Untenstehende Strophe enthält lauter ⏑⏑– |

Fuss	1.	2.	3.	4.	
1. 2 *a. b. c. d.*	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	16 × 4 = 64 K.

Str. 77.

4. *Pâdkulaam* oder Strophe von 4 gleichen Gliedern mit je 4 viermässigen Füssen beliebiger Form, nur in den Pausen nothwendig ⏑⏑– oder –– | Mittel- und Verspause bilden Reimpaare.

Fuss		1	2.	3.	4.	
1.	*a.*	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	–⏑⏑	––	16 × 4 = 64 K.
	b.	–⏑⏑	⏑⏑–	–⏑⏑	––	
2.	*c*	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	–⏑⏑	––	
	d.	––	–⏑⏑	⏑⏑⏑⏑	––	

Str. 87.

5. *Alilla* oder Strophe von 4 gleichen Gliedern mit je 4 viermässigen Füssen, von denen der Pajodhara (⏑–⏑) überall ausgeschlossen bleibt. Der 4te Fuss (in der Pause) ist entweder –⏑⏑ oder ⏑⏑⏑⏑ | Die Pausen bilden Reimpaare oder Reimvierung (s. S. 542).

	Fuss 1.	2.	3.	4.	
1. a.	⏕⏕	–⏕	–⏕	–⏑⏑	16 × 4 = 64 K.
b.	⏑⏑⏑⏑	⏕–	⏑⏑⏕	–⏑⏑	
2. c.	⏖⏑⏑	⏕⏖	–⏑⏑	–⏑⏑	
d.	–⏖	⏕⏕	⏑⏑⏑⏑	⏕⏑⏑	

Str. 97. 113.

II. *Freie Versmasse.*

A. Uebertragene mit gleichen Gliedern.

1. *Attg'agatt* oder Strophe von 4 Pada's zu 13 K. in 3 Füssen mit Reimpaarungen

	Fuss 1.	2.	3.	
1. a.	⏖⏖	⏕⏕	–⏑–	13 × 4 = 52 K.
b.	⏑⏑⏑⏑	–⏑⏑	–⏑–	
2. c.	⏕⏕	–⏑⏑	⏖⏑–	
d.	⏕⏑⏑	–⏕	⏖⏑–	

Str. 65. 66. 69. 138.

2. *Çakkarî* oder Strophe von 4 Pada's zu 14 K. in 3 Füssen. Die Pausen bilden Reimpaare.

	Fuss 1.	2.	3.	
1. a.	⏕⏕	–⏖	–⏑⏑–	14 × 4 = 56 K.
b.	⏑⏑⏖	–⏑⏑	–⏑⏑–	
2. c.	⏖⏑⏑	⏖⏑⏑	–⏑⏑–	
d.	⏑⏑⏑⏑	⏕⏕	⏖⏑⏑–	
98 d.	–⏑	⏑⏑⏑	⏑–⏑–	

Str. 67. 92. 98.

3. *Ascht* oder Strophe von 4 Pada's zu 16 = 64 K. Die Pausen bilden Reimpaare.

a) mit Taktordnung in 4 viermässigen Füssen, deren 2 einmal gebunden sind (108 *a*.).

Fuss	1.	2.	3.	4.	
1. *a.*	⏗⏗⏗⏗	⏑⏑⏑–⏑⏑⏑		⏗⏗⏑⏑	16 × 4 = 64 K.
		⏑⏖⏑	⏗⏖		
1. *b.*	⏑⏑⏑⏑	–⏖	⏖⏑⏑	⏗⏗⏑⏑	
2. *c.*	–⏗	⏖⏑⏑	⏗⏗⏗	––	
2. *d.*	⏖⏖	⏗⏗⏑⏑	⏖⏗	––	

Str. 108. 131 134.

b) ohne Taktordnung, blosses Pausensystem mit Reimvierung.

1. *a.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑–
1. *b.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑–
2. *c.* ⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑–
2. *d.* ⏑⏑⏑–––⏑⏑–⏑–

16 × 4 = 64 K.

Str. 116.

4. *Atjascht* oder Strophe von 4 Pada's zu 17 K. in 4 Füssen mit Reimpaarungen und dem stetigen Ausgange –⏑– |

Fuss	1.	2.	3.	4.	
1. *a.*	––	⏑⏑⏑–⏑⏑⏑		–⏑–	17 × 4 = 68 K.
1. *b.*	–⏑⏑	–⏑⏑	––	–⏑–	
2. *c.*	––	–⏑⏑	⏑⏑–	–⏑–	
2. *d.*	–⏑⏑	––	⏑⏑⏑⏑	–⏑–	

Str. 86.

5. *Prakriti* oder Strophe von 4 Pada's zu 21 K. in 5 Füssen mit Reimpaarungen und dem stetigen Ausgange –⏑– |

Fuss	1.	2.	3.	4.	5.
1. a.	⏑⏑⏑⏑	–⏑⏑	⏑⏑–	⏑⏑–	–⏑–
1. b.	⏑⏑⏑⏑	––	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑–
2. c.	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑⏑–⏑⏑⏑		⏑⏑–	–⏑–
2. d.	––	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑–

21 × 4 = 84 K.

Str. 74.

B. Variirte.

a. Charaktervolle oder aus Doha und Gaha gemischte.

1. Thema *Atig'agati* 13 × 4 = 52.

Erste Variation: *a. c* je 15, *b. d* je 11 K. Zweizeilige Strophe mit Endreimen.

1. *a. b.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑ | ⏑⏑⏑⏑–, ⏑⏑–, ⏑ 15 + 11 = 26 }
2. *c. d.* ⏑⏑––⏑–⏑⏑–– | ⏑⏑––, ⏑⏑–, ⏑ 15 + 11 = 26 } 52 K.

Str. 111.

Zweite Variation: *a. b* je 12, *c. d* je 14 K. Mit Reimpaarungen.

1. { *a.* ––, ⏑⏑–, ⏑⏑– 12 } 24
   { *b.* ⏑⏑–, ⏑⏑–, ⏑⏑– 12 }
2. { *c.* ⏑⏑⏑⏑, –⏑⏑, –⏑⏑– 14 } 28
   { *d.* ⏑⏑⏑⏑, –⏑⏑, –⏑⏑– 14 }

52 K.

Str. 82.

2. Thema *Gâhâ* 27 × 2 = 54 K. Variation: *a. c* je 13, *b. d* je 14 K. Verschränkung der Glieder und Reime.

1. { *a.* ⏑⏑⏑⏑, ––, –⏑⏑– 14 } 27
   { *b.* ––⏑⏑, ⏑⏑⏑⏑, ⏑– 13 }
2. { *c.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑, –⏑⏑, ⏑– 13 } 27
   { *d.* ⏑⏑⏑⏑, ⏑–⏑, ⏑⏑⏑– 14 }

54 K.

Str. 126.

3. Thema *Wikṛiti* 23 × 4 = 92, Variation: *a* 24, *b* 28, *c. d* je 20. Mit Reimpaarungen.

1.	*a.*	–⏑⏑⏑––––⏑––⏑⏑––	24	92 K.
	b.	–⏑–⏑⏑––⏑⏑⏑––––⏑⏑––	28	
2.	*c.*	⏑–⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑	20	
	d.	⏑–⏑–⏑⏑⏑––⏑⏑–⏑⏑⏑	20	

Str. 83.

4. Thema *Sankṛiti* 24 × 4 = 96.

Erste Variation: *a* 24, *b* 22, *c* 28, *d* 22. Die Mittelpausen theilen die Strophe in 2 gleiche Hälften.

1.	*a.*	–⏑⏑–,–⏑–|⏑⏑⏑–⏑,–⏑⏑,⏑–	11 + 13 = 24
	b.	⏑–⏑⏑⏑,––,⏑|⏑⏑⏑–⏑,–⏑⏑,⏑	11 + 11 = 22
2.	*c.*	⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑–⏑–⏑|⏑⏑––,⏑–⏑,⏑–	15 + 13 = 28
	d.	–⏑⏑⏑⏑,––,⏑|⏑–⏑⏑⏑,⏑––	11 + 11 = 22
			48 + 48 = 96 K.

Str. 31.

Zweite Variation: *a* 28, *b* 18, *c* 22, *d* 28 ohne Mittelpause. Mit Reimpaarungen.

1.	*a.*	⏑⏑–⏑–⏑⏑⏑⏑–⏑⏑|–––,⏑⏑–,⏑–	15 + 13 = 28	96 K.
	b.	⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑–⏑|–⏑⏑–	12 + 6 = 18	
2.	*c.*	⏑⏑–⏑⏑,–⏑–|⏑⏑–⏑⏑,⏑––	11 + 11 = 22	
	d.	––⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑––⏑–––⏑⏑⏑–	28	

Str. 122.

5. Thema zusammengesetzt aus Prakṛiti 21 × 4 = 84 als Kâwja und aus Dohâ 24 × 2 = 48 als Ullâla, zusammen 132 K. Variation: Sechsgliedrige Strophe in 3 Versen mit Reimpaarung im Ullâla und Reimvierung im Kâwja. Lies P. *b* मेत्स्रड़ें, P. *e* वेलस° und P. *f* इसदिस ।

Ulldla.

1. { a. –⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–––⏑⏑–⏑– 25 } 48
   { b. ⏑⏑–––⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑– 23 }

Kâwja.

2. { c. –⏑⏑–⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑⏑ 20 }
   { d. ⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑ 20 } 84 } 132 K.
3. { e. –⏑⏑⏑––⏑⏑–⏑–⏑–⏑ 20 }
   { f. –⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–––⏑⏑⏑–⏑–⏑ 24 }

Str. 117.

b. Charakterlose.

6. Thema *Wattaltja* *a*. *c* je 10, *b*. *d* je 11 = 42. Variation: *a* 20, *b* 22 K. d. i. Aufhebung der Mittelpausen und Zusammenstellung der *gleichen* Glieder. Zweizeilige Strophe mit Reimpaarung.

   1. ––⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑– 20 }
   2. { ⏑⏑–⏑⏑–––⏑⏑⏑⏑–⏑⏑– } 22 } 42 K.
      { ⏑––⏑⏑–⏑–––⏑⏑–⏑⏑– }

   Str. 99. 104.

7. Thema *Atidhṛti* 19 × 4 = 76. Variation: *a* 18, *b*. *c* je 9, *d* 20 K. mit Reimpaarungen.

   1. } a. –––⏑⏑⏑⏑⏑⏑––– 18 }
      } b. ––––⏑⏑⏑⏑–⏑–– 19 } 76 K.
   2. } c. ⏑⏑⏑⏑⏑⏑––⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑ 19 }
      } d. ⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑–⏑⏑–⏑⏑⏑ 20 }

   Str. 75.

8. Thema *Utkṛti* 26 × 4 = 104. Variation: Sechsgliedrige Strophe in 2 Versen. Jeder Vers hat 2 Binnen- und 1 Endreim (*Tribhangi*). Die Endreime antworten theils einander, theils jeder den Binnenreimen seines Verses. Das Komma theilt die Reimsilben ab.

1.	*a.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑,⏑⏑⏑–	17		
	b. ⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑,⏑⏑⏑–	17		
	c. –⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑⏑⏑,⏑–	17		
		51		
2.	*d.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑–⏑,–⏑–	17	104 K.	
	e. ⏑⏑––⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑,–⏑–	21		
	f. –⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–,⏑–	15		
		53		

Str. 91.

Das Drama enthält somit 5 *feste* Prakritversmasse in 7 Strophen und 13 *freie* in 24 Str., nämlich 5 *übertragene* in 13 Str. und 8 *variirte* in 11 Str., im Ganzen 18 verschiedene metrische Konstruktionen in 31 Strophen.

VERZEICHNISS

der in diesem Drama vorkommenden Sanskrit-Versmasse.

I. *Akscharawritta's oder Versmasse, die nach Silben gemessen werden.*

A. Der Epische Çloka oder Strophe von 2 V. (*ab.*) mit bestimmter Silbenzahl und theilweise bestimmtem Silbenfall. (Vgl. Gildemeister, Zeitschr. f. d. K. d. M. V, S. 263 f.)

1ster Fuss.	2ter Fuss.	3ter Fuss.	4ter Fuss.
−⏑−− 15^b. 23^b. 24^b. 33^b. 93^b. 145^a. 161^a. 162^b. 8 mal.	⏑−−− 13^{ab}. 14^b. 23^{ab}. 24^b (Posit. in der Pause °स्य प). 35^b. 37^b. 52^{ab}. 59^a. 62^{ab}. 84^a. 93^a. 96^a. 100^a. 101^b 103^b. 114^b. 120^a. 121^a. 139^{ab}. 141^a. 145^b. 150^a. 152^a. 158^a. 161^{ab}. 162^{ab}. 33 mal.	−⏑−− 13^a. 14^a. 52^b. 120^a. 141^b. 145^a. 150^b. 158^a. 161^a. 9 mal.	⏑−⏑−
⏑−−− 13^b. 15^a. 23^a. 50^b. 100^b. 103^b. 145^b. 7 mal.	⏑−−⏑ 14^{ab}. 15^{ab}. 24^a. 33^b. 35^a. 37^a. 50^b. 84^b. 93^b. 96^b. 101^a. 103^a. 114^a. 120^b. 133^{ab}. 141^b. 145^a. 150^b. 152^b. 158^b. 163^{ab}. 25 mal.	−−−− 24^a. 52^a. 59^b. 114^a. 158^b. 161^b. 162^b. 163^{ab}. 9 mal.	
⏑−−⏑ 24^a. 35^a. 59^a. 62^a. 141^{ab}. 150^a. 7 mal.	⏑⏑⏑− 33^a. 100^b. 2 mal.	⏑−⏑⏑ 24^b. 50^a. 100^b. 114^b. 120^b. 133^a. 141^a. 7 mal.	
⏑⏑−− 33^a. 35^b. 37^b. 120^b. 161^b. 5 mal.	−−−− 59^b. 84^b. 2 mal.	−−⏑⏑ 33^a. 50^b. 62^b. 69^b. 101^a. 103^a. 139^a. 7 mal.	
−−⏑⏑ 13^a. 52^b. 114^a. 163^a. 4 mal.	−⏑⏑− 50^a. 1 mal.	⏑−−⏑ 35^a. 62^a. 84^a. 103^b. 152^{ab}. 6 mal.	
⏑⏑−⏑ 14^b. 121^a. 158^a. 3 mal.		⏑−−− 13^b. 23^a. 59^a. 100^a. 121^b. 5 mal.	
⏑−⏑⏑ 14^a. 162^a. 2 mal.		−−−⏑ 23^b. 37^b. 93^b. 101^b. 145^b. 5 mal.	
		⏑⏑−− 15^{ab}. 33^b. 96^a. 4 mal.	

B. Versmasse von 4 gleichen Pada's mit bestimmter Silbenzahl und bestimmtem Silbenfall.

a) **Trischṭubh oder Strophen von 44 Silben, das ist 4 × 11 = 44 S.**

1) **Indrawag'rà:** ––⏑––⏑⏑–⏑––|
Str. 127.

2) **Upendrawag'rà:** ⏑–⏑––⏑⏑–⏑––|

3) **Upag'âti, die beiden vorigen untermischt:**
⏓–⏑––⏑⏑–⏑––| Str. 18. 19. 140. 144.

b) **G'agatî oder Strophen von 48 Silben, d. i. 4 × 12 = 48 S.**

4) **Wançastha:** ⏑–⏑––⏑⏑–⏑–⏑–|
Str. 5. 10. 53. 54. 80. 129. 132.

5) **Drutawilambita:** ⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑–
Str. 28. 47. 112. 118.

c) **Atig'agati oder Strophen von 52 Silben, d. i. 4 × 13 = 52 S.**

6) **Manjubhâhinî:** ⏑⏑–⏑–|⏑⏑⏑–⏑–⏑–|
Str. 123. 137.

d) **Çakkari oder Strophen von 56 Silben, d. i. 4 × 14 = 56 S.**

7) **Wasantatilakâ:** ––⏑–⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑––|
Str. 3. 32. 34. 60. 61. 79. 88. 94. 147. 153. 154. 157.

e) **Atiçakkarî oder Strophen von 60 Silben, d. i. 4 × 15 = 60 S.**

8) Mâlinî: ⏑⏑⏑⏑⏑⏑––|–⏑––⏑––|
Str. 25. 85. 90. 105. 155. 159. 160.

f) Atjaschṭî oder Strophen von 68 Silben, d. i. 4 × 17 = 68 S.

9) Çikhariṇî: ⏑–––––|⏑⏑⏑⏑⏑––⏑⏑⏑–
Str. 115. 125.

10) Pṛithwî: ⏑–⏑⏑⏑–⏑–|⏑⏑⏑–⏑––⏑–
Str. 30.

11) Hariṇî: ⏑⏑⏑⏑⏑–|––––|⏑–⏑⏑–⏑–|
Str. 29. 51. 70. 102. 156.

12) Mandâkrântâ: ––––|⏑⏑⏑⏑⏑–|–⏑––⏑––|
Str. 8. 20. 42. 76.

g) Atidhṛiti oder Strophen von 76 Silben, d. i. 4 × 19 = 76 S.

13) Çârdûla: –––⏑⏑–⏑–⏑⏑⏑–|––⏑––⏑–|
Str. 1. 4. 9. 26. 38. 41. 43. 56. 72. 110. 130.

C. Versmasse von nur zwei gleichen Pada's (अर्धसमवृत्त).

14. Aparawaktrâ:

a. c. ⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑–⏑–| 11
b. d. ⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑–| 12
} = (22 + 24) 46 S.

Str. 40.

15) Puschpitâgrâ: *a. c.* je 12, *b. d.* je 13 = (24 + 26) 50 S.

a. c. ⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑–⏑––|

b. d. ⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑––|

Str. 44. 64.

16) Waitálíja: *ac* je 10, *bd* je 11 S. = (20 + 22) 42 S.

a. c. ⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑–|

b. d. ⏑⏑––⏑⏑–⏑–⏑–|

Str. 89.

17) Aupak'k'handasika: *ac* je 11, *bd* je 12 = (22 + 24) 46 S.

a. c. ⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑––|

b. d. ⏑⏑––⏑⏑–⏑–⏑––|

Str. 16. 17. 36. 48. 73. 95.

II. *Mátráwritta's oder Versmasse, die nach Tonmassen gemessen werden.*

A. Festes Vermass.

1) Ârjâ oder viergliedrige Strophe, deren eine Vers *a* 30 (= 12 + 18) und der andere *b* 27 (= 12 + 15), in beiden zusammen 57 Kürzen enthält. Der Einschnitt fällt nach dem 3ten Fusse ans Ende eines Wortes. In den ungeraden Füssen ist der Amphibrachys (⏑–⏑) verboten.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	
⏑⏑⏑⏑	––	⏑⏑–	⏑⏑–	––	⏑⏑⏑⏑	⏑⏑–	–	
––	⏑⏑⏑⏑	––	––	–⏑⏑	⏑–⏑	–⏑⏑		
–⏑⏑	⏑–⏑	–⏑⏑	⏑–⏑	⏑⏑–		––		*a* = 30.
⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑⏑⏑	–⏑⏑					
	–⏑⏑		⏑⏑⏑⏑					
⏑⏑⏑⏑	–⏑⏑	––	⏑–⏑	––	⏑	––	–	
⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–	⏑⏑–		–⏑⏑		*b.* = 27.
–⏑⏑	⏑–⏑	–⏑⏑	–⏑⏑	–⏑⏑		⏑⏑–		*a.b.* = 57 K.
––	⏑⏑⏑⏑		⏑⏑⏑⏑					
⏑⏑–	––		––					

Str. 2. 6. 7. 11. 12. 21. 22. 27. 39. 45. 46. 49. 55. 57. 58. 78. 81. 107. 109. 124. 128. 135. 136. 142. 143. 146. 148. 149. 151.

B. Freies Versmass und zwar variirtes mit Gaha- und Doha-Mischung.

2) Thema *Sankrtti* 24 × 4 = 96. Variation: Reimlose Strophe von zwei *gleichen* Versen mit vier *ungleichen* Gliedern.

1. *a.* ⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑– 23
   b. ⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑⏑⏑––⏑⏑–⏑– 25
   (a + b = 48)
2. *c.* –⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑⏑–⏑⏑–⏑–⏑––– 28
   d. ⏑⏑⏑⏑⏑–⏑⏑⏑––⏑⏑–– 20
   (c + d = 48)

(1 + 2 = 96 K.)

Str. 119.

Sämmtliche Sanskritversmasse bestehen aus 18 Silben- und 2 Tonversmassen, worunter 1 charaktervolle Variation, zusammen 20 Species in 132 Strophen.

VERBESSERUNGEN UND ZUSÄTZE.

S. 7 Z. 17 l. फलत्व° । S. 8 Z. 8 l. ग्रावग्घापुक° । Das Z. 13 l. °मरिस° und S. 11 Z. 11 tilge den Wisarga hinter उपसृत्य । S. 15 Z. 13 l. पी । S. 21 Z. 4 l. भागधे- । S. 22 Z. 19 l. तधावि । S. 25 Z. 19 l. पिबाडिदं । S. 29 Z. 19 l. °त्यगते ॥ S. 33 Z. 15 l. ता उत्थेहि । S. 34 Z. 7 l. कथमहं । S. 36 Z. 2 l. मुनिः । S. 40 Z. 8 l. एवमेद् । S. 41 Z. 3 l. °क्ष्मुणाए । S. 44 Z. 15 l. किंनाम° । S. 49 Z. 2 l. तुमं st. तमु । Das. Z. 11 streiche das Lesezeichen hinter ग्रहो । S. 54 Z. 5 l. रत्तामिश । Das. Z. 17 l. मूर्छितः । S. 63 Z. 4 setze den Verstheiler (।) nach मई । Das. Z. 18 l. उपविश्य । S. 64 Z. 3 l. ग्रस्यान्तरे । Das. Z. 7 l. मदिरात्याः । S. 67 Str. 117 l. P. *b* मेहग्रडे, P. *e* वेलस° und P. *f* दमदिम । S. 69 Z. 4 l. प्रियां । S. 84 Z. 9 l. पि-ग्राद्दिदो । S. 85 Z. 4 l. °प्रियापिा । S. 87 Z. 4 l. ग्रश्मपीदं । Das. Z. 17 l. भवन्तं । S. 93 Z. 11 l. ऐशान्या । S. 94 Z. 1 l. उद्धरयति नो । S. 97 Z. 20 l. निपुणिके । S. 103 l. २५ st. २६ । S. 112 Z. 17 füge तै dem letzten Worte hinzu. — S. 113 l. ४६ st. ४८ । S. 120 Z. 3 l. हैमगात्या । Das. Z. 18 l. °विसंकुल° । S. 149 Z. 7 l. प्रकाशं । S. 151 Z. 18 vgl. zu कुर्मन् *Pân.* VI, 2, 117. — S. 158 Z. 19 l. महाराज । S. 159 Z. 7 v. u. l. ग्रोपहारिकां । S. 177 Z. 13. 14. Die Form मारिस nehme ich hiemit zurück. — S. 186 füge den Beispielen noch hinzu: पियकन Str. 128. ग्रम्मकाशपा 82, 15. — S. 202 Z. 1. 2 streiche die Worte: "In beiden Fällen spricht der Widuschaka laut, vgl. 38, 19." — S. 209 u. Das lange *â* in मर्माविद् halte ich jetzt für blosse Verlängerung; ausserdem vgl. शब्दवेदिन् = शब्दभेदिन् । S. 224 Z. 16 l. सुमुद्दिद° u. Z. 17 बन्धु° । S. 231 Z. 2 v. o. füge hinzu: "regieren können". Auch gehört मेगमनीय Str. 128 hieher und निशातितावृपयोग्य Böhtl. Chrest. S. 217, *Çl.* 38 wird nun heissen

"passend zum Zubringen der Nacht, zum Uebernachten geeignet". Ausserdem wird die aktive Bedeutung noch dadurch gestützt, dass in der angeführten Redensart mit किं statt des Genit. Partic. der Genitiv oder Lokativ eines Subst. abst. oder endlich der blosse Infinitiv steht z. B. परिग्रहस्य *Mâlaw.* 40, 16. परित्राणे *Çâk.* 15, 13 ed. Chez. परित्रातुं das. 12, 9 ed. Böhtl. जेतुं *Mâlaw.* 55, 13. 14. — S. 251 u. Das Liebesabenteuer zwischen Indra und Ahalja wird noch weitläufiger erzählt *Râm.* I, 48 ed. Schleg. — S. 256 Z. 12 l. स्नातानां । S. 259 Z. 9 schalte nach गत "stecken" ein und vgl. über धन्या die Anm. zu Str. 99. — S. 264 Z. 10 l. पानिपीयन्ते । S. 270 Z. 1 l. "widerstrebt" u. Z. 10 संभाविष्ये । S. 273 füge den Beispielen hinzu: किमिव कारणं 79, 5. कामः मित्रेणाद् 78, 19. कहं विय एदं *Çâk.* 85, 6. — S. 276 über अपद्मम vgl. zu Str. 91. — S. 318 Z. 4 v. u. l. "für einen F.". — S. 327. Die Steigerung wird durch die Verdoppelung von यथा und तथा versinnlicht. — S. 387 Str. 80. Vgl. निमन्त्रणा Str. 129 und das. den Schol. — S. 393 Z. 6. Ueber आरब्ध c. Infin. mit *aktiver* und *passiver* Bedeutung (s. S. 227) vgl Lassen Anthol. S. 121 und Höfer Infin. S. 98. — S. 411 Z. 14 l. "schildern" st. "schliessen". — S. 432 Z. 7 v. u schalte "Versmasse" nach "aufgeführten" ein. — S. 437 Z. 2. Die *Koralle* heisst विद्रुम । Indes dürfte मुक्तक (मुक्ता) noch wahrscheinlicher sein als विद्रुम । S. 444 o. Die Vergleichung mancher Wedaformen macht es mir jetzt wahrscheinlicher, dass der Instrumental auf langes *â* nicht auf einen männlichen oder sächlichen Nominativ zurückgeführt zu werden braucht, dass er vielmehr gerade dem Feminin zukommt. — S. 447 Mitte l. "*a* 14, *b* 13, *c* 13, *d* 14 K.". — S. 479 Z. 5 l. "Kschattrija". — S. 527 Z. 8 l. "Kürzenzahl" st. "Silbenzahl". — S. 539 Z. 4 l. दुद्दृड । S. 540 Z. 7 v. u. l. "Lokativ" st. "Vokativ". — S. 542 Z. 2 schiebe (: ।) vor अग्ने ein. — S 544 Z. 4 l. जल्प° ।

ÜBERSETZUNG.

PERSONEN.

Pururawas, König in Pratischthana.
Ausinari, seine Gattinn, Tochter des Königs von Kasi.
Nipunika, ihre Dienerinn.
Urwasi, eine Nymphe, des Königs Geliebte.
Tschitralekha, Sahadschanja, Merraka, Rambha, } Nymphen, Urwasi's Freundinnen.
Ajus, Sohn des Königs und der Urwasi.
Manawaka, ein Brahmane, der Widuschaka d.i. lustiger Rath, Narr des Königs.
Tschitraratha, König der Gandharba's.
Narada, der Götterbote.
Galawa, Pailawa, } Schüler Bharata's.
Latawja, der Kämmerer.
Retschaka, ein Kirata.
Satjawati, eine Einsiedlerinn.
Des Königs Wagenlenker.
Gefolge.

1. Der Ewige, der in den Wedanta's der das Weltall ewig durchdringende Eingeist heisst, dem allein der Name «Herrscher» im wahren Sinne des Wortes gebührt, den Erlösung Wünschende durch Anhalten des Athem's und andere Bussübungen im Geiste zu schauen suchen, Siwa, mit dem durch beharrliche Verehrung und Versenkung die Vereinigung leicht wird, möge Euch Erlösung gewähren!

(Nach dem Gebete der)

Schauspieldirektor. Keine Verzögerung mehr. (Nach dem Hintergrunde blickend.) Marischa! diese Versammlung hat die Stücke der frühern Dichter schon gesehen: ich will vor ihr das neue von Kalidasa verfasste und Wikramorwasi betitelte Schauspiel aufführen. Sage daher den Schauspielern, sie sollten ihre Rollen mit Aufmerksamkeit spielen.

(Ein Schauspieler tritt auf.)

Schauspieler. Wie der Herr befiehlt

Direktor. So neige ich denn mein Haupt vor dem verehrten, kunstverständigen Publikum und empfehle ihm:

2. Aus Wohlwollen gegen die Freunde und noch mehr aus Achtung vor dem Gegenstande und dem Verfasser des vortrefflichen Stücks, höret aufmerksam, ihr Leute, dies Werk Kalidasa's.

(Hinter der Bühne)

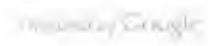
Verehrte, rettet, rettet!

Direktor. Horch! was bedeutet dieser plötzliche Hülferuf der Luftdurchwandler? (Er sinnt nach.) Ja ja, ich hab's.

3. Die Nymphe Urwasi, die aus der Hüfte Narajana's entsprossen, ist auf ihrem Heimwege von einem Besuche bei Kuwera, dem Bergfürsten, von den Götterfeinden geraubt worden. Darum rufet die Nymphenschaar kläglich nach Hülfe.

(Beide treten ab.)

Ende des Prologs.



Scene: ein Theil des Himalaja.

(Nymphen stürzen herein.)

Nymphen. Verehrte, rettet, rettet! — wer ein Freund der Unsterblichen oder wer ein Luftwandler ist.

(Darauf erscheint in aller Eile der König und sein Wagenlenker zu Wagen.)

König. Genug des Hülferufens. Kommt her zu mir dem Pururawas, der ich eben vom Sonnendienste zurückkehre und sagt an, wovor ihr zu beschützen seid.

Nymphen. Vor der Gewaltthätigkeit der Asura's.

König. Was ist euch durch die Gewaltthätigkeit der Asura's Leides geschehen?

Rambha. Höre, Grosskönig! Unsere liebe Freundinn Urwasi, das zarte Geschoss Indra's, wenn er der Büsser strenge Busse fürchtet, sie, die die schönheitstolze Gauri beschämt und eine Zierde des Himmels ist, ward nebst ihrer Gefährtinn Tschitralekha auf der Heimkehr aus dem Pallaste Kuwera's von einem Danawa räuberisch entführt.

König. Wisst ihr nicht, nach welcher Himmelsgegend der Räuber geflohen ist?

Nymphen. Nach Nordost.

König. So lasst denn eure Besorgniss. Ich werde Alles aufbieten, die Freundinn euch zurückzubringen

Nymphen (freudig). Das ist eines Sprösslings des Mondgeschlechts würdig.

König. Wo aber werdet ihr mich erwarten?

Nymphen. Dort auf dem Gipfel des Hemakuta.

König. Wagenlenker! Treibe die Pferde an zu schnellem Laufe nach Nordost.

Wagenlenker. Wie Du befiehlst, Langlebender! (Er thut, wie ihm geheissen.)

König (die Schnelligkeit des Wagens darstellend). Schön, schön so! Mit dieser Schnelligkeit des Wagens holte ich selbst den vorausgeeilten Garuda ein. Denn

4. Vor meinem Wagen zerstiebend geben die Wolken den Staubweg, der rasche Umschwung der Räder spannt zwischen den Speichen eine zweite Speichenreihe aus, der Büschel steht auf den Köpfen der Rosse langgestreckt und unbeweglich wie hingemalt, auch das Banner auf der Mitte und dem Hintertheile des Wagens steht durch den starken Luftstrom steif da.

(Der König und der Wagenlenker verlassen die Bühne.)

Sahadschanja. Freundinn, der königliche Weise ist fort. Darum lass auch uns nach vorgenannter Gegend aufbrechen.

Menaka. Thuen wir das, Freundinn. (Sie thun, als ob sie den Gipfel des Hemakuta bestiegen.)

Rambha. Wird uns wohl der königliche Weise den Stachel aus dem Herzen ziehen?

Menaka. Zweifle nicht daran, Freundinn.

Rambha. Die Danawa's sind doch aber schwer zu besiegen.

Menaka. Dagegen lässt selbst Indra bei bevorstehendem Kampfe den Hochgeehrten aus der Mittelwelt holen und

stellt ihn, damit die Götter obsiegen, an die Spitze des Heeres.

Rambha. Möge er immerdar siegreich sein.

Menaka (steht einen Augenblick still). Fasst Muth, Freundinnen, fasst Muth! Da erscheint ja schon der vom Monde geschenkte Wagen des königlichen Weisen mit flatterndem Rehbanner. Nicht unverrichteter Sache, denk' ich, wird er zurückkehren. (Nachdem sie eine glückliche Vorbedeutung angedeutet, bleiben sie stehen.)

(Dann treten auf der König, der Wagenlenker und Urwasi mit vor Furcht geschlossenen Augen und auf Tschitralekha's Hand gestützt — sämmtlich zu Wagen.)

Tschitralekha. Freundinn, fasse dich, fasse dich!

König. Fasse dich, fasse dich, du Holde!

5. Vorüber ist der von den Götterfeinden verursachte Schrecken, du Scheue. Denn die Majestät des Donnerers schirmt die Dreiwelt. Drum öffne denn dein längliches Auge, wie beim Schwinden der Nacht die Lotusgruppe den Lotus erschliesset.

Tschitralekha. Wehe! Nur durch's Athmen giebt sie ein Lebenszeichen von sich und noch immer nicht erlangt sie die Besinnung wieder.

König. Deine Freundinn ist äusserst erschrocken. Denn

6. Das starke Klopfen des Herzens verräth der Strang aus Mandarablumen, der sich zwischen den vollen Brüsten wieder und wieder hebt.

Tschitralekha (in klagendem Tone). Liebe Urwasi, so komm doch zu dir. Du gleichst ja keiner Nymphe mehr.

König.

7. Das bange Beben verlässt noch immer nicht ihr Herz wie Blüthe so zart. Das Busentuch

verräth's, das sich zwischen den Brüsten ein wenig hebt.

(Urwasi kommt wieder zu sich.)

König (freudig). Freue dich, Tschitralekha! Deine liebe Freundinn hat ihre Besinnung wieder erlangt. Siehe,

8. Der Nacht, die bei Mondesaufgang von Finsterniss befreit wird: der Flamme des nächtlichen Feuers, die den dicken Rauch durchdringt, gleicht die Zarte hier, die von der innern Betäubung befreit wird und ihre Besinnung wieder erlangt gleichwie die vom eingestürzten Ufer getrübte Ganga ihre Klarheit.

Tschitralekha. Beruhige dich, liebe Urwasi! Jene Götterfeinde, die verruchten Danawa's, sind vom Könige, dem Erbarmer der Bedrängten, zurückgeschlagen worden.

Urwasi (schlägt die Augen auf). Hat etwa der grosse Indra den Ueberfall gesehen und mich gerettet?

Tschitralekha. Nicht der grosse Indra, sondern der Indra gleichgesinnte königliche Weise Pururawas, dessen Macht der Indra's nahe kommt.

Urwasi (sieht den König an, für sich). Der Kampf der Danawa's und Indra's ist wahrlich ein glückliches Ereigniss für mich.

König (sieht Urwasi an, für sich). Mit Recht fürwahr waren alle Nymphen, als sie einst den Weisen Narajana zu verführen suchten, bei ihrem Anblicke beschämt. Doch nein, sie ist nach meiner Meinung nicht die Schöpfung dieses Büssers. Weshalb?

9. Beim Akte ihrer Schöpfung war Schöpfer entweder der glanzspendende Mond oder der liebeathmende Kama oder der blumenreiche Früh-

ling: wie sollte auch ein alter Muni, der im Wedastudium ergraut ist und allen Lebensfreuden entsagt hat, ein so reizendes Wesen zu schaffen vermögen?

Urwasi. Liebe Tschitralekha, wo mögen wohl die Freundinnen sein?

Tschitralekha. Liebe, das weiss der Grosskönig, unser Beschützer.

König (zu Urwasi). Deine Freundinnen sind um dich in grosser Betrübniss. Siehe!

10. Wessen Augen sich an deinem Anblick auch nur einmal zufällig geweidet haben, der schon müsste fern von dir vor Sehnsucht vergehen: wieviel mehr deine Freundinnen, die mit dir durch die engen Bande alter Freundschaft verbunden sind.

Urwasi (für sich). Nektar fürwahr sind deine Worte — aber vom Monde kommt ja der Nektar. Was wundere ich mich also darüber? (Laut.) Deshalb eben sehnt sich mein Herz sie zu sehen.

König (indem er mit der Hand hinzeigt).

11. Dort auf dem Gipfel des Hemakuta, Zarte, stehen die Freundinnen und schauen mit emporgerichtetem Blick nach deinem Antlitz, gleichwie nach dem von Finsterniss befreiten Monde.

(Urwasi wirft sehnsüchtige Blicke.)

Tschitralekha. Wornach siehst du, Freundinn?

Urwasi. Wer gleichen Schmerz mit mir theilt, den saugen meine Augen ein.

Tschitralekha (lächelnd). Ei, wen denn?

Urwasi. Nun, wer mir lieb ist.

Rambha (blickt hin, erfreut). Freundinn, da naht der königliche Weise mit unserer lieben Urwasi und Tschitralekha, gleich dem Monde im Geleite des Doppelgestirn's.

Menaka (prüft mit den Augen). Freundinn, dabei ist uns ein doppeltes Glück geworden, dass uns die liebe Freundinn zurückgegeben und dass der königliche Weise unversehrt erscheint.

Sahadschanja (zu Rambha). Freundinn, und doch hattest du Recht, als du sagtest, dass der Danawa schwer zu besiegen sei.

König. Wagenlenker, auf jenen Berggipfel lenke den Wagen hinab.

Wagenlenker. Wie der Langlebende befiehlt. (Er thut es.)

(Der König stellt das Stossen des hinabfahrenden Wagens dar. Urwasi lehnt sich furchtsam an den König.)

König (für sich). Oh, belohnend ist das Hinabfahren auf unebenem Boden!

12. Weil durch die Berührung der Langäugigen ob des Stossens des Wagens die Haare meines Körpers emporgerichtet sind, als hätte Kama Schösslinge hervorgetrieben.

Urwasi (verschämt zu Tschitralekha). Rücke doch etwas weiter.

Tschitralekha. Ich kann nicht.

Rambha. Lasst uns dorthin dem freundlichen Könige entgegen.

Nymphen. Thuen wir das. (Sie treten hinzu.)

König. Wagenlenker, halte still!

13. Damit sich die sehnsüchtige Schönbrauige mit den sehnsüchtigen Freundinnen vereinige wie die Frühlingspracht mit den Zweigen.

Wagenlenker. Sehr wohl! (Er hält still.)

Nymphen. Dem Grosskönige Glück zum Siege.

König. Und euch zur Wiedervereinigung mit der Freundinn.

Urwasi (steigt auf Tschitralekha's Hand gestützt vom Wagen). Freundinnen, schliesst mich fest in eure Arme. Ich konnte ja nicht mehr hoffen euch wieder zu sehen

(Die Freundinnen umarmen sie.)

Menaka (segnend). Möge der Grosskönig hundert Kalpa's lang die Erde beschützen.

Wagenlenker. Langlebender, es zeigt sich ein schnell daher fahrender Wagen.

14. Dort steigt Jemand mit Armspangen von glänzendem Golde geschmückt einer blitzenden Wolke ähnlich aus der Luft auf den Berggipfel herab.

Nymphen. Ah, Tschitraratha!

(Tschitraratha tritt auf.)

Tschitraratha (zu dem Könige tretend). Heil deiner glänzenden Tapferkeit, die allein hinreichte Indra Hülfe zu leisten.

König. Ah, der Gandharba-König! (Steigt vom Wagen.) Sei willkommen, theurer Freund! (Sie drücken einander die Hände.)

Tschitraratha. Freund, sobald Indra durch Narada erfuhr, dass Urwasi von Kesin geraubt sei, so wurden von ihm die Gandharbaheere, sie wieder zu gewinnen, aufgeboten. Bald darauf von deiner glänzenden That durch Luftwandler

unterrichtet bin ich zu dir hieher gekommen. Jetzt musst du dich mit ihr zu Indra begeben. Einen gar grossen Dienst hast du ihm geleistet. Siehe!

15. Von Narajana ward diese einst dem Indra geschenkt, und von dir, seinem Freunde, jetzt, indem du sie den Händen der Daitja's entrissen.

König. Nicht doch, Freund!

16. Immer doch ist es Indra's Macht, dass seine Freunde seine Feinde besiegen. Tödtet ja die Elephanten schon das Gebrüll des Löwen, das aus den Bergesklüften wiederhallt.

Tschitraratha. So recht, Bescheidenheit ist die Zierde der Tapferkeit.

König. Freund, jetzt habe ich keine Zeit Indra zu besuchen. Drum führe du sie zu dem Gebieter.

Tschitraratha. Wie du meinst. Hieher, hieher, Herrinnen!

(Alle brechen auf.)

Urwasi (bei Seite). Liebe Tschitralekha, ich vermag nicht dem liebenswürdigen Könige Lebewohl zu sagen. Drum sei du mein Mund.

Tschitralekha (zum Könige herantretend). Grosskönig, Urwasi lässt dir sagen: «Vom Grosskönige beurlaubt will ich den Ruhm desselben wie einen Freund in die Götterwelt mit mir nehmen.»

König. Sie gehe und kehre bald wieder.

(Alle Nymphen und der Gandharba geberden sich, als ob sie durch die Luft entschwebten.)

Urwasi (thut als ob etwas sie am Auffliegen hinderte). Ach, meine Schnur Waidschajantika hängt am Zweige der Winde fest. (Dreht sich listig um und blickt nach dem Könige.) Liebe Tschitralekha, mach sie doch los.

Tschitralekha (sieht hin und lächelt). Ach sie hängt sehr fest — es ist nicht möglich sie loszumachen.

Urwasi. Lass den Scherz und mach sie doch los.

Tschitralekha. Nun wohl! Wenn sie mir auch schwer zu lösen scheint, will ich sie doch lösen.

Urwasi (lächelnd). Liebe Freundinn, sei dieser deiner Worte eingedenk.

König (für sich).

17. Einen Gefallen hast du, Winde, mir erwiesen, dass du ihre Schritte auf einen Augenblick hemmtest: weil ich die Langäugige mit halbgewandtem Gesicht noch einmal gesehen habe.

(Tschitralekha macht ihr Kleid von der Winde los.)

Wagenlenker. Langlebender,

18. Nachdem dein windschnelles Geschoss die das Götterhaupt beleidigenden Daitja's ins Salzmeer hinabgestürzt hat, ist es in den Köcher zurückgehehrt wie eine mächtige Schlange in ihre Höhle.

König. Darum fahre den Wagen heran, dass ich aufsteige.

(Der Wagenlenker vollzieht den Befehl des Königs. Dieser macht Geberden als bestiege er den Wagen.)

Urwasi (blickt sehnsuchtsvoll nach dem Könige). Werde ich den so Liebenswürdigen wohl wiedersehen?

(Urwasi nebst ihren Freundinnen und dem Gandharba entfernen sich.)

König (Nach Urwasi's Wege emporschauend.) Ach, mein Herz ersehnt, was so schwer zu erlangen!

19. Emporschwebend in die Mittelregion ihres Vaters reisst das Göttermädchen mir das Herz aus dem Leibe gleichwie der Flamingo dem Lotus die Fasern aus dem Stengel reisst, nachdem er dessen Spitze geknickt hat.

(Alle ab.)

Ende des ersten Aktes.

(Widuschaka tritt auf.)

Widuschaka. Wehe, wehe! O du Versucher! Meine Zunge kann ich unter Menschen von dem hervorbrechenden Geheimnisse, als wäre es eine Leckerei, nicht zurückhalten. Darum will ich, während der König zu Gerichte sitzt, den Pallast „Königsruh“, der vom Menschengewühl fern ist, besteigen und daselbst bleiben.

(Eine Zofe tritt auf.)

Zofe. Die Königinn, des Königs von Kasi Tochter, hat mir folgenden Auftrag gegeben: «Liebe Nipunika», sprach sie, «seit der Grosskönig vom Dienste der hehren Sonne zurückgekehrt ist, scheinen seine Gedanken abwesend zu sein. Darum suche doch vom ehrwürdigen Manawaka den Grund seiner Schwermuth zu erfahren». Wie soll ich nun den einfältigen Brahmanen überlisten? Ei freilich wird so wenig das Geheimniss des Königs lange bei ihm haften, denk' ich, als der Thau auf den Grasspitzen. So will ich ihn denn nur aufsuchen. (Sie geht herum und erblickt ihn.) Wahrhaftig, da sitzt ja der Meister Brahmane unbeweglich wie ein hingemalter Affe und sinnt über etwas nach. So will ich zu ihm treten. (Sie tritt zu ihm.) Ehrwürdiger, ich grüsse dich!

Widuschaka. Heil Dir! (Leise.) Beim Anblick dieser verwünschten Zofe durchbricht gleichsam das Geheimniss des Königs mein Herz und kommt heraus. (Hält sich den

Mund etwas zu, laut.) Was hast Du vor, liebe Nipunika, dass du deine Singübungen abgebrochen hast?

Zofe. Dich auf Geheiss der Königinn aufzusuchen, Verehrungswürdiger!

Widuschaka. Was befiehlt Ihre Hoheit?

Zofe. Mein Gemahl, sagte die Königinn, ist unfreundlich gegen mich und kümmert sich nicht um mich Unglückliche in meinem ungewohnten Schmerze.

Widuschaka. Hat sich mein Freund etwa gegen Ihre Hoheit eine Unbill zu Schulden kommen lassen?

Zofe. Hat doch der König die Königinn mit dem Namen jenes Weibes, um dessentwillen er so schwermüthig ist, angeredet.

Widuschaka (für sich). Wie? mein hoher Freund hat das Geheimniss selbst verrathen? Wie soll ich, ein Brahmane, jetzt im Stande sein meinen Mund zu halten? (Laut.) Wie, hat er Ihre Hoheit mit Urwasi's Namen angeredet?

Zofe. Wer ist diese Urwasi, Ehrwürdiger?

Widuschaka. Es ist eine Nymphe, Namens Urwasi. Durch ihren Anblick berauscht quält er nicht nur sie, sondern auch mich den Brahmanen ganz entsetzlich — indem er Essen und Trinken vergisst.

Zofe. Da habe ich ihm des Königs Geheimniss, hinter das so schwer zu kommen war, endlich entlockt. Darum will ich gehen und es der Königinn hinterbringen. (Sie geht fort.)

Widuschaka. Nipunika! Sage in meinem Namen der Tochter des Königs von Kasi, dass ich es müde sei meinen hohen Freund von seinem Trugbilde abzubringen: sobald er ihr Lotusantlitz erblicke, werde er davon abstehen.

Zofe. Wie du befiehlst, Ehrwürdiger. (Geht ab.)

(Hinter der Scene ruft ein Barde:)

Siegreich, siegreich ist der König!

20. Bis ans Ende des von diesem Volke bewohnten Erdkreises die Finsterniss zu verscheuchen scheint uns dein und der Sonne gleichanstrengend Amt zu sein. Ein Weilchen steht die Königinn der Gestirne (Sonne) in der Mitte des Himmelsraumes still: auch du, König, ruhst zur sechsten Stunde des Tages aus.

Widuschaka (horcht). Mein Freund hat sich gewiss vom Richterstuhle erhoben. Ja, da kommt er. So will ich mich an seine Seite begeben. (Ab.)

Ende des Zwischenspiels.

Scene: der Lustgarten des königlichen Pallastes zu Pratischthana am östlichen Ufer des Ganges, da wo er mit der Jamuna zusammenfliesst.

(Es tritt auf der König in Schwermuth versunken und Widuschaka.)

König.

21. Gleich beim ersten Anblick zog die Reine aus der Götterwelt in mein Herz ein, in das durch Kama's sicher treffenden Pfeil ihr der Weg geöffnet war.

Widuschaka. Die erhabene Tochter des Königs von Kasi ist darob auch nicht wenig betrübt.

König (sieht ihn scharf an). Bewahrst du auch das dir anvertraute Geheimniss?

Widuschaka (für sich). Ich bin von der Sklawentochter Nipunika hintergangen. Wie käme sonst der König darauf mich so zu fragen?

König. Warum schweigst du?

Widuschaka. Ach, ich halte meine Zunge so sehr im Zaume, dass ich für dich sogar keine Antwort habe.

König. Schon gut. Wie soll ich mich jetzt aber erheitern?

Widuschaka. Ei, lass uns in die Küche gehen.

König. Was soll ich da machen?

Widuschaka. Dort wird der Anblick des Mahles von fünffachen Gerichten dir den grossen Kummer vertreiben.

König. Du wirst dich dort an dem Anblick der Lieblingsgerichte wohl ergötzen: wie soll ich aber meine Seele, die nach Schwerzuerreichendem strebt, erheitern?

Widuschaka. Wahrlich du brauchst dich der Herrinn Urwasî nur zu zeigen —

König. Was weiter?

Widuschaka. Und es wird dir nicht schwer fallen sie zu erlangen, meine ich.

König. Ihren schönen Leib beschützen ist schon ein hohes Glück.

Widuschaka. Sie reizt meine Neugierde. Was hat's denn mit Urwasi's Schönheit auf sich? Bin ich ihr doch gleich — an Hässlichkeit.

König. Weil ich Dir noch keine ausführliche Beschreibung von ihr gemacht habe, so höre in aller Kürze?

Widuschaka. Wohlan, ich bin ganz Ohr.

König. Freund!

22. Des Schmuckes Schmuck, der Zierde schönre Zierde, des Bildes Aberbild, Freund, ist ihr schöner Leib.

Widuschaka. Dahin ist es mit dir gekommen, dass du nach göttlichem Genuss strebend nur die Speise des Tschataka erhascht hast!

König. Freund, ich sehe kein anderes Mittel als den Genuss der Kühle des einsamen Haines. Darum zeige mir den Weg dahin.

Widuschaka (für sich). Was soll ich machen? (Laut.) Hierher, Herr! (Sie gehen beide umher.)

Widuschaka. Hier ist die Einfriedung des Lusthains. Grüssend kommt dir, dem Gaste, der Südwind (der freundliche Wind) entgegen.

König. Treffend ist das Beiwort dieses Windes; denn

23. Madhawa-Blüthen bethauend und mit Kunda-Ranken tändelnd gleicht er einem Liebhaber, vereinigend Liebe und Freundlichkeit.

Widuschaka. So ist seine Liebe beschaffen! (Er geht umher.) Tritt nun in den Lusthain.

König. Geh voran, Freund! (Beide thun, als ob sie hineingingen.)

König (zittert). Freund, wohl hat mein Herz vom Eintritte in den Lusthain Linderung seiner Qual erwartet, doch das ist ganz anders gekommen.

24. Weil dieser Garten, den zu betreten mich so verlangte, meiner Beruhigung eben so hinderlich ist wie dem stromauf Strebenden ein starker Gegenstrom.

Widuschaka. Wie so?

König.

25. Schon früher quälte Kama mein Herz und kaum war es vom Verlangen nach der, die schwer zu erringen, abzuhalten: wieviel mehr wird es jetzt der Fall sein, wo sich an den Mango-Bäumen des Lusthains, deren gelbliche Blätter der West abgeschüttelt, junge Sprossen zeigen.

Widuschaka. Halt ein mit Klagen! Bald wird Dir Ananga selbst zur Erlangung Deines Wunsches behülflich sein.

König. Ich nehme das Brahmanenwort als gute Vorbedeutung an. (Sie gehen umher.)

Widuschaka. Sieh nur die Lieblichkeit dieses Lusthains, ein Anzeichen der Herabkunft des Frühlings.

König. In der That, ich nehme es an jedem Baume wahr. Denn dort

26. Prangt die Kurawaka-Blüthe, vorn roth wie ein Mädchennagel und blau auf beiden Seiten; hier die junge Asoka-Blüthe, so lieblich durch die hervorgetriebene Röthe und aus der Knospe Bruch hervorschauend; dort der frische Spross am Mango, braun an der Spitze von dem etwas hervorgetriebenen Blumenstaube — der reizende Lenz, Freund, steht da umgeben von Anmuth und Jugend.

Widuschaka. Die Madhawi-Laube hier mit den von Bienenschwärmen zerstochenen Blüthen und dem Sitz von dunklem Edelstein bietet dir gleichsam ihre Dienste an. Willfahre ihr also.

König. Wie es dir beliebt. (Sie setzen sich.)

Widuschaka. Hier sitzend lass deine Augen sich an den spielenden Ranken ergötzen und vertreibe so deine Bekümmerniss um Urwasi.

König (seufzt).

27. Nicht ergötzen mein Auge, durch den Anblick jenes Mädchens verwöhnt, die Winden des Lustgartens trotz der Blüthenlast, die ihre Sprossen neiget, Freund! Drum sinne auf ein Mittel, dass mein Liebesverlangen befriedigt werde.

Widuschaka (lächelt). Der Plitz ist Indra's Rathgeber bei seiner Liebe zu Ahalja gewesen, ich bin der deinige bei deiner Liebe zu Urwasi. Der eine raset dabei wie der andere.

König. Du denkst ja nicht nach.

Widuschaka (sinnt). Da sinne ich. Störe mich nur nicht durch deine Klagen. (Zeigt eine Vorbedeutung an, für sich.) Heisa, ich habe einen Plan.

König.

28. Zwar ist die Vollmondantlitzige schwer zu erlangen, dennoch fühle ich heftige Leidenschaft zu ihr. Plötzlich ergreift Entzücken mein Herz, als wäre meiner Wünsche Erfüllung nahe.

(Er steht da in Liebe versunken.)

(Es erscheinen Urwasi und Tschitralekha auf einem Luftwagen.)

Tschitralekha. Liebe Urwasi, wohin gehst du, ohne mir das Ziel anzugeben?

Urwasi (Liebespein verrathend, verschämt). Freundinn, auf dem Gipfel des Hemakuta blieb meine Schnur Waidschajantika an dem Schössling einer Winde hängen. Mache sie los, bat ich dich; du aber sprachst lächelnd: sie hängt sehr fest, es ist unmöglich sie los zu machen. Und nun fragst du noch, wohin ich gehe, ohne dir das Ziel anzugeben?

Tschitralekha. Gewiss willst du zu dem königlichen Weisen Pururawas.

Urwasi. Das ist mein Entschluss mit Hintansetzung des Anstandes.

Tschitralekha. Freundinn, dennoch überleg' es dir! Wen hast du, Freundinn, vorausgesandt?

Urwasi. Nun, mein Herz.

Tschitralekha. Wer befiehlt es dir?

Urwasi. Kama befiehlt es mir.

Tschitralekha. Dann habe ich nichts weiter zu erwidern.

Urwasi. So zeige mir, Freundinn, ein Mittel, wie ich ohne Hinderniss hingelange.

Tschitralekha. Sei guten Muths, Liebe! Der erhabene Lehrer der Götter lehrte uns ja die Kunst sich unsichtbar zu machen Aparadschita mit Namen und dadurch sind wir dem Götterfeinde (-freunde) unerreichbar geworden.

Urwasi (verschämt). Erinnerst du dich der Anwendung derselben?

Tschitralekha. Mein Gedächtniss weiss das Alles noch, Liebe!

(Beide machen Geberden, als ob sie weiter schwebten.)

Tschitralekha. Sieh, Freundinn, sieh! Da sind wir schon zu dem Pallaste des königlichen Weisen gekommen, der gleichsam den Hauptschmuck von Pratischthana bildet und in den reinen Fluthen des Zusammenflusses der Jamuna mit der heiligen Ganga sich selbst zu beschauen scheint.

Urwasi (sehnsuchtsvoll hinblickend). Man sollte wahrlich meinen, der Himmel sei zur Erde hinabgestiegen. Freundinn, wo mag der Freund der Bedrängten weilen?

Tschitralekha. Wenn wir in den Lusthain, der wie ein Stück des Paradieses aussieht, hinabsteigen, so werden wir es erfahren. (Beide schweben nieder.)

Tschitralekha (als sie den König erblickt, voll Entzücken). Freundinn, dort harrt er deiner wie der eben aufgegangene Mond seines Lichts.

Urwasi (betrachtet ihn). Liebe, jetzt scheint mir der König noch reizender als das erste Mal, wo ich ihn sah.

Tschitralekha. Mit Recht. Komm, lass uns zu ihm gehen.

Urwasi. Noch kann ich nicht zu ihm treten. Erst will ich ihm unsichtbar nahen und hören, was er mit dem Freunde an seiner Seite spricht.

Tschitralekha. Wie es dir gefällt. (Beide thun, wie gesagt.)

Widuschaka. O, ich habe ein Mittel ersonnen, wodurch die Vereinigung mit der Geliebten, die so schwer zu erlangen, zu Stande kommt. (Der König schweigt.)

Urwasi. Wer mag die Dirne sein, die so glücklich ist vom ihm gesucht zu werden?

Tschitralekha. Was zögerst du es vermöge geistiger Vertiefung zu erfahren?

Urwasi. Ach Freundinn, ich fürchte mich in der That es sogleich durch geistige Vertiefung zu erfahren.

Widuschaka. Hörst du? Ich habe ja gesagt, dass ich ein Mittel ersonnen habe, wodurch die Vereinigung mit der Schwerzuerlangenden zu Stande kommt.

König. So nenne es, Freund.

Widuschaka. Suche den Schlaf, der dir im Traume die Vereinigung verschafft oder noch besser — male dir Urwasi's Bild und ergötze dich an dessen Anblick.

Urwasi. Fasse Muth, du schwaches Herz!

König. Beides ist unstatthaft. Siehe!

29. Weil mein Herz von Kama's Pfeilen durchbohrt ist, wie soll ich den Schlaf finden, der mir im Traume Vereinigung verschafft? Malte ich mir auch das Bild der Theuren, meine Augen würden gewiss von Thränen überfliessen.

Tschitralekha. Hast du seine Worte gehört, Liebe?

Urwasi. O ja, doch genügt das meinem Herzen nicht.

Widuschaka. So weit geht meine Weisheit nur.

König (seufzt).

30. Sie kennt entweder die grossen Qualen meines Herzens nicht oder wenn sie vermöge ihrer Seherkraft meine Liebe kennt, so verschmäht sie mich. Es triumphire Kama, dass er mein Verlangen nach ihrem Besitz durch Nichtbefriedigung eitel gemacht hat.

Tschitralekha. Hast du gehört?

Urwasi. Wehe, wehe! (zur Freundinn) mich beurtheilt er so! Liebe, ich bin nicht im Stande vor ihm zu erscheinen.

Darum will ich durch göttliche Kraft ein Birkenblatt schaffen, es beschreiben und zwischen ihnen niederwerfen.

Tschitralekha. Das hat meinen Beifall. (Urwasi thut als beschriebe sie das Blatt und wirft es dann hin.)

Widuschaka. Hui! (Erschrocken.) Was ist denn das? Eine Schlangenhaut, herabgefallen um mich zu fressen?

König (sieht hin). Es ist keine Schlangenhaut, sondern ein beschriebenes Birkenblatt.

Widuschaka. Gewiss hat Urwasi ungesehen deine Klagen gehört und dir diese auf ein Birkenblatt geschriebenen Zeilen als Zeichen ihrer Liebe hingeworfen.

König Wohl hat meine Liebe Aussichten. (Nimmt das Blatt und lies't es, voll Freude.) Freund, deine Vermuthung trifft zu.

Widuschaka. Ich möchte wohl hören, was da geschrieben steht.

Urwasi. Vortrefflich, du bist artig, Ehrwürdiger.

König. So höre. (Er lies't.)

> 31. Herr, ich meinerseits liebe — dir unbewusst, wie du, Geliebter, deinerseits liebest — mir unbewusst. Seitdem finde ich keine Ruhe auf dem Lager des paradiesischen Korallenbaumes und die Lüfte des Paradieses werden an meinem Leibe zu Flammen gleichsam.

Urwasi. Was wird er jetzt wohl sagen?

Tschitralekha. Nun was kann er sagen, er, dessen Glieder wie welke Lotusstengel?

Widuschaka. Heisa, ich Esslustiger kann die Veranlassung zu deinem Troste gewiss als Einladung zu einem Schmause annehmen.

König. Was nennst du Trost? Siehe!

32. Das in Liebesversen auf das Blatt eingegrabene Geständniss der Geliebten, das gleiche Liebe mir verkündet und der Trunkenäugigen Antlitze gleichet, dessen aufgeschlagene Blicke den meinigen begegnen.

Urwasi. Darin treffen unsere Gefühle zusammen.

König. Freund, durch den Schweiss meiner Finger werden die Schriftzüge verwischt. Bewahre du in deiner Hand dies Pfand der Geliebten.

Widuschaka. Was weiter? Sollte dir die Herrinn Urwasi die Frucht versagen, nachdem sie dir die Blüthe des Wunschbaumes gezeigt hat?

Urwasi. Freundinn, bis ich die Scheu ihm zu nahen überwunden, zeige du dich ihm und sage, was mir genehm ist.

Tschitralekha. Gut! (Nimmt den Schleier ab und erscheint vor dem Könige) Es siege, es siege der Grosskönig

König (verlegen, mit Respekt). Willkommen, Herrinn! (Blickt zur Seite.) Beste!

33. Du, die ich früher mit deiner Freundinn vereint schaute, erfreust mich getrennt von ihr, gleichsam Jamuna ohne Ganga, jetzt nicht so sehr.

Tschitralekha. Allerdings sieht man zuerst den Wolkenglanz und dann den Blitz.

Widuschaka (zum Publikum). Wie, diese Angekommene da ist nicht Urwasi? So muss es ihre Freundinn sein.

König. Nimm auf diesem Sessel Platz.

Tschitralekha (setzt sich). Urwasi grüsst den Grosskönig und lässt ihn wissen —

König. Was befiehlt sie?

Tschitralekha. «Bei dem Frevel, den der Götterfeind verübte, warst du, Grosskönig, mein Schutz: jetzt bin ich abermals deiner Hülfe bedürftig, da heisse Liebe, bei deinem Anblick in mir erwacht, mich heftig quält».

König. Ach Freundinn!

> 34. Liebegequält schilderst du die Reizende und siehst nicht des Pururawas Liebespein, deren Urheberinn sie ist! Die Liebe ist uns beiden gemeinsam: drum bestrebe dich das Mondlicht mit dem Monde zu vereinigen.

Tschitralekha (tritt zu Urwasi). Komm her, Freundinn! Da ich den furchtbaren Madana sanfter befunden habe, so komme ich als Botinn deines Geliebten.

Urwasi (zitternd und furchtsam). O du Treulose! So leicht hast du mich verlassen!

Tschitralekha (lächelnd). Wir werden gleich sehen, wer von uns die Andere verlässt. So nimm doch deine Gestalt an!

Urwasi (tritt schüchtern näher, verschämt). Sieg, Sieg dem Grosskönige!

König (voll Entzücken). O du Reine!

> 35. Wohl bin ich siegreich, da du mich mit dem Siegesrufe, der von Indra zu mir dem Menschen herabgekommen, begrüssest.

(Er nimmt sie bei der Hand und führt sie zu einem Sitze.)

Widuschaka. Was ist das für ein Benehmen, Herrinn, mich den Brahmanen, des Königs vertrauten Freund, nicht zu grüssen?

(Urwasi verneigt sich lächelnd.)

Widuschaka. Heil dir, Herrinn!

(Hinter der Scene ein)

Götterbote. Tschitralekha, lass Urwasi eilen!

36. Das dramatische Stück, das euch vom Muni Bharata eingeübt worden, wünscht Indra nebst den Welthütern heute in feinem Spiele zu sehen.

(Alle horchen auf, Urwasi zeigt Bestürzung.)

Tschitralekha. Du hast die Worte des Götterboten vernommen: so beurlaube dich nun bei dem Grosskönige.

Urwasi (seufzt). Mir fehlt die Kraft zu reden.

Tschitralekha. Grosskönig! Urwasi lässt dir sagen: «Ich bin fremdem Willen unterthan: darum wünsche ich vom Grosskönige entlassen zu werden und dem Götterherrn zu willfahren».

König (nachdem er sich etwas gefasst). Ich bin dem Befehle eures Herrn nicht zuwider. Doch gedenket meiner.

(Urwasi drückt den Schmerz der Trennung aus, wirft noch einen Blick nach dem Könige und geht mit der Freundinn ab.)

König (seufzend). Unnütz gleichsam ist jetzt mein Auge.

Widuschaka (will das Blatt zeigen). Das Bhurdscha — (bricht mitten im Worte ab, für sich.) Wehe, wehe! Im Entzücken über Urwasi's Reize ist mir das Bhurdschablatt unbemerkt aus der Hand gefallen

König. Was willst du sagen, Freund?

Widuschaka. Freund, ich will sagen, dass du deine Glieder nicht so schlaff hängen lassen solltest. Fest ist Urwasi's Herz an dich gefesselt. Ihre Entfernung wird das Band nicht locker machen.

König. Auch ich hoffe dies. Denn beim Scheiden

37. Hat sie, wenn auch nicht Herrinn über ihren Leib, doch in den Seufzern gleichsam mir ihr

freies Herz gelassen, das sichtbar in dem Klopfen ihres Busens.

Widuschaka (für sich). Mein Herz zittert, dass mein erhabener Freund dieses Bhurdschablatt über kurz erwähnen werde.

König. Freund, wodurch soll ich jetzt meine Schwermuth verscheuchen? (sich besinnend.) Reiche mir das Bhurdschablatt.

Widuschaka (sieht nach allen Seiten, bestürzt). Ha, ich finde es nicht. Dies Bhurdschablatt ist sicher ein himmlisches und Urwasi's Weg gegangen.

König (unwillig). In allen Stücken ist der Dummkopf nachlässig.

Widuschaka. Nun, suchen wir es.

König. Ja, such' es.

Widuschaka (steht auf). Hier wird's sein oder da (Rennt so hin und her.)

(Dann tritt die Königinn Ausinari nebst einer Zofe und königlichem Gefolge auf.)

Ausinari. Liebe Nipunika, hast du wirklich den König in Begleitung des ehrwürdigen Manawaka in die Laube treten sehen?

Zofe. Berichte ich je der Königinn eine Unwahrheit?

Königinn. So will ich mich hinter der Laube verstecken und ihr vertrautes Gespräch belauschen, um zu erfahren, ob das, was du mir erzählt hast, wahr ist oder nicht.

Zofe. Wie's der Königinn gefällt.

Königinn (geht umher und blickt dann gerade aus). Nipunika, was kommt da heran? Es wird vom Südwinde hieher getrieben und gleicht einem Stücke frischer Rinde.

Zofe (erkennt es). Königinn, es ist ein Bhurdschablatt, das, wie ich beim Umschlagen bemerkt habe, beschrie-

ben ist. Ei, da bleibt's ja zwischen den Fussglöckchen der Königinn hängen! (Sie hebt es auf.) Soll ich's lesen?

Königinn. Prüfe es erst. Wenn es nichts Anstössiges ist, will ich's wohl hören.

Zofe (thut, wie ihr geheissen). Königinn, da kommt das Aergerniss an den Tag. Es ist, wie ich glaube, ein in Versen abgefasstes Briefchen Urwasi's an den König. Gewiss ist es durch Meister Manawaka's Nachlässigkeit in unsere Hände gerathen.

Königinn. Nun, theile mir den Inhalt mit. (Die Zofe lieset.)

Königinn. Mädchen, mit diesem glücklichen Funde wollen wir zu dem Nymphenliebhaber.

Zofe. Wie die Königinn befiehlt. (Die Königinn geht mit der Zofe um die Laube herum.)

Widuschaka. He Freund, was wird dort am Rande des Lustberges, der an den Lustgarten gränzt, vom Winde fortgetrieben?

König (steht auf). Erhabener Freund des Frühlings, du Malajawind!

38. Entführe der Wohlgerüche halber Alles, was die jungen Zweige an duftendem Blüthenstaube besitzen: was nützt dir aber das mir geraubte Liebesbriefchen der Geliebten? Du weisst ja, dass ein liebeskranker Mann, dessen verlangendes Herz nicht hoffen kann bald Erhörung zu finden, durch hunderterlei süsse Andenken der Art sein Leben fristet.

Zofe. Sieh Herrinn, jetzt suchen sie dies Bhurdschablatt.

Königinn. So lass uns zusehen. Verhalte dich ganz still.

Widuschaka. Ei, was ist denn das hier? Ich habe mich durch einen Pfauenschwanz täuschen lassen, der wie ein sich erschliessender blauer Lotus glänzt.

König. Ganz unglücklich bin ich Armer!

Königinn (tritt plötzlich hinzu). Beruhige dich, mein Gemahl! Hier ist das Bhurdschablatt.

König (verwirrt, für sich). O weh, die Königinn! (Mit Verlegenheit, laut.) Willkommen, Königinn!

Königinn. Unwillkommen bin ich jetzt vielmehr.

König (bei Seite zu Widuschaka). Freund, wie soll ich mich aus der Sache ziehen?

Widuschaka. Ein Dieb, den das Gestohlene verräth, hat keine Ausrede.

König (bei Seite zu Widuschaka). Du Thor, dies ist nicht der Augenblick mich im Stiche zu lassen. (Laut.) Nicht dies Blatt suche ich, Königinn! Ein Gebetblatt ist's vielmehr, wornach ich suche.

Königinn. Es ist hübsch sein Glück zu verhehlen.

Widuschaka. Herrinn, lass ihm schnell zu essen geben, damit er durch das Niederschlagen seiner Galle wieder gesunde.

Königinn. Nipunika, schön weiss der Brahmane den lieben Freund zu trösten.

Widuschaka. Was sonst betrübt meinen Freund, als das Verlangen nach Speise (nach einer Andern)?

König. Thor, mit Gewalt stürzest du mich Schuldigen ins Verderben.

Königinn. Nicht dein ist die Schuld. Ich vielmehr bin schuldig, da meine Gegenwart hier unwillkommen ist. Komm, Nipunika! (Geht zornig fort.)

König.

39. **Schuldig fürwahr bin ich: verzeihe, Schönhüftige, und steh ab von deinem Zorn. Zürnt**

die Gebieterinn, wie soll da der Sklawe unschuldig sein?

(Er fällt ihr zu Füssen.)

Königinn. Schelm, wenn ich auch nicht so leichtgläubig bin deine Huldigung für aufrichtig zu halten, so fürchte ich doch den gleissnerischen Ausdruck deiner Reuebezeugung.

Zofe. Hieher, hieher, Königinn!

(Die Königinn lässt den König liegen und geht mit ihrem Gefolge ab.)

Widuschaka. Unbesänftigt wie ein Regenbach ist die Königinn fortgegangen. Steh auf!

König (steht auf). Das ist mir fehlgeschlagen. Siehe!

40. Des Mannes Huldigung ohne Liebe, wenn auch von süssen Schmeicheleien begleitet, lässt die Frauen eben so kalt wie den Kenner ein künstlich gefärbter Stein.

Widuschaka. Du hast dich sehr grossmüthig benommen. Denn ein Augenkranker verträgt das Licht der Lampe nicht vor den Augen.

König. Nicht doch! Wenn auch Urwasi mein Herz gehört, so hat doch die Königinn meine ganze Achtung. Doch weil sie meine Huldigung verschmähte, will auch ich mich gegen sie fest zeigen.

Widuschaka. Lass das Gespräch von der Königinn ruhen. Erhalte mir Hungrigen das Leben. Es ist hohe Zeit, dass du badest und issest.

König (blickt in die Höhe). Wie? Mittag ist schon vorüber! Darum

41. Badet sich der Pfau, von der Hitze erschöpft, in der kühlen Wasserrinne des Baumes; die Bienen schlummern in den Karnikarablüthen,

die sie oben geöffnet; die Enten haben sich aus dem lauen Wasser in die Lotusgruppe am Ufer zurückgezogen und der matte Papagei des Lusthauses lechzt in seinem Bauer nach Wasser.

(Alle ab.)

Ende des zweiten Aktes.

(Zwei Schüler Bharata's treten auf.)

Erster. Freund Galawa, als unser Lehrer den Feueraltar verliess, um sich in den Pallast Indra's zu begeben, nahm er dich mit. Ich aber wurde zurückgelassen, das heilige Feuer zu hüten. Darum frage ich dich, ob die Götterversammlung mit der Aufführung unsers Meisters zufrieden war oder nicht.

Zweiter. Ich weiss nicht, ob sie befriedigt ist. Doch war Urwasi in jenem von Saraswati verfassten Schauspiel «Lakschmi's Gattenwahl» bei allen Affectübergängen leidenschaftlich.

Erster. Ihr Spiel war fehlerhaft, willst du sagen.

Zweiter. Ja, und sie versprach sich aus Unachtsamkeit noch obendrein.

Erster. Wie so?

Zweiter. Urwasi spielte die Rolle der Lakschmi und ward von Menaka, welche die Rolle der Waruni spielte, gefragt: «Versammelt sind die Männer der Dreiwelt, die Welthüter nebst Kesawa, zu wem von ihnen neigt sich dein Herz?»

Erster. Weiter, weiter!

Zweiter. Statt zu sagen, wie sie sollte «zu Puruschottama», entschlüpfte ihr «zu Pururawas».

Erster. Herz und Sinne gehorchen dem Geschick. War der Muni nicht auf sie erzürnt?

Zweiter. Sie ward vom Meister verflucht, von Indra aber begnadigt.

Erster. Wie so?

Zweiter. «Weil du meine Vorschriften nicht beachtet hast, sollst du deines himmlischen Ranges verlustig gehen». Dies war der Fluch von Seiten des Meisters. Doch als Purandara Urwasi mit vor Scham gesenkten Augen da stehen sah, sprach er: «Ihm, an dem dein Herz hängt, meinem Kampfgenossen, dem königlichen Weisen habe ich Dank zu erzeigen, darum magst du nach Gefallen bei ihm bleiben, bis er Nachkommenschaft um sich sieht».

Erster. Das ist des grossen Indra, der das Herz der Menschen kennt, würdig.

Zweiter (sieht nach der Sonne). In unser Gespräch vertieft haben wir die Zeit der Abwaschung übersehen. Darum wollen wir uns an die Seite des Meister's begeben.

(Beide ab.)

Ende des Vorspiels.

Scene: der königliche Pallast zu Pratischthana mit nächster Umgebung.

(Ein Kämmerer tritt auf.)

Kämmerer.

42. Im kräftigen Alter strebt jeder Familienvater Reichthümer zu erwerben: in spätern Tagen nehmen die Söhne ihm die Bürde ab und er setzt sich in Ruhe. Dies Keifen (Moduliren der Stimme) im Dienst, das täglich die Wunscherlangung zu nichte macht, war dagegen die Veränderung für Unsereinen. Verdammt ist die Aufsicht über Frauen.

Die Tochter des Königs von Kasi, die sich eine Busse auferlegt, hat mir befohlen dem Könige zu melden: «Bereits früher habe ich, allem Zorn entsagend, den Grosskönig durch Nipunika's Mund einladen lassen der Erfüllung meines Gelübdes beizuwohnen. Dies melde ihm in meinem Namen». Sobald der König sein Abendopfer beendigt hat, will ich ihm meine Aufwartung machen. (Er geht umher und schaut sich um.) Reizend furwahr ist die Beschaffenheit des Pallastes zur Abendzeit. Denn hier

43. Sitzen wie angenagelt die schlafmüden Pfauen auf den Stangen ihres dunkeln Häuses: eingehüllt in Rauch, der aus den Fenstern em-

porsteigt, sitzen die Tauben auf des Daches Zinnen und alte pflichttreue Haremsdiener stellen die hellleuchtenden Abendopferlampen auf die bekränzten Altäre.

(Blickt auf.)

Aha, da kommt ja der König!

44. In der Mitte der von dienenden Frauen getragenen Kerzen glänzt er wie ein gehender Berg mit ungestutzten Schwingen, umrändert mit blühenden Karikarastengeln.

Ich will mich auf den Weg stellen, wo er meiner ansichtig werden kann.

(Der König tritt in beschriebener Weise mit Gefolge und Widuschaka auf.)

König (für sich.)

45. Ohne viel Leid ist mir der Tag vergangen, wo ich im Drang der Geschäfte des Kummers vergass: wie werde ich aber die freudenleere, langstündige Nacht hinbringen?

Kämmerer (tritt hinzu). Siegreich, siegreich ist der König! Die Königinn lässt dir melden: «Auf dem Söller des Kristallpallastes scheint der Mond so schön. Dahin begebe sich der König und warte, bis der Mond sich mit Rohini vereinigt».

König. Melde der Königinn, ich sei zu ihrem Befehle.

Kämmerer. Gut. (Ab.)

König. Freund, ob wohl die Königinn dies alles Ernstes um des Gelübdes willen veranstaltet?

Widuschaka. Ich glaube, Deine Hoheit bereut Ihr Benehmen und will unter dem Vorwande des Gelübdes die

Verschmähung der Huldigung des Gemahls wieder gut machen.

König. Du hast Recht.

46. Frauen, die des Geliebten Huldigung verschmäht haben, bereuen es hernach und sind klüglich bemüht ihn durch allerhand Mittel wiederzugewinnen.

Nun zeige mir den Weg auf den Söller des Kristallpalastes.

Widuschaka. Komm hieher, hieher! Steige empor auf dieser kristallenen Treppe, die kühl wie die Fluthen der Ganga. Ueberaus reizend ist der Söller des Edelsteinpalastes.

(Der König steigt hinauf. Alle ahmen durch Geberden das Emporsteigen nach.)

Widuschaka (lugt aus). Der Aufgang des Mondes muss nahe sein, weil sich der Osten röthet und von Finsterniss befreit wird.

König. Du hast Recht.

47. Wie ein Antlitz, dessen Locken zurückgebunden, fesselt meine Augen der Osten, dessen Finsterniss durch die Strahlen der hinter den östlichen Bergen noch versteckten Mondscheibe weit verscheucht ist.

Widuschaka. Ah, ah! Da kommt er hervor der König der Kräuter ähnlich einem Zuckerkuchen.

König (lächelnd). Ueberall dreht es sich bei einem Schlemmer um's Essen! (Er faltet die Hände und fällt auf die Kniee.) Erhabener Sternenfürst!

48. Dir, der du Licht ausgiessest über die Werke der Frommen, mit Nektar labest die Vorfahren

und Götter, die dichte Finsterniss der Nacht verscheuchst und auf der Stirn Siwa's thronst— dir sei Preis.

Widuschaka. He! Dein Grossvater hat mir ein Schreiben zukommen lassen, worin er dich entlässt. Setze dich also, damit ich mir's auch bequem machen kann.

König (befolgt Widuschaka's Rath und setzt sich. Zum Gefolge.) Die im Mondeslicht nur matt leuchtenden Fackeln sind überflüssig. Begebt euch darum zur Ruhe.

Gefolge. Wie der Herr befiehlt. (Ab.)

König (nachdem er den Mond betrachtet wendet er sich zu Widuschaka). Freund, erst über eine Weile wird die Herrinn kommen. Da wir allein sind, will ich dir meinen Zustand beschreiben.

Widuschaka. Nein, sie kommt noch nicht. Doch da ihre Liebe, wie du weisst, ebenso gross ist wie die deinige, so kannst du dich mit gewisser Hoffnung trösten.

König. Allerdings. Gross sind zwar die Qualen meines Herzens; doch

49. Gleichwie ein Strom, dessen Schnelle durch die Enge rauher Felsen gehemmt wird, nachher noch stärker dahin brauset, so wird die Liebe noch stärker, wenn dem Glück der Vereinigung Hindernisse in den Weg treten.

Widuschaka. Je mehr deine Glieder abmagern, desto näher, meine ich, ist deine Vereinigung mit den Apsaras.

König (zeigt eine Vorbedeutung an).

50. Wie du durch hoffnungsreiche Worte, so lindert durch sein Zucken mein rechter Arm den Kummer mir.

Widuschaka. Nie trügt das Wort eines Brahmanen.

(Der König steht da voller Erwartung. Dann erscheinen auf einem Luftwagen Urwasi und Tschitralekha — jene im Liebhaberinnenkleide.)

Urwasi (betrachtet sich). Lässt dies mit kostbarem Schmuck gezierte und vom dunkeln Mantel verhüllte Liebhaberinnenkleid schön?

Tschitralekha. Mir fehlen die Worte es gehörig zu preisen. Das aber weiss ich, ich möchte wohl Pururawas sein!

Urwasi. Ich bin zu nichts fähig, Freundinn. Führe du ihn also schnell hieher oder geleite mich zu dem Pallaste des Glücklichen.

Tschitralekha. Wir sind ja schon bei deines Freundes reizendem Pallast, der dem in der dunkeln Jamuna sich spiegelnden Kailasagipfel gleicht, angekommen.

Urwasi. So erforsche denn durch deine göttliche Seherkraft, wo sich der Räuber meines Herzens befindet oder was er jetzt treibt.

Tschitralekha (denkt nach, für sich). Ei ja, ich will sie ein wenig necken. (Laut.) Ich sehe ihn, Liebe, wie er an einem zum Vergnügen geeigneten Plätzchen das so lange ersehnte und nun erlangte Glück der Vereinigung mit der geliebten Person geniesst.

Urwasi. Geh doch! Mein Herz glaubt es nicht. Liebe Tschitralekha, du hast bei diesen Worten irgend einen geheimen Vorbehalt. Eben in Gegenwart des ihn begleitenden Freundes hat er mir das Herz geraubt.

Tschitralekha (hinsehend). Nur von seinem Freunde begleitet hat der königliche Weise den Edelsteinpallast bestiegen. Lass uns nun hingehen. (Beide schweben hinab.)

König. Freund, mit der Nacht wächst meine Liebespein.

Urwasi. Diese dunkeln Worte machen mein Herz erbeben. Lass uns unsichtbar seinen Klagen lauschen, bis unsere Zweifel gelöset sind.

Tschitralekha. Wie's dir beliebt.

Widuschaka. So geniesse diese ambrosiaschwangern Mondstrahlen.

König. Freund, durch Dergleichen kann mein Liebesschmerz nicht bewältigt werden.

> 51. Weder ein frisches Blumenlager, noch die Strahlen des Mondes, noch alle Glieder durchduftende Sandelsalbe, noch auch Perlenschnüre, sondern nur die Göttliche allein vermag meinen Liebesschmerz zu stillen oder ein heimliches Gespräch von ihr ihn doch zu lindern.

Urwasi. Herz, dies ist der Lohn dafür, dass du mich verlassen und nun bei ihm wohnst.

Widuschaka. Höre, auch ich empfinde, wenn mir Kuchen und Konfekt fehlen, beim blossen Gedanken daran Vergnügen.

König. Du sollst es haben.

Widuschaka. Auch du wirst jene bald erlangen.

König. Freund, das meine ich auch.

Tschitralekha. Höre es, Unzufriedene!

Widuschaka. Wie so?

König.

> 52. Nur dieser von ihrem Körper beim Stossen des Wagens berührte Theil meines Körpers ist lebendig, der andere ist nichts als ein todter Erdklumpen.

Urwasi. Was soll ich jetzt noch länger zögern? (Tritt schnell hinzu.) Liebe Tschitralekha, obwohl ich vor ihm stehe, bleibt der Grosskönig doch gleichgültig.

Tschitraleksa (lächelnd). Ei, du Voreilige, du hast ja den Schleier der Unsichtbarkeit nicht abgeworfen!

(Hinter der Scene:)

Hieher, hieher, Königinn!

(Alle horchen auf. Urwasi und ihre Freundinn sind bestürzt.)

Widuschaka. O weh, da kommt die Königinn! Nun lege nur deinem Munde ein Schloss an.

König. Lass auch du dir durch keine äussern Anzeichen etwas merken.

Urwasi. Liebe, was ist dabei zu thun?

Tschitralekha. Sei ohne Furcht, du bist ja unsichtbar und die Königinn wird nicht lange verweilen, da sie zu einem Gelübde gekleidet ist.

(Die Königinn tritt auf mit Gefolge, das Opfergaben trägt.)

Königinn (betrachtet den Mond). Mädchen, herrlich glänzt der hehre Mond in seiner Vereinigung mit Rohini.

Zofe. Noch herrlicher wird der König in Vereinigung mit der Königinn glänzen. (Beide gehen umher.)

Widuschaka (nachdem er sie erblickt). Wahrhaftig, sie bringt Opferspenden, doch nein! vielmehr erscheint die Königinn meinen Augen jetzt so lieblich, weil das Mondgelübde ihr nur zum Vorwande dient sich mit dir auszusöhnen.

König (lächelnd). Aus beiden Gründen erscheint sie dir so lieblich, mir aber nur aus dem zuletzt angeführten. Denn die Königinn

53. In weissem Kleide, allein mit heiligen Gräsern geschmückt, das Haar mit buntem Durbaflor geziert und ihre Gestalt durch den Schein der Busse des Stolzes entkleidet, scheint mir wieder gewogen zu sein.

Königinn. Sieg, Sieg dem Gemahl!

Gefolge. Siegreich, siegreich ist Seine Majestät!

Widuschaka. Heil dir!

König. Willkommen, Königinn! (Er nimmt sie bei der Hand und führt sie zu einem Sessel.)

Urwasi. Mit Recht wird sie Majestät betitelt: denn in nichts wird sie von Satschi an Glanz überboten.

Tschitralekha. Wahrlich, das ist von dir ohne Neid gesprochen.

Königinn. In Betreff meines Gemahls habe ich ein Gelübde zu erfüllen. Darum verzeihe einen Augenblick die Störung.

König. Manawaka, eine Gunst ist diese Störung.

Widuschaka. Möge eine solche Störung durch deine Opferspenden öfter kommen.

König (zu Nipunika). Welchen Namen führt dies Gelübde?

Nipunika. Gattenversöhnung heisst es, Ew. Majestät!

König (zur Königinn).

54. Ohne Grund marterst du deinen Körper, der zart wie Lotusfasern, mit dieser Busse. Wie, du wirbst um die Gunst des Sklawen, der nach deiner Gunst sich sehnt?

Urwasi (verlegen lächelnd). Gross ist fürwahr seine Verehrung für sie.

Tschitralekha. Ei du Einfalt, Männer von Welt sind dann besonders liebenswürdig, wenn ihre Liebe sich einer Andern zuwendet.

Königinn. Dieses Gelübdes Wunderkraft ist es, dass sich mein Gemahl so ängstigt.

Widuschaka (zum Könige). Schweige, es ziemt sich nicht für dich das Kompliment abzulehnen.

Königinn. Mädchen, bringt die Opfergaben her, damit ich die auf den Pallast niederfallenden Mondstrahlen verehre.

Gefolge. Wie die Königinn befiehlt. Hier sind die Opfergaben.

Königinn. Gieb her! (Sie thut, als ob sie mit Blumen und andern Opferspenden den Mond verehrte.) Mädchen, diese Opferkuchen schenkt dem ehrwürdigen Manawaka und dem Kämmerer.

Gefolge. Wie die Königinn befiehlt. Manawaka, diese Opferkuchen bringen wir dir zum Geschenk.

Widuschaka (nimmt die Schüssel mit den Kuchen). Segen über die Königinn! Vielfältige Frucht trage dir das Gelübde!

Zofe. Kämmerer, dies für dich!

Kämmerer (nimmt's). Segen über die Königinn!

Königinn. Komm her, mein Gemahl!

König. Hier bin ich.

Königinn (thut, als ob sie dem Könige ihre Huldigung darbrächte, faltet die Hände und verneigt sich). Ich nehme das Götterpaar, Rohini und Tschandra, zu Zeugen, und gelobe meinem Gatten, dass er von nun an ungestört mit dem Weibe leben soll, das er liebt und das die Vereinigung mit ihm ersehnt.

Urwasi. Wunderbar! Obgleich ich nicht weiss, welche Folgen ihre Worte haben werden, so ist mein Herz doch freudig vor Hoffnung.

Tschitralekha. Freundinn, von der Grossmüthigen, Gattengetreuen bewilligt steht nun deiner Verbindung mit dem Geliebten nichts mehr im Wege.

Widuschaka (bei Seite). Wenn einem Händelosen ein Verbrecher entläuft, so spricht er: «es wird ein gutes Werk sein». (Laut.) Herrinn, ist dir der Herr denn gleichgültig?

Königinn. Du Thor! Selbst mit Verlust des eigenen Glücks wünsche ich das Glück des Gemahls. Darnach urtheile, ob er mir theuer ist oder nicht.

König.

55. Es steht bei dir, Gestrenge, mich einem Andern zu schenken oder zu deinem Sklawen zu machen: denn ich bin gegen dich nicht so gesinnt, wie du wähnst, Furchtsame!

Königinn. Mag dem so sein oder nicht, vorschriftsgemäss ist das Gelübde der Gattenversöhnung erfüllt. Kommt Mädchen und lasst uns gehen.

König. Einen Versöhnten verlässt man doch nicht sofort.

Königinn. Mein Gemahl, das Gelübde ist jetzt ganz vollbracht. (Sie geht mit ihrem Gefolge ab.)

Urwasi. Freundinn, der König liebt seine Gemahlinn und doch kann ich mein Herz nicht von ihm wenden.

Tschitralekha. Wie soll es sich ihm abwenden, da es fest hofft?

König (setzt sich). Freund, ist die Königinn schon weit entfernt?

Widuschaka. Sprich nur frei heraus, was du gern sagen möchtest. Weil sie dich für unheilbar hielt, hat sie dich so schnell verlassen, wie der Arzt den unheilbaren Kranken.

König. Möchte doch Urwasi —

Urwasi (für sich). — jetzt beglückt werden.

König.

56. — Heimlich wenn auch nur das Klingeln der Fussglöckchen in mein Ohr ertönen lassen oder von hinten leise heranschleichend mit ihren Lilienhänden mir die Augen bedecken: möchte sie, wenn sie auf diesen Pallast herabgestie-

gen und aus Schüchternheit ihre Schritte verzögerte, mit Gewalt von einer geschickten Freundinn Schritt vor Schritt zu mir hergezogen werden.

Tschitralekha. Liebe Urwasi, erfülle ihm doch diesen Wunsch.

Urwasi (mit Schüchternheit). Ich will mir den Scherz machen. (Sie schleicht sich hinter den König und hält ihm die Augen zu. Tschitralekha giebt sich dem Widuschaka zu erkennen.)

König (drückt in Geberden diese Berührung aus). Freund, das ist gewiss die schönhüftige Tochter Narajana's?

Widuschaka. Woraus schliessest du das?

König. Hierbei bedarf es keines Schlusses.

57. * Wie würden sich sonst die Haare meines Körpers in Folge der Berührung der Hände vor Wonne sträuben? Nicht entfaltet sich die Blüthe des Kumuda durch die Strahlen der Sonne, sondern durch die des Mondes allein.

Urwasi. Wunderbar, ich bin nicht im Stande meine Hände wegzunehmen, es ist als ob sie mit flüssigem Demant festgeleimt wären. (Sie zieht ihre Hände von den Augen des Königs weg und steht mit halbgeschlossenen Augen schüchtern da. Dann tritt sie etwas vor.) Es siege, es siege der Grosskönig!

Tschitralekha. Heil dir, Freund!

König. In der That, das Alles ist eingetroffen.

Urwasi. Freundinn, von der Königinn ist mir der Grosskönig gegeben. Darum habe ich mich auch als Liebende mit seinem Körper vereinigt. Halte mich also nicht für zudringlich.

Widuschaka. Wie, seid ihr schon seit Sonnenuntergang hier?

König (zu Urwasi).

58. Wenn du auch über meinen Leib verfügst,
weil ich von der Königinn dir geschenkt bin:
mit wessen Erlaubniss aber hast du, Diebinn,
mir früher das Herz gestohlen?

Tschitralekha. Freund, sie hat keine Antwort Höre, was ich jetzt zu sagen habe.

König. Ich bin aufmerksam.

Tschitralekha. Gleich nach dem Frühling, in der heissen Zeit, muss ich die Sonne bedienen. Darum trage Sorge, Lieber, dass sich die Freundinn nicht nach dem Himmel sehne.

Widuschaka. Herrinn, woran soll man im Himmel denken? Da isst und trinkt man nicht; dort stiert man nur wie die Fische mit offenen Augen

König. Freund!

59. Wie kann ich sie des Himmels mit seiner unsäglichen Wonne vergessen machen? Keine Gemeinschaft will ich mit andern Frauen haben, sondern ich Pururawas ihr Sklawe sein.

Tschitralekha. Sehr verbunden! Nun, liebe Urwasi, leg ab die Schüchternheit und entlass mich.

Urwasi (umarmt Tschitralekha, betrübt). Du Theure, vergiss mein nicht!

Tschitralekha (lächelnd). Darum muss ich dich wohl bitten, da du nun mit dem Geliebten vereint bist. (Sie verneigt sich vor dem Könige und geht ab.)

Widuschaka. Ich gratulire zur Erfüllung deiner Wünsche

König. Ja, das Ziel meiner Wünsche ist erfüllt, denn siehe!

60. Nicht beglückte mich so der Antritt der Herrschaft über die ganze Erde mit dem von den Juwelen der Fürstenkronen strahlenden Throne und dem weltbeschattenden Schirme, wie heute, Freund, der Antritt des süssen Dienstes zu ihren Füssen.

Urwasi. Mir fehlen die Worte darauf zu entgegnen.

König. Ja, ungehindert erfüllen sich meine Wünsche. Denn

61. Jetzt erfrischen den Körper die Strahlen des Mondes, jetzt thuen Kama's Pfeile dem Herzen wohl. Alles, Holdselige, was mir feindlich schien, das erscheint mir jetzt durch die Vereinigung mit dir freundlich.

Urwasi. Ich habe gefehlt, dass ich den Grosskönig so lange habe warten lassen.

König. Nicht doch!

62. Freude, die auf Leid folgt, ist um so süsser: denn des Baumes Schatten erfreut vornehmlich den von der Sonne Gebrannten.

Widuschaka. Herrinn, die lieblichen Strahlen des abendlichen Mondes sind verehrt worden, nun ist es Zeit in's Haus zu gehen.

König. So zeige denn der Freundinn den Weg!

Widuschaka. Hieher, hieher, Herrinn! (Er geht umher.)

König. Holdselige, jetzt habe ich diesen Wunsch —

Urwasi. Welcher ist es?

König.

63. Ehe ich meinen Wunsch erreichte, schlich mir die Nacht so langsam hin, als wäre sie hundertmal so lang. Wenn sie mir jetzt dagegen an deiner Seite so langsam schwände, Schönbrauige, so wäre ich glücklich.

(Alle ab.)

Ende des dritten Aktes.

64. Am Ufer des reizenden See's, dessen Lotus durch die Berührung der Sonnenstrahlen erschlossen sind, klagt das betrübte Gespielinnenpaar im Kummer über die Trennung von der lieben Freundinn.

(Sahadschanja's und Tschitralekha's Eingangsgesang Akschiptika.)

(Beide treten auf.)

Tschitralekha (blickt beim Auftreten mit Dwipadika nach allen Seiten.)

65. Von Sehnsucht nach der Gefährtinn verzehrt und die Augen von Thränen getrübt trauern auf lieblichem See zwei zärtliche Flamingoweibchen.

Sahadschanja (betrübt). Freundinn Tschitralekha, die wie ein welkendes Hundertblatt dunkle Farbe deines Gesichts verräth den Kummer deines Herzens. So nenne mir denn den Grund deiner Betrübniss, damit ich den Schmerz mit dir theile.

Tschitralekha. Ich bin sehr betrübt, weil Urwasi am Frühlingsfeste fehlte nach der Dienstordnung der Apsaras ihr Amt bei der hehren Sonne zu versehen.

Sahadschanja. Freundinn, mir ist eure gegenseitige Liebe wohl bekannt. Weiter!

Tschitralekha. Als ich vor einigen Tagen mich in Nachdenken versenkte um zu erfahren, welches neue Ereigniss statt gefunden habe, erkannte ich ein grosses Unglück.

Sahadschanja. Was für eins, Freundinn?

Tschitralekha (weinend). Urwasi war nämlich mit dem königlichen Weisen, dem hochbeglückten, nachdem er die Last der Geschäfte den Räthen übertragen, in den Wald Gandhamadana am Gipfel des Kailasa gegangen, um da ihrer Liebe zu leben.

Sahadschanja (preisend). Ein Genuss in solcher Gegend ist Wonne. Weiter!

Tschitralekha. Dort am Ufer der Mandakini betrachtete der König lange ein mit Sandhügeln spielendes Widjadhara-Mädchen Namens Udakawati. — Darob gerieth meine liebe Freundinn Urwasi in Zorn.

Sahadschanja. Sie ist zu strenge und ihre Liebe zu hoch gestiegen. Darin ist die mächtige Hand des Schicksals sichtbar.

Tschitralekha. Des Gatten Begütigung von sich weisend, durch des Lehrers Fluch sinnenbethört und das göttliche Gebot vergessend betrat sie den jedem Weibe untersagten Hain Kumara's. Kaum hatte sie ihn betreten, so ward ihre Gestalt in eine am Saume des Waldes stehende Liane verwandelt.

Sahadschanja (kummervoll). Nichts bleibt dem Schicksal unantastbar, da es eine solche Gestalt verwandeln konnte. Weiter!

Tschitralekha. Der König selbst bringt Tag und Nacht damit zu, die Theure in demselben Walde zu suchen, in seinem Wahnsinn Urwasi bald hier bald dort wähnend. (Sie blickt zum Himmel empor.) Und durch diese aufsteigenden

Wolken, die selbst bei Glücklichen Sehnsucht erregen, wird er nicht geheilt werden, meine ich.

(Dschambhalika.)

66. Von Sehnsucht nach der Gefährtinn verzehrt klagen auf lieblichem See zwei zärtliche Flamingoweibchen, deren Augen heisse Thränen entquellen.

Sahadschanja. Freundinn, giebt es irgend ein Mittel zur Wiedervereinigung?

Tschitralekha. Ausser dem aus Gauri's Fussfarbe entstandenen Vereinigungsstein giebt es kein Mittel zur Vereinigung.

Sahadschanja. Solche ausgezeichnete Wesen erdulden nicht lange Unglück. Darum glaube ich, dass es gewiss ein aus Gunst gewährtes Mittel zur Vereinigung geben wird. (Sie blickt gen Osten.) Komm nun, lass uns den Dienst des hehren Sonnengottes, des Herrn des Aufgangs, verrichten.

(Khandadhara.)

67. Das Herz von Kummer gepresst und sich sehnend nach dem Wiedersehen der Gefährtinn schweift das Flamingoweibchen auf lieblichem See, der durch die erschlossenen Lotus so reizend.

(Beide ab.)

Ende des Zwischenspiels.

Scene: der Gandhamadana-Wald am Gipfel des Kailasa.

68. Von Wahnsinn über die Trennung der Geliebten verstört stürzt der Elephantenfürst ins Dickicht, den Vorderleib mit Blüthen und Schösslingen der Bäume geziert.

(Des Pururawas Eingangsgesang Akschiptika.)

(Dann tritt der König auf, wahnsinnig, den Blick in die Luft geheftet.)

König (zornig). Ha schändlicher Rakschas, halt, halt! Wohin entführst du mir die Geliebte? (Blickt hin.) Wie? vom Bergesgipfel steigt er in die Luft und überschüttet mich mit Pfeilen. (Er ergreift eine Scholle und rennt zum Angriff, dann sieht er sich nach allen Seiten mit Dwipadika um.)

69. Schmerz um die Geliebte tief im Herzen fühlend, auf lieblichem See die Flügel schlagend und die Augen voll Thränen trauert ein junger Flamingo.

(Nachdem er es erkannt hat, betrübt.) Wie?

70. Eine frische strotzende Wolke ist's, kein stolzer Rakschas: der weit gespannte Regenbogen ist's, aber kein Pfeilbogen: ein scharfer Wolkenregen ist's, kein Pfeilregen: ein Blitz, glän-

zend wie der Goldprobierstein, ist's und nicht meine geliebte Urwasi.

(Er fällt in Ohnmacht: dann erhebt er sich wieder mit Dwipadika und seufzt.)

71. Ich wähnte, ein Rakschas entführe die Rehäugige, indess nur eine dunkle Wolke den jungen Blitz entsendet.

(Denkt betrübt nach, wo sie wohl sein mag.)

Wohin mag sie denn gegangen sein?

72. Hätte sie sich im Zorn durch Zauber verhüllt? Nein, so lange zürnt sie nicht. Sollte sie wieder gen Himmel gefahren sein? Nein, denn ihr liebeweiches Herz hängt an mir. (Zornig.) Götterfeinde selbst sind nicht im Stande sie vor meinen Augen zu rauben. Wie geht es zu, dass sie dennoch meinen Blicken gänzlich entrückt ist?

(Mit Dwipadika nach allen Seiten umherschauend, seufzend mit Thränen.)

Ach, eine Kette von Leiden trifft die, zu denen die Glücksgöttinn nicht zurückkehrt.

73.* Die herbe Trennung von der Geliebten trifft mich dazu in dem Augenblicke, wo nach dem Aufziehen frischer Wolken die Tage kühl und reizend sein werden.

(Tschartschari.)

74. Halte ein, ich befehl's dir, Wolke da, die du mit dichten Regenschauern am Horizonte heraufziehst. He! wenn ich auf meiner Wan-

derung durch die Welt die Geliebte wieder finde, dann will ich Alles erdulden, was du thust.

(Denkt mit Tschartscharika nach.) Mit Unrecht fürwahr sehe ich der Steigerung der Leiden meines Herzens gleichgültig zu. Wenn selbst die Weisen sprechen, der König sei der Gebieter der Zeit, warum soll ich diese Regenzeit nicht abweisen? (Lächelt, steht auf und wiederholt „da die Weisen selbst so sprechen“.) Ja ich will sie zurückweisen.

(Tschartschari.)

75. Nach den Gesängen duftberauschter Bienen und den schallenden Flöten der Kolika's tanzt auf manch anmuthige Weise der Paradiesbaum, dessen Sprossenfülle von den ausgebrochnen Winden geschaukelt wird.

(Nachdem er getanzt.)

Doch nein, ich will sie nicht zurückweisen, da mir eben durch die Zeichen der Regenzeit Königsdienste geleistet werden. (Lacht und nachdem er unter Tanz wieder gesungen „Nach den Gesängen duftberauschter Bienen etc.“.) Wie so?

76. Der Blitzstrahl ist die goldglänzende Glücksgöttinn: die Wolke mein Baldachin: das von den Nitschula-Bäumen gewiegte Gezweig dient mir als Wedel: die Pfauen, deren Stimmen nach Aufhören der Hitze lauter ertönen, sind meine Barden: die Berge, die mit Eifer Regenschauer herabsenden, sind meine Tributpflichtigen.

(Wiederum Tschartschari.)

Wenn auch, wozu mit meinem Hofstaate prahlen? Ich will in diesem Walde meine verlorene Geliebte suchen.

(Nach dem Vorspiel Bhinnaka.)

77. Von der Geliebten getrennt und darob schmerzerfüllt, nur von Einsamkeit begleitet und darob tiefgebeugt wankt der König der Elephantenheerde durch den Bergwald, der von Blumen prangt.

(Nachdem er mit Dwipadika herumgegangen und sich umgesehen hat, erfreut.)

Heisa! Meine Anstrengung ist mit Erfolg gekrönt!

78. Diese junge Kandali mit den rothgestreiften thaubeperlten Blumen erinnert mich an die vor Zorn thränenerfüllten Augen der Geliebten.

Da sie nun einmal verschwunden ist, wie soll ich sie entdecken?

79. Wenn die Schöne mit ihren Füsschen die Erde berührt hätte, so fände ich auf den sandigen vom Regen erweichten Stellen des Waldes die rothgefärbte nach hinten durch die Wucht ihrer Hüfte eingedrückte Spur ihrer zarten Füsschen.

(Mit Dwipadika herumgehend und umherschauend.)

Heisa! Gefunden ist ein Zeichen, wodurch ich die Spur der Zürnenden zu meinem Entzücken entdecke.

80. Da ist ohne Zweifel der Schlanken beim zorngehemmten Gange das Busentuch, dunkelgrün wie die Brust eines Papageis, entfallen, das mit herabfallenden Thränentropfen, die den Lippen ihr Roth geraubt, gezeichnet ist.

Wohlan, ich will es aufnehmen. (Nachdem er herumgegangen und es erkannt hat, weint er.) Wie, es ist ein Rasenplatz mit Indragopa's? Woher soll ich nun in diesem Walde Kunde von der Geliebten erhalten? (Nachdem er hingeblickt.) Dort am Boden des Bergabhanges auf einen von starken Regenschauern hervorgewaschenen Stein geflogen

81. Schaut nach den Wolken mit weit emporgestrecktem Halse ein Pfau, dessen Schwanz vom starken Ostwinde geschaukelt wird, und stösst Geschrei aus.

Wohlan, ich will ihn befragen.

(Khandaka.)

82. Mit Kummer behaftet, nach der Geliebten Wiedersehen sich sehnend schreitet verwirrten Sinnes eilends einher der Elephantenfürst, der Feindeverscheucher.

(Zwischen Khandaka Tschartschari.)

83. Ich bitte dich, Pfau, sage mir, ob du beim Durchstreifen dieses Waldes meine Geliebte gesehen? Vernimm denn: am mondähnlichen Antlitz und am Flamingogange — an diesen Zeichen, sage ich dir, wirst du sie erkennen.

(Er setzt sich mit Tschartscharika und faltet die Hände.)

84. Hast du etwa, Blauhals mit den weissen Augenwinkeln, den Gegenstand meiner Sehnsucht, meine Geliebte mit den langen Augenwinkeln, die Sehenswerthe, gesehen?

(Mit Tschartscharika umhersehend.)

Wie, ohne Antwort zu geben hat er zu tanzen begonnen. (Wiederum Tschartschari.) Was mag wohl die Veranlassung zu seiner Freude sein? Ah, ich hab's!

85. Sein von lindem Winde gekräuselter, wie eine Wolke glänzender Schwanz ist nach dem Verschwinden meiner Geliebten ohne Nebenbuhler. Wenn der Schöngelockten blumendurchflochtenes Haargebinde sich beim Liebesgenuss gelös't hat, wen könnte da dieser Pfau noch reizen?

Nein, ich will ihn doch nicht befragen, weil er sich über fremdes Unglück freut. (Mit Dwipadika sich rings umsehend.) Ei, da sitzt auf dem Zweige des Dschambubaumes ein Kokilaweibchen, dessen Liebesgluth durch das Ende der heissen Jahreszeit entzündet ist. Ihr Geschlecht ist das gelehrte unter den Vögeln. Sie will ich fragen.

(Khuraka.)

86. Im Haine der Halbgötter verborgen, gequält von Thränen, die vor Schmerz hervorbrechen, und aller Herzensfreude bar streift majestätisch wie eine Wolke der Elephantenfürst umher.

(Nach Khuraka Tschartschari.)

He, he!

87. O du süssrufendes, liebendes, den Nandanahain nach Gefallen durchirrendes Kokilaweibchen! Wenn du meine Geliebte gesehen, so verkünde es mir, o Kokilaweibchen!

(Nachdem er nach dieser Weise auch getanzt, tritt er mit Walantika näher und fällt auf die Kniee.)

88. Liebende nennen dich die Liebesbotinn, du bist das unfehlbare Geschoss, das den Stolz zu beugen vermag — entweder bringe die

Geliebte her zu mir oder führe mich schnell dahin, Süssredende, wo die Geliebte weilt.

(Tritt mit Wamaka näher und spricht in die Luft.) Was sagtest du? Wie kommt's, dass sie dich, den ihr so Ergebenen, verlassen hat? (Sieht gerade aus.) Herrinn!

89. Aus Zorn vermuthlich, und doch erinnere ich mich nicht, dass ich meinerseits ihr auch nur ein einzig Mal Veranlassung zum Zorn gegeben: denn die Tyrannei der Weiber über ihre Liebhaber wartet nicht einmal den Gedanken an Vergehen ab.

(Setzt sich verwirrt nieder, fällt dann auf die Kniee und wiederholt „aus Zorn etc.", hinblickend.) Wie, die Unterredung abbrechend ist sie nur mit ihrer eigenen Angelegenheit beschäftigt. Ja, es heisst vielmehr mit Recht:

90. «Fremder Schmerz, wenn auch noch so gross, ist kalt» das ist ein treffendes Sprichwort, weil sie meine, des Unglücklichen, Liebe nicht achtend von Leidenschaft geblendet fortgegangen ist die eben gereifte Frucht des königlichen Dschambubaumes zu saugen als wäre es eine Lippe.

Trotz dieser Bewandniss hege ich keinen Groll gegen sie, weil sie süssstimmig ist wie meine Geliebte. Lebe wohl! Ich will indess weiter gehen. (Er steht auf, geht mit Dwipadika umher und schaut sich um.) Horch, rechts auf dem Waldpfade Schellentöne, die die Schritte der Geliebten mir verkünden! Diesen Tönen will ich folgen.

91. Das Antlitz bleich ob der Trennung der Geliebten, die Augen vom unablässigen Thrä-

nenstrome getrübt, ob des unerträglichen Schmerzes schwankenden Ganges, den Leib gequält vom schweren Kummer über die verschwundene Geliebte und tief bekümmerter Seele die Höhle suchend — so irret durch den Wald der Elephantenfürst.

(Mit Kakubha, sechsgliedrig.)

(Mit Dwipadika sich nach allen Seiten umschauend.)

92. Vom lieben Weibchen getrennt, vom Feuer schweren Kummers gebrannt, die Augen von Thränen getrübt irrt der Elephantenfürst verwirrt umher.

(Kläglich.) Wehe, abscheulich!

93. Nicht das Tönen ihrer Fussschellen ist's, sondern der Gesang des Königsflamingo, dessen Sinn beim Anblick des wolkenschwarzen Himmels nach dem Manasa verlangt.

(Nachdem er dies gesprochen und aufgestanden.) Bevor diese nach dem Manasa verlangenden Vögel aus diesem See auffliegen, will ich bei ihnen Kunde von der Geliebten einholen. (Er nähert sich mit Walantika und fällt auf die Kniee.) He, König der Wasservögel!

94. Später kannst du zum Manasasee fliegen, wirf jetzt die Wegekost, die Lotusfiber, weg und nimm sie hernach wieder. Jetzt reiss mich durch Kunde von der Geliebten aus meinem Kummer! «Liebesdienst geht eigener Angelegenheit vor» ist der Wahlspruch der Guten.

(Seitwärts blickend.) Ei, wie er mich so mit emporgerichtetem Kopfe ansieht, will er, dem der Sinn nach der fer-

nen Heimath steht, offenbar sagen «ich habe sie nicht gesehen».

(Nachdem er sich gesetzt Tschartschari.)

He Flamingo, warum verhehlst du's mir? (97a.)

(Nachdem er dies mit Tanz begleitet erhebt er sich.)

95. Wenn dir, Flamingo, meine Geliebte mit den gebogenen Brauen am Ufer des See's nicht zu Gesicht gekommen ist, sage, du Dieb, wie hast du ihren ganzen Gang mit den liebtändelnden Schritten geraubt?

(Wiederum Tschartschari.)

Ich sehe es ja an der Nachahmung ihres Ganges. (97b.)

(Nähert sich mit Tschartscharika und faltet die Hände.)

96. Flamingo, gieb die Geliebte mir, da du ihren Gang geraubt: bei wem man einen Theil des Gestohlenen entdeckt, der muss Alles geben, was gefordert wird.

(Wiederum Tschartschari.)

97c. d. Von wem hast du diesen tändelnden Gang gelernt? du hast sie gesehen, die träge ist von der Last der Hüfte.

(Wiederum Tschartschari, nachdem er freundlich wiederholt hat „Flamingo, gieb die Geliebte mir etc.", wiederholt er zornig mit Tschartscharika dieselben Worte.)

(Mit Dwipadika nachsinnend.)

«Dies ist der diebezüchtigende König» denkt er bei sich und fliegt aus Furcht davon. Ich will mich nach einer andern lichten Stelle tiefer in den Wald begeben. (Geht mit Dwipadika umher und sieht sich um.) Ah, da sitzt an der Seite seines Weibchens der Tschakrawaka. Zu ihm will ich gehen.

(Kutilika.)

98. In dem Walde, vom Rauschen der Blätter so lieblich,

(Mallaghati.)

an schönen Sprossen blühender Bäume so reich,

(Tschartschari.)

irrt über die Trennung der Geliebten wahnsinnig der Elephantenfürst umher.

(Zwischen Dwilaja Tschartschari.)

99. Gelbfarbiger Tschakra, sage mir: hast du keine Schöne am Frühlingstage spielen sehen?

(Nähert sich mit Tschartscharika und fällt auf die Kniee.)

100. Dich, du Rad Genannter, fragt hier der Wagenherr von der Geliebten mit radrunden Hüften verlassen und von hundert Herzenswagen umgeben.

«Wer, wer ist dies?» so fragt er. Gewiss kennt er mich nicht — er,

101. Dessen Ahnen Sonne und Mond und der von beiden, der Erde und Urwasi, in freier Wahl zum Gatten erkoren.

Wie, er schweigt? Wohlan, so will ich ihm Vorwürfe machen. (Er fällt auf die Kniee.) Es ist doch erlaubt, es so zu machen wie du selbst. Woher?

102. Klagst du nicht sehnsuchtsvoll um deine Gefährtinn, sie fern wähnend, wenn ihr Leib nur durch ein Lotusblatt des See's versteckt ist? Siehe, aus zärtlicher Liebe zur Gattinn fürchtest du die Trennung von ihr und wie

hartherzig dagegen ist's mir dem Verlassenen Nachricht von der Geliebten zu verweigern!

(Setzt sich.)

Jedenfalls ist dies die Macht des feindlichen Schicksals. Ich will mich tiefer in den Wald nach einer andern lichten Stelle begeben. (Er geht mit Dwipadika herum und schaut umher.) Ei,

103. Da hindert mich ein Lotus, in dessen Kelche Bienen summen ähnlich ihrem Antlitz, dessen Lippen ich unter Liebesseufzern küsste.

«Grolle nicht, dass ich hierher gekommen» mit diesen Worten will ich die im Lotus wohnende Biene freundlich gegen mich stimmen.

(Darauf ein halber Dwitschaturasraka.)

104. Ob der plötzlich verschwundenen Geliebten im grössern Liebesweh plätschert der junge Flamingo im wollüstig kühlen Nass des See's.

(Setz sich mit Tschaturasraka und faltet die Hände.)

105. Biene, verkünde mir Nachricht von der Trunkenäugigen! Aber nein, du hast die Schöne nicht gesehen: wenn du den wohlriechenden Athem ihres Mundes gekostet hättest, könntest du dann an diesem Lotus Vergnügen finden?

(Er geht mit Dwipadika umher und schaut sich um.) Ei, da lehnt der Elephantenfürst, von seinem Weibchen begleitet, am Nipastamme. Ihn will ich befragen.

106. Durch die Trennung des Weibchens betrübt,

(Mallaghati.)

von dufttrunkenen Bienen umschwärmt, irrt durch den Wald —

(Nachdem er dazwischen hingesehen.)

Doch nein, es ist jetzt noch nicht Zeit mich zu nähern.

107. Er labe sich erst an dem abgebrochenen wie würziger Wein duftenden Sallaki-Zweige mit den kürzlich erschlossenen Knospen, den ihm die Geliebte mit der Rüsselspitze dargereicht.

(Mit Sthanaka umherschauend.)

Ah, er hat sein Mahl beendigt. Wohlan, so will ich mich ihm nähern und ihn befragen.

(Darauf Tschartschari.)

108. Ich frage dich: sage mir, Elephantenfürst, der du stattliche Bäume im spielenden Kampfe zerbrichst, hast du meine Geliebte gesehen, die des Mondes Glanz weit übertrifft und die Herzen bethört?

(Ein paar Schritte vortretend.)

109. O du Fürst der Elephantenheerde, ist die Mondsichel unter den liebestrunkenen Weibern, deren Haar bunt von Jasminen und die in ewiger Jugend strahlt, in deinen Fernblick gekommen, die Holde?

(Freudig horchend.)

Ah, dies dumpfe Grunzen, das mir die Wiedererlangung der Geliebten verheisst, richtet mich auf. Ob der Gemeinschaft unserer Pflichten fühle ich mich zu dir sehr hingezogen. Wie so?

110. Ich heisse der König der Herrscher, du bist der König der Elephanten: deine Spende fliesst gleich der meinigen im ununterbrochenen breiten Strome: unter den Frauenperlen ist mir

Urwasi die liebste und dir von der ganzen Heerde dies Weibchen da: Alles ist dir mit mir gemeinsam, doch mögest du nicht die Qual der Trennung von der Geliebten empfinden.

Lebe wohl! (Geht mit Dwipadika umher und sieht sich ringsum.) Ei, da ist ja der überaus reizende und den Apsaras theure Berg Surabhikandara. Sollte ich wohl die Geliebte auf dem Abhange desselben wiederfinden? (Geht umher und schaut sich um.) Wie? es ist finster! Nun, so werde ich beim Leuchten des Blitzes umherschauen. Wie? durch mein Missgeschick ist das heraufziehende Gewölke blitzleer geworden! Dennoch werde ich nicht zurückkehren, ohne diesen Berg durchforscht zu haben.

(Khandika.)

111. Mit seinen langen spitzen Klauen die Erde aufwühlend irrt der Eber, seht, obwohl ermüdet, doch eifrig mit Suchen beschäftigt, durch des Waldes Dickicht ohne Unterlass.

112. Kommt in deinen Wald zur Liebesstätte, breitklüftiger Berg, das breithüftige, in den Gelenken gebogene, schmalbrüstige Weib?

Wie, er schweigt still? Ich fürchte, wegen der Entfernung hört er mich nicht. Wohlan, so will ich mich nähern und ihn befragen.

(Tschartschari.)

113. Zeige mir die Geliebte, du Erdhalter, der du glänzest von Kristallplatten, dessen Gipfel mit mancherlei Blumen geschmückt ist, und der du reizend bist durch die süssen Gesänge der Kinnaras.

(Geht mit Tschartschari näher und faltet die Hände.)

114. **Hast du, Herr aller Erdhalter, die Reizende, die an allen Gliedern schön und am reizenden Waldsaume von mir getrennt ward, gesehen?**

(Er hört den Wiederhall, freudig horchend.) Wie, er wiederholt meine Worte der Reihe nach und «gesehen» sagt er? Wohl denn, so will ich mich umschauen. (Sieht sich rings um, betrübt.) Wie? meine eigenen Worte hallen in den Bergklüften wieder! (Er fällt in Ohnmacht, erhebt sich dann wieder und setzt sich, mit Erschöpfung.) Ach, ich bin ermüdet. Am Ufer dieses Bergstromes will ich die Wellenluft einathmen. (Er geht mit Dwipadika umher und sieht sich ringsum.) Indem ich diesen durch den Frühlingsregen getrübten Strom betrachte, empfinde ich Wonne. Woher?

115. **Die Wellen brechend als wären's die Brauen, die Vogelreihe schüttelnd als wäre's der Gürtel, den Schaum werfend als wäre's das zorngelöste Kleid fliesst die Stromnymphe in Krümmungen dahin, den Fehltritt des Gatten gleichsam hin und her bedenkend — das ist gewiss die Zürnende, die in den Strom verwandelt worden.**

Wohlan, ich will sie besänftigen.

116. **Werde dem Strom-Gatten wieder gewogen, theure Schöne! — die du verscheuchest die armen Vögel, Strom-Gattin! — die du strebst nach des Oceans Gestaden, Gewundene! — die du rauschest, wie ein Bienenschwarm, Tönende!**

(Zwischen Kutilika Tschartschari.)

117. **In den vom Ostwinde gepeitschten Wogen die Arme emporstreckend: geschmückt mit**

Hansa, Rathanga, Kunkuma und Muscheln: gepanzert mit dunklem Lotusgeflecht, von gerüsselten Makara's wimmelnd: mit den durch Ebbe und Fluth geschaukelten Händen den Takt schlagend tanzt der Ocean lustig mit seinen Wolkengliedern; ihn bändigend breitet sich über die zehn Weltgegenden die Frühlingsregenzeit aus.

(Nähert sich mit Tschartscharika und fällt auf die Kniee.)

118. Welch Fünkchen von Schuld siehst du in mir, dass du, Stolze, deinen Sklawen verlässest, der nur in dir sein Glück fand, nur freundlich dir zuredete und dessen Herz fern von Untreue war?

Wie, sie schweigt? Doch nein, es ist nicht Urwasi, sondern ein wirklicher Fluss: sonst würde sie den Pururawas nicht verlassen, um des Oceans Buhlerinn zu werden. Durch Unverzagtheit ist das Glück zu erringen. Wohlan, so will ich nach demselben Orte gehen, wo die Schönäugige meinen Augen entschwand. (Er geht umher und schaut sich um.) Diese hier ruhende Antilope will ich um Kunde von der Geliebten bitten.

119. Gebrannt vom Feuer der Trennung seiner Geliebten wandelt der Elephant Airawata genannt an der durch das Geflüster der Liebhaber entzückenden und vom Girren liebetreuer kleiner Kokila's ertönenden Liebesstätte des Nandanahains, dessen Bäume mit Sträussen frischer Blüthen prangen, umher.

(Galitaka: er fällt auf die Kniee.)

120. Das Antilopenmännchen, das hier zu schauen mit dem dunkeln Glanze, ist gleichsam ein Seitenblick, den die Waldschöne herabgeworfen das junge Grün zu schauen.

(Schaut hin.)

121. Es sieht unverwandten Blicks sein Weibchen an, das durch das saugende Kalb gehindert ihm (langsam) naht.

(Nachdem er getanzt, Tschartschari.)

122. Hast du beim Herumstreifen im himmelstrahlenden Walde die Götterschöne, die träge von der Last der Hüfte, sie mit dem dicken, hohen, festen Busen, die ewig Jugendliche mit dem zarten Körper und dem Flamingogange gesehen, so rette mich aus dem Meere der Trennung.

(Er nähert sich und faltet die Hände.)

He, Antilopenfürst!

123. Hast du meine Geliebte im Walde gesehen? Ich will sie dir beschreiben, höre! Gleichwie dein grossäugiges Weibchen, ganz so erscheint auch sie, die Schöne.

(Nachdem er hingeschaut.)

Wie, er achtet meiner Worte nicht und sieht immerwährend sein Weibchen an? Wie wahr ist, was das Sprichwort sagt: «Unglück bringt Verachtung». Ich will mich weiter in den Wald nach einer andern lichten Stelle begeben. (Geht herum und schaut umher.) Aha, da habe ich die Spur ihres Weges gefunden.

124. Diese rothe Kadambablume, deren Blüthen, der unvollendeten Fasern wegen noch ungleich, das Ende der Hitze verkünden, ist von der Geliebten als Kopfputz gebraucht worden.

(Er geht umher und schaut sich um.)

Was ist denn wohl jenes Hochrothe, das sich in der Felsenspalte zeigt?

125. So mit Glanz überzogen ist kein Fleischstück eines vom Löwen zerrissenen Elephanten: es könnte ein Feuerfunken sein, aber der Brand wäre vom Regen ausgelöscht: ei, ein Edelstein ist's mit einer Farbe wie eine rothe Asokablüthe, den die Sonne gleichsam bemüht ist mit den angelegten Händen aufzuheben.

Wohlan, ich will ihn aufheben. (Macht die Bewegung des Greifens.)

126. Durch die Trennung von der Geliebten abgezehrt und die Augen voll Thränen irrt der Elephantenfürst betrübt und traurigen Antlitzes im Dickicht umher.

(Er geht hinan und nimmt ihn, für sich.)

127. Nur die Geliebte, deren mit Mandarablüthen geschmücktes Haupt dieser Stein zieren soll bleibt mir auch jetzt noch schwer zu erlangen: doch sei es ferne von mir ihn mit Thränen zu beflecken.

(Er wirft ihn von sich.)

(Hinter der Scene.)

Nimm, nimm ihn, mein Sohn!

128. Dieser aus der Fussfarbe der Bergtochter entstandene Vereinigungsstein bringt, wenn man ihn bei sich trägt, schnell Vereinigung mit der Geliebten.

König (sieht in die Höhe). Wer ist's, der mich da belehrt? (Erblickt ihn.) Ah, es ist der erhabene Löwengestaltete. Erhabener! ich bin dir für diese Belehrung sehr verbunden. (Er nimmt den Stein.) O du Vereinigungsstein!

129. Wenn du meine, des von ihr getrennten, Vereinigung mit der Schlanken bewirkst, so mache ich dich wie Siwa den jungen Mond zum Juwel meines Hauptes.

(Er geht umher und schaut sich um.) Wie seltsam, beim Anblick dieser Winde empfinde ich, trotzdem dass sie blüthenlos ist, grosse Wonne! Mit Recht freut sich vielmehr mein Herz: denn

130. Sie scheint die zarte Geliebte zu sein, die Lippen gleichsam von Thränen benetzt, da die Zweige vom Regen nass sind: alles Schmuckes gleichsam bar, da das Treiben der Blüthen, weil ihre Zeit vorüber, aufgehört hat: in stilles Nachdenken gleichsam versunken, weil das Summen der Bienen verstummt ist: sie gleicht ihr, die in ihrem Zorn mich, der zu ihren Füssen lag, verstiess und davon ging.

Es verlangt mich schon die meine Geliebte nachahmende Winde zu umarmen.

(Tschartschari.)

131. Sieh, Winde, sinnlos irre ich umher: wenn ich die Verlorene durch des Geschickes Fügung wieder erlange, so werde ich den Wald verlassen und zum zweiten Male soll sie nie dahin geführt werden.

(Er geht mit Tschartscharika hinan und umarmt die Winde. Darauf tritt Urwasi an ihre Stelle.)

König (mit geschlossenen Augen die Berührung ausdrückend). Ach, Leib und Seele sind so entzückt, als ob ich Urwasi's Körper berührte. Doch habe ich keine Zuversicht. Woher?

132. Alles was ich für die Geliebte hielt, das verwandelte sich mir augenblicklich: darum will ich, die Geliebte im Traume berührend, nicht plötzlich meine Augen öffnen.

(Oeffnet allmählich die Augen.) Wie, ist's in Wahrheit Urwasi? (Fällt in Ohnmacht.)

Urwasi. Fasse dich, fasse dich Grosskönig!

König (nachdem er zur Besinnung gekommen). Liebe, mir ist jetzt wieder wohl.

133. Versunken in Finsterniss ob der Trennung von dir, Zornige, habe ich dich wiedererlangt, Glück auf! wie ein Todter das Leben.

Urwasi. Verzeihe, Grosskönig, dass ich von Zorn hingerissen dir Leid bereitet habe.

König. Du brauchst mich nicht erst zu versöhnen: bei deinem Anblick ist mein ganzes Selbst versöhnt. So erzähle mir denn, wie es dir während der Trennung von mir so lange ergangen ist.

(Darauf Tschartschari.)

134. Pfau, Kokila, Flamingo, Rathanga, Biene, Elephant, Berg, Fluss und Antilope — wer ist um deinetwillen von mir nicht befragt worden, während ich weinend den Wald durchstreifte?

Urwasi. All dein Thun, Grosskönig, war mir durch den innern Sinn offenbar.

König. Liebe, «durch den innern Sinn» sagst du, das verstehe ich gar nicht.

Urwasi. Höre, Grosskönig! Einst ward vom göttlichen Mahasena, nachdem er das Gelübde ewiger Keuschheit abgelegt hatte, dieser Saum des Gandhamadanawaldes Sakalakaluscha mit Namen bewohnt und mit dem Zauber belegt—

König. Mit was für einem?

Urwasi. «Dass jedes Weib, das diesen Ort beträte, in eine Winde verwandelt und nur durch den aus Gauri's Fussfarbe entstandenen Edelstein wieder erlös't werden sollte» Durch des Lehrers Fluch sinnenbethört und des göttlichen Gebotes uneingedenk betrat ich darauf den jedem Weibe untersagten Hain Kumara's. Doch kaum hatte ich ihn betreten, so ward meine Gestalt in eine am Waldsaume stehende Winde verwandelt.

König. Freundinn, Alles dies ist jetzt aufgeklärt.

135. Die du mich schon weit entfernt wähntest, wenn ich auf dem Lager von den Liebesfreuden ermattet nur ausruhte: wie hättest du hier eine lange Trennung in solch einem Zustande lange ertragen sollen?

Und hier ist das erwähnte Zaubermittel, das die Kraft der Wiedervereinigung hat, nun in unserem Besitz. (Er zeigt ihr den Stein.)

Urwasi. Wie, das ist der Vereinigungsstein? So bin ich durch deine Umarmung wieder in diesen Zustand zurückgekehrt.

König (hält ihr den Stein an die Stirn).

136. Mit der blitzenden Farbe des, an die Stirn gehaltenen Steines bemalt strahlt dein Angesicht den Liebreiz des von der jungen Sonne gerötheten Lotus von sich.

Urwasi. Schmeichler, schon lange sind wir von Pratischthana abwesend. Wohl werden unsere Unterthanen ungehalten sein. Drum komm und lass uns gehen.

König. Wie du meinst. (Sie erheben sich.)

Urwasi. Wie aber wünschest du zurückzukehren, Grosskönig?

König.

137. Führe du mit dem spielenden Gange mich heim auf der jungen Wolke, als Wagen in Bewegung gesetzt, bewimpelt mit sprühenden Blitzen und strahlend von dem frischen Gemälde des Regenbogens.

(Tschartschari.)

138. Mit der wiedererlangten Gefährtinn vereint, mit Haarsträuben die Glieder geschmückt, fährt der junge Flamingo auf wunscherlangtem Wagen dahin.

(Sie gehen ab mit Khandadhara.)

Ende des vierten Aktes.

(Widuschaka tritt auf in heiterer Laune.)

Widuschaka Glück auf! Endlich ist der König mit Urwasi in die Stadt zurückgekehrt, nachdem er in paradiesischen Gegenden der Liebe gelebt. Jetzt steht er wieder, wie es seine Pflicht erheischt, an der Spitze seines Volkes und regiert. Ja, ausser Nachkommenschaft bleibt ihm nichts zu wünschen übrig. Nachdem er sich heute am Mondfeste mit der Königinn in den heiligen Gewässern der Ganga und Jamuna gebadet, ist er so eben in den Pallast zurückgekehrt. So will ich ihm, während er geschmückt wird, brüderlich zur Seite stehen, Salben und Kränze mit ihm theilend.

(Hinter der Scene.)

Wehe, wehe! Jener Rubin, den der König der Nymphe zum Kronenschmuck bestimmt und während der Trennung von ihr unter einem Palmenblatt versteckt hatte, ist von einem Geier, der ihn für ein Stück Fleisch angesehen, geraubt worden.

Widuschaka (horcht auf). Ein grosses Unglück! Mein Freund schätzt den sogenannten Vereinigungsstein sehr hoch. Wahrhaftig, halb angekleidet ist seine Hoheit vom Sessel aufgesprungen. So will ich mich an seine Seite begeben. (Ab.)

Ende des Zwischenspiels.

Scene: der königliche Pallast in Pratischthana.

(Es treten auf der König, Widuschaka, Retschaka, der Kämmerer und Gefolge.)

König. Retschaka, Retschaka!

139. Wo ist der diebische Vogel, der, sich selbst den Untergang bereitend, zuerst einen solchen Raub im Hause des Königs begangen?

Kirata. Dort kreis't er, die Luft gleichsam erleuchtend mit dem Rubin, dessen Goldfaden ihm aus dem Schnabel hängt.

König. Ich sehe ihn.

140. Dieser Vogel wirbelt mit dem Rubin, dessen Goldfaden ihm aus dem Schnabel hängt, so schnell in Kreisen, dass er einen Reif von dessen Farbe um sich zieht, dem Rade eines geschwungenen Feuerbrandes vergleichbar.

Was ist da in der That zu thun?

Widuschaka. Keine Schonung! Der Bösewicht muss bestraft werden.

König. Du hast Recht. Den Bogen her!

Dienerinn. Wie der Herr befiehlt. (Ab.)

König. Ist der schändliche Vogel zu sehen?

Widuschaka. Dort nach Süden ist der verruchte Vogel geflogen.

König (erblickt ihn). Jetzt

141. Macht der Vogel mit dem funkelnden Rubin dem Antlitze des Himmels einen Ohrring, feuerroth wie aus Asokablüthen.

(Den Bogen in der Hand tritt eilig auf eine Jawanische)

Dienerinn. Hier ist Pfeil und Bogen!

König. Was soll mir jetzt der Bogen? Der Fleischfresser ist schon ausser Schussweite. Denn

142. Es strahlt der Edelstein, von dem Vogel jetzt weit entführt wie des Nachts der feurige Mars an dunkler Wolke Saum.

Ehrwürdiger Latawja!

Kämmerer. Der Herr befehle!

König. Sage den Bürgern in meinem Namen, dass sie den verruchten Vogel in seiner Abendwohnung auf dem Gipfel des Baumes ausfindig machen.

Kämmerer. Wie der König befiehlt. (Geht ab.)

Widuschaka. Jetzt ruhe dich aus. Wohin der Juwelenräuber auch gegangen, nimmer wird er deiner Macht entrinnen. (Beide setzen sich.)

König. Freund!

143. Nicht, weil es ein Juwel ist, verlangt mich nach dem vom Vogel geraubten Steine, sondern weil ich durch diesen Vereinigungsstein mit der Geliebten wieder vereinigt worden bin.

(Es tritt auf der)

Kämmerer. Es siegt, es siegt der König!

144. Von deinem zum Pfeil gewordenen Zorne getroffen ist der verruchte Vogel zum Lohn für sein Verbrechen durchbohrten Leibes mit dem Kronenjuwel aus der Höhe herab gefallen.

(Alle drücken Erstaunen aus.)

Kämmerer. Hier ist der Rubin, schon gereinigt. Wem soll ich ihn übergeben?

König. Geh, Retschaka, und verwahre ihn im Schatzkasten.

Kirata. Wie der Herr befiehlt. (Er nimmt den Rubin und geht ab.)

König (zu Latawja). Weisst du nicht, wem dieser Pfeil gehört?

Kämmerer. Es ist ein Name darauf eingegraben, aber meine Augen sind nicht im Stande die Schriftzüge zu erkennen.

König. So halte mir den Pfeil nahe, dass ich ihn untersuche.

Widuschaka. Nun, was bringst du heraus?

König. Höre des Schützen Namensaufschrift.

Widuschaka. Ich bin ganz Ohr.

König (lies't).

145. Dieser Pfeil, der Feinde Vertilger, gehört dem Bogenschützen, dem jungen Ajus, Aila's und Urwasi's Sohne.

Widuschaka. Heil dir zur Nachkommenschaft!

König. Wie so, Freund? Ausser am Feste des Animischijaopfers bin ich nicht von Urwasi getrennt gewesen und doch habe ich keine Anzeichen der Schwangerschaft an ihr bemerkt. Woher also der Sohn? Freilich

146. Waren die Spitzen ihrer Brustwarzen bläulich, ihre Gesichtsfarbe blass wie die Lawalifrucht und ihr ganzer Körper einige Tage lang einem welken Armbande gleich.

Widuschaka. Beurtheile nicht die Himmlische nach dem, was bei Sterblichen Regel ist. Die Wege der Götter sind durch himmlische Macht verborgen.

König. Mag dem so sein, wie du sagst. Welchen Grund konnte sie aber wohl haben den Sohn zu verheimlichen?

Widuschaka. Damit sie der König nicht einst, wenn sie gealtert, verlasse.

König. Lass den Scherz und denke lieber nach.

Widuschaka. Wer kann die Geheimnisse der Götter enthüllen?

(Es tritt auf der).

Kämmerer. Siegreich, siegreich ist der König! Da ist eine Einsiedlerinn mit einem Knaben aus der Einsiedelei Tschjawana's angekommen und bittet um Zutritt zum Könige.

König. Führe beide unverzüglich herein.

Kämmerer. Sehr wohl. (Geht hinaus und kömmt dann mit der Einsiedlerinn und dem Knaben herein.)

Widuschaka. Dies ist sicher der junge Kschatrija, dessen mit einer Namensaufschrift versehener Pfeil den Leib des Geiers durchbohrend gefunden worden ist. (Für sich.) Er sieht dem Könige sehr ähnlich.

König. Ja, so ist's.

147. Meine Augen füllen sich mit Thränen, wenn mein Blick auf ihn fällt, zärtlich wird das Herz und heiter die ganze Seele. Ich sehne mich ihn mit Hintansetzung meiner Würde

lange und heftig in meine zitternden Arme zu schliessen.

Kämmerer. So bleibt stehen. (Die Eiesiedlerinn und der Knabe stehen in gebührender Haltung da.)

König. Sei mir gegrüsst, du Heilige!

Einsiedlerinn. Grosskönig, mögest du der Erhalter des Mondgeschlechts werden! (Für sich.) Ei, der königliche Weise erkennt seine Blutsverwandschaft mit Ajus, ohne dass er davon unterrichtet worden. (Laut.) Kind, verbeuge dich vor deinem Vater! (Der Knabe faltet die Hände und verbeugt sich vor dem Könige, dessen Augen feucht werden.)

König. Mögest du lange leben!

Knabe (nachdem er gethan, als umarme er den Vater, für sich.)

148. Wenn ich bei den blossen Worten «dieser ist mein Vater und ich bin sein Sohn» schon solche Liebe empfinde, wie gross muss erst die Liebe derer sein, die im Schoosse der Aeltern aufgewachsen sind!

König. Was führt dich her, Heilige?

Einsiedlerinn. Höre, Grosskönig! Dieser Langlebende wurde gleich nach seiner Geburt aus unbekanntem Grunde meinen Händen anvertraut. Die Geburts- und andern Gebräuche sind vom heiligen Tschjawana alle an ihm gemäss seinem hohen Range als Kschatrija vollzogen und nach Unterweisung in den Wissenschaften ist er auch in der Bogenkunst unterrichtet worden.

König. Er ist wahrlich in guten Händen gewesen.

Einsiedlerinn. Heute, als er mit des Rischi's Söhnen ausgegangen war, um Blumen, Brennholz und heiliges Gras zu sammeln, hat er die Regeln des Einsiedeleilebens verletzt.

Widuschaka. Wie so?

Einsiedlerinn. Er machte nämlich einen Geier, der sich mit einem geraubten Stück Fleisch auf dem Wipfel eines der Einsiedeleibäume niedergesetzt hatte, zum Ziel seines Pfeiles —

König. Weiter, weiter!

Einsiedlerinn. Als der heilige Tschjawana das Ereigniss erfuhr, befahl er mir den mir anvertrauten Knaben den Händen Urwasi's wieder zu übergeben. Darum wünsche ich Urwasi zu sehen.

König. Setze dich! (Diener bringen Sessel und beide setzen sich.) Latawja, melde es Urwasi.

Kämmerer. Sehr wohl. (Ab.)

König. Komm her, mein Sohn!

149. Des Sohnes Berührung fürwahr durchdringt alle Glieder: so beglücke mich damit wie der Mond den Mondstein.

Einsiedlerinn. Kind, erfreue deinen Vater!

(Der Knabe geht zum Könige.)

König (umarmt ihn). Kind, grüsse ohne Furcht meinen Freund, den Brahmanen!

Widuschaka. Warum sollte er sich vor mir fürchten? Ein Affe ist doch in Einsiedeleien wohl bekannt.

Knabe (lächelnd). Lieber, ich grüsse dich!

Widuschaka. Heil und Segen dir!

(Dann tritt Urwasi und der Kämmerer auf.)

Kämmerer. Hieher, Herrinn!

Urwasi (geht herum und blickt auf den Knaben). Wer mag wohl der da auf dem goldenen Throne sein, dessen Schopf der König umfasst hält? (Erblickt die Einsiedlerinn.) Ah, es ist mein Söhnchen Ajus begleitet von Satjawati. Wie er gross geworden!

König (zum Knaben). Kind,

150. Deine Mutter ist dir hier genaht, in deinen Anblick ganz versunken, ihr Busen wogt vor übergrosser Liebe und hebt das zerrissene Busentuch.

Einsiedlerinn. Komm, Kind, geh deiner Mutter entgegen!

(Sie tritt mit dem Knaben auf Urwasi zu.)

Urwasi. Ehrwürdige, ich beuge mein Haupt zu deinen Füssen.

Einsiedlerinn. Mögest du immer von deinem Gatten hochgeehrt werden, meine Tochter!

Knabe. Mutter, ich grüsse dich!

Urwasi. Kind, werde die Freude deines Vaters! (Zum Könige.) Es siege, es siege der Grosskönig!

König. Die Mutter sei willkommen! Setze dich hier.

Urwasi. Ehrwürdige, setzt euch Alle!

Alle. Sehr wohl. (Alle setzen sich.)

Einsiedlerinn. Nachdem Ajus in den Wissenschaften unterrichtet worden, ist er jetzt im Stande die Rüstung zu tragen. Dieses Pfand habe ich in Gegenwart deines Gemahls in deine Hände zurückgegeben. Darum wünsche ich entlassen zu werden. Es leiden sonst meine Einsiedlerpflichten.

Urwasi. Obgleich es mich betrübt mich nach langem Wiedersehen so bald wieder von dir zu trennen, so dürfen doch die Pflichten nicht vernachlässigt werden. So geh denn, Ehrwürdige! Auf Wiedersehen!

König. Ehrwürdige, bestelle dem heiligen Tschjawana meinen ehrerbietigen Gruss.

Einsiedlerinn. Es soll geschehen.

Knabe. Ehrwürdige, kehrst du wirklich heim, so nimm auch mich mit.

König. Die erste Lebensstufe hast du vollendet. Es ist an der Zeit auch die zweite anzutreten.

Einsiedlerinn. Kind, gehorche den Worten des Vaters.

Knabe Nun dann

151. Schicke mir meinen blauhalsigen Pfau, der in meinem Schosse ruhend sich mit Wohlbehagen das Gefieder von mir krauen liess, sobald ihm der Schwanz gewachsen ist.

Einsiedlerinn. Ich will's thun.

Urwasi. Heilige, ich beuge mich dir zu Füssen.

König. Herrinn, ich grüsse dich

Einsiedlerinn. Euch allen meinen Segen! (Ab.)

König. O Glückliche!

152. Durch diesen deinen schönen Sohn bin ich jetzt der glücklichste der Väter wie Indra durch Dschajanta, Paulomi's Sohn.

(Urwasi weint beim Gedanken an Indra.)

Widuschaka. Ei, warum ist denn jetzt die Herrinn hier in Thränen ausgebrochen?

König.

153. Warum, Holdselige, weinst du jetzt so heftig, wo mir durch die Stammesbegründung hohe Freude geworden, durch die auf den vollen Busen herabfallenden Thränen eine zweite Perlenschnur bildend?

Urwasi. Höre, Grosskönig! Vor Freude über das Wiedersehen des Sohnes hatte ich anfangs vergessen — jetzt bei Nennung seines Namens erinnere ich mich —

König. Erzähle!

Urwasi. Höre, Grosskönig! Damals als der Grosskönig mir das Herz geraubt und ich vom Fluche des Meisters be-

täubt war, ward ich vom grossen Indra bis auf einen gewissen Zeitpunkt beurlaubt.

König. Wie so?

Urwasi. «Wenn dieser mein lieber Freund, sprach Indra, das Antlitz des von dir geborenen Prinzen erblickt, so musst du zu mir zurückkehren». Deshalb ward von mir aus Furcht vor der Trennung vom Grosskönige dies Söhnchen gleich nach der Geburt, um unterrichtet zu werden, in die Einsiedelei des heiligen Tschjawana gebracht und den Händen der ehrwürdigen Satjawati übergeben. Heute aber ist dieser Langlebende zurückgebracht worden, weil er im Stande ist dir hülfreiche Hand zu leisten. Nun aber kann ich nicht länger bei dir bleiben.

(Alle drücken Bestürzung aus, der König fällt in Ohnmacht.)

Alle. Ach, es fasse sich der Grosskönig!

Kämmerer. Es fasse sich der Grosskönig!

Widuschaka Hülfe, Hülfe!

König (hat sich erholt). Oh des glückhemmenden Geschicks!

154. Mich, den durch die Erlangung des Sohnes nun ganz beglückten, hat plötzlich die Trennung von dir, Schlanke, getroffen wie der Blitzstrahl den durch frischen Regen erquickten Baum, nachdem er von der Sonnengluth gelitten.

Widuschaka. Dies Ereigniss, so ahnt mir, wird noch ein anderes zur Folge haben. Der König wird ein Baumrindenkleid anlegen und sich in den Büsserhain zurückziehen.

Urwasi. Ach, ich Unglückselige bin verloren! Wenn ich nach Empfang des erzogenen Sohnes sofort in den

Himmel zurückkehre, wird da nicht der Grosskönig glauben, dass ich nach erfüllter Pflicht die Trennung gern sehe?

König. Nicht doch, Schöne!

155. Denn Dienstbarkeit, wobei Trennung leicht möglich ist, zwingt uns unsern eigenen Wünschen zu entsagen: folge dem Gebot des Gebieters. Und ich übergebe noch heute die Herrschaft deinem Sohne und ziehe mich in die wildbewohnten Wälder zurück.

Knabe. Nein, mein Vater, in das von einem grossen Stier getragene Wagenjoch darfst du keinen jungen Stier spannen.

König. Nicht doch, mein Sohn!

156. Alle andern Elephanten bezwingt der Duftelephant, obwohl er noch jung ist: das Gift der jungen Schlange wirkt durch seine Raschheit stärker: ein König vermag auch im jugendlichen Alter die Welt zu beschirmen: nicht Alter, sondern Geburt befähigt alle drei zu ihren Verrichtungen.

Ehrwürdiger Latawja!

Kämmerer. Zu des Königs Befehl!

König. Befiehl in meinem Namen dem Rathe Parwata die Anstalten zur Königsweihe des Ajus zu treffen.

(Der Kämmerer geht traurig ab. Alle drücken Niedergeschlagenheit aus.)

König (sieht in die Luft) Woher mag wohl der Blitzstrahl kommen? Ah, der göttliche Narada ist's.

157. Er erscheint mit einem Haarschopf, gelb wie der Probierstein der Gorotschana-Farbe: über die Schulter die heilige Schnur, hell wie die

Mondsichel: mit Perlenschnüren reich geschmückt, gleichsam ein einherschreitender Paradiesbaum mit goldenen Schösslingen.

Das Ehrengeschenk her!

Urwasi. Hier ist das Ehrengeschenk für den Göttlichen.

(Es tritt auf)

Narada. Es siege, es siege der Beschützer der Mittelwelt!

König. Heiliger, ich grüsse dich.

Urwasi. Heiliger, ich verneige mich dir.

Narada. Ungetrennt möget ihr beiden Gatten sein!

König (bei Seite). Ach, möchte es doch der Fall sein! (laut) Urwasi's Sohn verneigt sich euch.

Narada. Möge er lange leben!

König. Nimm auf diesem Sessel Platz. (Alle setzen sich.)

König (ehrfurchtsvoll). Heiliger, was ist die Veranlassung deines Besuches?

Narada. König, höre des grossen Indra's Befehl.

König. Ich höre aufmerksam.

Narada. Durch göttliche Kraft sah Indra, dass du den Entschluss gefasst in den Wald zu gehen und lässt dir sagen —

König. Was befiehlt er?

Narada. Von den Göttersehern ist mir ein nahe bevorstehender Kampf zwischen Göttern und Danawa's verkündet worden, du aber bist ein kampfgeübter Kämpe, darum darfst du die Waffen nicht niederlegen und dafür soll Urwasi hier lebenslänglich deine Gefährtinn sein.

Urwasi. Ein Stachel ist mir gleichsam aus dem Herzen gezogen.

König. Ich bin dem Götterherrn sehr verbunden.

Narada. Mit Recht.

158. Er erfüllt dir deine Wünsche und du ihm die seinigen. Die Sonne vermehrt durch ihren Glanz des Feuer's Gluth, das Feuer durch seinen Glanz der Sonne Gluth.

(Schaut in die Luft.)

Rambha, bringe das durch Gebet geweihte Wasser für den Knaben.

(Es tritt auf)

Rambha. Hier ist das Weihwasser für ihn.

Narada. Führe diesen Langlebenden auf den goldenen Thron.

(Rambha führt den Knaben auf den goldenen Thron.)

Narada (neigt die Giesskanne mit dem Weihwasser und begiesst das Haupt des Knaben). Rambha, vollziehe du die noch übrigen Gebräuche.

Rambha (nachdem sie dieselben, wie ihr befohlen, vollzogen). Kind, verneige dich vor dem Heiligen und deinen Aeltern.

(Der Knabe verneigt sich vor Allen.)

Narada. Heil dir!

König. Werde des Stammes Mehrer!

Urwasi. Möge seines Vaters Wunsch in Erfüllung gehen!

(Hinter der Scene zwei)

Barden. Es siege, es siege der junge König!

Erster.

159. Wie der unsterbliche Muni Atri dem Schöpfer, der Mond dem Atri, Budha dem Monde, der König dem Budha gleicht, so gleichst du

deinem Vater an allbeliebten Tugenden: alle Segnungen sind deinem glorreichen Geschlechte zu Theil geworden.

Zweiter.

160. Das Herrscherglück, das unter deinem beständigen Vater schon hoch gestiegen war, strahlt jetzt dir zugetheilt, der du unerschütterlich fest bist, glänzender noch gleich der Ganga, wenn sie die Wasser des Himawat mit denen des Oceans vermählt.

Rambha. Glückauf! die liebe Freundinn hat das Glück ihren Sohn als jungen König zu sehen und bleibt auch mit ihrem Gatten vereint.

Urwasi. Ja, gemeinsam ist unser Glück. (Nimmt den Knaben bei der Hand.) Sohn, geh und begrüsse deine ältere Mutter.

König. Warte, wir wollen zusammen zur Herrinn gehen.

Narada.

161. Das Glück der Einweihung deines Sohnes Ajus zum Thronfolger erinnert mich an Mahasena's Einweihung zum Befehlshaber der Götterheere durch Indra.

König. Indra hat mich sehr verpflichtet.

Narada. Höre, König, was soll Indra dir ausserdem noch Liebes thun?

König. Giebt es noch ausserdem ein Glück? Wenn der erhabene Indra mir eine Gnade erzeigen will, so

162. Mögen Glück und Weisheit, die einander bekämpfen und deren Bündniss so schwer zu erlangen, sich zum Frommen der Guten vermählen.

Und auch:

163. Jeder möge sein Ungemach überwinden, jeder Glück geniessen, jeder seine Wünsche erfüllt sehen, jeder jederzeit fröhlich sein.

(Alle ab.)

Ende des fünften Aktes und des ganzen Drama's.

